

**„Wege und Lebenswelten der Migranten
innerhalb der Türkei im Generationenvergleich
- eine qualitative Studie“**

Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie
in der Fakultät II: Bildung – Architektur – Künste

Department Erziehungswissenschaft – Psychologie
der Universität Siegen

vorgelegt von:

Eda Şakrak

Haiger, Mai 2012

1. Gutachter: Prof. Dr. Bernd Fichtner
2. Gutachter: PD Dr. Imbke Behnken

Meiner Familie

Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.

-Aristoteles

Danksagung

An dieser Stelle danke ich besonders allen Menschen und Institutionen, die mich im Laufe meines Bildungsweges und meiner akademischen Karriere in vielfacher Hinsicht unterstützt haben. Besonders bedanke ich mich bei meinen Eltern Frau Nazikter Şakrak und Herrn Adnan Şakrak und bei meinem Bruder Cem Şakrak, die mich sowohl in meiner sozialen Entwicklung als auch in meinem Studium immer gefördert haben. Anschließend bedanke ich mich bei meinen Freunden und Bekannten; insbesondere gilt mein Dank Zeliha Kiran und Nuran Bulut für ihre moralische Unterstützung.

Meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Bernd Fichtner und der Zweitgutachterin Frau PD Dr. Imbke Behnken möchte ich meinen innigsten Dank aussprechen. Sie haben mich seit meinem Erststudium der Sozialpädagogik und durch mein Aufbaustudium der Diplom-Pädagogik hindurch dazu angeregt, im Fokus der Integrations- und Migrationsarbeit zu forschen. Ihre permanente Hilfe und Motivation haben mich darin bestärkt, die vorliegende Studie zu erarbeiten.

Ich danke auch dem Deutschen Akademischen Auslandsdienst (DAAD), der mir die finanzielle Grundlage im Rahmen des Siegener Studierenden-Mobilitätsprogramms (SISMö) für einen zweiten Forschungsaufenthalt in der Türkei gesichert hat.

Mein Dank gilt außerdem Herrn Dr. Michael Wuppermann, der mir mit viel Mühe und Interesse im Verlauf meiner Studien und in der Diskussion dieser Arbeit zur Seite stand.

Zu großem Dank bin ich all meinen Interviewpartnerinnen und -partnern in Istanbul und Köln verpflichtet, die mit Offenheit und großem Interesse zu meiner empirischen Untersuchung über ihre individuellen Lebensereignisse beigetragen haben. Ohne sie wäre diese Arbeit nicht zustande gekommen.

Ein besonderer Dank gilt meinen Verwandten, die mich als Gast im Rahmen des Forschungsvorhabens in Istanbul herzlich aufgenommen haben. Weiterhin danke ich

der Stadträtin Inci Beşpınar aus Istanbul und dem Sozialarbeiter Arif Ünal aus Köln, die mir den Zugang zum Forschungsfeld ermöglichten und zugleich den Rahmen dieser Arbeit durch ihr Verständnis der Lebensereignisse der Menschen in Istanbul und der türkischen Zuwanderer in Köln stärkten.

Ich danke auch Haluk Piyas für das konstruktive Gespräch zu seinen Migrationserfahrungen in Deutschland und seiner sozialen Tätigkeit als türkeistämmiger Schauspieler in Deutschland und der Türkei.

Ferner möchte ich Frau PD Dr. Inci User von der Marmara Universität Istanbul, Prof. Dr. Ayhan Kaya und der Soziologin Frau Neşe Erdilek von der Bilgi Universität in Istanbul sowie zahlreichen Akademikern im sozialen Bereich für ihre Ideen und Literaturhinweise danken.

All diesen Menschen stehe ich in Verbundenheit und Dankbarkeit gegenüber. Ohne sie wären schwierige Lebenssituationen kaum zu bewältigen gewesen.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	I
Inhaltsverzeichnis	III
Abkürzungsverzeichnis	IX
Abbildungsverzeichnis	X
Tabellenverzeichnis	XI
Vorwort	XII
1 EINLEITUNG	1
1.1 Forschungsstand und Forschungsziel.....	3
1.2 Zugang zum Feld.....	6
1.3 Auswahl der Zielgruppe.....	7
1.4 Aufbau der Arbeit.....	9
1.5 Literaturrecherche.....	11
2 HINTERGRÜNDE UND THEORIE	13
2.1 Historischer Überblick über die Migration in der Türkei.....	13
2.2 Bevölkerungsstruktur der Türkei.....	16
2.3 Urbanisierung und Binnenwanderung.....	21
2.4 Statistische Ergebnisse der innertürkischen Migrationsbewegung nach Regionen.....	29
2.5 Die Entwicklung der Einwohnerzahl in Istanbul.....	34
2.6 Bevölkerung und demographische Struktur in Istanbul.....	37

3 DAS ERHEBUNGSDESIGN DER UNTERSUCHUNG	43
3.1 Die Kontaktaufnahme.....	43
3.2 Durchführung der Interviews: Aufnahme und Transkription.....	44
3.3 Die Befragungsatmosphäre.....	46
3.4 Methodisches Vorgehen.....	47
3.5 Auswertungsverfahren.....	51

**BINNENMIGRATIONSBEWEGUNG
ZWISCHEN ANATOLIEN UND ISTANBUL**

4 „ERSTE GENERATION“	54
4.1 Binnenmigranten in der ersten Generation.....	55
4.2 Die Forschungsgruppe.....	55
4.3 Fallbeispiele der Probanden und Lebensverlaufskurven.....	56
4.4 Verschiedene Lebensaspekte der ersten Generation.....	67
4.4.1. Lebensform in den ländlichen Provinzen Anatoliens.....	67
4.4.2. Innerfamiliäre Beziehungen und das Familienleben.....	69
4.4.3. Entwicklungsphase im Kindesalter.....	71
4.4.4. Schul- und Bildungsmöglichkeiten.....	73
4.4.5. Eheschließung.....	76
4.4.6. Der Weg in die „Metropole Istanbul“.....	78
4.4.7. Verwandtschafts- und Nachbarschaftsverhältnisse.....	82
4.4.8. Beschäftigungsmotive.....	84
4.4.9. Gesundheitliche Situation.....	87
4.4.10. Pendelparadigma zwischen Stadt und Land.....	89
4.4.11. Zukunftsperspektive.....	92
4.5 Interpretation kritischer Lebensereignisse der Untersuchungsgruppe erste Generation.....	94

5 „ZWEITE GENERATION“ 96

5.1	Die Entwicklungswege der zweiten Generation von Frauen und Männern aus Binnenmigrationsfamilien in Istanbul.....	97
5.2	Beschreibung der Untersuchungsgruppe.....	97
5.3	Kurzporträt der Interviewten.....	98
5.4	Soziale Lage und Lebensaspekte der zweiten Generation.....	102
5.4.1.	Beweggründe der Elterngeneration.....	102
5.4.2.	Schulbildung.....	103
5.4.3.	Arbeitsbeschäftigung.....	104
5.4.4.	Familienwerte und Erziehungsmerkmale.....	106
5.4.5.	Bedeutung der Ehre.....	107
5.4.6.	Praktizieren der Religion.....	109
5.4.7.	Identitätsbildung zwischen Herkunfts- und Stadtkultur.....	112
5.4.8.	Heirat und Ehe.....	113
5.4.9.	Die Lebensqualität im städtischen Umfeld.....	114
5.4.10.	Nachbarn und Freundschaften.....	115
5.4.11.	Rückkehrorientierung.....	117
5.5	Interpretation der zwei Welten der jungen Menschen zweiter Generation.....	118

6 „DRITTE GENERATION“ 120

6.1	Soziale Entwicklung der Kinder und Jugendlichen mit Binnenmigrationshintergrund.....	121
6.2	Beschreibung der Untersuchungsgruppe.....	121
6.3	Das Profil der Interviewten.....	122
6.4	Die Identität und Sozialisation der Kinder und Jugendlichen in der „dritten Generation“.....	126
6.4.1.	Schulische Laufbahn.....	126
6.4.1.1.	Vorschulbildung.....	126
6.4.1.2.	Grundschule.....	127

6.4.1.3.	Gymnasium.....	129
6.4.1.4.	Die Erwartungshaltung der Eltern.....	132
6.4.1.5.	Die Unterstützung der Familienangehörigen.....	134
6.4.1.6.	Verhältnis zum Lehrer.....	136
6.4.1.7.	Stellenwert des weiterführenden Bildungswegs..	137
6.4.1.8.	Berufswünsche.....	138
6.4.2.	Schulbiographie der Eltern.....	140
6.4.3.	Beschäftigungsmotive der Elterngeneration.....	142
6.4.4.	Die Bedeutung der Familie in der jungen Generation.....	144
6.4.5.	Die Erziehungsvorstellung der Eltern nach traditionellen.....	147
6.4.6.	Praktizieren der Religion.....	150
6.4.7.	Umsetzung der traditionellen Werte in der Familie.....	152
6.4.8.	Sprachkultur.....	153
6.4.9.	Wohnumfeld.....	156
6.4.10.	Beziehungen in der Nachbarschaft.....	157
6.4.11.	Stellenwert der Freunde.....	159
6.4.12.	Freizeitaktivitäten.....	161
6.4.13.	Interkulturelle Begegnungen im Alltag.....	163
6.4.14.	Beziehung zur Herkunft und zur Herkunftsregion.....	165
6.4.15.	Zukunftspläne der Familie.....	167
6.5	Belastungs- und Ressourcenanalyse.....	170

7 Vergleich der Forschungsergebnisse bei den drei Generationen in der soziokulturellen Lebensweise der Binnenmigranten 174

7.1	Familie und Familienstrukturen.....	174
7.2	Stellenwert der Frau in der Familie.....	176
7.3	Die Partnerwahl.....	176
7.4	Die Bedeutung der Kinder in der Familie.....	177
7.5	Das Leben von Migranten in städtischen Gebieten.....	178
7.6	Die Gruppierungen in sozialer Solidarität.....	179

7.7	Bildungs- und Beschäftigungslage.....	180
7.8	Der Wanderungsprozess.....	181
7.9	Migrationsprozesse der Männer.....	182
7.10	Migrationsprozesse der Frauen.....	183
7.11	Wohnungen und Wohnverhältnisse.....	184
7.12	Die Beziehung zum Herkunftsort.....	185
8	Der inländische Wanderungsprozess im Blickfeld von Experten	186
8.1	Die Untersuchungsgruppe.....	186
8.2	Das Bild der Binnenwanderer aus der Sicht der Experten.....	187
8.3	Generationenübergreifende Besonderheiten und Konflikte.....	189
8.4	Bildungsgrad und schichtspezifische Unterschiede der Binnenmigrationsfamilien.....	193
8.5	Gegensätzlichkeiten im Geschlecht.....	196
8.6	Das Leben zwischen Integration und Ausgrenzung.....	198
8.7	Lösungsansätze für ein gesellschaftliches Miteinander.....	199
8.8	Zusammenfassende Darstellung der Expertenbefragung unter dem Blickfeld der gegenwärtigen Lage der Binnenwanderung nach Istanbul.....	200
9	Gesellschaftliche Bildungs- und Entwicklungseinrichtungen	203
9.1	Vision, Mission und Strategie und Ziele.....	203
9.2	Bildungs- und Förderangebote.....	204

10 Türkeistämmige Migranten in Deutschland	208
10.1 Exkurs über die soziokulturelle Identität der Migrationsfamilien aus der Türkei in Deutschland, bezogen auf die Stadt Köln.....	209
10.2 Forschungsziel im deutschen Diskurs.....	210
10.3 Zuwanderung von Gastarbeitern in Deutschland ab den 50er Jahren.....	211
10.4 Die Bewältigung der Lebenswege der Migranten aus der Türkei in Köln.....	215
10.5 Die Identität und Sozialisation der jungen Menschen aus türkeistämmigen Familien in der dritten Generation.....	224
10.6 Zusammenfassende Darstellung.....	231
11 Zusammenfassung der Forschungsergebnisse und Perspektiven	233
Bibliographie.....	245
Internetquellen.....	251
Anhang	

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
bzw.	Beziehungsweise
ebd.	ebendort
d.h.	das heißt
u. a.	unter anderem
NRW	Nordrhein- Westfalen
TÜIK	Statistikinstitut Türkei
türk.	türkisch
Vgl.	Vergleiche

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Bevölkerungsverteilung im städtischen und ländlichen Raum in 1927.....	25
Abb. 2	Bevölkerungsverteilung im städtischen und ländlichen Raum in 2007.....	25
Abb. 3	Bevölkerungs- und Wachstumsrate nach Jahren.....	26
Abb. 4	Nettowachstumsgeschwindigkeit nach Bezirken.....	33
Abb. 5	Einwohnerentwicklung von Istanbul (1927-2010).....	34
Abb. 6	Anteil der Bevölkerung in Istanbul auf den zwei Kontinenten (Europa und Asien).....	35
Abb. 7	Migrationsbewegung nach Istanbul (2009-2010).....	36
Abb. 8	Transkriptionszeichen.....	45
Abb. 9	Zeitstrahl von Ömer.....	58
Abb. 10	Zeitstrahl von Mahmut.....	60
Abb. 11	Zeitstrahl von Yasin.....	62
Abb. 12	Zeitstrahl von Asuman.....	64
Abb. 13	Zeitstrahl von Hafize.....	66
Abb. 14	Gegenüberstellung der Belastungen und Ressourcen.....	170
Abb. 15	Themen zu Wissens- und Sensibilierungsschulungen.....	205
Abb. 16	Berufliche Förderkurse.....	206
Abb. 17	Teilnehmerzahl der Stadteilbewohner in Kağıthane, Maltepe, Tuzla, Pendik an den Veranstaltungen in den Entwicklungs- und Bildungseinrichtungen (2008-2011).....	207
Abb. 18	Entwicklung der Gastarbeiter in Deutschland (1962-1973).....	212
Abb. 19	Bevölkerung nach Migrationsstatus (2009).....	212
Abb. 20	Türkeistämmige Bevölkerung nach Bundesländern (2009).....	213
Abb. 21	Türkeistämmige Bevölkerung nach Schulbildung (2009).....	225
Abb. 22	Karikatur von Behiç Ak.....	244
Abb. 23	Landkarte der Türkei (Anhang).....	2
Abb. 24	Landkarte der Türkei nach Regionen (Anhang).....	3
Abb. 25	Stadtkarte von Istanbul (Anhang).....	4

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Bevölkerungszahl in der Türkei.....	17
Tab. 2	Volkszählung und Bevölkerungsdichte in Provinzen, Städten und Landbereichen der Türkei.....	18
Tab. 3	Stadt- und Dorfbevölkerung.....	19
Tab. 4	Stadt- und Dorfbevölkerung nach Männern und Frauen.....	20
Tab. 5	Außerhalb des Geburtsortes lebende Bevölkerung und Anteil der Gesamtbevölkerung nach Jahren.....	23
Tab. 6	Binnenmigrationsbewegung zwischen Siedlungen und Städten von 1975-2000.....	27
Tab. 7	Bevölkerungszuwanderung nach Wohnort.....	28
Tab. 8	Die Stadt- und Dorfbevölkerung und jährliche Wachstumsraten....	30
Tab. 9	Statistik zur Ein- und Auswanderung nach Regionen, Netto- wanderung und Nettowachstumsraten.....	32
Tab.10	Tabellarische Aufstellung der Interviewteilnehmer bei Binnen- migranten der ersten Generation.....	56
Tab. 11	Forschungsgruppe „zweite Generation“.....	98
Tab. 12	Probanden der dritten Generation.....	122
Tab. 13	Experten im Überblick.....	187
Tab. 14	Die Bevölkerungszahl von Köln in 2007.....	214

*Eine neue Art von Denken ist notwendig,
wenn die Menschheit weiterleben will.*

- Albert Einstein

Vorwort

Die Einbindung der Migranten in das gesellschaftliche Miteinander ist eine ständige Aufgabe zwischen zwei oder mehreren Kulturen, die sowohl von den Zuwanderern selbst als auch von der jeweiligen Aufnahmegesellschaft vielfältige Integrationsbemühungen erfordert. Viele Menschen leben heutzutage in einem interkulturellen Kontext, der individuell gedeutet und dessen Probleme und Konflikte individuell verarbeitet werden müssen. Ihr Leben ist geprägt durch ihr von vielen Seiten wahrgenommenes „Anderssein“ im Vergleich zur Mehrheitsgesellschaft.

Auch wenn die Migration besonders in den letzten Jahrzehnten die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, kommt es schon seit Jahrhunderten zu Migrationsprozessen; lediglich ihre Bedingungen und Kontexte verändern sich. Die Migration resultiert im geografischen Sinne aus der Änderung der Lebens- und Wohnform einzelner Menschen oder Gesellschaften.¹ Die Bedeutung der Migration nimmt auf der ganzen Welt durch zunehmende Globalisierung und neu entstehende Migrationsformen zu.

Seit den 1950er Jahren gewann die Binnenmigration innerhalb der Türkei in mehreren Etappen an Bedeutung. Räumlich gesehen beziehen sich die Wanderungsprozesse auf den Zuzug von ländlichen in großstädtische Regionen, wobei sich die ethnischen Kriterien der Migranten in deren Selbstwahrnehmung stark voneinander differenzieren. Seit den 1960er Jahren kam die Arbeitsmigration nach Deutschland hinzu und wirkte sich auch auf die demographischen Strukturen innerhalb der Türkei aus.

¹ Vgl. Yalçın, 2004, S. 4.

Die Geschichte der Türkei setzt sich aus Phasen großer Völkerwanderungen zusammen, in denen sich vielfältige soziale, religiöse und kulturelle Lebensformen der Menschen vermischen. Auch wenn die türkische Regierung in ihrer politischen Definition der Türkei einheitliche Merkmale des Volkes betont, weist die Gesellschaft tatsächlich eine Vielfalt von Traditionen, Religionen und Sprachen auf. Diese finden in ca. 62 ethnischen Gruppen ihren Ausdruck. Die größte Minderheit in der Türkei bilden die Kurden. Die Zaza, Tscherkessen, Bosniaken, Araber, Albaner, Georgier, Lasen und viele andere Menschen anderer ethnischer Abstammung, wie Roma, Armenier/ Hemşinlik, Thrakische Bulgaren/ Pomaken, Aramäer, Tschetschenen, Griechen und türkische Juden komplettieren das Gesamtbild der Bevölkerung der Türkei.²

Wissenschaftliche Forschungen und politische Debatten sowohl in der Türkei als auch in Deutschland befassen sich im Allgemeinen mit den Integrations-schwierigkeiten der zugewanderten Bevölkerungsgruppen. Im Gegensatz zu den bestehenden Forschungsansätzen befasst sich die vorliegende Arbeit mit Themen, die jenseits des bisher üblichen Spektrums liegen. Sie fragt vielmehr, was Migrationsverläufe in den Menschen hervorrufen oder wie sie sie verändern. Ferner stellt sich die Frage, welche Ausgangssituationen für das Gelingen der Sozialisationsprozesse und der Persönlichkeitsbildung in der gegenwärtigen komplexen Welt erforderlich werden. Darüber hinaus ist nach den sozialen, kulturellen und psychischen Umständen der Migranten und ihrer Herausbildung als Individuen zu fragen. Weiterhin ist es wichtig, das Verständnis von Migration nicht als Problem, sondern als Chance zu kategorisieren. Die kulturellen und sprachlichen Ressourcen der Migranten gewinnen sowohl für sie selbst als auch für die Aufnahmegesellschaft durch gezielte Fördermaßnahmen an Wertschätzung.

Ich selbst bin türkischer Abstammung, bin jedoch in Deutschland geboren und aufgewachsen. Aufgrund meiner eigenen Lebens- und Bildungsgeschichte als Diplom-Pädagogin aus einer türkischen Zuwandererfamilie und der damit verbundenen Erfahrungen im Familien- und Bekanntenkreis entstand mein Interesse an

² Vgl. Moser & Weithmann, 2002, S.24.

dieser Themenstellung. Mein Vater kam 1968 zunächst als Tourist nach Deutschland, meine Mutter zog 1979 nach Deutschland; beide kamen aus Istanbul. Ihre Vorfahren stammen aus dem Balkan. Sie leben also seit langer Zeit in Deutschland, in der Hoffnung, für sich und ihre Familie eine bessere Lebensperspektive aufbauen zu können. Heute sind sie im Rentenalter. Mein Bruder ist als Diplom-Ökonom in die deutsche Arbeitswelt integriert.

Ich begegne immer wieder konflikthafter Situationen. Diese entstehen sicherlich auch aus der Wahrnehmung der Gesellschaft, aufgrund meines äußeren Erscheinungsbildes als integrierte „moderne Türkin.“ Der Begriff „moderne Türkin“ ist mir jedoch fremd, weil ich mich bemühe, die unterschiedlichen Aspekte türkischer Tradition und Kultur zu zeigen und zu klären. Seit Jahren setze ich mich mit der Aufklärung über kulturelle Unterschiede und auftauchende Unstimmigkeiten auseinander. Dies gilt für die deutsche wie auch für die türkische Gesellschaft.

Gerade wegen meiner kulturellen Herkunft setze ich mich für gegenseitige Akzeptanz und toleranten Umgang miteinander ein. Sowohl in meinen wissenschaftlichen Arbeiten als auch in meinem bisherigen Berufsleben als praktizierende Pädagogin liegt der Schwerpunkt auf Migrations- und Integrationsarbeit. Ich beziehe mich dabei stets auf meine eigene Lebenserfahrung.

Türkeistämmige Familien mit Migrationshintergrund bilden in Deutschland die größte ethnische Gruppe von Zuwanderern. Ihr Leben ist geprägt durch ihr kulturelles Anderssein im Vergleich zur Mehrheitsgesellschaft. In Deutschland existiert eine große Anzahl von unterschiedlichen ethnischen bzw. religiösen oder konfessionellen Gruppen aus der Türkei. Die Kenntnisse der Mehrheitsgesellschaft über die Lebenslage und spezifischen Bedürfnisse der Zuwanderer sind lückenhaft; Berührungspunkte, die zu Verallgemeinerungen führen, erschweren auf beiden Seiten den Umgang miteinander.

Die Migrationsthematik ist auch wichtiger Bestandteil meines bisherigen akademischen Bildungsweges. Im Rahmen meiner beiden Diplomarbeiten (in den Studiengängen Sozialpädagogik und Diplom-Pädagogik) hat sich mein persönliches

Interesse am Schwerpunkt der Migration verstärkt. Durch diese Arbeiten und durch meinen eigenen migrationsbedingten Hintergrund sind mir Erfahrungen mit der türkischen wie der deutschen Kultur geläufig.

Bislang beruhen die meisten Thesen bei der Erforschung der Migrationsprobleme von Zuwanderern aus der Türkei in Deutschland auf ihrer Herkunftskultur. Diese Arbeit soll die Frage nach Migrationsproblemen auf komplexere Weise beantworten und dadurch zum Abbau oder zur Verhinderung von Fehlschlüssen beitragen. Letztlich soll vorliegende Arbeit eine Änderung der Betrachtungsweise des Themas Migration erreichen.

Durch eine systematische qualitative Forschung über die Erfahrungen von Migranten innerhalb der Türkei, von Anatolien nach Istanbul, in einen abschließenden Vergleich mit den Migrations- und Integrationsprozessen türkischstämmiger Familien in Deutschland gerückt, betrete ich Neuland, gleichsam unvermessenes Gelände. Die unterschiedlichen Lebenswelten der Binnenwanderer in der Türkei werden durch historische, gesellschaftliche und kulturelle Differenzierungen, aus denen die Binnenmigration verständlich wird, offen gelegt.

Das Forschungsvorhaben soll eine systematische Erarbeitung dieser Bereiche versuchen. Einer der Schwerpunkte liegt dabei in der Forschung über Familien türkischer Migrationsgruppen in Istanbul. Erste Vorarbeiten wurden von September bis Dezember 2007 und von Mai bis September 2009 geleistet.

Im Rahmen des Internationalen Promotionsstudienganges für Erziehungswissenschaften an der Universität Siegen wurde die Durchführung des Vorhabens „Wege und Lebenswelten von Migranten innerhalb der Türkei im Generationenvergleich - eine qualitative Studie“ durch intensive fachliche Betreuung ermöglicht. Die Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Bernd Fichtner und PD. Dr. Imbke Behnken (Universität Siegen) begleiteten die Arbeit.

Das Forschungsvorhaben in der Türkei wurde von der Stadträtin in Istanbul, Frau Inci Beşpınar, begleitet. Die Vorbereitung und Durchführung der Forschung erfolgte mit

der Unterstützung von Prof. Dr. Inci User von der Marmara Universität in Istanbul. Die empirische Untersuchung wurde gemeinsam mit der Leitung der Einrichtungen der Familienhilfe und der angeschlossenen Beratungsstellen sowie in Kooperation mit Soziologen verschiedener Institutionen durchgeführt.

Diese Arbeit soll dazu dienen, eine Übersicht über die diversifizierten Lebenserfahrungen der Migranten zu leisten, um dadurch Vorurteile und Fehlschlüsse gegenüber Migranten abzubauen, und letztlich eine neue Betrachtungsweise der türkeistämmigen Mitbürger in Deutschland zu erarbeiten. Dies kann nur durch eine Sichtweise von Migration gelingen, die die Ursprungsentwicklungen in der Türkei miteinbezieht.

Es bedarf neuer Herangehensweisen der Forschung, um fehlende Informationen über das Herkunftsland der Migranten, die teilweise seit über 50 Jahren und zum Teil über Generationen schon in Deutschland leben, zu erreichen und Brücken zwischen der Türkei und Deutschland zu bauen.

1 Einleitung

Wir leben in einer Gesellschaft mit einer immer bunter werdenden Bevölkerung. Migrantinnen und Migranten machen zahlenmäßig einen nicht unwesentlichen Teil der deutschen Gesellschaft aus. Schon zu Beginn der Migration nach Deutschland in den 1960er Jahren stellten die Zuwanderer eine gesellschaftliche und pädagogische Herausforderung dar, deren Konsequenzen lange Zeit unterschätzt wurden. Es gibt kaum noch ein Land ohne Migration aus Gründen der Arbeitssuche. Die Einbindung der Migranten in das gesellschaftliche Miteinander stellt eine fortwährende Aufgabe zwischen zwei oder mehreren Kulturen dar, die sowohl von den Zuwanderern selbst als auch von der aufnehmenden Gesellschaft vielfältige Integrationsbemühungen erfordert. Im Vordergrund meiner Studie stehen Sozialisationsprozesse in der Türkei, die sich aber auch auf türkeistämmige Bürger in Deutschland erstrecken.

In der Türkei herrschen im Zusammenhang mit der Binnenmigration u.a. folgende Probleme vor: In der türkischen Großstadt Istanbul leben eingewanderte Familien, deren sozio-ökonomische Situation als schwach strukturiert zu bezeichnen ist. Als deren Hauptprobleme sind vor allem Anpassungsschwierigkeiten an das Großstadtleben und finanzielle Unterversorgung zu nennen. Die Familien verfügen meist nur über eine geringe Bildung und haben häufig gesundheitliche Probleme. Dies gilt besonders für Familien, die aus der östlichen Türkei nach Istanbul übergesiedelt und bäuerlicher Herkunft sind.¹

Aus der Türkei stammende Familien mit Migrationshintergrund in Deutschland bilden die größte ethnische Gruppe von Zuwanderern. Ihr Leben ist gekennzeichnet durch eine kulturelle Andersheit im Vergleich zur Mehrheit der deutschen Gesellschaft. Bislang beruhten die Vermutungen bei der Erforschung der Integrationsprobleme von Zuwanderern aus der Türkei in Deutschland nur auf ihrer Herkunft und Glaubenszugehörigkeit.

Das Neue an dieser Studie ist die qualitative Forschung über Migrationsprozesse innerhalb der Türkei, vor allem aus dem Hinterland Anatolien nach Istanbul, im Ver-

¹ Vgl. Kaya, 2009, S. 138.

gleich mit den Integrationsproblemen von türkeistämmigen Einwanderern in Deutschland. Ziel ist es dabei, durch die Verdeutlichung der tatsächlichen lebensnahen Entwicklungsbedingungen die Sozialisierungsvorgänge zu differenzieren und in die Forschung über die deutsch-türkische Koexistenz einzuarbeiten.

Viele Migranten leben im interkulturellen Konflikt, der individuell erfahren und verarbeitet werden muss. Positive und negative Faktoren ergeben sich aus dem Sozialstatus, der politischen Haltung, der ethnischen Zugehörigkeit und dem sozialen Umfeld der türkischen Zuwanderer. Auch wenn türkische Familien in ihrem Milieu über Gemeinsamkeiten verfügen, weisen sie in ihrer Lebensweise Unterschiede auf.² Diese Arbeit versucht eine systematische Erarbeitung dieser Forschungsbereiche.

Diesbezüglich steht die generationenübergreifende Betrachtung der Rahmenbedingungen der Migranten, wie beispielsweise deren Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozio-ökonomischen Schicht, im Vordergrund. Ziel der Forschung ist es, die tatsächlichen lebensnahen Entwicklungsbedingungen herauszuarbeiten, die Sozialisierungsvorgänge zu differenzieren und sie in die deutsch-türkischen Koexistenzbemühungen einzuarbeiten. Dabei unterscheiden sich die Lebensverhältnisse zwischen deutschen und türkischen Mitbürgern ebenso wie die Lebensverhältnisse der Türken untereinander. Ein Großteil der Binnenwanderer in der Türkei und der Gastarbeiter in Deutschland lebt jetzt in Rente, während ihre Kinder und Kindeskiner in mancher Hinsicht Halt in der Aufnahmegesellschaft anstreben. Primär stellt sich die Frage, welche tatsächlichen Konsequenzen sich aus den schwierigen Lebenswelten dieser Menschen in ihrer sozialen Entwicklung ergeben, die das Verständnis bei der kooperativen sozialen Arbeit erschweren. Die zielgerichtete, präzise Ermittlung der Lebensbedingungen der einander fremden Gemeinschaften bestimmt die Handlungsweisen der Forschung.

² Vgl. Erder, 2006, S. 255.

1.1 Forschungsstand und Forschungsziel

Nach dem 2. Weltkrieg gewann die Migrationsbewegung für Zuwanderer und ihre Kinder im Prozess der sich globalisierenden Welt sowohl in der Türkei als auch weltweit an Bedeutung. Bereits in den 1960er und 1970er Jahren beschäftigten sich zahlreiche Studien in der Türkei mit dem Migrationsphänomen.³ Gegenwärtig liegt der Forschungsschwerpunkt in der Türkei bei der Migrationsbewegung ins Ausland. Die türkische Sozialforschung beachtet jedoch weniger die Dynamiken, die aus Umzügen vom ländlichen in den städtischen Bereich innerhalb der Türkei entstehen. Die Ursachen dieser Binnenwanderung ergeben sich aus dem globalen Kapitalismus und der raschen Industrialisierung in der Türkei.⁴ Die Migration ist dabei von ökonomischen, politischen, ethnischen und religiösen Faktoren motiviert. Hauptgründe jeder Migration sind Armut und andere Entbehrungen sowie soziale, politische und wirtschaftliche Schwierigkeiten auf dem Lande. Die Mechanismen der Globalisierung spalten die soziale, politische, ethnische, religiöse und kulturelle Identität der ursprünglichen Landbewohner auf.

In der Migrationsforschung des 20. Jahrhunderts bildet sich das Schema der „Push- und Pullfaktoren“ für die internationale Migration sowie für die inländischen Wanderungsprozesse heraus. Karpat definiert die eingeschränkten wirtschaftlichen Bedingungen der Migranten an ihrem Ursprungsort und die Erwartungshaltung auf politischer und kultureller Ebene gegenüber dem Zielort als Faktoren und als Ursache für die Abwanderung vom Ursprungsort. Das System der Push- und Pullfaktoren belegt die externe Migration für das Verlassen des Herkunftsortes und die Anziehungskraft des Zielortes sowie die gegenläufige Entwicklung im Rentenalter. Diese Entwicklungen wurden in den 1960er Jahren aus einer marxistischen Perspektive definiert. Dieses Entwicklungsparadigma wird durch die kapitalistische Expansionspolitik begründet. Danach sind die Migrationsbewegungen aus weniger entwickelten Regionen in kapitalistische Zentren unvermeidlich. Sie gehen aus dem Globalisierungsprozess hervor.⁵ Die Ursache für die Massenwanderung der Dorfbevölkerung rückt in der tür-

³ Sie erscheinen in den wissenschaftlichen Arbeiten von: Gedik (1966), Yasa (1966), Geray (1962), Hart (1969), Karpat (1969, 1983), Kiray (1972), Kiray/ Hinderick (1970), Sewell (1979), Tekeli (1971, 1974, 1990) und Tekeli und Erder (1978).

⁴ Vgl. Kaya, 2009, S. 23.

⁵ Vgl. Kaya/Şahin 2007, S. 25.

kischen Migrationsforschung über die Push- und Pullfaktoren in den Blickpunkt. Kaya definiert die Pushfaktoren in Anatolien als die armen, schlecht strukturierten Gegenden, das niedrige Einkommen, geringe Bildungsmöglichkeiten und Defizite in der Gesundheitsversorgung. Die Pullfaktoren werden von Karpas als bessere Arbeitschancen und Gehälter sowie bessere Bildungsperspektiven in den Städten beschrieben.⁶ Dabei können die Gründe der Migrationsbewegung natürlich nicht allein auf diese Faktoren reduziert werden. Sie ergeben sich aus der individuellen und gesellschaftlichen Lage der Menschen, unter Berücksichtigung historischer und struktureller Faktoren.

Die Migrationsbewegung vom Land in die Stadt, die seit den 1950er Jahren innerhalb der Türkei zunahm, wird in zahlreichen wissenschaftlichen Studien zur Binnenmigration erforscht.⁷ Dabei stehen meist Fälle der „Gecekondus“ (über Nacht und ohne Genehmigung gebaute Häuser) sowie allgemeine Integrationsschwierigkeiten der dörflichen Bevölkerung in den Städten im Fokus der Forschung.⁸

Migrationsforschung wird in der Türkei überwiegend in einer soziologischen Perspektive betrieben. Dabei werden meist quantitative Ansätze verwendet. Bis in die 1990er Jahre dominierte sowohl in der öffentlichen Meinung als auch in akademischen Diskursen die Annahme, dass die Binnenmigranten aus den Dörfern eine homogene Gruppe wären, die sich in der Stadt assimilieren und wie „alteingesessene Städter“ („eski kentliler“) werden sollten. Von den Binnenmigranten wurde dabei oft erwartet, dass sie ihre gewohnte Lebensweise aufgeben sollten.⁹ Der starke Wanderungsprozess der Landbevölkerung aus den anatolischen Provinzen in die westliche Großstadt Istanbul gewann mit dem Einfluss dörflicher Strukturen in den Städten einen besonderen Stellenwert. Die soziokulturellen Differenzierungen in Bezug auf Dorf- und Stadtbevölkerung führten zu gesellschaftlichen Debatten.¹⁰ Das Verharren der Migranten in der ländlichen Lebensweise wurde als Problem bewertet. Die Binnenwanderer wurden bis in die 1980er Jahre als homogene Gruppe wahrgenommen. Infolge der Assimilation hätte – so lautete die öffentliche Meinung – auf dieser Basis

⁶ Vgl. Karpas, 1976, S. 20.

⁷ Insbesondere stellen Karpas (1976), Keles (1990), Kiray (1998), Erman (1996) und Erder (1996) die Transformation zur Urbanisierung in wissenschaftlichen Studien dar.

⁸ Vgl. Erder, 2006, S. 76.

⁹ Vgl. Erman, 1996, S. 83.

¹⁰ Vgl. Erder, 2006, S.193.

die Annäherung der zugewanderten Bevölkerung an die städtische Lebensweise führen müssen. Sie hätten ihre soziokulturellen Werteinstellungen friedlich mit anderen Einstellungen vereinigen sollen. Die erheblichen Schwierigkeiten der Dorfbevölkerung basierten angeblich auf ihrer eigenen Fehlhaltung, da sie in die neuen städtischen Wohnbezirke ländliche Strukturen eingebunden hätten.¹¹ Die tatsächlich äußerst vielfältigen Identitätsmerkmale der Binnenwanderer entlarven die Forschungsergebnisse zu den Verstädterungsprozessen jedoch als einseitige Darstellungen von geringer Komplexität. Merkmale wie die ethnische Zugehörigkeit, der Glauben oder die Sprache standen nicht im Fokus der damaligen Forschungen. Vielmehr wurde das Individuum auf seine Herkunft reduziert.¹² In der wissenschaftlichen Diskussion stand bis in die 1980er Jahre nur die Frage der Assimilation im Blickpunkt. Die kulturelle Identität der Binnenwanderer beim Integrationsprozess sollte durch die Übernahme der städtischen Lebensweise ersetzt werden und damit wurde der Begriff des „alteingesessenen Städters“ (türk.: „eski kentliler“), durch den sich die alteingesessene Bevölkerung von den Migranten abgrenzte, erst geschaffen. Demzufolge wurden die Schwierigkeiten der aus den ländlichen Bezirken Eingewanderten im Stadtleben mit ihrer Integrationsunwilligkeit erklärt, ähnlich wie es in gegenwärtigen Debatten in Deutschland über türkische Einwanderer geschieht. Die Ablehnung der Aufnahmegesellschaft gegenüber den Migranten beruhte laut diesen Forschungen auf der Präsenz der ländlich strukturierten Menschen in den Großstädten, deren Leben sich stark von dem der Städter unterschied.¹³

Ziel dieses Forschungsprojektes ist die Erforschung der unterschiedlichen Lebenslagen der aus Anatolien stammenden Migranten in der Türkei sowie, am Rande, der türkischen Migranten in Deutschland. Über die Darstellung der vielschichtigen und vielfältigen Kontexte der einzelnen Individuen hinaus gilt es insbesondere, auch konkrete Möglichkeiten gelungener Integration zu diskutieren. Konzeptuell verfolgt dieses Projekt drei Hauptziele. Um die besondere Situation der Türken – sowohl der Binnenwanderer als auch der Auswanderer – zu verstehen, bedarf es erstens eines allgemeinen Überblicks zum kulturellen Kontext der Sozialisation. Die Forschungsarbeit klärt dabei die Rahmenbedingungen der Migration in der Türkei. Damit eine vergleichende Analyse der Besonderheiten und Schwierigkeiten verschiedener Migran-

¹¹ Vgl. ebd.

¹² Vgl. Erder, 1996, S.11.

¹³ Vgl. Erder, 2006, 192.

tengenerationen erfolgen kann, wird der weitere Entwicklungszyklus im Generationenvergleich herausgearbeitet. Zweites übergreifendes Ziel dieser Arbeit ist es, Faktoren herauszuarbeiten, die Migration begünstigen und zu einem positiven Entwicklungs- und Eingliederungsablauf der Migranten geführt haben bzw. führen können. Auf internationaler Ebene kann die Studie drittens dazu beitragen, durch die Herausarbeitung der Lebensgeschichten einzelner innertürkischer Migranten Hintergründe der Migranten auch in anderen Ländern, wie zum Beispiel Deutschland, zu verstehen.

1.2 Zugang zum Feld

Der Zugang zum Feld der Forschung sowie der Kontakt zu den Probanden fand über die Gesellschaftlichen Bildungs- und Entwicklungseinrichtungen (Toplumsal Eğitim ve Gelişim Dernekleri) in Istanbul bzw. in den Istanbul Ortsteilen Kağıthane, Maltepe und Tuzla statt. Die Einrichtungen wurden mit der Unterstützung der Stadträtin İnci Beşpınar von Ataşehir und Istanbul Büyükşehir Belediyesi ermittelt.

Aufgrund meiner wissenschaftlichen Vorstudien konnte ich bereits Kontakte zu Bewohnern und sozialen Einrichtungen in sozialen Brennpunkten bestimmter Stadtteile Istanbuls aufnehmen. Dies gilt insbesondere für meine im Rahmen meines Aufbaustudiums zur Diplom-Pädagogin im Jahr 2007 durchgeführte dreimonatige Studie zum Thema „Migrationsprobleme innerhalb der Türkei am Beispiel von Menschen aus Anatolien“. Die Feldforschung mit qualitativer Auswertung wurde damals ebenfalls in Istanbul im Rahmen eines sozialen Projekts zur Familienhilfe im Stadtteil Kadıköy durchgeführt. Die dortige Kultur- und Sozialarbeit in den Stadtvierteln zielt auf eine Verbesserung der Lage von Migranten ab, die aus den ländlichen Regionen Anatoliens zugewandert sind und deren Integrationsprobleme teilweise schon durch pädagogische Maßnahmen angegangen werden.

Ein erster Forschungsaufenthalt im Rahmen der vorliegenden Arbeit fand in Istanbul von März bis September 2009 statt. Er diente der Konzipierung und der Beobachtung sowie dem Kennenlernen der Bewohner und sozialen Einrichtungen in den sozial schwach strukturierten Siedlungen der unterschiedlichen Stadtteile Istanbuls. Dabei

wurde die Lebenswirklichkeit von Kindern, Jugendlichen, jungen Frauen und Senioren in einer ethnographischen Perspektive ermittelt.¹⁴ Ein weiterer Ansatz für die Arbeit lag in der Befragung der Binnenmigranten, deren Leben sich durch den Wanderungsprozess im Hinblick auf ihre Lebensweise der verschiedenen Bildungs- und Berufsbranche unterscheidet. Die verschiedenen Berufswege ergeben sich durch die Vermittlung von Verwandten und Bekannten der befragten Personen sowie durch die Beratung von ehrenamtlichen Mitarbeitern bzw. Sozialarbeitern der Einrichtungen aus den sozial schwach strukturierten Milieus.

1.3 Auswahl der Zielgruppe

Diese Arbeit befasst sich mit der ersten Binnenmigrantengeneration, die jetzt im Rentenalter ist, mit der zweiten Generation, die im Berufsleben aktiv ist, und der dritten Generation, die sich noch in der Bildungsphase befindet, und zwar in der Großstadt Istanbul.

Konkret wurden jeweils sechs Gesprächspartner der ersten, zweiten und dritten Generation für die Forschung ermittelt. Um die Migrationsvorgänge im Rahmen der türkischen Fallstudie im Generationenverhältnis zu verdeutlichen, kamen sechs Experteninterviews mit Vertretern von Institutionen, sozialen Einrichtungen und Diensten dazu.

Die Interviews der „ersten Generation“ wurden mit drei Frauen und drei Männern geführt, die im ländlichen Raum bzw. in Provinzen Anatoliens aufwuchsen und die in der Hoffnung auf eine bessere Lebensgestaltung in die Großstadt gezogen sind. Die befragten Frauen verließen aufgrund von Eheschließung ihre Heimatorte und zogen gemeinsam mit ihren Kindern zu den schon in Istanbul lebenden Ehegatten. Deren Leben nahm infolge der besseren familiären Existenzgrundlage in der Großstadt einen günstigeren Verlauf. Ausschlaggebend für die drei befragten Männer war eine sich aus dem besseren Bildungsprozess ergebende größere Arbeitschance.

¹⁴ Vgl. Mayring, 2007, S.45.

Die befragten Akteure der nachfolgenden „zweiten Generation“ sind Nachkommen von Personen, die zuvor nach Istanbul eingewandert waren. Sie erhielten dadurch eine bessere Zukunftsaussicht für sich und ihre Familien in Istanbul. Gerade der Beginn ihres Lebenszyklus weist unterschiedliche strukturelle Merkmale auf, die aus dem biografischen Gefüge des Interviews erkennbar werden.

Alle sechs Interviewpartner der „dritten Generationen“ sind Kinder der zweiten Generation, deren Eltern (erste Generation) im Verlauf der inländischen Migrationsbewegung nach Istanbul kamen und deren Entwicklung sich seit ihrer Geburt in der Großstadt, geprägt von der dortigen Lebensweise und dem dortigen Bildungswesen, vollzogen hat. Bei der Auswahl der Gesprächspartner spielen neben den Kenndaten wie z.B. Alter deren Bildung, ethnische Zugehörigkeit und die daraus resultierenden Erfahrungen während der Sozialisation eine erhebliche Rolle.

Sechs Experten aus dem Bereich der sozialen Arbeit und Unterstützung stellen ihre Erfahrung als Vertreter der Istanbuler Bilgi Universität, als Stadträtin von Istanbul Büyükşehir Belediyesi und Ataşehir in Istanbul, als Vertreter des Polizeipräsidiums, als Psychologin und als Ärztin aus den sozialen Einrichtungen in sozial schwachen Vierteln der Stadt zur Verfügung. Die Interviewpartner wurden aufgrund ihrer spezifischen Erfahrungen in der Arbeit mit Migranten ausgewählt.

Als ein Exkurs untersucht die Arbeit den Sozialisationsprozess der türkeistämmigen Zuwanderer der „ersten, zweiten und dritten Generation“ im Raum Köln, um die Vielfalt und Differenzierung der Lebensqualität im interkulturellen Kontext der Sozialisation dieser Menschen im Überblick darzustellen. Hierzu werden je Generation zwei Interviews beispielhaft ausgewertet. Dieser Teil wird durch ein Experteninterview aus der institutionellen Perspektive untermauert.

1.4 Aufbau der Arbeit

Im Folgenden soll der Aufbau der Forschungsstudie erörtert und eine Einführung in die Thematik gegeben werden.

In *Kapitel 2* wird die Ausgangslage von Binnenmigration und Auswanderungsprozessen innerhalb der Türkei ab den 1950er Jahren in zeitlichen Perioden beschrieben.

Kapitel 3 thematisiert die Bevölkerungsgeographie der Türkei. Hinzugefügt werden die offiziellen Statistiken und Ergebnisse des Statistikamtes der Türkei. Dabei stehen die zentralen Aspekte über die räumliche Struktur der Bevölkerungszahl und -dichte, Bevölkerungsverteilung über das Land, die Anziehungskraft der Städte, Ursachen des raschen Städtewachstums und Gründe der Binnenmigration im Vordergrund. Die Ergebnisse der Statistiken sollen die wirtschaftlich bedingte Wanderung und deren Folgen für die rasche Wachstumsrate der Bevölkerung in den Großstädten und insbesondere für die Lebensbedingungen der Binnenwanderer in der Metropole Istanbul aufzeigen.

In *Kapitel 4* werden die Durchführung der Arbeit und das Auswertungsvorgehen der Forschungsstudie beschrieben. Der Inhalt der Untersuchung bezieht sich auf narrative Erzählungen über die Lebenserlebnisse der Menschen aus ländlichen Gebieten in der Stadt Istanbul. Um die vorliegenden Aspekte zu verdeutlichen, folgt nach einer Falldarstellung der befragten Probanden in der ersten Generation bezüglich der Darstellung ihrer Lebensereignisse eine Verlaufskurve. Aussagen aus den Interviews werden in vereinheitlichte Themenbereiche eingeteilt und Forschungsergebnisse werden im Vergleich der individuellen Entwicklung im Prozess der Migration herausgearbeitet.

Kapitel 5 befasst sich mit der Entwicklung der zweiten Untersuchungsgruppe der Binnenmigrationskinder. Das Kurzportrait der befragten Personen soll einen Einblick in das Leben der Interviewten gewährleisten. Im Rahmen einer Situations- und Kontextanalyse wird ferner die differenzierte Lebenssituation der Menschen aus dem ländlichen Umfeld mit ihren Familien im städtischen Umfeld thematisiert. Dabei werden Vor- und Nachteile ihrer Migrationserfahrung, ihre kulturellen und traditionellen

Werte, Bildungs- und Beschäftigungsmerkmale, ehelichen Verhältnisse sowie ihre Beziehung zum Herkunftsort unter Hervorhebung der zwischen den einzelnen Individuen übereinstimmenden Sachverhalte analysiert. Um die vorliegenden Themengebiete zu konkretisieren, erfolgt eine Interpretation der Diskrepanz zwischen zwei Lebenswelten, Stadt und Land.

In *Kapitel 6* wird zunächst das Profil der interviewten Jugendlichen dargestellt, mit einem Fokus auf innerfamiliären und gesellschaftlichen Entwicklungen der Jugendlichen aus Binnenmigrationsfamilien. Unter inhaltsspezifischen Bereichen der Sozialisationsverläufe zwischen der Herkunfts- und Aufnahmegesellschaft werden ihre Bildungs- und Berufschancen untersucht und durch eine analytische Darlegung ihrer Lebensweise nach Belastungen und Ressourcen gegenübergestellt.

Unter dem Gesichtspunkt der abweichenden Sozialisationsprozesse der Familien vom Lande erfolgt in *Kapitel 7* eine vergleichende Betrachtung der Fallstudien der drei Generationen. Anhand der biografischen Darstellung ihrer Herkunftskultur und ihrer Entwicklung in der Stadtkultur stehen übereinstimmende und abweichende Ereignisse der Untersuchungsgruppen im Blickfeld.

In *Kapitel 8* folgt eine Analyse der Sichtweise der Experten aus sozialen Diensten, Einrichtungen und Institutionen in Istanbul über das Schicksal der Binnenmigranten. Schwerpunktmäßig werden das Leben der Binnenwanderer, die innerfamiliären Besonderheiten im Generationengefüge, geschlechtsbezogene Gegensätzlichkeiten und soziale Ungleichheiten aus der Sicht der Experten beschrieben. Ferner werden pädagogische Lösungswege für mehr Chancengleichheit bei der Fortsetzung des gemeinschaftlichen Lebens der ländlichen und städtischen Bevölkerung in Istanbul erarbeitet.

Basierend auf meiner Feldforschung werden in *Kapitel 9* die pädagogischen Ansätze für sozial benachteiligte Familien der Gesellschaftlichen Bildungs- und Entwicklungseinrichtungen im Rahmen der sozialen Entwicklung der Zuwandererfamilien in sozial schwach strukturierten Milieus skizziert.

Kapitel 10 bietet einen Exkurs über die Erfahrungen und Erlebnisse der türkeistämmigen Migrationsfamilien der ersten, zweiten und dritten Generation in Deutschland, genauer in Köln. In Bezugnahme auf die Expertenbefragung erfolgt ein Bericht über Integrations- und Migrationsarbeit im deutschen Kontext.

Kapitel 11 fasst die zentralen Aspekte der aus der Studie hervorgehenden Erkenntnisse über Wanderungsstrukturen in der Türkei und Wanderungsparadigmen aus der Türkei nach Deutschland zusammen. Zudem wird die Bewältigung von kritischen Lebensereignissen für die Erfolge der Migranten in der theoretischen und praktischen Arbeit im türkischen und deutschen Kontext gedeutet.

Der Anhang enthält die Fragebögen, die Transkription der Interviews, Landkarten der Türkei und Istanbul.

Alle Fotos ohne Quellenangabe wurden von mir selbst aufgenommen bzw. aus meinem eigenen Fotoarchiv entnommen.

1.5 Literaturrecherchen

Zum besseren Verständnis der sozialen Situation der Migrationsprozesse in der Türkei wurde auf der Grundlage der Entwicklung und Beziehung der Familien in der Türkei türkischsprachige Literatur hinzugezogen. Die Literaturrecherche im Rahmen dieser Forschung fand überwiegend an der Marmara Universität, der Yeditepe Universität und der Bilgi Universität in Istanbul statt, da kaum aktuelle Literatur in Deutschland über diesen Themenbereich zu finden ist. Die Publikationen des Verlags der Bilgi Universität ermöglichten mir den Zugang zu aktueller und themenrelevanter Literatur.

Schwerpunkte in der Literatur seit den 1980er Jahren liegen in der Erforschung der Urbanisierungsprozesse und der Gecekondu-Strukturen. Über die Lebensentwicklung der Binnenwanderer liegen kaum Forschungsergebnisse vor. Aufgrund der Datensammlung des Zentrums für Migrationsforschung an der Bilgi Universität wurden mir Einblicke in den aktuellen Forschungsstand ermöglicht.

Neben der Literaturrecherche bestand für die Erarbeitung der Studie die Möglichkeit, Gespräche mit Experten aus dem wissenschaftlichen und sozialen Bereich verschiedener Vereine und Institutionen zu führen. Aktuelle statistische Daten und Ergebnisse für die Untersuchung der Migrationsprozesse waren über das Statistikamt der Türkei zu erhalten.

Diese Arbeit wurde im Zeitraum von Oktober 2008 bis Mai 2012 durchgeführt.

2 Hintergründe und Theorie

2.1 Historischer Überblick über die Migration in der Türkei

Wichtig ist es zunächst, allgemeine Fakten über die Türkei zu benennen, um damit den Bezugsrahmen der Forschungsstudie in bevölkerungsspezifischen Daten zu erstellen. Die Republik Türkei ist nach dem Ende des Osmanischen Reichs im Ersten Weltkrieg von Mustafa Kemal Atatürk gegründet worden. Sie erstreckt sich über zwei Kontinente, Europa und Asien. Die Fläche der Türkei beläuft sich auf 779.452 km² und ist damit dreimal so groß wie Deutschland.¹⁵ Etwa 97% der Fläche liegen auf der asiatischen Seite und die übrigen 3% in Europa. Der europäische und der asiatische Teil werden von den Meerengen des Bosphorus und den Dardanellen sowie dem Marmarameer getrennt.¹⁶ Die Türkei ist in acht Regionen aufgeteilt und setzt sich aus gemischten ethnischen Bevölkerungsgruppen zusammen. Während die Mehrheitsgesellschaft aus ca. 80% der Türken mit mannigfaltiger Provenienz besteht, gibt es einen Anteil von 15-20% kurdischer und 1-2% arabischer Bevölkerung. Ebenfalls gibt es in der Türkei zahlreiche nichttürkische Bevölkerungsgruppen und Glaubensgemeinschaften.¹⁷

Nach dem Übergang des Osmanischen Reiches zur Republik Türkei bilden zwei wichtige Elemente, die Industrialisierung und die „Verwestlichung“, das ideologische Bild der neuen Republik, die auf dem Weg war zu einer urbanisierten und industrialisierten Gesellschaft. Die Bemühungen der ökonomischen und wirtschaftlichen Umwandlung und Neustrukturierung beeinflussten die grundlegenden Reformen. Diese zielten in den Bereichen Politik, Recht und Bildung auf eine Umstrukturierung der gesellschaftlichen, ökonomischen und kulturellen Bedingungen zu einer modernen Lebensstruktur in der Türkei.¹⁸

Die Grundvoraussetzungen der Binnenmigration in der Türkei bildet die Urbanisie-

¹⁵ Vgl. Spiegel Almanach, 2002, S. 402.

¹⁶ Vgl. Ekin, 2000, S. 102.

¹⁷ Vgl. Hoff/ Korst, 2002, S.45.

¹⁸ Vgl. İçduygu ve diğerleri, 1998, S.220.

rungsdynamik. Die Transformation der zu Beginn der Republik noch wachsenden Bevölkerung in ländlichen Gebieten ist in gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht das Resultat der Migrationsbewegung aus Dörfern in die Städte. Die Bewegung vom Binnenland an die Küsten und aus den östlichen Provinzen in die westlichen Regionen hat sich dabei weiter fortgesetzt.

Der Wanderungsprozess innerhalb der Türkei und vom Inland ins Ausland erfolgt in vier zeitlichen Abschnitten von 1923-1950, 1950-1960, 1960-1980 und nach den 1980er Jahren. Die erste Etappe der Migrationsbewegung ab 1923 ist nicht signifikant. In dieser Zeit erfolgte eine leichte Migration vom Land in die Stadt und von einer Stadt in die nächste. Diese Bewegung resultiert aus Beamtenversetzungen, Eheschließungen und aufgrund besserer Bildungsaussichten im Zielgebiet.¹⁹

Der Bevölkerungsanteil von 1927 – 1950 wuchs in den Städten um 0,27 %. Der Bevölkerungsanstieg vor 1950 ergibt sich aus der Bodenaufteilung, der hohen Geburten- und Todesrate und der Haushalts- und Gesellschaftsebene in traditionellen ländlichen Gebieten. Die Ausgeglichenheit des Bevölkerungswachstums auf dem Land und in der Stadt blieb erhalten.²⁰ Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg stieg die Bevölkerung auf dem Land stärker an, aufgrund der Preissteigerung der landwirtschaftlichen Produkte. Aus diesem Grund erweiterte die Landbevölkerung die Nutzung landwirtschaftlicher Flächen. Die Anzahl der Kinder zum Einsatz als Arbeitskräfte für die Feldbewirtschaftung wurde größer. Im Anschluss an verbesserte medizinische Versorgung in ländlichen Gebieten ging die Sterberate bei Kindern zurück. Die Bevölkerungsrate stieg weiterhin an.²¹ Die Verbreitung und Nutzung der Medien vermittelte das Wissen über den Westen.²² Aufgrund der finanziellen Unterstützung des Westens und der Aufnahme von Maschinen in der Bodenbewirtschaftung seit den 1940er Jahren kam es zu geringerem menschlichem Arbeitseinsatz in der Landbearbeitung. Die rasche Modernisierung und Industrialisierung der Städte ermöglichte den Landbewohnern vermehrt saisonale Arbeitsplätze. Resultierend kam es zu einem dauerhaften Aufenthalt der Menschen aus der Agrarwirtschaft in der Stadt.²³

¹⁹ Vgl. Tüfekçi, 2002, S. 49.

²⁰ Vgl. Akşit, 1998, S. 24.

²¹ Vgl. Vergin, 1986, S.28-29.

²² Vgl. Peker, 1999, S.195.

²³ Vgl. Gürkan, 2006, S.50.

Siedlungs- und Urbanisierungsprozesse in den 1950er Jahren führten in Bezug auf die ökonomische und soziale Entwicklung durch die Binnenwanderer zu erheblichen Schwierigkeiten und nachhaltigen Herausforderungen für die Städte.²⁴ Die gesellschaftlichen Konflikte erfolgten vor allem im Kontext von schlechter Infrastruktur der Gecekondu-Siedlungen und Deterritorialisierung der Binnenwanderer.²⁵ Infolge der zunehmenden Stadtbevölkerung kam es zu weniger Arbeitsstellen auf dem Land, zu einem Mangel an öffentlichen Institutionen und Arbeitskräften auf dem Land.²⁶ Gleichzeitig entstanden ohne gesetzliche Grundlage die über Nacht gebauten Häuser der „Gecekondu“ in den Städten.²⁷

In der Zeitspanne von 1960-1980 kam es zu divergierenden Einkommensverteilungen zwischen den ländlichen und städtischen Gebieten. Durch die sich ausbreitende wirtschaftliche und soziale Anziehungskraft der Städte sowie verbesserte Transport- und Kommunikationsmöglichkeiten nahm die Wanderungsbewegung zu. Vorrangig kam es durch Gecekondu-Ansiedlungen zu großen Problemen in Städten. Eine schnell wachsende Bewirtschaftung und verbesserte Arbeitschancen begünstigten die inländischen Wanderungsprozesse, jedoch fehlte es in den Städten an Wohnmöglichkeiten für die Einwanderer vom Land.²⁸ Die Industrie war zudem der zuströmenden Landbevölkerung nicht gewachsen. Folglich siedelten sich die Migranten in den Gecekondu-Siedlungen an, da sie im Sinne des Kettenschemas durch die Hilfe ihrer Verwandten und Bekannten dort Arbeit fanden. Dies führte wiederum zu einem größeren Bevölkerungsanteil der Städte gegenüber dem Land.²⁹

Die Migration ins Ausland begann ab 1961 mit einem Vertrag zwischen Deutschland und der Türkei für die Anwerbung von Gastarbeitern im Ausland. Motor der Migrationsbewegung waren die geringen Arbeitsmöglichkeiten in der Türkei. Eine andere Ursache bildete die Entwicklung der Landwirtschaft und die unterschiedliche Einkommensverteilung. Von der Vergangenheit bis in die Gegenwart gehören Diskrepanzen bei der Einkommensverteilung zu den Hauptgründen der Arbeitsmigration.³⁰

²⁴ Vgl. İçduygu/ Ünalın, 1997, S. 27.

²⁵ Vgl. ebd., S. 43.

²⁶ Vgl. Akşit 1997, S.26.

²⁷ Vgl. İçduygu/ Sirkeci 1999, S. 251.

²⁸ Vgl. ebd.

²⁹ Vgl. İçduygu/ Ünalın 1997, S. 44.

³⁰ Vgl. Apak, 2002, S.151.

Die Migrationsbewegung nach den 1980er Jahren ergab einen weiteren Anstieg der Bevölkerungsrate in den Städten. Die Städte wiesen nach den Entwicklungen der vorherigen Jahre erstmals einen größeren Bevölkerungsanteil auf als das Land. Die nach und nach erfolgte Migration wies im Lebensumfeld der in die Stadt gezogenen Menschen dörfliche Strukturen auf.³¹ Die anhaltende gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung der sogenannten freien Marktwirtschaft durch den Exporthandel und die steigende Anzahl industrieller Anlagen gewannen mit der Globalisierung ebenfalls an Gewicht.³²

Ein weiteres Migrationsmotiv in der Türkei erfolgte im Laufe der Zeit aus politischen Gründen und zeigt eine neue Dimension der freiwilligen und Zwangsmigration auf. Aufgrund der unsicheren Eigentums- und Lebensverhältnisse sowie der Terroranschläge in der Ost- und Südosttürkei kam es zum erzwungenen Ortswechsel der Dorfbewohner in die naheliegenden, sichereren Provinzstädte und in der Folge in die Großstädte wie Istanbul, Izmir, Adana, Mersin, Bursa und nach West- und Zentralanatolien.³³

2.2 Bevölkerungsstruktur Türkei

Um die Ursachen und Folgen der Binnenmigrationsbewegung in der Türkei zu verstehen, gewinnt die differenzierte Bevölkerungsstruktur, die sich in statistischen Merkmalen niederschlägt, große Bedeutung. Im Blick auf die wichtigsten Indikatoren der innertürkischen Migration hat die Bevölkerungsdichte in der Türkei ein großes Gewicht. Die Bevölkerungsstatistiken bilden im Kern den Ansatz zur Migrationsforschung. Diese werden vom nationalen statistischen Zentralamt des „Statistikinstituts Türkei“ (TÜİK) in der wirtschaftlichen, demographischen und gesellschaftlichen Gegebenheit mit dem Zweck der Analyse festgehalten. Die erste Volkszählung in der Türkei fand nach der Gründung der Republik Türkei 1927 statt. Die Erfassung der Einwohnerzahl erfolgte bis 1990 in Fünf-Jahres-Abschnitten. Seit 1990 setzt sich die Statistik durch Zählung im Zehn-Jahren Rhythmus mit der Wohnsitzzählung der Be-

³¹ Vgl. Peker, 1999, S. 297.

³² Vgl. İçduygu/ Ünalın, 1997, S.43.

³³ Vgl. Dinç, 2007.

völkerung fort. Das Ergebnis der aktuellen Einwohnerzahl in der Türkei von 2007 richtet sich spezifisch nach dem Wohnsitz der Bevölkerung. Die gegenwärtig vorliegende Statistik wurde im Februar 2008 publiziert und stellt in der Zeitspanne seit 1927 einen Wachstumsprozess mit zunehmender Steigerung in der Bevölkerungsentwicklung dar.

Tabelle 1: Bevölkerungszahl in der Türkei

Jahr	Bevölkerungszahl	Differenzierung im Vergleich zur letzten Bevölkerungszählung	Bevölkerungswachstum in Prozent
1927	13.648.270	-	-
1935	16158018	2.509.748	18,4
1940	17.820.950	1.662.932	10,3
1945	18.790.174	969.224	5,4
1950	20.947.188	2.157.014	11,5
1955	24.064.763	3.117.575	14,9
1960	27.754.820	3.690.057	15,3
1965	31.391.421	3.636.601	13,1
1970	35.605.176	4.213.755	13,4
1975	40.347.719	4.742.543	13,3
1980	44.736.957	4.389.238	10,9
1985	50.664.458	5.927.501	13,2
1990	56.473.035	5.808.577	11,5
2000	67.803.927	6.271.927	10,2
2007	70.586.256	2.782.329	4,1

Quelle: TÜİK – Newsletter 2008 (http://www.tuik.gov.tr/PreTablo.do?tb_id=39&ust_id=11)

Zunächst belegt die tabellarische Darstellung die Bevölkerungszahl der Türkei nach den Volkszählungen zwischen 1927 und 2007 in Zahlen und Prozentsätzen. Die Differenz zu den vorausgegangenen Jahren wird gegenübergestellt. Die Gesamtbevölkerung von 1927 betrug 13.648.270 Menschen. Das Forschungsergebnis des Statistischen Amtes zeigt für 2007 70.586.256 Einwohner der Türkei. In den vergangenen 80 Jahren nahm die Zahl um 56.937.986 Personen zu. Dabei war die Bevölkerungszunahme 1945 - gemessen an den Vorjahren – am geringsten. So lag der Prozentsatz 1938 noch bei 18,4%. Im Durchschnitt der Jahre beträgt das Wachstum 3.795.884 Menschen in einem Zeitraum von fünf Jahren. Die folgende Tabelle ver-

anschaulicht die Bevölkerungszahl, punktuell gezählt nach Provinzen, Städten und Dörfern.

Tabelle 2: Volkszählung und Bevölkerungsdichte in Provinzen, Städten und ländlichen Gebieten der Türkei

Jahr	Population	Jährliche Wachstumsrate der Bevölkerung	Provinzbilanz	Stadtbilanz	Landbilanz	Bevölkerungsdichte
1927	13.648.270	-	63	328	40,600	18
1935	16.158.018	21,10	57	356	34,876	21
1940	17.820.950	19,59	63	370	34,024	23
1945	18.790.174	10,59	63	396	34,063	24
1950	20.064.763	21,73	63	422	34,252	27
1955	24.064.763	27,75	66	493	34,787	31
1960	27.754.820	28,53	67	570	35,441	36
1965	31.391.421	24,62	67	571	35,638	41
1970	35.605.176	25,19	67	572	35,995	46
1975	40.347.719	25,00	67	572	36,115	52
1980	44.736.957	20,65	67	572	36,155	58
1985	50.664.458	24,88	67	580	36,031	65
1990	56.473.035	21,71	73	829	36,233	73
2000	67.803.927	18,28	81	850	37,366	88
2007	70.586.256	13,10	81	850	34,438	92
2008	71.517.100	14,50	81	892	34,349	93
2009	72.561.312	15,88	81	892	34,367	94
2010	73.722.988	-	81	892	34,402	96

Quelle: TÜİK - Statistisches Jahrbuch 2010, S. 41

Bei den Ergebnissen von 1927 liegen nur Zahlwerte von 57 der 63 Provinzen vor. Bis 1985 sind keine Änderungen in der Zahl der Provinzen erkennbar. 1991 stieg die Zahl auf 73 Provinzen an, 2007 stieg sie erneut auf 81 Provinzen. Die Zahl der Städte lag 1927 bei 328. Sie stieg 2010 auf 892 an. Während sich anfangs bei Volkszählungen in den Dörfern die Zahl der Einwohner verringerte, stieg die Tendenz ab 1940 bis 2010 wieder an.

Tabelle 3: Stadt- und Dorfbevölkerung

Jahr	Einwohnerzahl der Städte			Einwohnerzahl der Dörfer			Gesamtzahl		
	Gesamt	Mann	Frau	Gesamt	Mann	Frau	Gesamt	Mann	Frau
1927	3.305.879	1.710.482	1.595.397	10.342.391	4.853.397	5.488.994	13.648.270	6.563.879	7.084.391
1935	3.802.642	1.969.968	1.832.674	12.355.376	5.966.802	6.388.574	16.158.018	7.936.770	8.221.248
1940	4.346.249	2.332.558	2.013.691	13.474.701	6.566.354	6.908.347	17.820.950	8.898.912	8.922.038
1945	4.687.102	2.503.342	2.183.760	14.103.072	6.943.238	7.159.834	18.790.174	9.446.580	9.343.594
1950	5.244.337	2.817.318	2.427.019	15.702.851	7.755.239	7.947.612	20.947.188	10.572.557	10.374.631
1955	6.927.343	3.743.059	3.184.284	17.137.420	8.490.362	8.647.058	24.064.762	12.233.421	11.831.342
1960	8.859.731	4.771.433	4.088.298	18.895.089	9.392.455	9.502.634	27.754.820	14.163.888	13.590.932
1965	10.805.817	5.783.813	5.022.004	20.585.604	10.213.151	10.372.453	31.391.421	15.996.964	15.394.457
1970	13.691.101	7.312.714	6.378.387	21.914.075	10.694.272	11.219.803	35.605.176	18.006.986	17.598.190
1975	16.869.068	9.004.842	7.864.226	23.478.651	11.739.888	11.738.763	40.347.719	20.744.730	19.602.989
1980	19.645.007	10.272.130	9.372.877	25.091.950	12.423.232	12.668.718	44.736.957	22.695.362	22.041.595
1985	26.865.757	14.010.662	12.855.095	23.798.701	11.661.313	12.137.388	50.664.458	25.671.975	24.992.482
1990	33.326.351	17.247.553	16.078.798	23.146.684	11.359.494	11.787.190	56.473.035	28.607.047	27.865.988
2000	44.006.274	22.427.603	21.578.671	23.797.653	11.919.132	11.878.521	67.803.927	34.346.735	33.457.192
2007	49.747.859	24.928.985	24.818.874	20.838.397	10.447.548	10.390.849	70.586.256	35.376.533	35.209.723

Quelle: TÜIK - Statistisches Jahrbuch 1923-2006, S.9

Die Untersuchungsergebnisse der ländlichen und städtischen Bevölkerung in der Aufgliederung nach Männern und Frauen weisen eine deutlich sichtbare Veränderung auf.

Tabelle 4: Stadt- und Dorfbevölkerung in Zahlen und Prozenten von Männern und Frauen

Jahr	Stadtbevölkerung			Dorfbevölkerungen			Gesamtzahl		
	Gesamt	Mann (%)	Frau (%)	Gesamt	Mann (%)	Frau (%)	Gesamt	Mann (%)	Frau (%)
1927	3.305.879	26,06	22,52	10.342.391	73,94	77,48	13.648.270	48,09	51,91
1935	3.802.642	24,82	22,29	12.355.376	75,18	77,71	16.158.018	49,12	50,88
1940	4.346.249	26,21	22,57	13.474.701	73,79	77,43	17.820.950	49,94	50,06
1945	4.687.102	26,5	23,37	14.103.072	73,5	76,63	18.790.174	50,27	49,73
1950	5.244.337	26,65	23,39	15.702.851	73,35	76,61	20.947.188	50,47	49,53
1955	6.927.343	30,6	26,91	17.137.420	69,4	73,09	24.064.762	50,84	49,16
1960	8.859.731	33,69	30,08	18.895.089	66,31	69,92	27.754.820	51,03	48,97
1965	10.805.817	36,16	32,62	20.585.604	63,84	67,38	31.391.421	50,96	49,04
1970	13.691.101	40,61	36,24	21.914.075	59,39	63,76	35.605.176	50,57	49,43
1975	16.869.068	43,41	40,12	23.478.651	56,59	59,88	40.347.719	51,41	48,56
1980	19.645.007	45,26	42,52	25.091.950	54,74	57,48	44.736.957	50,73	49,27
1985	26.865.757	54,58	51,44	23.798.701	45,42	48,56	50.664.458	50,67	49,33
1990	33.326.351	60,29	57,7	23.146.684	39,71	42,3	56.473.035	50,66	49,34
2000	44.006.274	65,3	64,5	23.797.653	34,7	35,5	67.803.927	50,66	49,34
2007	49.747.859	70,47	70,49	20.838.397	29,53	29,51	70.586.256	50,12	49,88

Quelle: TÜIK - Statistisches Jahrbuch 1923-2006, S.9

In den Tabellen 2 und 3 wird die Struktur der Einwohnerzahl der Stadt- und Dorfbevölkerung erfasst. Die Anzahl der Menschen 1927 in Städten beträgt 3.305.879, im ländlichen Bereich 10.342.391 Bewohner. Im Gesamtbild in 1927 beträgt der Anteil

von Männern 48,09% und von Frauen 51,91%. Männer wohnen zu 73,94% im ländlichen Bereich und 26,6% im städtischen Umfeld. Frauen haben demgegenüber einen 4-fach höheren Anteil auf dem Lande, als in städtischen Gebieten. Nach der gegenwärtigen Lage verläuft die Volkszählung gegenläufig. Nach den letzten Angaben 2007 haben 49.747.853 Menschen ihren Wohnsitz in der Stadt und 20.838.397 auf dem Lande. Die Wachstumsrate der Einwohner stieg um das 15-fache in den Städten und nur um das Doppelte in den Dörfern an. Die Statistik zeigt den Unterschied bei Stadt- und Landbewohnern zwischen 1927 und 2007. Die Entwicklung der ungleichmäßigen Verteilung der Bevölkerung nach der ersten Volkszählung zeigt die Folgen der Migration der Dorfbewohner in die Stadt.

2.3 Urbanisierung und Binnenwanderung

Die Migration in der Türkei ist durch Modernisierungsprozesse bedingt. Die Bevölkerungsverschiebung erfolgt auf individueller, freiwilliger Basis, wie es häufig in modern industrialisierten Ländern vorkommt. In der Agrargesellschaft steht der Beweggrund vieler Migranten in Verbindung mit der gegenwärtig schwierigen Situation der Landwirtschaft; Migration erfolgt vielfach auch aus Notlagen heraus.³⁴ Die Verstädterung zeigt sich im Zusammenhang mit der Migration als komplexer Strukturwandel.

Allgemein veranschaulicht der Urbanisierungsprozess die Vergrößerung der Städte und den Anstieg der städtischen Wachstumsrate. Er hat vielfältige Ursachen und Folgen. Der Anlass dieses Prozesses beruht auch auf der steigenden industriellen und wirtschaftlichen Entwicklung. Der Bestand von Gruppierungen in der Gesellschaft, die Kategorisierung der Arbeitsbranchen und Spezialisierungen sowie Veränderungen der menschlichen Verhältnisse bzw. Beziehungen sind Inhalt des gesellschaftlichen Akkumulationsprozesses.³⁵

Die wichtigste Phase der Landflucht fand Mitte des 19. Jahrhunderts mit Beginn des sozialen Aufbruchs statt. Nach dem Ende des Osmanischen Reichs und in der darauffolgenden Republik unter Atatürk sowie durch die neue Orientierung in den west-

³⁴ Vgl. Tekeli, 2007, S. 447.

³⁵ Vgl. Keleş, 1990, S.19.

lichen Regionen bildete sich eine Dynamik, die zur Massenwanderung in die Großstadt Istanbul führte.³⁶

Migrationsbewegungen in westlichen Gesellschaften kommen insbesondere durch einen gestiegenen Bedarf an Arbeitskräften in der Industrie zustande. In der Türkei dagegen, wo in den meisten Regionen die Landwirtschaft noch der wichtigste Sektor war, war der Bedarf an Arbeitskräften in der Landwirtschaft durch die beginnende Mechanisierung geringer geworden. Dies führte zu einer hohen Beschäftigungslosigkeit gerade in den ländlichen Regionen und in der Folge zu einer rapiden Abwanderung in die Städte, obwohl auch in den dortigen Industrien nicht alle Menschen Arbeit finden konnten.³⁷

Der Staat investierte Kapital hauptsächlich in die Industrie. Dennoch führten die staatlichen Fördermaßnahmen im Zusammenhang mit der Infrastruktur zu einer Verringerung der Arbeitskräfte. Dazu trugen auch die staatlichen Subventionen für die landwirtschaftlichen Produkte und Steuersenkungen bei. Für die technische Entwicklung des Ackerbaus in den Ostregionen kamen wichtige Förderprojekte nicht zustande, was zu einem Kontrast zwischen der Ost- und der Westtürkei führte.³⁸

Neben den städtischen und ländlichen Gebieten unterscheiden sich auch einzelne Regionen voneinander. Die Wandlung in den westlichen Ägäis- und Marmararegionen brachte zwar den Fortschritt nach und nach auch in den Osten und Südosten. Die dort vorherrschende geringe Lebensqualität wegen niedriger Löhne und die Aufteilung und Zerlegung von Erbschaften bei Bauland erschwerte jedoch weiter die familiäre Versorgung und führte zur Binnenwanderung.³⁹

³⁶ Vgl. Güngör, 2005, S. 229.

³⁷ Vgl. Bağlı, 2005, S. 221.

³⁸ Vgl. Rasuly/ Paleczek, 1997, S. 36.

³⁹ Vgl. Üçdoğruk, 2002, S. 157.

Tabelle 5: Außerhalb des Geburtsortes lebende Bevölkerung und Anteil der Gesamtbevölkerung nach Jahren

Jahr	Geburtsort der Bevölkerung	Zuwachs	Anteil an der Gesamtbevölkerung (%)
1935	1.104.177	-	6,8
1945	1.347.402	243.225	9,3
1950	1.692.939	345.531	8,3
1955	2.504.874	811.941	10,4
1960	3.178.772	673.848	11,0
1965	4.018.770	839.948	11,8
1970	5.789.126	1.770.356	16,3
1975	7.542.823	1.753.697	18,8
1980	9.584.512	2.041.689	21,4
1990	13.311.460	3.726.948	23,5
2000	18.517.910	5.206.450	27,3

Quelle: (http://www.tuik.gov.tr/PreTablo.do?tb_id=39&ust_id=11)

Die Angaben in der Tabelle beinhalten nicht die ländliche Wanderungsbewegung innerhalb provinzieller Grenzen. Nach den Ermittlungen von 1980 wurden die fehlenden Daten aufgearbeitet und die Abwanderung vom ländlichen Raum in die Zentren wurde fortlaufend berechnet. Im Jahr 1980 und in den folgenden Jahren kam es zu einem deutlichen Anstieg der Binnenmigration. Ein wichtiges Merkmal dieser Zeitspanne, neben der Umsetzung der sozio-ökonomischen Politik, war die rasante Auflösung der Bevölkerung ländlicher Gebiete, was zu konfrontativen Massenwanderungen in die Städte führte. Aus dieser Perspektive entstand vor allem ab Mitte der 1980er Jahre eine Abwanderungswelle in die Metropolestadt Istanbul und ins Ausland,

überwiegend aus der Südosttürkei.⁴⁰ Die Tabelle zeigt, dass 1.104.177 Menschen, 6,8% der Gesamtbevölkerung ihren Wohnsitz 1935 außerhalb ihres Geburtsortes hatten. Die Situation änderte sich bis 2000 mit 18.517.910 Menschen und einem Anteil von 27,3% auf dramatische Weise. Bei den Zwischenabschlüssen liegt der größte Sprung in der Spanne zwischen 1980 und 1990. Neben den politischen Richtlinien ist diese Bewegung auch durch Terroranschläge in der Osttürkei begründet, die aufgrund der dadurch herabgesetzten Lebenssicherheit die Migrationsbewegungen in verschiedene Zentren der Türkei verstärkten.

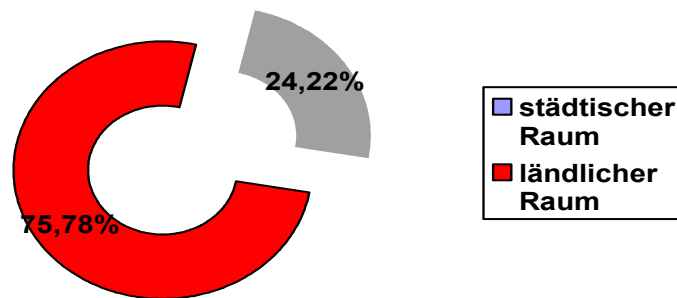
In den ersten Jahren bewegte sich die Migration zunächst aus ländlichen Gebieten in die nächsten Provinzstädte und ging dann in die Großstädte über. Neben Istanbul waren auch andere Städte davon betroffen, zum Beispiel Izmir und Ankara. Nach der ersten Volkszählung 1927 betrug die Landbevölkerung 75,78% der Gesamtbevölkerung; der Anteil der Stadtbevölkerung lag bei 24,2%. Bis in die 1950er und 1960er Jahre kam es zu keinen gravierenden Veränderungen. Wegen der Verlegung des Wohnsitzes der Menschen aus ländlichen Gebieten in die Zentren in den Folgejahren wuchs die Gesellschaft in den Städten rasant an und führte zu einem fallenden Anteil der Einwohner auf dem Lande. Die städtische Bevölkerung stieg 1950 bis 1955 von 25,04% auf 28,79%. 1960 lag der Bestand bei 31,92%. Gegenläufig betrug die ländliche Bevölkerung 1950 74,96%, 1955 72,21% und 1960 68,08%.

Auch beim Vergleich von Geburts- und Sterbestatistiken spielt der Unterschied zwischen ländlicher und städtischer Einwohnerzahl eine deutliche Rolle bei der Migrationsbewegung. Während die städtische Bevölkerung bei der Volkszählung 2000 64,90% betrug, zeigt sich in den ländlichen Gebieten eine immer stärkere Abnahme auf 35,10% der Bevölkerung. Nach den Ergebnissen des türkischen Statistikinstituts sind 2007 weitere Verluste an Dorfbewohnern zu beobachten. Deren Anteil liegt nur noch bei 29,52%. Dem steht die Steigerung des Anteils der Stadtbewohner auf 70,48% gegenüber.⁴¹

⁴⁰ Vgl. İçduygu ve diğerleri 1998, S. 219.

⁴¹ Vgl. TÜİK - Geburts- und Sterbestatistik, 2007.

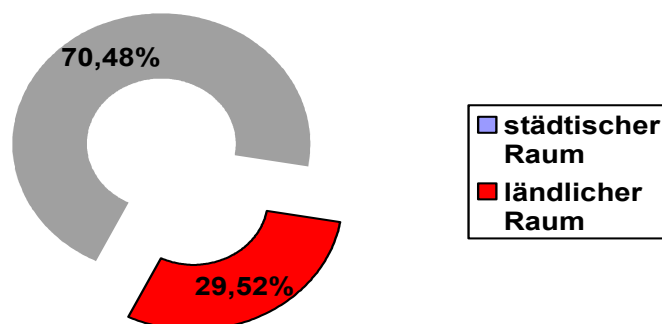
Abb. 1: Bevölkerungverteilung im städtischem und ländlichem Raum 1927



Quelle: TÜİK – Statistisches Jahrbuch 1923-2005, S.7

Nach der ersten Volkszählung 1927, in Folge der Gründung der türkischen Republik, zeigt sich das Gesamtbild der Bewohner auf dem Lande mit 75,78% und das in den Städten mit 24,22%. Während die Massenwanderung aus den ländlichen Gebieten in die städtischen Zentren erfolgte, wuchs der Anteil der Menschen in den Städten. Hatten vorher die Landbewohner einen Anteil an der Gesamtbevölkerung von 75,78% und die Stadtbewohner einen von 24,22%, kehrte sich die Situation bis zum Jahr 2007 beinahe um, mit einem Anteil der Stadtbevölkerung von 70,48% der Gesamtbevölkerung.

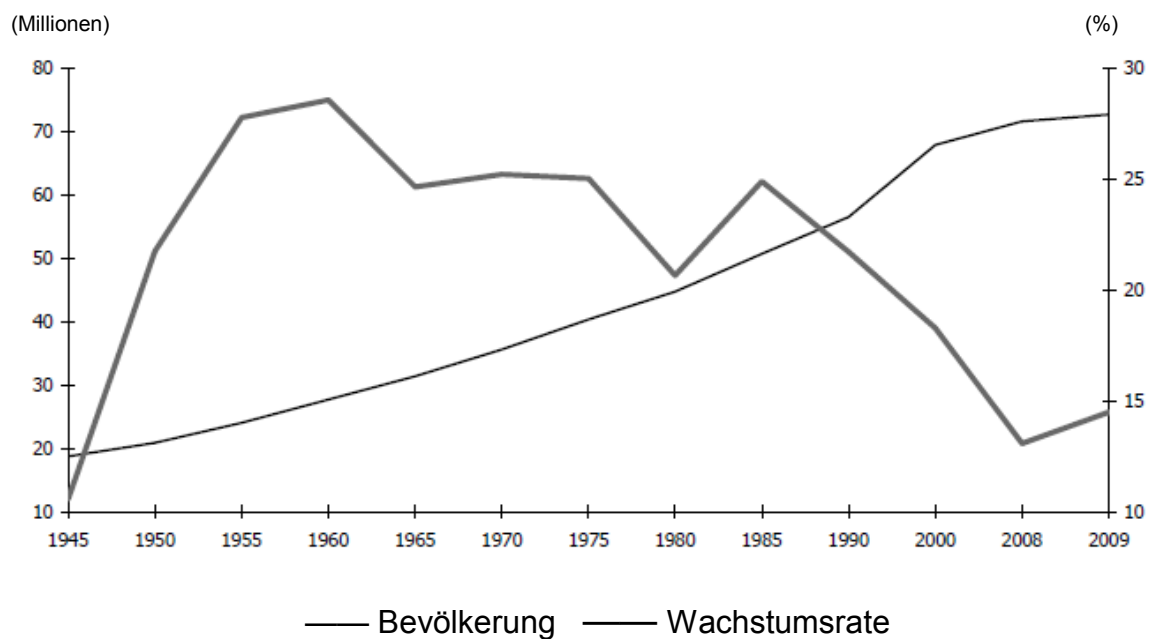
Abb. 2: Bevölkerungverteilung im städtischen und ländlichen Raum in 2007



Quelle: TÜİK – Statistisches Jahrbuch 2007, S.9

Die Umkehr der Bevölkerungsverteilung im städtischen und ländlichen Raum deutete sich Ende der 1980er Jahre erstmals an: In der Folge lag bei der rapiden modernen Entwicklung in den Großstädten und der Industrialisierung der Anteil der Stadtbewohner bei 2/3 der Gesamtbevölkerung. Dies bedeutet eine fast vollständige Umkehr in der Struktur der Gesamtbevölkerung.⁴²

Abb. 3: Bevölkerungs- und Wachstumsrate nach Jahren



Quelle: Statistisches Jahrbuch Türkei 1923-2009, S.5

Der interne Wanderungsverlauf in der Türkei begann in Folge der erhöhten Arbeitschancen beim Aufbau der Industriebranchen in den modernisierten und industrialisierten Großstädten. Die Ursachen der Binnenmigrationsbewegung stellen sich in der folgenden Entwicklung in unterschiedlichen Mustern dar. Neben den besseren Beschäftigungschancen hatten die Menschen das Bedürfnis, an einem sicheren Ort ein entspanntes und soziales Leben zu führen. Das Migrationsphänomen ist nicht als ein einfacher Umzug von ländlichen in die städtischen Gebiete zu verallgemeinern. Es kam zu einer vielschichtigen Migration durch eine allmähliche Übersiedlung vom Land in die Kleinstadt und von der Kleinstadt in die Großstadt. Nach den 1950er Jahren gewann die interne Migration in der Türkei an Dynamik und machte sich auch

⁴² Vgl. ebd.

durch den Umzug in die städtischen Zentren immer deutlicher bemerkbar. In den 1970er Jahren wuchs die Migrationsbewegung in die Großstädte. Die städtischen Siedlungen nahmen in der ersten Etappe Zuwanderer aus den naheliegenden ländlichen Gebieten auf. Im weiteren Verlauf ließen sich die Immigrierten in den hoch industrialisierten Regionen nieder.

Tabelle 6: Binnenmigrationsbewegung zwischen Siedlungen und Städten
1975-2000

Jahr	Dauerhafter Wohnsitz	Zeit	Bevölkerungswanderung zwischen den Siedlungen		Bevölkerungswanderung zwischen den Städten	
			Zahl	%	Zahl	%
1980	38.395.730	1975-1980	3.584.421	9,34	2.700.977	7,03
1985	44.078.033	1980-1985	3.819.910	8,67	2.885.873	6,55
1990	49.986.117	1985-1990	5.402.690	10,81	4.065.173	8,13
2000	60.752.995	1995-2000	6.692.263	11,02	4.788.193	7,88

Quelle: TÜIK - Statistisches Jahrbuch 2010, S. 60

Die interne Migration ergibt nach der Volkszählung 1980 3.584.421 Menschen und damit 9,34% der Gesamtbevölkerung. Auch wenn tendenzielle positive und negative Entwicklungen eine Rolle spielten, stieg die Wanderung der Bevölkerung an. Im Hinblick auf das Jahr 2000 zogen 6.692.263 Menschen, also 11,02% der Gesamtbevölkerung innerhalb der Türkei um. Die Zeitspanne von 1985 bis 1990 zeigt den größten Wanderungsprozess.

Die Entwicklungsphase der inländischen Migration in der Türkei setzt sich in den jüngsten Statistiken fort. Während weiterhin der inländische Wanderungsverlauf aus den ländlichen Gebieten und den Provinzen in die Industrie- und Gewerbezentren erfolgt, beginnt aber auch eine Rückkehr aus dem städtischen in den ländlichen Raum. Ein Grund für die Rückwanderung sind Anpassungsschwierigkeiten an den städtischen Raum, der Anstieg der Lebenskosten in den Ballungszentren und die

Erwartungshaltung der Menschen ans Stadtleben – aufgrund fehlender sozialer Anerkennung kam es bei den Betroffenen zu Enttäuschungen.

Tabelle 7: Bevölkerungszuwanderung nach Wohnort

Siedlung	1975-1980	1980-1990	1985-1990	1995-2000
Stadt zu Stadt	1.752.817	2.146.110	3.359.357	3.867.979
%	48,90	56,18	62,18	57,80
100	692,828	490.663	680.527	1.342.518
%	19,33	12,84	12,6	20,06
Dorf in die Stadt	610.067	860.438	969.871	1.168.285
%	17,02	22,53	17,95	17,46
Von Dorf ins Dorf	528,709	322.709	392.935	313.481
%	14,75	8,45	7,27	4,68
Gesamt	3.584.421	3.819.910	5.402.690	6.692.263
%	100	100	100	100

Quelle: TÜIK - Statisches Jahrbuch 2010 , S. 60

Die konstante Zunahme der positiven Migrationsströmung zwischen städtischen Regionen setzte sich ebenfalls fort. 1.752.817 Menschen zogen in den Jahren von 1975 bis 1980 von der Stadt in den nächsten größeren städtischen Raum. Bis 2000 stieg die Zahl auf 3.867.979 Menschen an. Im Gesamtverlauf liegt das Ergebnis bei 57,8% der zwischenstädtischen Migranten. Die Tendenz der Binnenwanderung zwischen den ländlichen Gebieten in der Periode von 1985 bis 1990 stieg ebenfalls an und umfasst im selben Zeitraum 7,27%. Dabei wurde im Verhältnis zu vorausgegangenen Perioden deren Umfang und Reichweite nicht erreicht. Der Anteil der Migranten zwischen den Städten in der Zeit von 1985 bis 1990 wuchs auf 62,8%, das heißt 1.213.247 Personen an. Es erfolgte eine Rückwanderung von 12,6% aus der Stadt in ländliche Bereiche. Im Rahmen dieser Periode macht die rückkehrende Migration ei-

nen großen Sprung. Es wanderten 1995 bis 2000 1.342.518 Menschen, also 20,06%, von der Stadt ins Dorf. Der Anstieg beträgt 661.991 Personen im Vergleich zu den vorausgegangenen Jahren.

2.4 Statistische Ergebnisse der innertürkischen Migrationsbewegung nach Regionen

In diesem Teil der Forschungsarbeit wird der interne Wanderungsverlauf in Regionen der Türkei auf der Basis der Statistikergebnissen von TUIK vorgestellt, um ein besseres Verständnis für die Binnenmigration zu erhalten. Um die statistischen Werte analytisch präzise zu bewerten, wird die Türkei in 12 Regionen unterteilt. Dazu gehören die Bezirke Istanbul, die westliche und östliche Marmararegion, die Ägäis, die Mittelmeerregion, Westanatolien, Zentralanatolien, Ostanatolien, westliche und östliche Schwarzmeerregion, das nordöstliche Anatolien und Südostanatolien. Die Betrachtung der jeweiligen Regionen ergibt die Bilanz der Einwohnerzahlen von 1990 bis 2000 entsprechend der folgenden Tabelle 8.

Im Bereich Istanbul erhöhte sich die Einwohnerzahl auf 2.822.962, 33,06% der Gesamtbevölkerung. Dabei ist die Großstadt am stärksten vom Wachstumsprozess im Rahmen der Bevölkerungsrate der Regionen betroffen. Auch bei der höheren Anzahl der Bewohner der Ägäis 1990 im Vergleich zur Region Istanbul übertrifft der Raum Istanbul 2000 die Ägäis. Zu den Regionen mit der geringsten Veränderung der Einwohnerzahl gehört 1990 Nordostanatolien. Das verändert sich auch nicht 2000. Im Vergleich von ländlicher und städtischer Bevölkerung liegt 1990 eine geringe Anzahl von Migranten der Landbevölkerung in der Region Istanbul und eine größere Anzahl im Bereich der Ägäis. Bei den städtischen Wohnzentren ist 1990 der bevölkerungsreichste Bezirk Istanbul. Dieser Zustand besteht auch noch über das Jahr 2000 hinaus. Der geringste Anteil der Stadtbewohner liegt 1990 in der Region von Nordostanatolien. Diese Situation blieb auch im Jahr 2000 bestehen.

Tabelle 8: Die Stadt- und Dorfbevölkerung bei den jährlichen Wachstumsraten

Bezirk	Einwohnerzahl in 1990			Einwohnerzahl in 2000			Jährliche Wachstumsrate (%)		
	Stadt	Dorf	Gesamt	Stadt	Dorf	Gesamt	Stadt	Dorf	Gesamt
Istanbul	6.779.594	416.179	7.195.773	9.085.599	933.136	10.018.735	29,27	80,72	33,09
Westmarmara	1.255.780	1.333.710	2.589.490	1.608.653	1.287.327	2.895.980	24,76	-3,54	11,18
Ostmarmara	3.005.754	1.682.760	4.688.514	3.867.055	1.871.186	5.738.241	25,19	10,77	20,25
Ägäis	4.344.471	3.250.506	7.594.977	5.495.575	3.443.206	8.938.781	23,5	5,76	16,29
Mittelmeer	4.051.596	2.974.893	5.204.217	5.204.203	3.501.802	6.443.236	25,03	16,3	21,43
Westanatolien	3.905.981	1.298.236	5.204.217	4.975.251	1.467.985	6.443.236	24,19	12,29	21,35
Zentralanatolien	1.925.361	1.893.083	3.818.444	2.365.571	1.823.697	4.189.268	20,58	-3,73	9,27
Schwarzmeer Westküste	2.024.087	2.865.236	4.889.323	2.418.065	2.477.679	4.895.744	17,78	-14,53	0,13
Schwarzmeer Ostküste	1.162.757	1.690.049	2.852.806	1.545.914	1.585.632	3.131.546	28,47	-6,38	9,32
Nordostanatolien	965.156	1.388.874	2.354.030	1.289.874	1.217.864	2.507.738	28,99	-13,14	6,32
Ostanatolien	1.361.937	1.739.875	3.101.812	2.007.378	1.719.656	3.727.034	38,78	-1,17	18,36
Südostanatolien	2.873.801	2.873.801	5.747.602	4.143.136	2.465.483	6.608.619	36,57	7,67	24,79

Quelle: TÜIK- Statistisches Jahrbuch 2010, S.33

Bei der Auswertung der jährlichen Wachstumsrate der Bevölkerung sind alle Regionen von einem Bevölkerungswandel betroffen. Im Gegensatz zu den steigenden Einwohnerzahlen in den Städten steht die abnehmende Bevölkerung in Nordost- und Südostanatolien.

Die Abnahme der Bevölkerung betrifft auch die Regionen Westmarmara, Zentralanatolien, Westschwarzmeerküste, Nordostanatolien, Ostanatolien und Südostanatolien.

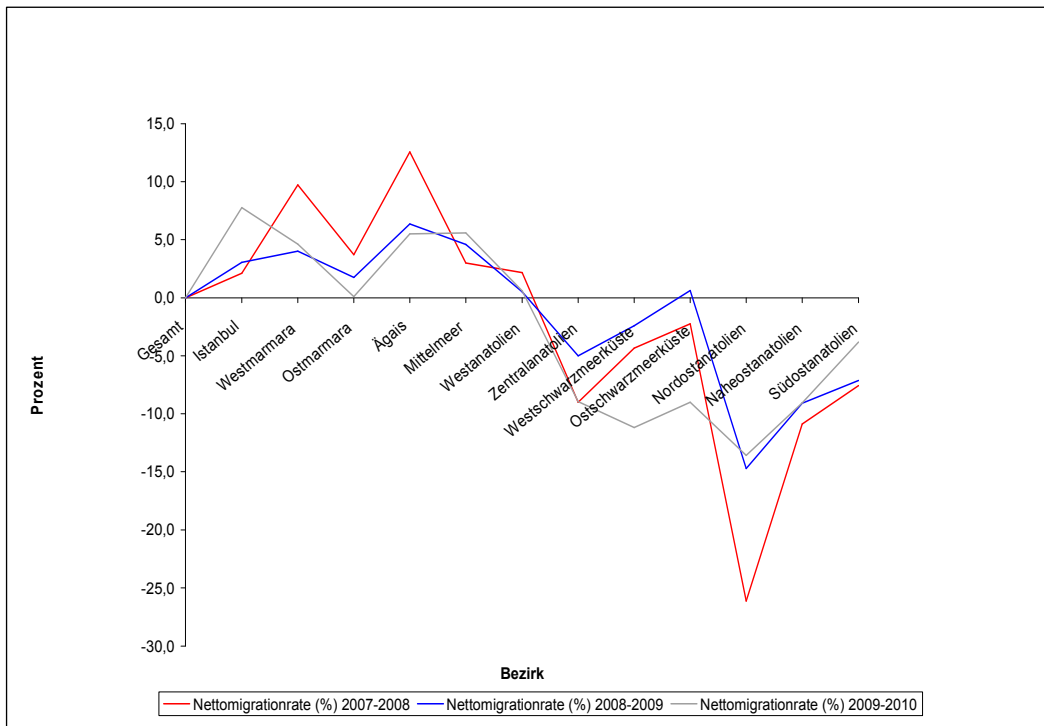
Dies wird durch die sich erhöhenden bzw. verringernden Bevölkerungsströmungen in den ländlichen und städtischen Regionen deutlich. Den Beweis für die sich leerenden ländlichen Regionen spiegelt das Phänomen der Binnenwanderung und die ungleiche Bevölkerungsaufteilung in städtischen und ländlichen Strukturen wider.

Tabelle 9: Statistik zur Ein- und Auswanderung nach Regionen, Nettowanderung und Nettowachstumsgeschwindigkeit

Bezirk	Gesamtbevölkerung			Einwanderer			Auswanderer			Nettomigration		
	2007	2008	2009	2007	2008	2009	2007	2008	2009	2007	2008	2009
	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	2008	2009	2010	2008	2009	2010	2008	2009	2010	2008	2009	2010
Gesamt	71517100	72561312	73722988	1903234	1876673	1985917	1903234	1876673	1985917	0	0	0
Istanbul	12697164	12915158	13255685	374868	388467	439515	348193	348986	336932	26675	39481	102583
Westmarmara	3107425	3129772	3164048	106527	95350	104351	76453	82777	89752	30074	12573	14599
Ostmarmara	9384848	9517153	9693594	198469	181459	185595	163777	164896	184640	34692	16563	955
Ägais	6579426	6701343	6841607	212978	193578	200254	130817	151008	162675	82161	42570	37579
Mittelmeer	6748952	6875349	7018194	196213	206580	221690	176150	175036	182562	20063	31544	39128
Westanatolien	9050691	9252902	9423231	205975	193231	205482	186526	188441	200003	19449	4790	5479
Zentralanatolien	3792508	3831373	3849267	96173	103713	104053	130472	122883	138677	-34299	-19170	-34624
Westschwarzmeerküste	4478029	4512288	4518786	142834	149115	132326	162363	159957	183046	-19529	-10842	-50720
Ostschwarzmeerküste	2507387	2526619	2516167	89402	98282	90395	95024	96697	113098	-5622	1585	-22703
Nordostanatolien	2201862	2198061	2202106	57012	62445	68624	115280	95033	98728	-58268	-32588	-30104
Naheostanatolien	3618056	3638401	3647531	90455	85842	90770	130068	119049	124025	-39613	-33207	-33255
Südost-anatolien	7350752	7462893	7592772	132328	118611	142862	188111	171910	171779	-55783	-53299	-28917

Quelle: Statistik Institut Türkei, Einwohner-, Wohnsitz- und Demographiestatistiken (www.tuik.gov.tr)

Abb. 4: Nettowachstumsgeschwindigkeit nach Bezirken



Quelle: TÜIK- Statistisches Jahrbuch 2010, S. 41; eigene Darstellung

Die tabellarische Darstellung über Immigration und Emigration bei der Binnenwanderung ergibt sich weiter aus statistischen Ergebnissen nach Bezirken. Die regionalen Merkmale Istanbuls spiegeln bezüglich der Bevölkerungsmehrheit die zuverlässigste Zone der Türkei wider. Trotz der hohen Abwanderungszahl besitzt Istanbul die maximale Nettozuwanderung und Nettozuwanderungsquote. Die Ursache des höchsten Bevölkerungsanteils und des Migrationspotenzials ist die industrielle und wirtschaftliche Vorrangstellung der Stadt in der Türkei, das hohe Beschäftigungsniveau und die guten städtische Bedingungen. Istanbul gehört auch mit diesen Besonderheiten zu den weltweit wichtigsten Städten.

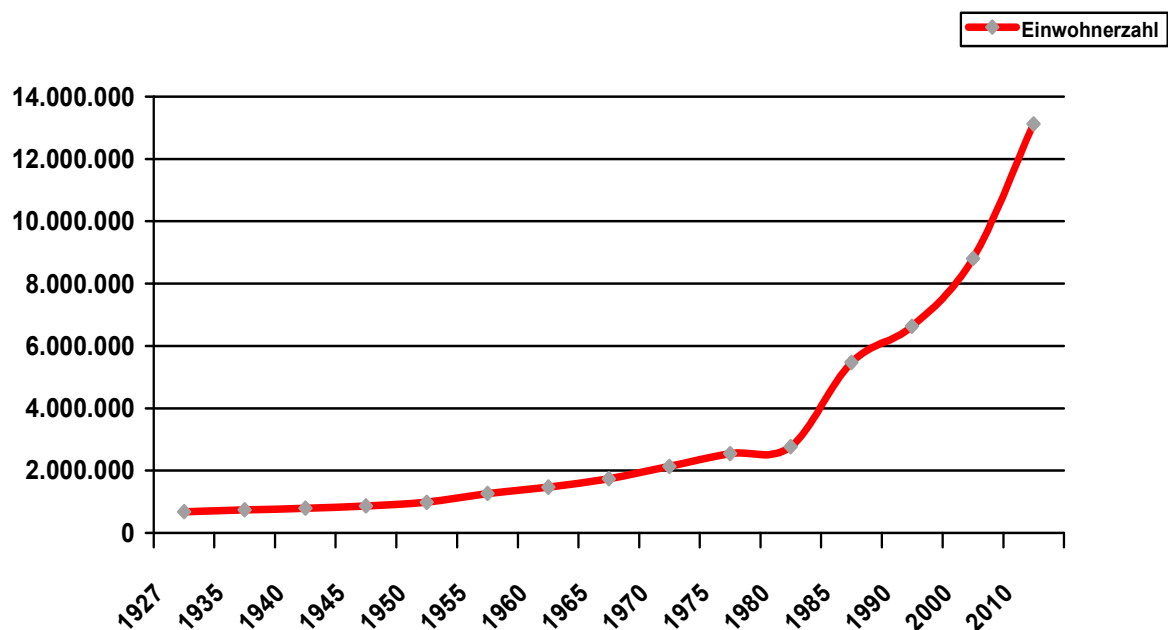
Die nächst höhere Wanderungsrate liegt im Bereich der Ägäis, doch erreicht sie nicht die Migrationszunahme der Region Istanbul. Darauf folgt der Bereich der westlichen Marmararegion. Der Mittelmeerraum zeigt dagegen die geringste Einwanderungsgeschwindigkeit mit einem Anteil von 0,4%. Diese führende touristische Region weist mit ihrer saisonalen Migration in der Sommerzeit, der Hauptzeit des Tourismus, eine

weitere Besonderheit auf. Eine negative Einwanderungsgeschwindigkeit und -quote ländlicher Gebiete weist nur die Region Westmarmara auf. Der reale Wanderungssatz der Westschwarzmeerküste beträgt -50,3%. Von dort zogen 212.435 Menschen nach Südostanatolien und insgesamt etwa eine doppelte Zahl, 422.315 der Menschen, in andere Regionen. 49,8% der Bewohner leben im Nordosten Anatoliens.

2.5 Die Entwicklung der Einwohnerzahl in Istanbul

In Folge der regionalen Merkmale des Ein- und Auswanderungsprozesses der Gesamttürkei ist wegen der Besonderheiten der Binnenwanderung exemplarisch auf den Bezirk Istanbul näher einzugehen.

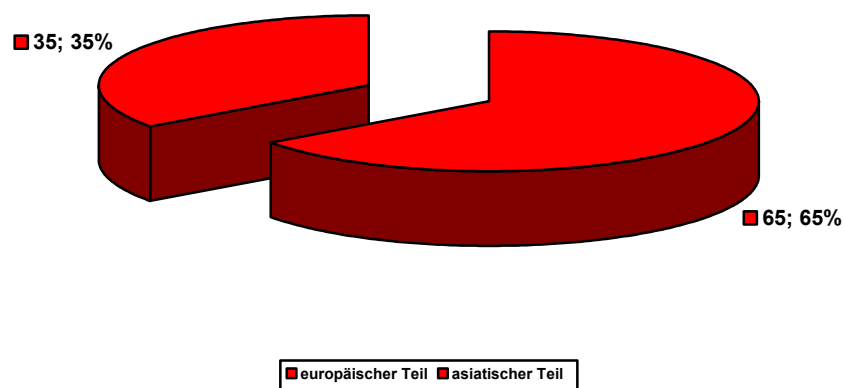
Abb.5: Einwohnerentwicklung von Istanbul (1927-2010)



Quelle: (http://www.tuik.gov.tr/PreTablo.do?tb_id=39&ust_id=11); eigene Darstellung

Nach der ersten Volkszählung der Republik Türkei 1927 lebten 680.857 Menschen in Istanbul. Diese Zahl stieg bis 1955 auf 1.268.771 Bewohner an. 1975 hatte sich die Bewohnerzahl auf 2.547.364 Millionen erhöht. Der Anteil der Bevölkerung Istanbuls stieg bis 1990 um 3,9% und lag bei 6.629.431 Millionen Einwohnern. Die Einwohnerzahl von 2000 lag bei 8.803.468 Einwohnern. Nach den türkischen Statistikergebnissen von 2010 wuchs die Bevölkerung Istanbuls danach um 4,9% und betrug 13.120.596 Menschen.

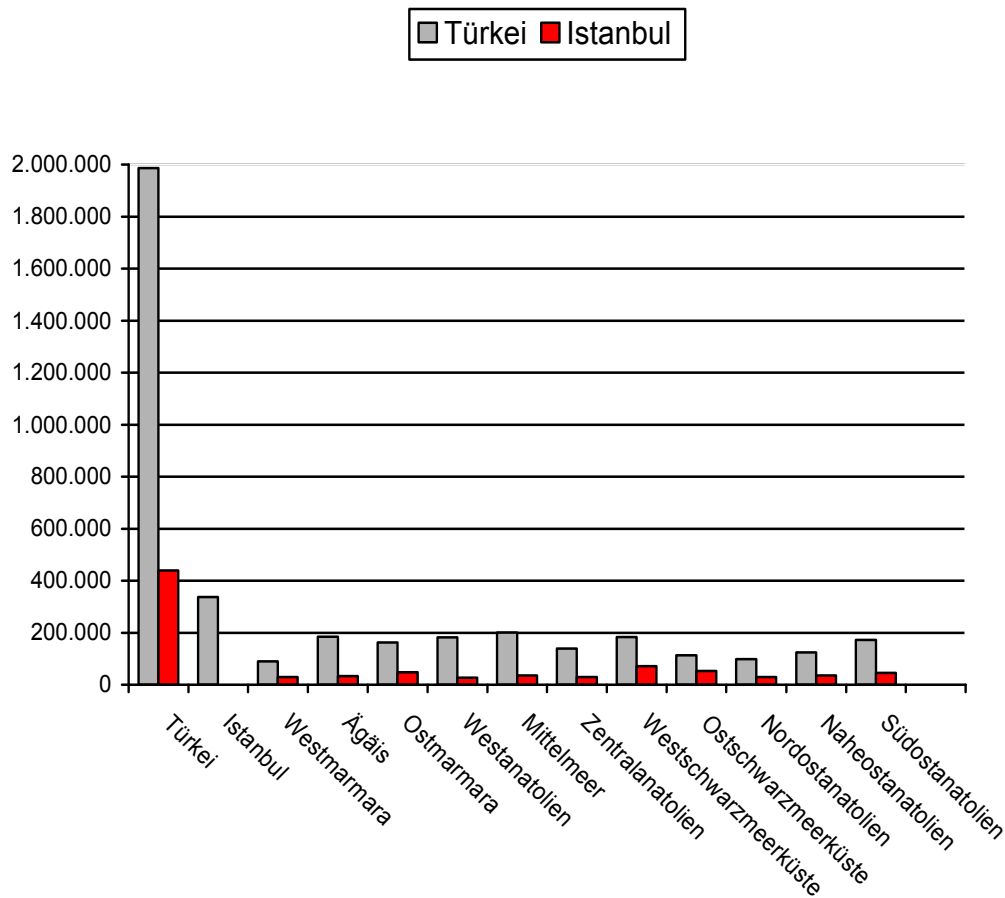
Abb. 6: Anteil der Bevölkerung in Istanbul auf den zwei Kontinenten (Europa und Asien)



Quelle: TÜİK, Bevölkerungsstatistik Bericht 2010, (<http://www.tuik.gov.tr>); eigene Darstellung

Im europäischen Teil von Istanbul wohnen 65% der Menschen dieser Region. Im asiatischen Teil leben 35% der Bevölkerung.

Abb. 7: Migrationsbewegung nach Istanbul (2009-2010)



Quelle: TÜİK, Einwohner-, Wohnsitz- und Demographiestatistiken (<http://www.tuik.gov.tr>); eigene Darstellung

Im Gesamtverlauf für die Türkei liegt die Bevölkerungsbewegung in 2009/2010 bei 1.985.917 Menschen. In diesem Zusammenhang zogen 439.514 der Binnenwanderer nach Istanbul. Aus der Westmarmararegion zogen von 89.752 Menschen 29.784 nach Istanbul. Istanbul erhält damit die geringste Anzahl von Zuwanderern aus dieser Region. 33.723 Zuwanderer kamen aus der Ägäis. Die Anzahl aus der östlichen Marmararegion liegt bei 48.458 Menschen. Die Einwohnerzahl aus Westanatolien beträgt 26.765 Migranten. Zentralanatolien stellt eine Anzahl von 138.677 der Migranten. Davon zogen 30.065 in den Raum Istanbul. Aus dem Mittelmeergebiet liegt bei einer Bevölkerung von 200.003 die Zahl der Zuwanderer nach Istanbul bei

35.342, mithin die höchste Zuwanderungszahl. Aus den westlichen und östlichen Regionen des Schwarzmeeres dagegen besteht die Besonderheit, dass die meisten Bewohner, nämlich 71.734, aus dem Osten kamen. Darauf folgt die Südostregion mit 45.402 Menschen von 171.779 des östlichen Bevölkerungsanteils. Eine Vielzahl von Auswanderern aus Nordost- und Ostanatolien verließen ihre Herkunftsgebiete und wanderten mit einer Zahl von 30.047 von 98.728 aus dem Nordosten und 35.752 von 124.025 aus dem Osten in die Großstadt Istanbul.

Der Entwicklungszyklus des Wanderungsverlaufs innerhalb der Türkei nach Istanbul stellt einen unkontrollierten und schnellen Wachstumsprozess dar. Den hauptsächlichsten Grund für die Massenbevölkerung Istanbuls bildet die inländische Wohnsitzverlegung. In Bezug auf die Beschäftigungs- und Einkommenschancen und die vielfältigen Lebensbedingungen wirkt die Stadt für Zuwanderer besonders attraktiv.⁴³ Im Laufe der Zeit kam es dabei zu einer unüberschaubaren Migrationsüberflutung.⁴⁴ Dies brachte viele Probleme mit sich. Eines davon ist bei der wachsenden Bevölkerung die Strukturlosigkeit der Urbanisierung.⁴⁵ Mangelnde Wohnmöglichkeiten, der schlechte Zustand der gesundheitlichen Versorgung, kulturelle Konflikte und Unterschiede im Einkommensniveau verdeutlichen die kritische Situation der Lebensbedingungen der Binnenmigranten.⁴⁶

2.6 Bevölkerung und demographische Struktur in Istanbul

Istanbul ist die drittgrößte Stadt Europas und liegt in der Welt an 21. Stelle. Im Hinblick auf den anhaltend steigenden Trend zeigt die Zukunftsperspektive, dass Istanbul 2020 die bevölkerungsreichste Stadt Europas sein wird.⁴⁷ Trotz der mehr als 12 Millionen Einwohner und zahlreichen Besuchern aus verschiedensten Ländern in diese Stadt zählt Istanbul zu den weltweit sichersten Städten. Ihre Zivilisation weist drei besondere Merkmale auf, nämlich das respektvolle Zusammenleben Menschen

⁴³ Vgl. Erder, 1996, S. 236.

⁴⁴ Vgl. İçduygu ve diğerleri, 1998. S. 215.

⁴⁵ Vgl. Kaya, 2009, S.13.

⁴⁶ Vgl. Steinbach, 2000, S. 91.

⁴⁷ Vgl. Istanbul Büyükşehir Belediyesi

unterschiedlichster Herkunft, die Toleranz und die Kultur. Über Jahrhunderte stehen die Lebensweisen der unterschiedlichsten Religionen, Sprachen und Ethnien innerhalb derselben Viertel im friedlichen Dialog.⁴⁸ Aufgrund der geographischen und strategischen Lage ist diese Stadt historisch von sehr unterschiedlichen Kulturen geprägt. Im Verlauf der Stadtgeschichte und bedingt durch die geographische und strategische Lage, setzt sich Istanbul als Heimat der unterschiedlichsten Lebensweisen von Menschen mit einer großen Vielfalt an Glaubensrichtungen und Traditionen zusammen, unterstützt von einem hohen Maß an zivilisierter Geschichte, an welthistorischen Denkmälern, an Unternehmen und Wertvorstellungen.⁴⁹

Nach der Auffassung des Türkischen Instituts für Statistik (TÜİK) liegt die Gesamtbevölkerung Istanbuls nach den Ergebnissen des jüngsten Zensus 2010 bei 13.255.685 Menschen. 13.120.596 der Einwohner bilden die städtische Bevölkerung (98,98%) und 135.089 der Bevölkerung (1,02%) leben im ländlichen Umkreis von Istanbul. Die Stadt ist in 39 Bezirke unterteilt. Auf dem asiatischen Kontinent liegen 14 Bezirke, auf der europäischen Seite 25. Der bevölkerungsreichste Stadtteil ist Bağcılar. Die am dünnsten besiedelten Gebiete erstrecken sich auf die der Stadt vorgelagerten Inseln. Der größte Anteil der inländischen Migration kommt aus ländlichen Gebieten der Schwarzmeerküste, Ost- Südostanatolien bzw. Zentralanatolien.⁵⁰ Die Migrationsbewegung stammt hauptsächlich aus den Regionen Sivas, Kars und Sinop.⁵¹

Die Wanderung der Landbevölkerung in die Großstädte der Türkei zeigt im Grunde genommen deren Bereitwilligkeit zur Änderung der Lebensweise in einer neuen Umgebung. Insbesondere rückt die Lebenssituation in der Herkunftsregion der Menschen ins Blickfeld. Die Ursache der Migration ergibt sich aus demographischen, soziokulturellen und ökonomischen Aspekten. Die fehlende Regulierung der Wirtschaftspolitik, die Mechanisierung der Landwirtschaft sowie sozialstrukturelle Formen im Bildungs- und Gesundheitssystem sind für die Migration von herausragender Be-

⁴⁸ Vgl. Istanbul Büyükşehir Belediyesi.

⁴⁹ Vgl. ebd.

⁵⁰ Vgl. TÜİK-Statistisches Jahrbuch 2006, S. 50.

⁵¹ Vgl. ebd.

deutung.⁵² Dabei spielen der Wunsch nach subjektivem Wohlbefinden und die Verwirklichung einer verbesserten Lebensqualität und materieller Stellung sowie sichere Lebensumstände eine sehr wichtige Rolle. Davon wird die Wunschvorstellung ganzer Großfamilien zu einem Neuanfang „im Wunderland“ geprägt.

Seit den Jahren nach 1960 vervierfachte sich die Bevölkerung in der Türkei. Sie weist im jährlichen Durchschnitt eine hohe Wachstumsrate von ca. einer Million Menschen auf. Der Altersdurchschnitt der Bevölkerung liegt bei 29 Jahren.⁵³ Das Urbanisierungsphänomen infolge der Binnenmigration in die Metropolen verursachte den enormen Zuwachs an Menschen in den Großstädten. In einer Redewendung verdeutlicht dies das Sprichwort: „Die Erde und Steine von Istanbul sind aus Gold.“ Dabei sinkt die Einwohnerzahl in den Gebirgsregionen der zentralen Teile von Anatolien in der Osttürkei. Die schlechte ländliche Infrastruktur und fehlende Arbeitsplätze führten dazu, dass 74% der Bevölkerung, die jetzt in den Städten leben, ursprünglich aus den Dörfern kommen.⁵⁴

In unterschiedlichen Bereichen der Sozialwissenschaft bilden Slums, entstanden in Folge der Urbanisierung in den Städten der Türkei, einen Forschungsgegenstand. Die rasche Menschenüberflutung in die Zentren führte zum Verfall positiver Urbanisierung. Der Bau von nicht genehmigten, illegalen Häusern im Stadtgebiet führte aufgrund der sozio-ökonomischen Lage der zuziehenden Menschen zu vorübergehenden Unterkünften, die dann jedoch zur ständigen Bleibe ausgebaut wurden.⁵⁵

Wie auf der ganzen Welt weisen Wohnsiedlungen von Slums und Elendsvierteln strukturell ähnliche Merkmale auf, wobei die Form der Gecekondus nur das typisch türkische Beispiel ist.⁵⁶ Der Begriff Gecekondu setzt sich aus „gece“ (nachts) und „kondu“ (errichtet) zusammen.⁵⁷ Es handelt sich also um provisorische, über Nacht errichtete illegalen Häusern, die unter Missachtung der Bauvorschriften und Fehlen

⁵² Vgl. Bağlı, 2005, S. 220.

⁵³ Vgl. TÜİK, 2011, S. 13.

⁵⁴ Vgl. Kaya, 2009, S. 77.

⁵⁵ Vgl. Heper, 1978, S. 11.

⁵⁶ Vgl. Çakır, 2007, S. 32.

⁵⁷ Vgl. ebd., S. 21.

einer administrativen Baugenehmigung gebaut wurden.⁵⁸ Die Problematik der Gecekondus entstand zum Ende des 2. Weltkriegs, zwischen 1945 und 1950, durch die politische und wirtschaftliche Entwicklung in der Türkei. Die Ursache der Slumbildung liegt in der Zuwanderungsbewegung. Vor allem Zuwanderer aus Ost- und Südostanatolien, aus Dörfern und Stammesgebieten, kleineren Städten, ländlichen Gebieten Zentralanatoliens und der Schwarzmeerküste beschleunigten den Gecekondubau in den westlichen Industriestädten wie Istanbul, Bursa, Zonguldak. 1950 bis 1953 stieg die Zahl der Gecekondus auf 80.000 und förderte damit den Anstieg des Prozesses gesellschaftlichen Wandels, der stark mit sozio-ökonomischen, politischen und kulturellen Gründen zusammenhängt.⁵⁹

Die ungeplant erbauten, strukturlosen Ansiedlungen werden lokal unterschiedlich bezeichnet, als Gecekondus-Gesellschaft, Anatolien-Stadt und auch Varoş (eine umgangssprachliche Bezeichnung für die unteren Schichten der ländlichen Bevölkerung).⁶⁰ Die Gecekondus bilden einen vielschichtigen sozio-ökonomischen, politischen, kulturellen und sozialpsychologischen Komplex im sozialen Raum. In der Gesellschaft kam es zu Diskussionen, ob das Problem ein einheitliches Phänomen der Stadtbesiedlung ist oder ob es lediglich eine Alternative für Menschen mit geringem Einkommen darstellt. In den Jahren von 1950 bis 1980 wurde das Thema als Problem abgehandelt und Lösungsansätze wurden in der Auflösung der Gecekondubezirke, der Erneuerung bzw. Erbauung von Sozialwohnungen gesehen; im Nachhinein wurden die Gecekondus aber für Zwecke der Besetzung der Wohnungslücken genutzt.⁶¹

Anders als in anderen Ländern sind diese Stadtviertel in der Türkei nicht durch den unmittelbaren Umzug von Landbewohnern in die Städte erbaut, sondern von vorher angesiedelten Slumbewohnern bzw. Gruppen mit geringfügigem Einkommen entstanden. Diese Gruppen haben sich in der Regel aus kleinen Gruppen von Verwandten oder Gruppen aus der Dorfbevölkerung gebildet.⁶² Die Bevölkerung aus dem

⁵⁸ Vgl. Karpas, 2007, S. 151.

⁵⁹ Vgl. Çakır, 2007, S. 3.

⁶⁰ Vgl. ebd.

⁶¹ Vgl. Karpas, 2007, S. 33.

⁶² Vgl. ebd.

ländlichen Raum wandert ohne Zwischenaufenthalt von den Provinzen direkt in die Großstädte. Deren nachziehende Verwandte werden im späteren Verlauf von Bekannten aus den Herkunftsorten, die als „Hemşehri“ (eine Bezeichnung für Personen, die aus derselben Stadt – şehir – stammen) bezeichnet werden, aufgenommen.

Der Umzug erfolgt in zwei Schritten. Nach der Existenzgründung durch die Männer ziehen die Frauen mit den Kindern nach. Allgemein kennzeichnet die Abwanderung der Menschen vom Land in die Stadt ab den 1960er bis in die 1970er Jahre nur noch einen einstufigen Extraktionsprozess ländlicher Gebiete.⁶³

Insbesondere in der Metropole Istanbul wird das gesamte Muster der Gecekondu und Gecekondu-Viertel sichtbar. Ihre Wohnbevölkerung stammt zu über 60% aus ländlichen Zuwanderern.⁶⁴ Der Großteil der Migranten sind Verwandte und benachbarte Dorfbewohner (hemşehri), die bei der Erbauung eines Hauses und der Besorgung von Beschäftigungsmöglichkeiten in der Stadt Unterstützung finden. In Folge der starken Zuwanderung aus dem ländlichen Raum Anatoliens und finanzieller Schwierigkeiten der Dorfbewohner ziehen diese in Wohnumfelder der Stadtteile von Istanbul mit ärmlich strukturierten Gecekondu-Vierteln.⁶⁵ Dabei verfügen diese oft nicht über ein sanitäres System; die Infrastruktur verbessert sich nur allmählich durch die nachträgliche Errichtung von Wasser- und Stromversorgung. Außerdem sind insbesondere diese Viertel durch die mangelhafte Bauweise stark erdbebengefährdet.⁶⁶ Die Gecekondu und Gecekondu-Siedlungen haben vornehmlich Merkmale von Wohnungen der Mittel- und Unterschichten, vergleichbar mit kleineren dörflichen Häusern.

Viele Bewohner und Bewohnerinnen sind im Zuge der Binnenmigration in Form des „Kettenschemas“ sukzessive nach Istanbul gezogen. Das gemeinschaftliche soziale Umfeld der Menschen aus gleichen Regionen erleichterte den Umzug in die Stadt zu Familie, Verwandten und Dorfbewohnern. Dabei besteht ein enges Verhältnis ge-

⁶³ Vgl. DiCarlo, 2008, S. 70.

⁶⁴ Vgl. Seger/ Palencsar, 2006, S. 145.

⁶⁵ Vgl. Yılmaz, 2008, S. 7.

⁶⁶ Vgl. ebd. S. 61.

genseitigen Beistands und Unterstützung, eine Eigenschaft, die in der türkischen Gesellschaft von großer Relevanz ist.⁶⁷

Die Lebensweise der Einwohner aus denselben Regionen weist große ähnliche Ähnlichkeiten auf. Die Bewohner derselben ländlichen Siedlungen wohnen in Mehrfamilienhäusern in der Stadt oder in unmittelbarer Nähe voneinander. Die Besiedlung der Wohngebiete weist in den Wohnvierteln auch eine Fortsetzung der traditionellen Lebensweise in der psychischen wie physischen Sozialstruktur der dörflichen Besonderheiten auf. Die Wohnung in der Nähe von Familie, Verwandten und Bekannten vermindert Hemmungen und Ängste gegenüber der Stadtkultur und eröffnet Chancen und Wege für die Neuzugewanderten, um sich an die Lebensweise der städtischen Gesellschaft zu gewöhnen.⁶⁸

⁶⁷ Vgl. Abadan-Unat, 2005, S. 44.

⁶⁸ Vgl. Yalçın, 2004, S. 4.

3 Das Erhebungsdesign der Untersuchung

3.1 Die Kontaktaufnahme

Um das Forschungsvorhaben erfolgreich durchzuführen, war es wichtig, dass die Interviewpartner bereit waren, einen kommunikativen, offenen und subjektiven Dialog zu führen.

Die Durchführung der Experten- und Betroffeneninterviews mit den Migranten ergab sich aufgrund der Unterstützung und Vermittlung von türkischen Institutionen in Istanbul. Die Kontaktaufnahme verlief generell unproblematisch. Dann wurden geeignete Personen gefragt, ob sie freiwillig an den Interviews unter Berücksichtigung ihrer historischen Hintergründe teilnehmen, was bejaht wurde. Hinsichtlich der Untersuchung war der Wanderungsprozess der Akteure von Bedeutung. Dazu gehören sowohl die Erfahrungen bei ihrem Eingliederungsprozess, als auch ihre biographische Geschichte, soweit sie als Behinderung in ihrem Entwicklungsweg erkennbar war.

Die Vermittlungsstellen der Entwicklungs- und Bildungseinrichtung in den Stadtbezirken Tuzla, Maltepe und Kağıthane ermöglichten es, nach einem einmonatigen Aufenthalt ein freundschaftliches Verhältnis zu den Frauen aufzubauen. Deren Teilnahme hat sich durch ihre Wahrnehmung kreativer Angebote in den Bildungsstätten ergeben. Die Beziehung zu den männlichen Interviewpartnern erfolgte in Zusammenhang mit deren Bekannten, Freunden und Familienangehörigen. Ihr alltägliches Leben, überwiegend im sozialen Freundeskreis, in Gemeinden, Teestuben oder bei der Arbeit, fand innerhalb und außerhalb der Wohnumgebung statt. Dabei entwickelten sich nach einer ersten Kontaktaufnahme im Vorfeld ausführliche und informative Gespräche. Es ergab sich daraus bedingungslose Einsatzbereitschaft der Befragten, mit offener Einstellung zum Forschungsprojekt.

3.2 Durchführung der Interviews: Aufnahme und Transkription

Die Gesprächsführung erfolgte an mehreren Standorten. Die Wahl der Orts- und Zeitbestimmung wurde den befragten Personen selbst überlassen. Für die Untersuchung ist das Wohlbefinden der Akteure in Vorlauf des Geschehens von großer Bedeutung. Überwiegend fanden die Interviews in den Räumen der sozialen Bildungs- und Entwicklungsvereine statt. Die Entscheidung, wann und wo wir das Gespräch führen, wurden den Befragten selbst überlassen. Bevor mit den Interviews begonnen wurde, nahm ich mir reichlich Zeit, um die Gesprächssituation vorzubereiten und den Befragten, insbesondere den Jugendlichen, ihre Aufregung zu nehmen. Zu diesem Zweck wurden die vorbereiteten Fragebögen in aller Ruhe angesehen.⁶⁹ Zu Beginn wurden das Forschungsziel und die Vorgehensweise bei den Interviews vorgestellt.

Die Interviews, die im Durchschnitt 45-60 Minuten dauerten, wurden in türkischer Sprache geführt und mit Zustimmung der Befragten auf einem Diktiergerät zum Transkribieren festgehalten. Bei der Übersetzung der Interviews habe ich mich bemüht, sie exakt wörtlich ins Deutsche zu übersetzen, um Feinheiten in der Ausdrucksweise nicht zu verlieren.

Die Transkription der Interviews wurde im Rahmen dieser Arbeit entsprechend vorgenommen, um die Grundlage in der wissenschaftlichen Auslegung und mögliche Feinheiten der sprachlichen Ausdrucksweise zu dokumentieren.⁷⁰ Die hervorstechenden zusätzlichen Aspekte wurden durch Nutzung der Transkriptionszeichen wie Pausen, Betonungen, Lachen und ähnlicher Merkmale in den Gesprächen verdeutlicht.⁷¹

⁶⁹ Vgl. Helferrich, 2005, S.78-79.

⁷⁰ Vgl. Mayring, 2002, S. 89.

⁷¹ Vgl. Glinka, 2003, S. 64.

Abb. 8: Transkriptionszeichen

Laut gesprochen:	FETT u. GROSSBUCHSTABEN
Auffällig leise gesprochen:	(leise gesprochen)
Abgebrochene Sätze und Wörter	(-)
Pausen bis 1-3 Sek.:	., .., ...
Längere Pausen von acht Sek.:	..((8))..
Lachen:	(lacht), (lachen beide)
Aufmerksamkeitsmarkierer:	Hm.
Betonung eines Wortes:	z.B. <u>immer</u>
Planungsmarkierer:	äh...

Mayring führt die wörtlichen Transkriptionen auf drei strategische Hauptmerkmale zurück:⁷²

Das international Phonetische Alphabet (IPA): d.h. das Verfahren wurde für das gesprochene Wort akkurat erstellt, damit die dialektischen Redeweisen und verfeinernden Sprechweisen definierbar sind.⁷³

Sowohl in den meisten Sozialforschungen, als auch in diesem Forschungsprojekt sind die Sprachfeinheiten relevant.⁷⁴

Die literarische Umschrift: d.h. in Form der Redeweise delegiert in der Technik die prinzipielle Buchstabenfolge. Trotz der befremdenden Lesbarkeit der Textform, hat die Strategie in der Erhebungs- und Auswertungsmethode der qualitativen Forschung einen unmittelbaren Stellenwert.⁷⁵

⁷² Vgl. Mayring, 1999, S.70.

⁷³ Vgl. ebd.

⁷⁴ Vgl. ebd.

⁷⁵ Vgl. ebd.

Übertragung in normales Schriftdeutsch: d.h. das Schema beinhaltet die ganzheitliche Korrektur der dialektischen Sprachwendungen und die Berichtigung der grammatikalischen Satzstruktur durch Glättung. In diesem Fall steht wesentlich der Themenbereich im Fokus.⁷⁶

Aus der Befolgung dieser Merkmale resultieren die Techniken der IPA und der literarischen Umschrift. Bei der Auswertung der Interviews wird die Technik der Übertragung in Schriftdeutsch angewandt.

3.3 Die Befragungsatmosphäre

Im Gesamtverlauf der Interviews ist das Ambiente positiv und entspannt zu halten. Ein freundlicher Empfang der Probanden stand besonders im Blickfeld der Untersuchung, sowohl in den Einrichtungen als auch am Arbeitsplatz bzw. in der häuslichen Umgebung. Im Vorfeld aller Gespräche saß man beisammen, um die Situation in vertraulichem Kontext entspannter zu gestalten, damit der Fluss der Informationen nicht blockiert wurde. Durch das Angebot von regional kulturellem Gebäck mit einem Glas Tee, bereiteten mir die Probanden viel Freude, womit sich ihre Gastfreundlichkeit ergab. Ich erhielt Gelegenheit zum Kennenlernen ihrer Esskultur, wobei das Interesse für zusammenführende Schwerpunktthemen entwickelt wurde. Das Engagement in der narrativen Erzählung ergab bei jedem der teilnehmenden Akteure eine große Offenheit und Bereitschaft. Da der Bildungsweg der befragten Personen mit schwierigen Ereignissen und Missgeschicken verbunden ist, entstand das Interesse der Interviewten zur Sozialforschung beizutragen. Die Interviews verliefen nicht immer unvoreingenommen. Die kritischen Ereignisse in der Lebensgeschichte der Akteure führten rückblickend auf die schwierige Lebensweise in der Heimat, die Wanderungsprozesse, sowie infolge der Belastungen und Enttäuschungen im Leben der Interviewten themenspezifisch zu Niedergeschlagenheit. Demzufolge bemühte ich mich, durch zuversichtlichen und verständnisvollen Umgang mit den Betroffenen das Interview zu stimulieren. Auch wenn die Ausdrucksprägnanz durch heimatbezogene

⁷⁶ Vgl. ebd.

sprachliche Ausdrucksweise zu Erschwernissen bei der Formulierung führte, ermöglichte es mir einen positiven Überblick über den Sprachakzent bei der Vielfalt der Interviewpartner, wobei auch in der Übersetzung Hindernisse überwunden werden konnten. Nach dem Interview kam es häufig zu einer gemeinsamen Unterhaltung mit Familienangehörigen der Interviewten. Nachfolgende Informationen wurden vermerkt und bei der Transkription in die entsprechende Textstelle angefügt.

Wegen der kulturell üblichen respektvollen Ansprache bei älteren Personen in der Türkei wurden diese Personen mit „teyze“ (Tante) und „amca“ (Onkel) an.

3.4 Methodisches Vorgehen

Im Rahmen der qualitativen Sozialforschung gibt es heutzutage zahlreiche Untersuchungsmethoden, deren Allgemeingültigkeit aufgrund ihrer Pauschalisierung an Bedeutung verliert. Die Arbeit soll ein neues, zielorientiertes Verständnis in der Denkstruktur der analytischen Darstellung wecken, die nicht an einem einheitlichen Forschungsstil fixiert wird und eine möglichst elementare Auswertung veranschaulicht.⁷⁷

Bezüglich der Fragestellung des Forschungsansatzes stellt die Literatur eine vielfältige Bandbreite des methodischen und methodologischen Designs zur Verfügung.⁷⁸ Aufgrund des soziologischen Ansatzes in der qualitativen Untersuchung und des weitgespannten Spektrums des Forschungsgebietes der Arbeit sind die Erhebungstechniken für den Bereich der Erziehungswissenschaften nicht unmittelbar anwendbar. Die von mir benutzte Auswertungsmethode nutzt die Vielfalt der Forschung durch kreatives Handeln in der wissenschaftlichen Auslegung der Pädagogik.⁷⁹

Um die Gegebenheit des Lebens und der Lebensweise der Menschen in der Türkei unter dem Aspekt der Binnenwanderung zu fokussieren, wird das qualitative For-

⁷⁷ Vgl. Jaeggi/ Faas/ Mruck, 1998, S.4.

⁷⁸ Vgl. z.B. Bergold/ Breuer, 1992; Bergold/ Flick, 1987; Breuer, 1996; Jüttermann, 1985; Jüttermann/ Thomae, 1987, 1998; Lamnke, 1993; Mruck/Mey, 1996; Schorr, 1994.

⁷⁹ Vgl. Jaeggi/ Faas/ Mruck, 1998, S.4.

schungsvorhaben als Fallstudie angelegt. Sie eignet sich vorzüglich dazu, vorschnelle Verallgemeinerungen zu verhindern und damit die reale Komplexität des zwischenmenschlichen Verhaltens, aber auch den Reichtum und die Einmaligkeit der Kulturen der Menschen sowie ihre Besonderheit zum Vorschein zu bringen. Die Arbeit soll das Gegenstück zu oberflächlichen Pauschalschlüssen erbringen und noch nicht erkannte Regeln über Abläufe aufdecken. Dies setzt sich aus der Interaktion von singulären und allgemeinen Momenten zusammen.

In Verbindung von Überschaubarkeit und Schlüssigkeit des Gesamtbildes bei der Datenerhebung der qualitativen Sozialforschung stellt Mayring fünf Denkmöglichkeiten vor.⁸⁰

- **Subjektbezogenheit der Forschung**, d.h. die Ausgangslage der Forschung liegt an der Zielorientierung der Elemente.
- **Deskription**, d.h. die präzise Darstellung der Einzelfälle und die darauf folgenden konstruktiven Handlungen.
- **Interpretatives Paradigma**, d.h. für die Auslegung des Erhebungsobjekts ist die Resonanz durch die Interpretationen zu erschließen.
- **Alltägliche Umgebung**, d.h. die Forschungsgruppen sind in ihrer Alltagssituation zu untersuchen.
- **Verallgemeinerung**, d.h. die sekundäre Handlungsweise der Menschen ist im Einzelfall analytisch zu betrachten, die nicht in der Vielzahl der statistischen Methodik zu erweisen und sukzessiv zu definieren sind.

⁸⁰ Vgl. Mayring, 2002, S. 19.

Aus der Basisbildung der fünf Denkweisen resultieren in der „qualitativen Forschung“ Einzelaspekte.⁸¹

- **Einzelfallbezogenheit:** Dabei handelt es sich um Spezifizierung der Erhebung und Analysieren der Einzelfälle. Einzelne Merkmale mit unterschiedlicher Ausgestaltung können durch Typisierung generalisiert werden.
- **Offenheit:** In der qualitativen Sozialforschung bildet die „Offenheit“ eine wesentliche Norm. Bei dem Forschungsablauf sind neue Themenbereiche mit zu berücksichtigen. Dabei handelt es sich bezüglich der Theorie und der folgenden Datenerhebung, die im Vordergrund steht. Durch die Offenheit und Nutzung der verschiedenen Methoden ergibt sich die Begründung für das Forschungsvorhaben.
- **Methodenkontrolle:** In der beschriebenen Methode sind die Informationen von Verständnis und Dokumentation, dem strategischen Verfahren unterzuordnen.
- **Vorverständnis:** Die Erhebungs- und Interpretationsschemata der Probanden schließen an die Vorkenntnisnahme des Forschenden an.
Das Resultat der Herauskristallisierung der Vorkenntnisse formt sukzessiv das Forschungselement in der Richtlinie der qualitativen Sozialforschung.
- **Ganzheit:** Ein zusätzliches Paradigma bildet in der Analyse die Trennung der einzelnen Themenbereiche, folgend den Bestandteilen des Untersuchungselements. Dabei ergeben sich Theorie und Auswertung aus einer gemeinsamen analytischen Forschungslage.
- **Argumentative Verallgemeinerungen:** Das Resultat der einzelnen Fallergebnisse entsteht aus dem Erfordernis der Generalisierung. Argumentativ

⁸¹ Vgl. ebd.

handelt es sich um die Verallgemeinerung der themenabhängigen Ergebnisse.

- **Induktion:** Durch die Abläufe der Untersuchung bei der strategischen Induktion aufgrund der singulären Betrachtung, werden vom speziellen Einzelfall allgemeine Erkenntnisse erreicht und gefestigt.
- **Quantifizierbarkeit:** Das abschließende Kriterium liegt in der quantifizierten Erfassung der Methode. Das Untersuchungsparadigma ist mit den einzelnen Fällen durchaus mit einem analytischen Vorgehen durchzuführen.

Lamnek untergliedert die Befragungsart des qualitativen Interviews in vier Einheiten.⁸²

- Problemzentriertes Interview
- Fokussiertes Interview
- Tiefen- bzw. Intensivinterview
- Rezeptives Interview

Das entscheidende Attribut der Auswahlkriterien in der qualitativen Forschungsmethode stellt die Offenheit der Wesensart, folgend aus den existierenden Anforderungen und fiktiven Bekenntnissen dar; die erhobenen Daten bezwecken den Austausch der informativen Handlung, um sie komplementär zu konkretisieren.

Der Forschungsansatz untersucht und analysiert die differenzierten Sozialisationsprozesse in der Metropole Istanbul, unter den aus der Türkei kommenden Zuwanderern der ersten, zweiten und dritten Generation mit ihren historischen Hintergründen. Die Auswahl der Probanden steht unter dem Aspekt des Zuzugs der ländlichen Bevölkerung in die großstädtische Region. Deren ethnische Kulturen unterscheiden sich in ihrer Selbstwahrnehmung durch Bildung, Status und Herkunftskultur stark voneinander, was eine entscheidende Rolle in der Untersuchung spielt. Es wird ebenfalls untersucht, welche Hintergründe der Zuwanderergruppen mit ihrer ethnischen Zugehörigkeit ihre Eingliederung in die städtische Gesellschaft begünstigen bzw. beeinträchtigen. Ein weiterer wesentlicher Kernpunkt der Forschung liegt in den individuel-

⁸² Vgl. Lamnek, 1995, S.79.

len Migrationserfahrungen der Interviewten in Istanbul.

3.5 Das Auswertungsverfahren

Aufgrund der differenzierten Generationenmerkmale der Lebens- und Altersstrukturen der Probanden wurde im Rahmen des Forschungsvorhabens das narrative Interview als Erhebungs- und Auswertungsverfahren in den qualitativen Methoden der Befragung angewandt. Diese werden in persönlicher und mündlicher Vorgehensweise umgesetzt und gegebenenfalls in Form eines schriftlich ausgefüllten Fragenkatalogs, damit Feinheiten erhalten bleiben und damit die im Redefluss entstehende Informationsflut präziser herausgearbeitet wird.

Unter Berücksichtigung der inhaltlichen Daten im Interviewgespräch steht eine kurze biografische Beschreibung der Probanden im Vorfeld der Untersuchung. Diese umfasst die bislang erstellten Daten im Verlauf des Lebens der Probanden. Die Merkmale dienen einer strukturellen Herausarbeitung der Interviews. Folglich wird bei der Untersuchungsgruppe der ersten Generation, ansatzweise auf die von F. Schütze entwickelte Methode des narrativen Interviewverfahrens Bezug genommen. In diesem Kontext erscheinen subjektive und gesellschaftliche Ereignisse besonders deutlich.⁸³

Um die vorliegende Thematik zu verdeutlichen, wurden in Bezug auf meine Fallstudie sechs Binnenmigranten befragt, die aus dem ländlichem Raum und Provinzstädten Anatoliens stammen. Das Untersuchungsverfahren zielt darauf ab, die Leben und Lebensfelder der Probanden analytisch zu erforschen. Dabei liegt der Forschungsschwerpunkt auf der sozio-ökonomischen Änderung der Zuwanderer in den Großstädten. Sie ergeben sich aus ihren differenzierten Lebenslagen, Visionen und Beschwerden. Resultierend erfolgt die Auswertung der geführten Interviews unter einheitlichen Themenbereichen. Weiter werden die biographischen Lebensereignisse der Befragten in einem grafischen Paradigma durch eine Verlaufskurve mittels eines

⁸³ Vgl. Schütze, 1983, S.70.

Zeitstrahls veranschaulicht.⁸⁴ Unter dem Gesichtspunkt der Bestandteile folgt die Interpretation der Vergleichsstudie unter dem Stichwort „*erste Generation*.“

In Betrachtung der prekären Darstellung des Lebenslaufs in narrativer Erzählung der Interviewpartner der „*zweiten Generation*“ wurde durch die Option des Interviewleitfadens mit zielorientierter Fragestellung ein informativer Gesprächsverlauf dargestellt. Dieser strukturiert sich aus offenen Fragen zu bestimmten Themenbereichen. Unter Beachtung der bestehenden Gesprächsinhalte werden in den Lebensbeschreibungen die Beweggründe der Elterngeneration, Handlungsanlässe, Migrationserfahrungen in Istanbul und eine Vergleichsstudie in Interaktion zwischen Herkunft- und Ankulturskultur bzw. –region in narrativer Erzählung als Auswertungsschema der befragten Interviewteilnehmer dargelegt.

Bei der „*dritten Generation*“ besteht die angewandte Auswertungsmethode partiell aus dem fokussierten Interview. Auf der Grundlage des festgelegten Leitfadens ergibt das Verfahren eine allgemeine kommunikative Resonanz und Auslegung der Verhaltensweisen der Befragten. Diese Form gibt dem Interviewten die Möglichkeit, frei und bedingungslos zu sprechen. Die Besonderheit des Interviewtyps ergibt sich aus der singulären und expliziten Gegebenheit der subjektiven Erlebnisse bzw. Kenntnisse der befragten Person.

Im Zentrum der analytischen Darstellung von jungen Menschen der „*dritten Generation*“ aus Binnenmigrationsverhältnissen stehen sich Belastungs- und Ressourcenanalyse gegenüber, um das Spannungsfeld des jeweiligen Lebensablaufs aufzuzeigen.⁸⁵

⁸⁴ Vgl. Behnken/ Mikota, 2009, S. 24.

⁸⁵ In Form dieses Elements werden zur Verfügung stehende Ressourcen herausgegriffen und bezüglich der belastenden Faktoren interpretiert (Wolf 2007), die in der weiteren Lebensphase in Herausforderungen mit neuen bestimmenden Ressourcen bzw. Belastungsfaktoren präsentiert werden (Fischer 2004).

**BINNENMIGRATIONSBEWEGUNG ZWISCHEN
ANATOLIEN UND ISTANBUL**



*Leben einzeln und frei wie ein Baum
und dabei brüderlich wie ein Wald,
diese Sehnsucht ist alt.
- Nazim Hikmet*

4 „ERSTE GENERATION“

4.1 Binnenmigranten in der ersten Generation

Im Rahmen der qualitativen Fallstudie werden sechs Probanden, und zwar der ersten Generation, alle Binnenmigranten, die aus den Provinzen und besonders ländlich strukturierter Umgebung in die Stadt Istanbul gezogen waren, im Hinblick auf ihre Lebensgeschichte durch narrative Erzählung mit historischen Aspekten untersucht. Im Fokus der Studie stehen der sozio-ökonomischen und familiären Bezugsrahmen, migrationshistorische Bedingungen, inländische Wanderungsprozesse und die Beziehung zum Herkunftsort. Durch den narrativen Zyklus sind subjektive und kollektive Ereignisse in der explorativen Forschung repräsentativ.

4.2 Die Forschungsgruppe

Das Ergebnis der Untersuchung bezieht sich auf die Interviewteilnehmer, drei Frauen und drei Männer. Ihre Auswahl erfolgte aufgrund ihrer besonderen typischen Migrationsverläufe, die weitgehend mit anderen Migranten übereinstimmen. Deren Leben zog sich, ausgehend von ländlichen Gebieten Anatoliens, bis nach Istanbul hin. Alle befragten Frauen sind nach der Eheschließung zu ihren Ehegatten nach Istanbul gezogen, zwei Interviewte sind aufgrund von Beschäftigungsmöglichkeiten abgewandert und einer der Gesprächspartner ist wegen Fortbildungsmöglichkeiten in die Großstadt übergesiedelt. Während zwei Frauen kurdischer Abstammung sind und dem alevitischen Glauben angehören, gaben zwei der Männer an türkisch - sunnitisch und einer kurdisch - sunnitisch zu sein. Diese sind in den 1960er Jahren nach Istanbul gekommen. Das Alter der ersten Forschungsgruppe liegt zwischen 68 und 74 Jahren. Inzwischen beziehen drei der Männer eine Rente, von denen einer seine berufliche Tätigkeit weiter fortsetzt. Die Frauen sind Hausfrauen. Drei der Frauen und einer der Männer verfügen über einen Grundschulabschluss, einer hat das Abitur und ein weiterer Gesprächspartner absolvierte ein Studium. Alle Befragten haben Kinder und Enkelkinder, die in der Stadt leben und die, abgesehen von einem Fall, ihr Leben im Pendeln zwischen Herkunftsort und Zielort verbringen. Der Ursprung der Interviewpartner liegt in ländlicher Struktur, wobei der Wanderungsprozess von ei-

nem der Befragten vom Land in die Provinz und anschließend nach Istanbul erfolgte. Die Herkunftsregion der Interviewteilnehmer ist Süd- und Nordosttürkei, Zentralanatolien und Schwarzmeerküste. In der ersten Generation konnten aus technischen Gründen die Berichte eines Teilnehmers nicht, außer den persönlichen Daten, verwendet werden.

Tabelle 10: Tabellarische Aufstellung der Interviewteilnehmer bei Binnenmigranten in der ersten Generation

Name	Alter	Geburtsort	Ethnie	Glaube	Schulbildung	Beruf	Familienstand	Kinder
Ömer	63	Kahraman- maraş	Türkisch	sunnitisch	Studium	Finanzberater	verheiratet	zwei
Yasin	72	Ardahan	Kurdisch	sunnitisch	Pflichtschule	Beamter	verheiratet	zwei
Mahmut	70	Sinop	Türkisch	sunnitisch	Pflichtschule	Wächter	verheiratet	vier
Asuman	68	Siirt	Kurdisch	alevitsch	keine	Firmenarbeiterin	verheiratet	fünf
Hafize	73	Kars	Aserbaid- schanisch	sunnitisch	Pflichtschule	Reinigungskraft	verheiratet	sechs
Meral	70	Mardin	Kurdisch	sunnitisch	Pflichtschule	Hausfrau	verheiratet	sechs

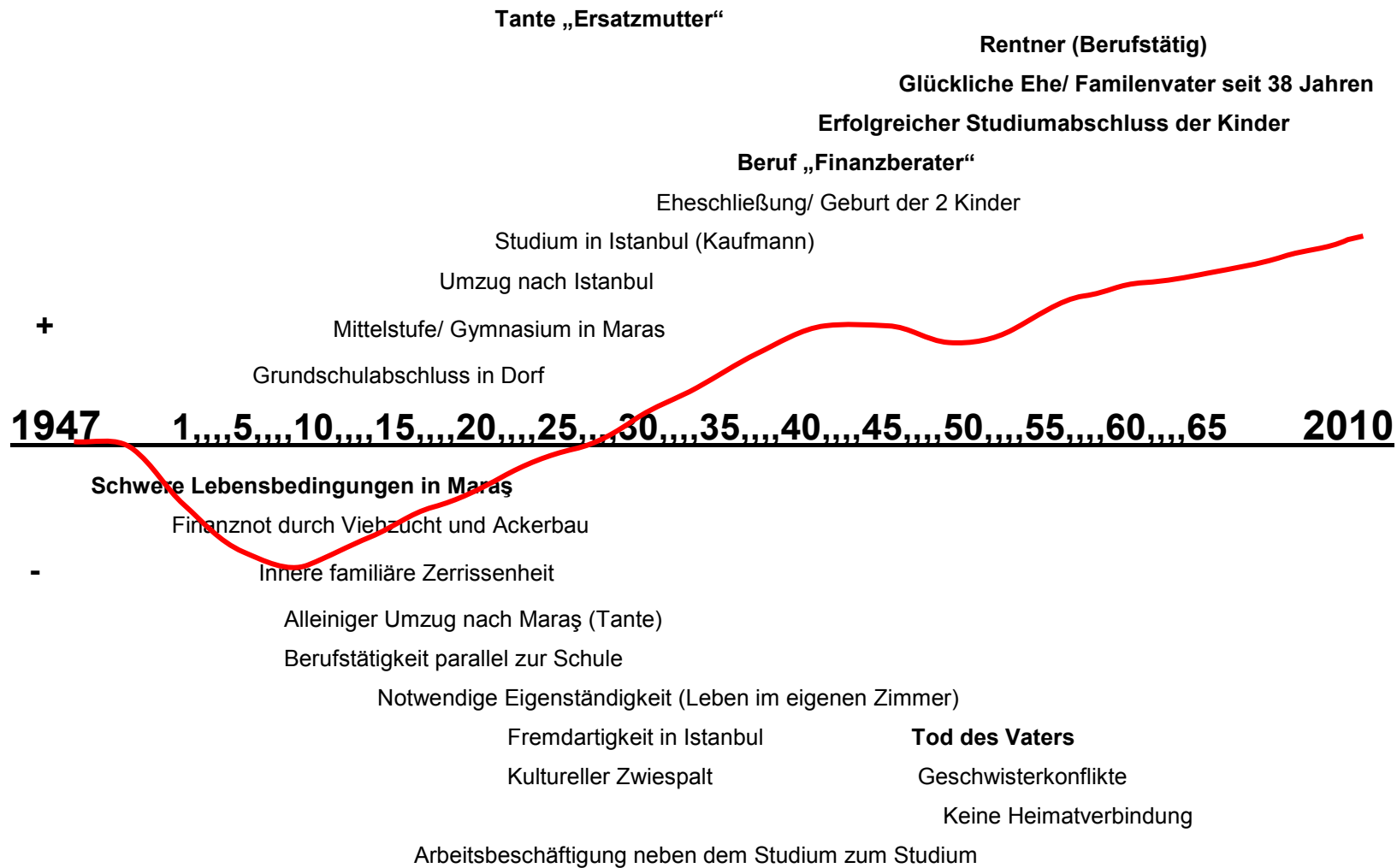
Eigene Darstellung

4.3 Falldarstellungen der Probanden und Lebensverlaufskurven

Bevor näher auf die Gegebenheit der Migrationsverläufe eingegangen wird, steht im Vorfeld der Arbeit die Falldarstellung der untersuchten Gruppe, um einige informative Erkenntnisse über ihre Biografie zu vermitteln.

Ömer

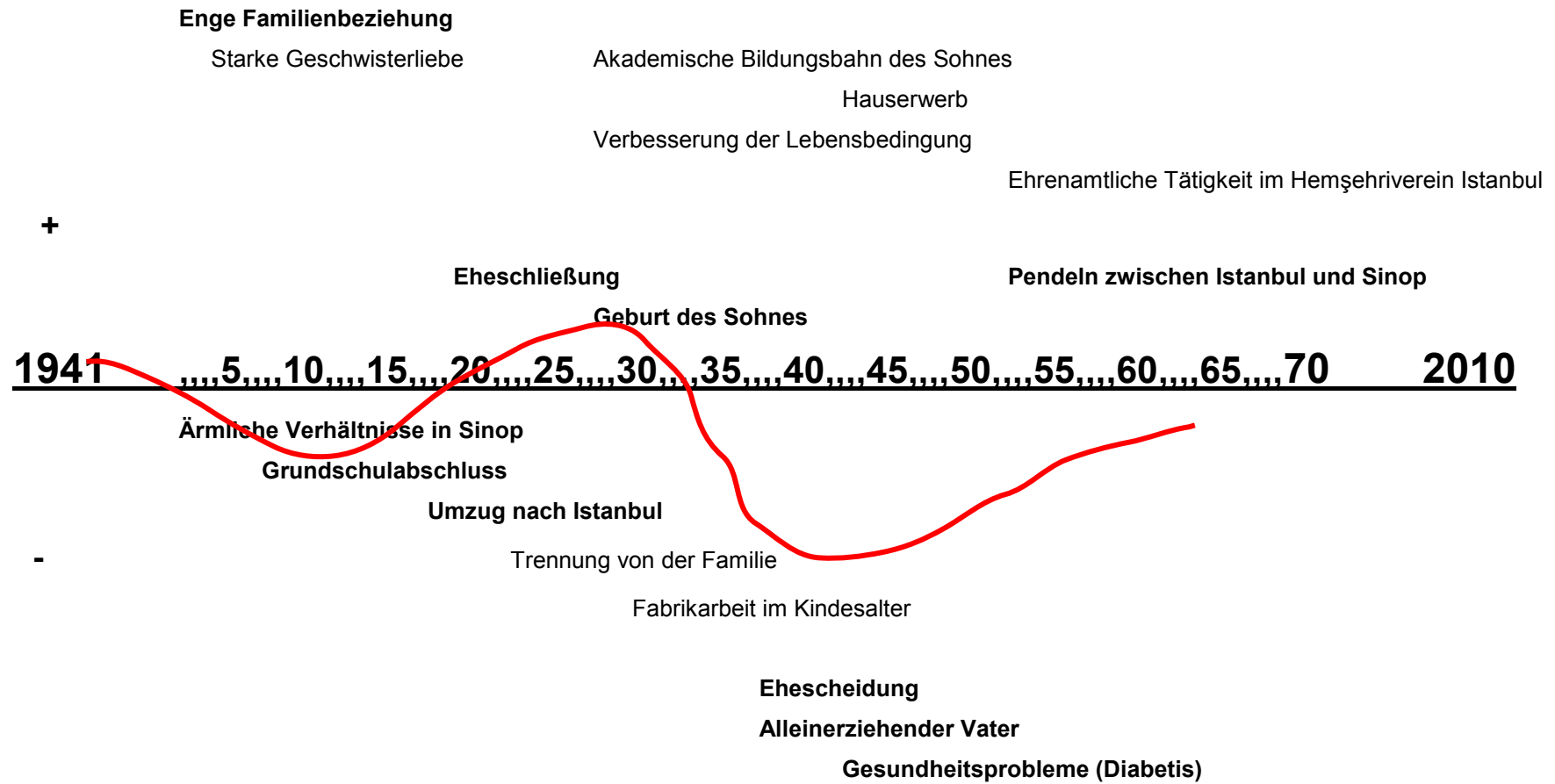
Der 63-jährige Ömer, kommt aus einem kleinen Dorf der mittelanatolischen Provinz Kahramanmaraş. Von seiner Kindheit hat er wenige Erlebnisse in Erinnerung. Aufgrund seiner Krankheit und der weiten Entfernung zur Schule außerhalb des Dorfes, hat er die Grundschule zur damaligen Zeit nicht beenden können und zog zur Verfolgung seiner schulischen Ziele zu seiner Tante nach Kahramanmaraş. In den Ferien hatte er die Möglichkeit, sich bei seiner Familie im Heimatdorf aufzuhalten. Er unterstützte seinen Vater auf den Feldern. Aber auch schon im frühen Kindesalter unterstützte er die Familie, indem er, wie er beschreibt, jeden Morgen vor Sonnenaufgang den Gemüseladen vorbereitete. Die finanziellen Schwierigkeiten der Familie und Konflikte führten dazu, dass er im kindlichen Alter gemeinsam mit seiner Oma ein kleines Zimmer mietete, um mit viel Mühe und Kraft seine Schulzeit zu beenden. Mit seinem Ehrgeiz, eine bessere schulische und berufliche Zukunft zu erreichen, zog er schließlich von Kahramanmaraş nach Istanbul. Die finanzielle Unterstützung seines Vaters gab ihm die Möglichkeit, für kurze Zeit in Istanbul in einem Hotel zu leben. Ömer beschreibt eine völlig andere Welt entdeckt zu haben. Zum ersten Mal wurde er mit Menschen unterschiedlich kultureller Werte konfrontiert, was für ihn neue Sichtweisen schuf. Während des Studiums lernte er seine Frau kennen. Er hat zwei Kinder, die ihr Studium kürzlich abgeschlossen haben um sich ihr eigenes Leben zu erarbeiten. Ömer steht noch heute als erfolgreicher Finanzberater im Berufsleben. Seine Familie betrachtet er als wertvollsten Besitz seines Lebens.



Eigene Darstellung

Mahmut

Mahmut kommt aus einer kleinen Provinzstadt Sinop im nördlichen Anatolien an der Schwarzmeerküste und ist 1941 in Karacaköy im Stadtteil Erfelek von Sinop geboren. Seine Kindheit verbrachte er bis zum 12. Lebensjahr im Dorf. Aufgrund finanzieller Sorgen, die durch Viehzucht und Feldarbeit nicht behoben werden konnten, zog er nach Abschluss der Grundschule zu seiner verheirateten Schwester in ein Vorortviertel Bayrampaşa in Istanbul, in der Hoffnung, bessere Arbeitsmöglichkeiten für sich und seine Familie besorgen zu können. Schon als Kind begann er als Anstreicher und Fabrikarbeiter zu arbeiten. Nach seinem Militärdienst heiratete er und bekam aus seiner Ehe ein Sohn. Die schwierigen Arbeitsverhältnisse und eine gescheiterte Ehe erschwerten sein Leben als Alleinerziehender. Dennoch schaffte er es, für sich und seinen Sohn eine Lebensexistenz im Stadtteil Küçükçekmece aufzubauen. Er beendete seine Tätigkeit in einer Metallfabrik aufgrund gesundheitlicher Probleme, schon als Frührentner. Auch wenn er das Leben angesichts seines dort lebenden Sohnes, der Ingenieur ist, sowie seiner Enkelkinder in Istanbul verbringt, hat er die jahrelange Sehnsucht nach Heimat, Familie und Freunde durch längere Aufenthalte in Sinop gemildert. In Istanbul verbringt er die meiste Zeit mit ehrenamtlicher Tätigkeit im Hemşeriverein, gemeinsam mit seinen Landsmännern.



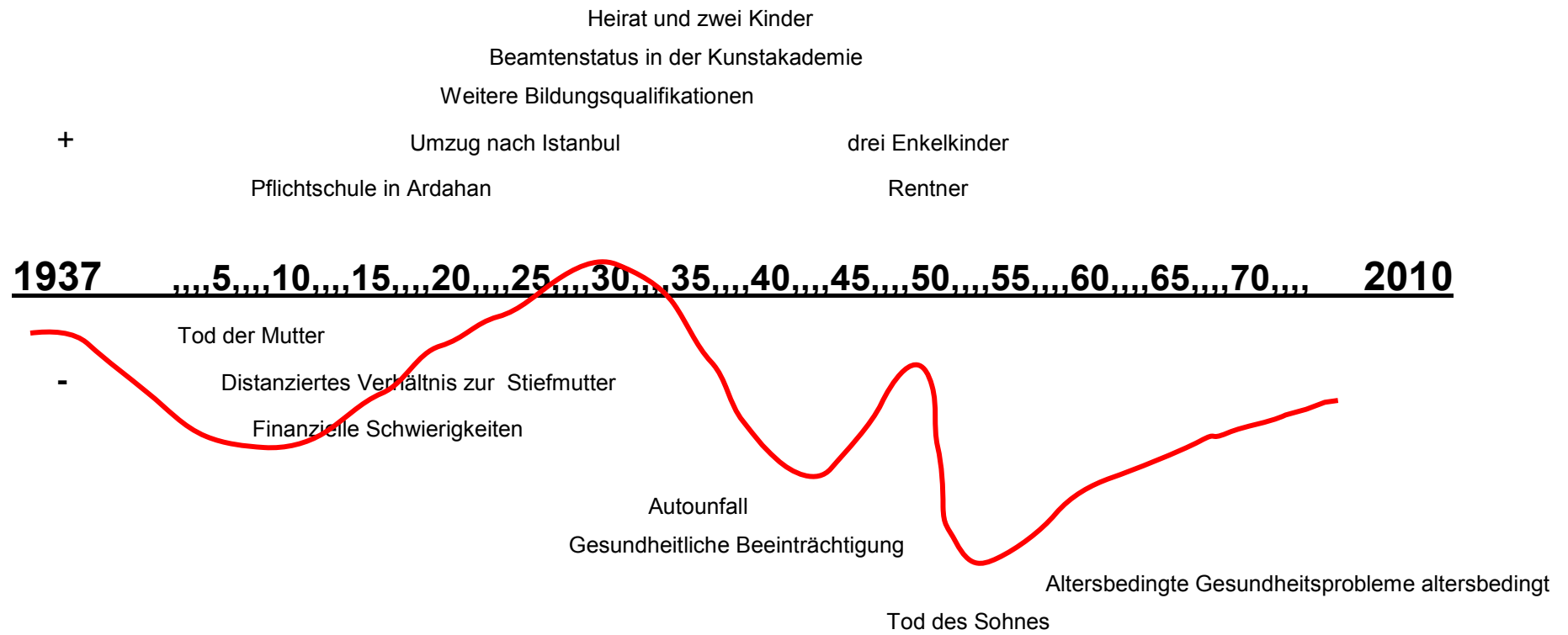
Eigene Darstellung

Yasin

Der 1937 geborene Yasin stammt aus einem Dorf in der Nähe der Provinzstadt Ardahan in der Nordtürkei, an der Grenze zu Georgien. Bis zu seinem 19. Lebensalter verbrachte er seine Kinder- und Jugendzeit als Landwirt und Viehzüchter. Seinen schulischen Werdegang beendete er nach dem 6. Schuljahr, um seine Familie finanziell zu unterstützen. Mit dem Minimalisieren der Lebensexistenz im Herkunftsort zog er nach dem Militärdienst in den Ortsteil Fatih nach Istanbul. Die Wunschvorstellung nach einer besseren Lebensqualität und guten Arbeitsaussichten forderten seine Entschlossenheit heraus. Trotz der Unsicherheit in einer fremden Kultur bildete er sich weiter und arbeitete über Jahre hinaus in der Kunstakademie als Bürohilfe. Nach seiner Eheschließung 1962 bekam er einen Sohn und eine Tochter. Den eigenen Wunsch nach besserer schulischer Ausbildung verwirklichte er bei seinen Kindern. Gemeinsam mit der Unterstützung seiner Frau, seinen Kindern und Enkelkindern haben sich beide ein zufriedenstellendes Leben aufgebaut. Das Schicksal seines Sohnes, der in den letzten Jahren verstorben ist, führte zu Schmerz und Leid. Die Anwesenheit seiner Enkelkinder gibt ihm für das Leben aber viel Kraft und Halt. Trotz jetzt bestehender gesundheitlicher Probleme ist Istanbul zu seiner Heimat geworden. Auch wenn seine Wurzeln im Nordosten der Türkei liegen, entfremdete er sich in den langen Jahren der Trennung immer mehr von der Heimat.

Abb. 11: Zeitstrahl des Interviewten

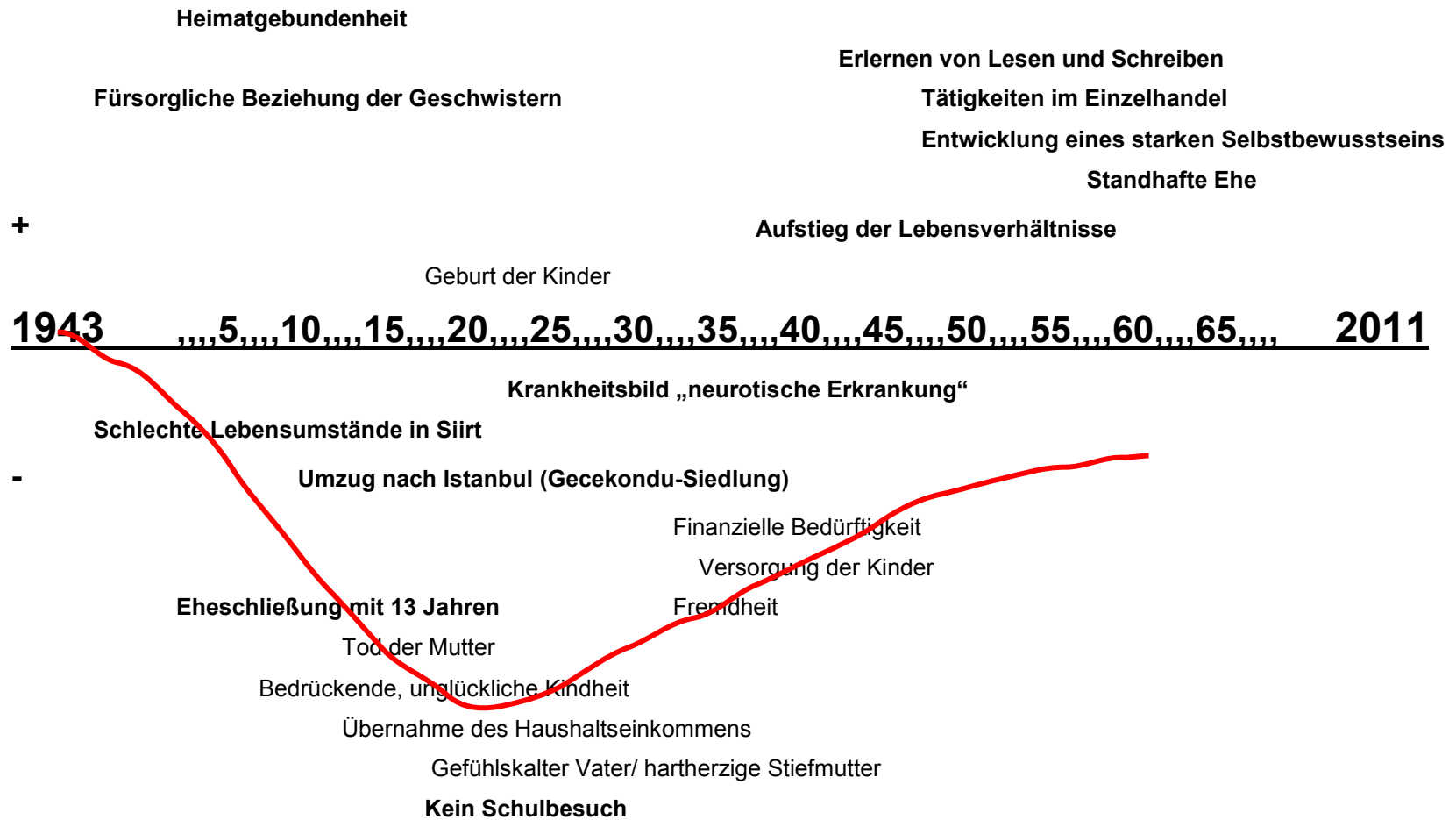
Yasin, 74 Jahre



Eigene Darstellung

Asuman

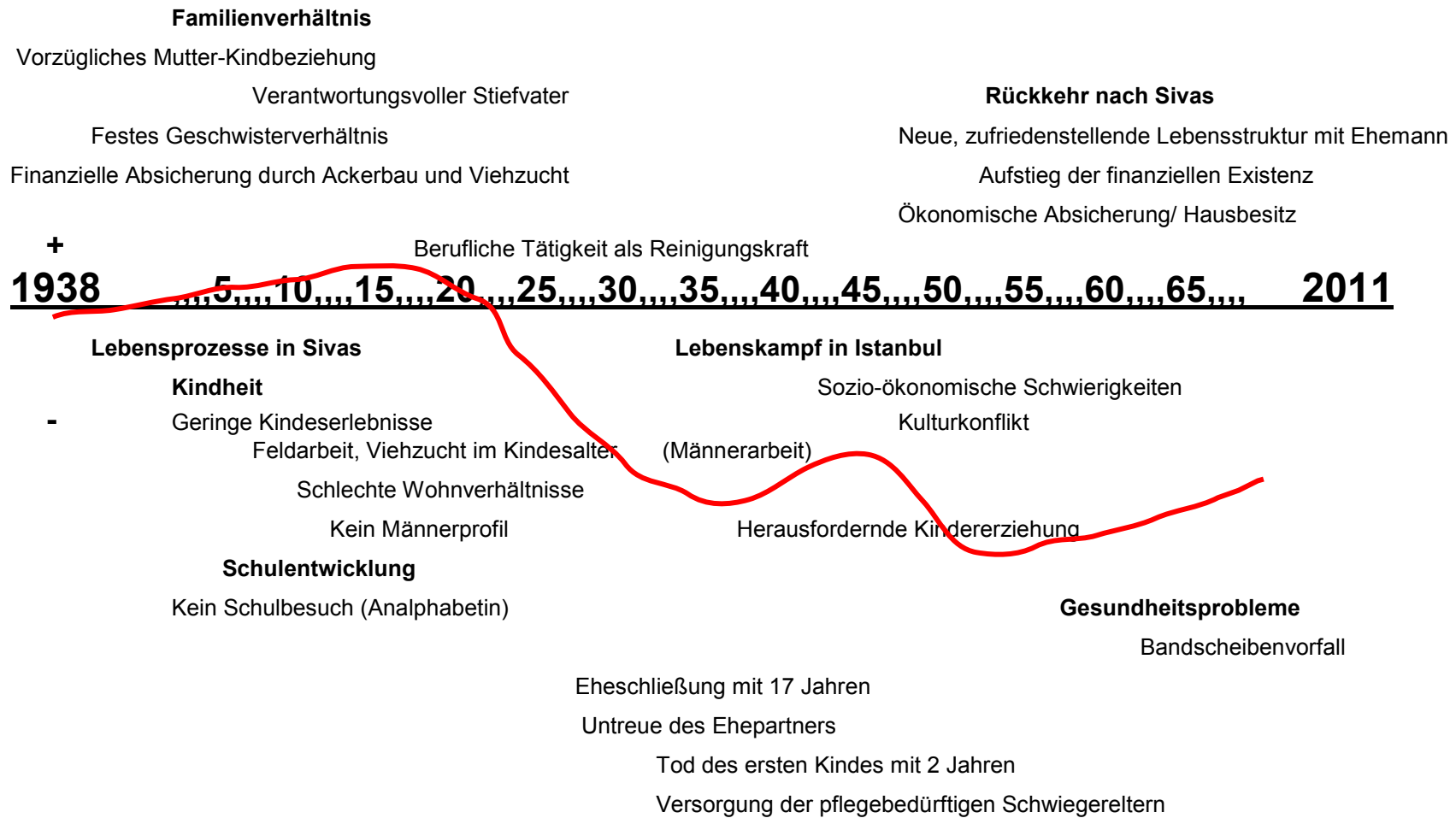
Asuman ist 68 Jahre alt. Ihr Ursprung liegt in Siirt, im Stadtteil Perva in der Südosttürkei. Sie ist kurdischer Abstammung und bezeichnet sich als muslimisch-alevitischen Glaubens. In ihrer Kindheit hat sie viel Elend erleben müssen. Vor allem der Verlust ihrer Mutter im frühkindlichen Alter, der nicht fürsorgliche Vater und die Stiefmutter erschwerten ihr das Leben, das viel Kummer brachte und dramatische Erinnerungen auslöste. Der Schulbesuch für Mädchen war zur damaligen Zeit in den Dörfern der südöstlichen Regionen ungewöhnlich. Sie kümmerte sich um ihre jüngeren Geschwister, half im Haushalt und arbeitete zeitweise auf dem Feld mit. Mit 13 Jahren heiratete sie in eine Großfamilie ein. Später ging sie als Heiratsmigrantin nach Istanbul, in der Hoffnung, dort bessere Lebenschancen aufbauen zu können. Ihr Dilemma setzte sich über Jahre hinaus selbst nach der Heirat durch viel Stress, finanzielle Not und Gewalt fort. Lese- und Schreibschwierigkeiten, das fremde Stadtleben, die kulturelle Vielfalt in Istanbul führten bei ihr zu Angst und Frust. Ihre Entschlossenheit, eine bessere Zukunft für sich und ihre Kinder zu erarbeiten, gab ihr die Kraft, ihr Schicksal zu ändern. Asuman lernte eigenständig Lesen und Schreiben. Um sich Respekt zu verschaffen und ihr Selbstbewusstsein zu stärken, ist sie Jahre lang arbeiten gegangen. Ihren großen Traum verwirklichte sie mit dem schulischen Erfolg ihrer Kinder. Trotz der tragischen Ereignisse setzt sie ihr Leben seit 55 Jahren im Stadtteil Çağlayan in Istanbul, gemeinsam mit ihren Kindern und Enkelkindern fort. Ihre Wünsche und Sehnsüchte nach ihrer Heimat hat sie im Verlauf der Jahre verdrängt. Die familiären Kontakte ließen mit der Zeit nach. In der ihr verbliebenen Zeit hat sie den Wunsch, sich mit ihrer Vergangenheit auszusöhnen, was sie in ihrer Heimat tun möchte.



Eigene Darstellung

Hafize

Hafize ist 1938 in der zentralanatolischen Provinzstadt Sivas im Dorf Subaşı geboren. Sie ist kurdischer Abstammung, muslimisch - alevitischen Glaubens. Bis zum 17. Lebensjahr verbrachte sie dort ihre Kind- und Jugendzeit, gemeinsam mit ihren drei Schwestern und der alleinerziehenden Mutter. Ihr Vater verstarb kurz vor ihrer Geburt. Trotz guter Lebenssituation im Dorf, die durch Ackerbau und Viehzucht gesichert wurde, beschreibt sie ihre Kindheit als sehr mühsam und schwierig. Der Verlust ihres Vaters und fehlende Männer innerhalb der Verwandtschaft, verpflichtete sie, das Leben eigenständig in ihrer Heimat zu führen. In jungen Jahren übernahm sie im Haushalt und auf dem Feld Aufgaben und Pflichten, um ihre Mutter zu unterstützen. Sie wurde von einer behutsamen, liebevollen Mutter erzogen. Ihre schulische Bildung beendete sie mit einem Grundschulabschluss nach der 5. Klasse. Mit ihrem 17. Lebensjahr heiratete sie ihren Nachbarssohn und damit in eine Großfamilie. Obwohl ihre Mutter diese Ehe nicht befürwortete, ließ sie sich von der Liebe ihres Ehemannes überzeugen. Nach der Geburt ihrer Tochter und ihres Sohnes zog ihr Ehemann von Sivas nach Istanbul. Aufgrund der schlechten finanziellen Lage zog er zunächst allein weg, in der Hoffnung, eine bessere Lebensperspektive durch eine gehobene Tätigkeit zu erreichen. Er hinterließ Hafize mit ihren Kindern bei ihren Schwiegereltern. Inzwischen kümmerte sie sich um ihren pflegebedürftigen Schwiegervater, bis an dessen Sterbebett. Nach seinem Tod zog sie zu ihrem Mann nach Istanbul. Trotz bestehender Ehekonflikte und schwieriger Lebensumstände arbeiteten beide als Reinigungskräfte, um eine bessere Perspektive im Leben für ihre Kinder zu ermöglichen. Schritt für Schritt baute sie in einer Baracke ohne Strom, Wasser und Möbel ein neues Leben auf. Sie beschreibt die damalige Zeit als sehr mühsam. Die kalten schlaflosen Nächte und die Untreue ihres Mannes führten zu depressiven Situationen. Mehrfach dachte sie an Suizid. Ihre Kinder aber waren das Wichtigste in ihrem Leben. Nachdem sie die Lebensexistenz für ihre Kinder und Enkelkinder in Istanbul aufgebaut hatte, kehrte sie gemeinsam mit ihrem Mann in ihren Herkunftsort zurück. Der Kampf ums Überleben hat bei ihr viel Leid, Elend und Krankheiten hervorgerufen.



Eigene Darstellung

4.4 Verschiedene Lebensaspekte der ersten Generation

4.4.1 Lebensform in den ländlichen Provinzen Anatoliens

Das Leben der Familien im ländlichen Raum ist ausgefüllt mit dem Betreiben der Landwirtschaft. Deren einheitliche sozio-ökonomische Existenz beruht auf der Erstellung und dem Konsum des Eigenbedarfs für das Leben. Der Anbau von Getreide, Gemüse, Obst und die Viehzucht sind Basis für einen Fortbestand familiärer Versorgung auf dem Lande.

Dazu zwei Interviewabschnitte:

„In der Heimat lebten wir von, also ernteten die Felder, züchteten Tiere, also Ziegen, Rinder und damit finanzierten wir unser Leben.“ (Mahmut, Rentner)

„Wir haben dort eben als Bauern gearbeitet. Tiere haben wir gezüchtet, Ziegen und so.“ (Yasin, Rentner)

Nur in seltenen Fällen handelte es sich um den Vertrieb der eigenen Produkte. Durch die Vergrößerung der Familien war dieser Erwerb für die Lebensgrundlage zunehmend unzureichend. Der Interviewpartner Ömer äußert sich zum Thema:

„Die finanziellen Schwierigkeiten meines Vaters im Dorf, auf den großen Feldern, nur mein Vater und meine Mutter haben geerntet, um ein wenig auf dem Markt zu verkaufen. Die finanziellen Mittel waren nicht so blendend, wie eben bei jedem dort, durch Tierzüchten und ernten. Dann noch als Großfamilie war es schwierig.“ (Ömer, Finanzberater)

Die Arbeit auf dem Feld wurde von Mann und Frau gleichrangig betrieben.

„Wir haben als Frauen auch Männerarbeit leisten müssen. Wir lebten von Ackerbau und Viehzucht. Geackert habe ich und bin mit meinem Kind auf dem

Rücken auf die Felder, um zu arbeiten. Auf dem Rücken trugen wir auch Stroh für die Kühe. Ich habe jede Arbeit geleistet. Früher wusste ich nicht, wie man die Ochsen auf dem Acker zum Laufen bringt. Selbst das habe ich gelernt. Davon haben wir gelebt, vom selbstgemachten Honig und Butter. Wir hatten Büffel, Schafe, Kühe und so.“ (Hafize, Hausfrau)

Darüber hinaus verteilt sich die Arbeit der anatolischen Bevölkerung in patriarchalischem Aufbau mit traditionellen Ansprüchen. Dies gilt insbesondere für die Rollenaufteilung bei der Verteilung von Pflichten und Aufgaben in der Familie. Die finanzielle Bewirtschaftung übernimmt der Vater als Familienoberhaupt und überträgt seine Stellung, wenn er ausfällt oder fehlt, dem ältesten Sohn. Die Söhne unterstützen ihre Väter vor allem nach außen und im öffentlichen Bereich.⁸⁶

„In den Sommerferien bin ich ins Dorf und habe meinem Vater bei der Arbeit auf dem Feld geholfen. Dann war ich noch das älteste Kind, dann noch der älteste Sohn in der Familie. Nach mir kamen noch vier andere, drei Jungen und ein Mädchen.“ (Ömer, Finanzberater)

Die Töchter dagegen werden in jungen Jahren zur Rolle als Mutter erzogen und übernehmen neben der Feldarbeitstätigkeit den Haushalt.

„Schon als Kind habe ich meiner Mutter beim Haushalt geholfen. Dort bei uns hat man sehr früh damit angefangen. Sei es die Wäsche oder spülen. Ansonsten habe ich das Sticken, Stricken von meiner Mutter gelernt, so war es für uns in der Ehe nichts Neues mehr. Mit 12, 13 wusste ich bestens Bescheid.“ (Hafize, Hausfrau)

Zusammenfassend ist aus den Interviewgesprächen allgemein festzustellen, dass alle Probanden im ländlichen Lebensraum Anatoliens aufgewachsen sind. Ihre sozialen Erfahrungen ergeben sich aus patriarchalischer Tradition.

Ihr alltägliches Leben auf dem Lande basiert auf Viehzucht und Feldwirtschaft. Diese wurden in familiärer Verbundenheit vom Vater, der Mutter und den Kindern durchge-

⁸⁶ Vgl. Şen/Akkaya/Özbek, 1998, S.232.

führt. Während die Arbeit bei der Bodenkultur von Mann und Frau einverständlich verlief, besteht für die Mädchen parallel dazu die konventionelle Arbeit im Haushalt und die Vorbereitung ihrer Aussteuer. Der defizitäre Ackerbau führte in den Großfamilien zu finanziellen Sorgen. Dies erforderte die Hilfe der Jungen, möglicherweise in Form von Arbeit in den naheliegenden Provinzstädten.

4.4.2 Innerfamiliäre Beziehungen und Familienleben

Der besonders starke innere Zusammenhalt in türkischen Familien stellt ein wichtiges Bindeglied für die Familie dar. Die Familie ist die eigentliche Sozialinstanz und damit gewissermaßen Transmission von Kultur und Gesellschaft. Das bedingt die Werthaltung und Lebensweise durch kulturelle und sozio-ökonomische Aspekte.

Anders als der autoritäre Vater ist die Mutter gegenüber ihren Kindern sehr einfühlsam und bergend. Dies wird bei zwei der Interviewbeispiele besonders deutlich.

„Die Liebe zur Mutter, zum Vater ist etwas ganz anderes. Ich liebe sie über alles. Ich würde mein Leben für sie geben. Sie haben mich bis zu diesem Alter erzogen, behütet und für mich gesorgt. Meine Eltern werde ich nie vergessen.“
(Mahmut, Rentner)

„Meine Mutter war anders, sehr liebevoll war sie. Aber wenn du diese Erfahrungen nicht mit deinem Vater machst, bringt die Liebe deiner Mutter auch nicht viel. Er hatte Angst, seine Gefühle auszudrücken. Aber meine Oma hatte mich sehr lieb. Sie hat bei uns gewohnt.“ (Asuman, Hausfrau)

Aus seiner Stellung in der Familie zieht der Vater die Berechtigung zu Entscheidungen über die einzelnen Familienmitglieder und deren Angelegenheiten. Genau gesehen repräsentiert er die Familie nach außen. Doch die Frau hat in der Familie die tragende Funktion.

Älteren Personen in der Familie ist prinzipiell Achtung und Respekt entgegen zu bringen. Dabei spielt es keine Rolle, ob es der Vater, die Mutter oder ältere Geschwister sind. Als Familienoberhaupt ist die Großmutter durch ihr Alter und ihre Lebenserfahrung den männlichen Familienmitgliedern gleichzustellen.

„Weißt du, für uns war es damals sehr wichtig, dass wir unsere Eltern oder Oma, Opas respektierten. Wir waren immer sehr anständig und haben gehorcht. Aber meine Oma hat mich als Kind immer in Schutz genommen. So waren die Alten, wenn wir als Kind Dummheiten gemacht haben, versteckte ich mich hinter den Rücken meiner Oma und mein Vater konnte meiner Oma nichts sagen.“ (Asuman, Hausfrau)

Die Frau führt selbstverständlich den Haushalt, sie kümmert sich um die Ernährung, Versorgung und Erziehung der Kinder.

„Meine liebe Mutter, die hat viel machen müssen. Neben der Arbeit auf dem Land hat sie für uns gesorgt. Morgens ist sie immer ganz früh aufgestanden und ging mit meinem Vater aufs Feld. Nachmittags hat sie dann zuhause das Essen vorbereitet, frisches Brot wurde immer bei uns im Dorf gebacken und dann waren wir noch elf Kinder.“ (Hafize, Hausfrau)

Die Kinder wachsen in den türkischen Familien mit traditionellen und kulturellen Werten auf. Nur bis zu einem bestimmten Alter wachsen sie gleich behandelt auf. Die Unterscheidung erfolgt, mit dem Erreichen des Pubertätsalters. Erst dann folgt die Trennung und Rollenverteilung als männlich oder weiblich.⁸⁷

„Ich war die Älteste von meinen Geschwistern und musste meiner Mutter im Haushalt helfen. Manchmal wenn meine Mutter dann auf die Felder arbeiten ging, habe ich auf sie aufgepasst, putzen, spülen auch kochen hat sie mir schon ganz früh beigebracht und meine Brüder haben meinem Vater geholfen. Die Jüngeren gingen ja noch zur Schule.“ (Asuman, Hausfrau)

⁸⁷ Vgl. Şen/Akkaya/Özbek, 1998, S.232.

Die Anordnung in der Familie hat kulturelle Tradition und in der Türkei einen besonderen hohen Stellenwert. Dies ergibt ihre soziale Festigkeit. Allgemein ist die Beziehung der Probanden zum Elternhaus als tiefe Verbundenheit zu sehen. Auch in Konfliktsituationen bilden Familienwerte die Grundfeste für die Lebensgestaltung der befragten Personen. Das Leben in ländlicher Gegend vollzog sich im Elternhaus mit mehreren Generationen. Aus dieser fast rituellen Haltung resultiert die Zuwendung gegenüber älteren Personen als Respekt und Hochachtung. Der Vater (baba) ist das Familienoberhaupt. Zur Mutter (anne) zeigt sich ein besonders impulsives und nahes Verhältnis der Interviewten. Die Rollenverteilung der Gesprächspartner, während der Pubertätsphase mit der Erziehung der Jungen zu Verantwortungsbewusstsein, macht deren Rolle in der Familie präziser. Neben der wirtschaftlichen Versorgung besteht die Auffassung, als junger Mann für den Schutz der Mutter und der Geschwister zu sorgen.

4.4.3 Entwicklungsphase im Kindesalter

Die Sozialisationsbedingungen im Kindes- und Jugendalter erstrecken sich überwiegend auf die Aufrechterhaltung der Existenz für die ganze Familie. Die Aufgabenfelder der Kinder sind nach innen und nach außen klar aufgeteilt und strukturiert. Aus zwei Interviewabschnitten geht deutlich hervor, dass die Jungen für den Erhalt der ökonomischen Basis finanziell notwendig waren.

„Mein Leben verlief in den Hallen. Eisenstangen, Papiere habe ich gesammelt. Die Asuman musste ja die Haushaltskosten übernehmen, 10 Jahre war ich.“
(Asuman, Hausfrau)

„Seitdem ich 9, 10 war, habe ich gearbeitet. Zu Beginn der dritten Klasse, so das, was ich weiß. Bis zur siebten Klasse musste ich vor dem Morgengebet aufstehen, das heißt vor dem Morgengebet stand ich von meinem Bett auf und ging, der Mann meiner Tante, also seine Brüder hatten ein Obst- und Gemüsegeschäft und ich öffnete jeden Morgen das Geschäft und wartete auf das frische Obst und Gemüse von der Halle. Ich räumte das frische Gemüse und

Obst in die Regale ein. Kurz vor dem Unterrichtsbeginn lief ich in die Schule.“
(Ömer, Finanzberater)

Neben den Aufgaben für das Kind, verlief die Kindheit im Dorf mit abenteuerlichen Spielereignissen, die sie mit eigenen Ideen und Mitteln ungebunden verwirklichten.

„Kinder sind überall Kinder eben, wie auch hier, gespielt haben wir im Dorf als Kind. Damals, woher hätten wir Bälle aus Gummi, entschuldige, wir haben die Bälle aus Kuhmist gemacht, Fußball haben wir damit gespielt. So verging die Zeit eben. Als Kind verjagten wir ansonsten noch Gänse, ansonsten als Kind spielten wir sehr gerne Fußball. Wir haben sehnsüchtig auf die Schulpausen gewartet, der Schnee auf dem Hof war uns egal; ansonsten haben wir eben eine Schneeballschlacht gespielt; wir haben eine andere, nach meiner Meinung schönere Kindheit erlebt. Manchmal schimpfen wir mit den Kindern, aber wir waren ja auch mal so. Auch wenn sie heute nicht vieles für wertvoll halten, Kinder sind eben Kinder. Wir haben mit Steinen und Erde gespielt, Spielzeuge kannten wir im Dorf nicht, das Leben dort war arm.“ (Yasin, Rentner)

Aus den Interviews ist insgesamt zu entnehmen, dass sich in der Kindheits- und Jugendentwicklung der Probanden bei der Alltagsbeschäftigung vergleichbare Erlebnisse herauschälen. Infolge der Armut und geringer Einkommen der Familien mussten Asuman und Ömer viel arbeiten. Während die Pflicht anderer Familienangehörige in der Landwirtschaft lag, erhielten sie als älteste Kinder in der Familie die Aufgabe, in den naheliegenden Provinzstädten zu arbeiten. Dies brachte im Kindesalter viel Mühe und Beschwerlichkeiten, diente aber dazu, die Wirtschaftslage der Gesamtfamilie aufrecht zu erhalten. Dabei erhielt das Kindsein im Dorf, trotz der Mittellosigkeit für die Interviewten, bei Sicherheit und durch kreative Spielideen eine besondere Wertschätzung. Die Ereignisse als Kind wurden für die befragten Personen bei den damaligen Umständen im dörflichen Leben insgesamt als normal angesehen.

4.4.4 Schul- und Bildungsmöglichkeiten

Die Bildungsform westlicher Prägung entwickelte sich erst mit der Staatsgründung der Republik Türkei durch Mustafa Kemal Atatürk. Im Wesentlichen stand zuvor die religiöse Schulung und Weiterbildung im Vordergrund. Obwohl das westliche Bildungssystem in der Schule Fortschritte machte, war der Schulbesuch im Osten, vor allem in den ländlichen Regionen der Türkei begrenzt. Die Bedeutung schulischer Bildung hatte zum damaligen Zeitpunkt nur einen geringen Stellenwert. Außerdem wurde die Schule durch die finanziellen Sorgen, die Lebensexistenz, der Notwendigkeit für die Kinder nach Teilhabe am Arbeitsleben zurückgestellt. Dies geht aus dem Interviewgespräch von Yasin hervor:

„Meine Familie konnte mich nicht dabei unterstützen. Ich wollte gerne, und bin eine Zeit lang alleine zur Schule gegangen. Zumindest hätte ich mir gewünscht, die Oberstufe zu beenden. Aber wir waren arm und meine Familie hat sich auch nicht viel um mich gekümmert. Damals eben, eine Mutter hatte ich auch nicht und mein Vater hat sich nicht gekümmert und mein älterer Bruder war nicht dafür, der Älteste. Meine Schwestern konnten weder Lesen noch Schreiben.“ (Yasin, Rentner)

Die normale Bildungsentwicklung erstreckte sich in der Regel über den Erwerb von Lesen und Schreiben bzw. den Abschluss der Pflichtschule.

„Ich bin bis zur sechsten Klasse in die Schule gegangen. Damals in unserer Zeit, die Zeit der Ärmlichkeit, die Zeit der Misere, so konnte ich nicht weiterhin in die Schule gehen.“ (Yasin, Rentner)

Die Wahrnehmung der schulischen Konzeption entsprach in der damaligen Zeit auch nicht den moralischen Werten der Dorfbevölkerung. Davon betroffen waren hauptsächlich die Mädchen.

„Das Lesen und Schreiben habe ich nicht gelernt. Damals hat man dort die Mädels nicht zur Schule geschickt.“ (Asuman, Hausfrau)

Die Entfernung zu fortführenden Schulen in den fernen Kleinstädten war von sekundärer Bedeutung für die weitere Schulbildung. Sie war für die Vorgenerationen irrelevant und dementsprechend ein Hindernis für weiteren Schulbesuch.

„Im Dorf bin ich bis zur fünften Klasse gegangen, aber danach ab der sechsten Klasse mussten wir in die nächste Kleinstadt, also ins Zentrum zur Schule, zu Fuß, stundenlang, gemeinsam mit den Kindern aus dem Dorf gingen wir zur Schule. Dann habe ich aufgehört, in die Schule zu gehen, es war besonders schwierig. Von unserem Dorf nach Ardahan waren es zu Fuß drei Stunden. Wir gingen morgens mit all den Kinder gemeinsam in die Schule. Durch Gespräche verlief die Zeit sehr schnell, aber manchmal kamen Pferdeschlitten, wenn wir Glück hatten. So viele waren wir nicht, wenn wir zu Fuß gingen, gingen wir morgens um sieben los und kehrten am Abend wieder zurück. Nur ein Jahr bin ich dann noch gegangen.“ (Yasin, Rentner)

Wesentlich im traditionellen Erziehungsschema der Töchter waren jedoch das Erlernen von Haushaltsarbeit, sowie die Vorbereitung für die Heirat und das Gebären von Kindern. Die Lebensereignisse von Hafize verdeutlichen dies:

„Weißt du, in die Schule bin ich gar nicht gegangen. Damals im Dorf gab es auch nicht so viele Lehrer. Eigentlich waren wir zwei Schwestern in der Schule eingeschrieben. Aber die Leute im Dorf mahnten unsere Mutter, dass wir auf den Feldern arbeiten. Das war es mit der Schule.“ (Hafize, Hausfrau)

Auch wenn nur ein geringer Anteil der türkischen Bevölkerung, vor allem in der dörflichen Struktur die Weiterbildungschance erhielt, bestand tendenziell die Möglichkeit für Jungen, wie im Fall von Ömer sich im Bildungswesen weiterzuentwickeln. Die Grundausrüstung der Schulen in den Dörfern reichte nur bis zur Grundschule. Die nächstmögliche fortführende Schule befand sich in der nächsten Kleinstadt. Die Bildungerschwernisse für die Schulkinder bestärkten auch den Umzug in die nächsten Klein- bzw. Großstädte.

„Im Dorf bin ich in die Grundschule gegangen, eigentlich gab es bei uns im Dorf keine Schule. Danach musste ich mich von meinen Eltern trennen, weil

ich die weitere Schule ja in Kahramanmaraş besucht habe. Dann bin ich nach Maraş zu meiner Tante. Bei denen habe ich mit der Grundschule erneut begonnen und dort habe ich 1961 oder 1962 die Schule beendet. Dann bin ich in die kaufmännische Fachoberschule gegangen.“ (Ömer, Finanzberater)

Ein weiterer Aspekt für die geringe Chance der Kinder zur Weiterbildung kam durch die Wirtschaftslage der Dorfbewohner. Die finanziellen Möglichkeiten der Landbewohner waren begrenzt, die Kinder wurden als Arbeitskräfte für die Familienexistenz benötigt, was aus dem Interview von Ömer ersichtlich wird:

„Bis Ende der Oberstufe bin ich halbtags in die Schule gegangen und den Rest des Tages habe ich gearbeitet. Meine Eltern hatten keine Mittel, mich zu unterstützen, zumindest habe ich so mein Taschengeld verdient und damit auch die Oberstufe abgeschlossen.“ (Ömer, Finanzberater)

Um eine bessere akademische Weiterbildung zu erwerben, ergaben die Hochschulen in Istanbul einen starken Anreiz für die Verlagerung des Wohnortes.

„Im Juni habe ich die Zulassungsprüfung für die Uni im zweiten Jahr auch bestanden und 1970, 1971 „Selamün aleyküm Istanbul“ die jetzige Marmara Universität war die Akademie, die ich besucht habe.“ (Ömer, Finanzberater)

Aus den Interviews geht zusammenfassend hervor, dass hinsichtlich der Bildungsentwicklung der Probanden eine Diskrepanz besteht. Die Fortbildung war nach den Umständen der wirtschaftlichen Lage der Familien ausgerichtet. Im Allgemeinen ist hervorzuheben, dass die schulische Entfaltung, vor allem für die Dorfbewohner, infolge der ökonomischen Bedingungen nicht garantiert war. Die schulische Bildung der Befragten endete hauptsächlich mit der Pflichtschulzeit. Daraus ist zu sehen, dass die Pflichtschulzeit der Dorfschulen nach dem fünften Schuljahr endete. Die weitere Beschränkung betraf überwiegend die Mädchen. Bei den Jungen gab es auch Schwierigkeiten. Die Fortführung der weiterführenden Schulen in den Nachbardörfern und schlechte Infrastruktur auf dem Lande erschwerte auch den Schulbesuch der befragten Personen, wie zum Beispiel bei Yasin. Das wesentliche Erziehungs-

muster für Töchter in ländlichen Regionen stand an erster Stelle in der Erziehung zur Haushaltsarbeit und zu einer guten Mutter, Ehe- und Hausfrau. Der Mangel an Schulbildung führte in der damaligen Dorfkultur auch zu ähnlichen Ergebnissen bei Jungen. Deren Überlebensparadigma war die Landwirtschaft. Danach ergab sich, wie aus dem Interview von Ömer festzustellen ist, allerdings die Gelegenheit zu weiterem Schulbesuch, den er durch seine Willenskraft und die Wohnmöglichkeit bei seiner Tante in der naheliegenden Provinzstadt fortsetzen konnte. Der Fortschritt der Beschulung in den Städten und damit die besseren Bildungsvoraussetzungen ermöglichten der Landjugend die Aussicht auf weitere Bildungschancen. Parallel zu seiner Arbeitstätigkeit führte Ömer seinen Lebensweg bis zum Hochschulabschluss fort.

4.4.5 Eheschließung

Insbesondere in der herkömmlichen Familienauffassung hat die Ehe einen hohen Stellenwert. Familien legen einen besonderen Wert auf die Eheschließung ihrer Kinder. Die Wunschvorstellung der Familien liegt darin, dass die Ehen insbesondere im Verwandten- oder Bekanntenkreis der Herkunftsregion geschlossen werden. Deren Geborgenheit und Zuversichtlichkeit im vertrauten Personenkreis wurde als erheblich mehr fundiert angesehen.

„Mit 13 habe ich ja geheiratet, Familie ist was wichtiges. Man gibt das weiter, was man selbst bekommen hat. Ich wurde nicht unfreiwillig verheiratet. Also im Dorf bin ich auf die Welt gekommen und habe dort geheiratet, in die väterliche Familie.“ (Asuman, Hausfrau)

Infolge der Eheschließung entstehen für Mann und Frau unterschiedliche Wahrnehmungen. Mit der Vollendung des 18. Lebensjahres und dem militärischen Dienst schließen die Jungen den Entwicklungsprozess der Männlichkeit ab. Damit erzielen sie mehr soziales Prestige, was in den ländlichen Regionen auch eine Erwartungshaltung für eine Eheschließung ist. In dem Fallbeispiel von Yasin und Ömer wurde

die Partnerschaft in der Ehe nach der Ankunft in Istanbul freiwillig vollzogen.

„Nach dem Militär bin ich nach Istanbul gekommen. In Artvin bin ich zum Militär und danach habe ich hier meine Frau kennen gelernt und 1962 habe ich Seher geheiratet.“ (Yasin, Rentner)

Für den Entschluss zur Heirat war für die Interviewten auch die Zustimmung von Eltern von Bedeutung. Ömer erläutert im Gespräch darüber:

„Nach dem Studium habe ich dann noch geheiratet, 1980 kam ich aus dem Militärdienst wieder zurück und habe im selben Jahr noch geheiratet. Seit 38 Jahren bin ich mit meiner Frau verheiratet. Durch Zufall habe ich in der Nachbarschaft meine Frau kennen gelernt. Sie selbst hat die Oberstufe beendet und ist Hausfrau. Ich war 24 Jahre alt, als wir uns kennen gelernt haben, sie war 17 Jahre alt bevor wir geheiratet haben. Ich habe meine Eltern um Erlaubnis gebeten, sie meinen Eltern vorgestellt. Meine Frau stammt auch aus Zentralanatolien. Für mich bedeutet meine Familie sehr viel.“ (Ömer, Finanzberater)

Im Haushalt des Mannes ist, was die familiäre Rangordnung betrifft, der Zuzug von Frau und Kindern, Geschwistern, Eltern und manchmal auch anderen Verwandten im ländlichen Bereich die Regel. Dazu kam die Kinderversorgung und Verpflegung älterer Familienmitglieder. Aufgrund der traditionellen Rangordnung in der türkischen Kultur und Wertstellungen ist die Berücksichtigung der ältesten Person in der Familie besonders groß.

Zwei Interviewabschnitte dazu:

„Mit 13 habe ich ja geheiratet. Die Familie meines Mannes war sehr groß, meine Schwiegermutter, Schwägerinnen und mein Schwager. Wir alle haben gemeinsam in einer Wohnung gelebt, ich selbst war noch sehr jung. Ich machte den Haushalt, die Wäsche, pflegte die Kinder und kochte, also vor allem im Dorf.“ (Asuman, Hausfrau)

„Ich habe lange Zeit meinen bettlägerigen Schwiegervater gepflegt. Ich habe ihn bedient, gepflegt. Bis er starb war ich bei ihm, er bedeute mir sehr viel.“
(Hafize, Hausfrau)

Die vorrangige innerfamiliäre Bereitschaft ist ein wichtiges Bindeglied im Fortbestand der Dorfbevölkerung. Diese Lebensweise richtet sich an den kulturellen Besonderheiten aus. Die Sitten- und Moralvorstellung kann in der patriarchalischen Gesellschaft zu positiven wie auch negativen Auswirkungen führen. Dies kristallisiert sich am Beispiel der Lebenswelten der Interviewten heraus. Aus den Befragungen der Personen ist zusammenfassend zu verdeutlichen, dass die Eheschließung der befragten Frauen aus der ländlichen Herkunftskultur in sehr jungen Jahren im Verwandtschafts- und Bekanntenkreis erfolgt. Aufgrund des verbindenden und vertrauten Umfeldes erfolgt nach der früheren anatolischen Tradition die Eheschließung mit nahestehenden Personen. Die jungen Frauen heirateten in die Familie der Ehemänner ein und setzten ihre gewohnte häusliche Tätigkeit in der Großfamilie mit der Verpflegung der Schwiegereltern und Geschwister des Partners fort. Bei den Interviews der männlichen Akteure erfolgte die Auswahl ihrer Partner nach der Umsiedlung in die Großstadt Istanbul. Die Entscheidungswahl der Probanden erfolgt auch aus ähnlichen regionalen Merkmalen heraus. Tendenziell stellt die Eheschließung für alle Teilnehmenden die Substanz des Familienlebens dar. Ihr hoher Wert ist auch in schwierigen und verstrickten Situationen der Befragten aufrecht erhalten geblieben.

4.4.6 Der Weg in die „Metropole Istanbul“

Das wichtigste Grundmerkmal der Binnenmigration in der Türkei basiert überwiegend auf geringen Beschäftigungsmöglichkeiten und Einkommen der Landbevölkerung. Aufgrund der nur geringen Bewirtschaftungsergebnisse des Landes und finanzieller Unterversorgung der Großfamilien verließen viele ihre Herkunftsorte und zogen in die Städte um.

Durch den Wachstumsprozess der Industrialisierung und bessere Arbeitschancen

und Verdienstmöglichkeiten ermöglichten ihnen die Städte eine neue Lebensperspektive.

Yasin und Hafize berichten:

„Nach dem Militär bin ich nach Istanbul gekommen. Die Existenz dort war auf ein Minimum gesetzt und deswegen bin ich eben hierher. Wir hatten zwar Grundstücke aber keine Einkünfte, 1956 war ich dann zum ersten Mal in Istanbul. Mein Bruder lebte ja schon vorher hier und durch Briefe sind wir in Kontakt geblieben. Ich blieb dann neun Monate hier, um zu arbeiten. Dann bin ich wieder zurück in die Heimat. Von dort aus ging ich zum Militär. Danach, in Januar 1960 bin ich wieder nach Istanbul gekommen.“ (Yasin, Rentner)

„Wir beide haben gearbeitet, gespart und haben uns von der Heimat aus eine Wohnung gekauft. Ich habe für die Ärztin in ihrem Haus als Reinigungskraft gearbeitet und mein Mann hat bei ihr im Krankenhaus gearbeitet.“ (Hafize, Hausfrau)

Die Erwartungshaltung für eine bessere Lebensperspektive der Abgewanderten führte zu neuen Herausforderungen. Die Entwicklung entsprach nicht den realen Bedingungen der Großstadt Istanbul. Die geringen Arbeitsfachkenntnisse für die Berufswelt und die geringen Bildungsqualifikationen verdeutlichen die schlechten Arbeitsbedingungen und unzureichende Gehälter, wie in den Fällen der Interviewpartner erkennbar wird.

„Sehr klein war ich damals, nach der Grundschule; elf, zwölf war ich damals. Meine Mutter und mein Vater sind dort geblieben. Hierher kam ich zu meiner Schwester. Gemeinsam haben wir uns sehr bemüht, gearbeitet und sind bis zum heutigen Stand gelangt. Früher habe ich als Anstreicher gearbeitet, weil mein Vater und meine Mutter arm waren.“(Mahmut, Rentner)

„Nach Istanbul kam ich nach Sultanahmet; in einem Hotel habe ich fast zwei Monate lang mit Hippies gelebt und danach, natürlich kam ich zum ersten Mal nach Istanbul, keine Verwandte, keine Freunde, keine Bekannte. Wenn du

mich fragen solltest, warum ich mir das Hotel in Sultanahmet ausgewählt habe, weil irgendwann ein Verwandter mal nach Istanbul kam und in diesem Hotel übernachtet hat und sich mit den Besitzern angefreundet hatte. So bin ich auch dorthin.“ (Ömer, Finanzberater)

Die Umsiedlung der befragten Frauen in die Großstädte kam vor allem durch die Heiratsmigration mit vielen neuen Herausforderungen zustande. Dazu kam es zu finanziellen Schwierigkeiten auf dem Lande und unzulässigen Wohnverhältnissen am Rand von verarmtem Stadtviertel der Gecekondu-Siedlungen in Istanbul. Das Verhalten ländlicher Lebensführung blieb bei ihnen erhalten.

„Sehr jung war ich, als ich hierher kam. Aber nachdem ich verheiratet war, bin ich meinem Mann hinterher. Viele, viele Jahre sind vergangen. Hier in Istanbul haben wir eine Wohnung gemietet, in den schlimmsten Ecken von Kadıköy in den Gecekondu-Siedlungen. Finanziell sind wir gut über den Berg gekommen. Mein Mann hat damals in einer Autofabrik gearbeitet und danach habe ich mit der Hilfe dieser Einrichtung einen Job bekommen. Ich habe mein Geld durch Putzen verdient. Die finanziellen Schwierigkeiten, die Kinder, die zu pflegen waren, so leicht waren sie nicht zu erziehen. Eine Zeit lang war sogar mein Mann arbeitslos und ich habe für den Haushalt gesorgt. Aber Istanbul war nicht die Stadt von der ich geträumt hatte; nie zuvor war ich hier. Vor allem die erste Zeit war grausam, du kennst keinen, nicht deine Umgebung. Die Leute um dich herum sind fremd, unsicher fühlst du dich eben und traust dich sogar nicht aus dem Haus zu gehen.“ (Asuman, Hausfrau)

Dazu kam es zu einem Leben mit unangenehmen Wohnumständen, die nur schwer überwindbar waren.

„Eine Wohnung haben wir hier in Istanbul gekauft, ein Haus, das auf einer Seite wie ein Stall, auf den anderen Seiten wie ein Heuhaufen aussah. Wir hatten weder Strom noch Wasser und keine Toilette, anfangs nichts.“(Hafize, Hausfrau)

Die kulturelle Vielfalt des Stadtlebens, die sich durch andere, werthaltende Systeme ergab, führte zu einem inneren Kampf und neuen Herausforderungen für in Istanbul lebende Dorfbewohner.

Dabei handelte es sich um dörfliche Moralvorstellungen, die im städtischen Leben zu Konfrontationen und frustrierenden Handlungsweisen führten.

„Ich kann ihnen gar nicht erzählen, wie frustrierend das Leben zu Beginn hier war. Man lebt mit Menschen, die ganz anders aussehen, anders denken und ihr Leben anders gestalten. Ihre Haare, Klamotten waren ganz anders, wie es gar nicht zu beschreiben ist. Man muss es erleben. Nach der Arbeit zum Abendgebet war ich zu Hause, also im Hotel. Aber an Tagen, wo ich nicht gearbeitet habe, bin ich keine Minute später nach Hause. Ich ging nicht raus und ehrlich gesagt, konnte ich nicht raus, kein Druck von den Eltern, von der Umgebung, nichts. Aber das gewohnte Leben saß so tief. Sie kommen nach Istanbul in eine Metropolstadt und verlieren ihre Identität und dazu kommt, dass die soziale Kontrolle in der Gesellschaft von dort, wo man herkommt, nicht mehr existiert. Aber wie gesagt, so auf einmal kann man sich auch nicht öffnen.“ (Ömer, Finanzberater)

Infolge der Umsiedlung in die Großstädte und der wirtschaftlichen wie auch der sozialen Veränderung zerfielen die Großfamilien zu Kernfamilien. Eine solche umfasst Eltern und Kinder. Der wesentliche Halt des menschlichen Individuums als interaktionsfähiges und kommunikationsbegabtes Mitglied der Gesellschaft ist die Familie. Das Verhalten ihrer Mitglieder wird durch ihren unmittelbar direkten Einfluss ausgeübt.⁸⁸ Jedoch ändern sich die Funktionen der Familie durch den Wandel der gesellschaftlichen Bedingungen.

Zusammenfassend ergibt sich, dass die Binnenmigration der untersuchten Gruppe durch die Anziehungskraft der Metropolstadt ausgelöst wurde. Infolge der weiter ausgebauten Wirtschaft, des Bildungs- und des Gesundheitswesens entstand für die Akteure die Vorstellung, dass es ihnen besser gehen würde. Damit entstand die

⁸⁸ Vgl. Wurr/ Gerigk/ Sielken/ Törper, 1992, S.37.

Hoffnung auf mehr Chancen. Der Fortgang aus den ländlichen Räumen beruht auf der Mechanisierung der Landwirtschaft und dem daraus resultierenden Arbeitsmangel. Die Zersplitterung der Grundstücke durch Erbfälle kam hinzu. In den Gesprächen kommt zur Geltung, dass in allen Fällen der Frauen, Heirat ein Beweggrund für die Migration war. Der Umzug in die Stadt führt in allen Fällen der Migration zu anzweifelbaren Haltungen. Es kam nicht nur zu körperlichem Abstand, sondern auch zu sozialen und kulturellen Distanzen. Beim Umzug aus den Gecekondü-Siedlungen und Elendsvierteln in eine verbesserte sozio-ökonomische Lage, konnten die Probanden im Hinblick auf den Ablauf der Migration eine bessere Situation erreichen.

4.4.7 Verwandtschafts- und Nachbarschaftsverhältnisse

Der erste Zielort für viele Binnenmigranten resultiert zumeist aus den entsprechenden Lebensräumen der eigenen Familienmitglieder oder der Dorfbevölkerung, die den Standortwechsel schon vorher vorgenommen hatten. Im Kontext ähnlicher kultureller Hintergründe zogen sie im Zuge des Migrationsprozesses in entsprechende Stadtbezirke um. Die Vertrautheit zu Mitmenschen bzw. Verwandten oder Herkunftsbekanntem ist für die Umsiedler von großer Bedeutung. Das Verhalten wird öfters durch die schon Abgewanderten unterstützt; reduzierte Hemmungen, Ängste weisen auf einen Zusammenhalt gegenüber der heterogenen Gesellschaft auf. Anhand der Befragungen wird deutlich, dass die meisten Abwanderer zu Familienangehörigen, insbesondere zu den älteren Geschwistern zogen.

„Mein Bruder kam schon viel früher hierher. Danach bin ich ihm gefolgt und bin zu ihm hierher gekommen. Schließlich kannte er die Stadt schon. Anfangs war er eine große Hilfe, ehrlich gesagt.“ (Yasin, Rentner)

Im weiteren Verlauf rücken andere Familienangehörige in regelrechter „Kettenmigration“ nach.

„Nachdem ich nach Istanbul kam, habe ich meine Geschwister hierher geholt,

nach und nach zu mir hierher, auch sie haben hier gearbeitet, sich bemüht. Heute besitzen sie Eigentumswohnungen. Schließlich haben sie dafür auch hart gearbeitet und hatten Mittel, den Rest der Familie in der Heimat zu unterstützen.“ (Mahmut, Rentner)

Familienangehörige in der türkischen Gesellschaft sind nicht nur Eltern und Kinder, sondern auch weitere Verwandte. Auch wenn von räumlichem innerfamiliärem Zusammenleben im gleichen Haushalt nicht berichtet wird, gehören die Verwandten zur Großfamilie. Die Familie bildet eine geschlossene Einheit und pflegt den Kontakt untereinander.⁸⁹

„Ich musste mich von meinen Eltern trennen, weil ich die Schule ja, in Maraş besucht habe, bei meiner Tante, die Schwester meines Vaters, dort bei denen habe ich mit der Grundschule erneut begonnen und dort habe ich 1961 oder 1962 die Schule abgeschlossen. Meine Tante war für mich wie meine Mutter, von der Grundschule bis zur 7. Klasse hat sie sich um mich gekümmert.“ (Ömer, Finanzberater)

Auch der Kontakt zu den Nachbarn zeigt in der Lebensweise der Binnenmigranten in der Türkei eine tiefe Verbundenheit auf. Das gilt vor allem für die aus dem Herkunftsort stammenden Dorfbewohner, die als „Hemşehri“ bezeichnet werden. Allein das Vorhandensein des Wohnumfeldes ist für die meisten Landbewohner von großer Bedeutung. Sie beziehen aus dieser Basis ihre kulturelle Wertvorstellung.

„Armut gab es hier damals. Was habe ich gelitten. Meine Nachbarn haben sich um mich gesorgt. Was hätte ich ihnen sagen können. Fremde Menschen haben sich um mich gesorgt und mit mir geweint.“ (Hafize, Hausfrau)

Diese Auffassungen des Verhaltensmusters im verwandtschaftlichen und nachbarschaftlichen Bekanntenkreis schaffen auch die gesellschaftlichen Zusammenhänge.

„Als ich zum ersten Mal nach Istanbul kam und in einem Hotel mit Hippies gelebt habe, auch wenn ich in meiner Heimat nie zuvor solchen Menschen be-

⁸⁹ Vgl. Akpınar 1981, S. 304.

gegnet bin, habe ich mich mit ihnen angefreundet. Ich habe gelernt, Menschen menschlich zu betrachten. Jeder Mensch, mit dem ich mich verstehe, sei es meine Familie, Verwandte, Freunde, Bekannte oder ein Fremder, der Mensch ist Mensch. Allerdings steht man natürlich Menschen aus der eigenen Heimat näher.“ (Ömer, Finanzberater)

Aus den Interviews ist zu entnehmen, dass ein gemeinschaftliches Leben im Umfeld der Verwandten und Bekannten in der neuen Umgebung ein wichtiges Bindeglied für die neu Zugezogenen bilden. Diese und die Neuzuwandernden profitieren im wechselseitigen Prozess voneinander. Während zur Familie auch Verwandte in der Gruppe ihren Stellenwert besitzen, ist die Nachbarschaftsbeziehung ein wichtiger Aspekt zum Leben. Die Befragungen verdeutlichen, dass dabei untereinander Hilfe für Wohnmöglichkeit und Arbeitschancen gegeben wurde. Das äußere Erscheinungsbild im sozialen Umfeld, bringt Einstellung und Bewertung der Person des Anderen insgesamt.

4.4.8 Beschäftigungsmotive

Aufgrund der geringen beruflichen Qualifikation der Binnenmigranten, deren Bildungsweg in der dörflichen Gemeinschaft mit der Pflichtschule endete, wurden die Umsiedler in Istanbul mit schwerer und schmutziger körperlicher Arbeit konfrontiert. Dabei handelt es sich zumeist um unsichere, schlecht bezahlte Arbeitsplätze. Familienangehörige und Verwandte waren für die Arbeitssuche eine große Stütze.

„Ich habe jede Arbeit machen müssen. Egal was, Hauptsache ich hatte Arbeit. Als Anstreicher habe ich früher, also zuerst gearbeitet. Mein Schwager arbeitete damals als Anstreicher und er hat mir den Job verschafft. Danach habe ich in einer Fabrik im Industriegebiet gearbeitet und als Wachmann habe ich damals noch gearbeitet. Mal mindestens auch 14, 15 Jahre in einer anderen Fabrik und noch vieles, vieles mehr, wie auf dem Bau und so, die Umstände waren nicht leicht.“ (Mahmut, Rentner)

Anders als bei den Männern besteht bei den Frauen im städtischen Leben ihre Aufgabe hauptsächlich in der Führung des Haushalts und der Kinderversorgung. In der Herkunftsregion lag ihre Tätigkeit neben den innerfamiliären Verpflichtungen in der landwirtschaftlichen Arbeit. Dies führte auch nach der Übersiedlung zur einer Umstellung. Auch wenn nur ein geringer Anteil der Frauen der ersten Generation in Arbeit standen, haben sie neben der Führung des Haushaltes und der Erziehung der Kinder, überwiegend in Textilfirmen oder als Reinigungskraft gearbeitet, um zum familiären Lebensunterhalt beizutragen. Bei den Interviews von Hafize und Asuman kommt zum Ausdruck, dass sie nach ihrer Ankunft in Istanbul berufstätig waren, da die finanzielle Existenz durch die Arbeit des Mannes für den Lebensunterhalt der gesamten Familie nicht ausreichte.

„Es war mir lieber, mich nicht als Verhungernde, sondern als Arbeitende zu bezeichnen. So fing ich an zu arbeiten. Ich habe für fremde Menschen als Hausangestellte gearbeitet. Damals war es nicht wie jetzt, die Umstände waren wirklich sehr schwer. Gemeinsam mit meinem Mann haben wir hart gearbeitet, um ein besseres Leben für uns und für die Kinder zu besitzen.“ (Hafize, Hausfrau)

„Ich habe mein Geld durch Putzen verdient. Mein Mann war sogar für eine Zeitlang arbeitslos. Er hatte einen Arbeitsunfall und meine Kinder waren noch sehr klein. Schließlich mussten wir von etwas leben.“ (Asuman, Hausfrau)

Trotz des anspruchsvolleren Lebens in der Großstadt ist auch aus dem Interviewgespräch von Ömer zu entnehmen, dass er durch seinen Willen und die entsprechenden Bildungskennntnisse den Weg zu besseren Arbeitsplätzen als andere Binnenmigranten gefunden hat.

„Als ich nach Istanbul kam und zum ersten Mal arbeiten musste, um für meinen Lebensunterhalt aufzukommen, habe ich ohne eine freie Minute gearbeitet. Parallel zum Studium stand ich im Arbeitsleben. Das heißt, dass ich seit 1960 arbeite, zuerst in einer Aluminiumfirma 2 Jahre lang und danach in unterschiedlichsten Baufirmen und vieles mehr, eben bis heute. Dann habe ich nach dem Studium und nach jahrelanger Arbeit als Buchhalter mit einer zu-

sätzliche Qualifikation ein Büro als Finanzberater gegründet. Das Leben ist nun wirklich hier nicht leicht gewesen, aber doch anscheinend machbar.“ (Ömer, Finanzberater)

Durch eine zusätzliche Bildungsqualifikation ergab sich die Gelegenheit für nicht vollschulisch Ausgebildete, sich beruflich zu qualifizieren.

Yasin berichtet über das Thema:

„In der Kunstakademie habe ich damals angefangen zu arbeiten. Jetzt gehört sie zur Marmara Universität, 1960 habe ich dort als Beamter angefangen und wurde 1985 verrentet. Damals hatte man durch eine zusätzliche Bildungsqualifikation, mit der Folge einer Prüfung die Möglichkeit, sich weiter zu bilden. Das Ganze hat mir den Weg zu guter Arbeit eröffnet. Nachdem ich dort pensioniert wurde, habe ich in einer Farbstofffirma gearbeitet bis vor ein, zwei Jahren. 2009 ist die Firma pleite gegangen und ich habe dann auch aufgehört zu arbeiten.“ (Yasin, Rentner)

Bei der Auswertung des Interviews ist festzuhalten, dass aufgrund der geografischen Lage der anatolischen Regionen ländlicher Struktur, berufliche Qualifikationen nicht im Vordergrund standen. Die Arbeitsfelder der Migranten in Istanbul ergeben sich aus Berufsbranchen, die keine Vorbildung benötigen und nur geringfügige Einkommensmöglichkeiten erbringen. Die Arbeit der Gesprächspartnerinnen lag im Bereich von Reinigungskräften und Haushaltsgehilfinnen. Sie waren nötig, um die Finanzlage der Familie aufrecht zu erhalten. Vor allem sind die Migranten an Arbeitsplätzen mit schwerer körperlicher Arbeit, Schmutz und Lärm tätig. Aus der Befragung von Ömer und Yasin geht aber auch hervor, dass die beruflichen Aufstiegschancen durch Eigeninitiative ins Erscheinungsbild ihrer Existenzgründung rücken. Aufgrund des Wunsches nach besseren Bildungschancen wanderte der Interviewte Ömer aus dem Dorf in die Kleinstadt und dann aus der Kleinstadt in die Großstadt. An sein Lebensziel gelangte er durch seine Willenskraft. Ausgehend von einem Studium finanziert er seinen Lebensunterhalt, auch für das Studium, durch Nebentätigkeiten. Auch Yasin erwirbt Kenntnisse für mögliche berufliche Etablierungen und entwickelte sich durch

Nachprüfungen im Arbeitsleben bis zum Beamtenstatus weiter.

4.4.9 Gesundheitliche Situation

Im Rahmen der komplexen Lebensereignisse der Interviewten kam es zu verschiedenen Gesundheitsstörungen, die sich im Laufe des Lebens mit steigendem Alter deutlich bemerkbar machen. Hauptsächlich liegen die Beschwerden bei den befragten Frauen vor. Die Überlastung durch Haushalt, Kindererziehung und Arbeitsbeschäftigung führte einerseits zu finanziellem Aufstieg, andererseits aber zu unterschiedlichen Krankheitsbildern, die im Grunde durch die Binnenmigration hervorgerufen worden sind. Die Bewältigung des schwierigen Lebenskampfes, Verwirrung und Enttäuschungen im Stadtleben, verschlechterten allgemein den Gesundheitszustand psychisch wie physisch.⁹⁰

„Ich bin eine anatolische Frau. Hier in Istanbul habe ich gelitten. Hinzu kommt, dass ich einen Bandscheibenvorfall seit kurzem habe. Ich konnte nicht atmen, mich nicht bewegen, nicht husten, nichts essen, nichts trinken. Meine Rippen hat mein Mund gefüllt. In der Zeit konnte ich mich um nichts kümmern. Einen Leistenbruch habe ich seit kurzem. Ich bin sehr krank geworden. Der Arzt hat gesagt, dass sich die Flüssigkeit in meiner Kniescheibe zur Arthrose gebildet hat. Die Kniescheibe ist wohl verrutscht und er hat gesagt, dass dort der Nerv verklemmt ist. Aber ich habe zu dem Doktorvater gesagt, dass der Schmerz sich von meinem Hüftgelenk bis ins Knie runter zieht. So stark waren meine Schmerzen. Er hat es so gesagt. Aber mir ging es immer schlechter. So schlecht, dass ich auf dem Boden kriechen musste und jetzt fühle ich mich nicht wohl. Gott sei Dank, aber das Ganze hat keinen Lebensgeschmack. Mir schmeckt nichts mehr, bin krank eben Gelenkrheumatismus habe ich, Herzkatheter habe ich hinter mir. Einen Stent haben sie mir eingesetzt, ich habe Knochenabbau und jetzt habe ich einen Bandscheibenvorfall und jetzt das noch. Ist noch schlimmer, von meiner Hüfte aus zieht es bis zum Fußgelenk. Na, wer hat das Ganze erleben müssen? Jahrelang hat sich das Ganze in mir gesammelt. Ich konnte es nicht verkraften.“ (Hafize, Hausfrau)

⁹⁰ Vgl. Kronsteiner, 2003, S.94.

Eine weitere Ursache der Krankheitsbilder für die Frauen liegt in der Heiratsmigration, die sich in der Fremde als zusätzliche Belastung kaum bewältigen ließ.

„Dann die Heirat eben. Einige Jahre danach stand ich kurz vorm Absturz. Ich konnte das Leben nicht mehr ertragen, dann habe ich noch mit meinen Schilddrüsen Probleme, wurde mit der Zeit nervenkrank und wurde ständig ohnmächtig. Aber heute habe ich gelernt, meine Meinung zu äußern und habe viele meiner Krankheiten überwunden, so ist mein Leben eben verlaufen.“
(Asuman, Hausfrau)

Im Gegensatz dazu liegt der Druck auf den Männern überwiegend in der Pflicht zur Besorgung des Familieneinkommens. Aufgrund der fehlenden Bildungsqualifikation, die schlechte Arbeitsbedingungen zur Folge hatte, kam es zu nicht vorhersehbaren Überlastungen. Das zeigt sich mit dem Frührentenalter aus dem Interviewgespräch mit Mahmut.

„Ich bin Diabetiker, seit mindestens mal 22 Jahren, deswegen darf ich auch nicht arbeiten. Wenn ich arbeite, spielt mein Zuckerspiegel verrückt und ich falle ins Koma. Die schwierigen Bedingungen bei den Arbeitsverhältnissen habe ich in Laufe der Jahre doch nicht verdrängen können, zur Ruhe bin ich einfach nie gekommen. Den Kampf durfte ich nicht aufgeben. Die Ärzte, die haben mir das Arbeiten verboten.“ (Mahmut, Rentner)

Selbst wenn aus den Interviews das Resultat der gesundheitlichen Probleme als Folge der Binnenmigration beschrieben wird, können auch andere Merkmale für die Ursache der Gesundheitsumstände zutreffen; der Auslöser kann sich aus dem gesamten Lebensablauf ergeben.

Ein wichtiges Thema während der Interviewgespräche stellt die Motivation für Krankheiten und Gesundheitsbeschreibung der Probanden dar. Generell berichten die befragten Frauen über ihre Beschwerden. Deren Auswirkungen werden aus dem Wanderungsprozess sichtbar. Die Lebensführung in der Stadt ermöglichte ihnen zwar bessere finanzielle Bedingungen, ist aber mit viel Leid und Erkrankungen ver-

bunden. Weitere Ursachen folgen für sie aus den Bedingungen der Heiratsmigration. Dabei ist die Verwahrlosung durch finanzielle Notwendigkeiten in der Stadt bei den Männern und die Begrenztheit der Frauen begründet, deren Leben im engen Kreis von Haushalt- und Kinderversorgung bestand. Das führte zu Herausforderungen in der Ehe. Während die Frauen über psychische Probleme, Rheuma und Gelenkschmerzen klagen, berichten die Männer über Diabetes und der daraus folgenden Arbeitseinschränkung. Die Alltagsbeschäftigung der Frauen, anders als im Haushalt auf dem Lande, brachte kontroverse Spannungen. Festzustellen ist, unabhängig von der Migration, dass kritische Lebensumstände dabei auch gesundheitliche Probleme zur Folge haben.

4.4.10 Pendelparadigma zwischen Stadt und Land

Die Beziehungen der räumlichen Verbundenheit der Dorfbewohner zu ihrer Herkunftsregion bedeutet vielfach eine emotionale Verbundenheit. Viele der Binnenmigranten pflegen kontinuierlich die persönlichen Kontakte mit der Heimat. Wie aus den Interviewgesprächen hervorgeht, verbringen die in Pension befindlichen Probanden zeitweise ihr Leben im Dorf bzw. kommunizieren in regelmäßigen Abständen mit der Familie, Verwandten und Bekannten vor Ort. Dabei ist insbesondere auf das Fallbeispiel von Hafize einzugehen. Darin veranschaulicht sich bei ihr ein positives Bild vom „Land“ in ihren Erzählungen. Hafize und ihr Ehemann haben ihren Hauptwohnsitz im Dorf. Die schwere Winterzeit überbrücken sie bei ihren Kindern in Istanbul. Bei schlechtem Wetter ist es auch schwierig, vom Heimatdorf das Nachbardorf oder die nächste Kleinstadt zu erreichen. Wegen der besseren medizinischen Versorgung reisen sie von Zeit zu Zeit nach Istanbul und werden dort von ihren Kindern versorgt.

„Als mein Mann Rentner wurde und wir ins Dorf zurückkehrten, habe ich noch weiter gearbeitet. Im Dorf haben wir uns ein Haus bauen lassen. Ich liebe mein Dorf. Weißt du, es ist sehr schön dort. Ich habe ein Haus mit einem Garten, drum herum Obstbäume, wunderschön mit Blüten. Streckst du deinen Arm nach den wunderschönen Rosen aus, habe ich sie im Garten. Auch Apfel- und Birnbäume. Ich habe alles im Garten. Ich liebe mein Dorf.“ (Hafize,

Hausfrau)

Außerdem bilden die ins Dorf zurückgekehrten Personen ein Wesentliches Bindeglied zwischen Land und Stadt. Sie haben sich im Stadtleben eine starke Beziehung zum Herkunftsort erhalten.

„Jedes Jahr fahre ich also, alle paar Monate fahre ich dort hin. Meine Verwandten, Freunde, Familie leben dort. Ich vermisse sie sehr; da ich Rentner bin, ergibt sich die Gelegenheit oft.“ (Mahmut, Rentner).

Selbst bei verbindlichen Merkmalen mit der Heimat bringen kritische Lebensereignisse erfreuliche wie auch unerfreuliche Erfahrungen mit sich. Auch wenn die Rückkehr weit entfernt ist bzw. in Folge von Erlebnissen verdrängt wird, bestehen gefühlsmäßige Verbindungen zu zurückliegenden Ereignissen.

„Jahrelang bin ich nicht in die Heimat. Natürlich habe ich noch Kontakt zu meinen Verwandten. Man vermisst den Ort, wo man geboren ist, wie oft habe ich den Versuch gestartet. Aber dort wird mir was vor die Augen kommen. Meine Kindheit, meine Erlebnisse und vor allem meine Mutter. Meine Heimat erinnert mich an meine Mutter. Ich weiß noch nicht einmal, wo sie begraben ist. Vielleicht werde ich es eines Tages schaffen; wenn ich nicht sterbe, werde ich ihr Grab besuchen. Ansonsten vermisse ich meine Heimat natürlich, die Gärten, aber am meisten den Stein, auf dem ich in meiner Kindheit saß. Den Fluss drum herum vermisse ich sehr und die Stille.“ (Asuman, Hausfrau)

Die heimatliche Verbundenheit kann aber auch, durch den Verlust, den der Umzug brachte und der Verlust der Familienangehörigen im Dorf, nachlassen. Allerdings ist die Vergangenheit der Probanden, trotz der schwierigen Lebensweise mit positiven Erinnerungen an die Heimat verbunden, selbst wenn kein Rückkehrwunsch bei den Interviewten im Vordergrund steht.

„Gelegentlich besuche ich die Heimat, als die Älteren gelebt haben öfters als jetzt. Mein Vater ist auch erst vor 2 Jahren gestorben. Ich habe in der Ferne

eine Heimat, aber dorthin werde ich nicht ganz zurückkehren wollen. In Istanbul kann man auch nicht mehr leben, vielleicht wo anders.“ (Ömer, Finanzberater)

Die Sehnsucht nach persönlichem Wohlbefinden kennzeichnet bezeichnenderweise auch die Zuverlässigkeit und Vertrautheit unter Dorfbewohnern. Dort herrscht unter anderem eine ungestresste und erholsame Lebensform, die im Kontrast zum städtischen Leben steht, wie aus dem Interview von Mahmut und Yasin hervorgeht:

„Ein sehr schönes Dorf haben wir, sehr schön. Nichts Schlechtes hat es und das Umfeld ist sehr schön. Die Menschen sind dort anders, sehr gut sind sie. Sie unterstützen sich gegenseitig, selbst bei schlechten Lebensumständen stehen die Türen jedem offen. Sie haben ihre Menschlichkeit nicht verloren. Was ich hier sehr vermisse.“ (Mahmut, Rentner)

„Was mir fehlt, sind die Nachbarschaftsbeziehungen im Dorf. Die Offenheit, Freundschaft, alles war damals sehr schön. Man hat alles miteinander geteilt und man kann das Leben im Dorf mit dem Leben in der Stadt nicht vergleichen. Ganz andere Welten eben, die Lebensweise war ganz anders.“ (Yasin, Rentner)

Aus den Interviews erklärt sich, dass die Probanden in Istanbul zu ihren Dörfern ein positives Denkmuster haben. Zumeist haben sie die Gelegenheit, die Fortsetzung ihres Lebens trotz des voranschreitenden Alters zu genießen. Die meisten pensionierten Binnenmigranten verbringen in den kalten Monaten ihre Zeit in Istanbul. In der harten Winterzeit kann das Versorgungsnetz bei den ländlichen Umständen problematisch werden. Unter anderem haben sie den Wunsch zum Verbleib bei ihren Kindern und Enkelkindern, was ausschlaggebend für die Pendelbewegung zwischen Dorf und Stadt ist. Die Zusammenfassung erbringt, dass pensionierte Menschen in ihren Herkunftsorten neue Häuser errichten und teilweise zwischen Stadt und Dorf pendeln. Während sie sich in der Sommerzeit im Heimatort aufhalten, verbringen sie die schwere Winterzeit in Istanbul. Wegen des dort weiterentwickelten Gesundheitswesens, besteht noch der Kontakt und Behandlungsbedarf in der Stadt. Ein weiterer

Aspekt ergibt sich durch die Aufrechterhaltung familiärer Kontakte zu den Kindern und Enkelkindern. Die Beziehung zum Heimatort der Probanden während des Berufslebens erfolgt im Kontakt durch Familien- und Verwandtenbesuche. Es zeigt sich bei den Interviewten ihre instinktive Bezugsnähe zum Heimatort. Trotz der komplexen Lebensbedingungen auf dem Lande, veranschaulichen zurückliegende Ereignisse die besondere Nähe der Interviewpartner zur Heimat.

4.4.11 Zukunftsperspektive

Die Vorstellungen für die Zukunft schließen eine hohe Erwartungshaltung der Binnenmigranten aus. Deren Lebensmotive vermitteln über kritische und soziale Beeinträchtigungen hinaus eine bemerkenswerte Selbsteinsicht der Interviewten. Trotz der gegebenen Umstände ihrer Lebenswelten haben sie eine akzeptable Anschauungsweise entwickelt. Das Wohlergehen ihrer Kinder und Enkelkinder und vor allem ihre Gesundheit stehen im Vordergrund des verbleibenden Lebens.

„Nun jetzt ist es mir wichtig, dass meine Gesundheit mitspielt. Ansonsten habe ich an das Leben keine Erwartung. Wer weiß, was die Zeit mit sich bringen wird. Ob es die Gelegenheit geben wird, ins Dorf zurückzukehren, wer weiß. Ich versuche ansonsten, meine Zeit im Hemşehriverein zu verbringen. Ich versuche, mich hier für die Kinder nützlich zu machen. Unsere Pflicht ist es, in der Gesellschaft gute Vorbilder für die Kinder zu sein, damit sie sich gut entwickeln. Das gibt mir viel Freude.“ (Mahmut, Rentner)

Auch Asuman äußert sich dazu:

„Viel Geduld hat mir das Leben gebracht. Selbst in vielen misslungenen Jahren habe ich gelernt, das Glas von der vollen Seite zu betrachten. Alles in meiner Vergangenheit. Das Negative habe ich aus meinem Leben beseitigt, viele Jahre habe ich vergeudet, den Rest meines Lebens möchte ich in Frieden beenden. Erst jetzt in meinem Alter habe ich gelernt, dass ich selbst was ändern kann und glücklich werden kann.“ (Asuman, Hausfrau)

Dabei ist das Leben mit einem festen Wohnsitz in der Zukunft nicht vorbestimmend. Die langwierige Verzögerung der Lebensqualität möchte sie im Ruhestand in aller Beschaulichkeit genießen.

Im Fallbeispiel von Ömer schließt dieser nach seiner Pensionierung sowohl die Heimat, als auch Istanbul als Dauerwohnsitz aus.

„Vielleicht nach Bodrum, irgendeine Stadt mit Blick auf das Meer, in einem friedlichem Leben. Ich brauche nichts mehr, was für mich notwendig wäre, ob im Hilton oder im Imbiss, was spielt es für eine Rolle, wo wir satt werden.“ (Ömer, Finanzberater)

Dennoch bereuen sie ihren Aufenthalt in Istanbul nicht. Trotz der Komplexität des Stadtlebens haben sie eine höherwertige Existenz erreicht, die ihnen ein Kapital für sich und ihre Kinder und Enkelkinder ergibt.

„Es war gut so, dass ich hierher gekommen bin. Dort hätte ich als Bauer mein Leben fortsetzen müssen, Gott sei Dank habe ich einen guten Job hier gehabt. Sowohl in der Akademie, als auch in der Firma danach, ein normales Leben hatte ich eben, und jetzt bin ich in der Rente.“ (Yasin, Rentner)

Die Entscheidungskraft für die Zukunft liegt im Bestreben nach Wohlergehen der Kinder und Enkel für eine bessere Existenz, aufgrund qualifizierter Berufe und mehr Chancengleichheit für die Enkelkinder im Bildungsangebot in Istanbul. Daraus ergibt sich der Lebenssinn bei der Befragung der interviewten Personen. Gleich, ob in der Heimat oder in der Aufnahmegesellschaft, besteht der Wunsch einer weniger sorgenvollen Aussicht in friedlichen Verhältnissen. Ihr zukünftiger Aufenthalt ist insoweit situations- und interessenabhängig.

4.5 Interpretation kritischer Lebensereignisse der Untersuchungsgruppe erste Generation

Der Lebenszyklus der untersuchten Gruppe bewegt sich unter dem Aspekt des inländischen Wanderungsprozesses in vielschichtigen Geschehnissen. Frauen und Männer weisen ähnliche charakteristische Erlebnisse auf, aber auch abweichende Ergebnisse in ihren Biografien.

Der Ablauf der historischen Erfahrungen in der Entwicklung der Kindes- und Jugendphase der Probanden ergibt sich aus der ländlichen und traditionsgebundenen Kultur Anatoliens. Sie ist durch die Bodenbewirtschaftung geprägt. Die instabile ökonomische Lage auf dem Lande verdeutlicht den Abstieg der Lebensqualität und brachte die Befragten zu der Hoffnung, neue Wege und Lebensweisen ihrer Existenz, im fortschrittlichen Westen der Türkei zu gründen. Die Lebensumstände in der Metropolstadt Istanbul entsprachen jedoch nicht ihren Visionen. Diese hatten sich schon in der Kindheit in der Agrargesellschaft eingeschränkt und waren bei den ärmlichen Leben mit Verpflichtungen und Erschwernissen verbunden. Der Umzug in die Großstadt, unter der Last der finanziellen Schwierigkeiten in den sozial arm strukturierten Wohnvierteln und den daraus folgenden kulturellen Unterschieden, führt zum Kontrast zur Situation der Stadtgesellschaft. Infolge der sozialen Netzwerke mit der Verwandtschaft und den Dorfbewohnern, ermöglichte sich ein Neustart der Familien, wobei Mithilfe für den Unterhalt und die Arbeitssuche wichtig waren. Innerfamiliäre und partnerschaftliche Auseinandersetzungen in der Ehe, insbesondere bei den befragten Frauen, führten im Verlauf ihres Lebens zu tiefen Enttäuschungen und psychischen Belastungen. Beachtliche Ambitionen und die eigene Willenskraft zur Weiterbildung in bildungs- und kulturellen Angelegenheiten brachte den Frauen Selbständigkeit und Berufstätigkeit und das trotz vermehrter Probleme. Während in die Befragung der Männer Erfahrungen aus den Herkunftsgebieten einfließen, verdeutlichen diese auch unübertragbare Eigenschaften. Die Beweggründe der Interviewten resultieren zum einen aus der Erzielung besserer Bildungschancen, wie im Fall von Ömer. Zum anderen sprechen die möglichen Arbeitschancen der Probanden, wie bei Ömer und Yasin, dafür. Die eheliche Verbindung folgt aus dem sozialen Umfeld in

der Stadt. Ein Stresserlebnis kam aus dem Gesichtspunkt der mühsamen Beschäftigungsumstände mit geringem Einkommen zustande. Während Yasin die Kraft für neue Optionen aus Qualifikationschancen schöpfte, vervollständigte Ömer seine akademische Graduierung aus der Standhaftigkeit seiner Erfolgserlebnisse im beruflichen Weg, die er gegen viele Hürden erkämpfte. Die Erfüllung ihres Wunschbildes verwirklichten die Teilnehmenden auch durch Erfolgserlebnisse ihrer Kinder im Bildungs- und Berufsweg. Die kritischen Ereignisse im Leben der befragten Personen beeinträchtigten ihre Gesundheit und führten hinsichtlich der schwer zu bewältigenden Erfahrungen aber auch zu diversen seelischen und körperlichen Erkrankungen im Alter. In tiefer Verbundenheit und bei starker Ausprägtheit kultureller Normen und Werte ihrer Kindheitserfahrungen im Heimatort verfestigte sich die Haltung im Leben in der Stadt.

Mit dem Verlust von Familienangehörigen zeigt sich durch den Zuzug von Verwandten ein gemeinsames Bindeglied zum Geburtsort der Untersuchungsgruppe.

Die Binnenmigranten haben sich nicht dem Zufall überlassen. Durch Tapferkeit und Entschlossenheit hat die Gruppe kontroverse Situationen bewältigt. Sie erwirbt eine die Existenz erhaltende Einstellung durch den Gemeinsinn der Familien, im Verlauf der Migrationsbewegung vom Land in der Nordosttürkei bis in den Westen, der „Metropolis Istanbul.“



Gehe nicht in das Dorf der Hoffnungslosigkeit,

es gibt Hoffnungen

Betrete nicht die Dunkelheit,

es gibt Sonnenscheine.

- Mevlana Celaleddin Rumi

5 „ZWEITE GENERATION“

5.1 Die Entwicklungswege der „zweiten Generation von Frauen und Männern“ aus Binnenmigrationsfamilien in Istanbul

Der Entwicklungsverlauf der Menschen in der zweiten Generation aus Familien mit inländischem Migrationshintergrund ist ein weiterer Forschungsschwerpunkt dieser Arbeit. Die Fortsetzung der Studie besteht in Form von narrativen Gesprächen, um dadurch mit der geeigneten Methode biografische Ergebnisse zu erzielen. Angesichts der Schwierigkeiten bei der Erzählung wurden die Interviews durch offene Fragen auf bestimmte Themenbereiche gelenkt, um aussagekräftige Ergebnisse zu erreichen. Informationen über Geburts- und Herkunftsorte, soziale Entwicklungsprozesse in der Kindheits- und Jugendphase, Migrationserfahrungen im städtischen Umfeld und insbesondere die Vielfalt der kulturellen Prägung zwischen zwei bzw. mehreren Welten stehen im Blickfeld der thematischen Auslegung.

5.2 Beschreibung der Untersuchungsgruppe

In der zweiten Untersuchungsgruppe der Fallstudie von sechs Befragten befinden sich als Interviewpartner drei Frauen und drei Männer. Ein Interview konnte aus technischen Gründen nicht ausgewertet, aber auch nicht wiederholt werden. Persönliche Daten der Befragten sind aber erhalten geblieben. Drei der Befragten sind kurdischer Herkunft, eine aserbaidchanischer und zwei türkischer Abstammung. Der Geburtsort der Probanden liegt in Ostanatolien (Bingöl, Van und Erzincan), im Nordosten des Landes (Ardahan und Kars) und in Zentralanatolien (Sivas). Die religiöse Anschauung von fünf Interviewten ist muslimisch-sunnitisch, in einem Fall muslimisch-alevitisch. Während vier die Pflichtschule und einer die Oberstufe beendeten, absolvierte einer der Interviewten ein Studium. Vier der Probanden sind verheiratet und haben Kinder, einer ist verlobt und ein weiterer Interviewter ist alleinstehend. Alle befragten Männer stehen im Berufsleben. Eine der Frauen ist berufstätig, eine arbeitsuchend und eine Hausfrau.

Tabelle 11: Forschungsgruppe „Die zweite Generation“

Name	Alter	Geburtsort	Ethnie	Glaube	Schulbildung	Beruf	Familienstand	Kinder
Mehmet	39	Kars	Tereke-meisch	sunnitisch	Gymnasium	Schmuckhersteller	ledig	keine
Eray	39	Kayseri	Türkisch	sunnitisch	Studium	Finanzberater	ledig	keine
Semih	36	Van	Kurdisch	sunnitisch	Pflichtschule	Friseurmeister	verlobt	keine
Bahar	37	Sivas	Aserbaidshianisch	sunnitisch	Gymnasium (abgebrochen)	Arbeitslos	verheiratet	zwei
Hatice	45	Bingöl	Kurdisch	alevitisch	Pflichtschule	Hausfrau	verheiratet	eins
Sevim	38	Mardin	Türkisch	sunnitisch	Pflichtschule	Verkäuferin	verheiratet	zwei

5.3 Kurzporträt der Interviewten

Hatice

Die 45-jährige Hatice kommt aus der ostanatolischen Provinz Bingöl, dem Dorf Karlı. Sie bezeichnet sich als kurdische Alevitin. Gemeinsam mit der Familie zog sie 1986 nach Istanbul und dort in den Stadtteil Içerenköy. Das geschah infolge der geringen Bildungs- und Arbeitschancen und wegen Terroranschlägen in der Heimat. Ihre Aufgabe als älteste Tochter von neun Geschwistern, war die Versorgung ihrer jüngeren Geschwister und die Mithilfe im Haushalt. Später hat sie in Textilfirmen gearbeitet, um ihre Familie finanziell unterstützen zu können. Trotz der Sehnsucht nach ihrer Heimat und des kulturellen Zwiespalts etablierte sie ihre Lebensexistenz durch den starken Familienzusammenhalt in Istanbul. Ihren Schultraum hat sie nie verwirklichen können. Seit 1993 ist sie verheiratet. Sie besitzt einen 17-jährigen Sohn der zur Schule geht. Das Leben am Rand der Stadt Istanbul, die Arbeitslosigkeit ihres Man-

nes und psychische Erkrankung erschweren ihr das Leben und führte sie in der Metropole zu Depressionen. Die Unsicherheit und die schlechten existenziellen Chancen im Osten verhindern ihr und ihrer Familie die Rückkehr. Wegen der finanziell schwierigen Lage ist sie seitdem auch nicht mehr in ihre Herkunftsregion gereist.

Bahar

Bahar ist 37 Jahre alt, türkischer Herkunft und praktizierende sunnitische Muslimin. Sie stammt aus der zentral-anatolischen Stadt Sivas. Ihre Mutter stammt dagegen aus Aserbaidschan. Schon als kleines Kind ist sie, aufgrund finanzieller Sorgen von Sivas nach Kars und von Kars nach Istanbul umgezogen. Ursprünglich war die Familie als Viehzüchter tätig. Sie ist die älteste von insgesamt vier Geschwistern. Die Familie lebt seit ca. 25 Jahren in Istanbul. Trotz der anfangs schwierigen Lebenssituation bewältigte die Familie ihre Probleme. Durch die Beschäftigung ihres Vaters als Heizungs- und Wasserinstallateur und ihrer Mutter als Verkäuferin hat sich die Familie eine neue Existenz im Ortsteil Küçükbakkalköy aufbauen können. Bahar hat keine Erinnerungen an ihre Herkunftsregion. Nachdem sie nach Istanbul kamen, war sie zu keinem Zeitpunkt mehr in ihrer alten Heimat. Ihre Kindheits- und Jugendphase hat sie in positiver Erinnerung. Ihre Erziehung war traditionell, aber auch modern. Nach erfolgreichem Grundschulabschluss besuchte sie das Gymnasium. Durch ihre zurückhaltende Art verlief diese Zeit ohne Probleme. Trotz der Wichtigkeit für ihre Bildung hat sie ihren schulischen Werdegang aufgrund der sozialen Kontrolle durch ihre Landsleute und die Eheschließung abbrechen müssen. Sie bedauert ihre damalige Entscheidung heute noch sehr. Ihren Berufswunsch als Krankenschwester hat sie nie verwirklichen können. Eine Zeitlang arbeitete sie in der Schneiderei ihres Mannes. Derzeit lebt Bahar mit ihrem Ehemann seit 18 Jahren im Stadtteil Maltepe (Findikli) in Istanbul. Aus ihrer Ehe hat sie zwei Kinder. Ihre 17-jährige, erfolgreiche, ehrgeizige Tochter besucht im Abschlussjahr das Gymnasium, mit dem Ziel eines Studiums. Der 16-jährige Sohn hingegen hat die Schule abgebrochen. Er arbeitet in einer Werbeagentur und holt seinen Schulabschluss in der Abendschule nach. Auch wenn Bahar den Sozialisationsprozess in Istanbul erlebt hat, identifiziert sie sich sehr mit ihrer Herkunftskultur. Vor allem ihre aserbaidchanische Muttersprache, die Musik und Feste, sowie traditionelle Gerichte pflegt und praktiziert sie.

Eray

Eray ist am 31. Oktober 1972 in Kayseri geboren; er ist türkischer Herkunft und sunnitischer Glaubenszugehörigkeit. Seine Eltern stammen aus zwei benachbarten Dörfern, nahe der zentral-anatolischen Stadt Kayseri. Während seiner Grundschulzeit zog sein Vater wegen der erwarteten besseren Lebensqualität nach Istanbul. Nachdem er als hochbegabter Schüler die Grundschule beendet hatte, kam er gemeinsam mit seiner Mutter und dem älteren Bruder zum Zwecke besserer Bildungschancen ca. 2 Jahre später nach. Die fremde Umgebung mit unterschiedlichen kulturellen Werten des Stadtlebens beängstigte ihn anfangs sehr. Deshalb ließen seine Schulleistungen auch nach. Die unterstützende Mithilfe des Klassenlehrers wirkte für ihn sehr fördernd. Nach zwei Jahren kehrte die Familie jedoch nach Kayseri zurück. Mit dem Einstieg einer bestandenen Zulassungsprüfung beendete er das anatolische Gymnasium in Kayseri. Seine Jugend verbrachte er dort in aller Gelassenheit. Seine zielgerichtete Handlungsweise ermöglichte ihm die Zulassung zur Marmara Universität in Istanbul im Alter von 17 Jahren. Damals erhielt er auch den Einstieg in ein eigenständiges erfolgreiches Leben. Gemeinsam mit drei Freunden aus der Kinderzeit erfüllte er sich seinen Traum und setzte sein Leben erneut in Istanbul fort. Während der Studienzeit teilten sich die Freunde eine Wohnung; sie gaben sich gegenseitig Halt und Unterstützung in der Fremde. Darüber hinaus finanzierte er sein Leben durch Nebentätigkeiten trotz des schwierigen Bildungsweges selbständig, da seine Eltern für seine Unterhaltskosten nicht aufkommen konnten. Sein erfolgreicher Bildungsabschluss als Kaufmann ermöglichte ihm neue Wege und Ziele im Berufsleben. Eray ist derzeit etablierter, selbstständiger Finanzberater, der durch Tapferkeit und Entschlossenheit sein Leben und das Leben seiner Familie in engem Zusammenhalt mit festen Verbindungen im Umfeld aufgebaut hat.

Semih

Semih ist am 03. März 1975 in einem Dorf in der ostanatolischen Region Van geboren. Er ist kurdischer Abstammung und sunnitischer Muslim. Er wuchs in einer Großfamilie mit acht Geschwistern auf. Als ältester Sohn der Familie übernahm er schon mit acht Jahre die Versorgung bzw. Verantwortung für seine Familie und brach deshalb die Grundschule während der 3. Klasse ab. Infolge der Mittellosigkeit und ihrer

schwierigen Lebensumstände zog er gemeinsam mit seinem Vater nach Istanbul. Das Leben in einem sozialen Brennpunkt nahe dem Stadtteil Beyoğlu in Istanbul überspannte den Bogen. Es kam zu schwierigen Lebensumständen, unter denen er durch Annahme jeder Arbeit für sich und seine Familie in der Herkunftsregion sorgte. Seine Entwicklung im Kindes- und Jugendalter änderte sich mit der Übernahme von Aufgaben und Fürsorgepflichten. Die Ungewissheit und die bitteren Umstände des Stadtlebens konnte er für seine Familie kaum überwinden. Sein Vater bekam gesundheitliche Probleme, sodass er nach einer kürzeren Zeitspanne nach Van zurückging. Das Erlebnis vieler Probleme gab ihm aber den Ansporn zu einem bewundernswerten Lebenszyklus, den er mit viel Mühe und Überwindungen aufbaute. In der Folge schloss er seine Schulbildung ab. Semih ist heute ein erfolgreicher, angesehener und selbständiger Frisör in einem modernen Stadtteil Istanbul. Drei seiner Geschwister leben gemeinsam mit ihm in Istanbul und gehen dort zur Schule. Sein Streben und sein Lebenskampf konzentrieren sich auf das Wohlbefinden seiner Familie.

Mehmet

Mehmet ist am 29. Oktober 1972 geboren. Er stammt aus dem Nordosten Anatoliens aus der Stadt Kars und kommt vom Stamm der Terekeme. Er ist praktizierender Sunnit und Mitglied eines religiösen Vereins. Er ist der älteste von fünf Geschwistern. 1971 zog sein Vater und im folgenden Jahr seine Mutter nach Istanbul um. Seitdem wohnen sie im Stadtteil Fatih und gründeten dort eine Existenz mit neuen Lebenserwartungen. In seiner Kindheit war Mehmet sehr ruhig und zurückhaltend. Er wuchs sowohl in der Moderne in Istanbul, als auch in der traditionellen Wertvorstellung seiner Heimat auf. Letztere prägte ihn in seiner Weltanschauung. Im Laufe der Schulzeit entwickelte er sich als lebhafter Jugendlicher und erreichte den Abschluss in der Industriefachoberschule. In der Folgezeit wurde er Kfz-Sachverständiger im Familienbetrieb. Die komplizierte und rücksichtslose Lebensweise in seiner Jugend führte zu einem dramatischen Lebensereignis, aufgrund dessen er einen Teil seines Lebens in Haft verbringen musste. Nach der Zeit der Inhaftierung begann für ihn ein neuer Einstieg in das Leben mit neuen Zielen und Hoffnungen. Mehmet übernahm nach dem Tod seines Vaters die Verantwortung für seine Familie und hat sich durch seinen

Glauben den Weg in die Zukunft zu einem harmonischen Leben, gemeinsam mit seiner Familie, erkämpft.

5.4 Soziale Lage und Lebensaspekte der zweiten Generation

5.4.1 Beweggründe der Elterngeneration

Der Beginn der Industrialisierung und die sich vermehrenden Arbeitsstellen in den Städten, weitgespannte Bildungsalternativen bei verbesserten Versorgungsnetzwerken, ergeben die Migrationsmotive im Forschungsfeld der befragten Binnenwanderer der zweiten Generation. Die Agrarbewirtschaftung der Elterngeneration in bäuerlicher Umgebung repräsentierte die alleinige Möglichkeit für die Lebensversorgung der Familien. Fehlende Beschäftigungsmöglichkeiten und die Notwendigkeit, Erziehungswege für die Zukunft ihrer Kinder zu finden, führte die erste Generation zur Migration. Die fehlende Bildungsmöglichkeit ergibt ein hervorstechendes Bewegungsmerkmal der Land-Stadt-Wanderung.

Die Interviewte Hatice sagt dazu:

„Der Grund warum sie nach Istanbul kamen, es gibt dort keine Schule, wir sind neun Geschwister und wir konnten nicht in die Schule. Hinzu kam, dass mein Vater kein Geld hatte und konnte uns eben nicht in die Schule schicken und dann war die Schule noch weit entfernt. Er hat sich gedacht, auch wenn wir Älteren nicht in die Schule gehen konnten, hat er uns nach Istanbul gebracht, damit wir zumindest einen vernünftigen Job hatten; die Jüngeren sind in die Schule gegangen, ich und meine Schwester waren gar nicht in der Schule; die anderen haben zumindest eine Arbeit. Er wollte, dass wir unser Leben gewinnen und nicht zu Grunde gingen. Finanziell wären wir schon irgendwie klar gekommen, aber dann war noch der Terror dort.“ (Hatice, Hausfrau)

Daraus folgt, dass die finanzielle Versorgung in der Großfamilie, deren Lebensunterhalt nur durch Feldarbeit erreicht wurde, nicht gesichert war. Weitere Hauptaspekte ergeben sich aus den geringen schulischen und beruflichen Fördermöglichkeiten für die Kinder und die Dimension der Terroranschläge in den östlichen Regionen der Türkei. Der städtische Raum erweckte die Hoffnung auf eine bessere Existenz und verwirklichte einen Teilaspekt der familiären Vorstellung in der Großstadt. Während die älteren Familienangehörigen eine Berufstätigkeit ergriffen, war die Aufgabe der Jüngeren die schulische Laufbahn. Nach der Pflichtschule im Dorf, sollten die weiterführenden Schulen in den Zentren besucht werden. Die westliche Großstadt ermöglichte eine bessere Bildungsperspektive, wie im Fall von Eray.

„Mein Vater war ein sehr weit denkender Mensch und wollte, dass wir in die Schule gehen und ein besseres Leben haben. Damals gab es nicht die Möglichkeit, in den Dörfern weiter zu Schule zu gehen. Nach der Grundschule musste man ins Zentrum, war nicht so leicht.“ (Eray, Finanzberater)

Die Wanderungsformen der Binnenmigranten sind aus diesem Resultat mehrschichtig zu beurteilen. Ihr jeweiliges Streben ergibt eine Differenz in der Lebensgeschichte der befragten Personen.

5.4.2 Schulbildung

Die Lebensweise der zweiten Generation erstreckte sich über die Verlaufsspanne vom Geburtsort über die Wanderbewegung im kindlichen Alter bis zur Großstadt. Während sich die Pflichtschulzeit aus den dörflichen Umgebungen ergibt, setzt sich die weitere Bildung der Probanden uneinheitlicher fort.

„In die Schule bin ich gar nicht gegangen, ich habe mir so oft gewünscht dort hinzugehen, um das Lesen und Schreiben zu lernen, wenn ich im Fernseher sehe, wie die Schüler zur Prüfung gehen. Ich habe so ein Bedürfnis danach, aber ich wäre auch in die Schule gegangen, sage ich; aber wir waren finanziell nicht in der Lage und deshalb konnte mein Vater mich nicht in die Schule

schicken. Wir waren die älteren Mädchen und mussten zu Hause auch helfen, die Jüngeren sind in die Schule gegangen.“ (Hatice, Hausfrau)

Aus dem Interview von Hatice geht hervor, dass sie wegen der schlechten finanziellen Verhältnisse, sowohl im Heimatort als auch im städtischen Raum nicht die Gelegenheit hatte, zur Schule zu gehen. Sie musste als eines der ältesten Kinder in der Familie für den Haushalt sorgen; die jüngeren Geschwister aber gingen zur Schule. Die Überlebenschance der Familie hängt von finanzieller Unterstützung ab. Die Arbeitstätigkeit der befragten Personen begann im Grundschulalter und setzte sich nach der Abwanderung bis Istanbul fort.

Der Interviewte Semih nimmt zu diesem Thema Stellung:

„Im Zentrum in Van bin ich zur Grundschule gegangen, habe nach der 3. Klasse die Schule abgebrochen und habe gearbeitet. Die Lebensumstände waren schwierig, arbeiten musste ich, aber später als ich nach Istanbul kam, also das Zertifikat für Frisör machen wollte, das war Voraussetzung, dass ich mindesten die 8. Klasse abschließen musste. Durch ein damals entwickeltes System habe ich die Prüfungen „von außen“, ohne noch einmal zur Schule gehen zu müssen, bestanden.“ (Semih, Frisörmeister)

Um den Erwerb einer beruflichen Qualifikation als Frisör zu erlangen, ergreift Semih in späteren Jahren die Gelegenheit eines außerschulischen Prüfungssystems und beendet die Pflichtschulzeit mit einer Prüfung zur Zulassung des Frisörberufs.

5.4.3 Arbeitsbeschäftigung

Die Beschäftigungsmotive der zweiten Generation aus Binnenmigrationsverhältnissen sind in der Untersuchungsgruppe unterschiedlich ausgeprägt. Die Tätigkeitsfelder der Probanden folgen überwiegend aus dem Fortbildungsprozess. So hat der Interviewte Eray seine schulische Laufbahn mit einem Mastergrad des Wirtschaftsstu-

diums beendet. In der Folge übte er den Beruf eines Finanzberaters aus.

„Ich habe Wirtschaft studiert und habe danach meinen Master in Buchhaltung und Finanzierung gemacht und bin jetzt Finanzberater.“ (Eray, Finanzberater)

Die Erwerbstätigkeit des Interviewpartners Semih begann zunächst aufgrund fehlender schulischer Qualifikationen als Hilfsarbeiter in einem Dienstleistungsbetrieb bei schlechter Bezahlung. Die Armut seiner Familie überließ ihm keine weiteren möglichen Varianten. Die Beibehaltung der Tätigkeit in dem Betrieb des Frisörs, gewährleistete ihm den Aufstieg zum Meisterberuf als Frisör.

„Eines Tages, morgens um 8.00 Uhr änderte sich mein Leben. An meinem ersten Arbeitstag habe ich Handtücher gefaltet, so hat das Frisörerlebnis für mich mit 10 Jahren begann. Ich musste irgendwie Geld verdienen, um meine Familie in ihrer schwierigen Lage zu unterstützen, wie und wo oder welcher Job war unwichtig. Das Schicksal hat mich dazu geführt und heute bin ich Frisörmeister und habe einen Frisörsalon in Yeşilköy. Ich war der Älteste zu Hause und habe schon damals als Kind in Van jede Arbeit gemacht.“ (Semih, Frisörmeister)

Semih verdeutlicht in seinem Interview seine Berufskarriere in Erkenntnis der diversen belastenden Arbeitsverhältnisse und dem familiären Verantwortungsgefühl als ältestes Kind durch seine Eigeninitiative.

In den Textilfirmen sind neben den Männern auch Frauen beschäftigt. Die Arbeitsbedingungen sind meistens mit geringen Einkommen verbunden. Die Teilnehmerin Hatice veranschaulicht ihre Arbeit in der Konfektion bei unhygienischen Zuständen und schlechter gesundheitlicher Lage, nur um damit in der Zukunft eine Pension zu erhalten.

„Jahrelang habe ich in der Konfektion gearbeitet und habe vieles an dreckiger Arbeit geleistet. Ich bin jetzt krank und kann nicht mehr arbeiten; nervlich geht es mir nicht so gut und ich warte auf meine Rente.“ (Hatice, Hausfrau)

Aus den Fallbeispielen der Interviewten resultieren zweierlei Beschäftigungsmotive. Sowohl die Männer als auch die Frauen üben aufgrund einer „wenn auch nicht völlig“ gleichberechtigten Lebenschance Arbeitstätigkeiten aus. Überwiegend ergeben sich die Arbeitsbereiche und das Einkommen der Befragten aus der Bildungslaufbahn.

5.4.4 Familienwerte und Erziehungsmerkmale

Bei der stark urbanisierten Türkei sind Eltern und Großeltern in nachfolgenden Generationen im Haushalt kaum mehr vertreten. Primär leben die Familien in der Wohnstruktur der Stadt in Kernfamilien. Allerdings leben oft nahestehende Angehörige in der Nachbarschaft. Der Zusammenhalt im Familienkreis und die besondere Bedeutung der Verwandtschaftsbeziehungen bleiben aufrecht erhalten und werden in weiter bestehender Achtung geführt und übertragen. Es handelt sich dabei auch um die familiäre Verbundenheit in der Verwandtschaft. Im Verhältnis der Geschlechter und des Alters resultiert die Arbeitseinteilung auf Gemeinsamkeiten, wird aber auch zwischen den einzelnen Familienangehörigen unterschieden. Je nach Belang und Gewandtheit werden Aufgaben verteilt.

„Sehr klein mit 8 Jahren bin ich aus dem Haus, habe aber schon in Van gearbeitet, um meine Familie finanziell zu unterstützen, auch in Istanbul eben; meine Eltern und Geschwister lebten in Van. Geld hab ich ihnen regelmäßig geschickt. Vor kurzem habe ich mich entschlossen, meine beiden Brüder und meine Schwester für ihre Zukunft hierher zu bringen, um sie hier zur Schule zu schicken.“ (Semih, Frisörmeister)

Semih berichtet im Interview, dass er schon als Kind seine Familie in der finanziellen Notlage durch Arbeit unterstützte und nach dem Umzug nach Istanbul die materielle Unterstützung seiner Familie im Herkunftsort weiterhin aufrecht erhält. Aufgrund der breitgefächerten Bildungs- und Beschäftigungsaussichten in der Großstadt, anders als in der ostanatolischen Provinz Van, verläuft das Leben der jüngeren Geschwister in Verantwortung ihres älteren Bruders in Gemeinschaft mit ihm.

„Ich als ältester Sohn übernehme die finanzielle Versorgung zu Hause, was so

benötigt wird natürlich, nachdem mein Vater gestorben ist. Ich kam eben nach meinem Vater und habe die Verpflichtung übernehmen müssen. Was meine Geschwister betrifft, behüten, beschützen musste ich sie, bevor mein Vater starb, gar nicht.“ (Mehmet, Angestellter)

Neben den Finanzierungen des Haushalts besteht das Pflichtgefühl des Befragten nach dem Tod des Vaters als ältester männlicher Familienangehöriger und der Schutzinstinkt, insbesondere gegenüber den jüngeren Geschwistern.

„Nach der Schule, wenn ich nach Hause kam, war die Wohnung kalt. Ich musste die Wohnung heizen und dann kochen. Meine Mutter war bei der Arbeit. Zwischendurch musste ich noch meine Hausaufgaben machen, und mich dann um meine jüngere Schwester kümmern. Wenn mein Bruder Hunger hatte, musste ich ihm das Essen vorbereiten. Ich war die älteste Tochter und hatte die ganze Verantwortung. Die mütterlichen Pflichten habe ich damals übernehmen müssen.“ (Bahar, Angestellte)

Als älteste Tochter der Familie, berichtet Bahar über ihren Tätigkeitsschwerpunkt im Haushalt. Aufgrund der Arbeitsbeschäftigung beider Eltern übernahm sie tagsüber, neben schulischen Hausaufgaben, die Verpflegung und Versorgung ihrer jüngeren Geschwister. Dies hat sie als „mütterliche Pflichten“ definiert.

5.4.5 Bedeutung der Ehre

Ein weiterer Schwerpunkt im Lebensbereich der Fallbeispiele liegt in der Hochhaltung der Ehre. Der Ehrbegriff wird im familiären und gesellschaftlichen Leben in drei Einheiten unterteilt. Die Bedeutung liegt im Şeref (Ansehen), Namus (Ehre) und Saygı (Respekt). Das Ansehen (*şeref*) der Menschen im Rahmen der Gesellschaft wird durch das Verhalten gegenüber den Mitmenschen bestimmt. Die Rücksichtnahme und Gewährleistung von Hilfestellung für in Not befindliche Menschen im nahen Umfeld führt zu ehrenhafter Haltung. Das Ansehen verliert sein Gewicht durch

Missachtung und Verlogenheit im Rahmen der Gesellschaft.⁹¹

Die Ehre (Namus) besteht im Zusammenhang von innerfamiliärer und äußerer Welt. Im Bereich der Familie und im sozialen Umfeld stellt die Ehrenhaftigkeit des Mannes den Schutz der Frauen in der Familie dar, wie auch in Fällen der Grenzüberschreitung fremder männlicher Personen. Die Bedeutung der Ehre bei Männern und Frauen wird unterschiedlich definiert. Für die Frau bedeutet sie unter anderem auch den Erhalt der Jungfräulichkeit bis zur Ehe und die schamhafte Zurückhaltung.⁹²

„Für meine Mutter war die Ehre von großer Bedeutung. Die Ehre, Ehre, Ehre; wichtig war die Gesellschaft für sie, das Einzige worauf sie achtete, war die Ehre, Ehre, Ehre, weil sie selbst von zu Hause weggelaufen war, und das noch heute bereut. Ich finde, die Ehre geht nicht verloren, wenn man mit einem Jungen ausgeht. Sie dagegen hält das für eine Ehrverletzung, obwohl sie das mit meinem Vater selbst gemacht hat. Sie spricht von der Ehre (namus) vor allem in der jetzigen Zeit; es kommt darauf an, wie man Ehre definiert.“
(Bahar, Hausfrau)

Die Befragte Bahar verdeutlicht die Wichtigkeit der Ehre in der Familie. Die Definition der Ehre ist durch unterschiedliche traditionelle Merkmale und Regionen in der Türkei geprägt. Während in kleinen, ländlichen Bereichen das Leben der Menschen von der Ehre stark beeinflusst war und durchaus mit in das städtische Leben in die zweite Generation übertragen worden ist, stehen anderweitige Auslegungen für sie heute zur Verfügung. Auch wenn die Autoritätsstruktur in der Familie vom Vater aus übertragen wird, trifft die Mutter im Prinzip Entscheidungen in der Familie. Ein Teil dieser Vorstellung entsteht aus der traditionellen und patriarchalischen Ursprungskultur der Elterngenerationen, was durch die Beeinflussung der Stadtgesellschaft und veränderte Lebensbedingungen im gesamten Strukturbild zur anderen Auslegungen führt.

Auch der Respekt (Saygı) stellt einen wichtigen Aspekt des Ehrbegriffes dar:

⁹¹ Vgl. Toprak, 2001, S. 44.

⁹² Vgl. Schiffauer, 1983, S.65.

„In jeder türkischen Familie spielen bestimmte Dinge eine große Rolle, wie auch die Ehrenhaftigkeit, besonders Respekt gegenüber jedermann. Ich glaube, durch das Verhalten meiner Eltern, sie waren gute Vorbilder für uns. So zum Beispiel der Anstand meines Vaters oder der Respekt meiner Mutter gegenüber den Menschen in unserer Umgebung.“ (Eray, Finanzberater)

Aus dem Gespräch mit Eray erscheint die Besonderheit der Ehrenvorstellung im respektierenden und anständigen Benehmen gegenüber Eltern und Mitmenschen. Dies zu vermitteln ist auch Bestandteil der Kindererziehung.

Die Interviews zeigen, dass der Fortbestand in der Rollenverteilung der Geschlechter und die Ehre bei beiden Geschlechtern in der zweiten Generation an Bedeutung gewinnen. Die Auslegung der Ehre (şeref, namus, saygı) beruht sowohl in gesellschaftlicher Kontrolle, als auch im gemeinsamen Rückhalt. Sie gehört überwiegend zur Lebensstruktur in vielen traditionsgebundenen Gesellschaften. Während die Ehre in den klein-dörflichen Kreisen in ihrer ursprünglichen Bedeutung an Relevanz gewinnt, verlagert sich die Wertvorstellung mit den Urbanisierungsprozessen und der Verwestlichung der Lebensformen in der städtischen Bevölkerung mehr auf Rücksicht und Verständnis. Familiäre Wesenszüge sind in der Türkei unterschiedlich ausgelegt, Sie sind nicht der allgemeinen Bewertung durch die Gesellschaft zu unterwerfen, doch wird ihre Einhaltung durch die Gesellschaft kontrolliert.

5.4.6 Praktizieren der Religion

Das Erleben des Glaubens stellt eine der fundamentalen Grundlagen der Menschen in der Türkei dar. Die Darstellung entsprechender Richtlinien im Leben gewinnt dadurch großes Gewicht. Die Instanz der religiösen Aktivitäten hat wie in jeder Religion, so auch in der Türkei einen differenzierten Stellenwert. Aus der Besonderheit des historischen Hintergrundes des Landes besteht über Jahrhunderte das Zusammenleben verschiedener Religionen und damit teilweise toleranterer Respekt.

Das Praktizieren des Glaubens gibt im Leben des Menschen Halt und Sicherheit. Er

führt zu innerer Orientierung. Er beeinflusst das Denken und Verhalten der Menschen. Die Menschen werden im Leben mit Einsamkeit, Hilflosigkeit, Trauer, Angst und Krankheiten konfrontiert. Der Glaube verweist auf die Hoffnung und Zuversicht in Krisen. Darüber hinaus entwickelt er bei den Menschen im Verhältnis zu ihrem Umfeld eine ausgewogene und sensible Persönlichkeit.

Mehmet und Hatice nehmen zur Glaubensfrage wie folgt Stellung:

„Mein Glaube beinhaltet mein ganzes Leben zurzeit, der Rest ist überflüssig. Ehrlich gesagt, hat sich meine Sichtweise in den letzten drei, vier Jahren geändert. Unangenehme Dinge in meinem Leben, unter denen ich lange gelitten habe, insbesondere die Zeit in der Haft gaben mir die Lehre, das Vertrauen, die Stärke, die Hoffnung, nicht aufzugeben und den Dank an Gott, was ich jahrelang versäumt habe, als ich mich mit überflüssigen Dingen beschäftigt habe.“ (Mehmet, Angestellter)

„Für mich ist der Glaube an Gott sehr, sehr wichtig. Ich lese den Koran immer wieder, ich habe es so von meinem Vater gesehen. Gott soll mich von dem Glauben, dem Koran nicht wegnehmen. Man bleibt so, wie man erzogen wird.“ (Hatice, Hausfrau)

Während sich das Praktizieren des Lebens der Menschen aus familiären Glaubens- und Erziehungsmustern ergibt, ist das Stehen zur Aufgaben und Pflichten unterschiedlich und individuell zu betrachten.

„Meine Eltern sind sehr religiös. Meine Mutter betet fünf Mal am Tag, meine Oma war auch so. Auch ich wurde religiös und vor allem gläubig erzogen.“ (Bahar, Hausfrau)

Dabei ist die Religiosität im Leben der Probanden unterschiedlich ausgeprägt. Grundsätzlich begleitet die Religion die Teilnehmenden in ihrer alltäglichen Lebens- und Handlungsweise. Die gesellschaftlichen Normen, aus denen das Verhalten und die Ehrenvorstellung resultieren, haben im Lebensbild der Befragten einen hohen

Stellenwert.

„Ich denke, ein Mensch muss einen Glauben haben; ich meine an irgendetwas glauben. Ich selbst wurde zwar nicht sehr religiös erzogen, aber man macht sich selbst Gedanken darüber; in mir sitzt der Glaube schon tief drinnen, auch wenn ich nicht alle meine Pflichten erfüllen kann. Aber ich hinterfrage viel und der Glaube hindert mich schon vor bestimmten Dingen. Zum Glauben gehört die Ehrlichkeit. Zum Beispiel arbeite ich mit Zahlen und habe Angst, was mir nicht gehört, durch krumme Dinge zu erreichen. Verstehen Sie, was ich meine; natürlich ist der Glaube nicht nur damit ausgeschöpft. Aber so einige Dinge sind mir schon wichtig.“ (Eray, Finanzberater)

Ebenfalls ist festzuhalten, dass der Glaube eine elementare Rolle im Persönlichkeitsbild der Interviewten spielt.

„Der Glaube gibt mir die Richtung in meinem Leben. Vielleicht, wenn der Glaube an Gott nicht da wäre, würde ich heute wer weiß am Rand irgendeiner Straße in Beyoğlu Drogen dealen oder andere krumme Geschäfte drehen. Es hat mir die Kraft gegeben, die Hoffnung nie aufzugeben, und die Gerechtigkeit Gottes, die gibt es wirklich, in diesem Leben auch. Ohne Glauben an Gott hätte ich vielleicht schon längst aufgegeben. Ich Danke Gott sehr.“ (Semih, Friseurmeister)

Bei den Interviews der Forschungsgruppe zeigt der Glaube in ihrer Verhaltensweise ähnliche Strukturen. Die Ausgangslage der Dogmatik wirkt auf die psychische Entwicklung der Menschen positiv ein. Der Glaube ergreift die Emotion der Menschen insgesamt. Unabhängig von den Religionszugehörigkeiten gibt ihnen der Glaube Schutz und Geborgenheit.

5.4.7 Identitätsbildung zwischen Herkunfts- und Stadtkultur

Die Identität des Menschen ergibt sich aus der Zuordnung der Familie, Volk, Nation und Kultur.⁹³ Aufgrund der Migrationserfahrung liegt es im Wesen der Menschen, sich mit der alten und neuen Heimat zu identifizieren. Für die zweite Generation der Binnenmigranten ist das Fremde weniger fremd. Sie bewegen sich sowohl in der Herkunfts- als auch in der Aufnahmekultur.

Bahar nimmt dazu Stellung:

„Ich bin ein Mensch aus Istanbul, aber fühle mich der Heimat meiner Mutter sehr nah. Beides ist mir wichtig, auch wenn ich über Jahre hinweg meine Heimat nicht besuchen konnte; schließlich bin ich bei meiner Oma groß geworden und habe vieles von der Kultur in Aserbaidschan gelernt, aber die Kultur hier ist mir aber auch nicht fremd.“ (Bahar, Hausfrau)

Aufgrund der Lebensführung und der Eingliederung in das städtische Leben ist die Bedeutung beider Kulturen, alter wie neuer gleichwertig. Im Interview verdeutlicht Bahar, trotz langjähriger Entfernung vor der Heimat die intensive Bindung zu ihrer Ursprungskultur. Dies ergibt sich aus dem Fortbestand kultureller Werte in ihrer Entwicklung.

„Beides ist meine Heimat, dort bin ich geboren und bis zum bestimmten Alter groß geworden; meine Familie, Verwandte leben dort und hier hat mein Leben einen festen Boden gefunden. Wenn man die Zeit vorher nicht berücksichtigt, mit 18 habe ich hier in Istanbul mein neues Leben zu gestalten begonnen, habe das Leben hier kennen gelernt. Deshalb kann ich mich für eines der beiden nicht entscheiden. Meine Heimat ist schon etwas Besonderes, etwas ganz Anderes, aber Istanbul ist fast genauso wichtig.“ (Eray, Finanzberater)

Die Entscheidung für eines der beiden Leben ist für sie kaum realisierbar. Allein die

⁹³ Vgl. Hoffmann, 1990, S. 16.

Familie und der Verwandtenkreis der Befragten vor Ort erhalten die besondere Beziehung zum Geburtsort des Befragten. Die Sozialisation in der Stadt gibt ihnen aber Geborgenheit und bedeutet einen wichtigen Lebensabschnitt für sie.

„Ich fühle mich sehr heimatortgebunden, auch wenn ich seit Jahren hier lebe, eben mein Herz; ich schließe meine Augen und träume davon, kann aber leider nicht jederzeit dort hin. Die Heimat fehlt mir wirklich sehr. Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie sehr.“ (Hatice, Hausfrau)

Demgegenüber wird der Zustand der Migrationsabläufe auch anderweitig bewertet. Im Fall von Hatice erscheint die emotionale Bindung zur Heimat noch sehr ausgeprägt. Dies führt in ihrem Leben zu schwierigen Überbrückungsprozessen.

„Ich liebe meine Heimat sehr, aber wenn ich mich entscheiden müsste, kann ich nicht. Dort bin ich geboren, meine Familie, meine Vergangenheit ist dort. Aber in Istanbul habe ich das Leben kennen gelernt.“ (Semih, Frisörmeister)

Neue positive Ereignisse im Selbstbild der Interviewten stärken die Lebenswillenskraft dieser Menschen in Istanbul sehr. Ebenso erhalten sie ihr Gefühl für die Heimat, entscheiden sich aber selten für die eine der beiden.

5.4.8 Heirat und Ehe

Ein weiteres Faktum in der inländischen Wanderung bildet die Heiratsmigration. In den letzten Jahren konzentriert sich die Migrationsforschung immer mehr auf dieses Thema. Die Heiratsmigration erfolgt für junge Frauen und Männer auf dem Lande durch Kontaktvermittlung in der Verwandtschaft und über Dorfbewohner zu einem geeigneten Partner im städtischen Umfeld. Diese Form von Migration veranschaulicht die Zusammenführung der verstreuten Familien oder wird über Familienzusammenführung nach Migration erreicht. Häufig betrifft dies die Entscheidung der jungen Mädchen in der Partnerwahl, im Hinblick auf ausgewogene Lebens- und Arbeitsbe-

dingungen mit geordnetem Einkommen und sozialer Sicherheit der zuvor Abgewanderten. Hauptsächlich entstehen diese Ehen in der Wunschvorstellung nach einem Leben, in dem man sich wohl fühlt. Diese Form der Migrationsbewegung erstreckt sich über die 1970er Jahre und nahm in der Folge der 1980er Jahre rapide zu. In der Literaturlausgabe von Ilkaracan wird das Thema unter dem Hauptbegriff „Frau und Migration“ spezifiziert und in Verbindung mit Migration oder im Kontext mit der Ehe beschrieben.⁹⁴ Außerdem thematisiert er in seiner Forschung die Vorliebe der enttäuschten Frauen in Istanbul für das Leben in den Dörfern.

„Viel später als ich geheiratet habe, habe ich mich bedeckt gekleidet und im Nachhinein sehr bereut. Mein Mann ist nicht konservativ, aber seine Familie ist so.“ (Bahar, Hausfrau)

Andererseits erfolgen die Ehen der zweiten Generation in sozialen und ökonomisch schwachen Stadtteilen. Das Leben in Istanbul führt zu Gleichgültigkeit trotz häufiger sozialer Netzwerke.

5.4.9 Die Lebensqualität in städtischem Umfeld

Die Zielsetzung der Wanderer liegt in der Erhöhung des sozialen Status und dem Wunsch zu besserer Lebensqualität im städtischen Raum. Diese wird durch ökonomische Wünsche und Überlegungen deutlich, wenn auch in uneinheitlichen Mustern.

Das Leben der Probanden entwickelt sich im Laufe der Zeit in der Stadt zu besseren Umständen als in der früheren Generation. Die Entscheidung liegt so bei der Fortführung der Existenz in der Metropole und eröffnet neue Wege und Ziele der Befragten in besseren Wohnstrukturen.

Die Interviewpartnerin Bahar beschreibt ihre Wohnverhältnisse. Diese gibt es noch auch noch weiter in Großfamilien.

⁹⁴ Vgl. Ilkaracan.I./Ilkaracan P., 1999, S. 310.

„Wir leben heute in einer Wohnung, 140 m² groß. Meine Tochter schläft mit ihrer Oma in einem Zimmer und mein Sohn allein. Ansonsten Schlafzimmer, Küche und Bad. Gemeinsam mit meiner Schwiegermutter leben wir in einer Wohnung hier in Fındıklı, aber nicht mehr lange, wir haben eine Wohnung gekauft und ziehen bald in ein anderes Stadtviertel um.“ (Bahar, Hausfrau)

Die innerfamiliäre Unterstützung wird durch den starken Zusammenhalt weiterhin gewährleistet. Die schwierige Lebenslage resultiert aus dem Interview von Hatice hinsichtlich ihrer Wohnumgebung:

„Wir leben im Erdgeschoss, es ist die Wohnung meines Vaters, gehört nicht uns; bezahlen aber zum Glück keine Miete, eine Dreizimmerwohnung, kleine Zimmer wie hier eben.“ (Hatice, Hausfrau)

Eray sagt dazu:

„Wie eben schon erwähnt, lebe ich mit meinem Bruder in Üsküdar in einer Wohnung in mittleren bis guten Verhältnissen eben.“ (Eray, Finanzberater)

Das Leben von Eray erfolgt gemeinsam mit seinem Bruder in mittleren bis guten Verhältnissen. Die Bildung und qualifizierte Berufe ermöglichen dem Binnenwanderer den Aufstieg zur Chancengleichheit und besserer Existenz im Stadtleben.

5.4.10 Nachbarn und Freundschaften

Die Verbindung der Binnenmigranten beruht sowohl in eigenkulturellen, als auch in interkulturellen Beziehungen im sozialen Umfeld. Die Form der nachbarschaftlichen und freundschaftlichen Kontakte fördert die Selbstentfaltung der Personen im kulturellen Kontext. In den innerethnischen Gruppen gewinnt dies aufgrund der zusammenhängenden traditionellen Aspekte zu Beginn des Wanderungsprozesses an Relevanz.

„In meiner Umgebung, Freunde, Geschäftspartner kommen fast alle aus der gleichen Region. Ich habe sie mir nicht bewusst ausgesucht; es hat sich eben so ergeben, vielleicht hab ich mich im Unterbewusstsein so festgelegt; man fühlt sich eben unter Landesleuten wohl, das ist die Wahrheit eben.“ (Eray, Finanzberater)

Im Verlauf der Lebensspanne entstehen vergleichbare prägende innerkulturelle Beziehungen.

Semih und Bahar berichten:

„Natürlich die Zeit anfangs, du kennst keinen, fremd ist es hier und du freust dich über jedes bekannte Gesicht, das dir ähnelt. Vor allem gibt es dir Kraft, zu spüren, nicht allein zu sein; aber nach einiger Zeit später egal wer.“ (Semih, Frisörmeister)

„Aus jeder Region der Türkei haben wir Nachbarn. In meiner Familie unterscheidet man Menschen nicht voneinander, also sei es aus dem Osten, Norden oder Westen, Kurde oder Aleviten, Kars, Diyarbakır, Tekirdağ: Es hat in meinem Leben nie eine Rolle gespielt.“ (Bahar, Hausfrau)

Die Interviewpartnerin Bahar sagt, dass ihr die ethnische Ursprungskultur im Kontakt zu den menschlichen Beziehungen der sozialen Umgebung unwesentlich ist.

„Sehr wichtig sind Freunde. Manchmal viel näher als eine Familie. Meine meisten Freunde sind Kurdisch oder Alevitisch, ich habe sie alle sehr gerne, es sind gute Menschen.“ (Bahar, Hausfrau)

Der Stellenwert der Freundschaften basiert auf gleichsetzender Vertrautheit gegenüber der Familie.

5.4.11 Rückkehrorientierung

Die Rückkehr der arbeitsorientierten Binnenwanderer der ersten Generation, die heute im Pensionsalter stehen, schreitet durch die Ausbreitung des Wirtschaftssektors auch auf dem Land in der Türkei im weiten Sinne voran. Das Ausmaß der Wanderung und Rückwanderung verlief in gegenläufiger Pendelmigration in unterschiedlichen Zeitrahmen. Während die Arbeits- und Wohnorte der jungen Generation mit ihren Kindern in der Großstadt weiterhin erhalten bleiben, bleibt auch die Beziehung zum Geburtsort bestehen.

Eray nimmt dazu Stellung:

„Meine Eltern sind, nachdem sie in Rente gekommen sind, wieder zurück, aber nach Kayseri. Sie haben dort eine Wohnung gekauft und leben seit einigen Jahren dort. Je nach dem, wie es die Zeit erlaubt, besuche ich sie hin und wieder in Kayseri oder sie mich.“ (Eray, Finanzberater)

Vor allem beinhaltet das Bindeglied der Familienangehörigen der befragten Personen Eray und Semih die Verbindung zum Herkunftsort.

„Ich versuche mindestens einmal im Jahr dort hinzugehen, meinen Jahresurlaub verbringe ich dort, außer im letzten Sommer. Zum ersten Mal habe ich mit meinem Freund Urlaub in einem Feriendorf gemacht; ansonsten bin ich immer in Van.“ (Semih, Frisörmeister)

Die ökonomische Situation aus den ärmlichen Verhältnissen der Probanden, veranschaulicht ihren Herzenswunsch, zum Ursprungsort zu kommen. Sie konnten aufgrund finanzieller Nöte und ihrem Gesundheitszustand seit der Eheschließung nicht mehr den Besuchswunsch in der Heimat verwirklichen, leben aber in der Hoffnung, ihre Heimat wieder zu sehen.

„Seitdem ich geheiratet habe, nicht; meine finanzielle Lage ist schlecht und ich bin Zuckerkrank. Ich liebe Bingöl sehr; ich möchte sehr gerne dort hin. Aus finanziellen Gründen kann ich eigentlich nicht hin.“ (Hatice, Hausfrau)

Es resultiert aber auch aus der Gesprächsführung mit einem Partner eine Entwurzelung in Bezug zur Provinz der Herkunft. Er erinnert sich, im Verlauf des Lebens, durch den Zuzug der Familie und Verwandten in die Metropole, eine relativierte Beziehung zur Heimat, zum Teil verbunden mit einem Fremdheitsgefühl bekommen zu haben.

„Keiner von uns geht nach Kars; ich kann mich nicht erinnern, nur zuletzt war ich dort und habe für das Militär meine Gesundheitskontrolle machen lassen, weil ja gesagt wird, dass man aus dem Osten in den Westen und vom Westen nach dem Osten zur Militär geschickt wird. Drei Tage sollte ich auf das Ergebnis warten müssen; glaube mir, ich habe es die drei Tage dort nicht ausgehalten. Ich bin wieder nach drei Tagen dort hin gefahren. Ich weiß noch nicht mal genau, wo das auf der Landkarte liegt, um es einmal so zu sagen. Viele gibt es, die sagen: werde ich Rentner, kehre ich in die Heimat zurück, aber bei uns, eben denke nicht.“ (Mehmet, Angestellter)

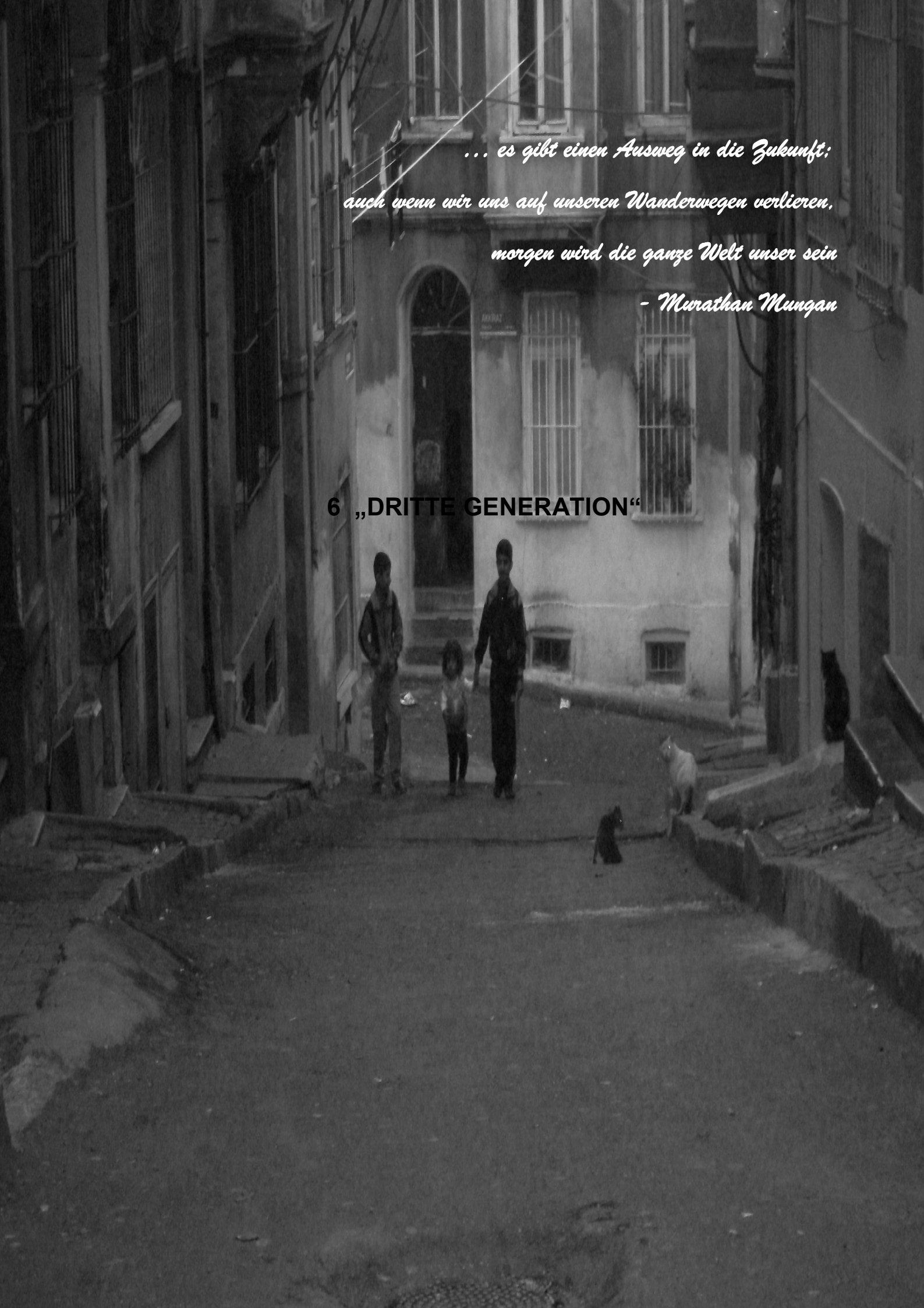
5.5 Die Interpretation der zwei Welten der jungen Menschen „zweiter Generation“

Die Lebenswelten der jungen Menschen in der zweiten Generation aus Binnenmigrationsfamilien ergeben den Bezugsrahmen der Herkunfts- und der Aufnahmegesellschaft. Die Wahrnehmung der Besonderheiten in den zwei Welten beinhaltet in der Antwort der Befragten sowohl ablehnende als auch akzeptierende Empfindungen. Die kulturelle Entfaltung der Binnenmigranten der zweiten Generation in der städtischen Gesellschaftsstruktur ist für die Persönlichkeit der Menschen von großem Interesse. In den Interviews werden die städtischen und ländlichen Verhältnisse miteinander verglichen. Die Bildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen im kindlichen Alter der Teilnehmenden der damaligen Zeit werden überwiegend als problematisch geschildert. Während die sozio-ökonomischen Verhältnisse an Rang gewinnen und trotz der Hürden, in der Erhaltung des geregelten Einkommens und angemessenen Lebens- und Wohnverhältnissen positiv bewertet werden, nehmen kulturbezogene Werthaltungen an Gewicht teilweise ab. In einigen Verhältnissen verstärken sie sich

aber. Es werden familiäre kulturspezifische Prägungen im Verlauf des Lebens durch eigene Energie in der städtischen Lebensform vorangetrieben. Diese sind bei Großfamilien in städtischer Umgebung kaum umsetzbar. Der Haushalt der Familien reduziert sich auf die Kernfamilie (Eltern und Kinder). Die Fürsorge der gegenseitigen innerfamiliären Unterstützung gewinnt in diesem Rahmen an Intensität. Aus dem Interview von Mehmet kennt man die kulturelle Norm in Form von Mitgefühl und Verantwortung gegenüber dem Elternhaus. Das Weiterleben von Traditionen, wie die herkunftsbezogene Esskultur und die Festlichkeiten besteht aber ebenfalls. Es bleibt durchaus auch die Erziehungsnorm der konservativ-patriarchalischen Gewohnheiten beim Praktizieren der Rituale und beim Glauben im Leben der Teilnehmer. Die Ehrenvorstellung in der Familie ist ein weiteres wichtiges Element. Der Begriff der Ehre im Verständnis der Probanden bekommt zwar eine unterschiedliche Auslegung im Leben, wird aber beibehalten. Die Gesundheitsversorgung weist im Vergleich zu den anatolischen Dörfern und Provinzen eine bessere Lage auf. Die rapide Entwicklung der Technologie und Infrastruktur ermöglicht eine Verbesserung bei der materiellen Versorgung der Menschen. Festzustellen ist, dass die Wahrnehmung der Vorteile in der Aufnahmegesellschaft für die zweite Generation durchaus erkennbar wird. Für das zukünftige Leben bei gleichrangiger Teilhabe der Kinder in der städtischen Umgebung, der gesellschaftlich höherstehenden Bevölkerungsschichten im Hinblick auf Schulerziehung und Tätigkeitsbereich, wird die Hoffnung auf Sicherheit zugewiesen. Hierbei löst aber auch die innere Verbundenheit zum Geburtsort, trotz aller Erschwernisse und der finanziellen Sorgen (vor allem in der Lebensgeschichte von Hatice), Emotionen aus.

*... es gibt einen Ausweg in die Zukunft:
auch wenn wir uns auf unseren Wanderwegen verlieren,
morgen wird die ganze Welt unser sein
- Murathan Mungan*

6 „DRITTE GENERATION“



6.1 Soziale Entwicklung der Kinder und Jugendlichen mit Binnenmigrationshintergrund

Die Leitfragen des Interviews bestehen aus drei Abschnitten. Der erste Teil beinhaltet allgemeine Fragen zur Person, um biographische Daten der Interviewten zu erfassen. Im zweiten Teil geht es um Fragen der Sozialisationsprozesse der Interviewten. Der dritte Teil enthält eine allgemeine Darstellung der eigenen Beobachtungen der Kinder und Jugendlichen aus Binnenmigrationsfamilien. Der Fragenkatalog ist durch einfache, leicht verständliche Fragen strukturiert, damit der Befragte sich nicht überfordert fühlt und sie ohne Schwierigkeiten in eigenen Worten erläutern kann. Hierbei handelt es sich um Themengebiete, wie Schul- und Berufsausbildung, Eltern, Erziehung, Wohnsituation, Sprachressourcen, Freizeitgestaltung, gesellschaftliche Ausgrenzung, die Religion und der Glaube, sowie Familienverhältnisse.

6.2 Beschreibung der Untersuchungsgruppe

Alle sechs Interviewpartner sind Kinder der zweiten Generation. Ihre Eltern sind Kinder der ersten Generation, die zur Arbeitssuche nach Istanbul umgezogen sind. Es handelt sich hier nicht um Kinder der Interviewpartner der zweiten Generation. Alle Befragten sind in Istanbul geboren und türkischer Nationalität. Zwei der Interviewpartner gaben an, türkischer Abstammung zu sein. Drei der Interviewpartner gaben an, Türken kurdischer Abstammung zu sein. Einer sagte, er sei Türke aserbaidschanischer Abstammung. Zwei der Interviewpartner gaben an, Muslime schiitischen Glaubens zu sein, zwei Muslime alevitischen Glaubens und einer Muslim sunnitischen Glaubens. Einer der Interviewpartner gab an, ungläubig zu sein. Ihre Herkunftsorte liegen in Anatolien (Malatya), im Osten der Türkei nämlich (Erzincan), in Nordosten (Kars), in Südostanatolien (Diyarbakır, Mardin) und Mittelanatolien (Sivas). Das Alter der Probanden liegt zum Zeitpunkt der Interviewführung zwischen 14 und 20 Jahren. Alle sechs Interviewpartner befinden sich im schulischen Bildungsstadium. Fünf der Interviewten leben zusammen mit den Eltern. Bei einem sind die Eltern geschieden. Zum Zeitpunkt der Befragung waren die Väter der Interviewten

Arbeiter. Fünf Interviewpartner gaben an, ihre Mütter seien Hausfrauen. Eine der Mütter ist berufstätig. Zwei der Interviewten haben zwei Geschwister, eine hat 9 Geschwister und eine drei Geschwister. Einer der Interviewpartner hat ein Geschwister und einer ist Einzelkind.

Tabelle 12: Probanden der dritten Generation im Überblick

Name	Alter	Herkunft	Geburtsort	Abstammung	Glaube	Schulbildung	Eltern	Geschwister
Ismail	15	Sivas	Istanbul	Türkisch	alevitisch	Gymnasium	zusammen	zwei
Tolga	15	Kars	Istanbul	Aserbaid-schanisch	sunnitisch	Gymnasium	zusammen	zwei
Ertan	20	Sinop	Istanbul	Türkisch	ungläubig	Studium	geschieden	Halbbruder
Berfin	14	Mardin	Istanbul	Kurdisch	schiitisch	Gymnasium	zusammen	neun
Dilara	15	Diyarbakır	Istanbul	Kurdisch	schiitisch	Gymnasium	zusammen	drei
Sevgi	17	Erzincan	Istanbul	Türkisch	alevitisch	Gymnasium	zusammen	ein

Eigene Darstellung

6.3 Das Profil der Interviewten

Sevgi

Sevgi ist am 01. Januar 1993 in Istanbul geboren und türkischer Herkunft. Sie ist alevitischen Glaubens. Ihre Eltern kommen aus der Osttürkei. Sie stammen aus dem Dorf Ocak, ein Stadtteil von Kemaliye. Seit ca. 40 Jahren leben ihre Eltern in Istanbul. Ihr Vater arbeitet als Maler und Lackierer, ihre Mutter ist derzeit nicht berufstätig. Vorher hat sie in der Konfektion und als Köchin gearbeitet. Sevgi hat noch einen jüngeren, 11-jährigen Bruder. Sie besucht das Gymnasium in der 13.Klasse und strebt ein Studium der Medienwissenschaften im Ausland an. In ihrer Freizeit nimmt sie an

einer Theater AG teil und schreibt Gedichte. Sevgi wuchs mit traditionellen Werten auf. Sie öffnet sich aber auch der modernen Gesellschaft. Selbst wenn sie ihre soziale Entwicklung in Istanbul erlebt, liegen ihre Wurzeln in der Heimat, die sie aber mit einer weltoffenen Sichtweise verbindet. Ihre Großeltern sind zurück nach Erzincan gezogen. Auch ihr Vater hat den Wunsch, zurückzukehren.

Dilara

Dilara ist am 21. September 1995 in Istanbul geboren. Ihre Eltern stammen aus den Südosten der Türkei. Ihr Vater kommt aus Mardin und ihre Mutter aus Diyarbakır. Sie ist kurdischer Abstammung, praktizierende Muslimin schiitischen Glaubens. Vor 19 Jahren sind ihre Eltern, aufgrund schlechter Arbeitsmöglichkeiten und wegen politischer Unstimmigkeiten in der Heimat, nach Istanbul gezogen. Sie ist das dritte Kind von vier Geschwistern. In gemeinsamer familiärer Unterstützung bemühen sie und ihre Geschwister sich, ihre finanziellen Bedürfnisse zu reduzieren. Ihr Vater und ihre älteren Geschwister haben ihren Bildungsweg abbrechen müssen, um die Versorgung für den Lebensunterhalt der Familie zu sichern. Dilara besucht das Gymnasium in der 11. Klasse. Sie möchte Medizin studieren und Kinderärztin werden. Ihr Lebenswunsch ist, hilfsbedürftige Menschen in ihrer Herkunftsregion zu pflegen. Ihre Freizeit verbringt sie gerne mit Cousins und Freunden, sieht gerne fern und schreibt Geschichten, um ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Ihre traditionellen und kulturellen Werte erfüllen ihre Lebensweise. Es besteht eine starke Bindung zum Heimaort. Die Familie und auch sie möchten in der Zukunft wieder nach Diyarbakır zurückkehren.

Berfin

Berfin ist am 20. Juli 1996 in Istanbul geboren. Ihre Herkunftsregion liegt südöstlich von Mardin. Der Vater kommt aus einem kleinen Dorf und ihre Mutter aus Nusaybin, nahe der syrischen Grenze. Sie ist kurdischer Abstammung, praktizierende Muslimin schiitischen Glaubens. Der Vater war Handwerker in Midyat und zog aufgrund finanzieller Schwierigkeiten mit seinen drei ältesten Kindern nach Istanbul. Nachdem er eine Beschäftigung in einer Transportfirma aufgenommen hatte, kam Berfin mit ihrer Mutter und den anderen Geschwistern nach. Sie lebt in einer großen Familie und hat

neun Geschwister. Bei gemeinschaftlicher familiärer Unterstützung bemühen sich alle, ihre finanziellen Bedürfnisse gering zu halten. Ihr Vater und ihre älteren Geschwister haben ihren Bildungsweg aufgrund finanzieller Schwierigkeiten abbrechen müssen, um die Versorgung für den Lebensunterhalt der Familie zu sichern. Berfin hingegen übernimmt Pflichten und Aufgaben im Haushalt. Sie besucht das Gymnasium in der 11. Klasse und möchte Ärztin werden. Ihr Wunsch ist es, hilfsbedürftige Menschen in ihrer Herkunftsregion zu heilen. Durch die verbesserten Lebensbedingungen in der Stadt Mardin haben auch die Eltern den Wunsch zur Rückkehr. In ihrer Erziehung hat sie sowohl traditionelle, als auch moderne Tendenzen erlebt. Die Familie setzt in Istanbul ihre herkömmlichen Sitten und Bräuche fort. Die Entwicklungsprozesse in Istanbul verschaffen ihr Toleranz, gegenüber anderen kulturellen und religiösen Wertvorstellungen, was ihr in ihrem Dasein neue Wege und Ziele eröffnet.

Ismail

Ismail ist am 05. Juni 1995 in Gebze geboren, ist türkischer Abstammung und Muslim sunnitischen Glaubens. Seine Eltern stammen aus Suşehri, einem Stadtteil von Sivas, in Zentralanatolien. Anfang der 1980er Jahre zogen seine Eltern in ihrer Jugendzeit von Sivas nach Kocaeli und von Kocaeli nach Istanbul. Der Kontakt zur Herkunftsregion besteht durch regelmäßige Aufenthalte in den Sommerferien in Sivas. Seine Großeltern sind nach ihrer Verrentung in ihre Heimat zurückgekehrt. Bei den schweren Wintern von Sivas oder bei gesundheitlichen Problemen verbringen sie ihre Zeit in Istanbul. Ismail ist das zweite von drei Geschwistern. Sein Vater ist selbstständig im Sanitärerberuf und seine Mutter Hausfrau. Mit der Erfüllung seiner Schulpflichtzeit hat Ismail seinen Bildungsgang jedoch nicht vollenden können. Er hilft tagsüber seinem Vater bei der Arbeit und holt in der Abendschule die Oberstufe nach. Seine Hoffnung und Lebenserwartung ist es, ein Ingenieurstudium durchführen zu können. In seiner frei verfügbaren Zeit unternimmt er Freizeitaktivitäten mit Freunden. Ismail fühlt sich sowohl in der Heimatregion als auch in Istanbul sehr wohl und beheimatet. Traditionelle Gerichte und Feste werden weiterhin in der Familie gepflegt. Er hofft, in der Zukunft eine Existenz in Istanbul aufbauen zu können.

Tolga

Der am 25. Juni 1995 in Istanbul geborene Tolga ist kurdischer Abstammung, sunnischen Glaubens. Er stammt aus Kars im Bezirk Sarıkamış im Nordosten Anatoliens. Seine Großeltern flohen aufgrund familiärer Konflikte von Kars nach Istanbul. Als mittlerer Sohn von drei Geschwistern wuchs er in seiner Familie auf. Sein Vater ist Kraftfahrer für Transportwaren nach Anatolien. Seine Mutter ist Hausfrau. Tolga ist ein zielstrebiges Jugendliches, besucht die 11. Klasse der Oberstufe. Er strebt ein Studium der Rechtswissenschaften an, mit dem Berufswunsch Gouverneur zu werden. Seine Freizeit verbringt er mit Freunden. Selbst wenn bestimmte kulturelle Werte und Normen innerfamiliär noch bestehen, hat die Familie den Kontakt zur Herkunftsregion in Laufe der Jahre abgebrochen. Er selbst ist in der Stadt Istanbul verwurzelt.

Ertan

Ertan ist am 14. Juni 1990 in Istanbul geboren. Seine Eltern stammen aus der Schwarzmeerregion Sinop im Norden Anatoliens und sind georgischer Herkunft. Die geringe Möglichkeit zur Lebensexistenz in der Landwirtschaft war die Ausgangssituation zum Umzug der Familie nach Istanbul zu Beginn der 1970er Jahre. Nach der Ehescheidung seiner Eltern hat er seine Kindheit und Jugendzeit bei seinem allein-erziehenden Vater verbracht. Aus der zweiten Eheschließung seiner Mutter hat er noch zwei Stiefgeschwister. Sein Vater ist aufgrund gesundheitlicher Probleme als Fabrikarbeiter früh verrentet worden. Seine Mutter arbeitet als leitende Angestellte in einer Badetextilfirma. Ertan hat einen erfolgreichen Bildungsweg bis zur Oberstufe abgeschlossen und hat anschließend mit einem Studium als Metallingenieur in Afyon fortgesetzt. In den Semesterferien verbringt er seine Zeit in Istanbul und fördert dort in der Sommerschule leistungsschwache Kinder und Jugendliche aus schwach strukturierten Familien. Früher schon war er in seiner eigenen Schulzeit in den Sommerferien bei seinen Großeltern in Sinop. Diese haben ihr Leben im Rahmen der eigenen Altersversorgung in einem Dorf bei Sinop wieder fortgesetzt. Durch die Besuche bei den Großeltern hat er traditionelle Werte übernommen. Auch sein Vater pendelt zwischen seiner Herkunftsregion Sinop und Istanbul hin und her. Nach seinem Studium plant Ertan einen Masterabschluss in Australien und dort sein Leben zu gestalten.

6.4 Identität und Sozialisation der Kinder und Jugendlichen in der „dritten Generation“

6.4.1 Schulische Laufbahn

Das Bildungs- und Schulsystem in der Türkei ist systematisch in zwei Bereiche, die „allgemeine Schulbildung“ und die „Erwachsenenbildung“, aufgeteilt.⁹⁵ Allgemein bezweckt die Schulbildung, dass die Menschen eine entsprechende Bildungsebene erreichen. Der institutionelle Verlauf bei der schulischen Allgemeinbildung besteht aus der vorschulischen- und Grundschulbildung, dem Gymnasialzweig und der Hochschule (Studium).⁹⁶

6.4.1.1 Die Vorschulbildung

Die pädagogischen Rahmenbedingungen der vorschulischen Erziehung in der Türkei betreffen Kinder im Alter von 3-6 Jahren. Die Teilnahme daran ist freiwillig und wird überwiegend von Familien der mittleren und oberen Schichten in den Städten wahrgenommen. Angesichts des Wandels von der Großfamilie zur Kernfamilie und in Folge der Abwanderung aus dem Dorf, steigt die Anzahl der berufstätigen Frauen durch wirtschaftlich gegebene Möglichkeiten in den wachsenden Städten. Dadurch gewinnt die Vorschulbildung an Relevanz. Mit ihr wird die Körper- und Geistesentwicklung gefördert.⁹⁷

Dabei unterscheiden sich die Einrichtungen in staatliche und private Institutionen. Die Kostenbeiträge in den staatlichen Institutionen sind von den Eltern überwiegend nur für Schulmitteln zu übernehmen. In den privaten Institutionen hingegen müssen sie die Eltern sie voll tragen. Deren Aufbauparadigma ist in ihrem Niveau und im perfektionierten Erziehungsstil begründet. Im Allgemeinen richten sie sich auf die präzise Einhaltung der türkischen Sprache, zunächst aber auf Sicherung von Schreiben und

⁹⁵ Vgl. Türkiye Milli Eğitim Sistemi.

⁹⁶ Vgl. ebd.

⁹⁷ Vgl. ebd.

Lesen für die Primarstufe, sowie für Hygiene und die angemessene Nutzung der Werte der Außenwelt. Bei den Familien, die am Stadtrand leben, werden die pädagogischen Konstruktionen noch gering geachtet. Dies liegt zum einen in den finanziellen Schwierigkeiten, zum anderen darin, dass die dort lebenden Frauen hauptsächlich mit der Kindererziehung beschäftigt sind und die Wichtigkeit der Vorschulziehung auch bei berufstätigen Frauen erst in jüngerer Zeit an Bedeutung gewinnt. Aufgrund der Bildungskompetenzen für die Schulkinder erlangt die erzieherische Behandlung im Vorschulalter einen höheren Stellenwert und gewinnt an Wichtigkeit für die türkische Bildungsreform. So entstehen in den letzten Jahren Konzeptionen für Bildungs- und Entwicklungsvorgehensweisen der Eltern, sowie Förderprogramme für Kinder und Jugendliche während der Sommerzeit. Um das Verständnis dafür in der Gesellschaft zukünftig weiter anzuregen, wird zu einer langfristigen Entwicklungsprozedere gegriffen. Dieses ist für unterschiedlichste wirtschaftliche Strukturen in den Familienbildern einheitlich erarbeitet und anwendbar.

6.4.1.2 Grundschule

Die Einschulung der Kinder erfolgt im sechsten Lebensjahr und wird seit 1997 nach der neuen Bildungsreform in Form von fünf Jahren Grundschulzeit (Pflichtjahre), ergänzt durch eine dreijährige Mittelschule zu einer insgesamt achtjährigen Pflichtschule durchgeführt. Dabei teilt sich die Schulanstalt in staatliche (kostenlos) und private (kostenpflichtig) Bildungswege auf. Nach der achtjährigen Pflichtschulzeit wird ein weiterer Bildungsgang bisher nicht für notwendig erachtet. Die Schulbildung der Jugendlichen verläuft ganz real und ohne Besonderheiten.⁹⁸ Die alltäglichen Erfahrungen der Kinder in der Schule entsprechen den Erfahrungen im Leben.

Berfin berichtet dazu:

„In die Grundschule bin ich gegangen. Die erste und zweite Klasse habe ich in Midyat besucht, in der Fatih Grundschule war ich; bis zur Achten, dann in der Başçobanoğlu Grundschule, von der Dritten bis zur Achten, eine schöne Zeit

⁹⁸ Vgl. Akyüz, 1994, S. 304.

hatten wir. Eigentlich hatte ich eine Grundschullehrerin, die war sehr lustig. Eigentlich war ich ganz gut, so viele waren wir in der Klasse nicht. Sie war eine Frau und sie kümmerte sich, als wären wir ihre eigenen Kinder. Dort haben die Lehrer mit uns im Unterricht manchmal auch in unserer eigenen Sprache gesprochen, aber durch die Lehrer hier haben wir die türkische Sprache besser beherrschen können. Obwohl wir eine große Klasse sind, beschäftigen sie sich mit uns mehr denke ich, als dort.“ (Berfin)

Aus dem Interview von Berfin geht hervor, dass sich ihre Erfahrungen im schulischen Bereich in zweifacher Hinsicht ergeben. Während sie die Einschulungsphase bis zum zweiten Einstufungsjahr in Mardin/ Midyat in der Osttürkei verbrachte, setzte sie im Zuge des Wanderungsprozesses ihrer Eltern nach Istanbul, den schulischen Werdegang dort fort. Aufgrund der kurdischen Mehrheitsgesellschaft in Ostanatolien erfolgte die kommunikative Beziehung zwischen Lehrer und Schüler in Kurdisch und Türkisch. Infolge des Umzugs und wegen genauerer Anwendung der Amtssprache „Türkisch“, bestärkten die Lehrkräfte Berfin in der türkischen Sprache.

Auch Ertan beschreibt seine Erfahrungen in der Grundschule:

„Meine Lehrer waren ganz gut, erfolgreich war ich und bis zur Achten war ich Schulbester. In der Zeit habe ich auch den ersten Platz, sei es bei Schulwettbewerben oder bei Stadtteilwettbewerben. Des Öfteren habe ich den ersten Platz gemacht. Aber das verdanke ich meiner Grundschullehrerin. Sie hat mich gefördert und sehr unterstützt. In der zweiten oder dritten Klasse habe ich bemerkt, dass meine Familie mir nicht mehr ausgereicht hat, ihre Probleme, sie war nicht mehr ganz für mich da und dort bin ich ins Freie. Meine Lehrerin hat mir in der Zeit viel Kraft und Mut gegeben, mich gebremst. Das werde ich ihr nie vergessen.“ (Ertan)

Der Lehrerberuf ist das Produkt des gesellschaftlichen Lebens. Sein Wert steht in der Türkei nicht nur als Lehrender, sondern auch als Erziehungsberechtigter fest. Der Lehrer ist die treibende Kraft für die Entwicklung der Gesellschaft und gibt in der gemeinschaftlichen Kultur Werte an die zukünftigen Generationen weiter. Ertan deu-

tet in seinem Interview auf den besonderen Stellenwert seiner Grundschullehrerin hin. Indem er schon zu Beginn seiner Schulzeit durch seine Intelligenz die Aufmerksamkeit seiner Lehrerin erweckte, fand er auch ihre Unterstützung und Förderung in seinem schulischen Werdegang bei seinen Erfolgserlebnissen. Dabei ist festzustellen, dass in diesem Fall aufgrund der innerfamiliären Konflikte die Wichtigkeit des Lehrers gegenüber den Familien als Einführung in den Sinngehalt im Leben des Betrachteten geführt hat. So ersetzt bzw. ergänzt der Lehrer als Erziehungsperson die Elternrolle für Schulkinder, was insbesondere in der Grundschulzeit für die Befragten wichtig ist.⁹⁹

6.4.1.3 Gymnasien

Nach der Absolvierung der schulischen Pflichtschulzeit von acht Jahren folgt die fortführende Schule von vier Jahren Gymnasium (Lise) oder die berufliche Ausbildung. Der Aufbau der Gymnasien ist in Allgemeinbildung, Berufsbildung und technische Bildung aufgegliedert. Während die Allgemeinbildung des allgemeinen Gymnasiums der Vorbereitung für die Hochschulen dient, verfügen die berufsbildenden Gymnasien im Bereich der Naturwissenschaften (Fen Lisesi) für mathematisch und naturwissenschaftlich talentierte Schüler über ein vertieftes Lehrprogramm mit qualitätsreichen, modernen Ausstattungen und ermöglichen eine angemessene Prüfungschance für das Studium.¹⁰⁰

„In das Ahmet Doğan Allgemeingymnasium gehe ich. Die Schulzeit hier ist anders. Man lernt neue Freunde kennen, mit denen vorher ist man die ganze Zeit, über Jahre in einer Klasse, aber jetzt ist es besser so; wenn wir Probleme haben, können wir über viele Dinge reden und ich kann mich jetzt auch gut mit denen verständigen. Meine Noten sind auch ganz gut, meine Lehrer haben mir sehr dabei geholfen. Aber ich lerne auch viel dafür.“ (Berfin)

⁹⁹ Vgl. Balci, 1991, S. 34.

¹⁰⁰ Vgl. Milli Eğitim Bakanlığı.

Das Anadolu Gymnasium (Anadolu Lisesi) besitzt, im Gegensatz zu den anderen staatlichen Gymnasien, als ein privates Gymnasium einen hohen Stellenwert durch fremdsprachlichen Unterricht und auf das Studium vorbereitende Schulfächer. Die Zulassung für diese Schule erfolgt durch eine Aufnahmeprüfung nach der Pflichtschule, die eine große Chance der Fortsetzung des Bildungsweges bietet.

„Ich habe die Zulassungsprüfung des „Kağıthane Anadolu Gymnasiums“ bestanden. Der Schwerpunkt im Unterricht lag in der englischen Sprache. In dem Anadolu Gymnasium, was gibt es von damals zu erzählen. Eigentlich war ich der erfolgreichste Schüler, aber weil der Anspruch zu hoch war, ließen meine Leistungen nach. Meine Umgebung und meine Freunde hatten sich in der Zeit viel geändert, dabei schwankte ich hin und her. Da wir in das Anadolu Gymnasium gingen, spürten wir die Belastung auf unseren Schultern sehr. Wenn man dabei bedenkt, dass nur bestimmte Schüler, mit einem bestimmten Leistungsniveau durch die Zulassungsprüfung die Schule besuchen dürfen, war es vollkommen richtig so und heute weiß ich auch warum.“ (Ertan)

Die Beschaffenheit der Anadolu Gymnasien ergibt sich auch aus dem Interview von Ertan. Seine Leistungsstärken in der Pflichtschulzeit als erfolgreicher Schüler führten ihn in die Richtung dieser Institution. Dass die differenzierten hohen Ansprüche gegenüber den staatlichen Allgemeingymnasien bestanden, verdeutlicht sich aufgrund seiner Besonderheiten, was zunächst zum Druck auf die Schüler führen kann. Ertan tadelt, dass die Erwartungshaltung dieser Schulform in ihrer Exklusivität ein entsprechendes Leistungsvermögen als normgerecht betrachtet.

„Als Jugendlicher waren wir viel zu lebhaft, aber auch sehr ausgeglichen. Wir hatten uns unter Kontrolle und kannten unsere Grenzen, so haben wir uns auch gegenseitig gewarnt. Nach meiner Meinung finde ich, in meiner Generation, die in 1985, 1986, 1987 geboren ist, haben wir eine starke Kontrollhaltung, so habe ich das zumindest beobachtet. Eine andere Vision; Vorstellungen konnten wir entwickeln, aber davor und danach scheiterte es an der Haltung. Aber in der Schule waren wir sehr lebhaft Schüler. Die meisten Dummheiten haben wir gemacht, aber dabei waren wir auch die Erfolgreichsten, unsere

Gruppe eben. Wir ärgerten die anderen Schüler im Unterricht, wenn bei uns der Unterricht ausfiel. Freundschaft, mit Freunden eben, so haben wir das Gymnasium beendet.“ (Ertan)

Aus den Gesprächen ist zu entnehmen, dass während der weiterführenden Schule die befragten Jugendlichen mehrmals über ihre alltäglichen kameradschaftlichen Schulereignisse berichteten, die sich aus gängigen Schülerstreichen und Auseinandersetzungen ergeben. Dabei haben sie sich aber keine Grenzüberschreitungen geleistet.

Die technischen und berufstechnischen Gymnasien hingegen begünstigen die berufliche Bildung ebenso, wie auch den Schritt zur Hochschule. Dieser kann in Praxis und Erfahrung in den Lehrwerkstätten nach der Pflichtschulzeit in weiterer Schulung folgen. Der Abschluss ermöglicht durch einen Befähigungsnachweis den Einstieg in das Berufsleben, aber auch den Schritt zur Weiterbildung in der Akademie.

„Also im Gymnasium in der Ersten bin ich sitzen geblieben. Jetzt ist ein neues Gesetz gekommen. Also wonach die, die in der ersten hängen bleiben, kommen in die Zweite, wenn sie ein Zusatzkurs gemacht haben. Hätte ich gewollt, dann hätte ich auch in der Schule das Abitur machen können. Das habe ich mir so gedacht, doch blieb ich wieder sitzen. Also bin ich in die berufstechnische Schule gegangen. An der Intelligenz ist es, glaube ich, nicht gescheitert. Ich hatte eben keine Lust, der Freundeskreis war wichtiger. Also blieb für die Schule und für das Lernen nicht viel Zeit. Drei mal die Woche bin ich in der Schule und ansonsten arbeite ich.“ (Ismail)

Ismail beschreibt im Gespräch seinen schulischen Werdegang im beruflichen Gymnasium als Alternative zum Allgemeingymnasium. Nachdem er in seiner Bildungslaufbahn zu Beginn des Allgemeingymnasiums die Schule nicht fortsetzen konnte, nutzte er nach der neuen Schulordnung die Möglichkeit, an einem beruflichen Gymnasium die Schule fortzusetzen. Parallel zum dreitägigen Schulunterricht pro Woche geht er zur Arbeit.

„Zurzeit arbeite ich im Heizungs- und Sanitärladen meines Vaters. Die Schule will ich schon beenden und auch noch weiter, ich möchte Ingenieur werden. Auf jeden Fall ist es mein Traum. Ich habe meine erste Klausur in diesem Jahr geschrieben und habe schon 90 Punkte bekommen, weißt du, so Hefte, Bücher liegen mir nicht. Vielleicht studiere ich auch nicht, weiß nicht. Oder vielleicht Heizungs- und Wasserinstallateur. Es ist der Beruf meines Vaters. Ich mag die Arbeit.“ (Ismail)

Das Aufwachsen in bildungsfernen Milieus zeigt, dass Vorerfahrungen zu dieser Frage kaum vorhanden sind. Durch familiäre Verpflichtungen und Strukturlosigkeit im sozialen Raum kommt es zu Überschreitungen der Regelschulzeit und zum Beschäftigungsschema des Interviewten Ismail.

Im Rahmen dieser Facetten der Bildungsalternativen in der Türkei, erweist sich, dass sich der gymnasiale Zweig in privaten Gymnasien, in technischen Gymnasien und Berufsgymnasien, ein duales Berufsausbildungssystem, Grundsätze der Lehrlings- und Gesellenausbildung, technische Berufsgymnasien (Teknik Liseleri), technische Gymnasien für Mädchen, Berufsgymnasien für Tourismus und Handel, islamische Predigergymnasien (Imam Hatip Lisesi) aufteilt; der traditionell betriebliche Berufsausbildungsweg hat eine breite Möglichkeit zur beruflichen Förderung. Sie münden in den Bildungsweg der Universität und damit der Hochschulreife.¹⁰¹ Die genannten weiteren Optionen treten in der untersuchten Forschungsgruppe nicht auf, stehen allerdings im Blickfeld türkischer Bildungsangebote.

6.4.1.4 Die Erwartungshaltung der Eltern

Die Schulbildung steht im Mittelpunkt des Lebens der jungen Menschen. Die Schüler möchten ihre Aufstiegswünsche verwirklichen, die von der älteren Generation unterstützt werden, da sie für die junge Generation, ihre Kinder, in der Gesellschaft eine bessere soziale Stellung erwarten, als sie es selbst gehabt haben.

¹⁰¹ Vgl. Türkisches Schulsystem.

„Meine Eltern sagen immer, dass sie damals nicht die Gelegenheit hatten, weiterhin zur Schule zu gehen, deswegen wünschen sie sich sehr, dass wir in der Schule erfolgreich werden. Einmal habe ich meiner Mutter die Frage gestellt, ob sie mich, egal wie und was passiert, in meiner Schulbildung unterstützen wird. Sie gab mir die Antwort, wenn du zielstrebig und willens bist, dann kann dich keiner aufhalten und ich werde immer zu dir halten, bei dir sein, dich unterstützen. Erlerne einen vernünftigen Beruf und lebe nicht im Elend wie wir. Sie haben früher viel in der Not gesteckt, meine Mutter steht zu mir, dass ich studiere, so halt eben und mein Vater, der unterstützt uns noch mehr sogar, weil sie eben die Möglichkeit nicht hatten.“ (Dilara)

Aus der Gesprächsführung von Dilara erscheinen die Wertschätzung der Schule und die moralische Unterstützung durch die Eltern deutlich für das Bildungswesen. Aufgrund der Notsituation der Vorgeneration hatten diese nur begrenzte Bildungschancen. Dabei sind die Eltern willens, ihre Kinder zu unterstützen, damit deren finanzielle Existenz durch das Erlernen eines Berufes in der Gesellschaft aufgebaut wird.

„Schon als kleines Kind hat mein Vater mir eingeredet, egal was du tust, aber studiere das Klassische eben in der Türkei, weil sie aus einem schwierigen Leben kommen und selbst die Erfahrung nicht machen konnten. Meine Mutter aber auch, sie hat mir schon, bevor ich in die Schule kam mit fünf das Lesen beigebracht, daher habe ich die Vorschulzeit mit meiner Mutter erleben dürfen. Sei immer zielstrebig, vor allem bis zum Ende des Studiums sagte sie, bitte Ertan.“ (Ertan)

„Medienwissenschaften möchte ich studieren. Meine Eltern möchten, dass ich studiere. Bis zum bitteren Ende möchten sie, dass ich studiere. Eine andere Erwartung haben sie nicht.“ (Selvi)

Die Erwartungshaltung der Eltern gegenüber den Kindern ergibt sich aus zwei Interviewabschnitten von Ertan und Selvi, bei denen das Studium das Höchstmaß ist. Demgegenüber fördern sie ihre Kinder in jeglicher Weise, um einen höheren sozialen Status als ihre Eltern zu erwerben.

„Meine Familie stellt große Erwartungen an mich. Sie sind fest von mir überzeugt. Mein Vater und meine Mutter haben mich immer als sehr anständig empfunden und an mich geglaubt als eine Perle, und würden alles für mich, was in ihrer Macht steht, tun. Deswegen lerne ich, also für die Schule, also damit ich ihnen nicht Kummer mache würde ich alles für sie tun; ja, ich möchte studieren und mich weiterbilden, allein um sie nicht zu enttäuschen.“ (Tolga)

Der Interviewte Tolga stellt sich der Elternwunschkonstruktion über die Bildungsperspektive. Er erstrebt ein vorbildliches, erfolgreiches Leben. Um das Idealbild mit dem Studium für sich und seine Eltern zu verwirklichen.

6.4.1.5 Die Unterstützungen der Familienangehörigen

Aufgrund der Bildungsmängel der Vorgeneration besteht eine geringe Wahrscheinlichkeit für die Eltern, ihre Kinder in schulischen Angelegenheiten zu unterstützen. Überwiegend übernehmen die älteren Geschwister, die mit dem Bildungswesen vertraut sind, die Verantwortung.

„Meine Eltern sind nicht lange zur Schule gegangen. Deswegen klappt es leider nicht. Aber meine älteren Geschwister helfen mir dabei. Aber doch manchmal auch mein Vater. Wenn, dann hilft er nur in Mathe. Ansonsten sind sie immer für mich da, motivieren mich und das hilft mir auch.“ (Berfin)

„Meine Eltern vielleicht nicht, aber meine Schwester hilft mir sehr dabei. Ich mache das berufstechnische Gymnasium in Maschinenbau und meine Schwester die studiert Architektur. Sie kennt sich im Fach gut aus.“ (Ismail)

Aus Berfins und Ismails Interviews geht hervor, dass ihre Eltern aufgrund ihres geringen schulischen Werdegangs kaum Unterstützung für die Schule geben können. Dafür übernehmen die älteren Geschwister diese Funktion in der Familie, um Leistungsschwierigkeiten von den Jüngeren fern zu halten, wie Ismails Schwester, die aus dem eigenen Studium her ihrem Bruder bei den Schwierigkeiten aushilft. Die Un-

terstützung von Berfins Eltern dagegen, liegt in der moralischen Bestärkung ihrer Kinder.

„Meine Mutter hilft mir bei gestalterischen Projektarbeiten. Wir machen sie zusammen dann, wenn ich es nicht allein auf die Reihe bekomme, hilft sie mir dabei; oder letztens hat mein Radiergummi geschmiert und sie hat nicht zugelassen, dass ich mich von meinen Hausaufgaben ablenken lassen und ist selbst losgegangen, um mir einen besseren zu besorgen. Sie hilft mir dort, wo sie nur kann. Einmal mussten wir für die Schule eine Uhr aus Pappe basteln, weil ich keine Uhr basteln konnte, hat sie für mich die Uhr gebastelt. Mein Vater geht eben arbeiten, daher kann er mich dabei nicht viel unterstützen.“
(Dilara)

Ein weiteres Spektrum bilden die Bildungs- und Entwicklungseinrichtung im Ortsteil. Hilfebedürftige Schulkinder bekommen von Akademikern die Möglichkeit ehrenamtliche Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

„Nein leider nicht. Sie können mich leider nicht unterstützen. Aber ich komme hierher ins Zentrum und bekomme ehrenamtliche Unterstützung einer anderen Nachhilfeschule, aber das hier ist auch vollkommen OK. Leider ist die finanzielle Lage meiner Eltern nicht so gut, aber so weit sie können, sind sie so gut es geht für mich da und das spüre ich.“ (Selvi)

Selvi macht deutlich, dass ihre Eltern ihr in schulischen Dingen keinen Beistand leisten können und auch aufgrund ihrer finanziellen Situation sie nicht über Nachhilfeschulen fördern können. Die Teilnehmerin erwähnt das Bildungs- und Entwicklungseinrichtung im Wohnbezirk, wo sie ohne Gegenleistung im Auftrag der Institution von ehrenamtlichen Akademikern und Studenten gefördert wird.

6.4.1.6 Das Verhältnis zum Lehrer

Der Lehrer ist die Person, die den Charakter der Kinder prägt. Die ganze Gesellschaft ist ein Produkt aus Pflichten und Verantwortungsbewusstsein des Lehrers.¹⁰² Während die Entwicklung eines Kindes nach der Geburt von den Eltern als ihre Versorgungs- und Erziehungsfunktion gefördert wird, verlagert sich in der Schulzeit die Erziehungs- und Fortbildungsfunktion für den späteren Lebensgang des Kindes in der Türkei auf die Lehrkräfte.

Berfin und Ertan erzählen dazu:

„Mit den Lehrern habe ich mich schon immer gut verstanden. Meine Grundschullehrerin hat sich viel um uns gekümmert, ansonsten habe ich auch jetzt ein gutes Verhältnis zu den Lehrern; mit meinem Klassenlehrer verstehe ich mich ganz gut, wenn ich Probleme habe, egal in welcher Form sagt er, wenn wir Schwierigkeiten haben, sollen wir zu ihm kommen. Probleme, die wir allein nicht lösen können, können wir gemeinsam lösen. Wenn ich Probleme habe, gehe ich auch zu ihm. Manchmal, wenn ich was im Unterricht nicht verstehe, oder auch wenn ich Probleme mit meiner Familie habe.“ (Berfin)

„Meine Grundschullehrerin war super, sie liegt mir sehr am Herzen. Noch heute melde ich mich manchmal bei ihr und frage, wie es ihr geht. Während der Oberstufe hatte ich auch keine Probleme eben. Mein Geschichtslehrer hat mein ganzes Leben geändert, seine Sicht- und Denkweise hat mich immer wieder zum Nachdenken gebracht. Ich habe über Atatürk von ihm gelernt, etwas zu hinterfragen, sich in der Zukunft weiterzubilden. Ich wurde wie neu erschaffen. Die Oberstufe hat mich als Mensch sehr verändert, dank ihm.“ (Ertan)

Es ist aus zwei Interviewabschnitten festzustellen, dass die Schüler- Lehrer- Beziehung einen besonderen Wert für die Existenz der Teilnehmenden in der Gesellschaft hat. Im Vordergrund der schulischen Laufbahn, was diese Fälle angeht, spielt neben

¹⁰² Vgl. Büyükkaragöz, 1998, S.1.

den Schulleistungen die soziale Instanz des Lehrers eine erhebliche Rolle. Das Vertrauen der Lehrer hat eine Beziehungsbrücke zu den Schülern geschaffen. So ist es ihnen ermöglicht, neben Leistungsschwierigkeiten anderweitige Erschwernisse gemeinsam zu bewältigen. Daraus ergeben sich insbesondere die Dankbarkeit der Schüler und ihr Vertrauen mit der Aufrechterhaltung des Kontaktes zum Lehrer, wie im Fall von Ismail. Die Aufgabe der Lehrkräfte ergibt sich parallel zur Schulung der jungen Menschen in der Funktion als Erziehungsberechtigte.

6.4.1.7 Stellenwerte des weiterführenden Bildungsvlaufes

Studenten aus Migrationsfamilien drängen verstärkt an die Hochschulen. Ihr Ziel ist es, über Bildungserwerb einen besseren Ausgangspunkt für sich selbst zu erreichen und damit auch gesellschaftlichen Aufstieg. Heutzutage verfügen sie in der Mehrheitsgesellschaft über dieselbe Grundqualifikation. Sie bringen es häufig bis zu den Universitäten und schaffen sich dadurch ein größeres Identifikationspotential.

„Schließlich habe ich als Bergbauingenieur studiert und dann werde ich mein Masterstudium erneut in Australien aufnehmen. Wenn nicht sofort, dann arbeite ich für ein, zwei Jahre, und werde irgendwie schon dort mein Ziel erreichen. Ich möchte auch dort leben. Es ist in meinem Fachbereich ganz gut. Ich denke an meine Karriere. Ich denke, dass ich es dort aushalten kann, auch wenn es mir vielleicht schwer fallen wird.“ (Ertan)

Die jüngeren Leute stammen vielfach aus Elternhäusern mit einfachem schulischem Bildungsniveau. Ihre Eltern sind zur Arbeitssuche nach Istanbul umgezogen. Heute gibt es im Studienverlauf allerdings kaum Unterschiede zur hiesigen Gesellschaft. Der Kontakt zu eigenen sozialen Gruppen ist intensiver als zu anderen Schülern. Das nach wie vor bestehende Gefühl einer gewissen Fremdheit fördert dabei auch gegenseitige Berührungängste und auch gegenseitige Befruchtung.

6.4.1.8 Berufswünsche

Mit der langen Aufenthaltsdauer und qualifizierten Erwerbstätigkeiten der Dorfbewohner in Istanbul, die sich über drei Generation erstreckt, steigt die Relevanz für die Bildung ihrer Kinder. Bildungschancen sind in erster Linie nach sozialen und nicht nach ethnischen Gesichtspunkten verteilt. Schulische Leistungen und soziale Herkunft sind aber auch eng miteinander verbunden. Die Bildungsbeteiligung der Jugendlichen steht in der Abhängigkeit zum sozialen Status der Familie. Die Leistungserfolge als Schüler nehmen im Schnitt über den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Umkreis der Familie zu. Trotz der bestehenden vielfältigen Probleme überwinden die Schüler jetzt eher ihre Nöte und haben besseren Zugang zu den Bildungsinstitutionen. Ihre Eltern sind wegen Arbeitssuche bzw. Familienzusammenführung nach Istanbul gezogen. Sie bewiesen damit eine Aufstiegsorientierung. Obwohl sie auch in der Mehrheitsgesellschaft Gemeinsamkeiten aufweisen, sind doch auch deutliche unterschiedliche Verhaltensmerkmale in der Lebensweise des städtischen Einflussbereichs zu erkennen. So nehmen Kinder von Zuwandererfamilien aus sozial schwachem Milieu ihre Bildungskarriere bewusst wahr und bemühen sich gezielt, die Gegenwartsvorstellung ihrer Berufswünsche zu verwirklichen.

Zwei Interviewabschnitte verdeutlichen dies:

„Ich möchte Ärztin oder Rechtsanwältin werden, eins von beiden möchte ich gerne werden, weil ich manchmal in den Nachrichten sehe, es gibt arme Menschen und denen kann nicht so viel geholfen werden, weil sie eben kein Geld haben. Aber wenn ich erwachsen bin, möchte ich diesen Menschen, wenn ich einen Beruf erlernt habe, helfen. Rechtsanwältin, weil manche Menschen, obwohl sie nicht schuldig sind, bestraft werden, möchte ich ihre Unschuld beweisen. In Mardin, vor allem sehe ich solche Dinge. Manchmal die Ungerechtigkeit oder arme Menschen eben. Sie sagen, erlerne einen Beruf und sie sagen, tut was damit unsere Bemühungen nicht vergeudet werden. Sie sagen uns, erlernt einen Beruf und erreicht was, und leidet nicht wie wir, und werdet nicht wie wir, sagen sie uns.“ (Berfin)

„Ich möchte mal später Neurologin werden. Also eigentlich möchte ich ganz gerne Arzt werden. Vielleicht auch Kinderärztin, weil ich Menschen sehr gerne helfe. Deswegen habe ich mich entschieden, Arzt zu werden. Ich helfe Menschen sehr gerne, ich weiß wie schwierig es ist und wie Menschen in Diyarbakır sehr hilflos sind, in Not stecken. Meine Eltern erzählen mir viel darüber, genau deswegen möchte ich auch Ärztin werden und den Menschen in Not helfen.“ (Dilara)

Aus den Gesprächen mit Berfin und Dilara wird deutlich, dass sich ihre berufliche Wunschvorstellung aus der schwierigen innerfamiliären und heimatlichen Lebenslage ergibt. Während Berfin den Beruf als Ärztin oder als Rechtsanwältin erlernen möchte, erstreckt sich der Wunsch von Dilara darauf Ärztin zu werden. Infolge der schwierigen und ärmlichen Lebensstruktur der Teilnehmenden besteht das Interesse, bedürftigen Menschen in Not zu Hilfe zu kommen. Dabei steht auch eine emotionale Bindung zur sozialen Struktur der Herkunftsgesellschaft im Blickpunkt.

„Ich möchte sehr gerne Medienwissenschaften studieren. Aber eigentlich ist mein Kindheitstraum, im Theater und auf der Bühne zu stehen. Also das Wahre spielerisch mit Harmonie den Menschen nahelegen. Vor allem in den letzten vier Jahren wurde mir bewusst, wenn ich den Menschen was nahelegen möchte, muss ich ihre Vorurteile brechen. Vielleicht möchte ich deswegen im Medienbereich arbeiten. Das ist mein Ziel, seien es andere Glaubensrichtungen oder Nationalitäten, wir können uns nur mit unserem Wissen entfalten und damit Vorurteile beseitigen. Im osmanischen Reich hat man solche Dinge toleriert; wieso soll es jetzt nicht funktionieren und dafür werde ich kämpfen. Dazu möchte ich die Medien nutzen.“ (Selvi)

Im Ablauf der Befragung möchte Selvi ihren Berufswunsch durch die Nutzung der Medien ermöglichen. Neben einem beruflichen Fortkommen, möchte sie ein soziales Engagement zeigen und die Zusammenführung der Nationen und Glaubensrichtungen erreichen. Dieses soll im Denken der Teilnehmenden durch Rollenspiele im Theater zur Geltung kommen.

In allen Fällen resultieren berufliche Vorstellungen der befragten Jugendlichen im Sinne gesellschaftlicher Gleichberechtigung mit mehr Chancengleichheit und weniger Benachteiligung.

6.4.2 Schulbiografie der Eltern

Der Bildungsverlauf der Elterngeneration ist oft durch eine gebrochene Schulbiografie gekennzeichnet. Erschwerend zu diesem Bildungsverlauf kommen Bedingungen, wie Hemmnisse in der Wahrnehmung. Sie bestehen auch noch weiterhin im engen Verhältnis des Kontaktes zu Landsleuten im Einzugsgebiet. Außerdem sind sie durch mangelnde Geschichtsorientierung, kulturelle und religiöse Verschiedenheiten eingeschränkt. Überdurchschnittlich kommen die Eltern oft aus bildungsfernen Familien bzw. niedrigem sozialen Status.

„Die finanzielle Lage meiner Großeltern war nicht sehr gut und man konnte sie eben nicht weiterhin in die Schule schicken und deswegen eben konnte meine Mutter nicht länger in die Schule gehen, und mein Vater der eigentlich, der schreibt und liest heute viel besser als mein Bruder. Mein Vater wollte auch damals weiterhin zur Schule gehen, heute bereut er es zutiefst, dass er es nicht konnte. Er erzählt uns immer von der damaligen Zeit, wie sein Herz für die Schule geschlagen hat und wie wir manchmal eben nicht Dankbarkeit dafür zeigen, dass wir die Möglichkeit haben, in die Schule gehen zu dürfen, vor allem wenn wir uns ständig über die Lehrer beschweren.“ (Dilara)

„Meine Mutter ist in Istanbul zur Schule gegangen und mein Vater in Sinop. Das Klassische eben, wie es in den anatolischen Dörfern eben war, dass die Grundschulen im Dorf, aber die fortführenden Schulen weit entfernt waren. Finanzielle Probleme, sieben Kinder, welches von den Kindern hätten meine Großeltern zu erst schicken können; und dann war er noch der älteste Sohn in der Familie. Das was mir meine Mutter erzählt. Gefragt habe ich sie nicht viel darüber, sie wollte wohl arbeiten. Ansonsten ist meine Mutter, so wie ich sie kenne, eine Frau, die keine Probleme damit hätte. Obwohl sie in der Rente ist, arbeitet sie noch. Sie trägt eine große Vision in sich, wenn man sich ihre

Schulausbildung anschaut. Sie hat sich selbst gut entwickeln können.“ (Ertan)

Das Interview des Probanden stellt die Umsetzung des schulischen Bildungsverlaufs der Mutter dar, deren Einengungen über den Entwicklungsprozess in Istanbul erfolgten und sich auf das berufliche Leben erstreckten. Sein Vater dagegen hat die Grundschule im Dorf besucht und aufgrund der weiten Entfernung der fortführenden Schule und der innerfamiliären Unterstützung konnte er weiterführenden Schulbesuch nicht durchführen.

„Mein Vater im Dorf züchtete Tiere und hat die Schule nie besuchen können, hatte eben die Chance nicht. Sie waren mit ihm sechs, sieben Geschwister. Die Jüngeren aber sind alle zur Schule gegangen, auch wenn nur bis zur fünften Klasse. Aber meine Mutter ist ja hier groß geworden, sie selbst wollte nicht mehr, nicht weil sie in schlechten Umständen gelebt hat; weil sie ihr Leben durch arbeiten erkämpfen wollte, hat sie nach der damaligen Mittelstufe der achten Klasse abgebrochen.“ (Selvi)

In Selvis Interview und der Falldarstellung von Ertan sind Gemeinsamkeiten festzustellen: Die Väter beider sind in dörflicher Struktur als älteste Söhne in den Großfamilien aufgewachsen und haben nach der Pflichtschule ihr Leben in der Verantwortung für die Versorgung und Unterstützung der Familie mit der Zucht von Tieren fortgesetzt. Die jüngeren Geschwister hingegen konnten ihren Bildungsgang fortsetzen.

„Meine Mutter hat das allgemeine Gymnasium (Lise) beendet. Sie wollte weiterhin noch studieren und hat sogar die Prüfung bestanden. Aber die damalige Zeit eben. Mein Opa, der war nicht so. Mein Opa war damals sehr wohlhabend und das Studium galt damals nicht als vielversprechend. Deshalb haben sie es nicht für nötig gehalten. Mein Vater ist nur bis zur fünften Klasse in die Schule gegangen; sein Leben ist sehr traurig verlaufen. Als kleines Kind verstarb sein Vater. Als mein Vater im Militärdienst war, verstarb seine Mutter; zehn Geschwister waren sie noch und er war noch der Jüngste. Die Älteren haben für die Jüngeren gesorgt, letztere gingen noch zur Schule.“ (Tolga)

In drei der Fallbeispiele wird der Bildungshergang der Eltern bewertet. Aufgrund der anatolischen Lebensstruktur stellte die Schulbildung einen geringen Wert dar. Aus den Interviews ist zu entnehmen, dass die Existenz von Feldarbeit und Viehzucht in den Familien der Untersuchungsgruppe an Bedeutung gewann. Dabei vollzog sich das Leben der Mütter der Akteure in zwei Fällen in Istanbul. Ertans und Tolgas Mütter konnten das Allgemeingymnasium besuchen. Während Tolgas Mutter trotz der Zulassungsprüfung an die Universität, aufgrund der innerfamiliären Barrieren bzw. der Geringschätzung von Bildung nicht fortgeführt wurde, entwickelte Ertans Mutter sich zu einer beruflich erfolgreichen Frau.

6.4.3 Beschäftigungsmotive der Elterngeneration

Der Arbeitsbereich der Eltern der Kinder und Jugendlichen aus dritter Generation bei Binnenmigrationsfamilien ist schwierig. Auch bei längerem Aufenthalt und wegen des geringen Fortschritts im Bildungswesen sind sie in den Leistungsbranchen nur wenig vertreten. Die Berufswahl erfolgt über schwere Arbeit und gering bezahlte Tätigkeiten. Mögliche Chancen resultieren nicht im Interesse der Väter und Mütter der befragten Jugendlichen, sondern aus dem Kontext der Optionen und Chancen, die sich aus der Auswahl von eng beschränkten Berufen in eingeschränkter Form ergeben. Auffallend ist, dass die Arbeitsfelder auch aus geringer qualifizierten Berufsmöglichkeiten, im verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe und in der Dienstleistungsbranche liegen.

Das zeigt das Interviewgespräch mit den Beschäftigungsmerkmalen von Dilaras Vater im Baugewerbe. Sie berichtet:

„Mein Vater, der hat, als er nach Istanbul kam, auf den Baustellen gearbeitet und jetzt arbeitet mein Vater als Freiberufler. Meine Mutter hat auch wohl nie hier gearbeitet und ist Hausfrau.“ (Dilara)

Die Arbeitsbereiche der Mütter dagegen stellen ein differenzierteres Muster dar. Der

Berufserwerb der Mutter im Interviewbeispiel von Ertan zeigt sie in leitender Funktion in einem Bekleidungsunternehmen.

„Meine Mutter hat immer im Textilsektor gearbeitet und leitet eine bestimmte Firma, die Badeanzüge herstellt.“ (Ertan)

Aufgrund der vielschichtigen Bereiche im Haushalt, Kindererziehung der Mütter und im Hinblick auf die geringen Schulabschlüsse beider Elternteile sind die Eltern in unterschiedlichen Bereichen und Aushilfsstellen zu finden.

In zwei Interviewabschnitten gewinnt die Aussagekraft an Bedeutung:

„Meine Mutter hat in der Konfektion gearbeitet, in einem Geschäft gearbeitet, als Koch gearbeitet. Sie hat jeden Job, den sie gefunden hat, gemacht und zuletzt hat sie als Koch gearbeitet.“ (Selvi)

„Meine Mutter, die ist Hausfrau. Eine Zeitlang hat auch meine Mutter gearbeitet. Für mich als Kellnerin und hat auch eine Zeitlang während meiner Krankheit Wohnungen anderer geputzt.“ (Tolga)

Während die Mutter den Haushalt bewirtschaftet und Aushilfsstellen übernimmt, stellt sich die Arbeitslage der Väter der Probanden in handwerklichen Tätigkeitsfelder dar. Die Bauarbeit, Maler und Lackierer, LKW- Fahrer sind Jobs, die häufig in sozio-ökonomischen schwach strukturierten Familien vorkommen. Die Arbeitsbereiche der Eltern aller Probanden sind aufgrund ihrer geringen Qualifikationen mit Belastungen und schwierigen Tätigkeiten konfrontiert. Ihre Kindheit verlief in dörflichen, ärmlichen Bezirken und setzte sich im Kontext der Migrationsbewegung in Istanbul fort. Auch bei besseren Bildungsangeboten waren die Binnenmigrationsfamilien in finanziellen Schwierigkeiten, was im Gesamtbild die Notwendigkeit des Fortschritts der Familien einschränkte. Auch so folgte der Weg im Kindes- und Jugendalter zur Arbeit, um den Eltern Beistand zu leisten. Das Anhalten der Kinder zur Arbeitsaufnahme durch die Eltern resultiert aus dem Ansatz der geringeren Bildungswege und schlecht bezahlter Berufe und damit finanziellen Schwierigkeiten.

6.4.4 Die Bedeutung der Familie in der jungen Generation

Die sozial schwach strukturierten Siedlungen in Istanbul erfordern ein Auseinanderfallen zwischen Klein- und Großfamilie und bilden heutzutage den Übergang zur „Kernfamilie.“ Gleich ob in Gecekondusiedlungen oder in anderen Stadtbezirken führt es zum Verfall und zur Zersplitterung des Familienzusammenhaltes. Demzufolge entwickelt sich eine Subkultur. Aufgrund des Wanderungsprozesses und der schnell urbanisierten Städte resultieren daraus auch strukturlose Familienbezüge. Die Typik der Binnenmigrationfamilien besteht aus soziologischer Sicht zu 85% aus Kernfamilien. Die Anzahl der Kinder in den Familien ist geringer als in den Großfamilien. Die Familien haben junge Altersstrukturen, besitzen aber nur ein geringes Bildungspotential.¹⁰³

„Ich und mit meiner Schwester gemeinsam sind wir zwei Mädels und zwei Jungs. Der älteste ist mein Bruder. Dann kommt meine Schwester und dann mein jüngerer Bruder und zuletzt ich. Meine Schwester lernt weiter, mein Bruder hat die Schule abgebrochen. Er wollte nicht länger in die Schule gehen und er war auch nicht ganz gut in seinen Leistungen und meine Schwester, also ihre Leistungen in der Schule waren sehr gut. Sie musste aber eben arbeiten, weil mein Vater hatte damals keine Arbeit; da es uns damals finanziell nicht gut ging, konnte sie nicht in die Schule gehen; Aber jetzt hat mein Vater wieder Arbeit und ich glaube, sie wird ihre Schule von auswärts fortsetzen. Mein Bruder ist eben der Älteste, der ist 17 Jahre alt und wird schon bald 18 und arbeitet beim Frisör und meine Schwester in einer Konfektion bei uns in der Nachbarschaft und ihr Abitur wird sie schon bald nachholen. Mein Vater der arbeitet ja wieder. Sie wird durch die Abendschule ihre Schule beenden. Damit sie einen vernünftigen Beruf erlernen kann; mein anderer Bruder der wird bald 15 und ist einmal sitzen geblieben. Er ist ja eben unartig und normalerweise müsste er in der Achten sein. Aber er geht in die siebte Klasse.“ (Dilara)

¹⁰³ Vgl. Nauck/ Diefenbach/ Petri, 1998, S.712.

Das Einkommen der Familien beruht in der Regel auf Arbeit in Werkstätten, kleinen Unternehmen oder im Dienstleistungssektor. Die Teilhabe der Frauen am Arbeitsmarkt steigt zunehmend mit der Anerkennung des Bildungswesens.

Aus der ökonomischen Lage der Familie der befragten Berfin wird die Bildungs- und Beschäftigungsform der Geschwister im Zusammenhang der Existenzführung im Rahmen der Großfamilie bedeutsam.

„Sechs Jungs und drei Mädchen, meine älteste Schwester ist 22, mein Bruder 21 und einer ist beim Militär in Balıkesir. Mein anderer Bruder ist 18 und der andere 17. Ich werde 15, die anderen sind jünger, 12, 10 und 9 Jahre alt. Die beiden Großen haben die Oberstufe beendet und die danach folgenden beiden sind nur bis zur Achten in die Schule, danach kommt der Bruder der bis zur Oberstufe eins kam; er ist hängen geblieben und geht jetzt in die Abend-schule; der 18 -jährige auch. Daneben gehen sie auch arbeiten. Sie arbeiten alle in der Textilfirma.“ (Berfin)

Durch den Wechsel der kulturellen und strukturellen Rahmenbedingung der türkischen Familien wird ihre traditionelle Rollenstruktur in Frage gestellt. Es entsteht zwischen den zwei Welten ein kultureller Konflikt. Die verschärften Kulturkonflikte dringen in die Familien ein. Jugendliche werden einerseits von der Familie gegenüber der Kultur der Aufnahmegesellschaft abgeschottet, andererseits versuchen ihre Eltern, sie in traditionellen Werten und Methoden zu erziehen.

„Meinungsunterschiede gibt es eine Menge. Ich integriere mich mehr in der Gesellschaft. So eben auch kulturelle Unterschiede, die Richtigkeit der Väter und Mütter dürfen die Kinder nicht ändern. Versucht man es, zumindest in unserer Familie, führt es zu Auseinandersetzungen. Also ich bekomme es zu spüren zumindest, dass man Schwächen und Fehler den Eltern nicht ins Gesicht sagt, denn die Richtigkeit ihrer Meinung ist mit Erfahrungen verbunden. Aus diesen Formalien kommen wir nicht raus. Ich meine, ich lese viel, beobachte und sehe die Welt anders.“ (Selvi)

Das Hin- und Hergerissensein zwischen zwei Kulturen der Herkunftsregion und der Kultur der Aufnahmegesellschaft kennzeichnen die Übergangsideutität dieser Jugendlichen.¹⁰⁴ Die Erziehung der Mutter entspricht den heimatlichen Wertorientierungen und Verhaltensmustern.

„Hätte ich eine Tochter, würde ich ihr alles erlauben. Papa und Mama kennen es nicht anders, dort wo sie her kommen, das Leben im Dorf meiner Mutter ist kein Vergleich zu meinen. Schon als Kind musste sie auf dem Feld arbeiten und war in meinem Alter schon verheiratet und sogar Mutter. Schule ging eben wohl damals nicht. Aber wir leben ganz anders und haben eine ganz andere Sichtweise. Hier in der Stadt haben wir vor allem die Chance, zur Schule zu gehen. Ich möchte studieren, erst auf eigenen Füßen stehen, bevor ich heirate und Kinder bekomme.“ (Dilara)

Die jungen Leute bewältigen ihre Widersprüche, indem sie sich in diesem Zwiespalt mit ihren Schicksalsgenossen solidarisieren. Das hat zur Folge, dass es durch die ersehnte Erfüllung des Wunsches nach Kommunikation und Anerkennung zu Identitätsdiffusionen ihrer Lebensweise unter problematischen Bedingungen führt.¹⁰⁵ Ihre Lebenssituation offenbart eine Diskrepanz zwischen gesellschaftlichen Standards und tatsächlichen Bedingungen.

„Dort sind die Menschen konservativer, dort gibt es feste Normen, wie man zu leben hat. Aber hier ist es viel einfacher. Die Menschen sind freier. Sie werden anders wahrgenommen. Es gibt unterschiedliche Menschen hier. Ich fühle mich nach hier gebundener. Ich lebe hier, aber ich gehöre nicht hierher. Ich bin noch auf der Suche. In Istanbul sind die Menschen anders, sie denken anders. Es gibt eine Menge von anderen Menschen hier. Es ist eine kultivierte Stadt.“ (Selvi)

Selvi beschreibt die Differenz zwischen althergebrachter Erziehung und neuer Freiheit. Eine Differenz, die sie überbrücken möchte.

¹⁰⁴ Vgl. Holtbrügge, 1975, S. 90/ 91.

¹⁰⁵ Vgl. BMI 2001, S.227.

6.4.5 Die Erziehungsvorstellung der Eltern nach traditionellen Werten und Normen der Herkunftsregion

Für die meisten Jugendlichen ist die Familie von prägender Bedeutung. Innerhalb des Rahmens bestehen die innerfamiliären Verhältnisse aus gegenseitiger materieller und emotionaler Unterstützung und großer Loyalität. Sensibilität für die Bedürfnisse der Familienmitglieder und Konfliktvermeidung stellen die Besonderheit der traditionellen Familien dar. Angesichts der Familie liegt eine starke Wechselwirkung der zwischenmenschlichen Nähe innerhalb der Generationen vor.¹⁰⁶ Aus traditionellen Prototypen resultiert die Definition aus Rechten und Pflichten und stellt die Rollenaufteilung zwischen individueller Distanz des einzelnen Individuums dar.

„So putzen und so, das mache ich nicht. Das übernimmt meine Schwester, meine Mutter und so. Das ist Frauenarbeit. Manchmal werfe ich den Müll weg, also spät am Abend. Aber wenn meine Mutter zum Supermarkt geht und manchmal die Tüten nicht tragen kann, ruft sie mich an und ich helfe ihr dabei. So was eben.“ (Ismail)

„Mein Vater bevorzugt seine Töchter mehr, auch wenn die Jungs es leichter haben. Zum Beispiel kommt meine Schwester abends gemeinsam mit meinem Bruder nach Hause. Sie arbeiten in der gleichen Firma. Aber mein Vater würde meiner Schwester nicht erlauben, abends um sieben alleine nach Hause zu kommen, weil er sich um sie sorgt. Ich komme auch um drei nach Hause, mit meiner Freundin. Alleine darf ich nicht, die Jungs haben es leichter. Es wird besonders darauf geachtet, dass uns nichts passiert. Ansonsten sind wir Mädels für den Haushalt da und die Jungs helfen meinem Vater. Zum Beispiel beim Einkaufen oder sie tragen den Müll raus, streichen die Wohnung. Es gibt eine Aufteilung zwischen den Jungen und den Mädchen.“ (Berfin)

Aus dem Respekt vor dem Anderen entsteht eine gewisse Distanz und ermöglicht die reaktive Autonomie der Person selbst. Das Kind erlernt in der Familie, wer es ist

¹⁰⁶ Vgl. Fişek, 1999, S. 46.

und welchen Stand es in der Familie hat.

„Respekt ist für sie sehr wichtig. Ich hab es schließlich gelernt, wie ich mich vor den Älteren zu verhalten haben, vor allem gegenüber Älteren.“ (Tolga)

Die Beziehung bildet einen anderen Gesichtspunkt und wird voneinander getrennt erstellt. Die innere emotionale Nähe ermöglicht die Betrachtung des Anderen und die Anerkennung seiner Eigenpersönlichkeit. So findet das Kind in der Familie seinen eigenen Platz und weiß, welche Erwartungshaltung an es gestellt wird und fühlt sich in seiner Rolle gefestigt. Das Leben läuft in einem bestimmten Rahmen ab und findet durch seine Ausdrucksweise im Umfeld Verständnis und Anerkennung. Das Kindesindividuum wird von Bozkurt Güvenç nicht als Einzel-, sondern als familiäres Individuum bezeichnet.¹⁰⁷ Unter den Aspekten der befragten Untersuchungsgruppe, erscheinen die traditionell kollektiven Strukturen als Merkmale familiärer Abhängigkeit. Vor allem in der Mutter-Kind Beziehung besteht eine intensive emotionale Bindung, Zuneigung, Loyalität, Fürsorge zwischen Mutter und Kind. Im Vater- Kind-Verhältnis besteht, aufgrund der väterlichen patriarchalischen Hierarchie, trotz der Wertschätzung, eine gewisse Distanz und es bildet sich kein gemeinsames Erlebnis.

„Wie es in den türkischen Familienstrukturen so ist, hat meine Mutter sich um meine Erziehung gekümmert, mein Vater eher nicht. Es gab für alles eine Belohnung oder Bestrafung, so hat sie mich erzogen. Durch ihr Vertrauen war sie meine Stütze. Mit meiner Mutter habe ich mich nie anlegen wollen. Sie war für mich sehr wertvoll. Ich fühle mich ihr „schuldig“, wer weiß, weil sie eine Frau oder meine Mutter eben war ihre Fürsorge, ihre sensible, feine Art ist mit nichts auf der Welt zu vergleichen. Mütter sind was Unbeschreibliches, mit nichts zu vergleichen.“ (Ertan)

Einerseits bildet die Familie einen Schutzfaktor für die Versorgung, gefühltes Vertrauen, andererseits fördert die Umgangsform der überdimensionalen Fürsorge und Kontrolle Konflikte.

¹⁰⁷ Vgl. Güvenç, 1995, S.112.

Die interviewten zwei Jugendlichen Selvi und Ertan nehmen dazu Stellung:

„Vor allem seit dem letzten Jahr sagen sie, mein Mädchen, pass auf dein Verhalten in der Gesellschaft auf, rede nicht in lauter Stimme, sei nicht auffallend. Ich höre immer wieder „du bist zu frei“ auch wenn ich abends um sieben zu Hause bin: du bist frei heißt es dann immer dann. Vielleicht weil ich ein Mädchen bin, vielleicht haben sie mir die Freiheitsgrenze gezogen und mir in die Hand gegeben. Das kritisieren sie immer wieder. Obwohl viele andere viel freier sind. So waren wir nicht, sowieso seid ihr so. So eben, wie sei frei aber auch nicht. Verstehen tue ich es nicht ganz. Ich denke, wir haben ganz andere Vorstellungen, besonders was die Freiheit angeht.“ (Selvi)

„Viele unterschiedliche Meinungen hatten wir, besonders mit meinem Vater führte es zu Konflikten. Meine Mutter, sie hat immer meine Meinung geteilt. Die Zeit der Eltern ist nach meiner Meinung vorbei. Mein Vater ist noch heute an bestimmten Dingen hängen geblieben, die keine Bedeutung für mich haben; so was, wie leg das Brot nicht verkehrt um, oder frisches Brot wird nicht mit dem Messer geschnitten, so abergläubige Dinge eben. Ich habe mich dabei immer aufgeregt. In der Pubertätsphase, wenn ich viel zu spät nach Hause kam, oder später, wenn ich in die Cafés ging; ich wollte schon immer außergewöhnlich sein, aber auch anders als meine Familie eben. Ich wollte meinen eigenen Weg gehen, nicht wie und was sie mir vorgeschrieben hatten, so wie das Leben im Dorf zu ihrer Zeit, kein Vergleich zu Istanbul.“ (Ertan)

Die Erziehungsvorstellung der Eltern der Jugendlichen erstreckt sich nach den Aussagen der Befragten gemischt aus der Tradition und Modernem. Die Ausprägung von Werten und Normen aus der Herkunftskultur findet in der Sozialisation der Kinder der dritten Generation ihren Stellenwert.

„Also beides, beides gemischt. Manchmal bin ich mit traditionellen Werten und Normen erzogen worden, aber manchmal sehr tolerant und modern. Manchmal erzählt meine Mutter; wir im Dorf mussten uns anders verhalten, sie sagt zum Beispiel, wir zu Hause mussten im Haushalt ganz viel tun. Sie motzt und sagt, bleibt bloß nur sitzen. Sie tun alles, damit wir uns weiterbilden, damit wir

einen vernünftigen Beruf erlernen und unabhängig auf eigenen Füßen stehen.“ (Dilara)

Tolga verdeutlicht, dass die Toleranz und Modernität der Mutter gegenüber dem Vater an Boden gewinnt.

„Eigentlich, wie eben schon gesagt, beides. Meine Mutter ist die modernere und tolerantere. Mein Vater ist zwar schon sehr ausgeglichen. Aber mal so, mal so.“ (Tolga)

Als Resultat ist die Familienstruktur das Bild im Kontext der innerfamiliären Werte in der späten Adoleszenz. Die Erwartungshaltung der Eltern den Kindern gegenüber findet im Vertrauen, Loyalität und Verantwortungsbewusstsein des Kindes ihren Gegenwert.

6.4.6 Praktizieren der Religion

Die religiöse Erziehung der Jugendlichen spielt in der religiös geprägten türkischen Familie eine erhebliche Rolle bei ihrer Entwicklung. In der Kindheits- und Jugendphase werden die Kinder mit dem Islam vertraut gemacht. Sie erwerben bestimmte Wertvorstellungen, die sich in ihrem späteren Verhaltensmuster auswirken. Ein Teil ihrer frei verfügbaren Zeit nutzen sie zum Besuch der Moschee und erfahren mit dem islamischen Gesetz des Korans das Lesen und Schreiben und die islamische Wertvorstellung. Im schulischen Bereich erfolgt dies im Religionsunterricht. Nach der islamischen Vorstellung ist es auch eine der elterlichen Hauptaufgaben, ihren Kindern den Glauben weiter zu vermitteln. Der Koran empfiehlt im Eltern-Kindverhältnis, jedem Kind seinen Eltern gegenüber Respekt und den Eltern ihren Kindern Liebe und Zuneigung zu schenken, um die Barmherzigkeit Gottes zu erreichen. Deren Verantwortung formt auch ihre Geistes- und körperliche Entwicklung. Der Glaube an Gott hat im Leben der befragten sechs jungen Türken eine besondere Bedeutung. Diese wird in individueller Form praktiziert, da ihre Erziehungsmotive sich voneinander unterscheiden. Deutlich wird das aus dem Interviewgespräch mit Dilara.

„Ich werde religiös erzogen, mein Glaube schützt mich vor schlechten Dingen. Ich sage doch zum Beispiel, wenn ich einen Fehler begehe, oder einer Freundin ein falsches Wort sage, oder hinter ihr herziehe, dann denke ich, es gibt auch die andere Welt und das Jenseits, dann muss ich dafür gerade stehen. Es schützt mich davor, etwas Böses zu tun. Sonst aber gibt es mir Hoffnung und Kraft. Manchmal, wenn ich alleine zu Hause bin, habe ich Angst. Wenn ich nachts, wenn es dunkel wird und allein bin, dann habe ich Angst und bete dann zu Gott. Es gibt Hoffnung, es hilft mir, die Angst zu verlieren.“
(Dilara)

Selbst wenn religiöse Pflichten und Aufgaben den Jugendlichen nicht immer präsent sind, handelt es sich um bestimmte, umsetzbar geprägte Rituale, wie z.B. das Fasten im Ramadan.

Ismail und Selvi berichten:

„Es ist für mich ein „Muss“. Ich fühle mich gegenüber Gott schuldig. Es ist in unserem Glauben Pflicht, ich respektiere Gott sehr, Gott gibt mir Kraft. Ich tu es nicht, weil ich muss, gewollt eben, ansonsten kann mich keiner zum Fasten oder beten zwingen.“ (Ismail)

„Ich trage das Schwertzeichen als Kette, eigentlich weil es eine Bedeutung hat, also nicht weil wir gläubig sind, ich bin Alevitin und habe eine bestimmte Sichtweise und es sieht ja auch schick aus, um ganz ehrlich zu sein. Ich glaube an Gott. Ich gehe auch nicht nach meinen Pflichten, was mein Glaube mir sagt, ich bin auch kein Christ oder auch nicht anderer Glaubenszugehörigkeit. Für mich existieren nicht eben die Aleviten, Sunniten oder andere Glaubensbekenntnisse, ich definiere den Glauben über den Gott. Mein Kopf sagt mir, dass ich Alevitin bin und gehe in alle Gebetshäuser um zu gucken, höre mir auch die Predigt von dem Imam an. Aber mein Ursprung liegt bei den Aleviten.“ (Selvi)

6.4.7 Umsetzung der traditionellen Werte in der Familie

Die kulturelle Bandbreite basiert auf einem menschenwürdigen Leben. Die Menschen werden aus kultureller bzw. ethnischer Identität in ihrer Art und Weise in Familien und ihrem sozialen Umfeld geformt. Der Erhalt von Sitten und Gebräuchen aus der Herkunftskultur wird neben dem Erziehungsparadigma in der Kultur des Essens realisiert. So werden zu besonderen Anlässen traditionelle Gerichte zubereitet.

Aus dem Interview von Berfin ist zu ersehen, dass insbesondere für Gäste aus anderen Kulturen die eigenen Spezialitäten Vorrang haben.

„Meine Mutter kocht das Essen von dort hier genauso. Sei es Içli Köfte, Kaburga Dolma oder Gözleme; vor allem kocht sie traditionell, wenn Besuch kommt. Vor allem aus anderen Umgebungen, damit der Besuch unsere Küche auch kennen lernt.“ (Berfin)

Die Eigentümlichkeit des Familienverhältnisses besteht in der anatolischen Struktur der Dörfer und Provinzen. Dies steht oft im Gegensatz zu der Lebensform in westlichen Großstädten, die eine Ausprägung von Kontaktpflege in Zuversicht und Gemeinsamkeit im städtischen Umfeld aufweisen und in der Folge nachgezogener Familienangehöriger, Verwandter und Dorfbewohner seinen Stellenwert beibehält. Selbst in der dritten Generation ist das Verhältnis zueinander stark ausgeprägt.

Das sagt Dilara:

„Das Essen meiner Herkunftskultur ist mir am besten bekannt, und uns besonders wichtig. Ich finde im Gegensatz zu Istanbul ist dort das Familienverhältnis ganz anders; auch hier leben wir sehr eng beieinander in einer großen Familie, dort noch mehr und unterstützen uns sehr und wir teilen mehr.“ (Dilara)

Der Interviewte Ertan berichtet über die Besonderheiten der anatolischen Westküste aus Sinop. Er definiert sich über sein ursprüngliches kulturelles Wissen klar und setzt

das ausführlich um.

„Wenn die Umgebung es zulässt, tanze ich gerne wie in der Region, aber muss nicht zwingend sein. Die Trommel (Davul) und Flöte (Zurna) gibt es bei uns und die Köçek Kultur; ansonsten ähnelt vieles der Kultur von Ankara wie der Tanz Misket und so. Aber die Esskultur vermisse ich, ich mag viel von Sinop zum Beispiel Nokul, eine Sorte von Börek mit Walnuss und getrocknete Trauben. Ansonsten Mısır Keşkek, ein Gericht mit Hähnchenstücken und gefüllten Weißkohlblättern oder auch Kohlsuppe. Aber auf was ich gar nicht verzichten kann ist „Kulak Mantri“, eine gefüllte Teigspezialität in dreieckiger Form, gefüllt mit Hackfleisch, nicht so wie in anderen Regionen, wie Kayseri. Aber ich bin schon stolz auf Sinop, bestimmt, weil meine Wurzeln dort liegen.“
(Ertan)

Im alltäglichen Leben wird die eigene Kultur von allen Menschen fortgesetzt und wird in der Mischung unterschiedlicher Gewohnheiten sichtbar. Ein weiterer kultureller Bestandteil ist der Umgang der Mitglieder der Familie untereinander. Auch resultiert ein Teil der kulturellen Haltung in der Sprache, Geschichte, Glauben, Speisen und Festen. Die Herkunftskultur bildet auch ein wichtiges Paradigma in der Identität der Kindesentwicklung.

6.4.8 Sprachkultur

Die offizielle nationale Amtssprache der türkischen Republik ist die türkische Sprache, die von 80% der Bürger als Muttersprache und 15-20% als Zweitsprache gesprochen wird. In der Türkei leben ca. 47 ethnische Gruppen, deren Muttersprache sich aus ca. 25 anderen Sprachfamilien bildet. Davon sind 20% der Einwohner in der Türkei als die größte ethnische Minderheit die kurdische Gesellschaft, deren Sprache sich insbesondere in Anatolien sehr weit verbreitet hat. Durch den Gebrauch der türkischen Sprache als Amtssprache in den Schulen kann es zu Verständigungsprob-

lernen kommen.¹⁰⁸

Berfin und Dilara zitieren in ihrem Gespräch die gegebenen Umstände, die sich in der Schule ergeben:

„Türkisch, also schon Türkisch aber unsere Sprache, meine Muttersprache ist eigentlich Kurdisch.“ (Berfin)

„Meine Muttersprache ist türkisch, aber ich kann auch ein wenig Kurdisch sprechen, also weißt du die Türken, wir sind auch Türken, aber auch Kurdisch eben. Also die Türken sagen ja, wir sind Türken und unsere Muttersprache ist Türkisch, aber unsere Muttersprache ist Kurdisch.“ (Dilara)

Der Eigenwert der Muttersprache spielt in der Befragung von Dilara eine große Rolle. Deren Muttersprache ergibt sich aufgrund ihrer Heimat als Kurdisch. Die Zweitsprache ist Türkisch und beide Kulturen führt sie parallel nebeneinander.

„Viele in Mardin sprechen Kurdisch. Ich denke, ich spreche gut Kurdisch. In der Schule habe ich mich mit der türkischen Sprache so richtig auseinandergesetzt und spreche eben Kurdisch, Türkisch und Englisch kann ich auch. Meine Eltern, die können auch ein wenig Arabisch sprechen, aber ich leider nicht.“ (Berfin)

Aus der vielfältigen ethnischen Gesellschaft in der Türkei stehen den Kindern und Jugendlichen mehrere Sprachenressourcen zur Verfügung, die mitunter übernommen und fortgesetzt werden. Das Beispiel von Berfin veranschaulicht ihre Auseinandersetzung mit den Sprachen. Neben dem Erwerb unterschiedlicher Sprachen bleiben die Ausdrucksformen, je nach regionalen Merkmalen auch beibehalten. Dies findet in Familien- und Bekanntschaftskreisen Interesse und Anerkennung.

„So eben, wenn sie meinen Dialekt sprechen, verstehe ich sie sehr wohl. Aber ich rede so nur im bestimmtem Rahmen und mit bestimmten Leuten um mich

¹⁰⁸ Vgl. Teke Dergisi, 2012, S. 297.

herum; mit meinem Vater rede ich mit unserem Akzent, kommt von selbst.“
(Selvi)

Die Jugendlichen der dritten Generation aus Binnenmigrationsverhältnissen nutzen den Vorteil der Zwei- und Mehrsprachigkeit. In vertrauter Umgebung nutzen sie die Gelegenheit zur Fortführung der Muttersprache, während die Vertrautheit mit der türkischen Sprache in der Bevölkerung überwiegt.

„Mit meiner Mutter überwiegend und mit meinem Vater manchmal spreche ich Kurdisch oder auch Türkisch. Obwohl mein Vater mit uns doch eher Türkisch spricht, redet meine Mutter eher gemischt. Mein Vater sagt jetzt so, sie können immer noch kein vernünftiges Kurdisch sprechen, weil wir ihn nicht immer ganz verstehen, redet er eher Türkisch. Meine Mutter, die redet in beiden Sprachen, damit wir unsere Muttersprache lernen, nicht vergessen eben, mit meinen Geschwistern spreche ich überwiegend Türkisch.“ (Dilara)

Es kann die Kommunikation in der Muttersprache nicht nur unter Familienangehörigen, sondern auch innerhalb des Freundeskreises gleicher ethnischer Gruppen erfolgen.

„Wir reden überwiegend Kurdisch, mit unseren Freunden, weil die Hälfte der Bewohner im Haus Kurden sind; also mit meiner besten Freundin und mit meiner Cousine im Haus können wir auch Kurdisch sprechen, es kommt eben drauf an, mit wem ich auch befreundet bin.“ (Dilara)

In der Ausdrucksweise der Gefühle verbleibt Berfin überwiegend in der alltäglichen Benutzung des türkischen Sprachumgangs im sozialen Umfeld.

„Auf Türkisch denke ich. Also in Kurdisch gibt es manche Ausdrücke, die wie soll ich sagen, kann ich, aber es fällt mir leichter in türkischer Sprache.“ (Berfin)

Es wird am Beispiel von Dilara die Wiedergabe der Emotionen in kurdischer und tür-

kischer Sprache gleichrangig bewertet.

„In Kurdisch und aber auch in Türkisch. Also soviel Kurdisch kann ich.“ (Dilara)

Darüber hinaus gibt es als Resonanz die Grundlage anderer sprachlicher Alternativen, wie im Fall von Ertan. Dieser erweckt Aufmerksamkeit mit Englisch und Spanisch.

„Ich rede sehr gut die englische Sprache, und ansonsten habe ich angefangen spanisch zu lernen und etwas deutsch, das was ich dort so gelernt habe eben.“ (Ertan)

Das ethnische Mosaik in der Türkei stellt neben der kulturellen Vielfalt, die Domäne mit den Sprachen. Deren Kenntnis gewinnt in den Folgegenerationen an Bedeutung.

6.4.9 Wohnumfeld

Die Wohnungen in den ärmer strukturierten Stadtvierteln Istanbuls machen sich in kleinen Haushalten mit teils noch großen Familien bemerkbar. Die niedrigen Einkommen und die hohe Miete in der Großstadt drängen die Dorfbewohner in die beengten Wohnsituationen der Slums. Aufgrund der engen Wohnumgebung teilen die Kinder das Zimmer mit Geschwistern oder schlafen häufig im Wohnzimmer. Die Hausaufgaben erledigen sie situationsbedingt am Esstisch oder gemeinsam mit Geschwistern in einem Zimmer. Ein sehr geringer Anteil der Interviewten sprach von einem Einzelzimmer für sich.

Das Interviewbeispiel von Berfin schildert diese Situation:

„Wir haben eine Couchgarnitur, aber mein Vater hat aus Mardin ein paar Kissen mitgebracht, weil die Älteren bequemer auf dem Kissen sitzen. Sie sind es gewohnt, auf dem Boden zu sitzen. Hier sind es drei Zimmer. Wir schlafen auf

dem Boden, alle, mein Vater, meine Mutter, ich und die jüngeren Geschwister und meine ältere Schwester schlafen nebeneinander, und meine Brüder gegenüber auch nebeneinander. In einem Zimmer stehen die Sachen, Garderobe und so und dann gibt es ein Wohnzimmer, Küche und Bad; meine Eltern und wir neun, alle meine Geschwister. Wir schlafen wie gesagt, in einem Zimmer und meine Hausaufgaben und so mache ich dort, wo unsere Sachen stehen, auf dem Boden. Meine Geschwister auch.“ (Berfin)

Oft fehlt es den Jugendlichen an einem Bereich der Privatsphäre, wohin sie sich zurückziehen und einen Eigenbereich gestalten können.

„Ich teile das Zimmer mit meinem Bruder. Unsere Wohnung ist ein wenig zu klein und manchmal streiten wir uns deswegen. Ich will ja auch mal meine Ruhe, und dann kommt er nur zum Schlafen ins Zimmer; aber das Zimmer gehört uns beiden.“ (Selvi)

Aufgrund der mangelnden Räumlichkeiten in der Wohnung verbringt der Interviewte Ismail seine Zeit außerhalb der Wohnung.

„Wir leben alle noch zu Hause. Meine Eltern und Geschwister eben. Ich schlafe meist im Wohnzimmer, die Wohnung ist nicht ganz so groß, und im Kinderzimmer sind eben meine Geschwister. Ich bin ja viel draußen und komme deswegen nur zum Essen und Schlafen nach Hause.“ (Ismail)

Wegen der beengten Wohnräume besteht in der Untersuchungsgruppe kaum die Gelegenheit zu eigenem Privatraum. Sie besitzen keine eigenen Zimmer und nutzen, wie Ismail, das Wohnzimmer als Schlafgelegenheit.

6.4.10 Beziehungen in der Nachbarschaft

Selbst wenn die Verhältnisse in der Wohnumgebung differenziert sind, besteht eine enge Beziehung unter den Dorfbewohnern, deren kulturelle Denkweise mit der eige-

nen übereinstimmt. Das soziale Umfeld der Wohnungsumgebung der Befragten in gleichen Ortsteilen überträgt sich, wo die überwiegende Anzahl der Menschen aus dem gleichen Herkunftsgebiet stammt.

Dazu bezieht Dilara Stellung:

„Sie kommen überwiegend aus Mardin, meistens sind es unsere Verwandten oder Landsleute, weniger aus anderen Regionen aus der Türkei wie Kayseri, Adana oder Hatay. Wir haben auch Kontakt zu anderen Familien, aber eher zu unseren Landesleuten oder Verwandten, weil wir uns eben mehr zu erzählen haben, weil wir ja aus gleichen Regionen kommen.“ (Dilara)

Die Fortsetzung von Lebensweisen in Siedlungen mit verschiedenen Kulturen ermöglicht den Umgang mit Menschen aus anderen Kulturen und gewinnt an Offenheit und Akzeptanz. Dazu zwei Beispiele aus den Interviews:

„Gemischt sind unsere Nachbarn, also es ist uns ganz egal, wo die Menschen herkommen und wie sie so sind. Der Kontakt besteht zu jedem, ganz egal wie und woher.“ (Ismail)

„Es spielt für uns keine Rolle, von wo die Menschen herkommen. Hauptsache, sie sind OK. Meine Mutter kennt sie ja schon lange. Wie eine Familie sind wir eben hier. Nur mein Vater, der beobachtet erst, erst dann freundet er sich an.“ (Tolga)

Die inneren Barrieren zu anderen Wertmustern sind in der Nachbarschaftsbeziehung nicht vorrangig. Auch in diesem Fall werden Kompromisse geschlossen. Das führt für die dritte Generation in ihrer Entwicklung im städtischen Rahmen und in der Mehrheitsgesellschaft zu großer Bandbreite.

6.4.11 Stellenwert der Freunde

Mit Beginn der Pubertätsphase kapseln sich Jugendliche immer mehr von der reglementierenden Handlungsweise des Elternhauses ab und verlegen ihr Leben vermehrt in den Außenbereich zu Gleichaltrigen. Den wichtigsten Aspekt der Jugendlichen in ihren Sozialverhältnissen nehmen enge und tiefe Freundschaften ein, wobei Freundschaften zwischen Verwandten und nicht Gleichaltrigen mit einzubeziehen sind. Im Alter von 12 bis 14 Jahren bildet der Freund das Paradigma für die Unterstützungsfunktion und Verlässlichkeit mit gegenseitigen ähnlichen Auffassungen von Vertrauen und Rücksichtnahme. Dies erfolgt durch den Austausch von Gefühlen und Einstellungen, Offenheit, Solidaritätsgefühl sowie gegenseitigem Vertrauen.¹⁰⁹

Die folgenden Gesprächsabschnitte verdeutlichen diese Situation:

„Wahre Freundschaften nehme ich ganz anders wahr, sie werden mich in meinem ganzen Leben begleiten. „Sie sind nicht die Last auf meinem Rücken, sondern Freunde auf all meinen Wegen“(Sirtımda kamburum değil, yolumda yoldaşımdır onlar). Mit diesen Menschen, die ich als Freunde bezeichne, bin ich mir sehr sicher, dass ich meine Zukunft mit ihnen teilen werde; sie übernehmen den größten Teil meines Lebens und ich sehe sie mehr als meine Familie, sei es auch per Telefon oder im Internet. Wir teilen alles, sie sind ein Teil von mir, was ich zutiefst in mir spüre.“ (Selvi)

Die Bedeutung einer guten Freundschaft bezweckt für einander da zu sein und sich bedingungslos zu unterstützen:

„Freundschaft bedeutet streiten, sich vertragen. Freundschaft bedeutet Kameradschaft, mitfühlen; ich teile meine Sorgen und Kummer mit den Freunden. Freundschaft bedeutet für mich vor allem Brüderlichkeit, Schwesterlichkeit, dass sie bei mir sind und ohne wenn und aber und ohne Vorurteile, ob Kurdisch, Türkisch oder was anderes. Nur weil ich Kurdin oder Türkin bin, man mich so wahrnimmt, wie ich bin, und sie immer bei mir sind, an schlechten und

¹⁰⁹ Vgl. Tertilt, 1996, S. 177.

an guten Tagen, also das ist für mich Freundschaft.“ (Dilara)

In den geschilderten Fällen kommt die besondere Wertschätzung der freundschaftlichen Beziehung zum Ausdruck. Dabei ergeben sich die Freundschaften in diesem Alter überwiegend in den Schulklassen, deren Altersstruktur identisch ist.¹¹⁰ Zudem kann die Beziehung im geschlechtlichen und in der ethnischen Gemeinschaft, durch den demographischen Entwicklungsprozess der Migration ergeben. Dabei spielt die Freundschaftsbeziehung türkischer Jugendlicher der dritten Generation auch eine große Rolle, die später in ihrem Leben einen hohen Stellenwert besitzt. Gleichzeitig werden die jungen Menschen in die Familie eingebunden und den Familienangehörigen gegenüber gleichgestellt. Das freundschaftliche Verhältnis bildet eine tiefe Vertrauensfunktion und engen Bezug, der sich über die gleiche Wellenlänge mit gegenseitiger Wertschätzung erstreckt.

Der interviewte Ismail nimmt dazu folgendermaßen Stellung:

„Die Personen, die mit mir rumhängen, sind meine Brüder mehr als ein Freund. Jederzeit stehe ich ihnen zur Seite, wie mein eigener Bruder. Natürlich gibt es von Freund zu Freund auch Unterschiede. Damit meine ich nicht die ich nur beim begegnen begrüße, Bekanntschaften, sondern die Freunde, die mir in schlechten und guten Zeiten zur Seite stehen; manchmal teilt man Dinge, die wir unseren Familien noch nicht mal erzählen.“ (Ismail)

Die Freundschaftsbeziehungen in der dritten Generation neigen in der Mehrheitskultur der Großstadt Istanbul dazu, den Kontakt im eigenen Kulturkreis zu pflegen. Das bedeutet nicht, dass die jungen Leute das Verhältnis zu anderen Gleichaltrigen verweigern. Ihnen gegenüber bestehen teilweise noch Hemmungen, ihre tiefen Gefühle zu zeigen und persönliche Probleme anzuvertrauen. Aufgrund der gemeinsamen sozialen und kulturellen Hintergründe und ähnlicher Erfahrungen fühlen sich die jungen Leute in der eigenen ethnischen Gruppe eher gleichberechtigt und akzeptiert. Die Benachteiligung der Chancenungleichheit Jugendlicher aus sozial schwach strukturierten Familien erschwert es, Vertrauen in der Aufnahmegesellschaft zu erwerben,

¹¹⁰ Vgl. Hartup, 1993, S. 9/ 10.

deren diverse Verhaltensnormen sich aus kulturellen, sprachlichen, religiösen und ideologischen Merkmalen ergeben.

„Die Töchter von meinem Onkel, ich und meine Freundin hängen enger zusammen. Aber meine Freundin ist meine beste Freundin. Wir sind wie Schwestern. Ehrlich gesagt, sind wir bis heute so groß geworden. Wir haben uns nie getrennt und denken noch nicht mal daran, ebenso wie meine Mutter und ihre Bekannten aus ihrem Dorf in Mardin. Wir haben eine Freundin, die uns wie eine Feindin behandelt. Warum? Weil wir Kurden sind. Sie kommt aus Rize. Sie grenzt uns aus und das finde ich nicht OK. Es macht uns traurig. Deswegen haben wir lieber Freunde aus unserer Heimat. Wir fühlen uns untereinander wohler. Es gibt keinen, der uns ausgrenzen kann.“ (Dilara)

Durch die stereotype Anschauungsweise entsteht in der Wahrnehmung zu anderen kulturellen wertorientierten Gruppen zwischen den Jugendlichen eine abgrenzende und ablehnende Haltung. Sie empfinden ihre soziale Umwelt als abstoßend, verstehen oft nicht, warum sie ausgegrenzt werden und kehren in ihre eigenen ethnischen Gruppen zurück. Insbesondere betrifft es Jugendliche in besonderen Lebensumständen, deren Probleme andere Menschen nicht betreffen. So werden konfrontativ ähnlich strukturierte Erschwernisse beim Aufwachsen in eigenethnischen Gruppen gemeinsam bewältigt. Auch wenn die Distanz zum gesellschaftlichen Leben in der Großstadt zunimmt, hat die Präsenz unter den Jugendlichen eine wohltuende Haltung erweckt. In allen der geschilderten Fällen hat die emotionale innere Bindung im Freundeskreis eine besondere Bedeutung, deren Anwachsen in Verbindung mit dem Bildungserlebnis im sozialen Raum entsteht.

6.4.12 Freizeitaktivitäten

Aus der Lektüre von Mansel/ Hurrelmann erkennt man, dass sich das Verhaltensmuster in der Freizeit im Allgemeinen bei Jugendlichen durch finanzielle Engpässe, geringere Freizeit, Abspaltung im Freundeskreis und geringere Liebesbeziehung hin-

derlich auswirken kann.¹¹¹ Die Jugendlichen dritter Generation schließen sich in der Freizeitbeschäftigung überwiegend mit Gleichaltrigen und Freunden gleichen Geschlechts zusammen. Während die Jungen ihre frei verfügbare Zeit sowohl innerhalb als auch außerhalb der Wohnumgebung erleben können, beschäftigen sich die Mädchen in der türkischen Gesellschaft intern, das heißt im Zusammensein mit anderen Mädchen aus dem Bekannten-, nachbarschaftlichen- oder Verwandtenkreis.

„Ich treffe mich mit meiner Freundin. An Wochenenden gehen wir ins Kino, nach Taksim, feiern und so.“ (Ismail)

Dabei spielen die finanziellen Mittel in der Familie eine große Rolle. Vor allem in Situationen der finanziell schlecht gestellten Familien ist das Tätigkeitsfeld für die Jugendlichen beschränkt. In der Regel nutzen sie die Möglichkeiten aus, die mit geringen Kosten belastet sind. Auch aus dem Interviewabschnitt von Dilara und Berfin geht hervor, dass sie in ihrer Freizeit überwiegend Freunde treffen und die Medien nutzen.

„Ich bin viel zu Hause eben, mache den Haushalt und danach Hausaufgaben oder hole die Hausaufgaben nach, damit mehr hängen bleibt. Danach lese ich Bücher und wir gucken gemeinsam mit der Familie abends Fernsehsendungen. Aber in der Schule spiele ich auch, an Wochenenden Basketball, unser Sportlehrer trainiert uns.“ (Berfin)

„In meiner Freizeit gucke ich gerne Fernsehen; aber schreibe auch gerne, egal was für Geschichten eben, mit denen ich meine Gefühle besser zum Ausdruck bringen kann, und manchmal auch Gedichte. Ansonsten bin ich mit Freunden zusammen. Meistens unterhalten wir uns; im Fernsehen gucke ich gerne Serien oder höre Lieder; es gibt auch Momente, wo ich mir kurdische Lieder anhöre.“ (Dilara)

Darüber hinaus sind sie eine stützende Hilfe für ihre jüngeren Geschwister in schulischen Aufgaben und häuslichen Arbeiten.

¹¹¹ Vgl. Mansel/ Hurrelmann, 1994, S.164.

Andererseits ist die Freizeitgestaltung der Jugendlichen in finanziell gesicherten Familien viel weiter verbreitet.

Selvi berichtet über ihre Interaktionen:

„Im Allgemeinen haben wir nicht unbedingt viel Freizeit. Aber wenn die Gelegenheit da ist, treffen wir uns überwiegend bei jemand von uns zu Hause. Wir kochen, essen, unterhalten uns gemeinsam. Wenn aber nicht, gehen wir ins Kino. Wenn wir mehr Freiraum haben, gehen wir ins Kino oder ins Theater oder gucken uns gerne Sehenswürdigkeiten in Istanbul an. Auch verbringe ich viel Zeit im Zentrum; wie schon gesagt, ich bin in der Theater- AG; sonst nehme ich an Ausflügen teil.“ (Selvi)

Dabei bleiben sie verstärkt in eigenen heimatlichen Gruppen. Diese Priorität ist aber auch nicht zu verallgemeinern. Es ergibt sich im Laufe der Zeitspanne, im Umfeld in vertrauter Umgebung, auch eine Zusammenführung mit anderen Herkunftskulturen. Die Bevölkerungszahl der Jugendlichen in der Türkei liegt 2009 bei 30%, also ca. 20 Millionen¹¹². Insbesondere in den letzten Jahren wurden in den sozialen Brennpunkten für den Entwicklungsprozess der Kinder und Jugendlichen in schulischen und Freizeitbereichen neue Fördermaßnahmen ergriffen, die durch Stiftungen, Vereine und Jugendvereinigungen bei der Organisation für die Jugendlichen im Verlauf der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Paradigmen dient.

6.4.13 Interkulturelle Begegnungen im Alltag

Die Erfahrungen mit Ausgrenzungen entstehen häufig im sozialen Umkreis der Schulen und im alltäglichen Miteinander. Das verweist auf ein Problem zwischen Mehrheit und Minderheit und vermittelt das Gefühl der fehlenden Dazugehörigkeit. Durch Vorurteile entstehen ablehnende oder feindselige Haltungen gegenüber Menschen, nur weil sie zu einer anderen Gruppe gehören und andere kulturelle Werte besitzen.

¹¹² Vgl. MESS Eğitim Vakfı, 2010.

„Weil ich nicht genügend türkisch sprechen konnte, anfangs in der Schule eben, vielleicht habe ich sie so empfunden. Es gab einige, mit denen konnte ich mich aber gut verständigen, aber mit einigen eben nicht. Warum, weiß ich nicht ganz; wir reden bewusst in der Schule auch nicht Kurdisch, damit die Menschen uns nicht missverstehen oder denken, dass wir über sie herziehen, sie beschimpfen oder so.“ (Berfin)

In dem Gespräch mit Ertan kommt zur Geltung, dass die Vorurteile in gegenseitigem Prozess erfolgen und auch von Stadtbewohnern in überproportionalem Zustand des Zusammenhaltens der Jugendlichen aus dem Wanderungsparadigma erfolgen.

„In der Grundschule und im Weiteren, weil ich Türke war, weil die Mehrheit in der Schule Kurden und Aleviten waren; sie nannten uns Yeziden und ich wurde deswegen oft verprügelt und erniedrigt. In der Schule haben sie uns als Yezide gerufen, weil die Mehrheit der Schüler Kurdisch und Alevitisch waren; wir waren als Türken die Minderheit also, dort wo ich in die Schule gegangen bin und in meiner Klasse in Kağıthane eben. Wir waren nur drei Türken in der Klasse; aber auf dem Gymnasium sind solche Dinge nicht passiert. Es gab eine Vielfalt von Schülern von jeder Art.“ (Ertan)

Das Vorurteil zeigt eine Barriere zwischen den Jugendlichen auf. Sie empfinden ihre soziale Umwelt als feindlich, verstehen oft nicht, warum sie ausgegrenzt werden und kehren in ihre eigenethnischen Gruppen zurück.

Das Aufwachsen zwischen zwei Kulturen erleichtert der eigenethnischen Gruppe, entstehende Probleme gemeinsam zu bewältigen, da sie tagtäglich mit ähnlichen Erschwernissen konfrontiert sind und dabei Bewältigungserfahrungen sammeln. Diese Wahrnehmung macht Selvi gelegentlich auch in ihrer Freizeit im Wohnbezirk.

„In dieser Straße gibt es jede Art von Menschen, auch Menschen die sich nicht unter Kontrolle haben und die sich nicht weiterentwickelt haben. Schon werde ich mal von denen angemacht, aber ich nehme es mir nicht mehr zu Herzen.“ (Selvi)

Solche Situationen bedeuten durchaus nicht die allgemeine Grundeinstellung der Bevölkerung im Stadtleben. Sie erhalten in der gemeinschaftlichen Beziehung der Jugendlichen kein Gewicht.

„So was gibt's bei uns nicht. Also so zum Spaß, also so eben wie „hey du aus Antep“, wieso seid ihr hierher gekommen. Spaß beiseite, es spielt keine Rolle von wo, ob Laze, Kurde und so, egal von wo. Wichtig ist es, ein guter Mensch zu sein.“ (Ismail)

Die jungen Menschen setzen sich im Hinblick auf ein gesundes Leben miteinander mit dem Themenbereich auseinander. Insbesondere fördern Schulen und öffentliche Institutionen den interreligiösen und interkulturellen Dialog.

„Natürlich gibt es mal hier und da Diskussionen, vor allem in der Schule, die ganzen Terroranschläge und so. Es lässt sich gar nicht vermeiden darüber zu reden, aber ansonsten erlebe ich nicht, dass ich wegen meiner Herkunft gehänselt werde, auch nicht nach der Schule oder wo anders.“ (Dilara)

6.4.14 Beziehung zur Herkunft und zur Herkunftsregion

Jugendliche aus Binnenmigrationsverhältnissen mit anatolischer Herkunft legen auf Benimmwerte ihres Herkunftsortes großen Wert. Die meisten von ihnen sind in Istanbul geboren und aufgewachsen und stark in der Großstadt verwurzelt. Sie empfinden zum Ursprung ihrer Elterngeneration eine gewisse Nähe, aber fühlen sich dort dennoch fremd.

„Ich sage, ich bin Istanbuler und fühle mich hierher verbunden, also mein Ursprung, meine Eltern kommen aus Sivas. Ich bin schließlich in Istanbul geboren und aufgewachsen und natürlich schätze ich auch Sivas, unsere Kultur.“ (Ismail)

„Ich fühle mich gut in Istanbul integriert. Die Heimat meiner Eltern kenne ich

nicht so viel und bin auch nicht so oft dort. Ich bin hier geboren und aufgewachsen, das alles ist mir hier bekannt und dort eher fremd. Auch wenn ich Diyarbakir und Mardin sehr mag.“ (Dilara)

Nur während der Schulferien besuchen sie gelegentlich die Herkunftsregion, um überwiegend Großeltern und Verwandte zu besuchen.

„Jeden Sommer, also in den Sommerferien gehe ich immer nach Sivas. Also meine Großeltern sind ja dort, deswegen, also mit der ganzen Familie eben. Aber im Winter sind wir hier, weil es im Winter in Sivas sehr kalt ist oder, wenn sie krank werden. Sie bleiben dann bei uns und so. Dann gehen sie wieder nach Sivas.“ (Ismail)

Nur sehr wenige von ihnen leben mit dem Wunsch in die Heimat zurückzukehren. Sie setzen sich immer wieder mit allem auseinander, was sowohl im Herkunftsort als auch in der Aufnahmegesellschaft geschieht.

„Ich fühle mich der Türkei verbunden, aber natürlich bevorzuge ich Mardin. Schließlich ist es meine Heimat.“ (Berfin)

Die Jugendlichen identifizieren sich trotz der weiten Entfernung mit der Heimat der Vorgenerationen und bringen, wie im Fall von Selvi, dies zum Ausdruck.

„Als Istanbulerin, aber eigentlich fühle ich mich auch nicht hierhin gebunden. Istanbul ist eine merkwürdige Stadt. Sie haben mal behauptet, dass die Erde und Steine aus Gold wären und sie sind hierher; aber es ist hier nicht anders als wie im Dorf. Was sehen sie hier, aber wenn sie mich fragen, wo ich herkomme, sage ich Erzincan. Das ergibt sich so. Aber ich fühle mich keineswegs als Erzincanerin.“ (Selvi)

Darüber hinaus besteht das Verlangen der befragten Probanden ihre Wurzeln kennenzulernen. Damit soll das Verständnis für die Verhaltensnormen ihrer Eltern nachvollziehbar werden und Gemeinsamkeiten in der eigenen Lebensform aufgegriffen

werden. So nutzen sie die Vielfalt der Kulturen und entnehmen positive Merkmale aus beiden Kulturen.

„Die Zusammenhalt in der Form, dass die Lage mir sehr gefällt und mich bindet, weil die Menschen in ihrer dortigen Lebensweise leben. Das gefällt mir, weil ich von dort herkomme. Ich habe die Geschichte von Sinop recherchiert; umso mehr zieht es mich dorthin. Ehrlich gesagt bin ich stolz, aus Sinop zu sein, aber mein Lebensstil und so, ich bin Istanbuler, in Istanbul geboren. Aber wenn ich gefragt werde sage ich, ich bin Sinoper. Auch wenn es unterschiedliche Lebensweisen in Istanbul gibt mit völlig anderen Welten und man in anderen Stadtteilen sich fremd fühlen kann, bin ich Istanbuler; besonders am Gymnasium war ich aber der Istanbuler, an der Uni der Sinoper.“ (Ertan)

Jugendliche aus Zuwandererfamilien befinden sich in einem täglich erlebten Auseinandersetzungsprozess. Wichtig ist, dass sie selbst die Entscheidung treffen, wie und wo sie leben wollen.

6.4.15 Zukunftspläne der Familie

Die Absicht der Eltern ist es, nach einer bestimmten Zeitspanne und nach zielgerichteter Verbesserung der wirtschaftlichen Lage, in die Heimat zurückzukehren. Kulturelle, historische und soziale Verbindungen können den Rückkehrwunsch der Migranten stärken.

„Mein Vater sagt, meine Großeltern sind dort. Er denkt, dass ihnen was passieren könnte, deswegen eben. Deswegen möchte er, dass wir wieder zurückkehren. Dort gibt es nur noch meinen Onkel. Meine Tante ist noch in Diyarbakir und die anderen sind alle hier. Dort ist es schöner, weil sie es dort viel schöner gemacht haben; wie soll ich sagen, dort hat man so vieles gemacht. Ich habe hier nicht so viele Freunde, dort schon, mit denen dort konnte ich mich verständigen, aber mit denen hier nicht so.“ (Berfin)

Aus dem Interviewabschnitt von Berfin ist zu entnehmen, dass die Verantwortung für

Familienangehörige vorrangig den Gedanken zur Rückkehr stützt. Dabei bringen die Sehnsucht nach Verwandten, soziale Kontakte und historische Erinnerungen die Nähe der Teilnehmenden zu ihrer Ursprungsregion. Binnenmigranten entwickeln durch regelmäßige Hin- und Rückwanderungsprozesse zwischen Herkunfts- und Aufnahmegesellschaft ein Pendelparadigma. So werden die Kontakte im Gleichgewicht gehalten.

„Ich habe bemerkt, dass man in Istanbul nicht mehr leben kann. Das stressige Leben, die Luftverschmutzung und die Masse der Menschen. Aber das ist ein allgemeines Problem aller Großstädte, weswegen sich so eine Sehnsucht bei mir entwickelt hat. Aber mein Vater denkt genau so, er träumt davon, in seinem Dorf ein Haus zu bauen mit Meeresblick und so, also im Sommer möchte er dort leben und den Winter hier verbringen.“ (Ertan)

Aufgrund der schlechten Infrastruktur in den Dörfern nutzen die Migranten in der Winterzeit unter den leichteren Umständen der Großstadt die Zeit zu überbrücken und bewahren und genießen im Sommer die Lebensform in der Dorfkultur und im Winter das Stadtleben.

„Den Winter verbringen sie üblich dort; es gibt in einigen der Dörfer noch keine richtigen Straßen. Vor allem, wenn es schneit, können sie noch nicht einmal aus dem Haus. Im Dorf gibt es nur eine Teestube und ein kleinen Laden, wo sie das Nötigste besorgen können und das Zentrum ist ca. 1 km entfernt, zu Fuß ca. 15 Minuten zu laufen und im Winter dauert es viel länger. Dann noch, weil es keine richtigen Gehwege gibt. Deswegen möchte er im Winter hier leben, und ansonsten ist er über die Sommerzeit dort.“ (Ertan)

Aus dem Interview von Ertan wird deutlich, dass die schwierigen winterlichen Umstände im Dorf sehr schwer zu überbrücken sind und das Leben der Dorfbewohner mit einem unzureichenden Versorgungsnetz einschränkt. Sein Vater hält sich dafür im Sommer dort auf. Demgegenüber gewinnen individuelle und gesellschaftliche Aspekte in der Aufnahme- und Herkunftsgesellschaft unter dem Anhaltspunkt der Remigration an Bedeutung.

„Also nein, wenn ich nein sage, kehren wir in das Dorf zurück, müssen Tiere gezüchtet und die Felder bewirtschaftet werden; eigentlich möchte er zurück, aber meine Mutter, mal abgesehen davon, dass sie über Jahre hinweg hier in Istanbul leben, kann sich das Leben dort nicht vorstellen. Sie ist hier aufgewachsen. Mein Vater hat die Dorfkultur und ihre Gewohnheiten geerbt, aber meine Mutter eher weniger; vor allem, weil mein Vater Maler und Lackierer ist, sehnt er sich nach der frischen Luft im Dorf.“ (Selvi)

Im Fallbeispiel von Selvi, wird die Lage zwiespältig beschrieben. Auch wenn die Sehnsucht nach der Arbeit, insbesondere in der Landwirtschaft ihren Standpunkt im Leben ihres Vaters hat, sind die Tätigkeitsfelder im Dorf nicht wie in der Stadt auszuüben. Aber der Vater bewahrt für die Zukunft die Traumvorstellung von einem Leben in der Heimat

6.5 Belastungs- und Ressourcen Analyse

Die Belastungs- und Ressourcen Analyse stellt die Schwierigkeiten und die erworbenen Fähigkeiten im derzeitigen Lebenszyklus der Jugendlichen dritter Generation aus Binnenmigrationsfamilien dar.

Abb. 14: Gegenüberstellung der Belastungen- und Ressourcen

Belastungen	Ressourcen
<ul style="list-style-type: none">• Finanzielle Schwierigkeiten• Schlechte Wohnverhältnisse• Fehlende bzw. geringe Sprachkenntnisse• Materielle und emotionale Erwartung der Eltern• Kulturkonflikt• Generationenkonflikt• Fremdheitsgefühl/ Ausgrenzung	<ul style="list-style-type: none">• Schulische und berufliche Bildungschancen• Sprachliche und kulturelle Weiterentwicklung• Familienzusammenhalt• Kultureller Reichtum• Feste Generationenbeziehung• Toleranz

Quelle: Eigene Darstellung

Die Lebensereignisse der Teilnehmenden resultieren infolge der Migrationsbewegung der Groß- und Elterngeneration vom Land und von den Provinzen Anatoliens nach Istanbul. Das rasche Bevölkerungswachstum und die Metropolisierung infolge des Wanderungsgeschehens in die Großstädte, bringen neue Probleme mit sich und erfordern neue Integrationsmaßnahmen. Das Aufwachsen mit der Wertvorstellung der Eltern ergibt Unentschiedenheit und führt zu Spannungen bei der Erfahrung mit der Umwelt. Das Interesse der Eltern besteht in „Mühe und Not“, die Kinder

in alle Lebensbereiche für Zukunft vorzubereiten und einzugliedern. Die Erwartung des Kindes dagegen erstreckt sich auf die Wunschhaltung, bessere Lebensweisen im Umfeld unter Zurücksetzung von Rückkehrgedanken für sich und die Familie. Deren Leben erstreckt sich am Rande der Stadt in finanziellem instabilem Gefüge. Die Globalisierung und das Ungleichgewicht der Einkommensverteilung beeinflusst die Kinder gleichfalls. Einerseits sind es situationsbedingte Wertbegriffe des alltäglichen Lebens, andererseits wird die Präsenz des modern orientierten Paradigmas im Hinblick auf die Kinder deutlich. Brüche und Konflikte in der Familie werden unvermeidbar. Der ansteigende Trend der Verbraucher zu höherem Lebensstandard entspricht dem Einkommen und sozialen Status und zwingt die Menschen zu einer Konfliktsituation. Die Ansprüche der Eltern an ihre Kinder sind in der langen Pubertätsphase mit vielschichtigen Aufgaben versehen und erzeugen oft Widerstände. Die finanzielle Erwartung der Eltern gegenüber den Kindern erzeugt deren Hilfestellung nach Beendigung der elterlichen Erwerbstätigkeit. Notstand, schlechter Gesundheitszustand und die Arbeitsunfähigkeit bedingen diese Aspekte. In der Armutsgesellschaft wird der Anspruch an die Kinder in der Not unter den Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit gestellt. Die Kinder dienen in der Gesellschaft als materielle Sicherheit und soziale Anerkennung durch qualifizierte Schul- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Aufgrund der geringen Bildung der Eltern besteht deren Anforderung auf Unterstützung der jüngeren Geschwister bei Schulaufgaben. Die umfangreichen und belastenden Arbeitsbedingungen der Väter und Mütter beruhen in der Erwartungshaltung zur Hilfe in der Haushaltsführung. Diese ist bei erheblich großen Familien nur durch gegenseitigen Beistand zu bewältigen. Die materielle Unterstützung beginnt mit dem Suchen nach einer Arbeitsstelle. Gesundheitliche Probleme bilden eine weitere Belastung für die befragten Personen, insbesondere findet sich die Aufgabe im Fall von Dilara, und zwar nach der Schule in Haushaltstätigkeit und Hausaufgabenhilfe für die jüngeren Geschwister. Ferner bestehen Differenzen bei der Bildung; widersprüchliche Bildungserlebnisse erhöhen die Belastung zwischen den Generationen. Die Jugendlichen möchten von der Autorität des Vaters und den traditionellen Familienwerten nicht abhängig sein. Das geringe Bildungsniveau und die Adaptierung des Lebens in der Stadtgesellschaft erschweren die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern. Aufgrund ihrer Entwicklung fällt es den jungen Menschen erheblich leichter als ihren

Vätern und Müttern, sich an die gesellschaftlichen Strukturen im städtischen Raum anzupassen. Weitere Faktoren zu Spannungen sind spätes Nachhause kommen, Kleidung und Grenzüberschreitung. Die entstehenden Verhaltensauffälligkeiten führen gelegentlich zu emotionalem Aufruhr, Anpassungsschwierigkeiten, Identitätsfragen, Schwankungen und Autoritätskonflikten der interviewten Jugendlichen im Stadtleben, insbesondere bei Familien vom Land und aus Provinzstädten. Die Entwicklungs- und Bildungseinrichtungen im Ortsteil der befragten Jugendlichen ermöglichen ihnen Eingliederungs- und Entwicklungsprozesse in der Großstadt. Infolge der vielfältigen Angebote in der Bildung und Kreativität von ehrenamtlichen Fachkräften werden sie bei ihren Schwächen zu Fähigkeiten gefördert, um die soziale Ungleichheit in der Gesellschaft bei der Lebensweise der Binnenmigrationsfamilien auszugleichen. Die Besonderheit der Arbeit in den Einrichtungen liegt in der Unterstützung der Kinder und Jugendlichen in schulischen Angelegenheiten. Aufgrund der ökonomischen Begrenzung der Familien besteht kaum die Möglichkeit, Kinder und Jugendliche in schulischen Angelegenheiten durch private Nachhilfe zu unterstützen. Deswegen nehmen die befragten jungen Menschen fachliche Unterstützung für den Schulunterricht an. Aufgrund der Mittellosigkeit der Familien für private Vorbereitungskurse zur Aufnahmeprüfung für ein Studium nehmen die Interviewten im letzten Jahrgang der Oberstufe an Wochenenden ganztägig die Hilfestellung in Anspruch. So erwerben sie gleiche Kompetenzen im Bildungsbereich. Sie haben positive Ressourcen aus den Ursprungsverhältnissen für ihre kulturelle Entfaltung und das Selbstbewusstsein aus dem Bestand der Familie, wodurch sich die weitere Übertragung von Sitten und Gebräuchen aus der heimatlichen Tradition verinnerlicht. Gleichzeitig werden in der Aufnahmegesellschaft nicht gleiche Lebensformen ethnischer und kultureller Anhaltspunkte zur Kenntnis genommen. Der familiäre Zusammenhalt und die emotionale Haltung von Vätern und Müttern vermitteln den Teilnehmenden in jungen Jahren das Einfühlungsvermögen für Andere, Verantwortungsbewusstsein und Zielstrebigkeit. Das resultiert auch aus dem Berufswunsch der Untersuchungsgruppe. Vor allem Berfin und Dilara sieht man dies in der Wunschvorstellung zu einem Arztberuf, um bedürftige Menschen zu unterstützen. Demgegenüber stehen ihnen Freizeitangebote in kulturellen, kreativen, musikalischen und sportlichen Aktivitäten zur Verfügung. Aus dem Interview von Selvi wird deutlich, dass sie ihre Freizeit durch das Angebot

der Theaterwerkstatt ausfüllt und sich damit weiterbildet, um ihrer beruflichen Wunschvorstellung nachzukommen. Trotz der Entwicklung in ärmlich strukturierten Bezirken und bildungsfernen Familien haben die jungen Menschen im gesellschaftlichen Leben auch bei sozialer Ungleichheit unter städtischen Bewohnern einen positiven Zukunftsblick entwickelt. Die weltliche Anschauung der Jugendlichen führt sie zu einer offeneren und gerechteren Haltung und zur Sensibilisierung für eine positive und vorbildliche Toleranz im interreligiösen und interkulturellen Kontext der unterschiedlichen Lebensweise der Stadtbevölkerung in Istanbul. Aus diesem Aspekt kommen persönliche Ressourcen für ein Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein, Toleranz und Weltoffenheit zustande. Die Lebenseinsicht und der Wunsch nach Erfolg sind bei der Untersuchungsgruppe trotz schwieriger Entwicklungsbedingungen in ihrer Willenskraft als vorbildlich zu bezeichnen.

7 Vergleiche der Forschungsergebnisse bei den drei Generationen in der soziokulturellen Lebensweise der Binnenmigranten

Die Auswertung der Untersuchung bezieht sich auf Menschen aus Binnenmigrationsverhältnissen in der ersten, zweiten und dritten Generation, deren Sozialisation und Lebenswege bei ihrer inländischen Wanderung unterschiedliche Rahmenbedingungen haben. Die Arbeit stellt vergleichbare Aspekte der Interviewten in drei Generationen unter einem einheitlichen Themenbereich dar.

7.1 Familie und Familienstruktur

Die Zusammensetzung der Familie besteht im Kern aus Vater, Mutter und Kind. Sie bildet das Fundament der sozialen Gesellschaft. Mit der gesellschaftlichen Weiterentwicklung, verändert sich parallel dazu der sozio-ökonomische und kulturelle Bestand der Familie. Zu der Familie aus Vater, Mutter und Kind gehören in der Türkei zum Familienverband Großeltern, Onkel und Tanten, sowie Angehörige mit verwandtschaftlicher Beziehung. Nach der heutigen gesellschaftlichen Norm für die Familie, entwickelt sich aus der Großfamilie die Kernfamilie. In traditionellen Gesellschaften setzt sich die Konstellation der Großfamilie noch weiterhin fort. Demgegenüber bestehen in den dicht besiedelten städtischen und industrialisierten Gesellschaften kleinere Familien. Die Auswertung der Interviews in der ersten und zweiten Generation von Binnenmigranten, veranschaulicht vergleichend die Veränderung der Familienkonstellation von Groß- in Kleinfamilien (Kernfamilie). Für die Vorgeneration entsprach die Großfamilie auf dem Lande der Normalität. In der Folgegeneration tritt die Absicht einer bewussten Familienplanung durch Zukunftsabsicherung der Eltern für die Kinder in Erscheinung. Die Ergebnisse der Untersuchung verdeutlichen, dass trotz der Transformation die verwandtschaftlichen Verhältnisse noch in allen Gesellschaften als wichtige und ständige Einheit der Institution Familie in allen drei Untersuchungsgruppen besteht. Die „Familie“ ist die Grundsäule der Gesellschaft. Das In-

dividuum stellt den sozialen Aspekt heraus und wird als soziale Substanz durch die Aufgaben der Familien im Gesellschaftssystem geformt, dessen Aufgabe in der biologischen Funktion der Fortsetzung der Generationen und in Übertragung der kulturellen Werte und Normen besteht. Die Untersuchung zeigt, dass die Familie und ihre traditionellen Besonderheiten für alle drei Generationen von großer Bedeutung sind. Während Frauen und Männer der ersten Generation in patriarchalischen Traditionen in Großfamilien und ländlichen Gebieten und Provinzen der Türkei aufwuchsen, folgt das Leben der Nachfolgegeneration Land- und Stadtstrukturen. Dagegen besteht der Lebensraum in der dritten Generation im gemeinsamen Kontext des kulturellen Reichtums der Großstädte, insbesondere Istanbul. Trotz der unterschiedlichen Ausprägung behält die familiäre Lebensgemeinschaft die Sicherheit und die Dynamik des gegenseitigen Verantwortungsbewusstseins bei den befragten Personen in allen drei Generationen. Dabei übernimmt die Mutter in der Familie der Interviewten eine besondere, entscheidende Verantwortung für die Versorgung, Erziehung und Weiterentwicklung des Kindes als soziales Wesen. Im Vergleich zu den Männern widmen sich die Frauen mehr der Familie.

Die Türkei hat in ihrer bewegten Geschichte im Verlauf der Zeit vielfältige soziale Strukturen übernommen. In der türkischen Kultur resultiert aus der Ehe die Voraussetzung für den Familienverband. Auf diesem Zustand basiert die Autorität des Vaters. Der Mutter gegenüber ist in gleichem Maße Respekt zu schenken. Ihre Handlungsweise liegt primär in der Hauswirtschaft und der Kindererziehung. Dies wird auch allgemein so akzeptiert. Von den Gesprächspartnern wurde dies stark verdeutlicht. In der darauffolgenden Generation steht die Erziehung der Kinder und Jugendlichen neben der Pflege der heimatlichen Gebräuche. Die Mutter hat indessen auch mehr Selbstbestimmungsrecht. Auch wenn die strukturellen Merkmale in den Familien unterschiedlich zu betrachten sind, besteht die enge Verbindung in allen drei Generationen fort. Die Differenzierung des Familienbildes ist in ländlicher und städtischer Umgebung durchaus voneinander zu unterscheiden. Sowohl die wirtschaftlichen Aktivitäten, als auch der Status der Familienangehörigen verändert sich.

7.2 Stellenwert der Frau in der Familie

In dem sich ändernden gesellschaftlichen Aufbau und aufgrund neuer sozialer Bedingungen bestehen in der Position der Frau und ihrer Wertschätzung keine Veränderungen. Dabei hat allerdings das Verständnis für die Frau wegen ihrer Berufstätigkeit außerhalb des Hauses an Gewicht verloren. Die Bildung der Interviewten Frauen wird oft als nachrangig betrachtet. Auch wenn sich von Region zur Region abweichende Verhaltensmuster ergeben, setzt sich die Beschäftigung der Frau auf dem Lande aus Feld- und Haushaltsarbeit zusammen. Dies geht aus den Interviews der Frauen in der ersten und zweiten Generation deutlich hervor. Auch wenn in dieser Lage in der letzten Periode des 20. Jahrhunderts beträchtliche Fortschritte erzielt wurden, ist die Situation der Frau nicht als wesentlich verbessert zu bewerten, weil ihr weitere und sich verändernde Belastungen zugemutet werden. Ein türkisches Sprichwort sagt, bezogen auf den Sozialstatus der Frau: „Erziehst du einen Mann, erziehst du eine Person. Erziehst du eine Frau, erziehst du eine Familie“ („*bir erkeği eđitirsen bir kiřiyi, bir kadını eđitirsen bir aileyi eđitimis olursun*“). Dennoch ändert sich die Bedeutung der Frau und Familie in der Gesellschaft, ebenso wie in der sozialen Entwicklung in der Rolle als Frau. Der höhere Bildungsstand von Frau und Familie erhöht das Entwicklungspotential erfolgreicher Kindererziehung, Achtsamkeit bei der Gesundheit und Ausgewogenheit in der Haushaltskasse. Die Frau übernimmt die Zukunft der Familie durch pragmatische Entscheidungen. Deren Bedeutung zeigt eine türkische Redewendung; „Das Weibchen macht das Nest“ („*yuvayı diři kuř yapar*“). Die Frau in der Türkei verfügt zwar über alle gesetzlichen Rechte, die aber individuell keineswegs immer durchgesetzt werden.

7.3 Die Partnerwahl

Der Altersdurchschnitt bei der Eheschließung lag in den 1960er Jahren in der Türkei bei 18,86 Jahren. Das Durchschnittsalter der Männer in ländlichen Regionen betrug 21,82 Jahre und in den Städten 24,04 Jahre.¹¹³ Die Verteilung der Rollen in den Fa-

¹¹³ Vgl. Karpat, 2003, S.155.

milien im altväterlich strukturierten ländlichen Bereich der Türkei wird in nachfolgenden Generationen weitergeführt. Die Funktion des Mannes beruht in der finanziellen Versorgung der Familie und stellt ihn in die Rolle als Vater und Repräsentant der gesamten Familie zur Außenwelt. Die Aufgabe der Frau lag nach der Eheschließung zuvor überwiegend in der Kindererziehung und Tätigkeiten im Haushalt. Demgegenüber grenzen sich die Grundzüge zwischen den Familienformen der traditionellen und der modernen Familie in der Partnerwahl voneinander ab. Die jungen Paare wählen sich ihre Partner selbstständig. Die Bedeutung der Eheschließung für die Frau umfasst ihre Anerkennung und den Einsatz ihrer Person in der Gesellschaft. Der Mann wird mit der geschlechtsreife zum Erwachsenen. Im Übergang von traditioneller zu moderner Gesellschaft besteht die berufliche Beschäftigung, gleichrangig sowohl für den Mann als auch für die Frau. Neben ihrer Arbeitstätigkeit besteht für die Frauen aber nach wie vor Haushalt und Fürsorge für die Kinder an erster Stelle. So werden die Frauen als Person nicht nur ihrer Mutterrolle gerecht, sondern finden auch über ihre Berufstätigkeit Aufmerksamkeit. Damit wächst die Souveränität der Frau im Verhältnis zu ihrem Partner auch im Bestreben nach Wertschätzung in der Öffentlichkeit. Aus der Lebensform der modernen Familien entstehen die partnerschaftlichen Beziehungen aus eigenem Antrieb. Die Ehe hat einen großen Stellenwert in der sozialen Umwelt; sie bedeutet Anerkennung und erspart Schwierigkeiten. Die Frauen und Männer unterscheiden sich nicht unbedingt in ihrem Entwicklungsprozess der religiösen - traditionellen oder traditionellen - modernen Sichtweise. Das Verhaltensmuster im innerfamiliären Wert stellt auf die Parität der Berufsausübung, Kinderversorgung und den häuslichen Rahmen ab. Die Bestrebung liegt darin, stereotype und traditionelle Denkweisen früherer Traditionen zu verändern. Auch das ergibt sich aus den Interviews.

7.4 Das Gewicht der Kinder in den Familien

Der Stellenwert von Kindern ist in der türkischen Gesellschaft bedeutend. Das Glück der Familie wird über die Kinder definiert. Vordergründig spielt das Geschlecht der Kinder keine Rolle. Während in der Agrargesellschaft der Sohn für die Aufrechterhal-

tung des Haushalts und der Fortführung des Namens eine wichtigere Rolle als in den Städten spielte, besitzt die Tochter überwiegend nur bis zur Heirat ein verbindliches Spektrum der elterlichen Familie. Mit der Eheschließung wechselt sie in die Familie des Partners über. Der Wunsch nach einem Sohn wird besonders in den ländlichen Gegenden, aber auch bei ärmlichen Strukturen der städtischen Bewohnerschaft deutlich. Aus den Interviews der Befragten geht hervor, dass insbesondere im Fall von Mahmut und Ömer beide als älteste bzw. einzige Söhne nach ihren Vätern das Haupt der Familie bilden. Sie sind von dem Verantwortungsgefühl zum Behüten und Versorgen der Eltern und jüngeren Geschwister geprägt. Auch das setzt sich in der zweiten Generation fort. Schon mit jungen Jahren setzte ihre berufliche Tätigkeit ein, um die elterliche Haushaltskasse zu unterstützen. Unter anderem besteht die Verpflichtung der älteren Geschwister auch für Mädchen und abgesehen vom Geschlecht die Verantwortung, gewissenhaft für die jüngeren Geschwister aufzukommen. Das erwähnt Mahmut in seinem Interview, über den Aufenthalt bei seiner Schwester in Istanbul, die schon vorher, nach ihrer Eheschließung dorthin gezogen war. Er hatte wegen der ökonomischen Bedingungen im Dorf durch bessere Verdienstmöglichkeiten nach der Pflichtschule der Familie Beistand zu leisten. In Familien mit Bildung und Beruf der mittleren Schichten in den Städten stärkt dagegen die Existenz eines Kindes mit dem Bewusstsein, seine Entwicklung begleiten zu können, die freudige Einstellung der Eltern. Dabei ist die Anzahl und das Geschlecht der Kinder weniger bedeutsam. In der dritten Generation spielen Ausbildung, Beruf, Eigenständigkeit der Person und Zurückstellung der Eheschließung eine neue dynamische Rolle.

7.5 Das Leben von Migranten in städtischen Gebieten

Die traditionelle Lebensweise auf dem Lande liegt in einer anderen Dimension als die des Stadtlebens. Die vorbestimmte Arbeitsteilung und die Lebensform prägt die interne und externe Dynamik der Großeltern-, Eltern- und Kindergeneration. Der Grund zum Umzug der Landbevölkerung in die Großstädte der Türkei begründet die Akzeptanz und Bereitwilligkeit zu einer Veränderung des Lebens der Untersuchungsgruppe

im neuen Umfeld. Im Wesentlichen steht bei den Menschen der ersten Generation die Lebenssituation der Herkunftsregion noch im Vordergrund. Die Veränderung der Wirtschaftspolitik, der landwirtschaftlichen Mechanisierung, strukturelle Veränderungen im Bildungs- und Gesundheitssystem sind die Grundlage für die Umsiedlung der Probanden. Dabei spielt auch der Wunsch nach subjektivem Wohlbefinden, nach Verwirklichung einer verbesserten Lebensqualität am Zielort für die nachfolgende Generation als geschützter Lebensraum eine erhebliche Rolle. Das wird durch die Wunschvorstellung für einen Neuanfang „im Wunderland“ symbolisiert.

7.6 Die Gruppierungen in sozialer Solidarität

Aufgrund der Migration steht neben der Verwandtschaftsbeziehung die enge Verbundenheit der Dorfbewohner (Hemşehri) aus der Herkunftsregion im sozialen Vordergrund. In der Stadt findet der Gemeinschaftssinn im Verhältnis zur Familie manchmal weniger Beachtung als zu den Nachbarn und Freunden. Die Wahl des Zielortes für das Kriterium des Umzugs hängt auch häufig mit dem gemeinsamen Aufenthalt der Dorfbewohner zusammen. Sowohl in wirtschaftlichen als auch im sozialen Zustand der Menschen mit bäuerlicher Herkunft, stellen die sozialen Netzwerke durch gegenseitigen Beistand bei identischen Lebensweisen für den Eingliederungsprozess einen Puffermechanismus dar. Dies bleibt bei der Abwanderung mit Beibehaltung der gewohnten Lebensweisen auch als Erhalt kultureller Werte und Normen des Ursprungsortes, die in der städtischen Welt fortgesetzt werden, von Gewicht. Im weiteren Sinne des Familien- und Verwandtschaftsverhältnisses ergibt sich die Eingewöhnungsphase deshalb größtenteils aus Hemşehribeziehungen. Ein gut gepflegtes Verhältnis zu Verwandten und Nachbarn ist ein wichtiger Lebensbestandteil der befragten Personen. Dies ist sowohl in der Großelterngeneration als auch der Elterngeneration und im Leben der Jugendlichen (dritte Generation) zu erkennen. Auch wenn sich im Laufe der Zeit in der Großstadt die Beziehung zu Verwandten lockert, hat die Verbundenheit zu den heimatlichen Dorfbewohnern auch noch in der dritten Generation, insbesondere in den sozial schwachen Wohnumgebungen Bestand. Die soziale Entwicklung, Arbeitsbereiche und Schulbildung der jun-

gen Menschen und der Kinder und Jugendlichen in der Stadt ermöglichen es, den Kontakt zur Außenwelt aufzunehmen. Damit werden Hemmungen zu anderen Herkunftskulturen abgebaut und bewältigt und der Umgang mit anderen Gruppen erleichtert. Im Zusammenhang der schnellen Urbanisierung stieg die Anzahl der Hemşehrivereine und diente als institutionelle Unterstützung zum gesellschaftlichen Wandel und zur Transformation. Unter dem Aspekt der Kontaktaufnahme zu den „hemşehris“ wurde für die Binnenmigranten ein Rückhalt gewährleistet. Dies wird in der Interviewauswertung von Mahmut deutlich, der als Grund für Überbrückungen zur Heimat in seiner Freizeit dort beschäftigt ist. Betrachtet man die Verhältnisse unter den Hemşehri, steht die Funktion der Vereine im Kontext zueinander. Sie sorgen sowohl für die ersten Bedürfnisse der Migranten auch als Unterbringung und weiter als Arbeitsvermittlung. Dies ist eine wichtige Grundlage für deren Absicherung. Auch in den Folgegenerationen gewinnen Hemşehrivereine an Bedeutung, wie das Ergebnis der Untersuchung in der dritten Generation von Ertan als ehrenamtlichem Mitarbeiter veranschaulicht. Für ihn liegt die Besonderheit der Vereine in der Verwirklichung und Fortführung eigener Traditionen. Zum Teil dient dies auch der Förderung von Kindern und Jugendlichen bei schulischen Angelegenheiten, was einen Teil seines Verantwortungsgefühls ausmacht.

7.7 Bildung und Beschäftigungslage

Der Schulbesuch in der Türkei besteht aus mehreren Stufen. Die Heterogenität der wirtschaftlichen Lage führte im Laufe der Zeit zu einem sich herausbildenden zunehmenden wirtschaftlichen Eigeninteresse. Die Probleme der klimatischen und geographischen Lage in einigen Regionen trugen dazu bei. Hinzu kam, dass der Staat nicht in allen Belangen, insbesondere bei der Schulreform die erforderliche Sensibilisierung in einzelnen Regionen entwickeln konnte. In der Wert- und Normhaltung der ländlichen Regionen war das Schulbesuch ursprünglich nicht von Bedeutung. Die Kinder der armen Familien arbeiteten in der Landwirtschaft mit, wie aus den Fallbeispielen der ersten und zweiten Generation ersichtlich. Der Mangel an Schulen in den Dörfern erschwerte den Schulbesuch, zum Beispiel wenn dieser nur im Nachbardorf

möglich war (Fall Yasin). Dies hat sich in der dritten Generation stark verändert. Der Fortschritt der Industrialisierung in den Städten der 1950er Jahre, brachte eine neue Herausforderung für die Binnenwanderer. Zu Wohngelegenheit und Arbeit kam es mit der Unterstützung der sozialen Netze, von Verwandten oder zurückgebliebenen Dorfbewohnern. Aufgrund ihrer geringen Bildung und fehlender Berufsqualifikationen waren die Menschen auf schwierige Arbeitsbedingungen ohne Sozial- und Einkommenssicherheiten angewiesen, da der Bildungsweg in der Auswertung der Interviewten in der ersten Generation nach der Pflichtschulzeit endete. Allerdings ergab sich für Ömer die Möglichkeit, seinen schulischen Werdegang in der Provinzstadt, von der aus er wegen einer besseren Bildungslaufbahn nach Istanbul umzog, um sie mittels eines Studiums weiterzuführen. Trotz der schwierigen Lebensumstände in der Stadt, erreichte er durch sein gezielt eingesetztes Verhalten gute Aufstiegs- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Aufgrund der finanziellen Notlage fühlten sich Frauen auch gezwungen zu arbeiten. Diese hatten nicht die Möglichkeit, ihre Kinder während der Arbeitszeit zu versorgen. Mit viel Mühe und Kraft sind sie bemüht für das Wohlergehen ihrer Kinder durch die Chance eines Wechsels in eine höhere Schicht zu sorgen. Die Kinder in der dritten Generation gehen heute zur Schule. Sie haben die Absicht, ein soziales und ökonomisches Leben in der Gesellschaft durch höhere Bildungschancen und damit qualifizierter Arbeitsmöglichkeiten zu erwerben. Die ökonomische Lage der Familien in der zweiten und dritten Generation wurde, auch bei Berücksichtigung von Chancengleichheit in schulischer und beruflicher Situation verbessert. Der Lebenswandel der Familien liegt in ihrer finanziellen Basis.

7.8 Der Wanderungsprozess

Die Anziehungskraft der Städte und Abwehrmechanismen der ländlichen Umstände wird als Wanderungsgrund erklärt. Die möglichen Chancen in der Wirtschaft, ebenso wie bei Bildung und Gesundheit, erfüllen die Dimension für die Binnenmigrationsfamilien im Stadtleben. Die Tendenz zur Abwanderung aus dem ländlichen Raum erfolgt auch durch die Aufteilung von landwirtschaftlichen Flächen mit der Folge der Reduzierung der Grundstücke und den landwirtschaftlichen Ergebnissen und damit

geringerer Einkommensmöglichkeiten für die Großfamilie. Die schlechten Lebensbedingungen der Landbevölkerung ergeben sich auch in einer ungerechtfertigten Bodenverteilung in den Dörfern. Das berichten auch die Interviewten. Die dadurch restriktiven Einkommen zwingen Landbewohner häufig zur Abwanderung in die Großstadt. Die Grundstücke auf dem Lande gehörten zunächst einzelnen Großfamilien. Nach dem Tod des Familienvaters wurde das Erbe und damit auch das bewirtschaftete Land unter den Kindern aufgeteilt. Die schlechte Bebauung der Felder und das Zunehmen arbeitsloser Familienangehörigen auf dem Land, verstärken den Rückgang der finanziellen Basis der Großfamilien und führen daher zu verstärkter Abwanderungstendenz. Diesbezüglich ermöglichten die Großstädte eine neue finanzielle Bewältigungsstrategie für die Landbewohner. Die Industrialisierung der Städte führte zu besserer Lebensqualität und verbesserten Verdienstmöglichkeiten im Vergleich zu den Landarbeitern und Viehzüchtern des Agrarraumes. Auch die ausgeprägten und verbesserten Bildungs- und Gesundheitsbereiche ergaben, dass zeigen die Ergebnisse der Untersuchung, für die Nachfolgenerationen ein weiteres Kriterium mit hohem Stellenwert.

7.9 Migrationsprozesse der Männer

Das dörfliche Leben der Männer verlief in einer Gesellschaft mit festgelegten traditionellen Familienstrukturen. Dies geschah in Fortführung der Tätigkeit und Arbeit als Vater, der die finanzielle Versorgung zu ermöglichen hatte. Infolge der Abwanderung in die Stadt kamen auf die Männer diverse komplexe Umstände zu, mit denen sie konfrontiert wurden. Das Bestreben nach einem guten Leben in der städtischen Umgebung führte zu schweren wirtschaftlichen, sozialen und psychischen Herausforderungen für den Familienvater, der mit der Verantwortung für den Familienunterhalt belastet war. Mit unqualifizierter und geringfügig bezahlter Beschäftigung setzt sich der Familienvater mit wirtschaftlichen Defiziten auseinander und entwickelt gegen die soziale Benachteiligung Schutzmechanismen. Dies zeigt sich in den Familien in allen drei Generationen. Während der Familienzusammenhalt in traditioneller Verbundenheit fortbestehen bleibt, verschärft Erwerbslosigkeit die finanzielle Notlage. Der Aus-

weg liegt oft in der Neigung zum Alkohol, Drogenabhängigkeit und Spielsucht oder entlädt in Gewalt gegenüber der Ehefrau und den Kindern, um das eigene Versagen zu verdecken und um die väterliche Autorität wieder zurück zu gewinnen. Aus der Untersuchung geht hervor, dass für die Eltern der Wunsch besteht, für ihre Kinder ein ausgeglichenes Lernen und ihre Unabhängigkeit zu gewinnen.

7.10 Migrationsprozesse der Frauen

Die Frauen leiden in mehrfacher Hinsicht unter der Dimension des Wanderungsprozesses. Im Hinblick auf ihren geringen Bildungsstand führte die Migration zur ihrer Entmutigung und zu innerfamiliären Veränderungen und Defiziten. Vor allem nahm die Beziehung zum Kind ab. Die finanzielle Not von Familienangehörigen verstärkt durch die Erwerbslosigkeit bzw. ein geringeres Einkommen und harte Arbeitsbedingungen den inneren Druck auf die Frau und die Kinder. Für die Fallbeispiele der Binnenwanderer in der ersten Frauengeneration wird die Situation von Hafize beschrieben. Die Frauen in der dörflichen Kultur waren sehr produktiv. Während die Frau auf dem Feld arbeitete, übernahm sie gleichzeitig auch die Hauswirtschaft. Sowohl als Mutter, als auch als Ehepartnerin erhielt sie soziale Verantwortung und Achtung. Sie arbeitet, ist produktiv und basiert auf dem Rückgrat des kontinuierlichen Produktionsvertriebs. Die Frau steht dem Mann gegenüber noch immer im Vordergrund. Sie bildet die maßgebliche Säule der Familie. Mit der Migration findet die Produktivität der Frau nur sehr langsame Anerkennung. Sie entwickelt das Gefühl der Fremdheit und verschließt sich in ihre innere Welt. Die Familie bildet in ihrer Umwelt einen Abwehrmechanismus. Zudem steht die Frau unter enormer Spannung, die sich aus ihrer Situation ergibt. Sie erfüllt ihre Aufgabe in einem neuen sozialen Umfeld. Das Einschränken der produktiven Frauen auf dem Lande führt sowohl in der ersten als auch in der zweiten Generation in der Stadt zur Eingrenzung und führt sie zu begrenzten Kommunikationsmöglichkeiten im städtischen Lebensraum. Häufig erlebt die Frau durch ungewollte Migration psychische und physische Probleme, die auch mit einer negativen Beziehung zum Partner und den Kindern führen können. Aufgrund von Mängeln bei der Bildung und trotz fortschreitender technischer Entwick-

lung, wirkt sich in den schlechten Gehältern und Arbeitsbedingungen von Frauen und Männern eine weitere ungünstige Situation für die Frauen aus. Die Frauen aus der Agrargesellschaft haben in der Stadt vielfach ein gemeinsames Schicksal und stehen als Individuen, unter dem Begriff „Frauenarmut“, was sich in der Familie und in der Gesellschaft als unvorteilhaft erweist. Diese stellt aber nicht die allgemeine Situation der Migrantinnen dar. Vor allem durch persönliche Anstrengungen und auch mit Unterstützung von Bildungsstätten in den Stadtteilen stehen die Frauen mit mehr Selbstwertgefühl durch kreative Angebote der Einrichtungen und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Leben. Die jungen Mädchen in der dritten Generation nutzen diese Freiheit und die Vielfalt der Stadt und handeln diesbezüglich sehr gezielt und bewusster.

7.11 Wohnung und Wohnverhältnisse

Die Beschaffenheit der Wohnverhältnisse in den Städten der ersten Migrantengeneration führte zu den Gecekondu-Siedlungen. Die Behausung in den Gecekondu-Vierteln verfügten über keine Sanitären Anlagen und sind äußerst primitiv und baufähig. Die Motive der Migrationsbewegung in der Türkei weisen unterschiedliche Pull- und Pushfaktoren auf. Im Vordergrund der Wanderung erscheinen zwingende wirtschaftliche Beweggründe. Bei der Wanderbewegung ist aber auch die gesellschaftliche und kulturelle Struktur zu bedenken. Die Lebensweise der Menschen wird in solidarischem Verhalten und auch noch in Großfamilien fortgesetzt. Die Mehrheit dieser Menschen hat ein relativ niedriges Bildungsniveau und fühlt sich in der Großstadt fremd. In der Regel verfügen sie über geringe Qualifikationen und sind gezwungen, in Berufen zu arbeiten, die keine besondere Qualifikation benötigen, wie die Interviews eindeutig beweisen. Die Entwicklung von Kommunikations- und Transportmöglichkeiten ermöglicht es jetzt der Großelterngeneration, die Beziehung zum Herkunftsort zu pflegen. Die enge Beziehung zu ihren Wurzeln und zur Heimat lag im Mittelpunkt ihres Lebens und führte zu ihrer Entfremdung bei den Normvorstellungen der Aufnahmegesellschaft. Das wiederum beeinträchtigte das Zusammensein mit den zweiten und dritten Generationengruppen. Mit dem Verlassen des Heimator-

tes, kommt es bei der ersten Generation im Hinblick auf die Eingewöhnung in Istanbul zu schwierigen Situationen. Der Aufenthalt wurde durch Verwandte oder Bekannte ermöglicht. Die Beziehung zur Stadt bauten die ersten Migranten erst im Nachhinein langsam auf. Dabei standen sie vor der Herausforderung, einen geeigneten Arbeitsplatz und für die Familie eine geeignete Wohnung zu finden.¹¹⁴ Eines der häufigsten Migrationsprobleme entstand dabei durch die Tendenz zur Selbstgettoisierung. Menschen aus ähnlich strukturierten Verhältnissen bildeten im Vertrauen auf das Zusammensein und die Verbundenheit zu Menschen gleichen Ursprungs gegenüber der Mehrheitsgesellschaft für sich ein soziales Netzwerk. Das relativiert sich in der dritten Generation die weiträumiger denkt, andererseits aber auch ein stärkeres Gefühl für die Wurzeln des Herkunftsbereiches entwickelt.

7.12 Die Beziehung zum Herkunftsort

Die Beziehung zum Herkunftsort pflegen die meisten Binnenmigranten in allen drei Generationen weiter. Der Kontakt zur Familie, Verwandten und Dorfbewohnern im Umfeld wird durch regelmäßige Besuche verwirklicht, deren Verbindung zur Heimat über Jahre hinweg eine sehnsuchtsvolle, positive Sichtweise erweckt. Mit dem finanziellen Aufstieg verwirklichte die erste Generation sich in der Heimat mit dem Bau eines Hauses für die Familie vom Einkommen in der Großstadt. Während sie sich in der Sommerzeit im Dorf befindet, verbringen sie die schwere Winterzeit in Istanbul. Das Leben der zweiten und dritten Generation entwickelt sich zu einer Bestätigung für Istanbul als Mittelpunkt. In den Ferien werden von den Folgegenerationen Besuche in der Heimat gemacht. Damit wird der Kontakt zum Herkunftsort aufrecht erhalten oder gar neu gestärkt. Einige Migranten allerdings brechen den Kontakt zum Herkunftsort ab, weil ihre ursprünglichen Wurzeln mit dem Tod von Verwandten erloschen sind.

¹¹⁴ Vgl. Balcioğlu 2001, S. 78.

8 Der inländische Wanderungsprozess im Blickfeld von Experten

In diesem Kapitel erfolgt eine themenspezifische Auswertung der geführten Experteninterviews anhand eines selbst erstellten Fragenkatalogs. Die interpretative Zusammenfassung soll zukunftsweisende Perspektiven auf den Gegenstand öffnen. Von besonderem Interesse sind dabei Erfahrungen und Informationen über historische und gesellschaftliche Entwicklung der drei Generationen in Istanbul. Ein weiteres Ziel ist soziokulturelle Gleichstellung von Zugewanderten und Einheimischen, sowie die Veranschaulichung von Familienbeziehungen und Familienstrukturen. Im Abschluss der Auswertungsergebnisse werden Zusammenhänge bezüglich der Situation der Migranten in Istanbul und mögliche Integrationsvoraussetzungen für die gegenwärtige Lage dargestellt. Im Anschluss an die Ergebnisse wird eine zielgerichtete Darstellung zusammengefasst. Aufgrund der Tätigkeitsfelder in der sozialen Arbeit der Interviewten, erfolgt in der Themenauswertung eine große Bandbreite von zwar unterschiedlichen, aber auch übereinstimmenden Migrationsverständnissen. Vor der Auswertung wird ein kurzer Einblick in die Biografie der Experten gegeben, um eine Vorstellung über ihre persönlichen Kenntnisse im Sozialwesen zu gewinnen.

8.1 Die Untersuchungsgruppe

Alle sechs interviewten Experten haben einen Migrationshintergrund aus verschiedenen Herkünften. Zwei der Befragten kommen aus dem Balkan (Mazedonien, Bulgarien), drei aus der Osttürkei (Diyarbakır, Erzurum) und eine aus Südostanatolien (Gaziantep). Aufgrund eigener Migrationserfahrungen in Istanbul liegt der Schwerpunkt ihrer Arbeit in Sozialbranchen. Der Bildungsweg der Interviewten endete mit der Absolvierung des Studiums. Ihre Tätigkeitsfelder kristallisieren sich in Wissenschaft, Politik, sowie im sozialen und öffentlichen Dienstleistungs- und Gesundheitssektor. Die Besonderheit der Experten liegt in ihrer langjährigen erfolgreichen Arbeit, die in der

Gesellschaft einen anerkannt hohen Stellenwert besitzen.

Tabelle 13 : Experten im Überblick

Name, Vorname	Alter	Herkunftsort/-land	Institut	Position/ Funktion
Kaya, Ayhan	43	Erzurum	Bilgi Universität in Istanbul	Direktor des Europa- und Forschungszentrums
Beşpınar, İnci	62	Mazedonien	Republik Türkei	Stadträtin von Istanbul Büyükşehir/ Ataşehir
Erdilek, Neşe	61	Mazedonien/ Bulgarien	Bilgi Universität in Istanbul	Administrative Koordinatorin des Migrationsforschungszentrums
Kara, Önder	36	Diyarbakır	Polizeibezirkspräsidium Istanbul	Polizist
Uzun, Selma	65	Erzurum	Sozial- und Entwicklungsverein Istanbul	Ehrenamtliche Tätigkeit als psychologische Beraterin
Gül, Semra	63	Gaziantep	Kadıköy Klinikum Sozial- und Entwicklungsvereine Istanbul	Kinderärztin

8.2 Das Bild der Binnenwanderer aus der Sicht der Experten

Weltweit betrifft die Migration jedes Land. Die Lebenssituation von Minderheiten in der Mehrheitsgesellschaft erscheint bei oberflächlicher Betrachtung als Problem. Der Urbanisierungsprozess ist ein dauerhaftes Phänomen in der Menschheitsgeschichte. Im Zusammenhang der vermehrten Binnenmigrationsbewegungen in die Großstädte der Türkei mit wirtschaftlichen, sozialen und räumlich strukturellen Änderungen führte

die Massenüberflutung durch Dorfbewohner in zeitlichen Abschnitten verstärkt zu Herausforderungen, die den Umzug in die Stadt auf der Suche nach einer besseren Zukunftsperspektive hervorrief. Die Aufnahmefähigkeit der Städte wurde überschritten und konnte die Anforderungen der Migranten nicht erfüllen. Aus der kulturellen, sozialen, ökonomischen Differenziertheit geraten Migrationsfamilien häufig in konflikthafte Situationen, deren Handlungen nach dem Verständnis der Experten in der Mehrheitsgesellschaft als Problem erscheinen. Die Soziologin und Koordinatorin des Migrationsforschungsinstituts der Bilgi Universität in Istanbul, Neşe Erdilek, führt aus ihrer langjährigen Erfahrung wissenschaftlicher Migrationsarbeit ihre Sichtweise wie folgt aus:

„Ich als Sozialwissenschaftlerin bin in der Meinung, dass die Sichtweise der Menschen, Migranten als Problem darzustellen ein falscher Ansatz ist. Die Menschheitsgeschichte besteht nur aus Wanderungen. Das heißt, dass die Menschheit schon immer in Bewegung war und auch in der Zukunft sein wird. All diese Dinge ergeben sich aus menschlichem Verhalten, die überall erfolgen. Es sind nicht die Menschen, die als Problem wahrgenommen werden müssen, das beseitigt werden soll. Eine Methode ist zu entwickeln, um den Migrationsprozess reibungslos zu ermöglichen, wie wir es schaffen, diese Menschen in das Stadtleben zu integrieren. In den letzten Jahren steht auch die Frage im Diskurs, was wir für diese Menschen tun können. In den letzten 10 Jahren erscheinen immer mehr Forschungsstudien im Migrationsbereich. Auch Kommunen, Zivilgesellschaftliche Organisationen und die Regierung haben ihre Sicht gegenüber den Migranten geändert und arbeiten daran.“
(Neşe Erdilek, Soziologin)

Vermehrte Migrationsforschungen und voranschreitende politische Maßnahmen in der Türkei zeigen neue Ansätze für die Zukunft auf, mit der Absicht, die Gesellschaft für Migration und Migrationsprozesse zu sensibilisieren. Es bedarf präziser Ziele und Wege, um die Menschen ins städtische Leben zu integrieren. Die soziale Identität der Person muss weiter ausgebildet und durch Selbstwahrnehmung aufrecht erhalten werden, berichtet Inci Beşpınar.

„Sowohl finanzielle als auch kulturelle Faktoren spielen eine große Rolle, die verinnerlicht und gefördert werden müssen. Selbstverständlich sollen Menschen ihre kulturellen Werte und Normen bewahren; es führt zu selbstbewusste Haltung, nur muss es einen Weg geben, sie in die Stadtkultur zu integrieren. Dazu gehören auch das Finanzielle und die Bildung. Wenn sie ihr Selbstbewusstsein verlieren, werden die Migranten ausgegrenzt. Kenntnisse und Ausübung eigener Kulturen halten sie auf den Beinen. In einer Stadt muss es möglich sein, die Kultur weiterzuleben. Das, was sie auf den Füßen hält, ist ihre Persönlichkeit. Sagen zu können, dass sie in der Gesellschaft auch einen Wert erhalten und einen Platz haben.“ (Inci Beşpınar, Stadträtin)

Eine erfolgreiche Sozialisation bedarf einer aktiven Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit sowie mit den eigenen städtischen und kulturellen Hintergründen. Um die Chance der Binnenmigrationsfamilien positiv zu beeinflussen, sind in Zukunft Verbesserungen der Bildungs- und Berufsaussichten Grundvoraussetzung.

„Die Integration wird heute noch zum Teil als Assimilation wahrgenommen. So geht die eigene in der anderen Kultur verloren. Wichtig ist, die Teilhabe der Menschen für die Zukunft in der Politik, Gesellschaft, Medien, Bildungs- und Arbeitsbranche durch Chancengleichheit zu ermöglichen. Das fördert gegenseitige Integration.“ (Prof. Dr. Ayhan Kaya)

Gemeint sind auch Fertigkeiten und Fähigkeiten der Aufnahmegesellschaft aufzunehmen. Durch wachsende soziale Teilhabe der Menschen im Stadtleben und dem gesellschaftlichen Engagement besteht die Möglichkeit, ein ausgewogenes Zusammenleben in der Stadt zu ermöglichen.

8.3 Generationenübergreifende Besonderheiten und Konflikte

Die Entwicklung der Familien in der Türkei stellt eine neue Dimension der Generationenbeziehungen dar. Daraus resultiert das soziologische Paradigma. Im Wandel der Industrialisierung gewann diese Situation auch in der Türkei an Bedeutung. Mit mehr-

fachen studentischen Bewegungen, Ende der 1960er Jahre, bestand die Absicht der Jugend darin, mit ihren Problemen und Wünschen die Aufmerksamkeit und das Verständnis der Menschen im sozialen Leben zu erwecken. Auf diese Weise rückten Generationenkonflikte ins gesellschaftliche Erscheinungsbild und verschärften die schwierige Situation der jungen Generation in den Bereichen Familie, Schule, Berufsleben und im Verhältnis zu älteren Menschen. Der immer schnellere Wandel der Gesellschaft führt zu einer konfrontativen Haltung und stellt neue Herausforderungen in den Generationen dar, was sich auch in der Türkei vermehrt bemerkbar macht. Generationenkonflikte stehen im Zusammenhang der Altersentwicklung und integrativer Handlung zwischen den Gruppen in der Gesellschaft.¹¹⁵ Die Intensität der Konflikte in den Generationen resultiert aus der Entwicklung des einzelnen Individuums. Der junge Mensch erreicht die Reife der persönlichen und gesellschaftlichen Identität im Widerstand, um die Positionierung der Älteren zu erreichen. Je schwieriger die Entfaltung und Platzierung des Jugendlichen in der Gesellschaft verläuft, umso mehr entstehen in den Familien Hürden, die zu beseitigen sind. Vor allem geschieht das in den mehrheitlichen soziokulturellen Gesellschaftsstrukturen, die die Entwicklung der persönlichen Identität und das Miteinander in gleichen Altersgruppen erschweren. Die Lebensform der Familien in der modernen Gesellschaft unterscheidet sich von der traditionellen Gesellschaft, in der kulturelle Werte und innerfamiliäre Beziehungen stärker aufrecht erhalten werden. Die soziale Entwicklung der Binnenwanderer in den drei Generationen verläuft in der Regel sehr unterschiedlich und kann nicht in einheitlichen Kriterien zusammengefasst werden. Während in der ersten Generation die Entwicklungsphase bis zum Erwachsenenalter in ländlichen Kreisen mit patriarchalischen Strukturen in engen Familien- und Verwandtschaftskreisen erfolgte, beginnt die Kindheit der zweiten Generation auf dem Lande und erstreckt sich durch den Wanderungsprozess im Kindes- und Jugendalter in der Großstadt. Die dritte Generation dagegen entfaltet sich im Ganzen im städtischen Umfeld.

Frau Erdilek beschreibt die unterschiedliche Ausprägung der Migrationsverläufe in den drei Generationen:

¹¹⁵ Vgl. Braungart 1994, S. 30.

„Die erste Generation ist die Generation, die das Leben verschoben hat, die mit der Rückkehrbesinnung gelebt hat. Geplant war in kurzer Zeit viel Geld zu verdienen, zu sparen, in der Hoffnung im Rentenalter in der Heimat ein Haus und besseres Leben haben zu können. Es sind dabei viele traurige Geschichten und Ereignisse, bei denen die Menschen ihr Leben in schlechten Verhältnissen fortgesetzt haben. Die zweite Generation sucht in der Gesellschaft Präsenz, ist aber hin und hergerissen. Einerseits lebt sie nach den kulturellen Werten und Normen ihrer Familie, andererseits versucht es in der Gesellschaft durch Bildung und Arbeit Anerkennung zu finden. Nach meiner Meinung die unglücklichste Generation, die in einem Zwiespalt lebt. Die erste Generation war motiviert, sie hatten eine Vorstellung. Aber die zweite Generation hat keinen Schimmer, womit sie überhaupt konfrontiert wurde. Die dritte Generation integriert sich, vorausgesetzt, dass die zweite Generation angekommen ist. Die dritte Generation findet dann in der Gesellschaft ihren Platz. Falls es nicht zutreffen sollte, zieht sich der Jugendliche in sich zurück und kann sich in der städtischen Gesellschaft nicht entfalten. Sowohl in der Stadt als auch im Ursprungsort fühlt er sich fremd.“ (Neşe Erdilek, Soziologin)

Frau Erdilek stellt die Lebenssituation der Binnenmigranten dar. Die Absicht der ersten Generation beruht in ihrem eigeninitiativen Wanderungsparadigma. Ihr Wunsch ist eine bessere Lebensexistenz durch ein geregeltes und höheres Einkommen für einen bestimmten Zeitraum. Auch wenn eine schwierige Lage zu Kummer und Not führte, bestand die Motivation, im Rentenalter ein gutes und ruhiges Leben in der Heimat zu führen. Die zweite Generation befindet sich im Zwiespalt zwischen Herkunft und städtischer Gesellschaft, deren kulturelle und soziale Vorstellungen im Entwicklungsalter zu Hin- und Hergerissenheit führt. Familiäre Werte und Normen aus traditionellen Erziehungsmustern und das Verlangen nach gesellschaftlicher Akzeptanz durch Erwerb von Bildung und Arbeit führte dabei zu schwierigen Umständen. Die Haltung der dritten Generation folgt aus der Vermittlung der kulturellen Identität der Elterngeneration mit einer Herkunft aus der Stadt. Daraus resultiert die soziale Eingliederung der Kinder und Jugendlichen in der Aufnahmegesellschaft. Bei bestehenden Brüchen besteht die Gefahr, sich durch das Fremdheitsgefühl in eigenen sozialen Kreisen zu isolieren und Parallelgesellschaften zu gründen.

Folgen der Sozialisationsprozesse und Entwicklungsparadigmen in den Generationen werden im Interview des Direktors des Europäischen Forschungszentrums von Prof. Dr. Ayhan Kaya aus der Bilgi Universität in Istanbul hervorgehoben:

„Die erste Generation ist im Herkunftsort geboren und hat ihre soziale Entwicklung dort fortgesetzt. Die dritte Generation ist hier geboren und aufgewachsen. Zu beobachten ist, dass allein schon ihre Ausdrucksweise in der türkischen Sprache anders als die der Vorgenerationen ist. Der Eingliederungsprozess in der Vielfalt, erfolgt viel schneller und leichter und zeigt Akzeptanz und Toleranz gegenüber Anderen, auch wenn in den letzten Jahren vermehrte soziale Gruppierungen in eigenethnischen und religiösen Gemeinschaften entstehen. Obwohl sie die Heimat der Großeltern nicht kennen, besteht eine positive Beziehung der dritten Generation zu ihrem Ursprung. Deren Eltern praktizieren kulturelle Werte und bilden für ihre Kinder das Symbol ihre Herkunft. In den Städten ist es völlig normal, dass Kultur und Tradition sich relativieren. Andererseits haben die Menschen auch die Freiheit, diese auszuleben.“ (Prof. Dr. Ayhan Kaya)

Aus der Sicht des Experten stehen in den drei Generationen, positive Eingliederungsprozesse der Nachfolgegenerationen im Fokus. Die sichere Bindung in kulturellen und sprachlichen Entwicklungen findet in der Stadt Akzeptanz. Während die Elterngeneration in heimatlichen Traditionen verwurzelt ist und im Leben der Kinder und Jugendlichen aus Binnenmigrationsfamilien die Werte der Eltern an Relevanz gewinnen. Trotz der vermehrten Gruppierungen innerhalb der Ursprungskulturen und Religionsgemeinschaften hat die dritte Generation in der Stadt mehr Selbstbestimmungsrecht. Konflikte in den Familien werden nicht als beziehungsgefährdet, sondern als herkömmliche, zum alltäglichen Familienleben gehörende Erscheinungen bewertet. Der Polizist des Polizeipräsidiums in Istanbul, der sich zunehmend für soziale Projekte für Kinder und Jugendliche engagiert, nimmt dazu Stellung:

„Es sind keine Konflikte, die sich innerhalb der Familien ergeben. Die türkischen Familienwertvorstellungen haben selbst in der zweiten, dritten Generation einen hohen Stellenwert. Vielmehr ist es die Globalisierung, das Alter und die Bildungsentwicklung, die Generationen unterscheiden.“ (Önder Kara, Poli-

zist)

Die von dem Experten geschilderte Vorstellung stellt eine andere Dimension dar. Die Umgangsform der Familienmitglieder verursacht nicht die Konflikte, sondern die Dynamik der globalen Welt. Die Altersentwicklung in den Generationen erschwert die Beziehung untereinander. Die innerfamiliäre Lebensform hat in den drei Generationen einen hohen Stellenwert.

8.4 Bildungsgrad und schichtspezifische Unterschiede der Binnenmigrationsfamilien

Die Sozialstruktur in einem Land bildet sich aus einem spezifischen historischen und gesellschaftlichen Zusammenhang heraus. Die Klassifizierung verschiedener Schichten einer Gesellschaft nach sozio-ökonomischen Bedingungen erstreckt sich hauptsächlich auf die soziale Stellung, Bildung und das Einkommen der Menschen. Sie kommt in unterschiedlichen Gesellschaftsstrukturen zum Ausdruck und führt zu Veränderungen der Schichten bzw. zu Umschichtung. Die sozialen Umstände zwischen „arm und reich“, „oben und unten“ beziehen sich auf soziale Ungleichheiten.¹¹⁶ Im Rahmen der differenzierenden Klassifizierungen des Geschlechtes, der Herkunft, des Alters und der Nationalität, hängt die Lebenschance der Menschen vermehrt an den Bildungs- und Berufsgängen.¹¹⁷

Önder Kara dazu:

„In den 30er und 40er Jahren nach der Kriegszeit war die Schulbildung nicht von großem Belang. Die Männer mussten arbeiten und vor allem für den Unterhalt der Familie aufkommen, Betrachtet man die Schichtklassifizierung der türkischen Gesellschaft, arbeiten sich die Menschen hoch. Die Bildung gewinnt auch in der Türkei an Bedeutung, vor allem in den letzten Jahren. Viele Kinder aus ärmlichen Familien studieren mittlerweile, obwohl 70% der Dorfbe-

¹¹⁶ Vgl. Geiger, 2005, S.87.

¹¹⁷ Vgl. Geißler, 1990; S. 94.

völkerung jetzt in der Stadt lebt. Die Bildung hat heutzutage einen großen Stellenwert. Vor allem die Kinder aus dem Osten wissen das zu schätzen. Ein wohl geordnetes Leben für sich und ihrer Familien erwerben sie durch Bildungsqualifizierung. Die Eltern unterstützen sie dabei sehr. Darum sind sie schulisch erfolgreicher als die Kinder aus dem Westen. Die Bildung wird das Miteinander für die Zukunft erleichtern.“ (Önder Kara, Polizist)

Infolge der steigenden Bildungsrate reduziert sich die Armut in der Gesellschaft. Die Armutsquote der Analphabeten und der Menschen mit Schulabbruch betrug in 2008 29,84%; bei 15,34% lag sie in der Bevölkerung mit Grundschulabschluss. Bei 5,34% lag sie bei Menschen, die die Oberstufe und Fachoberschule beendet haben. Nur 0,71% der Absolventen aus Fakultäten und Hochschulen litten unter Armut.¹¹⁸

Die Expertin Frau Erdilek berichtet über die Bildung und die soziale Ungleichheit in der türkischen Gesellschaft:

„In der Türkei ist die Bildung der Weg, um den Status zu erhöhen. Mit mehr Bildung haben die Menschen die Gelegenheit, den Status zu erhöhen. Der Dorfmensch ist zielorientiert, bevorzugt die Bildung und die Familie. In der Türkei ist zu beobachten, dass in den Regionen die steigende soziale Sicherheit überwiegend in der zweiten Generation erfolgt. Das sind die Kinder der ersten Generation, die aus dem Land in die Stadt umzogen. Durch das Interesse an Bildungsangebot haben sie ihren niedrigen Status überwunden und besitzen aber auch eine Mischkultur im Stadtleben. Ein langwieriger Prozess eben, also völlig normal, wie auf der ganzen Welt. Die erste Generation weder die Gelegenheit, zur Schule zu gehen, noch eine positive Einstellung der Schule gegenüber. Eine solche Einstellung ist in der zweiten Generation viel eher vorhanden. Sie fördern, motivieren ihre Kinder sehr.“ (Neşe Erdilek, Soziologin)

Das Durchschnittsgehalt in der Türkei lag 2005, bei 6.264 YTL monatlich. Das höchste Gehalt liegt im Durchschnitt im Finanzsektor bei monatlich 16.035 YTL. Das niedrigste durchschnittliche Jahreseinkommen liegt mit 2.457 YTL im Bereich der Land-

¹¹⁸ Vgl. TÜIK Armutsquote nach Schulbildung 2009.

wirtschaft, der Jagd- und Forstwirtschaft und der Fischerei.¹¹⁹ Von der Armut sind in der Türkei 18,08% der Bevölkerung nach den statistischen Ergebnissen von 2009 betroffen. Von dem Risiko der Armut sind mehr ländliche als städtische Gebiete betroffen. Während auf dem Lande die Armutsquote von 34,62% auf 38,69% anstieg, verringert sich die Armutsquote in der Stadt von 9,38% auf 8,86%. Dabei spielt die Anzahl der Familienangehörigen in den Familien eine große Rolle. Die Haushalte sind auf dem Lande noch durch Großfamilien geprägt, in den Städten sind die Haushalte jedoch kleiner.¹²⁰

Die Kinderärztin Semra Gül veranschaulicht im Interview eine weitere Sichtweise über die Bildung und die soziale Schichtaufteilung. Ihre Erfahrung liegt in der ehrenamtlichen Tätigkeit mit Menschen aus sozial schwachen Lebenssituationen der Bildungs- und Entwicklungszentren in Stadtteilen Istanbuls. Neben ihrer Tätigkeit als Ärztin, hat sie die Möglichkeit, sich ein Bild über die Besucher zu machen.

„Die meisten der Zuwandererfamilien möchten, dass ihre Kinder in die Schule gehen und das Minimum der Pflichtschulzeit abschließen. Vor allem Frauen fördern ihre Töchter sehr. Die Mädchen sind eindeutig zielstrebigere als die Jungen. Man muss auch dazu sagen, dass der Bildungsweg in unserem Land den Weg von unten nach oben ermöglicht.“ (Semra Gül, Kinderärztin)

Im Gespräch stellt Semra Gül die Bedeutung des Bildungsweges in den Vordergrund des Themas. Junge Mütter haben den Wunsch, dass ihre Kinder in die Schule gehen und einen erfolgreichen Bildungsweg erreichen. Insbesondere werden Töchter mehr gefördert, aber zeigen auch mehr Leistungsstärke. Bildung ermöglicht den Statuswechsel der Familien in der Türkei.

¹¹⁹ Vgl. ebd.

¹²⁰ Vgl. ebd.

8.5 Gegensätzlichkeiten im Geschlecht

Kinder haben in der türkischen Gesellschaft einen großen Stellenwert. Die Erziehungsvorstellung unterscheidet sich von Gesellschaft zur Gesellschaft und von Familie zur Familie. In allen Gesellschaften besitzen Familien voneinander abweichende Methoden. Bei der Kindererziehung weisen sie in manchen sozialen Strukturen einheitliche Merkmale auf, wie traditionelle Wesenszüge, die die Persönlichkeit des Menschen formen.

In einer historischen Perspektive ist die türkische Gesellschaft von unterschiedlichen ethnischen Gruppen, Kulturen, Religionen geprägt und weist vielfältige Erziehungsstile auf. Bei der sozialen Kontrolle stehen die Kinder unter dem Druck der Kontrolle ihres Verhaltens, außen von der Gesellschaft und innen von der Familie. Dazu entstehen bei Jungen und Mädchen Differenzen. Die Ehrenhaftigkeit spielt für das Verhalten der Kinder eine große Rolle.

Die Stadträtin der Istanbul Büyükşehir Belediyesi und des Stadtteils Ataşehir, Frau Inci Beşpınar, äußert sich aufgrund ihrer langjährigen Arbeit in sozialen Projekten mit sozial bedürftigen Familien zum Thema:

„Ein Mädchen leidet mehr unter der gesellschaftlichen Kontrolle. Sie muss ständig aufpassen, wie sie sich im Alltag verhält. Der soziale Druck in der Gesellschaft ist sehr hoch und sehr, sehr gemein. Es sind Menschen, die sich in das Leben anderer Menschen einmischen und sie unnötig verurteilen. Vieles beruht in der Gesellschaft auf dem Erziehungs- und Bildungsstand. Es gibt eine Menge Lücken. Dadurch verletzen wir uns bewusst oder unbewusst. Die Mädchen leiden mehr unter der familiären Tradition, als die Jungen, weil sie ihre Ehre bewahren müssen. Was die Konzentration auf die Ehre bezweckt, ist ein großes Fragezeichen. Hinzu kommt die Ehre des Vaters, die Ehre der Mutter, die Ehre der Brüder, die Ehre des Mannes, des Onkels, Opas, schlicht der Familie. Sie stehen nicht unter ihren Schutz sondern werden viel mehr in der Stadt damit belastet.“ (Inci Beşpınar, Stadträtin)

Aus dem Bericht von Frau Beşpınar geht hervor, dass sich Mädchen in der traditio-

nellen türkischen Gesellschaft in starker sozialer Kontrolle befinden. Diese Auffassung entspricht der Tradition in den Familien. Die Ehre ist im Verhalten der Kinder ein wichtiger Bestandteil, insbesondere der Bewahrung der Scham der Töchter. Auch wenn die Absicht der Familie in sozialen Kreisen im Sinne eines Behütens der Frauen liegt, führt es im städtischen Leben allgemein zu ihrer Belastung.

„Keineswegs sind es religiöse Werte, die völlig falsch nach außen präsentiert werden. Der Islam bevorzugt weder das eine noch das andere. Es sind traditionelle Vorstellungen, was das eine von dem anderen unterscheidet. Die Ehre, der Respekt hat einen großen Stellenwert in den türkischen Familien. Der Mann fühlt sich schon von klein auf verpflichtet, die Frauen in den Familien behüten zu müssen. Er möchte die Familienehre schützen, aber hat eben mehr Freiraum im sozialen Leben, und sein Fehlverhalten wird in der Gesellschaft eher toleriert. Die Mädchen dagegen tragen mehr Last und Verantwortung. Vor allem ist die Angst da, ihren Ruf und den Ruf ihrer Familie zu verlieren. Um den Stellenwert der Frau in der Gesellschaft zu ändern, die Unabhängigkeit zu fördern, bedarf es vieler sozialer Projekte. Wichtig ist, dass sie in die Schule gehen und sich auch als Hausfrauen vermehrt beruflich qualifizieren. (Önder Kara, Polizist)

Der Unterschied im Geschlecht resultiert nach Herrn Kara nicht aus religiöser Vorstellung. In gegenseitiger Verantwortung wachsen die Kinder in türkischen Familien mit herkömmlicher Tradition auf. Auch der Begriff der Ehre ist im sozialen Leben der Menschen noch regressiv ausgeprägt und festigt Erziehungsstrukturen. Um die Familienehre zu bewahren, entwickelt der Junge in jungen Jahren Schutzmechanismen gegenüber jüngeren Geschwistern. Während das Fehlverhalten der Jungen in der Gesellschaft eher toleriert wird, besteht auf dem Land die Angst der Mädchen darin, die Familienehre zu verletzen. Das Leben in den Städten stellt eine andere Dimension dar. Ein verbesserter Stellenwert der Frauen in der Gesellschaft, zum Beispiel in Form von mehr Selbstbestimmung, könnte aus Sicht der Experten durch soziale Projekte gefördert werden.

8.6 Das Leben zwischen Integration und Ausgrenzung

Die Integration der Migranten ist nicht als Lebensgewohnheit, die aus der Herkunft resultiert, zu betrachten, sondern als Neuformierung. Infolge der Sensibilisierung und Stabilisierung der biographischen Identität unter Berücksichtigung der Lebensstile mit traditionellen Werten und Normen im Handlungsbereich der Stadtkultur, wird es ermöglicht, eigene Werte und die eigene Richtung durch eine neue Identität in individualisierter Wertvorstellung zu formen.

„Integration beruht auf Gegenseitigkeit und ist ein Prozess. Sie braucht ihre Richtigkeit und ihre Zeit. Dies ist sowohl Aufgabe der Zuwanderer als auch der Aufnahmegesellschaft. Die Arbeit der Stadtverwaltungen bildet eine gute Voraussetzung dafür, durch mehr Chancengleichheit in sozio-ökonomisch schwierig strukturierten Stadtteilen zu leben, und das braucht natürlich seine Zeit. Schon immer gab es in jedem Land unterschiedliche Schichten und die wird es auch weiter geben. Es ist nicht nur ein Problem dieses Landes. Selbst in vielen fortgeschritten europäischen Ländern kommt dies öfters zur Geltung.“
(Önder Kara, Polizist)

Nach Kara ist Integration ein Prozess der Zeit, bei dem gegenseitige Verantwortung der Migranten und der Aufnahmegesellschaft erforderlich ist.

Soziale Projekte tragen dazu bei, dass Fremdheit abgebaut wird und Schwächen aus traditionellen Lebensstilen im Individualisierungsprozess beseitigt werden. Gleichzeitig übernehmen Institutionen Überbrückungs- und Beziehungsarbeit zwischen der Herkunfts- und Aufnahmegesellschaft. Sie helfen, soziale Kontakte zu knüpfen und Selbstgestaltungshilfen für den Alltag und für die Zukunft zu planen.

„Durch soziale Projekte in den arm strukturierten Vierteln können, wie wir es hier machen, Kinder und Jugendliche in ihrer Schulbildung, das Lesen und Schreiben der Analphabetischen Frauen fördern. Diese nehmen sich als ausgegrenzt wahr und haben deswegen eine reizbare Abwehrhaltung.“ (Semra Gül, Kinderärztin)

Gleichzeitig besteht die Möglichkeit für Kinder und Jugendliche, durch Lern- und Förderprogramme ihrem schulischen Bildungsgang gerecht zu werden, um eine bessere Zukunftsperspektive aufzubauen.

„Ob Integration oder Ausgrenzung, das hat etwas mit der Öffentlichkeitsarbeit zu tun, welche Sichtweise oder Sprache im Politischen genutzt wird. Nach meiner Meinung ein leicht überwindbares Problem. Dabei ist die Öffentlichkeit nicht standhaft, sondern lenkbar. Ich denke, dass die Minderheit immer im Recht ist, weil das Handeln der Menschen durch den Einfluss und die Prägung der Mehrheitsgesellschaft besteht und gelenkt wird. Je nachdem, in welcher Umgebung die Menschen sich befinden, entwickeln sie ihre eigene Sicht. Sie kapseln sich von der städtischen Gesellschaft ab, weil sie auch keine Anerkennung finden.“ (Prof. Dr. Ayhan Kaya).

So resultiert aus den Interviews, das Gewicht der Förderprojekte, um einen erfolgreichen Eingliederungsprozess der Menschen aus Binnenmigrationsverhältnissen zu ermöglichen und zwar mit sozialer Förderung und Ermutigung zu Selbstvertrauen.

8.7 Lösungsansätze für ein gesellschaftliches Miteinander

Infolge der demografischen Struktur im gesellschaftlichen Kontext der Metropole Istanbul besteht das Interesse der sozialen Institutionen und Vereine, in sozial benachteiligten Stadtbezirken den Eingliederungs- und Entwicklungsprozess der Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, Sprache, Glauben und Kultur zu fördern. Die Arbeit besteht überwiegend aus Bildungsangeboten, sozialen Dienstleistungen, kulturellen und sportlichen Aktivitäten. Das Projekt der Familienberatungsstellen von 1993 erfolgte aufgrund der Initiative und Durchführung der damaligen stellvertretenden Bürgermeisterin Inci Beşpınar in den Stadtteilen von Kadıköy in Istanbul, um Migrationsfamilien in ihren Kompetenzen zu stärken und Verbesserungen und Chancen ihres Lebensraumes zu verwirklichen. Weitere Angebote resultieren aus den Fördermaßnahmen mit der Gründung der Frauenateliers. Durch kreative Arbeit ermöglichen die Einrichtungen den Frauen, persönliche Fähigkeiten zu stärken und durch Verkauf der

Entwürfe ein Gehalt zu erlangen.

Weitere Maßnahmen resultieren in Schulprävention in der Fortsetzung der sozialen Arbeit der Polizeipräsidien in Istanbul.

„Die sozialen Institutionen, Dienste und auch wir, das Polizeipräsidium, leisten gute soziale Arbeit um den Streit, die Vorurteile, den Terror durch mehr Verständnis, Aktivitäten von unterschiedlichen Projekten, zwischen den Schulen abzubauen und den Dialog mit anderen sozialen Institutionen im Osten der Türkei und Istanbul zu fördern. Seit fast fünf Jahren lässt sich in unseren Statistiken des Kriminalbüros feststellen, dass die Häufigkeit der Kriminalität, vor allem der Terror, zurückgeht. Die Hauptursache für das strafbare Verhalten lässt sich durch Armut in Folge von psychischen Problemen belegen.“ (Önder Kara, Polizist)

Das Erstreben der Dialogführung im interkulturellen Kontext zwischen den Schülern in den Schulen erfolgt als ein kooperatives Miteinander zwischen Diensten und Institutionen der Osttürkei und Istanbul. Punktuell besteht die Aufgabe der Experten bei der Initiierung und Durchführung von Aktivitäten für Kinder und Jugendliche durch Städtepartnerschaften aus dem Osten mit dem Westen und vom Westen zum Osten. Weitere Angebote ergeben sich aus systematischer Aufklärungsarbeit über Ausgrenzungs- und Terrorzustände in den Schulen. Auf Grundlage der statistischen Ergebnisse über „Gewalt und Kriminalität“ der Polizeipräsidien in Istanbul, ist nach Herrn Kara der Rückgang der Jugendkriminalität nachweisbar.

8.8 Zusammenfassende Darstellung der Expertenbefragung unter dem Blickfeld der gegenwärtigen Lage der Binnenwanderung nach Istanbul

Aus der Sicht der Experten stellt das Bild der Binnenmigration eine Vielzahl von Facetten vor, in vielschichtiger Form und mit unterschiedlichen Herkunftskulturen, mit der Absicht, sich zu bewegen und eine Heimat dort zu suchen, wo es sicher ist und

Hoffnung auf eine bessere Zukunft geschöpft werden kann. Die befragten Experten berichten, dass in den heutigen politischen und wissenschaftlichen Bemühungen die Absicht besteht, den Sozialisationsprozess der Binnenmigrantenfamilien durch positive Ansätze in der sozialen Arbeit zu ermöglichen. Es fehlt aber noch teilweise die Anerkennung der Menschen aus armen, ländlichen Strukturen am Rande der städtischen Gebiete. Migration hat sich auf dem Weg zu einer gemeinsamen Lebenswelt im städtischen Lebensraum der Menschen entwickelt und weitet sich in Nachfolgegenerationen zunehmend aus. Dabei ist zu beachten, dass das Gelingen der Integration über grundlegende ökonomische und soziokulturelle Voraussetzungen zum Erfolg führt. Ansätze dazu erscheinen vermehrt im internationalen Kontext. Es besteht die Ansicht der Soziologen, dass mit zunehmender globaler Entwicklung durch verschiedene Forschungsansätze neue Erkenntnisse über die Migration und Integrationsvoraussetzungen bereits entstanden sind. Die erste Dimension für das Gelingen der Eingliederung liegt in der kulturellen Integration. Dazu gehören kulturelle und kognitive Kenntnisse von Sprache, Kultur, Werte und Normen der Aufnahmegesellschaft. Aus der Auswertung folgt, dass die Nutzung der Bildungswege den sozialen Aufstieg in der städtischen Gesellschaft begünstigt. Weitere Integrationsvoraussetzungen resultieren aus der Teilhabe an Aktivitäten im sozialen Leben der Binnenmigrationsfamilien. Durch gegenseitige kulturelle Kenntnisse besteht die Möglichkeit, den Dialog zwischen den Migranten und Einheimischen zu fördern. Aus der sozialen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen resultiert eine wechselseitige Beeinflussung der Kulturen und formt sie in ihrer Identität zu einer Mischkultur zwischen Herkunfts- und Ankunftsgesellschaft. Hierbei entsteht die Gestaltung der Individualität neu. Kulturelle Werte und Normen der Stadtgesellschaft finden im Leben des jungen Menschen Anerkennung und Freiraum. Die Ursprungskultur besitzt in allen drei Generationen einen hohen Stellenwert. Die Präsenz der traditionellen Erziehungsnormen findet in einer Differenzierung der Geschlechter, vor allem in sozialer Gruppendynamik ihre Ausprägung. Nach den Einschätzungen der Experten ergreift die Nachfolgegeneration die Initiative durch Vertrautheit im Umgang der Stadtbevölkerung und damit durch gesellschaftliches Handeln, wobei dies mit positiven wie negativen Merkmalen besetzt ist. Die Motivation für die Integration der Migranten ans Stadtleben ist erst durch die Unterstützung des Staates, seiner Institutionen, der Sozial-

dienste gewährleistet. Hierdurch wird das gesellschaftliche Miteinander ermöglicht. Zunehmende Projekte durch Bildungs- und Erziehungsangebote in den meisten Stadtvierteln von Istanbul geben die Zielsetzung auf ein positives, ressourcenorientiertes Selbstbild der sozial benachteiligten Menschen. Im Vordergrund des gesellschaftlichen Engagements der Experten steht die Emanzipation der Frauen und die Kinder- und Jugendarbeit. Sie streben nach einem gemeinsamen Zusammenleben in der Multikulturalität einer der weltweit größten Metropolen, Istanbul, auf sozialer, wissenschaftlicher und politischer Ebene. Unter dem Aspekt ihrer persönlichen Ressourcen als Experten mit unterschiedlichen Herkunftsstrukturen liegt die Besonderheit ihrer Arbeitstätigkeit.

9 Gesellschaftliche Bildungs- und Entwicklungseinrichtungen

9.1 Die Vision, Mission, Strategie und Ziele

Tuzla, Kağıthane und Maltepe sind Stadtteile von Istanbul, die von Menschen in schwierigen Lebensverhältnissen bewohnt sind. Ein Teil der Binnenwanderer aus den anatolischen Dörfern und Provinzstädten bildet die ärmere Bevölkerung in diesen Bezirken. Die Gesellschaftlichen Bildungs- und Entwicklungseinrichtungen wurden nacheinander 2008 gegründet, um das Miteinanderleben der Menschen im kulturellen Kontext zu fördern.¹²¹

Ziele der Gesellschaftlichen Bildungs- und Entwicklungseinrichtungen bei fortbestehender gesellschaftlicher Lage ist es, die Probleme bei subjektiven und familiären Schwierigkeiten zu lösen. Solche Angebote bestehen überwiegend in den ärmlich strukturierten Stadtvierteln für bedürftige Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder. Sie werden teilweise von ehrenamtlichen Mitarbeitern kostenfrei geleistet.¹²² Allgemein möchten diese Institutionen Kinder, Jugendliche und Erwachsene in der türkischen Gesellschaft in ihrer Entwicklung von individuellen, verantwortungsbewussten Bürgerinnen und Bürgern fördern, um bewusste Eltern, erfolgreiche Schüler, kultivierte Jugendliche und pflichtbewusste Mitbürger für ein einverständliches Miteinanderleben zu sensibilisieren.¹²³ Ihre Aufgabe besteht darin, einen gleichberechtigten Rahmen mit qualitativ guter Dienstleistung für mehr Chancengleichheit für die Binnenwanderer und die Gesellschaft kostenfrei zu erbringen.¹²⁴

Die Leistungen werden nach den Bedürfnissen der Stadtteilbewohner durch die Führung des Vorstandsrates konzipiert.¹²⁵

¹²¹ Vgl. Leitbild des Bildungs- und Entwicklungszentrum S.1.

¹²² Vgl. ebd., S.2.

¹²³ Vgl. ebd.

¹²⁴ Vgl. ebd., S.3.

¹²⁵ Vgl. ebd.

9.2 Beratungsangebote und Förderkurse

Gesundheitsdienste



Ehrenamtliche Ärzte führen in den Einrichtungen Untersuchungen und Behandlungen durch. Sie informieren in Gruppengesprächen über allgemeine gesundheitliche Beeinträchtigungen der Familien im Umfeld und setzen sie über mögliche Hilfsmittel in Kenntnis.

Eigenes Foto: Informationsveranstaltung

Psychologische Beratung

Das Beratungsangebot dient dazu, bei psychologischen Fragen von Kindern und Frauen zu helfen. Allgemeine Probleme werden themenspezifisch in Gruppengesprächen behandelt. Bei Bedarf und Interesse kann eine individuelle Beratung erfolgen.¹²⁶



Eigenes Foto: Psychologische Beratung

Rechtsberatung



Einmal wöchentlich erteilt ein beauftragter Rechtsanwalt ehrenamtlich an einem vereinbarten Termin juristische Beratung. Überwiegend handelt es sich um strafrechtliche Fragen, Familienrecht einschließlich Unterhalt und Erbrecht.

Eigenes Foto: Gruppengespräch über juristische Themen

¹²⁶ Vgl. ebd.

Dabei werden Probleme im Gespräch gelöst und, wenn weiter notwendige Anfragen und Anforderungen bestehen, werden diese den Fachexperten im sozialen Netzwerk zugeleitet.¹²⁷

Bildungsangebote:

Bildungsdienstleistungen sind Bildungsschulung, sowie berufliche Förderkurse und Geschicklichkeitsförderkurse

Abb.15: Themen zu Wissens- und Sensibilisierungsschulungen¹²⁸

<ul style="list-style-type: none">• Staatsbürgerprogramm• Konsumverbrauch• Umwelt und Katastrophenschutz• Kommunikation in einer gesunden Familie• Mutter-Kind- Beziehung	<ul style="list-style-type: none">• Kommunikationsfähigkeit• Schülerförderprogramme• Frauenrechte• Familienplanung• Menschenrechte
---	--

¹²⁷ Vgl. ebd.

¹²⁸ Vgl. ebd. S.5.

Abb.16: Berufliche Förderkurse¹²⁹

- Alphabetisierungskurse
- Grundlegende EDV-Kurse
- Buchhaltung
- Sprachschulungskurse
- Fließendes Lesen
- Unternehmungsanreiz
- Englischkurse
- Kunst, Gestaltung und Musikangebote (Instrument, Theaterwerkstatt, Chor, Malen und Zeichnen)
- Handarbeit
- Patientenversorgung
- Kinderbetreuung
- Praktische Informationen zu Hauswirtschaftslehre

Quelle: Eigene Darstellung

Das Konzept der Institution beabsichtigt die Gleichberechtigung der Menschen und ihre kostenfreie Förderung. Es befasst sich der Vorstandsrat ehrenamtlich mit der Unterstützung einzelner Personen. Jede Einrichtung wird von einem gewählten Führungsteam betrieben. Das Programm wird täglich von professionellen und ehrenamtlichen Kräften durchgeführt.¹³⁰

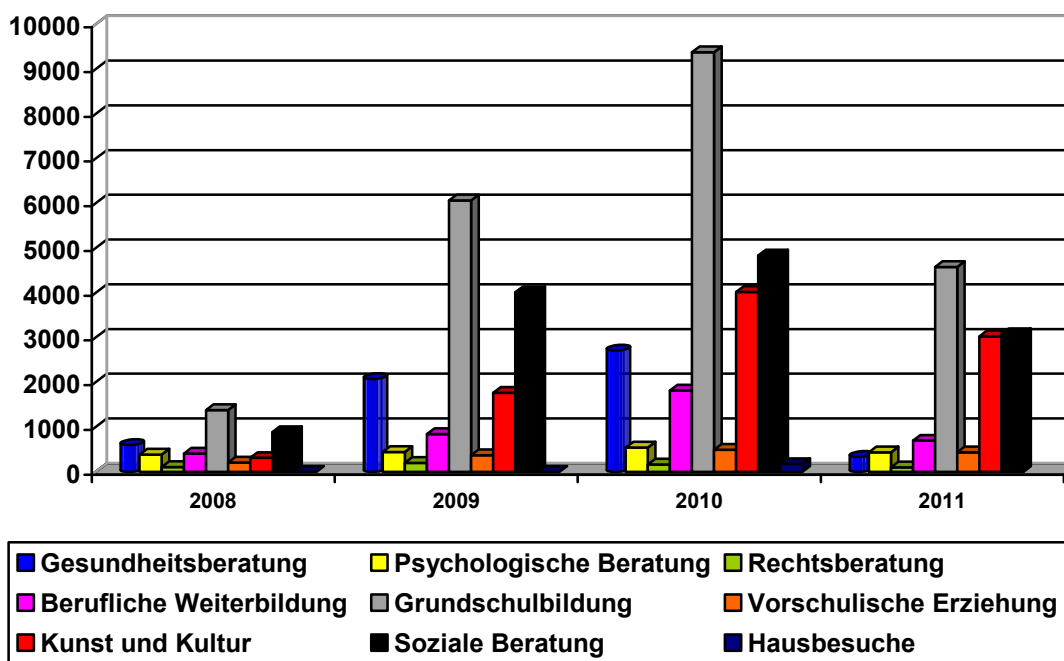


Eigenes Foto: Ehrenamtliche Mitarbeiter in der Bildungs- und Entwicklungseinrichtung in Maltepe

¹²⁹ Vgl. ebd.

¹³⁰ Vgl. ebd., S.6.

Abb. 17: Teilnahme an Veranstaltungen der Stadteilbewohner von Kağıthane, Maltepe, Tuzla, Pendik (2008 bis 2011)



Quelle: Statistische Daten der Gesellschaftlichen Bildungs- und Entwicklungseinrichtung (Verwaltungsrat Şişli); eigene Darstellung

In Folge der demographischen Struktur und gesellschaftlicher Schwierigkeiten der Metropole Istanbul in den Wohnbereichen steht die Bewältigung des Eingliederungs- und Entwicklungsprozesses in die städtische Gesellschaft von unterschiedlichen Ursprungskulturen und Glaubensrichtungen im Vordergrund. Die Einrichtungen möchten durch Bildungsangebote, soziale Dienstleistungen, sportliche und kreative Aktivitäten den Dialog in der Gesellschaft fördern. Die Grafik erweist, dass die Veranstaltungen von der Bevölkerung zunehmend angenommen werden.

50 Jahre Migration

*Unabhängig von der Farbe unseren Gesichter und Augen,
unsere Tränen haben die gleiche Farbe
- afrikanische Redewendung*

Almanya'ya Göç

1961 - 2011

Göçün 50. yılı
Hürriyet

50 Jahre Migration

10 Türkestämmige Migranten in Deutschland

Almanya
çok para
kazanmay
vorumuz

Sıla
hasreti

Almanya'da 'misafir'
Türkiye'de 'gurbetçi'

İlk katile:

Almanya'ya giden işçiler

Nese içinde hareket eden katiledekilerin hep para biriktirip birer otomobil almak niyetinde

26 Şubat

Almanya'ya Göç
- 2011

Göçün 50. yılı

Hürriyet

Almanya, altı yüz milyon lira veriyor

Bu kredi 1961 yatırımlarına sarf edilecek Amerika da dün 43 milyon dolar verdi

Doğu'da, mukavele ile ücretli hekim çalıştıracak

Yeni pariler kurmak için son tarih: 12 şubat



10.1 Exkurs über die soziokulturelle Identität türkeistämmiger Migrationsfamilien aus der Türkei in Deutschland, bezogen auf die Stadt Köln

Der Beginn der Migrationsgeschichte türkeistämmiger Zuwanderer nach Deutschland liegt heute über knapp 50 Jahre zurück. Das Verhältnis zwischen Deutschen und Türken führt heute noch zu Auseinandersetzungen. Häufig werden im Diskurs der Medien und der Politik nur die Defizite der Migranten betont. Daraus werden vermehrt Fehlschlüsse gezogen; durch geringe Kenntnisse über die Lebensverhältnisse der Migranten wird das Miteinander zwischen Aufnahme- und Zuwanderergesellschaften erschwert. Auch wenn der Aufenthalt nicht, wie ursprünglich erwartet, befristet ist, wurden keine anderweitigen Gegengewichte im Aufnahmeland angedacht. Unterdessen wurde Deutschland mit der Berufung der Zuwanderungskommission 2000 offiziell zum Einwanderungsland. Über 15 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund bilden den Anteil der Gesamtbevölkerung in Bundesrepublik Deutschland. Migranten aus der Türkei sind die größte ethnische Gruppe.¹³¹ Das Leben der Migranten erstreckt sich über mehrere Generationen in Deutschland. Auch wenn sich das Leben in vielfacher Hinsicht von der hiesigen Gesellschaft unterscheidet, haben diese aufgrund eines längeren Aufenthaltes ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland gefunden. Dabei werden Migranten der zweiten und dritten Generation von der deutschen Öffentlichkeit oft als Menschen wahrgenommen, die Integrationsprobleme in den Schulen, in den schulischen und beruflichen Weiterbildungen haben und eine gesteigerte Gewaltbereitschaft sowie eine mangelnde Anpassungsfähigkeit aufweisen. Spricht man von der Integration und den Lebenswegen der Zuwanderer aus der Türkei und deren Kindern, stellt sich vielmehr die Frage, wie sie als Gemeinschaft innerhalb der Aufnahmegesellschaft verstanden werden. Das soziale Hintergrund, die Lebensweise, Weltanschauung und Wertevorstellung türkischer Migranten sind untereinander vielfältig und verschieden. Denn ihre soziale Gemeinschaft besteht nicht nur aus Individuen, sondern aus verschiedenen Kollektiven. Das Individuum gehört Kollektiven an und hat eine erhebliche Bedeutung für das Leben und Selbstver-

¹³¹ Vgl. BMI 2006.

ständnis ihrer Mitglieder. Türkeistämmige Migranten in Deutschland sind Wanderer zwischen zwei Kulturen und deren spezifischen oder gegensätzlichen Ansichten und Wert- und Normengefügen. Ihnen fehlen klare Orientierungsmuster.¹³²

10.2 Forschungsziel im deutschen Diskurs

In Anbetracht der Zielsetzung des Forschungsvorhabens bestand die Absicht, eine Vergleichsstudie der Migrationsdimension in den inländischen und ausländischen Wanderungsprozessen zwischen Istanbul und Köln zu realisieren. Diesbezüglich erfolgte im Forschungsfeld eine weitere Fallstudie von drei Interviewten Untersuchungsgruppen in deutsch-türkischen Vereinen in Köln. Die empirische Arbeit beabsichtigt die Darstellung differenzierter Lebensformen der türkeistämmigen Zuwanderer in drei Generationenabläufen. Im weiteren Verlauf erfolgte der Zugang zu Experten im Sozial- und Gesundheitswesen und politischer, wissenschaftlicher Migrationsarbeit in den Institutionen in Köln. Aufgrund der umfangreichen Erarbeitung der Studie im türkischen Forschungsfeld und des weiten Spektrums der empirischen Untersuchung in Köln soll dieses Kapitel zumindest einen Einblick in die Migrationsverläufe aus der Türkei nach Köln bieten. Anhand der zwei Fallbeispiele in den drei Generationengruppen und eines Experteninterviews wird ein Einblick in die Lebensentwicklungen dieser Menschen gegeben. Die Probanden der ersten Forschungsgruppe stammen aus ländlichen Regionen der Türkei. Bei der zweiten Untersuchungsgruppe stammen sie aus Migrationen im Kindesalter. Die Untersuchung der Jugendlichen in der dritten Generation stellt die Sozialisationsbedingung in der Aufnahmegesellschaft dar. Die Auswertung des Interviews des Fachexperten beruht auf eigener Migrationserfahrung und auf seiner langjährigen sozialen und politischen Karriere. Die Ausarbeitung der Daten ist in der gegenwärtigen Lage für eine zukünftige wissenschaftliche Arbeit geplant, um die besonderen Lebensereignisse, die zuvor nicht hervorgehoben wurden, vertieft darzustellen.

¹³² Vgl. Beauftragten der Bundesregierung für Ausländerfragen 2000, S. 15.

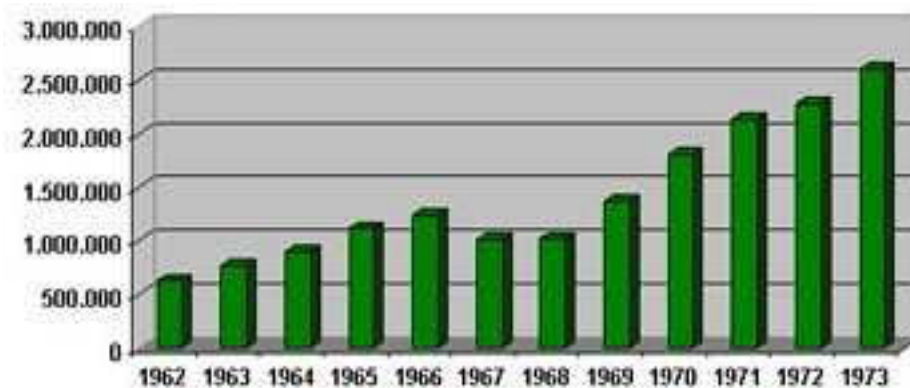
Zu Beginn erfolgt ein kurzer Überblick über den Prozess der Anwerbung von Arbeitsmigranten als Gastarbeiter aus der Türkei in Deutschland. Damit kann der Bezugsrahmen der Thematik hervorgehoben werden.

10.3 Zuwanderung von Gastarbeitern in Deutschland ab den 1950er Jahren

Nach dem 2. Weltkrieg kamen Gastarbeiter in die Bundesrepublik Deutschland, um am Wiederaufbau des Landes mitzuarbeiten. Seit den 1950er Jahren gewann die sogenannte „Arbeitsmigration“ vermehrt an Bedeutung. Ein erstes offizielles Abkommen mit Deutschland wurde mit Italien in Dezember 1955 geschlossen. Darauf folgten Spanien und Griechenland 1960. Hinsichtlich der Anwerbung der Gastarbeiter aus der Türkei ist das grundlegende Jahr 1961 mit einem Vertrag über die Anwerbung von Gastarbeitern. Weitere Abschlüsse wurden 1963 mit Marokko, mit Portugal 1964, mit Tunesien 1965 und dem ehemaligen Jugoslawien 1968 getätigt. Der Aufenthalt der angeworbenen Arbeitskräfte war von Seiten der Anwerbeländer, aber auch seitens der Gastarbeiter nur als vorübergehend geplant. Nach dem „Anwerbestopp“ in den 1970er Jahren kam es zu einer Ansiedlung der ins Land gekommenen Ausländer in Deutschland.¹³³ Obwohl sie Schwierigkeiten mit der Sprache und der Eingliederung hatten, wurden sie aufgrund des Arbeitskräftemangels gut und gerne aufgenommen, zumal der Aufenthalt der Gastarbeiter nur als vorübergehend geplant war. Die angeworbenen Gastarbeiter verwandelten sich indessen von kurzfristigen in länger verbleibende Arbeitnehmer oder bleibewillige Einwanderer, die im Verlauf der Jahre zunahmen.

¹³³ Vgl. Münz/Seifert/Ulrich 1999, S. 185.

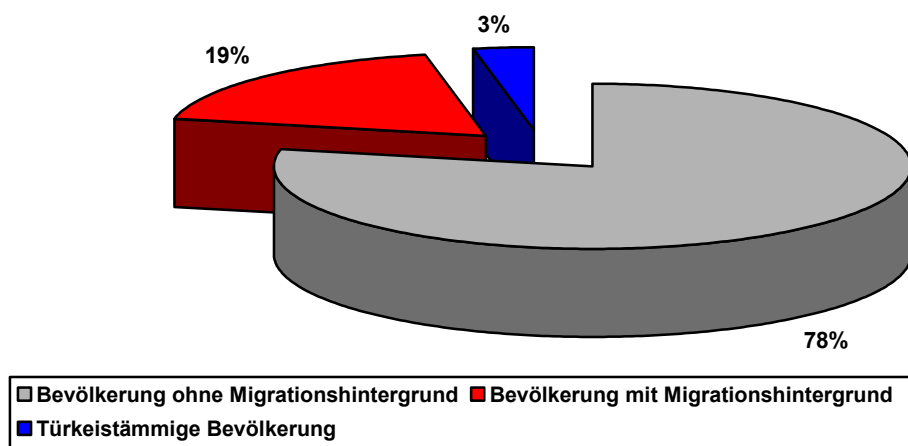
Abb. 18 : Entwicklung der Gastarbeiter in Deutschland von 1962-1973



Quelle: (http://www.nrw2000.de/nrw/pics_nrw/gastarbeiter1.jpg)

Die Diskussionen über Kosten und Nutzen der Beschäftigung von Ausländern führten zu Furcht vor sozialen Konflikten und zu Abwehrmechanismen gegenüber den Gastarbeitern mit erschweren und nur teilweise erfolgten Eingliederungsprozessen. Seitdem hat die internationale Migration kontinuierlich an Bedeutung gewonnen.

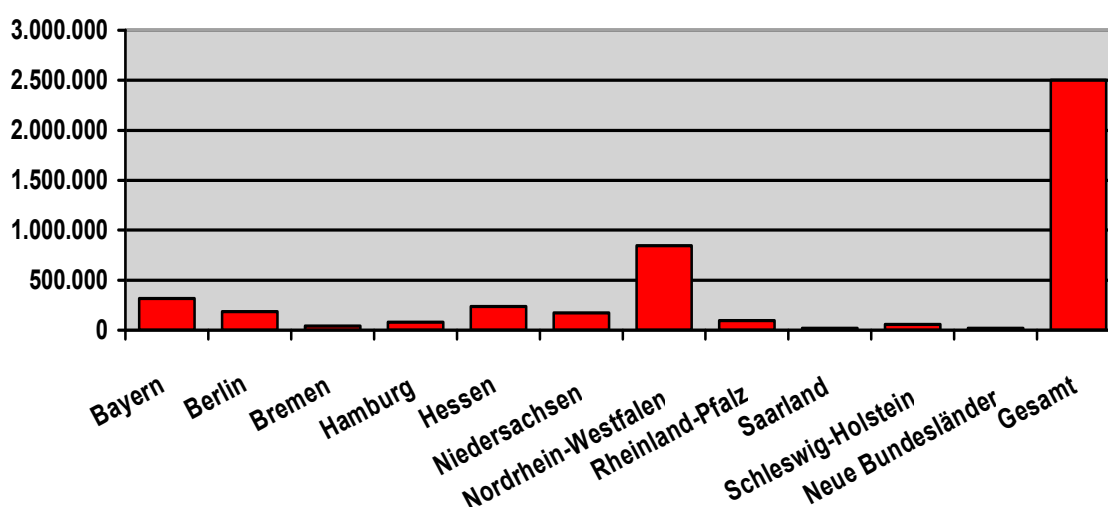
Abb.19 : Bevölkerung nach Migrationsstatus



Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2009, ZfTI Berechnung; eigene Darstellung

Das Statistische Bundesamt erfasste 2009 von fast 82 Millionen der Gesamtbevölkerung 19,2% der Menschen mit Migrationshintergrund. Davon liegt der Bevölkerungsanteil von 3% bei türkeistämmigen Zuwanderern.

Abb. 20 : Türkeistämmige Bevölkerung nach Bundesländern



Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2009, ZfTI Berechnung; eigene Darstellung

Während die Zuwanderer aus der Türkei nach den statistischen Daten von 2009 mit insgesamt 2.502.000 Menschen die größte Gruppe in Nordrhein-Westfalen mit 843.000 Menschen bilden, sind es in Baden Württemberg 430.000 Menschen. Die niedrigste Bevölkerungsgruppe der türkeistämmigen Migranten liegt im Saarland mit 20.000 und in den neuen Bundesländern mit 21.000 Migranten.¹³⁴ Bezüglich des Migrationsanteils in Nordrhein-Westfalen der Bevölkerungsstatistik von 2010 sind 33% Osteuropäer, 25% Türken, aus den ehemaligen Anwerbeländer 20% und aus den sonstigen Staaten 22% Migranten. Köln ist mit 1.024.346 Einwohnern die größte Stadt in Nordrhein-Westfalen und einer der vier Großstädte in Deutschland und hat

¹³⁴ Vgl. ZfTI, 2009.

mit 36,6% der Zuwandererfamilien aus der Türkei die größte ethnische Gruppe.¹³⁵

Tabelle 14: Die Bevölkerungsanzahl von Köln in 2007

Staat	Bevölkerung (31. Dezember 2007)
Türkei	63.839
Italien	18.529
Polen	8.198
Serbien	7.715
Griechenland	5.783
Russland	4.305
Ukraine	3.771
Iran	3.357
Portugal	3.209
Bosnien-Herzegowina	2.992
Kroatien	2.742
Frankreich	2.684
Spanien	2.658
Irak	2.582
Marokko	2.441
Österreich	2.288
Niederlande	2.268
Großbritannien	2.161
China	1.954
Bulgarien	1.689

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik der Stadt Köln

Wie in allen deutschen Städten sind die Migranten auch in den 84 Bezirken von Köln im ganzen Stadtteilgebiet verteilt. Sie leben sowohl in den zentralen Stadtteilen mit stärker benachteiligten Milieus als in den sozial nicht benachteiligten Wohngebieten. Einen der höchsten Ausländeranteile weist der Stadtteil Kalk als traditioneller Arbeiterviertel auf. Die türkeistämmigen Einwohner leben in Mehrfamilienhäusern einfa-

¹³⁵ Vgl. IT-NRW, 2009.

cher Bauweise in sozial benachteiligten Milieus.¹³⁶ Im Verhältnis zur Aufnahmege-
sellschaft sind Einkommen und Bildung bei den türkeistämmigen Zuwanderern nied-
riger als bei den Deutschen. Trotz der negativen Statistiken und der Sozialisations-
probleme kommt es in den Folgegenerationen vermehrt zu besseren Schul- und Be-
rufschancen, wodurch sich die jungen Einwandererkinder bessere Berufschancen
erarbeiten. Dies wird im Verlauf der sozialen Entwicklung der drei Generationen Dif-
ferenzierungen aufweisen.¹³⁷

10.4 Die Bewältigung der Lebenswege der Migranten aus der Türkei in Köln

Über 50 Jahre erstreben Migranten aus der Türkei ein besseres Leben in Deutsch-
land als in der Heimat. Die erste Generation der türkeistämmigen Zuwanderer befin-
det sich heute im Ruhestand. Seitdem erfolgt das Leben bei ihnen im Pendeln zwi-
schen der Herkunfts- und Aufnahmegeellschaft. Ihre Kinder stehen im Berufsleben
und Kindeskindern im Bildungsprozess. Die Mehrheit der angeworbenen Arbeitskräfte
waren Männer aus den ländlichen, bildungsärmeren Gebieten der Türkei. Aufgrund
der damaligen schlechten wirtschaftlichen Lage wanderten die ersten Gastarbeiter in
der Hoffnung auf eine bessere Existenz und besseres Einkommen für ihre Familien
in die Fremde. Durch ihre in Deutschland erarbeiteten Ersparnisse erhofften sie sich
eine bessere familiäre Zukunft durch ein Eigenheim in der Türkei und den Erwerb
von Maschinen für die dortige Landwirtschaft.¹³⁸ Türkeistämmige Zuwanderer haben
eine Lücke im westdeutschen Arbeitsmarkt ausgefüllt und übernahmen für eine ge-
wisse Zeit gefährliche, schwere und schmutzige Arbeit.¹³⁹ Ein türkeistämmiger Gast-
arbeiter, der infolge der Arbeitsmigration nach Köln kam, nimmt dazu Stellung:

„1972 kam ich als einer der letzten Gastarbeiter hierher, jahrelang habe ich
hier schwere Arbeit geleistet. Mit dem Gedanken, Geld zu verdienen und das
Geld in der Heimat anzulegen.“ (Ahmet, Rentner)

¹³⁶ Vgl. Friedrichs J./ Blasium J., 2001, S. 51.

¹³⁷ Vgl. ebd.

¹³⁸ Vgl. Güngör, 2004, S. 77.

¹³⁹ Vgl. Goldberg, A./ Halm, D./ Sauer, M 2002, S. 167.

1973 gab es erste Anzeichen einer wirtschaftlichen Krise. In der Folge wurde die Anwerbung von Gastarbeiter gestoppt. Die Bundesregierung ging davon aus, dass die Gastarbeiter mit dem Anwerbestopp wieder zurück gehen würden. Hinzu kam die Frage, ob der bisherige Prozess der Fremdbeschäftigung in Zukunft noch Sinn hätte und den Anforderungen entspräche.¹⁴⁰ Auch wenn die Anzahl der in Deutschland lebenden Ausländer sich in den Folgejahren reduzierte, beschlossen die türkischen Gastarbeiter aufgrund der damaligen wirtschaftlichen Lage der Türkei für einen längeren Zeitraum hier zu bleiben, zogen ihre Familien nach und begründeten damit ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland. Aus diesem Grund erfolgte der Bevölkerungsanstieg 1972 auf eine Million nach den statistischen Ergebnissen.¹⁴¹ Die Migranten, die eigentlich für einen begrenzten Zeitraum in Deutschland arbeiten sollten, ließen sich dauerhaft nieder. Die deutsche Gesellschaft stand vor einer neuen Herausforderung, nämlich dass infolge des Familienzuzuges Institutionen, wie Bildungseinrichtungen und Ämter mit unvorbereiteten Situationen konfrontiert wurden.¹⁴² Eine Eingliederung der Gastarbeiter in die bundesdeutsche Gesellschaft fand nur teilweise statt. Es entstanden aber auch aufgrund nur weniger Sprachkurse oder Integrationshilfen, seien sie von staatlichen Stellen oder Unternehmen angeboten, schwierige Situationen. Auch wenn der Aufenthalt der Arbeitswanderer für einen begrenzten Zeitraum angesetzt war, existierten Anforderungen an die Sprachkenntnisse, die in der Gesellschaft durch eigene Mittel und Wege zu bewältigen waren. Im Zuge der Arbeitsmigration kam die befragte Person Fadime nach Deutschland und erzählt über konfrontative Situationen:

„Wir haben sehr oft unter Schwierigkeiten leiden müssen. Insbesondere in den sechs Monaten, wo wir gar kein Deutsch sprachen. Danach haben wir uns angestrengt. Ich sah den Koffer, wusste aber nicht, was er für eine Bedeutung hat. Ich wusste nicht, was Zwiebel heißt, was Ei heißt. Also gab ich Töne als Huhn raus, wie pog, pog. Sie haben uns nicht verstanden. Wir haben die leere Packung nie weggeworfen, die Schalen von Zwiebeln, Knoblauch oder anderen Dingen. Beim nächsten Einkauf zeigten wir die leeren Schachteln vor.“
(Fadime, Rentnerin)

¹⁴⁰ Vgl. Finkelstein, 2006, S. 16/17.

¹⁴¹ Vgl. ebd.

¹⁴² Vgl. Goldberg/Halm/Sauer, 2004, S. 16.

Auch ausländische Gastarbeiter hatten nicht das Bedürfnis danach, ansässig zu werden, denn auch sie gingen von einem begrenzten Aufenthalt aus.

„Meine Absicht war, ein wenig Geld zu verdienen und in meine Heimat zurückzukehren. Diesbezüglich habe ich mich nie bemüht, hier was zu erlernen.“
(Ahmet, Rentner)

Dennoch bestand weiter die Absicht möglichst schnell viel Geld zu verdienen, um dann in der Türkei eine eigenständige Existenz aufzubauen.

„Meine Kinder leben hier. Sie sind verheiratet. Denen geht es gut. Zwei meiner Enkelkinder haben dieses Jahr das Studium beendet. Ich habe es nie bereut, wieder in die Türkei zurückkehren zu wollen. Wir haben von den Ersparnissen Grundstücke, Häuser gekauft. Unser Dorf liegt vor den Bergen. Meine jahrelange Sehnsucht nach meiner Heimat, dort wo ich auf die Welt gekommen und groß geworden bin.“ (Ahmet, Rentner)

Die erste Generation aus der Türkei verwirklicht die jahrelange Sehnsucht nach ihrer Heimat in der Zeit nach der Pensionierung. Aufgrund ihrer in Deutschland lebenden Kinder im Berufsleben und ihrer Enkelkinder im Bildungsgang nutzen sie die besondere Lage, zwischen den Ländern hin und her zu pendeln. Die Wanderungsverläufe der Migranten aus der Türkei erfolgen aus einer durch landwirtschaftliche Arbeit und Beschränkung schulischer Mittel geprägten Vergangenheit. Das Bedürfnis nach schulischer Bildung war in der damaligen Zeit in den dörflichen Gesellschaftsstrukturen nicht vorrangig. Die Feldarbeit und parallel dazu bei der Erziehung der Töchter die Mithilfe im Haushalt hatten den Vorzug. Eine weitere Motivation der Gastarbeiter resultierte aus der Wunschvorstellung, einen positiven Bildungs- und Berufserwerb für ihre Kinder zu ermöglichen und dadurch ihre eigenen Wünsche zu verwirklichen.

Fadime berichtet:

„Was ich in meinem Leben bedauere, ist nur, dass ich keine Lehrerin geworden bin. Mein Vater war auch dafür gewesen. Aber damals in den kleineren Orten war es nicht üblich, dass Mädchen mit Jungen in die Schule gingen. Das bedrückte mich in meiner Kindheit sehr. Ich habe mir immer eine Tochter

gewünscht und mir vorgenommen, sie studieren zu lassen. Das habe ich geschafft und sie ist sogar Lehrerin geworden.“ (Fadime, Rentnerin)

Aus dem Interview von Fadime verdeutlicht sich der Stellenwert der Bildung in der ländlichen Region zur damaligen Zeit. Die Mithilfe der Kinder war für die Eltern in der Landwirtschaft maßgeblich. Fadime verwirklichte ihren Traumberuf als Lehrerin durch ihre Tochter, die derzeit in Köln als Lehrkraft arbeitet.

Für die Gefühle der Einwanderer gegenüber Herkunfts- und Aufnahmeland steht dieses Zitat:

„Ich mag dieses Land nicht. Noch nicht mal diesen Stein, mein Mädchen. Die Luft, die Erde und das Wasser, bei uns im Dorf ist vieles ganz anders. Aber ich möchte diesem Land auch nicht unrecht tun. Ich lebe auch hier. Daher bin ich auch zufrieden. Ich werde hier gut versorgt. Aber meine Lebensfreude kann dieses Land nicht erfüllen.“ (Ahmet, Rentner)

Trotz der besseren sozialen und ökonomischen Zustände in Deutschland ist der Herkunftsort in den Träumen der Migranten präsent. Nichts kann in Ahmets Vorstellung an einem anderen Ort die Heimat widerspiegeln oder ersetzen. Auch wenn er sein Leben hier fortsetzt, gibt ihm dieses Land keine „Lebensfreude“.

Die Unterschiede der Lebenswelten der türkeistämmigen Zuwanderer im Vergleich zur deutschen Gesellschaft führen während der Zeit, in der die zweite und dritte Generation aufwachsen, vermehrt zu Diskussionen in der Öffentlichkeit. Bis zu den 1970er Jahren waren Angehörige der zweiten Generation als Kinder der Arbeitsmigranten infolge der Familienzusammenführung nach Deutschland gekommen. Die Kinder der türkischen Gastarbeiter blieben anfänglich für eine kurze Zeit bei ihren Großeltern in der Türkei, da der Aufenthalt ihrer Eltern nur auf absehbare Frist begrenzt geplant war.

Ein Interviewabschnitt veranschaulicht den Weg zur Familienzusammenführung bei der Einreise nach Deutschland im Kindesalter. Dilek erzählt vom Wanderungsprozess ihrer Familie:

„Der Grund, warum meine Eltern nach Deutschland kamen, waren die finanziellen Schwierigkeiten. Der Grund, warum wir heute in Deutschland leben, erst kam mein Vater und einige Zeit später hat er meine ältere Schwester, dann meinen Bruder und die anderen hierher geholt. Meine Oma hat sich um mich in der Türkei gekümmert. Ich war damals neun und hatte gerade die vierte Klasse beendet. Zufälligerweise war in dem Jahr meine Schwester im Urlaub in der Türkei. Gemeinsam sind wir mit dem Auto nach Deutschland gereist.“
(Dilek, Hausfrau)

Die veränderten Umstände der Lebensführung der Gastarbeiterkinder, deren soziale Entwicklung sich vom Herkunftsland bis nach Deutschland erstreckte, erschwerten ihren Sozialisationsprozess. Die Einreise der Kinder fand nach den 1970er Jahren statt.

Dilek dazu:

„Ich werde die Zeit nie vergessen, 75 oder so. Mein Vater hat mich hier in die Schule einschreiben lassen, zwei Jahre ungefähr und dann hat er uns wieder in die Türkei geschickt, und dann bin ich wieder hierher. Ich musste die vierte Klasse wiederholen und dann bin ich in die Hauptschule gekommen, leider nicht so toll. Wie gesagt, nach zwei Jahren war ich wieder in der Türkei. Ich hatte den Traum, Polizistin zu werden und bin dann wieder mit meiner Mutter zurück nach Deutschland. Durch denn ständigen Schulwechsel wurde ich immer wieder zurückgestuft, peinlich war es mir, mit Jüngeren noch in der fünften Klasse zu sitzen. Die Schule habe ich leider nicht viel besuchen können und hier habe ich dann mit 15 Jahren im Supermarkt ausgeholfen und bis heute eben hier und da gearbeitet. Meine Kindheit besteht nur aus Hin- und Hergerissenheit.“ (Dilek, Hausfrau)

Wie aus der Erzählung ersichtlich wird, verlief in diesem Fall die Kindheitsphase der Befragten nicht problemlos. Das Hin- und Herwechseln zwischen der Herkunfts- und Aufnahmegesellschaft erschwerte es ihr trotz vorhandener Integrationsbereitschaft sehr schwer, sich sowohl in der Türkei als auch in Deutschland zurecht zu finden. Im Umbruch der sozialen Entwicklung und mangels Spracherwerb scheiterte sie in der Schule, sodass sie ihre beruflichen Vorstellungen nicht verwirklichen konnte. Die

Orientierung der Gastarbeiter in ihrer ökonomisch schwierigen Lage auf Fortsetzung des Einkommens führt zu einem Verständnis für das ambivalente Vorgehen. Der starke innere Zusammenhalt besonders türkischer Familien ist eine wichtige Eigenschaft der Familie und damit die anfängliche Sozialisationsinstanz. Sie ist gewissermaßen der Transmissionsriemen von Kultur und Gesellschaft, deren Fortsetzung über die Generation zu vermitteln.¹⁴³ Auch wenn sich die Rolle der Familie durch den gesellschaftlichen Wandel änderte, fiel es den Eltern nicht leicht, sich mit den deutschen kulturellen Verhaltensweisen und Werten auseinanderzusetzen und beides ihrer Kinder zu vermitteln.¹⁴⁴ Der Sozialarbeiter und Sprecher für Integrationspolitik, Gesundheitspolitik und Interreligiösen Dialog der Grünen im Landtag NRW, Arif Ünal, beschreibt die Besonderheit der Zuwandererfamilien in Deutschland bezüglich ihrer Wert- und Normvorstellungen zu der Herkunftskultur:

„Das ist das Schicksal aller Migrationsgesellschaften. Weil sie durch die Migration traditionsgebundener werden als die Menschen in dem Herkunftsort. Sie leben als Minderheit in einer Gesellschaft und haben Ängste, kulturelle wie religiöse Werte und Normen loszulassen. Dementsprechend sind sie viel mehr in sich gekehrt. Dabei werden mitgebrachte Wertvorstellungen auf einer sehr konservativen Ebene festgehalten. Sie empfinden Ängste, sie zu verlieren. Die jahrelang geprägte Familienstruktur der Eltern türkischer Herkunft beinhaltet in der erzieherischen Wertvorstellung ihrer Kinder in Deutschland ein wichtiges Paradigma.“ (Arif Ünal, Sozialarbeiter)

Der Interviewabschnitt stellt die kulturelle Identität der zweiten Generation im Hinblick auf der sozialen Akzeptanz in zweifacher Hinsicht dar. Die Erwartungshaltung der Eltern und ihre Sorge, dass ihre Kinder „verdeutsch“ werden könnten, führten zu neuen Anstrengungen. Oft nahmen die Eltern eine bewertende Haltung gegenüber ihren Kindern ein, die sie als „deutsch“ oder „nicht deutsch“ beurteilten. Ein weiteres Beispiel bezüglich der eigenen Lebenserfahrungen aus der Perspektive einer erfolgreichen Person aus der Türkei mit Migrationserfahrung, deren Einreise im Kindesalter nach Deutschland erfolgte, ist der Diplom-Ökonom Mustafa.

¹⁴³ Vgl. Cebal, 1987, S. 13/14.

¹⁴⁴ Vgl. Akpınar, 1981, S. 305.

Mustafa trägt im Interview dazu vor:

„Die Sache ist, dass man in einer vielfältigen Kultur aufwächst, das ist immer schwer, man wächst weder Deutsch noch Türkisch auf, traditionell oder modern, mit zwei Sprachen, zwei Kulturen. Meine Eltern waren nicht gläubige Muslime, aber Feiertage wurden auch gefeiert. Man hat Identifikationsprobleme, was man überhaupt ist, man hat deutsche Freunde, türkische Freunde, andere Freunde. Ich spreche die deutsche Sprache am besten, aber meine Wurzeln liegen in der Türkei.“ (Mustafa, Diplom Ökonom)

Die Hin- und Hergerissenheit der Migranten zeigt sich darin, dass auch ihren Vertretern der zweiten Generation in der deutschen Gesellschaft mit einer Erwartungshaltung begegnet wird. In diesem Fall werden das Verhalten und die Reaktion durch die Annahme, türkische Familien seien patriarchalisch und traditionsorientiert, interpretiert. Demzufolge wird jedes Verhalten, das den Erwartungshaltungen nicht entspricht, als noch zu Türkisch und nicht genug angepasst identifiziert. Schiffauer folgert daraus, dass die Migranten der zweiten Generation dazu gezwungen sind, in der Schule die türkische Kultur und zu Hause die deutsche Gesellschaft zu verteidigen.¹⁴⁵

Der Bildungsverlauf der jungen Erwachsenen ist oft durch eine gebrochene Schulbiografie erkennbar. Aufgrund ihrer schlechten Sprachkenntnisse und ihrer Verhaltensauffälligkeiten müssen sie Klassen wiederholen, und ein Auf- und Abstieg über Haupt-/ Realschule zum Gymnasium oder gar bis zum Studium ist zu beobachten.

Ein Fall dazu:

„Die Grundschulzeit, die war hart. In der vierten durfte ich meine Zeit auf einer Sonderschule verbringen, nur weil das Interesse für den Unterricht nicht da war, keine Hausaufgaben und kein Anstand eben. Blöd war ich ganz bestimmt nicht. Aber die Lehrer sind davon ausgegangen. Aufgrund eines Intelligenztestes, den meine Eltern mit mir machen ließen, und meiner guten Leistungen auf der Sonderschule bin ich auf die Hauptschule gegangen. Dann wurde mir klar, dass ich mehr drauf habe, und habe mehr Selbstwertgefühl entwickeln kön-

¹⁴⁵ Vgl. Schiffauer, 2002, S. 47.

nen. Die Fächer wurden interessanter, die Leistungen in der Hauptschule haben gestimmt und man wurde reifer und ruhiger. Auch mein Bruder hat eine zeitlang die Sonderschule genossen. Heute lache ich darüber, aber damals, was ausschlaggebend war, ein Bericht über einen erfolgreichen 19-jährigen Unternehmer. Ab dann wurde mir bewusst, dass ich mehr wollte und mehr drauf hatte. Dann kam die Realschule, dann das Abitur und das Studium. Während des Studiums war ich in Kanada, New York und habe die englische Sprache erlernt und heute arbeite ich in einem Unternehmen.“ (Mustafa, Diplom-Ökonom)

Aus der Schulbiografie des Interviewten wird klar, dass er in seiner Schullaufbahn durch die falschen pädagogischen Einschätzungen seines Leistungs- und Sozialverhaltens von Seiten der Schulen und Lehrer mit vielen Hürden zu kämpfen hatte. Trotz der Erschwernisse und der Benachteiligung im Bildungsweg hat er durch seine Willenskraft den Aufstieg in ein erfolgreiches Bildungs- und Berufsleben als Diplom-Ökonom im deutschen Arbeitsmarkt erreicht. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass die Voraussetzungen für eine gleichberechtigte Existenz im Vergleich zur Aufnahmegesellschaft in der Realität nicht gegeben waren und sind. Somit erleiden die Kinder von Migranten auch im sozialen Umfeld Nachteile.

Die Wohnungslage der Migrationsfamilien setzte sich aufgrund ihres geringen Einkommens als Arbeitsmigranten in sozial schwachen Siedlungsmilieus mit schlechten Wohnverhältnissen fort. Deren Soziallage und gesellschaftliche Strukturen zeigen Ähnlichkeiten. Das Leben außerhalb der gettoisierten Stadtbezirke war kaum erreichbar. Nur durch Bildungs- und Berufswege ergab sich die Chance, andere Lebenswege zu beschreiten. Das wird vermehrt in der nachfolgenden Generation realisiert.

„In Köln bin ich groß geworden, in Chorweiler, einem Stadtteil, der in der Umgebung als sozialer Brennpunkt bekannt ist; viele ausländische Familien, ein richtiges Ghetto. Aber später, als ich in die weiterführenden Schulen kam, habe ich andere Bezirke in Köln gesehen und mich gewundert, warum es dort nicht so viele Ausländer gibt, als dort, wo ich herkomme. Also wie in einer anderen Welt in der gleichen Stadt. Köln hatte mehr zu bieten, Köln hatte sogar

einen Rhein, Köln hatte sogar einen Wald.“ (Mustafa, Diplom-Ökonom)

Demzufolge zeichnet sich bei der zweiten Generation schon eine individualisierte Form der kulturellen Identität ab. Sie definiert die eigene Identität vor allem durch eine Gegenüberstellung, nämlich durch das Absetzen vom Anderen. Die inhaltliche Definition der kulturellen Identität bleibt dabei gänzlich außer Acht. Es bleibt der innere Kampf in der Ambivalenz der Gastarbeiterkinder, was zu gesundheitlichen Problemen führen kann.

„Es gab keinen, der mich unterstützte und ich rückte immer mehr in die Depression. Bei Lidl, in der Bäckerei, mit Backwerk habe ich gearbeitet und wurde dennoch immer kranker und kranker. Seit acht Jahren benutze ich Tabletten gegen die Depression und seit drei Jahren gehe ich in eine Therapie.“ (Dilek, Hausfrau)

Migrationsfamilien aus der Türkei fühlen sich nach jahrelangem Aufenthalt in Deutschland beheimatet. Dabei ist zu beachten, dass auch das Herkunftsland im Leben der zweiten Generation eine bedeutende Rolle spielt. In der gegenwärtigen Lage besteht der Wunsch, auch in den nächsten Generationen, ein Leben sowohl in der Türkei als auch in Deutschland bei den Kindern zu führen.

„Ich würde mir sehr wünschen, in der Zukunft mein Leben in der Türkei und in Deutschland zu verbringen. Beides ist mein zu Hause. Dort leben Geschwister von mir und hier meine Kinder.“ (Dilek, Hausfrau)

Der Lebenswunsch der Migrantin nach beiden Welten gewinnt hier an Gleichrangigkeit. Sie will auch im engen Verhältnis zur Familie wie zu Verwandtschaften stehen. Schon immer beruht das Familienbild der Türken auf einer Vorstellung der Großfamilie über drei Generationen hinweg. Der Zusammenhalt ist in den türkischen Familien nach wie vor von großer Bedeutung, auch wenn sie schon längere Zeit im Ausland leben.

Heute sind die Kinder der ersten Migrantengeneration im Berufsleben zu Eltern der nachfolgenden dritten Generation herangewachsen. Ihre Präsenz in allen Bildungs-

und Erziehungsinstitutionen in Deutschland ist nicht zu übersehen. Auch wenn sie vermehrt an konflikthafter Situationen beteiligt waren, demonstriert die zweite Generation die Aufstiegsorientierung ihrer Kinder.

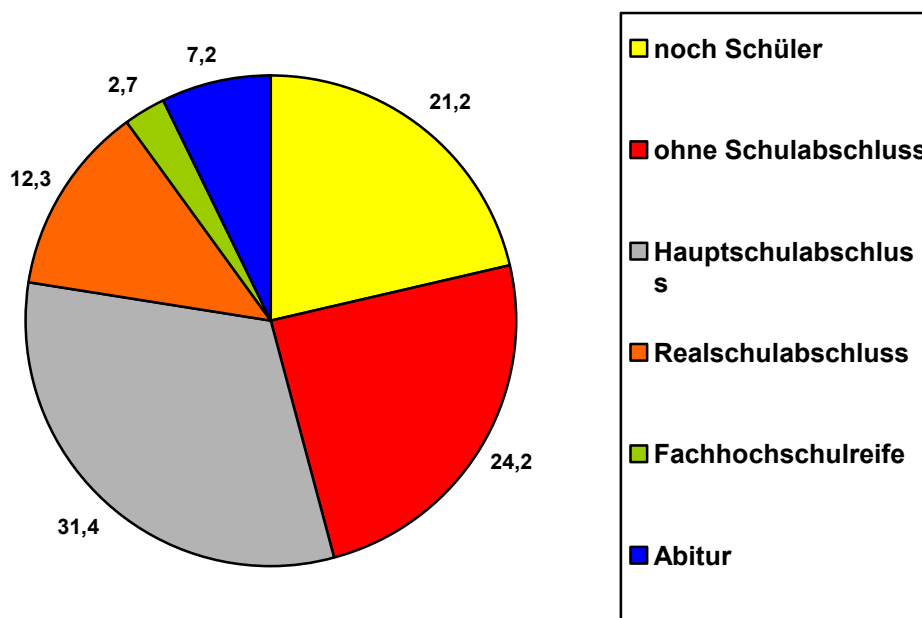
10.5 Die Identität und Sozialisation der jungen Menschen aus türkeistämmigen Familien in der dritten Generation in Deutschland

Die Chancen der Kinder und Jugendlichen haben sich mit der längeren Aufenthaltsdauer verbessert. Dennoch werden türkische Migranten in der deutschen Gesellschaft noch als soziokulturelles Problem gesehen. Auch wenn es keine spezifischen Gründe für die Schwierigkeiten und geringen Chancen von Jugendlichen türkischer Herkunft auf dem Bildungsweg gibt, wirken mehrere Ursachen in unterschiedlichen Konstellationen des Bildungs- und Berufserwerbs zusammen.

Jugendliche mit türkischem Migrationshintergrund zeichnen sich durch große Heterogenität individueller Lebenslagen und subjektiver Strukturen aus. Die individuelle Entwicklung der Jugendlichen wird durch interne und externe Faktoren beeinflusst, um sich im Alltag mit Lösungen zurechtzufinden. In ihrem alltäglichen Lebensbereich, in ihrer produktiven und kreativen Auseinandersetzung mit der Umwelt und ihren sozialen Beziehungen werden sie auf unterschiedliche Art und Weise beeinflusst. Sie unterscheiden und differenzieren sich mit vielfältigen, oft falsch verstandenen Problemlösungen und Bewältigungsanforderungen in der Aufnahmegesellschaft, in der Schule wie in der Familie. Für die meisten türkischen Jugendlichen ist die Familie von prägender Bedeutung. Die Kinder werden in den türkischen Familien mit traditionellen und kulturellen Werten groß. Der Zusammenhalt ist in den traditionellen türkischen Familien nach wie vor von großer Bedeutung, auch wenn sie schon längere Zeit im Ausland leben. Auch wenn verschärfte kulturelle Konflikte durch das Aufwachsen zwischen zwei Kulturen im Forschungsparadigma und der sozialen Arbeit als eine Herausforderung für die junge Generation dargestellt wird, nehmen sie positive Ressourcen aus beiden Kulturen wahr. Sie unterscheiden sich in ihrer Lebens-

weise von Jugendlichen deutscher Herkunft. Türkische Jugendliche beginnen ihre gesellschaftliche Integration mit überwiegend schlechteren Bildungs- und Berufschancen. Das Aufwachsen in Milieus, die von der eigenen Ethnie geprägt sind, erschwert den Integrationsprozess mit der hiesigen Gesellschaft und hat nachhaltige Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der hier aufwachsenden Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund.

Abb. 21: Türkeistämmige Bevölkerung nach Schulbildung



Quelle: Statistisches Bundesamt 2009, ZfTI Berechnung; eigene Darstellung

Die persönlichen Möglichkeiten, einen mittleren oder höheren Bildungsweg zu besuchen, liegen bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund höher als bei den Jugendlichen Migranten. Der Abstand hat sich über Jahren hinaus kaum verringert.

Trotz der bestehenden vielfältigen Probleme in der Schulausbildung überwinden die Migrantenkinder oft diese Schwierigkeiten und erkämpfen sich den Zugang zu besse-

ren Bildungsinstitutionen. Im Folgenden erläutert Turgut seinen schulischen Werdegang:

„Nach der Grundschule verlief die Zeit schwierig. Ich kam in das Gymnasium und habe schlechte, ausländerfeindliche Erfahrungen gemacht, die ich in der Grundschule nicht hatte. Ich muss sagen, dass die Lehrer uns auch nicht unterstützt haben, und in der Klasse war es schon auffällig, dass Ausländer zweitrangig bewertet wurden. Auch das führte in mir zu psychischen Problemen. Ich habe dann irgendwann die Schule gewechselt, in die Realschule und war dann über meine tollen Noten überrascht. Es lag also nicht nur an mir. Die zehnte Klasse habe ich sogar mit einer Qualifikation beendet, als Klassenbesten. Es liegt nicht nur an den Schülern selbst, die Lehrer, die Schulen spielen eine große Rolle. Dann folgte eben das Fachabitur. Die Bildungsbenachteiligung der türkischen Jugendlichen macht sich in der beruflichen Weiterbildung bemerkbar, sodass viele von ihnen in jungen Jahren arbeitslos bleiben oder nur unter erschwerten Bedingungen eine Ausbildungsstelle finden.“ (Turgut, Abiturient)

Durch ausgrenzendes Verhalten von Lehrern, geringe Förderung und generell eine zweitrangige Stellung in den Gymnasialklassen kam es zu einer psychischen Belastung beim Interviewten. Nach dem Schulwechsel auf die Realschule erzielte er bessere Leistungen, was ihn als einen der erfolgreichsten Schüler abschließen ließ und ihm die Qualifikation für die Oberstufe verschaffte. Turgut weist darauf hin, dass aufgrund des geringen Bildungsstandes der Jugendlichen mit Migrationshintergrund die Berufschancen geringer sind und dies zu verstärkter Arbeitslosigkeit bei jugendlichen Migranten nach der Schule führt.

Der Experte Arif Ünal beschreibt das Prinzip des deutschen Bildungssystems aus seiner Perspektive sowie die Konfrontationen der Schüler und Schülerrinnen aus Zuwandererfamilien mit diesem System.

„Es gibt keine Chancengleichheit im Bildungssystem. Das liegt in der Tat im Bildungssystem von Deutschland, das sich vor allem in die Grundschule, Gesamtschule und Gymnasien aufteilt. Schon in der vierten Klasse wird über die

Zukunft der Kinder entschieden. Bei dieser Entscheidung spielen die Eltern auch eine Rolle. Aber die hauptsächliche Rolle spielt zweifellos der Lehrer selbst. Die Sichtweise besteht darin, dass, wenn die Eltern der Kinder Akademiker sind, ist es den Lehrern bewusst, was für eine Rolle die Bildung in der Familie spielt. Die Kinder werden schon im Voraus wie in einem Pferderennen darauf vorbereitet. Unter anderem ist den Lehrern durchaus auch bewusst, dass sie ihre Kinder in schulischen Angelegenheiten unterstützen können. Sie werden dann trotz schlechterer schulischer Leistungen höher eingestuft und haben über das Gymnasium eine bessere Chance, zu studieren. In den türkischen Familien hingegen kennen die Familien das deutsche Schulsystem kaum. Ihnen ist nicht bewusst, dass die Leistungen in der vierten Klasse eine sehr große Rolle spielen. Sie beschäftigen sich kaum damit, besuchen fast keine Konferenzen und Sprechstunden und wissen oft nicht einmal, in welche Schule ihre Kinder gehen. Der Lehrer denkt sich dabei, dass deren Eltern aus der Arbeiterklasse sind und ihre Erwartungen auch dementsprechend sein werden. Eine Ausbildung wird ausreichen. Das ist die Sichtweise der Lehrer, auch bei gut erbrachten Leistungen der türkischen Kinder.“ (Arif Ünal, Sozialarbeiter)

Institutionelle Diskriminierung in der Schule spielt häufig bei der Ungleichbehandlung der Migrantenkinder eine Rolle. Versetzungen und Bildungsabschlüsse entscheiden nicht nur über schulische Erfolge oder Misserfolge, sondern auch über die Teilhabe an der Gesellschaft, da sie den Zugang zu bestimmten Teilbereichen für einen Menschen gewährleisten oder verweigern können.¹⁴⁶ Damit ist Schule eine Organisation, die zur Ungleichverteilung von Bildungschancen beiträgt. Darüber hinaus machen Jugendliche diskriminierende Erfahrungen.

„Während der Zeit auf dem Gymnasium habe ich die meisten diskriminierenden Erfahrungen gemacht. Ich denke, weil es auf der Stufe sehr wenige Ausländer gab, ansonsten eher weniger, hier und da mal dumme Sprüche eben. Beschimpfungen gegen meinen Glauben, meine Herkunftsgeschichte und Familie bedrücken mich sehr, es macht mich traurig.“ (Turgut, Abiturient)

¹⁴⁶ Vgl. Gomolla/Radtke, 2002, S.3-5.

Festzustellen ist, dass schulisches Lernversagen häufig mit ethnisch-kulturellen Zuschreibungen begründet wird. Die spezifischen Merkmale für die Lernschwäche der Kinder resultieren überwiegend aus den Lebensweisen der Migrationsfamilien aus sozial schwachen Schichten in beengten Wohnungen mit hoher Kinderanzahl, Verständigungsschwierigkeiten und Fernsehkonsum in der Muttersprache sowie kulturelle Fremdheit. Diese relativieren in der gegenwärtigen Lage die Ausbildungs- und Berufschancen,¹⁴⁷ obwohl türkische Jugendliche sowohl für das Arbeitsleben als auch für die Gesellschaft wertvolle Kompetenzen mitbringen.

Auch wenn sie nach wie vor unterrepräsentiert sind, steigt inzwischen die Zahl der türkeistämmigen Studierenden. Heutzutage sind Türkeistämmige in den Hochschulen vermehrt vertreten und verfügen über dieselben Grundqualifikationen wie deutsche Studierende. Durch den Weg an deutsche Universitäten erreichen sie ein besseres Identifikationspotential.

Aus der Expertenbefragung folgt:

„Wenn sie immer als arm gesehen werden und in einer gut positionierten Stelle arbeiten, werden sie zur Konkurrenz, was diese Gesellschaft auch nicht verkraftet. Betrachten wir die türkeistämmigen Zuwanderer, gibt es gescheiterte, aber auch sehr viele erfolgreiche Migranten aus der Türkei. Heute beobachtet man sehr viele junge Menschen, die studieren; sehr viele, die eine hohe Qualität besitzen. Selbst die Gruppe behütet diese Menschen nicht und ermöglicht ihnen keine Chancen, was wir immer wieder zu lesen bekommen. Es ist eine Gehirnmigration entstanden. Viele der hochqualifizierten türkeistämmigen Migranten kehren in die Türkei zurück, weil ihre Qualifikation nicht den entsprechenden deutschen Werten entspricht. Sie können noch so qualifiziert sein. Diese Gesellschaft kann sie nicht auf der gleichen Ebene der Qualität einstufen, die Migranten nicht anerkennen; weil immer noch die sklavenhafte Haltung in den Köpfen der Menschen ist. Es fällt ihnen sehr schwer ihren Blickwinkel zu verändern.“ (Arif Ünal, Sozialarbeiter)

¹⁴⁷ Vgl. ebd., S. 213.

Im Vergleich zu den deutschen Studierenden kommen türkische Studierende im Durchschnitt oft aus bildungsfernen Familien mit niedrigem sozialem Status. Dabei erfüllen sie ihren Wunsch nach einem gesellschaftlichen Aufstieg, der von den älteren Generationen unterstützt wird.¹⁴⁸ Ihr Ziel ist es, über die Bildung einen besseren Ausgangspunkt als ihre Großeltern und Eltern und damit mehr soziales Prestige zu erreichen.

„Meine Eltern möchten, dass ich studiere, sie selbst haben es nicht geschafft: Bitte mach etwas aus deinem Leben, höre ich immer wieder, egal was, aber wichtig ist, dass ich einen Beruf erlerne und damit meine Anerkennung in der Gesellschaft erkämpfe.“ (Zehra, Abiturient)

Auch wenn sie durch familiäre Verpflichtungen und gering vorhandene finanzielle Unterstützung die Regelzeit im Studium durch berufliche Tätigkeiten überschreiten, absolvieren sie das Studium und rücken vermehrt auf den deutschen Arbeitsmarkt. Neben der individuellen Alltagsbewältigung sind vor allem auch die objektiven Lebensbedingungen und soziale Beziehungen der türkischen Jugendlichen zu betrachten. Vertiefte Freundschaften und Bekanntschaften bestehen in türkischen Zuwandererfamilien in eigenen kulturellen Kreisen, was nicht heißt, dass sie den Kontakt zu Deutschen verweigern. Aus gemeinsamen Sozialisationsprozessen der kulturellen Hintergründe und Erlebnissen fühlen sich türkeistämmige Migranten in eigenethnischen Gruppen angenommen.

„Ich habe überwiegend türkische Freunde. Während der Schulzeit hatte ich mehrere deutsche Freunde, jetzt wieder eher weniger. Ich denke, wir haben Gemeinsames. Gleiche Sprache, Kultur, Erlebnisse sind sich sehr ähnlich und das ist der entscheidende Punkt eben. Freunde können manchmal wichtiger sein als Familie.“ (Zehra, Abiturient)

Ein wichtiger Bestandteil im Verhalten der Kinder und Jugendlichen erfolgt über das respektierende Verhalten und die Achtung gegenüber älteren Menschen in der Gesellschaft, ein kultureller Bestandteil, der weiterhin an Signifikanz gewinnt.

¹⁴⁸ Vgl. Mecherel, 2004, S. 87.

Ein Interviewabschnitt dazu:

„Der Respekt gegenüber älteren Menschen ist eine prägende Haltung in der türkischen Kultur. Wenn ich in der Straßenbahn eine ältere Person sehe, stehe ich auf. Die Hand der Älteren zu küssen und zu fragen, wie es ihm geht, ist Anstand.“ (Turgut, Abiturient)

Die Zweisprachigkeit ist eine wichtige Grundlage für ein Leben in zwei Kulturkreisen. Auch wenn verschärfte kulturelle Konflikte durch das Aufwachsen zwischen zwei Kulturen als eine Herausforderung der jungen Generation dargestellt werden, nehmen die jungen Leute positive Ressourcen aus beiden Kulturen wahr.

„Um Identität zu gewinnen, ist es wichtig, dass man zuerst die eigene Kultur, Religion, Sprache beherrscht. 50 Jahre Migration und wir werden leider immer noch als Gefahr gesehen. Wir Türken wollen uns nicht integrieren oder wir nehmen die Arbeitsplätze der Deutschen weg, wirklich sehr schade. Obwohl wir hier geboren und aufgewachsen sind, erlebe ich bei der Arbeitssuche Probleme. Höhere Qualifikationen der Türken kommen in der Gesellschaft, im Arbeitsmarkt nicht gut an. Ich denke, dass wir viele Vorteile haben mit zwei Sprachen, zwei Kulturen. Man kann von beidem das Positive erwerben und sich in der Gesellschaft nützlich machen.“ (Turgut, Abiturient)

Aus diesem Fallbeispiel wird deutlich, dass Jugendliche mit türkeistämmigem Hintergrund die Widersprüche bewältigen, indem sie positive Eigenschaften aus beiden Kulturen übernehmen. Auch die Hin- und Hergerissenheit zwischen zwei Kulturen, der des Heimatlandes und der des Aufnahmelandes, kennzeichnet die unklar definierte Identität.

10.6 Zusammenfassende Darstellung

Um die Bedingungen der soziokulturellen Lage der Migrationsfamilien aufzuzeigen, mit denen sie nach der Zuwanderung in Deutschland konfrontiert waren, ist zu beachten, dass sich ihre kulturellen Werte und Lebensweisen auch in den Folgegenerationen nicht stark verändern. Die jahrelang geprägte Familienstruktur der Migranten ist wichtig für die Erziehung der Kinder. Die Wertvorstellungen aus dem Herkunftsland gewinnen großen Einfluss für die Folgegenerationen, auch bei in Deutschland aufgewachsenen Kindern. So entspricht die Erziehung der Eltern auch der Wertorientierung und den Verhaltensmustern im Herkunftsland. Diese Bezüge werden in der Realität von der deutschen Gesellschaft als „fremd“ empfunden. Auch wenn die statistischen Daten den niedrigen Bildungsgrad der Schüler aus türkeistämmigen Migrationsfamilien hervorheben, steigt die Zahl der türkischen Bildungsinländer vermehrt an Hochschulen. Diese kommen überwiegend aus Elternhäusern mit einfachem schulischem Bildungsniveau. Im Vergleich zu Eltern der deutschen Studierenden ist das Schulbildungsniveau niedriger bei denen, deren Eltern im Zuge der Arbeitsmigration nach Deutschland gekommen sind. Das nach wie vor bestehende Gefühl einer gewissen Fremdheit und der Kontakt in eigenethnischen Gruppen fördern teilweise gegenseitige Berührungängste. Einerseits legen sie auf kulturelle Werte ihres Herkunftslandes großen Wert, andererseits fühlen sie sich in dem Land, in dem sie geboren und aufgewachsen sind, zu Hause. Die Heimat erleben sie zumeist nur in den Ferien oder im Urlaub. Ihr Entwicklungsprozess gestaltet sich in der Unentschlossenheit zwischen zwei oder mehreren Kulturen.¹⁴⁹ Einerseits werden sie von der Familie gegenüber der Kultur der Aufnahmegesellschaft abgeschottet. Ihre Eltern versuchen sie mit traditionellen Werten und Methoden zu erziehen, wie im Fallbeispiel von Mustafa. Andererseits leben sie in der deutschen Gesellschaft und ihrer Kultur. Dabei besteht die Gefahr, dass die Diskrepanz der Lebensweisen zwischen Heimatkultur und gesellschaftlichen Anforderungen im Aufnahmeland zu Unsicherheit führt. Durch die Andersartigkeit der sozialen Entwicklung der jungen Menschen ergibt sich aus den Interviews, dass ihnen an deutschen Schulen der Status einer Problemgruppe zugewiesen wird. Auch wenn sie mit ihrer Lebensrealität, ihren Le-

¹⁴⁹ Vgl. Holtbrügge, 1975, S. 90.

bensstilen und durch ihre sozialen Kontakte in der hiesigen Gesellschaft leben, trägt der Bildungsverlauf zur Ausprägung ihrer Persönlichkeit bei. Durch mangelnde Kenntnisse anderer Kulturen, Denkstrukturen, Gewohnheiten und Verhaltensweisen werden Schüler aus Familien mit Migrationshintergrund mit Vorurteilen und kulturellen Konflikten konfrontiert. Daraus ergibt sich die Folgerung, dass das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kulturen stets von kulturellen und sozialen Konflikten geprägt ist, die auf unterschiedlichen Sprachen, Religionen und Lebensweisen beruhen. Deutschland ist ein Staat, in dem ein Einwanderungsprozess stattgefunden hat. Auch in Zukunft werden Einwanderungen infolge von demographischen Entwicklungen und Arbeitsmarktlücken und Arbeitssuche erfolgen. In einer Situation mit wachsenden ethnischen Minderheiten ist gegenseitiger Respekt für soziale und kulturelle Unterschiede innerhalb einer gemeinsamen Integration notwendig. Einerseits sind gesellschaftliche Konzeptionen notwendig, damit Eingliederungsprozesse sowohl für kommende Zuwanderungsprozesse als auch für die bereits Eingewanderten mit Unterstützung der Aufnahmegesellschaft ermöglicht werden können. Zum anderen braucht man Förderstrukturen, damit Interkulturalität als eine feste Komponente im gesellschaftlichen Handeln gefestigt wird. Dabei liegt der Ansatz in der Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik darin, den Abbau von Diskriminierung und Ausgrenzung für zukünftige Konflikte zu bewältigen. Die wirtschaftliche und soziale Tragfähigkeit in Deutschland hängt von der Integrationsfähigkeit der hiesigen Gesellschaft ab. Ohne die Akzeptanz eines vielschichtigen kulturellen Spektrums und ohne gesellschaftliche Teilhabe der Migranten ist das Problem nicht zu bewältigen. Maßgeblich ist der soziale Aufstieg der türkeistämmigen Bevölkerung für eine funktionierende Integration durch sozial-, bildungs- und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, die von der einheimischen Bevölkerung unterstützt werden können und sollen. Immer wieder gibt es Auseinandersetzungen im Herkunfts- und Aufnahmeland und nicht wenige Migranten oder ihre Kinder leben mit der Entscheidung zur Rückkehr in die Türkei, um dort bessere Berufschancen aufgrund ihrer hier erworbenen Qualifikation zu erhalten.

11 Zusammenfassung der Forschungsergebnisse und Perspektiven

Die Probleme der Migration und Integration werden – wie dargelegt – in der Wissenschaft von zahlreichen sehr unterschiedlichen Forschungsansätzen thematisiert.

In der Türkei kam es zu Beginn der 1950er Jahre zu komplexen gesellschaftlichen Veränderungen, die sich u.a. ausdrückten in Prozessen einer Urbanisierung, einer Veränderung der Bevölkerungsstruktur und einer Veränderung der Lebens- und Arbeitsbedingungen in den ländlichen Regionen. Dies verursachte eine große Migrationsbewegung in die entwickelten Regionen der Türkei und in der Folge in das Ausland.

Der Fokus meiner empirischen Studie wurde auf die Metropole Istanbul gelegt, um die tatsächliche Ausgangslage der Binnenmigrationsprozesse von Anatolien in die Großstädte der Türkei, besonders nach Istanbul zu verdeutlichen. Ein wesentlicher Schwerpunkt dieser Studie liegt in der Analyse der Binnenmigration von drei aufeinander folgenden Generationen. Meine empirische Untersuchung eröffnet einen Zugang vor allem zu den subjektiven und individuellen Lebenswelten der Menschen aus diesem komplexen Migrationsbereich von drei Generationen.

Die Ausgangslage der ursprünglichen Lebenssituation, die unterschiedlichen Ursachen wie auch Motive und vor allem die individuelle Verarbeitung der Folgen der mannigfaltigen Wanderungsverläufe der Landbevölkerung in die Städte bilden den Fokus meiner Studie, wobei vor allem die Gegenüberstellung der unterschiedlichen Situation der drei Generationen im Blick auf Ausgangsort und Zielort wichtig wurde.

Die Feldforschungsstudie bezieht sich zum großen Teil auf den Bereich sozial benachteiligter Wohngebiete von Menschen mit anatolisch-ländlicher Herkunft im städtischen Umfeld von Istanbul. Schon immer hatte Istanbul ein hohes Anziehungspotential durch seine Modernität, Industrialisierung und Wirtschaftslage. Istanbul ist heute eine Millionenstadt, die gerade aufgrund der Migrationsprozesse eine enorme

kulturelle Vielfalt aufweist. Die Besonderheit der Stadtbezirke ist durch unterschiedliche kulturelle Merkmale gekennzeichnet. Diese weisen zum Teil sehr gegensätzliche Verhaltensweisen bei Sitten und Gebräuchen, im Aussehen, in der Sprache und in einzelnen Fähigkeiten auf. Angesichts der vielschichtigen kulturellen Erfahrungen kommt es in diesem Alltag sowohl zu einer Veränderung der Herkunftskultur der Migranten wie auch der Aufnahmekultur.

Ein Ergebnis der Forschungsstudie besteht darin, dass in der Regel die Entscheidung zur Migration in der ersten Generation im Wunsch nach Verbesserung der Lebenssituation und besserer Lebensqualität liegt. Die Herkunft dieser Menschen in ländlichen Gebieten war durch soziale und finanzielle Erschwernisse belastet und hat dadurch den Wanderungsprozess beschleunigt. In den Fallbeispielen der ersten Generation der Binnenwanderer zeigen sich vor allem die Motive der Arbeitssuche und der Bildungserwartung. Durch harte Arbeit und unter schweren Lebensbedingungen haben diese Migranten finanzielle und soziale Schwierigkeiten im Stadtleben unter großen Mühen bewältigt. Materielle Erfolge haben sie nur in geringem Maße für sich selbst nutzen können, da in ihren Anstrengungen das Streben nach einem besseren Leben für ihre Kinder und Enkelkinder im Vordergrund stand. Eine weitere grundlegende Gemeinsamkeit der Migranten in der ersten Generation besteht in einer dörflichen Mentalität, die im neuen Umfeld kaum akzeptable Anerkennung findet und von den Migranten in den benachteiligten Wohnsiedlungen der Großstädte durch zugezogene Verwandte und Dorfbewohner aus der Heimat verstärkt wird, was auch darin zum Ausdruck kommt, dass der Umzug in andere Stadtteile auch in kritischen Situationen kaum umgesetzt wird. Die Sehnsucht nach ihren Familien und Verwandten im Ursprungsort und die Frage nach Bleiben oder Rückkehr werden von diesen Migranten sehr häufig thematisiert. Die Fallbeispiele zeigen, dass die erste Generation ihre materielle Migrationserwartung im Zielort unter harten Lebensbedingungen mit Ersparnissen im Herkunftsort erreicht hat. Trotz des Aufstiegs haben diese Migranten ihre eingeschränkte Lebensführung mit Blick auf eine familiäre finanzielle Sicherheit fortgesetzt. Psychische und physische Erkrankungen ergeben sich oft aus dem schwierigen Lebenszyklus, insbesondere bei der kulturellen, innerfamiliären und ehelichen Konfliktbewältigung bei diesen

Menschen. Das materielle Wohlergehen und positive Entwicklungen ihrer Kinder und Enkelkinder führen vielfach zu emotional befriedeten Empfindungen der ursprünglichen Landbewohner. Im Verlauf des Alterungsprozesses ändert sich ihre Erwartungshaltung in Richtung auf ein ausgeglichenes Leben, gleich ob in Istanbul, in der Heimat oder in einer anderen Region der Türkei.

Die zweite Generation dagegen zeigt in meiner empirischen Untersuchung, dass sie infolge der Wanderungsprozesse ihrer Eltern die eigene Kindheit vor allem im Bereich von Bildung und Fortbildung schon in der Aufnahmegesellschaft gelebt hat. Sie sind Töchter und Söhne von Eltern, die nur eine geringe Schulbildung erhielten und in belasteten Lebens- und Arbeitsverhältnissen tätig waren. Diese zweite Generation erarbeitete neben der Basis einer Existenz auch das Streben nach verbreiteter Fortbildung für sich und insbesondere ihre Nachkommen. Die emotionale Bindung zu Heimat und Herkunftskultur gibt auch ihnen die Gelegenheit, die Fortsetzung ihrer heimatlichen Werte in der Aufnahmegesellschaft aufrecht zu erhalten. Individuelle Bildungs- und Berufschancen ergeben sich für sie aus der neuen Lebensform, aus besseren Arbeitsmöglichkeiten und ansteigender wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklung. Ausschlaggebend ist für sie die gesellschaftliche Eingliederung mit gleichberechtigten Bildungs- und Berufschancen ihrer Kinder.

Die dritte Generation orientiert sich primär an städtischen Lebensgewohnheiten. Die von den Großeltern und Eltern vermittelte Ursprungskultur bewahrt die junge Generation. Sie sucht aber auch nach Entwicklung und nach Erfüllung der Bedürfnisse in freier Gestaltung. In Hinblick auf die Bildungs- und Berufschancen zeigt sie ein zielgerichtetes Bewusstsein, insbesondere bei den Mädchen, die dadurch auch in ihrer gesellschaftlichen Stellung aufgewertet werden. Die Jugendlichen haben die Absicht, aus den Randgebieten heraus zu kommen, neue Wege und Ziele zu finden und sich ein eigenes Umfeld zu suchen. Trotz der situationsabhängigen Auseinandersetzungen im Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen erwerben sie im Zusammenleben mit Anderen ein neues Verständnis für einander.

Die Expertenbefragung wurde durchgeführt, um Lösungswege für die Schwierigkei-

ten der Zugewanderten im Zusammenleben mit Einheimischen zu finden. Im Wesentlichen finden sich in der Befragung der Experten einheitliche inhaltliche Aussagen zur Binnenmigrationsbewegung in der Türkei. Aufgrund ihrer eigenen Sozialisationsverläufe aus Zuwandererfamilien weist ihre Auffassung auf zusammenhängende Besonderheiten bei den Fallbeispielen hin. Ihr Interesse besteht darin, durch gezielte pädagogische Ansätze, durch Stadtteilarbeit und Informationsveranstaltungen den Dialog und den Übergang in eine multikulturelle Gesellschaft zu erleichtern. Die Befragung der Experten ergibt ferner, dass die Dimension der Wanderung vom Land in die Städte sich nicht nur aus der Anziehungskraft der Städte, sondern auch aus einem starken Verbesserungsbedürfnis auf dem Land ergibt. Parallel zu den ökonomischen Zuständen liegt die Ursache für Migration hier vor allem in fehlenden oder mangelhaften öffentlichen Dienstleistungen. Mit der Migration kommt zum Ausdruck, dass die Lebensform der Zuwanderer mit Integrationsproblemen verknüpft ist und Beziehungen zu sozialen Netzwerken im Rahmen der Verwandten und Dorfbewohner fortgesetzt werden. Die Experten berichten, dass zu diesem Zeitpunkt der Wunsch auf Rückwanderung in die Herkunftsorte nur sehr gering ausgeprägt ist. Die dörfliche strukturierte Lebensform erschwert und beeinträchtigt den Ablauf der Integration in städtische Rahmenbedingungen, hat aber den Vorteil, dass die umgezogenen Familien mehr Eigeninitiative zeigen. Ein weiterer von den Experten geschilderter Aspekt der Migration ist die unorganische und fehlerhafte Bau- und Stadtstruktur mit ländlichen Zügen in den Gecekondusiedlungen. Der Unterschied in der Einstellung der zweiten und dritten Generation fördert entsprechende Spannungen dieser Generationen im Hinblick auf die Lebensweise und traditionelle kulturelle Bindungen zueinander.

In dem Exkurs über die Migration aus der Türkei nach Deutschland werden sehr unterschiedliche allgemeine wie individuelle Motive deutlich. Die türkeistämmigen Migranten bilden eine heterogene Gruppe. Die Spannweite von Traditionen und moderner Gesellschaft bei erfolgreich im Bildungs- und Berufsleben stehendem Zuwandern ist groß im Vergleich zu Arbeitsmigranten und deren später eingereiste oder in Deutschland geborene Kinder. Durch ihr äußeres Erscheinen und im Zusammenhang von Vorurteilen entstehen im Leben dieser Menschen oft Abwehr-

haltungen gegenüber der Mehrheitsgesellschaft. Positive Migrationsverläufe der Zuwanderer werden in Deutschland oft als Einzel- bzw. Sonderfälle relativiert und sind in der öffentlichen Diskussion und bei den Medien kaum vertreten. Auch wenn die Ausgangslage für eine gesellschaftliche Gleichstellung der Migranten sich nachteilig auswirkt, ist hier auf zahlreiche Maßnahmen im Bildungs- und Weiterbildungsbereich hinzuweisen. Das Verhältnis zwischen den Generationen der Migranten in Deutschland führt zu Austausch aber auch zu Meinungsunterschieden. Häufig steht eine ablehnende Haltung der Jüngeren den traditionellen Einstellungen der Älteren gegenüber. Aus den genannten Fällen ist zu entnehmen, dass Konflikte in Generationenbeziehungen je nach Person und jeweiliger sozialer Entwicklung im Ursprungsland und Ankunftsort stark variieren.

Allgemein lässt sich in diesem Exkurs zusammenfassen, dass die familiäre Bindung der Türkeistämmigen, die drei Generationen umfasst, an Bedeutung gewinnt. Herkunftsorientierte kulturelle Werte und Normen haben in unterschiedlicher Ausprägung und Abwandlung in der Stadt ihren Stellenwert. Die Verbundenheit zu Familienangehörigen, Verwandten und Freunden bestimmt die Haltung zueinander. Sie artikulieren deutlich die Forderung nach mehr Chancengleichheit.

Besonders die interviewten Experten kritisieren die nicht ausreichende staatliche Förderung für mehr Chancengleichheit in schulischen und kulturellen Bereichen, die einhergeht mit einer im Alltag immer noch präsenten Diskriminierung durch die Bevölkerung. Dabei wird auch betont, dass Migrantenfamilien sich für die deutsche Kultur wenig öffnen. Aus dem Aufeinandertreffen und Austausch unterschiedlicher Kulturen ergibt sich aber auch die Chance für die Entstehung von Neuem im Blick auf die Herausbildung neuer Wert- und Normenvorstellungen.

Die Forschungsstudie in Istanbul sowie der Exkurs im Blick auf Köln zeigen, dass die Ursachen und Folgen der Migrationsverläufe in drei Generationen aber auch die Generationsbeziehungen etwas Gemeinsames aufweisen. Innerhalb der Türkei, aber auch bei der Auswanderung nach Deutschland zeigt sich eine Dynamik der ersten Generation darin, geographische Räume nach der Pensionierung im Pendelschema

zu verknüpfen. Dabei artikuliert sich die Beziehung zum Herkunftsort besonders in der Form von finanzieller Investition in den Bau von Häusern. Die Eheschließung und die Gestaltung sozialer Beziehungen finden in der Regel in eigenkulturellen Gemeinschaften statt. Kulturspezifische Wertvorstellungen werden an die Folgegeneration übertragen. Während die zweite Generation eine innere Zerrissenheit zwischen der Herkunfts- und Aufnahmekultur erlebt, ist die Motivation zu einer eigenständigen und nicht durch Traditionen begrenzten Lebensperspektive der zentrale Fokus der dritten Generation.

Im Blick auf die Wünsche einer Rückkehr in die Heimat treffen wir bei den Binnenmigranten in der Türkei und den ins Ausland übergesiedelten türkischen Migranten auf unterschiedliche Entwicklungen.

Die erste Generation der türkischen Binnenmigranten ist von dem Wunsch und Vorhaben geprägt, nach Abschluss der Arbeitsphase wieder in die ursprüngliche Heimat zurückzukehren oder zumindest im Kreis familiärer oder nachbarschaftlicher Verbundenheit am Aufenthaltsort zu bleiben und starke Verbindungen zur Heimat beizubehalten. Zu dieser Generation gehören oft die Migranten, die sich im Laufe des Arbeitslebens Rücklagen für den Bau eines Hauses in der Heimat gebildet haben und diese umgesetzt haben, um in eine sicherere Existenz zurückzukehren. Wegen einer besseren medizinischen Versorgung in der Großstadt und wegen ihrer Verbindung zu ihren Nachkommen, für deren berufliche Existenz sie gesorgt haben, werden sie zu Pendlern zwischen alter und neuer Heimat.

Die zweite Generation, die sich in Istanbul eine Existenz aufgebaut hat, hat ebenfalls Rückkehrbedürfnisse, will aber die erarbeitete Lebensgrundlage nicht aufgeben. Sie bewegt sich in zwei Kulturen und ist von ländlichen wie städtischen Wertvorstellungen geprägt. Im Blick auf Bildung und Arbeit ist diese Generation in das städtische Leben relativ gut eingegliedert. Sie fühlt sich von der Aufnahmegesellschaft angenommen und artikuliert eine größere Gleichstellung ihrer eigenen Kinder.

Die dritte Generation ist wesentlich stärker in dem Gebiet, in dem sie als Kinder der

zweiten Generation aufgewachsen sind, verwurzelt. Auch sie haben Sehnsucht nach der Heimat, die sie bei Besuchen in der Heimat oder durch die Aufrechterhaltung von Kontakten mit der Großfamilie stillen. Oft haben sie auch den (idealistischen) Wunsch, nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung in Istanbul zur Verbesserung der sozialen Verhältnisse in ihrer Herkunftsregion beizutragen.

Etwas anders stellt sich die Situation bei den nach Deutschland eingewanderten Türken dar. Die erste Generation, angeworben zur Arbeit in Deutschland, plante von Anfang an nur einen zeitlich begrenzten Aufenthalt, auch wenn dieser sich im Laufe der Zeit oft sehr verlängert hat. Sie kehrte danach wieder in die Heimat zurück oder pendelte zwischen der Ursprungs- und Ankunftsland.

Die zweite Generation, meist Kinder der ersten Generation, ist wesentlich fester in der Wahlheimat verwurzelt und hat häufig nicht den Wunsch, in die Ursprungsheimat zurückzukehren, möchte aber zu dieser eine starke Verbindung halten. Sie hat sich eine eigene Existenz aufgebaut, vielfach gut integriert und häufig die deutsche Staatsbürgerschaft ganz bewusst angenommen. Sie spricht die Sprache der Wahlheimat fast fehlerlos - was von der ersten Generation vielfach nicht gesagt werden kann. Aufgrund langjähriger Abwesenheit von der Ursprungsheimat seit ihrer Jugend fühlt sie sich sowohl von der deutschen Gesellschaft als auch von der Gesellschaft der Ursprungsheimat nicht angenommen.

Die dritte Generation, die in Deutschland geboren ist und aufgrund ihrer Geburt die deutsche Staatsangehörigkeit erworben hat, ist stark in das deutsche gesellschaftliche Leben integriert. Sie studiert und bildet sich hier aus, um bessere und qualifiziertere Berufe als in der Türkei zu erreichen. Mitglieder dieser Generation fühlen sich als geborene Deutsche, leiden aber oft darunter, dass sie schon in der Schule, der Ausbildung und im täglichen Leben von der ursprünglichen deutschen Gesellschaft nicht akzeptiert oder auf Distanz gehalten werden. Oft führt dies dazu, dass sie sich in entsprechenden Grenzfällen ganz bewusst als Türken bezeichnen und bewusst Distanz zur Aufnahmegesellschaft halten. Dazu kommt, dass sie oft die deutsche Sprache, aber auch die ursprüngliche Heimatsprache nicht vollständig

beherrschen und so etwas wie eine „doppelte Halbsprachigkeit“ im Gegensatz zur zweiten Generation erworben haben.

Das Gelingen von Integration braucht in der heutigen Welt neue soziale und kulturelle Sichtweisen, um sich in einer heterogenen Gesellschaft eingliedern zu können. Immer wieder treten Streitigkeiten in der öffentlichen Diskussion über Vorstellungen zu Kultur, Werten, Normen und Traditionen auf. Ein Integrationsprozess, der nicht einseitig sein darf, erfolgt durch Toleranz und verständnisvolles Aufeinanderzugehen. Eine Integration beruht auf Gegenseitigkeit. Die bisherigen Maßnahmen für eine erfolgreiche Integration reichen deshalb für ein friedliches Zusammenleben noch nicht aus. Ohne vielfältige und komplexe Integrationsmaßnahmen ist eine Eingliederung von Migranten als Spannungspole unterschiedlicher Kulturen nicht zu erreichen. Es muss zu einem breiten Aufeinandertreffen und Austausch der unterschiedlichen Kulturen kommen.

Seitens der konzeptionellen Lösungsansätze in den Städten kommen auf die Großstädte der Türkei, insbesondere auf die Millionenstadt Istanbul in den nächsten Jahren weitere Massenwanderrungen und damit vermehrte Herausforderungen zu.

Dies führt zu grundlegenden sozialen Problemen der Migranten im städtischen Umfeld:

- Zunehmende Gecekondu-Siedlungen
- Vernachlässigung der städtischen Dienstleistungen
- Wachsende Arbeitslosigkeit und Armut
- Zunahme der Probleme von Integration
- Kulturkonflikte

In der Tat lassen sich für die Integration in Zeiten der Globalisierung im Hinblick auf die Zukunft folgende integrationsfördernde Ansätze in der Türkei herausfiltern:

Selbst wenn die Türkei in der Bevölkerungsdemographie uneinheitliche Merkmale aufweist, bemüht sich das Land durch vermehrte politische und soziale Ansätze in

Projekten der Sozial- und Gesundheitshilfe, unter anderem auch der Neustrukturierung von Gecekondu-Siedlungen die soziale Ungleichheit zu relativieren. Dies trägt zu mehr Chancengleichheit bei. Bildungs- und Entwicklungszentren für bedürftige Familien in benachteiligten Wohnbezirken bringen dem gesellschaftlichen Wandel positive Impulse. So erfolgen beispielsweise gezielte Maßnahmen durch Behörden, die Gecekondu-Siedlungen aufzuheben, um die Eingliederung der Zuwanderer in das Stadtleben zu erleichtern. Das Bestreben der sozialen und politischen Institutionen, der sozialen Dienste und Vereine in den Stadtbezirken tragen so in den letzten Jahren vermehrt zu einer Integration der Binnenwanderer in Istanbul bei. Dabei wird durch Sozialarbeit der Stadteilbüros in sozial schwach strukturierten Siedlungen die schwierige Lage der zugezogenen Menschen verbessert, um Probleme der Integration zu bewältigen und Neubewohner für sie zu sensibilisieren. Zunehmend besteht auch der Bedarf, die Wirtschaftslage der benachteiligten anatolischen Regionen, die soziale und gesundheitliche Versorgung, die Infrastruktur, die Bevölkerungsentwicklung und das Bildungswesen weiter zu entwickeln. Durch die Verbesserung der Lebensqualität und der Beschäftigungsmöglichkeiten besteht die Möglichkeit, den Umzug der Dorfwanderer in die Großstädte zu reduzieren.

Dazu gehören:

- Wirtschaftliche Regulierung
- Verbesserung der Einkommen
- Verhinderung von Arbeitslosigkeit und Armut
- Verbesserung der Landwirtschaft und Viehzucht in ländlichen Regionen
- Maßnahmen für Bildung und Vorbereitung einer Arbeitsbeschäftigung für Kinder und Jugendliche

Das Land Türkei weist durch traditionelle, kulturelle, ethnische, und soziale Werte in den einzelnen Regionen Unterschiede auf, die in der gesellschaftlichen Neustrukturierung für ein Miteinander in der vielfältigen Gesellschaft hervorzuheben sind.

Im Wesentlichen ist eine solche Lage sicher kein Sonderfall, der nur die Binnenmig-

ration und Auswanderung der Türkeistämmigen betrifft. Einheitliche Rahmenbedingungen gelten für eine Vielzahl von Menschen mit ausländischem Hintergrund. In diesem Sinne wird jetzt auch in Deutschland der Fokus mehr auf gute Deutschkenntnisse und wechselseitige Integrationsförderung aller deutschen wie nicht deutschen Kinder gerichtet. Auch wenn ein Gelingen der gesellschaftlichen Integration in einer sich globalisierenden Welt zu kulturellen und sozialen Anstrengungen für die Gesellschaften führt, ist dies kein unerreichbares Ziel.

Meines Erachtens sind es primär soziale Voraussetzungen, die zu einem gelingenden Prozess der Integration, im dem Neues entsteht, motivieren und führen. Hierbei spielt die Verbundenheit und Verwurzelung der Menschen mit ihrer Heimat eine prägende Rolle. Die Identität des Individuums gestaltet sich durch die Identifikation mit ihrem Ursprung und durch die Übertragung von Werten und Normen. Über die erworbenen Wertgefühle und Ressourcen beschreibt sich die Person selbst und kann in der neuen Umgebung auf die eigene Identität zurückgreifen und sich damit neue Optionen erwerben. Der Mensch braucht seine Wurzeln, um festen Boden im neuen Umfeld zu finden.

Für eine erfolgreiche Identität ist das persönliche Bild der Herkunftskultur, der Sprache und des Glaubens sehr wichtig. Den Menschen muss bewusst werden, dass sie gemeinsame und zugleich unterschiedliche Ressourcen besitzen. Häufig besteht der Anspruch an die Migranten in der neuen Gesellschaft darin, eigene Wurzeln aufzugeben, um sich dem neuen Land anzupassen. Gibt der Mensch aber seine Wurzeln auf, verliert er sich und hat keinen festen Boden mehr.

Die Eingliederung in die Gesellschaft fordert wechselseitig Akzeptanz und Verständnis. Die Vielfalt der Sprachen, Kulturen, und Religionen bereichert eine Gesellschaft. Jeder Mensch strebt nach Anerkennung und Freiheit. Wichtig ist es, den Zuwandererfamilien einen Nährboden zu bereiten, um sich in der neuen Welt entfalten zu können.

Auch ich habe in jedem Lebensbereich während meiner Schulzeit und Weiterbildung Schwierigkeiten durch klassifizierende Verallgemeinerungen und ausgrenzende Er-

fahrungen erlebt. Auch durch manche unerfreulichen Erfahrungen habe ich in meiner Entwicklung etwas für ein türkisch-deutsches Zusammenleben gewonnen. Heute sind solche negativen Erlebnisse überwunden. Ich schätze mich jetzt glücklich, als bewusste und nachdenklich gewordene junge Türkin im Widerstreit beider Kulturen und Sprachen wertvolle Erkenntnisse gesammelt zu haben. Dieser Prozess kostet Überwindungen, Schwierigkeiten und Probleme, die es zu bekämpfen gilt, vor allem mit Toleranz gegenüber Frustrationen. Meinen Migrationshintergrund konnte ich durch Auseinandersetzung mit der unterschiedlichen türkischen und deutschen Kultur, mit ihren Normen und Sitten zu einer eigenen neuen Kultur entwickeln und Normen und Sitten beide Völker miteinander verbinden. Um Probleme dabei wirksam bekämpfen zu können, muss eine partnerschaftliche Integration erfolgen, die auf einem Entgegenkommen zwischen der eigenen wie auch der Aufnahmegesellschaft basieren muss.

Ein erster Schritt zur Integration bedeutet, sich zunächst über die eigene Herkunft zu definieren. Auf dieser Weise kann Selbstständigkeit entwickelt und die Voraussetzung für die Eingliederung in die neue Gesellschaft ermöglicht werden. Zumindest sollte das Verständnis in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit durch die Darstellung der vielfältigen Lebensweisen der ethnischen Gruppen im stereotypen Denkverständnis in den Medien an Toleranz und Akzeptanz gewinnen. Junge Menschen mit ausländischem Migrationshintergrund besitzen viele Ressourcen ihrer Identität, um eine Brücke zwischen zwei Welten aufbauen zu können, die für eine offene und internationale Gesellschaft in der Zukunft in jedem Land notwendig ist. Die vorhandenen vielfältigen Kulturen im Leben der Migranten sind keine doppelte Benachteiligung; vielmehr ergeben sich positive Fähigkeiten, die den Weg in die Welt vor allem bei der Berufswahl öffnen. Der Zugang zu individuellen Migrationsbewegungen ermöglicht vor allem ein Bild subjektiver Lebenswelten von Mitmenschen, die den persönlichen und fachlichen Horizont um ein Vielfaches erweitern.

Abb. 22: Karikatur von Behiç Ak



Quelle: Cumhuriyet(Zeitung), 24.02.2006

- Hat deine Forschung zur deiner ethnischen Herkunft zu einem Ergebnis geführt?
- Ja. Ich bin eigentlich nicht ich.

Hallo, ich heiße Empathie

Seid ihr Europäer, bin ich Türke

Seid ihr Türken, bin ich Kurde

Seid ihr Sunnit, bin ich Alevit

Seid ihr Aleviten, bin ich Schafii

Seid ihr Muslime, bin ich ungläubig

Seid ihr die Mehrheit, bin ich die Minderheit

Seid ihr Männer, bin ich Frau

Also, egal was ihr seid, ich bin der „Andere“

Kennen wir uns?

„Hallo. Ich heiße „Empathie“

(Anonym)

Bibliographie

- Abadan-Unat, N.:** Migration ohne Ende. Vom Gastarbeiter zum Eurotürken. Edition Parabolis, Berlin/ 2005.
- Akpınar, Ü.:** Sozialisationsbedingungen in der Türkei. (Sonderheft 1). Bonn/ 1981.
- Akşit, B.:** İçgöçlerin Nesnel ve Özne Toplumsal Tarihi Üzerine Gözlemler: Köy Tarafından Bir Bakış. *Türkiye’de İçgöç (Türkiye’de İçgöç, Sorunsal Alanları ve Araştırma Yöntemleri Konferansı 6-8 Haziran 1997)*, Tarih Vakfı Yayını: İstanbul/ 1998.
- Akyüz, N.:** Ankara’nın Boğaziçi Semtinde Dini Hayat ve Kentleşme Üzerine Bir Araştırma, Ankara/ 1994.
- Apak, S./ Adil, O./ Oguzhan, A.:** Yurtdışına İşçi Göçü ve Türkiye Ekonomisine Etkileri; Ahmet Alpay Dikmen (Der.). Kentleşme Göç ve Yoksulluk, İmaj Yayın: Ankara/ 2002.
- Bağlı, M.:** Türkiye’de Göç ve Kentleşme, Uluslararası Göç Sempozyumu Bildirleri, Aralık 2005.
- Balci, E.:** Öğretmenlerin rolleri, Eğitim Sosyolojisi, Ankara/ 1991.
- Balcioğlu, I./Demir, R.(Ed.):** Şiddet ve Toplum, Bilge Yayınları: İstanbul/ 2001.
- Behnken, I. /Mikota J.:** Sozialisation, Biografie und Lebenslauf: Eine Einführung, Juventa Verlag: Weinheim und München/ 2009.
- Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen (Hrsg.):** Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Ausländerfragen für die Lage der Ausländer in der BRD. Berlin und Bonn/ 2000.
- Braungart, R.:** Gerechtigkeit zwischen den Generationen: 1994.
- Büyükkaragöz, S.S./ Kesici, Ş.:** Demokrasi ve İnsan Hakları Eğitimi, Türk Demokrasi Vakfı Yayınları: Ankara/ 1998.
- Cumhuriyet:** Cumhuriyet Zeitung vom 24.02.2006.
- Cumhuriyet Halk Evi:** Toplumsal Eğitim ve Gelişim Derneği. İstanbul/ 2008.
- Cebal, F.:** Integration ausländischer Kinder durch die Integration der Eltern. Echter Verlag: Würzburg/ 1987.
- Çakır, O.:** Kentleşme ve Gecekondu Sorunu, Isparta Fakülte Kitapevi: Isparta/ 2007.
- DiCarlo, L.:** Migrating to America. Transnational Social Networks and Regional Iden-

- tity among Turkish Migrants. Tauris Academic Studies: London & New York/ 2008.
- Ekin, A.:** Nachbar Türkei. Wo sich Europa und Asien verbinden. Verlag Frankfurter Allgemeine Zeitung: Frankfurt/ 2000.
- Erder, S.:** Istanbul'a Bir Kent Kondu: Ümraniye. İletişim Yayınları: İstanbul/1996.
- Erder, S.:** Nerelisin Hemşehrim? In: Keyder, Çağlar: Küresel İle Yerel Arasında. Metis Yayınlar: İstanbul/ 2006.
- Erman, T./ Eker, A.:** The “Other of the Other” and “unregulated territories” in the urban periphery: Gecekondu violence in the 2000s with a focus on the Esenler case. İstanbul. In: Cities, Volume 21, Nummer 1/ 2004.
- Finkelstein, K. E.:** Eingewandert. Deutschlands „Parallelgesellschaften“. 1. Auflage, Christoph Links Verlag: Berlin/ 2006.
- Fişek, G. O. & Kağıtçıbaşı, Ç.:** Multiculturalism and psychotherapy: The Turkish case. In P. Pedersen (Ed.), Multiculturalism as a fourth force. Frances & Taylor / 1999.
- Geiger, T.:** Gesamtausgabe – Abt.4, Soziale Schichtung und Mobilität Bd.3. Die dänische Intelligenz von der Reformationszeit bis zur Gegenwart / 2005.
- Geißler, H.:** Zugluft. Politik in stürmischer Zeit. Bertelsmann Verlag: München/ 1990.
- Glinka, H. J. :** Das narrative Interview. Eine Einführung für Sozialpädagogen. Juventa Verlag: Weinheim und München/ 2003.
- Goldberg, A./ Halm, D./ Sauer, M.:** Migrationsbericht 2002 des Zentrums für Türk- eistudie, Lit Verlag: Münster/ 2002.
- Gomolla, M./Radtke, F.-O. :** Mechanismen institutionalisierter Diskriminierung in der Schule. In Gogolin/Nauck (Hrsg.) Migration, gesellschaftliche Differenzierung und Bildung, Opladen/ 2002.
- Güngör, N.:** Göç Olgusu ve Arabesk. Zeytinburnu Belediyesi (Der.). Uluslararası Göç Sempozyomu Bildirileri, Zeytinburnu Belediyesi, Zeytinburnu Belediyesi Yayınları: İstanbul/ 2005.
- Gürkan, M.:** Sosyolojik Açıdan Göç ve Yasadışı Göç Hareketleri, Kırıkkale Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Sosyoloji Anabilim Dalı, Yüksek Lisans Tezi: Kırıkkale/ 2006.
- Güvenç, B.:** Kültür ve Eğitim (Derlemeler). Gündoğan Yayınları: Ankara/ 1995.

- Hartup, W. W.:** Adolescents and their friends. In: Laursen, B. (Hrsg.): New directions for child development: Close friendships in adolescence. San Francisco/ 1993.
- Helferrich, C.:** Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Lehrbuch. 2. Auflage. Vs-Verlag für Sozialwissenschaftlern: Freiburg/ 2005.
- Heper, M.:** Gecekondu policy in Turkey. An Evaluation with a Case Study of Rumelihisarüstü Squatter Area in Istanbul. Istanbul Boğaziçi Üniversitesi Yaynevi: Istanbul/ 1978.
- Hoff. E. P./ Korst M.:** Türkei Handbuch: Für Reisen zwischen Orient und Okzident. Reise Know-How Verlag Hoff; Auflage: 8. A. / 2002.
- Hoffmann, K.:** Leben in einem fremden Land. Böllert, KT Verlag: Bielefeld/ 1990.
- Holtbrügge, H.:** Türkische Familien in der Bundesrepublik. Erziehungsvorstellungen und familiale Rollen- und Autoritätsstruktur. Verlag der Sozialwissenschaftlichen Kooperative: Duisburg/ 1975.
- Hürriyet:** Hürriyet Zeitungsartikel: 50. Yıl – Almanya'ya Göç vom 28.03.2011, 29.03.2011, 14.04.2011, 15.04.2011, 16.04.2011, 20.04.2011 (Bilder zur Fotocollage Kapitel 10).
- İçduygu, A./ Ünalın, T.:** Türkiye'de İç Göç Sorunsal Alanları ve Araştırma Yöntemleri. Türkiye Ekonomik ve Toplumsal Tarih Vakfı Yayınları: Istanbul/ 1997.
- İçduygu, A. ve diğerleri(Der.):** Türkiye'de İç Göç; Türkiye Ekonomik ve Toplumsal Tarih Vakfı Yayınları: Istanbul/ 1998.
- İçduygu, A. /Sirkeci, I.:** Cumhuriyet Dönemi Türkiye'sinde Göç hareketleri. Oya Bardar (Der.). 75 Yılında Köylerden Şehirlere. Tarih Vakfı Yayınları: Istanbul/ 1999.
- İlkkaracan, I./ İlkkaracan, P.:** 1990'lar Türkiye'sinde Kadın ve Göç Oya Bardar (Der.). 75 Yılında Köylerden Şehirlere. Tarih Vakfı Yayınları: Istanbul/ 1999.
- Jaeggi, E./ Faas, A./ Mruck, K.:** Denkverbote gibt es nicht! Vorschlag zur interpretativen Auswertung kommunikativ gewonnener Daten (2. überarb. Fassung). Forschungsbericht aus der Abteilung Psychologie im Institut für Sozialwissenschaften der Technischen Universität Berlin Nr. 2 – 98: Berlin/ 1998.
- Karpat, K. H.:** The Gecekondu. Rural migration and urbanization. Cambridge University Press: Cambridge/ 1976.

- Karpat, K. H.:** Türkiye'de Toplumsal Dönüşüm. Imge Kitapevi Yayınları: Ankara/ 2003.
- Karpat, K. H.:** Türkiye'de Siyasal Sistemin Evrimi 1876-1980. Imge Kitabevi Yayınları: Ankara/ 2007.
- Kaya, A./ Şahin, B.:** Kökler ve Yollar- Türkiye'de Göç Süreçleri. İstanbul Bilgi Üniversitesi: İstanbul/ 2007.
- Kaya, A.:** Türkiye'de İç Göçler. Bütünleşme mi, Geri Dönüş mü? (İstanbul, Diyarbakır, Mersin), İstanbul Bilgi Üniversitesi Yayınları : İstanbul/ 2009.
- Keleş, R.:** Kentleşme Politikası/Imge Kitabevi Yayınları: Ankara/1990.
- Kronsteiner, R.:** Kultur und Migration in der Psychotherapie. Ethnologische Aspekte psychoanalytischer und systemischer Therapie. Brandes & Apsel: Frankfurt am Main/ 2003.
- Lamnek, S.:** Qualitative Sozialforschung, Band 2, Methoden und Techniken. Psychologie Verlags Union: Weinheim/ 1993.
- Lamnek, S.:** Qualitative Sozialforschung, Band 2, Methoden und Techniken 3. korrigierte Auflage. Psychologie Verlags Union: Weinheim/ 1995.
- Mansel, J./ Hurrelmann, K.:** Alltagsstress bei Jugendlichen. Eine Untersuchung über Lebenschancen, Lebensrisiken und psychosoziale Befindlichkeiten und Statusübergang. Beltz Juventa: Weinheim und München/ 1994.
- Mayring, P.:** Einführung in die Qualitative Sozialforschung. 4.Auflage. Beltz Verlag: Weinheim&Basel/ 1999.
- Mayring, P.:** Einführung in die Qualitative Sozialforschung. 5.Auflage. Beltz Verlag: Weinheim&Basel/ 2002.
- Mayring, P.:** Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (9. Auflage, erste Auflage 1983). Deutscher Studien Verlag: Weinheim/ 2007.
- Mecherel, P.:** Einführung in die Migrationspädagogik. Beltz Verlag: Weinheim und Basel/ 2004.
- Moser & Weithmann:** Die Türkei: Nation zwischen Europa und dem Nahen Osten. Verlag Friedrich Pustet: Regensburg/ 2002.
- Münz, R./ Seifert, W./ Ulrich R.:** Zuwanderung nach Deutschland. Strukturen, Wirkungen, Perspektiven. 2. erweiterte und aktualisierte Auflage. Campus Verlag: Frankfurt&New York/ 1999.

- Nauck, B./ Diefenbach, H./ Petri, K.:** Intergenerationale Transmission von kulturellem Kapital unter Migrationsbedingungen. Zum Bildungserfolg von Kinder und Jugendlichen aus Migrationsfamilien in Deutschland in Zeitschrift für Pädagogik. Beltz Verlag: Weinheim/ 1998.
- Peker, M.:** Türkiye'de Değişen İlgöçün Değişen Yapısı. Oya Bardar(Der.). 75 Yılında Köylerden Şehirlere. Tarih Vakfı Yayınları: İstanbul/ 1999.
- Rasuly-Paleczek, G.:** Die Türkische Landwirtschaft. Modernisierungsstrategien und Problemfelder. Arbeitspapiere des Instituts für Völkerkunde, Vol.4. Horn Vienna. Ferdinand Berger & Sons Publishers: Wien/ 1997.
- Schiffauer, W.:** Die Gewalt der Ehre. Erklärung zu einem türkisch-deutschen Sexualkonflikt: Frankfurt am Main/ 1983.
- Schiffauer, W.:** Soziale Konflikte in der Einwanderungsgesellschaft: Merkmale, Ausprägung und Elemente der politischen Regierung. In Treichler, A. (Hrsg.): Wohlfahrtstaat, Einwanderung und ethnische Minderheitsprobleme, Entwicklungen, Perspektiven, Westdeutscher Verlag: Wiesbaden/ 2002.
- Schütze, F.:** Biographieforschung und narratives Interview. In: Neue Praxis 13. Jg. Nr. 8. Verlag neue Praxis: Bielefeld/ 1983.
- Seher/ Palencsar:** İstanbul Metropole zwischen den Kontinenten, Gebrüder Bornstraeger Verlag: Berlin&Stuttgart/ 2006.
- Şen. F./ Akkaya, C./ Özbek, Y.:** Länderbericht Türkei. Primus Verlag: Darmstadt/ 1998.
- Spiegel Almanach:** Spiegel Almanach 2002. Die Welt in Zahlen, Daten, Analysen. Der Spiegel als Herausgeber. Hoffmann und Campe: Hamburg/ 2002.
- Steinbacher, U.:** Geschichte der Türkei. Verlag C. H. Beck: München/ 2000.
- Stichweh, R.:** Zum Gesellschaftsbegriff der Systemtheorie: Parsons und Luhmann und die Hypothese der Weltgesellschaft. In Zeitschrift für Soziologie. Sonderheft Weltgesellschaft: Bielefeld/ 2005.
- Tekeli, I.:** Türkiye'nin Göç Tarihinde Değişik Kategoriler. Kaya, A. & Şahin, B.(Der). Köyler ve Güzergahlar. İstanbul Bilgi Üniveristesi Yayınları: İstanbul/ 2007.
- Tertilt, H.:** Türkisch Power Boys. Ethnographie einer Jugendbande. Suhrkamp: Berlin/ 1996.
- Toprak, A.:** Ich bin eigentlich nicht aggressiv. Theorie und Praxis eines Anti-Agg-

resions-Kurses mit türkischstämmigen Jugendlichen. Lambertus-Verlag: Freiburg im Breisgau/ 2001.

TÜİK - Türkiye İstatistik Kurumu: İstatistiksel Göstergeler 1923–2005. Türkiye İstatistik Kurumu Başkanlığı: Ankara/ 2006.

TÜİK - Türkiye İstatistik Kurumu: İstatistiksel Göstergeler 1923–2006. Türkiye İstatistik Kurumu Başkanlığı: Ankara/ 2007.

TÜİK - Türkiye İstatistik Kurumu: Türkiye İstatistik Yıllığı 2010. Türkiye İstatistik Kurumu Başkanlığı: Ankara/ 2011.

Üçdoğruk, Ş.: İzmir’deki Göç Hareketinin Çok Durumlu Logit Teknikle İncelenmesi. Dokuz Eylül Üniversitesi İktisadi İdari Bilimler Fakültesi Dergisi, Sayı:1: Cilt:17 İzmir/ 2002.

Vergin, N.: Hızlı Şehirleşmenin Yarattığı Ekonomik ve Sosyal Sorunlar. Sisav Yayınları: İstanbul/ 1986.

Wurr, R./ Gerigk, U./ Sielken, A./Törper, U.: Türkische Kolonie im Wandel: Ausländerpädagogik in Schleswig–Holstein. Verlag Peter Lang GmbH: Frankfurt am Main/ 1992.

Yalçın,C.: Göç Sosyolojisi. Anı Yayınları: Ankara/ 2004.

Yılmaz, N.: Hemşehri Kimliği, Kastomonulular Örneği. Beta Basım: İstanbul/ 2008.

Internetquellen

Bağcılar Belediyesi:

URL:http://www.bagcilar.bel.tr/dokumanlar/2007_faaliyet_kitabi.pdf Zugriff am: 23.09.2011

Balciođlu, I. 2002: Suç Göç ve Çocukalar

URL:http://www.kriminoloji.com/Suc_Goc_Cocuklar.balcioglu.htm Zugriff am: 18.10.2011

BMI - Bericht der unabhängigen Kommission 2001: Zuwanderung

URL:http://www.bmi.bund.de/cae/serlet/contentblob/123148/publicationFile/9075/Zuwanderungsbericht_pdf.pdf Zugriff am: 12.12.2011

BMI 2006:

URL:http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Standardartikel/DE/Themen/MigrationIntegration/Asyl/Deutsche_Auslaender_mit_Migrationshintergrund.html?nn138224 Zugriff am: 20.12.2011

Demirel, B. A. 2004: Dođu´da Göçün Temelleri

URL:<http://www.elyadal.org./pivolka/14goc.htm>. Zugriff am: 11.09.2011

Dinç, A. 2007: Yurdumuzda İç Göç

URL:<http://www.paylasimcenetti.com/yurdumuzda-ic-goc-t4242.0.html;wap2>
Zugriff am: 29.09.2012

Entwicklung der Gastarbeiter in Deutschland von 1962-1973:

URL:http://www.nrw2000.de/nrw/pics_nrw/gastarbeiter1.jpg Zugriff am: 02.02.2012

Erjem, Y. 1997: Türkiye´de İç Göçler, Kentleşme ve Toplumsal Deđişim

URL:<http://www.felsefelik.com/simurg/2-1997/13.pdf> Zugriff am: 13.11.2011

Erman, T. 1996: Kentdeki Göçmenin Açısından Kent/Köy Kimliđi. Niçin Köylüyüz

Hala? In: Ankara Üniversitesi SBF Dergisi. Cilt 51. Sayı 1

URL: http://www.politics.ankara.edu.tr/dergi/pdf/51/1/18_tahire_erman.pdf
Zugriff am: 15.09.2011

Friedrichs J./ Blasium J. 2001: Eine empirische Studie über Sozialräumliche Integration von Türken in zwei Kölner Wohngebieten.

URL:http://www.difu.de/system/files/archiv/publikationen/dfk/1_friedrichs.pdf

Zugriff am: 29.01.2012

Istanbul Büyükşehir Belediyesi 2009: Bevölkerung und Demographische Struktur

URL:<http://www.ibb.gov.tr/SITES/KS/DE-DE/0ISTANBULTANITIM/KONUM/Pages/nufusvedemokratikyapi.aspx>

Zugriff am: 01.12.2011

IT-NRW 2009:

URL:<http://www.it.nrw.de/statistik/d/daten/eckdaten/r314bild1.html> Zugriff am:

03.01.2012

IT-NRW 2011: Information und Technik Nordrhein-Westfalen

URL:http://www.it.nrw.de/statistik/querschnittsveroeffentlichungen/Statistik_kompakt/ausgabe10_2011/index.html Zugriff am: 03.01.2012

Zugriff am: 03.01.2012

Lehrer-info.net:

URL:http://www.lehrer-info.net/kompetenz-portal.php/cat/17/aid/77/title/Allgemeinbildende_Gymnasien_-_Vorbereitung_auf_ein_Hochschulstudium

Zugriff am: 07.11.2011

MESS Egitim Vakfi:

URL:<http://www.messegitim.com.tr/ti/568/0/GENC-ISTIHDAMI> Zugriff am:

11.08.2011

Milli Eğitim Bakanlığı:

URL:www.meb.gov.tr Zugriff am: 07.11.2011

Teke Dergisi:

URL:http://www.tekedergisi.com/Makaleler/1892824597_21AKA,%20T%C3%99CRK%C4%B0YE%E2%80%99DE%20D%C4%B0LLER%20VE%20ETN%C4%B0K%20GRUPLAR.pdf

Zugriff am: 13.01.2012

Tüfekçi, S. 2002: Göç Olgusu ve Türkiye’de Göç Hareketleri

URL:<http://www.forumex.net/tarih/54325/-goc-olgusu-kentlesme-ve-turkiyede-gochareketleri.html>

Zugriff am: 11.09.2011

TÜİK: Geburts- und Sterbestatistik 2007

URL:http://www.nvi.gov.tr/Hizmetler/Istatistikler,Dogum_Olum_.statistikleri.htm

Zugriff am: 03.08.2011

TÜİK: Armutsquote nach Schulbildung 2009

URL:http://www.tuik.gov.tr/PreHaberBultenleri.do?id=4151&tb_id=8 Zugriff am: 14.11.2011

TürkischesSchulsystem:

URL:www.home.icsmedia.de/~hag/Schueleraustausch_HAG_Lengerich-DS_Istanbul/schuelermaterialien/tuerkisches_schulsystem.htm Zugriff am: 07.11.2011

Türkiye Milli Eğitim Sistemi:

URL:www.munster.meb.gov.tr/mesistemi.htm Zugriff am: 07.11.2011

ZfTI:

URL:www.zfti.de Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2009, Tabelle 51, ZfTI-Berechnungen/ 2009 Zugriff am: 24. 01. 2012

**„Wege und Lebenswelten der Migranten
innerhalb der Türkei im Generationenvergleich
- eine qualitative Studie“**

ANHANG

Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie
in der Fakultät II: Bildung – Architektur – Künste

Department Erziehungswissenschaft – Psychologie
der Universität Siegen

vorgelegt von:

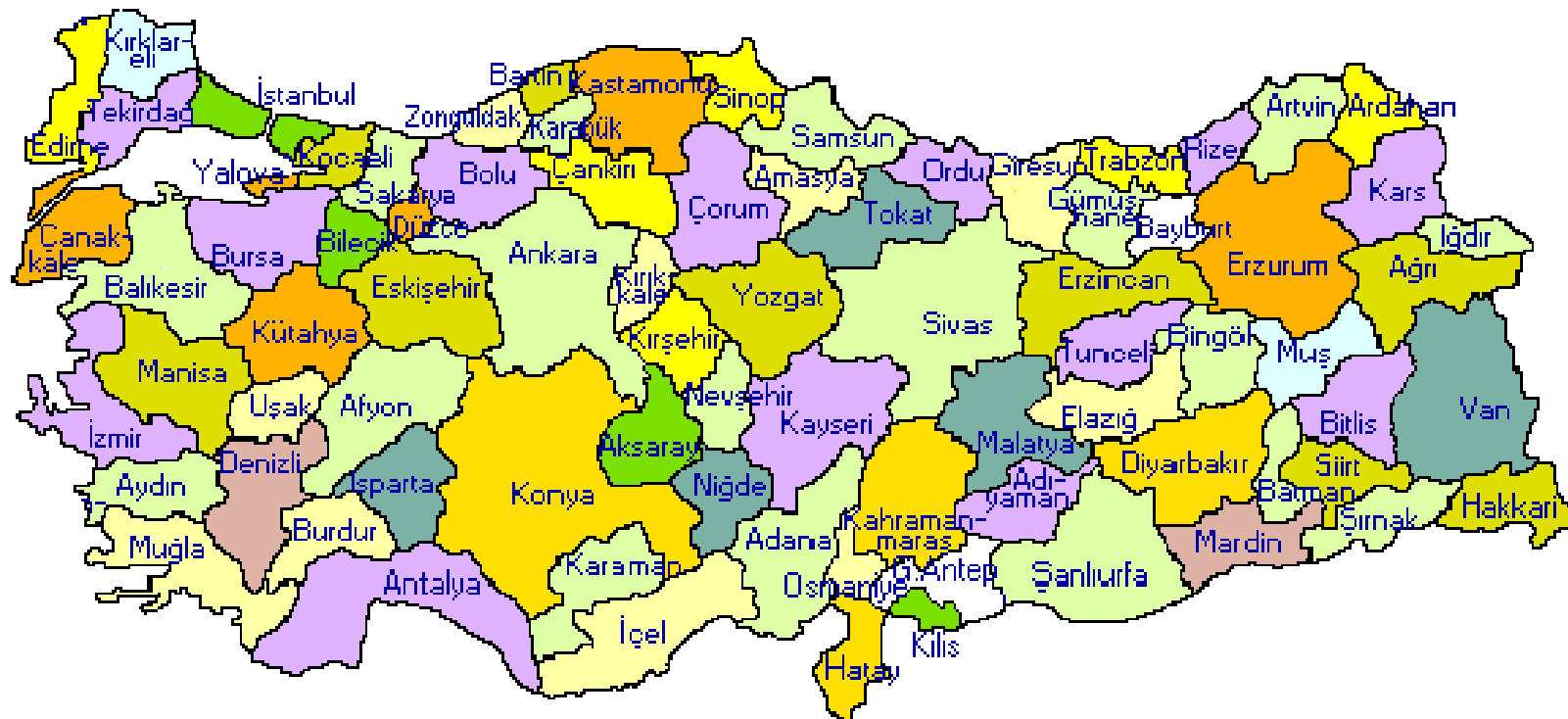
Eda Şakrak

Haiger, Mai 2012

Inhalt des Anhangs

a)	Landkarte Türkei nach Städten.....	2
b)	Landkarten der Türkei nach Regionen.....	3
c)	Karte von Istanbul.....	4
d)	Exemplare der Leitfragen für die Interviews.....	5
e)	Interviews und Gespräche.....	15
f)	Transkription der Interviews in Istanbul „erste Generation“.....	18
	Transkription der Interviews in Istanbul „zweite Generation“.....	73
	Transkription der Interviews in Istanbul „dritte Generation“.....	116
	Transkription der Interviews in Istanbul „Experten“.....	216
g)	Teiltranskription der Interviews in Köln „erste Generation“.....	261
	Teiltranskription der Interviews in Köln „zweite Generation“.....	265
	Teiltranskription der Interviews in Köln „dritte Generation“.....	270
	Teiltranskription des Interviews in Köln „Experte“.....	274

Abb. 23: Landkarte der Türkei nach Städten



Quelle: <http://img842.imageshack.us/img842/3391/mapyo.gif>

Abb. 24: Landkarte der Türkei nach Regionen



Quelle: <http://static.traum-ferienwohnungen.de/karte/726/tuerkei.png>

Abb. 25: Stadtkarte von Istanbul



Quelle: http://www.google.de/imgres?q=istanbul+karte&hl=de&gbv=2&biw=1366&bih=653&tbnid=IXImLU8T-OkFpM:&imgrefurl=http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stadttei

**EXEMPLARE DER LEITFRAGEN FÜR
DIE INTERVIEWS**

Narratives Interview „erste Generation“

Ort:

Datum:

-
- Ich möchte sie bitten mir ihre Lebensgeschichte zu erzählen. Besonders wichtig ist mir dabei der Weg nach Istanbul und wie nach und nach so eins zum Anderen gekommen ist...

Einen großen, herzlichen Dank für das Interview.

Leitfragen „zweite Generation“

Ort:

Datum:

Name:

Vorname:

Geburtsdatum:

Geburtsort:

Herkunft:

Wohnort:

Familienstand:

Kinder:

- Erzählen Sie mir bitte, wie lange Sie schon in Istanbul leben und aus welchem Grund Sie hierher kamen?
- Welche Erinnerungen haben Sie zur Heimat und wie haben Sie ihre persönliche Entwicklung in Istanbul erlebt?
- Beschreiben Sie mir Ihre schulische und berufliche Laufbahn?
- Welchen Beruf üben Sie aus?
- Wie würden Sie ihre jetzige Lebens- und Wohnungsumgebung beschreiben?
- Pflegen Sie den Kontakt zur Heimat? Was ist Ihnen dabei besonders wichtig?
- Welche Erinnerungen haben Sie rückblickend an die Heimat?
- Setzen Sie ihre Ursprungskultur und traditionelle Werte um? Wenn ja, welche?
- Wie und wo möchten Sie ihre Zukunft verbringen?

Leitfragen „dritte Generation“

Ort:

Datum:

Name:

Vorname:

Geburtsdatum:

Geburtsort:

Herkunft:

Wohnort:

Allgemeine Fragen

- Aus welcher Region der Türkei sind deine Eltern nach Istanbul gekommen und wie lange leben sie schon hier?
- Was war der Anlass dazu, dass sie nach Istanbul umgezogen sind?
- Wird der Kontakt zur Heimat noch gepflegt?
- Besteht die Absicht deiner Eltern zur Rückkehr?

Schulischer Laufbahn

- Hast du die vorschulische Einrichtung (Kindergarten) besucht?
- Wie war die Zeit in der Grundschule?
- Welche weiterführende Schule besuchst du?
- Wie verläuft die Schulzeit?
- Was ist für dich in der Schule besonders schwierig?
- Wie ist der Kontakt zu den Lehrern?
- Gibt es in deiner Klasse auch andere Schüler aus deinem Ursprungsort?
- Hast du schon eine Vorstellung, welchen Beruf du später einmal erlernen möchtest?

Bildungs- und Berufserfahrungen der Eltern

- Welche schulische Ausbildung haben deine Eltern?
- Welchen Beruf haben deine Eltern in der Heimat ausgeübt?
- Welche Erwartungen stellen deine Eltern an dich für die Schule?
- Können deine Eltern dich in schulischen Leistungen unterstützen?
- Besteht der Kontakt deiner Eltern zu deinen Lehrern?
- Beherrschen deine Eltern ein akzentfreies türkisch?

Innerfamiliäre Beziehungen und Erziehungsstrukturen

- Hast du Geschwister?
- Wie viele Brüder und Schwestern hast du? Beschreibst du sie mir?
- Gibt es in der Erziehung der Jungen und Mädchen innerhalb der Familie Unterschiede?
- Was ist für deine Eltern in deinem Verhalten besonders wichtig?
- Welche Aufgaben und Pflichten hast du zu Hause?
- Welche Meinungsverschiedenheiten/ Vorstellungen in der Erziehung entstehen zwischen dir und deinen Eltern?
- Erziehen dich deine Eltern traditionell oder modern?

Sprachliche Ressourcen

- Was ist deine Muttersprache?
- Wie beherrschst du deine Muttersprache?
- Wie beherrschst du die akzentfreie türkische Sprache?
- Kannst du auch in anderen Sprachen sprechen?
- In welcher Sprache unterhältst du dich mit deinen Eltern?
- In welcher Sprache sprichst du mit deinen Geschwistern?
- In welcher Sprache verständigst du dich mit deinen Freunden?

- In welcher Sprache kannst du deine Gefühle besser zum Ausdruck bringen?
- In welcher Sprache träumst du?

Wohnungsverhältnisse

- In welchen Wohnungsumständen lebst du?
- Beschreibst du mir eure Wohnung?
- Mit wem lebst du gemeinsam in der Wohnung?
- Hast du ein eigenes Zimmer?

Beziehung in der Nachbarschaft

- Die Menschen in der Nachbarschaft, sind diese aus ähnlichen Herkunftsregionen oder sind auch Andere dabei?
- Wie ist der Kontakt zu Mitmenschen eigener Gruppen und anderer Gruppen?

Stellenwert der Freunde

- Wie wichtig sind dir deine Freunde?
- Hast du eine Clique?
- Hast du überwiegend Freunde aus deiner Ursprungskultur oder auch andere Freunde aus unterschiedlichen Kulturen?

Freizeitaktivitäten

- Wie beschäftigst du dich in deiner Freizeit?
- Besuchst du in deiner freien Zeit auch einen Verein?

Praktizieren der Religion

- Welche Glaubenszugehörigkeit hast du?
- Wie religiös sind deine Eltern?
- Wirst du religiös erzogen?
- Welche Bedeutung hat der Glaube in deinem Leben?

Kultur/Tradition/Sitten

- Fühlst du dich mehr heimatortgebunden oder an Istanbul gebunden?
- Was weißt du über deine Herkunftskultur und die Kultur in Istanbul?
- Welche kulturellen Werte und Normen sind für dich besonders wichtig und welche werden umgesetzt? Benennst du sie mir?

Interkulturelle Begegnung im Alltag

- Machst du ausgrenzende Erfahrungen im Alltag?
- Wenn ja, wie verteidigst du dich?
- Was empfindest du dabei als besonders unangenehm/verletzend?
- Welche Vor- und Nachteile hast du nach deiner Ansicht als Jugendlicher mit Migrationshintergrund?
- Wie und wo stellst du dir deine Zukunft vor?

Vielen herzlichen Dank für den Zeitaufwand und das offene Gespräch.

Fragekatalog „Experten“

Datum:

Ort:

Name, Vorname:

Geburtsdatum:

Herkunft:

Familienstand:

Institution:

Position/ Funktion:

Akademische Laufbahn:

Berufliche Laufbahn:

- **Seit wann beschäftigen Sie sich mit den Binnenmigranten?**
- **Warum sind Sie interessiert, sich damit zu befassen?**

Binnenmigranten in Istanbul

- Mit welchen Kriterien würden Sie den Begriff Migration beschreiben?
- In welcher gegenwärtigen Problemlage schätzen Sie die Binnenmigranten ein?
- Woran machen sich Migrationsprobleme in Istanbul besonders bemerkbar?
- Warum fallen Zuwanderer hauptsächlich mit hohen Migrations- und Integrationsproblemen in der Metropolestadt Istanbul auf?

Merkmale der generationenübergreifenden und schichtspezifischen Differenzen

- Mit welchen generationenübergreifenden Unterschieden bzw. Schwierigkeiten sind Binnenmigranten in Istanbul konfrontiert?
- Welche generationenübergreifenden Besonderheiten bzw. Konflikte ergeben sich innerhalb der Zuwandererfamilien?
- Wie gestalten sich die schichtspezifischen Unterschiede und der Bildungsgrad in den Zuwandererfamilien?
- Welche Gegensätzlichkeiten gibt es im Geschlecht?

Zukunftsperspektive

- Wie können Migrationsprobleme der Binnenmigranten in Istanbul gemildert werden?
- Woran entscheidet sich ob Integration gelingt oder der Weg in die gesellschaftlichen Randbereiche bis hin zu dauerhaften Ausgrenzung führt?
- Wie können Integrationserfolge gelingen?
- Wie können soziale Dienste „interkulturelle Kompetenz“ und sich daraus ergebenden Zwiespalt schließen?

- Zum Ende des Interviews liegt es in meinem Interesse, ob aus ihrer Sichtweise eine themenspezifische Fragestellung meinerseits nicht beachtet worden ist?

HERZLICHEN DANK!

Interviews und Gespräche der drei Generationen und Experten

Interviewgespräche in Istanbul:

Erste Generation

Interviewpartner	Ort	Datum
Ömer	İçerenköy/ Istanbul	18. Februar 2011
Mahmut	Küçükkemece/ Istanbul	20. Februar 2011
Yasin	Fatih/ Istanbul	15. Februar 2011
Asuman	Kağıthane/ Istanbul	07. Februar 2011
Meral	Maltepe (Fındıklı)/ Istanbul	05. Februar 2011
Hafize	Maltepe (Fındıklı)/ Istanbul	05. Februar 2011

Zweite Generation

Interviewpartner	Ort	Datum
Mehmet	Fatih/Istanbul	28. Januar 2011
Eray	Üsküdar/ Istanbul	03. Januar 2011
Semih	Taksim/ Istanbul	22. Januar 2011
Bahar	Maltepe (Fındıklı)/ Istanbul	10. Februar 2011
Hatice	Maltepe (Fındıklı)/ Istanbul	10. Januar 2011
Selvi	Kağıthane/ Istanbul	11. Januar 2011

Dritte Generation

Interviewpartner	Ort	Datum
Ismail	Kağıthane/ Istanbul	01. Februar 2011
Tolga	Kağıthane/ Istanbul	01. Februar 2011
Eray	Küçükçekmece/ Istanbul	20. Februar 2011
Berfin	Maltepe (Fındıklı)/ Istanbul	09. Februar 2011
Dilara	Maltepe (Fındıklı)/ Istanbul	09. Februar 2011
Sevgi	Kağıthane/ Istanbul	01. Februar 2011

Experten

Interviewpartner	Ort	Datum
Kaya, Ayhan	Dolapdere/ Istanbul	06. März 2011
Beşpınar, İnci	Ataşehir/ Istanbul	08. März 2011
Erdilek, Neşe	Dolapdere/ Istanbul	06. März 2011
Kara, Önder	Istanbul	11. März 2011
Uzun, Selma	Maltepe (Fındıklı)/ Istanbul	10. Februar 2011
Gül, Semra	Maltepe (Fındıklı)/ Istanbul	11. Februar 2011

Interviewgespräche in Köln:

Erste Generation

Interviewpartner	Ort	Datum
Ahmet	Ehrenfeld/ Köln	09. April 2010
Fadime	Ehrenfeld/ Köln	09. April 2010

Zweite Generation

Interviewpartner	Ort	Datum
Mustafa	Chorweiler/ Köln	14. Mai 2010
Dilek	Kalk/ Köln	07. April 2010

Dritte Generation

Interviewpartner	Ort	Datum
Turgut	Ehrenfeld/ Köln	19. Februar 2010
Zehra	Ehrenfeld/ Köln	19. Februar 2010

Experte

Interviewpartner	Ort	Datum
Ünal, Arif	Kalk/ Köln	20. Januar 2010

Die Namen der Interviewpartner sind, außer vier der befragten Experten, Pseudonyme.

In Anbetracht des Exkurses der Migrationsbewegung aus der Türkei nach Deutschland, erfolgt nur eine themenrelevante Teiltranskription der Interviews.

TRANSKRIPTION DER INTERVIEWS IN ISTANBUL

„ERSTE GENERATION“

1 Interview mit Ömer

2
3 **Ort:** Istanbul (İçerenköy)

Datum: 18. Februar 2011

5
6 **I.:** = Interviewer

7 **Ö.:** = Ömer

9
10
11 **I.:** Ich möchte Sie bitten mir ihre Lebensgeschichte zu erzählen. Besonders wichtig ist mir dabei warum sie nach Istanbul ausgewandert sind?

12
13
14 **Ö.:** Äh... ich heiße Ömer und bin 1947 in Maraş geboren... Also 1947 ist mein
15 Geburtsjahr, das auf meinem Ausweis steht. Ich habe meinen Ausweis zu Beginn
16 der Grundschule bekommen... mein verstorbener Vater hat damals den
17 01. März auf meinem Ausweis schreiben lassen... so wollten sie es, so haben
18 sie es schreiben lassen äh... aber meine verstorbene Oma sagte vier Tage
19 vor April wäre ich auf die Welt gekommen. Seitdem feiere ich mein Geburtstag
20 am 26. März äh... 1947 stimmt aber. Ich habe ja mit der Schule angefangen
21 äh... im Dorf bin ich in die Schule gegangen, dann habe ich eine Mittelohrentzündung
22 bekommen und die Schule abgebrochen. Eigentlich gab es bei uns
23 im Dorf keine Schule... durch meine Krankheit musste ich lange Zeit von der
24 Schule wegbleiben und äh... das Halbjahr war fast zu Ende. Ich musste warten
25 bis das Halbjahr vorbei war, dann sind wir nach Maraş zu meiner Tante
26 äh... die Schwester meines Vaters. Dort habe ich mit der Grundschule erneut
27 begonnen und dort habe ich 1961 oder 1962 die Schule beendet. Dann bin ich
28 in die Kaufmännische Fachoberschule gegangen äh... bis zur siebten Klasse
29 habe ich bei meiner Tante gelebt und danach haben wir ein Zimmer gemietet...
30 ich habe alleine gelebt. Meine Familie lebte im Dorf äh... ganz alleine in
31 einem Zimmer habe ich begonnen zu leben. Dann haben wir mit meiner Oma
32 gemeinsam dort gelebt. In dem Zimmer habe ich die Oberstufe beendet, entfernt
33 von der Mutter... entfernt vom Vater, von der Familie... von jedem weit

34 entfernt und die Entfernung. Stellen sie sich vor sie gehen in die siebte Klasse,
35 haben sich angelegt mit denen äh... natürlich waren es schwere Zeiten. Wenn
36 ich anfangen zu erzählen reichen Stunden und Tage nicht aus. Ich möchte be-
37 stimmte Dinge nicht dramatisieren... aber äh... also bis zur Siebten, habe ich
38 wie gesagt bei meiner verstorbenen Tante gelebt. Sie hat auf mich aufgepasst
39 und von Beginn der Dritten... so wie ich es weiß äh... bis zur siebten Klasse
40 wurde das Morgengebet nicht auf mich gerufen, das heißt, vor dem Morgen-
41 gebet stand ich auf und ging arbeiten. Der Mann meiner Tante äh... also seine
42 Brüder hatten einen Obst- und Gemüsegeschäft und ich öffnete jeden Morgen
43 das Geschäft und wartete auf das frische Obst und Gemüse von der Halle.
44 Damals waren die Dinge, die Art und Weise wie man das Geschäft öffnete
45 ganz leicht, man stellte ein Stuhl vor die Tür und ich räumte das frische Ge-
46 müse und Obst in die Regale ein. Kurz vor dem Unterrichtsbeginn lief ich in
47 die Schule. Die Schule war ganztags, also bis zur vierten Klasse und danach
48 ging ich nach Hause... nach der Vierten ging ich in die Halbtagschule und
49 ging nach der Schule auf die Arbeit, die gleichen Dinge bis zur siebten Klasse.
50 In der siebten Klasse wurde der Laden geschlossen. Die Besitzer haben, auf
51 das Grundstück des Geschäfts, ein Hotel gebaut äh... einige Zeit später. Wir
52 hatten keine Arbeit mehr... also wir alle, die Familie meiner Tante äh... hinzu
53 kommen ihre Eltern und ich dazu, wir haben gemeinsam gelebt und danach
54 entstanden Reibungen zwischen uns. Natürlich ich war nicht mehr nützlich und
55 sie haben mich nicht mehr gebraucht. Hinzu kam, dass ich mich mit dem
56 Schwager meiner Tante angelegt hatte und danach ging ich aus dem Haus.
57 Ich ging, ohne zu wissen wohin. Was kann man machen... ohne Arbeit und
58 dann gab es noch die Schule. Wie ich glaube schon erwähnt, haben wir in
59 dem Haus eines Verwandten ein Zimmer renoviert und haben begonnen dort
60 zu leben, bis zum Ende der Oberstufe. Ich bin halbtags in die Schule gegan-
61 gen und den Rest des Tages habe ich gearbeitet, so habe ich die Oberstufe
62 beendet. Ich habe die Schule beendet, aber dann gab es das Militär und noch
63 die Uni äh... also die Uni war gar nicht Thema, obwohl ich in die Zulassungs-
64 prüfungen gegangen bin, einfach nur so ohne Hintergedanken, studieren woll-
65 te ich sowieso nicht. Der Gedanke war nicht da, doch schon, aber es gab kei-
66 ne Mitteln dazu. In zwei der Abschlussprüfungen bin ich nicht gegangen. Zu
67 einem Buchhaltung und zum anderen Mathe. Egal welche Vornote man hat,

68 man bleibt sitzen. Mein Lehrer hat mir das Ganze sehr übel genommen und
69 mit mir geschimpft... äh... Entschuldigung möchten sie was trinken?

70

71 I.: Nein danke, momentan nichts.

72

73 Ö.: Äh... wo waren wir stehen geblieben... ach äh... also warum bin ich nicht in
74 die Prüfungen gegangen? Bevor ich zum Militär ging, musste ich arbeiten und
75 Geld sparen, mein verstorbener Vater hatte nichts was er mir zuschicken
76 konnte. Dann war ich noch das älteste Kind, dann noch der einzige Sohn in
77 der Familie... die finanziellen Mittel waren nicht so blendend. Wie jeder dort
78 eben, haben wir Tiere gezüchtet, geerntet äh... wir haben heute noch Grund-
79 stücke in der Heimat, aber es wird nicht mehr geerntet, hat sich eben nicht
80 mehr gelohnt. Alle meine Geschwister mussten eine Arbeit suchen. In der
81 Heimat lebt keiner mehr. In die Abschlussprüfungen bin ich nicht gegangen
82 und auch nicht in die Zulassungsprüfung der Wirtschaftsakademie. Ich habe
83 meiner Familie gesagt, dass ich die Prüfungen nicht bestanden habe, es gab
84 ja keine Prüfung, die letzten Abschlussprüfungen in der Oberstufe hatte ich ja
85 nicht mitgeschrieben, bewusst. Aber dann hat der Schwager meiner Tante
86 verbreitet, dass ich durch sie die Chance hatte in die Schule zu gehen. Als ich
87 das gehört hatte, habe ich mich gefragt, wieso beende ich die Schule nicht
88 und studiere. Im nächsten Jahr habe ich die Abschlussprüfung wiederholt, im
89 Juni und habe die Zulassungsprüfung für die Uni im zweiten Jahr auch be-
90 standen und 1970, 1971 selamunaleykum Istanbul... mein verstorbener Vater
91 äh... Vater ich möchte studieren erlaubst du mir es... mein Sohn natürlich er-
92 laube ich dir zu studieren äh... aber finanziell kann ich dich dabei nicht unter-
93 stützen... gib mir nur dein Erlaubnis äh... eine finanzielle Unterstützung möch-
94 te ich nicht äh... Gott sei Dank als ich hierher kam gab er mir 2000 Lira Geld...
95 zu der Zeit viel Geld... Ich kam nach Istanbul und habe in Sultanahmet in ei-
96 nem Hotel mit Hibbis fast zwei Monate gelebt. Danach... natürlich, ich kam
97 zum ersten Mal nach Istanbul... keine Verwandte, keine Freunde, keine Be-
98 kannte. Wenn du mich fragen solltest warum ich mir das Hotel in Sultanahmet
99 ausgewählt habe äh... weil mal irgendwann ein Verwandter nach Istanbul kam
100 und in diesem Hotel übernachtet hatte und sich mit den Besitzern befreundet
101 hatte, also bin ich auch dort hin. Bis Februar... also bis zur Semesterferien

102 hatte ich keine Arbeit und kannte niemanden und ging nur zur Uni und dann
103 wieder zurück ins Hotel. Die jetzige Marmara Universität war die Akademie wo
104 ich hingegangen bin. Im Semester war nichts äh... und in den Ferien bin ich in
105 die Heimat und als ich wieder zurück kam bin ich auf die Suche nach einer Ar-
106 beit. Das Geld was ich von meinem Vater bekam war zu Ende und unterstüt-
107 zen konnten sie mich weiterhin auch nicht. So begann ich eine Arbeit für ein
108 wöchentliches Gehalt von 100 Lira. 25 Lira für die Uni und noch zum essen
109 2,5 Lira... 100 Lira in der Woche war gutes Geld. Dort habe ich bis zum Som-
110 mersemester gearbeitet Zum ersten Mal musste ich mich von meiner Fami-
111 lie... meiner Heimat trennen und ging in den Ferien wieder in die Heimat und
112 ich glaube so ende Oktober, als das Semester wieder begann, kam ich wieder
113 zurück nach Istanbul und genau in 1972, am ersten Tag, am 1. Januar habe
114 ich bei dem jetzt verstorbenen C. A. in der Firma begonnen zu arbeiten. Ganz
115 allein habe ich damals die Buchhaltung machen müssen und gleichzeitig habe
116 ich parallel dazu studiert. 1975, 1976 habe ich das Studium beendet und habe
117 anschließend noch da gearbeitet, bis 1978. Vor allem habe ich bis zum Militär
118 gewartet. Ende 1978 bin ich zum Militär und kam 1980 aus dem Militär wieder
119 zurück und habe in diesem Jahr noch geheiratet. Äh... alles mit eigenen Mit-
120 teln. Ich erzähle zwar über das Leben im Studium aber parallel auch über
121 mein Arbeitsleben, das heißt, dass ich seit 1960 arbeite. Nach dem Militär ha-
122 be ich mit S. S. angefangen zu arbeiten, 2 Jahre lang und danach habe ich
123 beim S. T. angefangen zu arbeiten in einer Aluminiumfirma, auch 2 Jahre lang.
124 Danach habe ich mir ein Office gegründet, als Finanzberater. Da sich Gesetz-
125 te änderten und zur meiner Rente noch ganz wenig Zeit blieb äh... ungefähr
126 vier oder fünf Jahre, musste in die Rentenversicherung noch eingezahlt wer-
127 den. Ja so habe ich mein Leben bis heute gelebt. Es ist nicht nur der Ehrgeiz,
128 sondern der Charakter eines Menschen spielt eine große Rolle. Als ich die
129 Oberstufe beendete äh... bis zum Ende der Oberstufe habe ich keinen Mo-
130 ment an das Studium gedacht. Finanziell war das ganze vor allem gar nicht
131 möglich und dann noch wie in einem Traum. Bis Istanbul bin ich aus meiner
132 Heimat kein Meter vorwärts gegangen. Wenn ich das Dorf meines Vaters und
133 meiner Mutter mit dazu rechne, haben wir unser Leben in 30 km verbracht und
134 nicht weiter, bis zu meinem 16. oder 17. Lebensjahr. Aber der Charakter spielt
135 eine große Rolle, das heißt ich habe für mein Leben gekämpft, nie aufgeben

136 äh... der Wille war sehr stark. In der Grundschule bis äh... nee, nicht in der
137 Grundschule aber danach hatte ich auch schlechte Leistungsnoten. In der
138 siebten wäre ich wegen Physik fast sitzen geblieben und durfte dank meiner
139 Lehrer durch eine Klausur meine Note verbessern. Ansonsten wäre ich sitzen
140 geblieben. Damals hatten sie so ein System entwickelt. Gott sei Dank musste
141 ich kein Schuljahr wiederholen. Gott sei Dank, also dumm war ich nicht äh...
142 ein wenig megaloman, muss manchmal sein oder (lacht). Sie können klar
143 denken, sind doch intelligent, möchten gewisse Dinge umsetzen, aber sie
144 kommen in eine Stadt nach Istanbul. Obwohl ich ein hartes Leben hatte und
145 schon immer gearbeitet hatte und äh... als Kind schon auf eigenen Füßen
146 stehen musste, trotzdem, durch Dinge die einem nur erzählt werden, können
147 sie nicht klar denken und nichts planen äh... umsetzen. Uns wurde beige-
148 bracht, achte auf jeden deiner Schritte, vor allem wenn du nicht weißt wohin.
149 Selbstbewusst zu sein haben sie uns beigebracht. Bis ich die Worte über mich
150 gehört hatte und ich habe dann gedacht, warum kann ich es nicht schaffen
151 und wenn es nicht klappen sollte, kehre ich eben wieder zurück. Wir kamen
152 fünf, sechs Freunde hier her und viele der Freunde haben das Leben hier nicht
153 verkraften können und sind wieder in die Heimat zurück. Völlig andere Welten.
154 Sie konnten sich nicht anpassen. Ich kann ihnen gar nicht erzählen wie frust-
155 rierend das Leben zur Beginn hier war. Sie leben mit Menschen die ganz an-
156 ders aussehen, anders denken und ihr Leben gestalten äh... ihre Haare, Kla-
157 motten, ganz anders, was gar nicht beschreibbar ist. Man muss es erleben.
158 Nach der Arbeit war ich zum Abendgebet zu Hause, also im Hotel. Aber an
159 Tagen, als ich nicht gearbeitet habe, bin ich keine Minute später nach Hause.
160 Ich ging nicht raus, ehrlich gesagt konnte ich nicht raus. Kein Druck von den
161 Eltern, von der Umgebung, nichts, aber das gewohnte Leben saß so tief, dass
162 ich selbst abends nicht ausgehen konnte. Nur an einem Abend bin ich ge-
163 meinsam mit einem Freund raus. Er hat gespielt und ich saß den ganzen
164 Abend dabei. Ich konnte es mir nicht erklären warum ich es getan habe, als
165 würde ich meine Eltern enttäuschen äh... um die auf die Frage zurück zu
166 kommen die sie mir gestellt haben äh... sie kommen nach Istanbul, in eine
167 Metropolstadt und verlieren ihre Identität und hinzu kommt, dass die soziale
168 Kontrolle in der Gesellschaft von dort wo sie herkommen nicht mehr existiert,
169 aber wie gesagt so auf einmal kann man sich auch nicht öffnen. Auf einmal

170 wird man den Druck nicht los. In der Zeit als ich groß geworden bin, heute hat
171 sich natürlich vieles geändert. Der soziale Druck war viel zu viel äh... ich habe
172 erst an der Uni angefangen zu rauchen, wegen Gesundheitsproblemen habe
173 ich aufgehört zu rauchen. Das ist was anderes, es fällt mir sehr schwer dar-
174 über zu erzählen äh... ihnen es nahe zu bringen... sehr schwierig wirklich,
175 aber der Grund warum ich mich nicht verloren habe ist die Familienerziehung
176 und wenn sie finanzielle Problem haben, können sie sich ins soziale Leben
177 nicht integrieren und nicht all zu viele Freundschaften schließen. Keine Ah-
178 nung äh... sie können nicht in die Bars, Cafés gehen und weil sie alle diese
179 Dinge nicht umsetzen können, bewegen sie sich in einem Kreis; Uni, Arbeit
180 und zu Hause so verlief die Zeit eben ..((5)).. was ich nicht vergessen werde
181 ist was meine Oma mir immer zum Rat gab: „Mein Sohn suche dir immer den
182 sicheren Weg aus.“, sie meinte damit Beamter zu werden. Und äh... sie gehen
183 in die Schule und mein Lehrer in Buchhaltung erwähnte mal hin und wieder,
184 wir sollten nicht länger als 30 Tage an einem Ort gebunden sein, aber wir hat-
185 ten keine andere Alternative. Einen Vorbild oder einen Menschen der mich ge-
186 fördert hatte gab es in meinem Leben nicht. Ich werde es schaffen habe ich
187 mir immer wieder eingeredet und dann war ich noch der ältester in der Familie,
188 nach mir kamen noch vier Andere äh... drei Jungs und ein Mädchen verstehst
189 du ..((5)).. Man kommt in einem kleinen Dorf zur Welt und beginnt dort mit der
190 Grundschule und dann nach Maraş. Dank meiner Oma äh... also zu meiner
191 Tante, aber uns hat meine Oma gefördert. Was hätte ich im Dorf aus meinem
192 Leben machen können. Als Erinnerung was mir aus dem Dorf geblieben ist,
193 zwei Ohrfeigen von meinem Vater und davor hatte ich kein Leben dort. In den
194 Sommerferien bin ich gemeinsam mit meiner Tante ins Dorf und auf dem
195 Rückweg wollte mein Vater, dass ich noch länger bleibe und ihm bei der Arbeit
196 helfe. Ich werde nicht bleiben, habe ich ihm gesagt und er gab mir dann eben
197 eine Ohrfeige, das ist so was mir aus dem Dorf hängen geblieben ist. Aber
198 meine Oma war ein sehr bewusster fortschrittlicher Mensch, die zwar nicht in
199 die Schule gegangen ist, aber in die Zukunft blicken konnte. Meine Oma sagte
200 früher als es noch keinen Fernseher gab, dass es eines Tages kommen wird
201 und sie ein Gerät entwickeln, wo wir Menschen nicht nur hören sondern auch
202 sehen werden, was war es, der Fernseher. Sie hatte zwar keine Schule, aber
203 sie hat sehr gut einschätzen können, was uns in der Zukunft erwartet. Damals,

204 Anfang der fünfziger Jahre als es in der Türkei kein Fernseher gab... meine
205 Oma wollte, dass wir uns weiterbilden, weiterentwickeln. Hinzu kommt, das ich
206 im Dorf der erste war, der eine akademische Laufbahn hinter sich hatte und
207 zum studieren bin ich nach Istanbul gekommen. Nach mir kam mein Milchbruder,
208 aber jetzt gibt es viele. Mein Bruder hat nach mir auch studiert, meine
209 Schwester weiß ich nicht äh... ich glaub sie ist nicht in die Schule gegangen,
210 sie leben noch heute in Maraş, aber unser jüngster Bruder ist in Sudan. Er arbeitet
211 auf den Schiffen, ist Kapitän... so eben.

212

213 **I.:** Ich verstehe.

214

215 **Ö.:** Ansonsten was mein weiteres Leben noch betrifft äh... ach ja, während des
216 Studiums habe ich dann noch geheiratet. Zu meinem Vater habe ich gesagt,
217 ich habe ein Mädchen gefunden, mit ihr möchte ich heiraten. Also ich habe es
218 meiner Mutter erzählt und sie meinem Vater. Ich sagte sie ist aus Konya und
219 meine Mutter verstand Tonya und Tonya ist ein Stadtteil in Trabzon, wo der
220 Anteil des Waffenbesitzes sehr hoch ist (lacht). Gedanken hat sich meine Mutter
221 deswegen gemacht, aber mein Vater war ein sehr toleranter Mensch, auch
222 wenn ich fast keinen Moment in meinem Leben mit ihm geteilt habe. An meine
223 Kindheit kann ich mich nicht erinnern äh... die Kindheit gab es nicht, also
224 bis zur Grundschule, also ich habe keine Erinnerung äh... erinnere mich an
225 die Zeit nicht, was danach kam und danach musste ich mich von meinen Eltern
226 trennen, weil ich die Schule ja in Maraş besucht habe. Seitdem ging ich
227 nur in den Sommerferien ins Dorf und sah meine Familie, aber mit meinem
228 Vater habe ich keine Erinnerungen an denen ich mich erinnern könnte. Es hat
229 nichts damit zu tun, dass wir kein Dialog führen konnten, sondern wegen
230 Zeitmangel, wegen Arbeitsbedingungen oder man kann auch sagen die Lebensbedingungen
231 von damals waren eben anders. Es hat nichts damit zu tun, das wir mit meinem Vater
232 ein schlechtes Verhältnis hatten, sondern die finanziellen Schwierigkeiten meines Vaters
233 im Dorf auf den großen Feldern. Nur mein Vater und meine Mutter hatten geerntet
234 äh... und haben es auf dem Markt verkauft... all diese Dinge hat er selbst machen
235 müssen und mit meiner Mutter war es nicht anders. Der Lebenskampf eben. Seitdem ich 9,
236 10 war habe ich gearbeitet und selbst mit meinen Geschwister habe ich nichts was ich
237

238 ihnen erzählen könnte, kein Erinnerungen, fremd waren sie mir. Sie sind nicht
239 anders wie sie im Moment sind, so wie ich mit ihnen rede, bin ich auch mit
240 meinen Geschwistern. Ob sie oder meine Geschwister es ist eben gleich. Nur
241 das es mit ihnen noch eine Blutverbindung gibt, um so zu sagen äh... ich als
242 Person, das allein nicht in einem Familienbild gelebt hat. In der Zeit bei meiner
243 Tante war ich schon in einer Familie. Zum Abendessen saßen wir alle an ei-
244 nem Tisch, außer der, der im Geschäft war, aber ansonsten wurde das
245 Abendessen gemeinsam gegessen. Natürlich war meine Tante für mich wie
246 meine Mutter, von der Grundschule bis in die 7. Klasse. Gemeinsam mit ihren
247 Kinder, sie waren eigentlich meine Geschwister. Gemeinsam in einem Zimmer
248 haben wir nebeneinander äh... mit meinen Cousins habe ich geschlafen. Das
249 System von früher war eben nicht wie heute, völlig normal, anders war es in
250 der Zeit nicht, also das was ich wusste, vielleicht gab es auch andere Lebens-
251 weisen von denen ich nichts wusste ..((5)).. Ja... wie gesagt, heute bin ich
252 Gott sei Dank seit 38 Jahren mit meiner Frau verheiratet und habe einen Sohn
253 und eine Tochter. Mein Sohn hat vor Kurzem geheiratet und meine Tochter ist
254 30 und noch nicht verheiratet. Sie hat keinen Mann gefunden sagt sie (lacht).
255 Noch gestern Abend haben wir drüber gelacht, wobei ich von der Situation
256 ganz zufrieden bin (lacht). Beide haben studiert. Mein Sohn hat in Istanbul
257 Flugzeugeningenieur studiert und meine Tochter hat in Eskişehir Informatik stu-
258 diert und macht jetzt noch ein Fernstudium in Istanbul. Äh... Zufall war es wie
259 ich meine Frau kennengelernt habe. In einem Haus wo ich Vermieter war, sind
260 sie eingezogen und sobald sie ihr 18. Lebensjahr beendete, haben wir gehei-
261 ratet. Sie selbst hat die Oberstufe beendet und ist Hausfrau. Ich war 24 Jahre
262 alt als wir uns kennen gelernt haben, sie war 17 Jahre alt. Für mich bedeutet
263 meine Familie sehr viel, ein autoritärer Vater, aber ein Vater der seine Kinder
264 und Frau über alles liebt. Das Verhältnis mit meiner Tochter ist ganz beson-
265 ders, aber für meine Frau eben mein Sohn. Sie selbst haben das Studium
266 ausgewählt, ich habe mich bemüht ein Vater zu sein der hinter ihren Kindern
267 steht, sie fördert, aber sie nicht eingrenzt. Sie selbst haben ihr Leben gestaltet
268 wollen, mit allem Recht. Nur das Abendessen wurde wie gewohnt gemeinsam
269 mit der ganzen Familie gegessen, das Sonntagsfrühstück genauso, bis zum
270 ende des Studiums habe ich dafür gesorgt das meine Kinder in den Sommer-
271 ferien Urlaub gemacht haben, wobei ich bemerkt habe, dass soviel Behüten

272 auch seine Nachteile mit sich bringt. Mein Sohn hat erst mit 30 angefangen zu
273 arbeiten. Es fiel ihm schwer nach dem Studium zu arbeiten, fast 2 Jahre hat er
274 nach dem Studium nichts gemacht, vor dem PC angeblich Arbeit gesucht. Er
275 war dann noch sehr wählerisch äh... und arbeitet heute noch nicht in seiner
276 Branche, sondern arbeitet im kaufmännischen Bereich. Äh... auf deine Frage
277 zurück zu kommen. Das was mir so anfangs gefehlt hat war meine Familie.
278 Eine Familie hat mir sehr gefehlt, die Angehörigen meiner Familie, Freunde
279 haben mir gefehlt. Auch wenn ich stark gekämpft habe auf eigenen Füßen zu
280 stehen, die Umgebung eines Menschen spielt im Leben eines Menschen die
281 entscheidende Rolle. Sie kommen plötzlich wohin, wo sie fremd sind und
282 neue Bekanntschaften knüpfen müssen. Mit Menschen anfreunden, Menschen
283 die sie nicht kennen, fremd eben, die Angst ist da, aber dann gibt es noch
284 Menschen, die dort wo sie geboren und aufgewachsen sind... sie ihr Lebens-
285 lang begleiten, die Bekanntschaften entstehen von selbst, man muss nichts
286 tun. Sie bleiben von ihrer Wärme entfernt. Die Zeit im Sommer mit meinen
287 Freunden in der Heimat war unbeschreiblich. Einfach nicht mir hier vergleich-
288 bar. Natürlich habe ich auch hier mit Freunden was unternommen, aber mit ei-
289 nem oder zwei. Hier begrüßt nicht jeder jeden, aber dort kennt jeder jeden.
290 Jeder lebt hier für sich, ein monotones Leben In einer begrenzten Zeit teilt
291 man gewisse Dinge. Abends, wenn es dunkel wird, steht man plötzlich ganz
292 allein. Ich hatte hier nicht die Wahl mir Menschen auszusuchen. Sie haben
293 einfach nur nach Menschen gesucht, mit denen sie sich unterhalten konnten,
294 egal von wo und wie sie waren. Wie gesagt, als ich zum ersten Mal nach Is-
295 tanbul kam und in einem Hotel mit Hippies gelebt habe äh... auch wenn ich in
296 meiner Heimat nie zu vor mit solchen Menschen begegnet bin, habe ich mich
297 angefreundet. Ich habe gelernt Menschen als Mensch zu betrachten, was für
298 ein Geschlecht sie haben oder wie sie sind, interessiert mich nicht. Wenn ich
299 sie mir anschau, unterhalte ich mich in erster Linie mit einem Menschen, ob
300 Mann oder Frau, reich oder arm, das spielt keine Rolle. Sie sind Menschen,
301 meine Sichtweise ist so. Jeder Mensch mit dem ich mich verstehe äh... sei es
302 meine Familie, Verwandte, Freunde, Bekannte oder ein Fremder, der Mensch
303 ist Mensch. Nebenbei steht man natürlich Menschen aus der eigenen Heimat
304 näher. Vor Kurzem noch bin ich durch meine Arbeit einen Kollegen begegnet,
305 durch seine Redensweise habe ich direkt bemerkt, dass er aus unserer Hei-

306 mat kommt. Natürlich wären gewisse Dinge anders verlaufen, wenn ich in ei-
307 ner Umgebung groß geworden wäre, wo es nicht fremd war. Aber warum ich
308 mich an das Leben sehr feste dran gehalten habe ist zum einem, das Andere
309 sagten, „wir werden schon sehen ob er studieren kann“, so verärgert war ich,
310 dass mein Ehrgeiz immer stärker wurde. Andererseits gab es nichts was man
311 machen konnte... kehren wir wieder zurück... zum Militär dann äh... auf den
312 Felder hätte ich arbeiten müssen, Tiere züchten... In unserer Zeit konnte man
313 mit der Fachoberschule in den Banken arbeiten, das wäre auch das Höchste,
314 auch schwierig. Das was ich mir in den Kopf setze, setze ich auch um, ich bin
315 so ein Mann. Das Erfolgserlebnis hat mich immer nach vorne gebracht, Gott
316 sei Dank, von Null auf äh... ohne ein Lira bestochen zu werden. Nur mit mei-
317 nem eigenen Verdienst habe ich mein Lebensunterhalt, mein Vermögen erar-
318 beitet... so habe ich meinen Status erarbeitet. Nur als ich mein erstes Auto
319 gekauft habe, hatte mir mein Chef einiges geliehenes Geld gegeben, was er
320 später nicht zurück genommen hat und ansonsten habe ich mir eine Wohnung
321 gekauft. Mein jetziger Vorsitzender hat mir was dazu gegeben. Ansonsten ha-
322 be ich mir alles selbst erarbeitet 60.000 DM damals. So was ich nur bereue ist,
323 dass man mir in der Vergangenheit einen guten Job in der Bank als Leitungs-
324 funktion angeboten hatte und ich habe es abgelehnt. Eine gute Rente hätte ich
325 bekommen können, das ist so was ich vielleicht bereue. Ansonsten können sie
326 nichts bereuen was es nie zuvor gab äh... wie zum Beispiel meine Kindheit,
327 meine Jugend, selbst träumen können sie nicht davon. Als ich nach Istanbul
328 kam und zum ersten Mal arbeiten musste und später immer gearbeitet habe,
329 ohne eine Minute frei zu haben, kein luxuriöses Leben haben sie Ich hatte
330 nicht die Möglichkeit wählerisch zu sein, dass was ich an einem Job fand und
331 Geld verdiente, habe ich annehmen müssen. Ich musste schauen, wie ich
332 mein Lebensunterhalt finanzieren konnte, keine freie Minute habe ich für mich
333 gehabt. Das was ich mir selbst Gutes getan habe, ist ein Leben ohne jeman-
334 den abhängig zu sein, weitergeführt zu haben. Das ist das Schönste in mei-
335 nem Leben was mir das Sicherheitsgefühl gab. Kein Mensch auf der Welt
336 kann mir was unterstellen, sei es in meinem Job, Familie oder Umgebung. Ich
337 kann mit reinem Gewissen mich verabschieden. Ich denke nicht daran nicht
338 arbeiten zu dürfen, natürlich so lange bis die Arbeit mich nicht verlässt und
339 zweitens äh... meine Generation kennt kein anderes Leben ohne zu arbeiten.

340 Ich kann nicht zu Hause sitzen und ein gemütliches Leben mit meiner Frau
341 führen. Ich wüsste nicht wie ich mein Leben gestalten könnte in Istanbul, aber
342 vielleicht eines Tages in einem Ort, ein Haus mit einem Garten. Zeitweise ge-
343 he ich in die Heimat, als die Älteren gelebt haben im Öfteren als wie jetzt. Mein
344 Vater ist auch erst vor 2 Jahren gestorben. Ich habe in der Ferne eine Heimat,
345 aber dort hin würde ich nicht mehr kehren wollen. Vor allem die ganzen Erb-
346 geschichten, für nichts legen sich Geschwister an. Noch 2 Jahre werde ich ar-
347 beiten, ehrlich gesagt bis meine Tochter auf eigenen Füßen steht und viel-
348 leicht eine Familie gründet oder vielleicht auch nicht, aber Klarheit herrscht,
349 dann kann ich auch mit reinem Gewissen gehen. Das Haus werde ich nicht
350 verkaufen wollen, ich warte auf meine Tochter. In Istanbul kann man nicht
351 mehr leben. Vielleicht nach Bodrum äh... irgendeine Stadt mit Meeresblick
352 und ein friedliches Leben... nicht mehr als notwendig. Ob im Hilton oder im
353 Imbiss was es eine Rolle spielt, satt werden sie schon. Sie arbeiten um satt zu
354 werden. Es gibt nichts Wertvolleres als einen Menschen selbst. Wichtig ist das
355 Verhältnis zwischen den Menschen. Sie machen gerade ihren Job aber ich bin
356 sehr froh darüber einen anderen Menschen wie sie kennen zu lernen. Sie at-
357 men nur einmal, sie können noch so viel an Geld verdienen, Dinge kaufen
358 äh...erwerben. Letztendlich werden sie nichts mitnehmen können. Nur die Er-
359 lebnisse bleiben ihnen von der Geburt bis zum Tod. Ob reich oder arm, wir
360 werden alle in einem 2,5m langen Bett schlafen. Für die Bedürfnisse der Men-
361 schen gibt es kein Ende. Wofür? Zum Ende hinaus und Auf Wiedersehen äh...
362 wichtig ist es als Mensch zu leben, als Mensch zu arbeiten. Es war nicht mein
363 Ehrgeiz, der Weg mein Leben zu führen, wenn ich lebe muss ich selbst die
364 Entscheidung treffen. Das ist meine Geschichte.

365

366 **I.:** Vielen, vielen Dank für das interessante Interview und die Gastfreundlichkeit.

367

368 **Ö.:** Jeder Zeit. Falls noch Fragen offen bleiben stehe ich ihnen jeder Zeit gerne
369 zur Verfügung.

370

371 **I.:** Gerne komme ich auf das Angebot zurück, Dankeschön! Auf Wiedersehen!

372

373 **Ö.:** Alles Gute und viel Erfolg für ihre Arbeit. Tschüss.

1 **Interview mit Yasin**

2

3 **Ort:** Istanbul (Fatih)

Datum: 15. Februar 2011

4

5

6 **Y.:** = Yasin

7 **I.:** = Interviewer

8

9

10

11 **I.:** Ich möchte sie bitten, mir ihre Lebensgeschichte zu erzählen, besonders wichtig ist mir dabei warum sie ihre Heimat verlassen haben und nach Istanbul gekommen sind?

14

15 **Y.:** Ja, äh... soll ich anfangen?

16

17 **I.:** Ja, bitte...

18

19 **Y.:** Äh... ich heiße Yasin. Meine Kindheit habe ich in Ardahan/ Kars verbracht und bin in 1937 geboren, also am 04. Mai 1937 in Ardahan bin ich geboren. Danach äh... habe ich dort, in Ardahan als Landwirt gearbeitet. Im Dorf Çınarca... früher hatte es den Namen Aşağı Torosi Dorf. Damals eben, haben die Griechen den Namen gegeben. Als die Griechen dann ausgewandert sind, sind die Türken dort hin. Äh... wir sind aber türkischer Herkunft und nicht griechischer Herkunft, weißt du.

26

27 **I.:** Ich, verstehe...

28

29 **Y.:** Also dann zu mir, wir waren vier Geschwister und ich bin der Jüngste von allen. Ich habe zwei Brüder und eine Schwester, äh... wobei alle drei heute nicht mehr leben... nur ich bin noch am leben. Damals im Dorf haben wir gemeinsam in einem Haus gelebt. Ich bin bis zur sechsten Klasse in die Schule

32

33 gegangen und damals in unserer Zeit, die Zeit der Armut... die Zeit der Mise-
34 re. Nun konnte ich nicht weiterhin zur Schule gehen...

35

36 I.: Und danach?

37

38 Y.: Ja, danach äh... nach dem Militär bin ich nach Istanbul umgezogen. Die Exis-
39 tenz dort war auf Minimum gesetzt und deswegen bin ich eben hierher. Wir
40 hatten zwar Land und also Grundstück, aber keine Einkünfte und danach
41 1962 habe ich eben mit S. geheiratet (lächelt verlegen). Während der Zeit in
42 der Kunstakademie. Dort habe ich damals angefangen zu arbeiten. Die ist es
43 die Marmara Universität. Kennst du die Universität?

44

45 I.: Ja.

46

47 Y.: In 1960 habe ich dort angefangen im Beamtenstatus und wurde 1985 pensio-
48 niert... nachdem ich in der Rente war, habe ich danach noch in einer Farb-
49 stofffirma gearbeitet, äh... bis vor ein, zwei Jahren eben bis 2009 war ich dort
50 tätig und dann ist die Firma pleite gegangen und ich habe dann auch aufhören
51 müssen. Im Moment sitze ich eben so zu Hause.

52

53 I.: Verstehe ich.

54

55 Y.: Aber mein Dorf, meine Kindheit dort... wir haben dort eben als Bauer gearbei-
56 tet, Tiere haben wir gezüchtet und Ziegen und so. Danach. Also dort gingen
57 wir auf die Berge und fast zwei Monate sind wir immer dort geblieben und
58 dann kehrten wir wieder ins Dorf zurück. So haben wir unsere Kindheit dort
59 verbracht. Kinder sind überall Kinder eben. Wie auch hier, gespielt haben wir
60 im Dorf als Kind. Damals, wie hätten wir aus Gummi Bälle haben können?

61

62 I.: Hm

63

64 Y.: Entschuldige bitte, wir hatten damals Bälle aus Kuhmist, Fußball haben wir
65 damit gespielt (lacht). So verging die Zeit eben... Dann bin ich in die Schule
66 gekommen, äh... im Dorf bin ich bis zur Fünften in die Schule gegangen, aber

67 danach, ab der Sechsten mussten wir in die nächste naheliegende Kleinstadt.
68 Also in das Zentrum zur Schule, zu Fuß und stundenlang. Gemeinsam mit
69 den Kindern aus dem Dorf gingen wir zur Schule, dann habe ich eben aufge-
70 hört. Zum Beispiel in der Vierten und Fünften, habe ich die Schule, äh... war
71 ich sogar der Schüler von meinem Cousin, der Sohn meiner Tante hat mich
72 damals unterrichtet (lacht). Danach zum Militär und dann bin ich nach Istanbul
73 gekommen. In Artvin bin ich zum Militär und danach habe ich hier meine Frau
74 kennen gelernt. Ich war zwar bei der Militär, aber es war dort die Zeit für mich
75 nicht wie gewohnt. Ich habe im Sekretariat gearbeitet. Die Zeit dort, war sehr
76 schön. Ich saß ja schließlich fast nur einem Büro... Mitten im Garten das
77 Haus, rundherum mit Blumen bepflanzt war der Garten. So haben wir die Zeit
78 dort verbracht. Tagsüber war nicht viel zu tun. So habe ich die zwei Jahre dort
79 eben verbracht und danach bin ich nach Istanbul. Mein Bruder kam schon viel
80 früher hierher, danach bin ich hinter ihm hierher und bin dann zu ihm. Schließ-
81 lich kannte er die Stadt schon und ehrlich gesagt, war er anfangs eine große
82 Hilfe für mich. Meine Schwester und mein anderer Bruder blieben noch im
83 Dorf. Nur meine Schwester ist dann irgendwann nach Bursa gegangen, von
84 Artvin nach Bursa, genau gesagt. Mein ältester Bruder ist gestorben im Dorf,
85 dort hat er gelebt und bewirtschaftete das Land. Hier war er auch eine Zeit-
86 lang und dann lag er im Krankenhaus, krank war er, gestorben ist er.

87

88 **I.:** Verstehe.

89

90 **Y.:** Meine Eltern haben auch noch dort gelebt. Äh... seitdem leben wir hier in
91 Fatih, mal eben eine Straße weiter unten und jetzt eben hier. Neun Jahre ha-
92 ben wir dort mit Sevim gelebt. Die Sevim, die habe ich über Verwandte ken-
93 nen gelernt, der Sohn meiner Tante und die Stiefmutter von ihr kannten sich
94 und so haben wir auch uns kennen gelernt, 1962. 1962 haben wir geheiratet.
95 Dort eben, in der Kunstakademie habe ich gearbeitet. Sei es die Ein- und
96 Ausnahmen, die Buchhaltung und so. Damals waren wir nur zur zweit, zur dritt
97 als Beamter eben. Jetzt sind die Büros überfüllt mit Beamten... obwohl das
98 Leben im Dorf völlig anders ist, verlief die Zeit hier einigermaßen ohne Prob-
99 leme. Ich war gewollt, mich anzupassen. Zum einen bin ich in die Handels-
100 schule für sechs Monate äh... ich habe in den sechs Monaten den A Kurs, B

101 Kurs und C Kurs besucht und danach einen Zertifikat bekommen. Ganz allei-
102 ne, habe ich um mich geschaut, gesucht, wo und was anliegt. Ja, danach ha-
103 be ich zwei Kinder bekommen, der eine ist gestorben ..((7)). der Bülent 1963
104 ist er geboren. Ja, dann meine Tochter Banu, die 1971 geboren ist; so ist die
105 Zeit verlaufen eben. Enkelkinder habe ich eben heute. Weißt du, ich habe kein
106 Problem mit meinen Kindern und wir haben uns immer gut verstanden. Der
107 Bülent ist gestorben. In seiner Kindheit, in der Schule habe ich mich um ihn
108 gekümmert. Bis er einen Abschluss hatte. Ich habe mich in der Schule auch
109 engagiert und äh... nach der Grundschule habe ich mich, bis er sein Ab-
110 schluss hatte, um ihn gekümmert. Er war als Kind, ein ruhiges Kind, einsam,
111 ein ruhiges Kind war er. Ich habe ihn oft mit in die Kunstakademie genommen,
112 weil ich sehr wollte das er was mit Kunst macht, aber er hatte keine Interesse.
113 Die Zulassungsprüfung für die Uni hat er zwar mitgeschrieben aber nur so
114 eben. Schon sehr früh fing er an zu arbeiten, mit 17 auf der Baustelle arbeite-
115 te er, und der Architekt K. Y. mit ihm gemeinsam sogar. Papa was soll aus mir
116 werden wenn ich studiere, sagte er und was soll ich als fertig studierender
117 verdienen, sagte er... keine Interesse hatte er. Äh... als Bauunternehmer hat
118 er gearbeitet. Danach hat er mit A. geheiratet und so haben sie gemeinsam
119 gelebt. Danach haben sie sich scheiden lassen, mein Herz war dagegen, aber
120 es hat nicht geklappt. Sie haben sich anscheinend nicht verstanden...

121

122 I.: hmm...

123

124 Y.: Damals als Kind haben meine Kinder B. und K. oft gestritten (lacht), also es
125 war alles noch im Rahmen... auch für meine Tochter habe ich mich sehr be-
126 müht äh... sei es für die Schule, bis sie die Schule abgeschlossen hat, habe
127 ich um sie gesorgt. Sie ist acht Jahre jünger, also der B. ist 1963 geboren und
128 die B. 1971 geboren. Ganze acht Jahre älter war er. Die beiden sind sich sehr
129 ähnlich, aber verstehen haben sie sich nie...eben acht Jahre. Wie Geschwis-
130 ter eben so sind, weil mein Sohn der musste immer über alles diskutieren
131 (lacht) der große Bruder ..((8)). die Vergangenheit. Weißt du, Banu und ich
132 haben oft, bis sie 17 war, gemeinsam geschlafen, sie hing sehr an mir und
133 dann hat sie plötzlich geheiratet. Eigentlich war ich dagegen, dass sie schon
134 mit 17 heiraten wollte, mal 20 wäre ja noch OK, aber ist eben passiert. Sie

135 haben sich in der Schule kennengelernt. Ich hab´ s viel später erst erfahren.
136 Na ja, zumindest konnte ich die Heirat bis sie volljährig wurde, noch ein hal-
137 bes Jahr verschieben, aber danach eben nicht mehr. Sie haben sich gut ver-
138 standen und wollten heiraten... mein Schwiegersohn, so ein Schwiegersohn,
139 einen besseren Schwiegersohn kann man sich gar nicht vorstellen. Sie haben
140 eine Tochter die Dilara äh... mein ältestes Enkelkind und dann kommt der
141 Berke, der Sohn meines Sohnes. Die Dilara ist 97 geboren, dann kommt der
142 Berke, der ein Jahr jünger ist und dann meine anderen beiden Enkelkinder,
143 der Bora und Alper, Kinder aus der zweiten Ehe meines Sohnes. Die beiden
144 jüngeren, mit denen verstehen wir uns noch nicht so gut... ich glaub, der Bora
145 mag mich nicht, zum Fußball spielen soll ich ihn nicht bringen, unbedingt
146 muss er mit der Oma hin. Ich bin ihm zu alt und kann nicht schnell gehen, sagt
147 er (lacht). Sind eben Kinder, manchmal auch sehr anstrengend...

148

149 **I.:** Kann ich mir vorstellen.

150

151 **Y.:** Mit den beiden älteren klappt es natürlich viel, viel besser. Sie kommen uns
152 besuchen, natürlich wenn sie mal Zeit haben... besonders der Sohn meines
153 Sohnes, sie sehen sich sehr ähnlich... als hätte ich meinen Sohn vor mir ste-
154 hen, in ihm, sein Äußeres, sein Verhalten, er ist ihm sehr ähnlich. Mein Sohn,
155 der war sehr in sich gekehrt und hat es nicht geschafft. Zuerst in Antalya, zu-
156 nächst ist er nach Batman, als Bauunternehmer haben sie dort einen guten,
157 einen großen Arbeitsauftrag, er konnte das Geld nicht halten. Das was er ver-
158 diente, hat er noch am gleichen Tag ausgegeben. Geheiratet hat er und auch
159 das ist zum Scheitern gekommen und dann hat er wieder geheiratet und dann
160 sind sie nach Antalya und haben dort ein Unternehmen gegründet, mal gut
161 mal schlecht sind seine Geschäfte verlaufen und dann äh... ist er durch ein
162 Autounfall ums Leben gekommen ..((9)).. Ich und meine Frau haben die Kin-
163 der zu uns genommen, hierher nach Istanbul. Die Mutter meiner Enkelkinder
164 sitzt auch noch in der Haft und die Kinder äh... den jüngsten hat meine Toch-
165 ter adoptiert und der Andere ist während der Woche auch bei meiner Tochter,
166 dort geht er zur Schule. Er ist in der fünften Klasse und der Alper ist erst jetzt
167 in die Schule gekommen und Berke mein Enkelkind, aus der ersten Ehe mei-
168 nes Sohnes, lebt hier in der Nähe mit seiner Mutter.

169 I.: Verstehe...
170
171 Y.: Ja, meine Heimat... Jahre lang bin ich nicht dort hin äh... erst als ich in die
172 Rente kam, war ich für eine Woche da und ansonsten in 1985 und äh... zu-
173 letzt vor zwei, drei Jahren. Schließlich gab es keinen Anlass dafür, meine Mut-
174 ter starb schon, nachdem sie mich auf die Welt gebracht hat. Ich habe sie nie
175 kennen gelernt. Groß gezogen hat mich meine Schwester. Früher im Dorf,
176 man wusste eben nicht warum man gestorben ist, keinen Arzt und nicht gab
177 es in unserem Dorf. Dann hat mein Vater noch mal geheiratet, aber weitere
178 Geschwister habe ich nicht. Meine Stiefmutter hatte noch eine Tochter, fast so
179 alt wie ich und gemeinsam sind wir aufgewachsen und dann hat sie geheiratet
180 und hat Kinder bekommen... Stiefmütter können nicht wie eigene Mütter sein,
181 auch wenn sie für uns zeitweise da war... obwohl es auch gute Stiefmütter
182 gibt. In den Dörfern, meine Stiefmutter hat uns nicht viel Aufmerksamkeit ge-
183 schenkt. Deswegen weiß ich nicht, wie es ist von einer Mutter geliebt zu wer-
184 den. Als Atatürk starb, war ich ein Jahr alt. Ich bin 1937 geboren und mein Va-
185 ter ist in 1967 gestorben, den habe ich auch nicht viel erlebt. Wir haben kaum
186 Zeit miteinander verbracht. Er lebte in Ardahan und ich eben hier und verhei-
187 ratet war ich. Der Lebenskampf, das Finanzielle, Miete, das Leben hier war
188 gar nicht so leicht, erst als ich pensioniert wurde... aber mittlerweile fehlt mir
189 auch meine Heimat nicht mehr, man gewöhnt sich in seine neue Umgebung.
190 Natürlich denke ich manchmal was aus dem Dorf, wo ich geboren und aufge-
191 wachsen bin, geworden ist, die Felder, die Berge, ob sie genauso sind wie vor
192 Jahren... viele meiner Verwandte sind auch umgezogen, nach Bursa. Sie alle
193 haben Kinder und Enkelkinder, die Familien wurden größer und im Dorf lebt
194 eben auch keiner mehr. Ich bin als erstes aus der Familie abgewandert und
195 danach sind meine Cousins nach B. und auch sie haben ihr Leben dort auf-
196 gebaut, Arbeit gefunden, Wohnungen gekauft... was hätten wir im Dorf ma-
197 chen können, von was hätten wir gelebt, deswegen war es gut so, dass wir
198 ausgewandert sind. Was mir fehlt ist nur das gute Verhältnis zwischen den
199 Nachbarn. Die Offenheit, Freundschaft, damals war alles anders und sehr
200 schön... alles hat man miteinander geteilt. Das Leben dort ist zum Leben in
201 der Stadt kein Vergleich, eine ganz andere Welt eben. Die Lebensweise war
202 ganz anders, wir hatten keine Schuhe sondern çarık zogen wir an. Im Winter

203 mussten wir nach Ardahan, im Schnee haben wir nasse Füße gehabt...
204 schwierig war das Leben dort. Heutzutage haben sie auch Strom, Wasser und
205 Straßen. Ja wir hatten es damals zur Schule besonders schwierig. Von unse-
206 rem Dorf nach Ardahan waren es zu Fuß drei Stunden. Morgens mit all den
207 Kinder, gemeinsam in die Schule sind wir gegangen und durch das viele Re-
208 den auf dem Weg, verlief die Zeit sehr schnell. Wenn wir Glück hatten begeg-
209 neten wir ein aber Pferdeschlitten. So viele waren wir nicht. Wenn wir zu Fuß
210 gingen, gingen wir morgens schon um sieben los und am Abend wieder zu-
211 rück. Nur ein Jahr noch bin ich zur Schule gegangen. In einer Klasse von 20,
212 25 Schülern war ich und meine Lehrer... bei uns im Dorf gab es viele Lehrer.

213

214 **I.:** Wenn sie noch mal zurück zu ihrer Kindheit gehen...

215

216 **Y.:** Als Kind verjagten wir Gänse, ansonsten als Kind haben wir sehr gerne Fuß-
217 ball gespielt. Wir haben im Unterricht nur auf die Schulpausen gewartet, der
218 Schnee auf dem Hof war uns egal, auch dann haben wir Fußball gespielt und
219 ansonsten eben Schneeballschlacht. Wir haben eine andere, nach meiner
220 Meinung nach eine schönere Kindheit erlebt. Manchmal schimpfen wir mit den
221 Kindern, auch wir waren mal so. Wobei die Kinder heutzutage nichts Wert-
222 schätzen, aber Kinder sind Kinder eben. Wir haben mit Steinen und Erde ge-
223 spielt, Spielzeuge kannten wir im Dorf nicht. Das Leben dort war arm... wir
224 haben als Landwirt gearbeitet. In der Heimat sind die Häuser aus Erde äh...
225 vielleicht hast du sie im Fernseher schon mal gesehen?

226

227 **I.:** Äh... ja, ich weiß...

228

229 **Y.:** Jetzt muss ich nicht mehr hin. Zuletzt konnte ich nicht länger als eine Woche
230 mich dort aufhalten, vor drei Jahren ungefähr und so viel anderes habe ich
231 nicht entdeckt. Schön war es schon dort. Im Sommer ist man auf die Berge
232 gegangen, wir haben schöne Berghäuser und wir machen alles selbst dort,
233 wie Käse, Butter, Joghurt, Brot und im Herbst in September kehrt man wieder
234 ins Dorf und dann beginnt die Erntezeit. Früher hat man alles selbst gemacht
235 und jetzt gibt es Traktoren, alles funktioniert viel leichter eben. Aber was ich
236 so gerne esse ist mantı und unser Brot auf dem saç.

237 I.: Kann ich mir vorstellen.
238

239 Y.: Meine Kinder die kennen ihre Heimat nicht. Wann war es noch mal, wo B. und
240 meine Frau dort hin verreist sind, sie haben mal meine Schwester in Artvin
241 besucht und dann sind sie ins Dorf und von dort aus sind sie wieder zurück
242 hierher. Lange her, sie war noch ein Kind. Sie haben mich auch nie danach
243 gefragt, selbst meine Frau kann ich nicht mitnehmen (lacht) ich möchte im
244 Sommer für fünf bis zehn Tage auf die Felder, aber sie will einfach nicht mit.
245 Nein ich will nicht, sagt sie äh... würde sie mitgehen, wäre einfach toll. Was
246 soll ich alleine dort, im Dorf habe ich keinen mehr... kein Haus und nichts ist
247 uns dort hinterblieben. Was will ich noch da, einen Cousin habe ich noch zwar
248 dort, der Lehrer war und jetzt in der Rente ist. Er geht im Sommer dort hin und
249 sobald der Schnee fällt, kehren sie nach Ankara wieder zurück. In einem an-
250 deren Dorf lebt der Sohn meines Onkels noch, mein einziger Verwandter dort
251 noch, alle sind umgezogen und sind hierher. Äh... ansonsten noch Nachbarn
252 die ich kenne, aber die neue Generation kenne ich nicht. Die Zeit früher, wir
253 haben eine schöne Zeit verbracht. Damals sind wir in den Wald und haben
254 Holz gesammelt für den Winter. Der Winter, fast sechs Monate dauerte der
255 Winter dort, ganz viel Schnee lag dort. Für den Winter musste man sich vor-
256 bereiten und mit dem Ochsenwagen fahren wir in den Wald... Düngen, bei
257 uns dort äh... weißt du was das ist?
258

259 I.: Ja, ich weiß...

260

261 Y.: Ansonsten wurde die Butter, der Käse, das Brot selbst gemacht und für den
262 Winter bereit gestellt. Früher hatten wir eine Milchmaschine, damit haben wir
263 Käse hergestellt. Ansonsten züchtet man Hühner, Gänse und übrigens ist von
264 Kars die Gans sehr bekannt. So ist die Zeit vergangen und jetzt bin ich äh...
265 wie alt schätzt du mich ein?
266

267 I.: Äh... ich mein um die 70 hätten sie gesagt?

268

269 Y.: Wie alt sehe ich aus (lacht)? Ich bin 72 Jahre alt, aber Gott sei Dank habe ich
270 keine Beschwerden und fühle mich gesund und munter. Ich fühle mich noch

271 wie ein junger Bursche (lacht), aber mein Enkel beschwert sich. Schließlich
272 kann ich nicht schnell gehen und die Zeit zu Hause verbringe ich einfach so.
273 Meine Frau ist in der Woche nicht da und ich, ich mache den ganzen Tag
274 über nichts... was soll ich tun, den ganzen Tag sitze ich zu Hause herum. In
275 die Teestube will ich nicht hin. In meinem ganzen Leben war ich noch nie dort,
276 nur manchmal gehe ich eine Runde spazieren. Zu Hause fällt mir manchmal
277 die Decke auf den Kopf, aber was soll ich tun, eine Arbeit habe ich auch nicht
278 mehr, bis kurzem habe ich ja noch gearbeitet. Die Firma existiert leider nicht
279 mehr. Bei so vielen Arbeitssuchenden noch... zu Hause sitze ich nur herum
280 und so verläuft die Zeit... Aber wichtig ist, dass ich in meinem Leben nichts
281 bereut habe und gut so, dass ich hierher kam. Dort hätte ich als Bauer arbei-
282 ten müssen und Gott sei Dank habe ich einen guten Job hier in Istanbul be-
283 kommen. Sei es zuerst in der Akademie, dann in der Firma danach äh... ein
284 normales Leben hatte ich eben und jetzt bin ich in der Rente und viele meiner
285 Arbeitskollegen sind gestorben. Aber ich habe ja noch viele Verwandte hier,
286 die Kinder meiner Tanten und Onkel. Ihre Kinder und Enkelkinder sind auch
287 hier in Istanbul, viele Verwandte in Bahçelievler und auf der anderen Seite.
288 Was ich mir nur wünsche ist meine Gesundheit und das ich einigermaßen
289 noch gut durchs Leben komme eben. Was ich mir noch sehr wünsche ist äh...
290 das meine Enkelkinder studieren äh... mein Sohn hat nicht studiert und auch
291 meine Tochter nicht, obwohl ich wollte, dass beide studieren. Zwingen konnte
292 ich sie schließlich nicht... nun jetzt, wünsche ich mir sehr, dass meine Enkel-
293 kinder das Studium beenden. Hätte ich die Gelegenheit bekommen, ich hätte
294 bestimmt studiert, aber meine Familie konnte mich nicht unterstützen. Ich hät-
295 te es mir sehr gewünscht, auch die Zeit in der Schule, allein bin ich zur Schule
296 gegangen. Wir waren arm und meine Familie, die haben sich nicht viel um uns
297 kümmern können, damals eben. Eine Mutter hatte ich nicht und mein Vater na
298 ja, mein älterer Bruder war auch nicht dafür und meine älteste Schwester
299 konnte weder schreiben noch lesen... ist ja nicht wie bei unseren Kindern,
300 ganz alleine schwierig eben. 1956 war ich dann zum ersten Mal in Istanbul
301 äh... mein Bruder hat ja schon vorher hier gelebt und wir sind in Kontakt ge-
302 blieben und dann kam ich für neun Monate hierher äh... um zu arbeiten. Dann
303 bin ich wieder zurück in die Heimat und äh... von dort aus zum Militär und da-
304 nach 1960 bin ich wieder nach Istanbul. Seitdem lebe ich hier, einen Traum

305 hatte ich äh... arbeiten und Geld verdienen, aber damals als Beamter hat man
306 nicht viel verdient. Die Miete eben... auch wenn die Eigentümshäuser günstig
307 waren, hatten wir nicht reichlich Geld und dann habe ich noch in 1962 geheiratet.
308 Die Gelegenheit um ein wenig Geld zu sparen hatte ich dann gar nicht
309 mehr (lacht) aber doch dann 1979 habe ich eine Wohnung kaufen können. Ja
310 dann hat meine Frau, als wir mein Bruder ins Dorf fahren äh... einen Arbeits-
311 unfall, vier Monate musste sie liegen bleiben. Ich hatte keine Hoffnung, dass
312 sie je wieder aufsteht, aber Gott sei Dank haben wir die Zeit mit viel Mühe und
313 Kraft überwunden. Der Unfall hat tiefe Spuren hinterlassen. Gott sei Dank, ist
314 sie auf den Beinen aber äh... jetzt hat sie Herzprobleme. So ist die Zeit ver-
315 gangen. Wir kümmern uns, um unser Enkelkind, auch wenn meine Frau durch
316 ihre Krankheit beschränkt ist gehen die Beiden in der Woche zu meiner Toch-
317 ter. Meine Frau kümmert sich um die Kinder äh... meine Tochter geht arbei-
318 ten. Ich verbringe die Zeit zu Hause alleine äh... dann raucht sie noch, mein
319 Enkelkind habe ich auch dabei erwischt. Er tut sich nichts Gutes damit und
320 auch wenn der Umkreis, die Freunde so sind sollte man sich gute Freunde
321 aussuchen. Obwohl er ein guter Junge, nach dem Tod seines Vaters ist hätte
322 es auch anders kommen können. Seine Mutter kümmert sich sehr um ihn,
323 obwohl mein Sohn sich scheiden ließ, meine damalige Schwiegertochter hat
324 den Kontakt zu uns nie abgebrochen. Gott sei Dank... ich mag ihn sehr und
325 seine Tante auch. Aber die anderen beiden Jüngsten, von denen bekomme
326 ich nur ein Kuss wenn sie was möchten (lacht) und dann heißt es, Opa ich
327 habe dich lieb. Sonst mag er mich nicht (lacht) alt und laufen kannst du auch
328 nicht, sagt er (lacht). Mein Sohn, als Kind ging er nie allein. Als Kind habe ich
329 ihn immer auf meinem Arm getragen und sein Sohn ist auch nicht anders... so
330 eben ist mein Leben verlaufen mein Mädchen... mit Höhen und Tiefen bin ich
331 alt geworden.

332

333 I.: Vielen, vielen Dank für das offene Gespräch lieber Onkel.

334

335 Y.: Gerne geschehen äh... wenn es dir was bringt, jederzeit immer wieder gerne.

336

337 I.: **Herzlichen Dank und Alles Gute!**

1 Interview mit Mahmut

2
3 **Ort:** Istanbul (Küçükçekmece)

Datum: 20. Februar 2011

4
5
6 **M.:** = Mahmut

7 **I.:** = Interviewer

8
9
10
11 **I.:** Ich möchte Sie bitten mir ihre Lebensgeschichte zu erzählen. Besonders wichtig ist mir dabei, ihre Migrationsgeschichte von ihrer Heimat nach Istanbul.

12
13
14 **M.:** Ich heiße Mahmut und bin 1941 geboren. 1941 in Erfelek Sinop aus dem Karaca Dorf komme ich her. Bis zu meinem Kindesalter habe ich dort gelebt. Also in meiner Heimat, bis ich die Grundschule beendet hatte äh... mein Vater und meine Mutter, wir waren arm und hier in Istanbul arbeitete mein Schwager, der Mann meiner Schwester. Dann zog auch ich hierher, um zu arbeiten. Nach Istanbul kam ich und musste arbeiten. Im Dorf waren wir arm und nur deswegen waren wir gezwungen umzuziehen. Dort in der Heimat haben wir von der Ernte gelebt, züchteten Tiere äh... also Ziegen und davon haben wir unser Leben finanziert. Wurde die Familie größer, war es schwieriger um die Runden zu kommen. Uns blieb nichts anderes übrig, wir mussten nach Istanbul kommen, weil wir arm waren und dann kam ich nach Istanbul. Ich habe mich hier in Istanbul sehr anstrengen müssen. Viel habe ich gearbeitet und auch viel dafür getan. Dann habe ich meine anderen Geschwister zu mir nach Istanbul geholt. Auch sie haben hier schwere Arbeit geleistet. Aber jetzt haben sie ein gutes Leben und haben eine Wohnung. Eine andere Alternative gab es für uns nicht. Ansonsten wären wir untergegangen in dieser großen Stadt, ganz allein.

15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32 **I.:** Verstehe ich.

34 **M.:** Ansonsten was anderes, 1952 oder so bin ich nach Istanbul gekommen. Da-
35 mals bis zum Ende der Grundschule und darauf das Jahr bin ich in der Heimat
36 geblieben und äh... dann eben hier her... sehr klein war ich damals, nach der
37 Grundschule äh... elf, zwölf war ich damals. Meine Mutter und mein Vater sind
38 dort geblieben und ich bin zur meiner Schwester, meine Mutter und mein Vater
39 sind dort geblieben... hier her zur meiner Schwester kam ich, gemeinsam ha-
40 ben wir uns sehr bemüht, gearbeitet und sind heute an diesem Punkt gelan-
41 gen. Ich habe als Anstreicher gearbeitet, also zuerst und danach habe ich in
42 einer Fabrik im Industriegebiet gearbeitet. Danach bin ich von dort aus zum
43 Militär und danach kam ich wieder zurück hierher. In einer Metallfabrik habe
44 ich dann gearbeitet, als Wächter. Dann die Rente... erst dann habe ich be-
45 merkt, dass mir von der Heimat nicht vieles übrig geblieben ist. Natürlich woh-
46 nen meine Verwandten dort, aber mein Sohn ist hier. Er wollte studieren und
47 ich habe ihn dabei unterstützt. Er ist ein gut erzogener Junge, Gott sei Dank...
48 wenn ich zurückblicke, weißt du die Stadt kannte ich nicht. Erst bin ich nach
49 Bayrampaşa äh... mal mindestens sieben, acht Jahre habe ich dort gelebt und
50 danach bin ich nach Küçükçekmece, also haben wir eine Eigentumswohnung
51 gekauft und seitdem leben wir hier... Eine schwierige Zeit war es, von Zeit zu
52 Zeit eben Vor- und Nachteile äh... natürlich alles hat viel mit dem Finanziellem
53 zu tun. Ich war noch ein Kind und natürlich habe ich auch Dummheiten ge-
54 macht. Damals eben, geärgert habe ich sie (lacht) also meine Schwester,
55 mein Schwager. Natürlich haben sie mich erzogen, wie ich mich auch zu ver-
56 halten habe. So sind wir an diesem Punkt gelangt. Obwohl sie noch vier weite-
57 re Kinder hatten. Ich habe fast 15 Jahre dort gelebt, bis ich zum Militär ging
58 und sogar auch danach eine Zeit. In Denizli und dann in Kars bin ich zum Mili-
59 tär gegangen. Als ich wieder nach Hause zur meiner Schwester kam, haben
60 sie für mich Arbeit gesucht. Aber dann kam die Zeit, dass ich mir was Eigenes
61 aufbaue und habe mir was anderes gesucht. Sie haben zur sechst zu Hause
62 gelebt und dann noch ich eben. Dann habe ich eine Wohnung in Kağıthane
63 gemietet und meine Geschwister zu mir hierher geholt. Wir sind sieben Ge-
64 schwister und vier von denen sind hierher, meine Brüder. Meine Schwester
65 hat ja schon hier gelebt und die Andere lebt in Deutschland und die jüngste in
66 Kağıthane.

67 Ich musste mich hocharbeiten, etwas tun und habe mir ein Haus gekauft.
68 Grundstück habe ich gekauft und so sind wir über die Runden gekommen...
69 als Wächter habe ich damals gearbeitet, mal mindestens auch 14,15 Jahre in
70 einer anderen Fabrik noch. Ansonsten habe ich wie eben schon äh... ich
71 glaube erwähnt, einen Sohn... nur ein Sohn und keine weiteren Kinder. Stu-
72 diert hat er, also ist jetzt mit dem Studium fertig geworden. Wir beide haben in
73 Küçükçekmece gewohnt. Hier haben wir uns eine Wohnung gekauft. Dort in
74 Kağıthane sind so einige Dinge passiert äh... ich habe mich von meiner Frau
75 getrennt... ich und mein Sohn nach der Scheidung, wir beide haben zusam-
76 men gelebt.

77

78 **I.:** Verstehe ich.

79

80 **M.:** Wenn ich zurückblicke, mache ich mir Gedanken ob es so eine gute Idee
81 war... einerseits war es eine gut Idee äh... im Dorf hätte wir nichts aufbauen
82 können. Vielleicht wäre es auch gut... natürlich kommt es so wie es kommen
83 muss äh... ob gut oder schlecht, hier oder dort. Wir sind hierher und gut so.
84 Eigentlich habe ich ein sehr schönes Dorf, sehr schön ist es dort und nichts
85 Schlechtes gibt es dort. Die Landschaft ist sehr schön dort, ich weiß nicht wie
86 ich es sagen soll äh... die Menschen dort sind ganz anders, sehr gute Men-
87 schen, also sie helfen jeden und die Tür ist offen. Sie unterstützen sich gegen-
88 seitig, halten zusammen. Aber nur, weil sie dort in schlechten Umständen le-
89 ben sind sie für den einen oder anderen da. Sie haben ihre Menschlichkeit
90 nicht verloren, sehr gute Menschen eben. Hier habe ich zwar viele Verwandte,
91 aber hängt auch davon ab wie es einem finanziell so geht. Auch hier, wenn du
92 irgendwohin gehen möchtest, klappt es nicht wenn du kein Geld in der Tasche
93 hast. Gurbet ist so etwas. Hast du kein Geld in der Tasche, sind dir die Hände
94 auch hier gebunden. Schließlich kann man auch die Leute auch nicht mit lee-
95 ren Händen besuchen. Auch wenn es nur eine Kleinigkeit ist. Peinlich mit lee-
96 ren Händen zu gehen, peinlich eben und so entfremdet man sich von Tag zu
97 Tag immer mehr. So geht der Kontakt auch hier auseinander.

98

99 **I.:** Hm

100 **M.:** Wieso verlässt ein Mensch seine Heimat, damit man ein Leben in besseren
101 Umständen hat. Wie heißt es, die Heimat eines Menschen ist nicht wo es ge-
102 boren ist, sonder wo es satt wird... aber wie kann ich behaupten, dass ich
103 meine Heimat nicht vermissen würde... mir fehlt die Heimat sehr. Mein Leben
104 würde ich für meine Heimat opfern. Die Luft, die Erde äh... eben alles. Wenn
105 ein Mensch eine Blume einpflanzt, muss es achten das es nicht eingeht. Ich
106 vermisse alles in meiner Heimat.

107

108 **I.:** Kann ich gut nachvollziehen.

109

110 **M.:** An meine Kindheit kann ich mich noch gut erinnern, wir haben mit Freunden
111 Verstecken gespielt... alles was draußen für uns brauchbar aussah, war zum
112 Spielen geeignet (lacht) und wir verjagten die Ziegen. Eine schöne Kindheit,
113 zumindest eine glückliche Kindheit. In der Schule, als ich in die Schule ging,
114 lernte ich einerseits für die Schule und andererseits hat mein Vater aus Erfelek
115 Süßigkeiten gekauft, die ich dann in der Schule, in den Pausen verkaufte. So
116 eben ist die Zeit damals verlaufen. Aber als ich mitbekommen habe, dass die
117 Lebensumstände hier besser sind, habe ich mich für die Stadt entschieden.
118 Sonst wäre ich nicht hierher gekommen. Wie hätte ich sonst meine Heimat
119 verlassen können. Wobei ich jetzt jedes Jahr dort hin fahre und lange Zeit dort
120 verbringe. Meine Familie, Verwandten, Freunde leben dort. Jetzt bin ich in der
121 Rente und habe heute die Gelegenheit. Ich arbeite ja nicht mehr und wenn ich
122 dann wieder hier bin, verbringe ich viel Zeit im Hemşeriverein, um mich für die
123 Kinder hier nützlich zu machen. Auch das macht mir Spaß, ehrlich gesagt.
124 Schließlich habe ich Zeit.

125

126 **I.:** Schön.

127

128 **M.:** Auch Verwandte habe ich hier in der Nähe. Aber hier im Verein ist es schön
129 sich nützlich machen zu dürfen und von den Kindern geliebt zu werden. Dabei
130 möchte ich, dass die Kinder in der Schule erfolgreich werden und später in
131 besseren Umständen leben. Auch in der Gesellschaft gute Menschen sind.
132 Auch meine Pflicht ist in der Gesellschaft ein gutes Vorbild für die Kinder zu
133 sein. Damit sie sich gut entwickeln, in die Gesellschaft eingliedern. Das gibt

134 mir viel Freude. Ich kenne es, wie es ist in der Fremde ohne Mutter und Vater
135 zu sein. Sie bedeuten mir sehr viel, mein Leben gehört ihnen. Meine Eltern
136 haben mich bis zu meinem Alter erzogen, behütet, geliebt und so weit ver-
137 sorgt. Meine Eltern werde ich nie vergessen können, aber es wurde mir sehr
138 später bewusst. Schon als sehr kleines Kind musste ich von ihnen weg und
139 eigentlich war ja meine Schwester für mich eine Ersatzmutter. Die Sehnsucht
140 nach den Eltern hat schon zu viel Kummer geführt... meine Schwester werde
141 ich nie vergessen können, wie eine Mutter hat sie sich um mich gekümmert.
142 Ich habe nie zu spüren bekommen, dass ich von meinen Eltern weit weg war,
143 nie gespürt. Noch heute putzt sie meine Wohnung, dankbar bin ich ihr sehr...
144 so ist mein leben im Großen und Ganzen verlaufen mein Mädchen... nun jetzt
145 ist es mir nur wichtig, dass meine Gesundheit mitspielt... ansonsten habe ich
146 keine Erwartung... wer weiß was die Zeit mit sich bringt und ob es sich die Ge-
147 legenheit irgendwann ergibt in die Heimat zurückzukehren. Ich darf mir keine
148 Gedanken machen, dann treffe ich Entscheidungen, die ich dann noch umset-
149 zen muss.

150

151 **I.:** Ja, wirklich?

152

153 **M.:** Ja... wenn ich jetzt beschließen würde zurück ins Dorf äh... dann mache ich
154 es auch. Aber ich muss auch an meinem Sohn denken... auch wenn er er-
155 wachsen ist und ein eigenes Leben hat, ist alles nicht so leicht. Natürlich ist
156 meine Heimat was Besonderes. Eins weiß ich auf jeden Fall, wenn ich diese
157 Stadt verlassen müsste und wo anders leben müsste, dann definitiv nur in
158 meiner Heimat. Die Häuser aus Holz geschnitzt, die kleinen Gehwege. Aber
159 eigentlich liegt unser Ursprung in Ordu aus Fatsa. Mein Opa ist von dort aus
160 nach Sinop. Ganz viele Menschen sind von Ordu aus nach Sinop und in unse-
161 rem Dorf leben nur Menschen aus Ordu... mein Opa, seine Brüder, sein
162 Schwager äh... mal mindestens sieben, acht Familien sind nur wir damals
163 umgezogen und von Tag zu Tag wurden wir mehr und mehr. Aber am meisten
164 vermisse ich unser Essen und das selbstgemachte Brot, gefüllte Teigsorten,
165 oder äh... keşkek, wird mit Hänchen und so gemacht. Alles haben wir dort,
166 Äpfel, Birnen, Nüsse, Walnüsse und Kastanien... aber auch nur im Sommer.

167 Unter der Sonne trocknen wir die Früchte und essen sie dann über den gan-
168 zen Winter oder Kompost wird daraus auch gemacht, kennst du das?

169

170 **I.:** Ja...

171

172 **M.:** Der Winter ist sehr anstrengend dort... obwohl nicht viel anders wie früher, nur
173 mehr Regen eben. Ich bin Zuckerkrank und seit mindestens mal 22 Jahren
174 äh... deswegen darf ich auch nicht arbeiten. Wenn ich arbeite spielt mein Zu-
175 ckerspiegel verrückt und ich verfalle ins Koma.

176

177 **I.:** Verstehe, ich...

178

179 **M.:** Ja, ansonsten hätte ich arbeiten wollen, aber jetzt in meinem Alter ist es zu
180 spät. Die Ärzte habe es mir verboten. Hier im Verein werde ich zumindest
181 meinen Frust los und habe ansonsten noch einen Sohn und wir verstehen uns
182 gut. Er ist gut zu mir und ich auch zu ihm. Er war noch sehr klein als ich mich
183 von meiner Frau scheiden ließ und wir umgezogen sind. Nicht leicht, morgens
184 ging ich zur Arbeit und abends als ich wieder zurück kam hatten wir erst die
185 Gelegenheit zum Spielen oder wir haben etwas unternommen. So konnte ich
186 mich auch nicht um ihn kümmern. Allein habe ich mich um ihn gesorgt. Jetzt
187 arbeitet er nach seinem Studium. Ein Mensch der sein Selbstbewusstsein er-
188 kämpft, kann sich weiter Entwickeln. Bildung ist wichtig und sich dadurch zu
189 entwickeln... ich selbst hatte die Gelegenheit nicht weiter zur Schule zu ge-
190 hen. Damit er die Mittel hat, habe ich mich viel bemüht. Ihm soll es besser ge-
191 hen. Er hat einen guten Job und ist verheiratet und ein Enkelkind habe ich so-
192 gar. Das Leben alleine macht kein Spaß, aber es ist gut zu wissen, dass sie in
193 meiner Nähe sind... mehr gibt es aus meinem Leben nichts zu erzählen mein
194 Mädchen.

195

196 **I.:** Vielen Dank!

197

198 **M.:** Die Zeit verlief halt mit Höhen und Tiefen. Wer weiß, was mir der Rest meines
199 Lebens noch zu bieten hat. Ich bin nicht unbedingt jemand der viel über seine
200 Gefühle sprechen kann und es fällt mir sehr schwer.

201 I.: Vielen, vielen Dank lieber Onkel für das offene Gespräch. Alles, alles Gute.

1 Interview mit Asuman, 68 Jahre

2
3
4 **Ort:** Istanbul (Kağıthane)

Datum: 07. Februar 2011

5
6
7 **I.:** = Interviewer

8 **A.:** = Asuman

9
10
11
12 **I:** Ich möchte Sie bitten mir ihre Lebensgeschichte zu erzählen. Besonders wichtig ist mir dabei der Weg nach Istanbul und wie nach und nach so eins zum Anderen gekommen ist...

13
14
15
16 **A:** Äh... ich bin die Asuman und komme aus Siirt, also aus dem Stadtteil Perva. Dort bin ich auch geboren und groß geworden, weil ich das Lesen und Schreiben nicht gelernt habe, weiß ich auch nicht wann ich geboren bin. Natürlich, es kam von meiner Familie, damals hat man dort die Mädels nicht zur Schule geschickt, bei vielen Kindern sowieso nicht. Also mein Geburtsdatum, äh... zurzeit bin ich 68 Jahre alt, an welchem Tag und Monat weiß ich nicht eben. Auf meinem Ausweis habe ich nie geguckt (lacht). Ich denke, dass sie irgendeinen Datum drauf geschrieben haben. Damals achtete keiner darauf. Man begegnet hunderten von verschiedenen Menschen im Leben, deswegen weiß ich meinen Geburtsdatum nicht und ich bin nach Istanbul gekommen. Hierher nach Cağlayan und seitdem lebe ich auch hier. Sehr jung war ich als ich hierher kam ..((5)).. Viele, viele Jahre sind vergangen... verstehst du was ich meine?

17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29 **I:** Ich verstehe.

30
31 **A:** Meine Migrationsgeschichte äh... nachdem ich geheiratet habe äh... meine Geschichte hat erst dann so richtig begonnen. Mein Mann... wir haben uns ehrlich gesagt nie verstanden. Also die Familie war sehr groß ..((5)).. meine

34 Schwiegermutter, Schwägerinnen, Schwager, wir haben alle gemeinsam ge-
35 lebt. Es war sehr schwierig, Schläge und so. Also wie soll ich sagen... ich weiß
36 nicht wie, mit 13 habe ich geheiratet. Stell dir vor mit 13 zu heirate... es war
37 einfach nur grausam, ich empfehle es keinem, wie ein Albtraum. Ich finde das
38 Leben eines Menschen, ohne etwas zu wissen, ohne die Augen im Leben ge-
39 öffnet zu haben, ohne nach der Meinung des Menschen zu fragen äh... zu
40 verheiraten äh... also Migration ist so was. Man ist ungebildet, lebt in Unwis-
41 senheit, schließlich ist man auch nicht in die Schule gegangen. Wie soll ich es
42 sagen, dein Leben verläuft wie in einem Albtraum. Ich wurde zwar vielleicht
43 nicht zwingend verheiratet aber meine eigene Mutter war nicht am Leben als
44 ich fünf oder sechs war und dann eben hat uns angeblich meine Stiefmutter
45 gepflegt. Mein Leben verging mit viel Gewalt, ich habe viel Leiden müssen,
46 schon als kleines Kind. Vielleicht wollte ich äh... habe ich nach einem Halt ge-
47 sucht. Meine Kindheit verlief grausam. Meine Kindheit habe ich nicht erleben
48 können, keine Liebe, keine Zuneigung, wie soll ich sagen, du kannst noch
49 nicht mal zu deinem Vater Die Ängste die du eben gegenüber ihm hast. Meine
50 gestorbene Mutter wurde viel zu viel unterdrückt, auch eben als kleines Kind.
51 Du siehst, hörst, leidest darunter (weint). Meine Mutter, sie hat sehr viel gelit-
52 ten und diese Dinge haben mich sehr beeinflusst. Es geht mir einfach nicht vor
53 den Augen weg und danach war ich diejenige die leiden muss. Wir sind 11
54 Geschwister äh... ich bin einer der ältesten und war aber auch sehr dickköpfig,
55 wäre ich nicht dickköpfig, könnte ich bestimmte Dinge nicht erreichen ..((5))..
56 Man weiß eben nicht wohin das Leben uns führt. Im Kindesalter eben, keine
57 Vaterliebe, von keinem habe ich Zuneigung bekommen, vor allem nach dem
58 Tod meiner Mutter. Er hat seine Kinder unterschieden. Meine Mutter hat auch
59 bestimmt viel gelitten, aber ich habe am meisten leiden müssen. Meine Oma
60 erzählt mir äh... als ich schon klein war äh... vielleicht war die Erziehungsvor-
61 stellung von damals so. Ich kann es nicht genau einschätzen und mit 13 habe
62 ich ja geheiratet, deswegen meine Frust, Aggressivität. Familie ist was Wichti-
63 ges. Man gibt das weiter, was man selbst bekommen hat ..((4)).. Wir wurden
64 eben von unseren Eltern nie geliebt oder haben es so empfunden und ich bin
65 auch nicht anders und mache das Gleiche... Ich habe es nicht anders gelernt.
66 Aber Dank dieser Institution, also sie bilden und lehren die Menschen durch
67 unterschiedliche Kurse und Aktivitäten. Neue Träume, Hoffnungen gehen in

68 Erfüllung. Es ist sehr, sehr wichtig, das insbesondere eine Frau auf eigenen
69 Füßen steht und aber damals im Dorf eben mit 13 äh... ein Dorf wie alle ande-
70 ren auch. Dort in Anatolien im Osten eben. Äh... natürlich mache ich mir heute
71 mehr Gedanken darüber, vielleicht war es damals völlig normal, dann die Hei-
72 rat eben ..((6)).. Einige Jahre danach stand ich kurz vorm Sturz... Ich konnte
73 das Leben nicht mehr ertragen. In die Schule bin ich nie gegangen, aber die
74 jüngeren meiner Geschwister haben, auch wenn sie nicht viel im Leben er-
75 reicht haben, die Grundschule besucht. Nur unsere Jüngste, unser Stolz hat
76 die Uni beendet und ist Lehrerin geworden. Sie hat sich nichts gefallen lassen
77 und abhängig war sie von uns auch nicht. Durchs Stipendium hat sie die Uni
78 finanzieren können. Sie unterrichtet im Dorf, ich hoffe das jeder mit Gottes Hil-
79 fe sein Ziel erreicht, das bete ich für jeden von euch mein Mädchen. Ich habe
80 mir sehr gewünscht in die Schule zu gehen und also äh... ich verbringe meine
81 Zeit im Pausenhof. Ich wäre sehr gerne in die Schule gegangen, wie soll ich
82 sagen, der Schmerz sitzt tief in mir. Ein Mädchen muss zuerst in die Schule
83 gehen können um auf eigenen Füßen stehen zu können, ansonsten ist es wie
84 gelähmt. Überlege dann noch in jungen Jahren wird man verheiratet, als klei-
85 nes Kind bin ich immer auf die Berge, Felsen geklettert und ganz allein. Ich
86 habe die Zuneigung von Menschen nicht bekommen und suchte mir immer ei-
87 nen stillen Ort äh... möglichst weit weg von Menschen eben. Im Winter als es
88 schneite und wir noch Kinder waren, damals hatten wir keinen Schlitten. Mit
89 Tüten rutschten wir die Berge rauf und runter. Ich kann dir gar nicht erzählen
90 was für ein Spaß wir hatten, wenn du deine Kindheit erlebst äh... Kind sein ist
91 dann was schönes, aber wir haben unsere Kindheit nie richtig erleben dürfen.
92 Im Sommer gingen wir in die Gärten und pflanzten Gemüse ein und sammel-
93 ten Holz für den Winter eben und eigentlich hatte mein Vater noch einen sehr
94 anerkannten Job als Schreiber in der Stadtverwaltung äh... obwohl er nicht
95 unbedingt ungebildet war äh... es war meine Stiefmutter, die dafür gesorgt
96 hat, sie selbst hatte sechs Kinder und wir waren auch fünf äh... insgesamt 11
97 Geschwister lebten wir in einer Wohnung mit zwei Zimmern. Aber mein Vater
98 schlief nie mit uns im Zimmer, woanders eben. Man macht sich als Kind Ge-
99 danken warum, wieso, weshalb und dann siehst du noch sein Verhalten ge-
100 genüber meiner Mutter und dann noch ihr Leiden, wirklich sehr schmerzvoll.
101 Ich habe nie gesehen, dass er meine Mutter geschlagen hat, aber wenn sie

102 mich verprügelt war es bei ihr bestimmt nicht anders ..(5).. Meine Mutter war
103 eine sehr naive Person, ohne sich ins Leben anderer einzumischen, sie war
104 anders, sehr liebevoll war sie aber wenn diese Erfahrungen von deinem Vater
105 nichts macht, bringt die Liebe deiner Mutter auch nicht viel. Er hatte Angst sei-
106 ne Gefühle auszudrücken aber äh... meine Oma hatte mich sehr lieb. Sie ha-
107 ben unter uns gewohnt. Nachdem sie starb blieb ich völlig allein, aber die Mut-
108 ter meiner Mutter habe ich zuletzt mit 29 Jahren gesehen. Ich kenne weder
109 meine Onkels noch meine Tanten. Sie haben in einem anderen Dorf gelebt.
110 Eigentlich sah mein Vater meine Mutter und verliebte sich in sie und im späte-
111 ren als meine Stiefmutter etwas älter wurde kam sie mit dazu und wir lebten im
112 gleichen Haus. Warum nur ich das meiste abbekam weiß nicht, sie starb ohne
113 zu wissen von was eben äh... sie hat sehr viele ihrer Kinder nicht austragen
114 können oder tot sind sie auf die Welt gekommen. Wie soll ein Mensch so was
115 vertragen können und einmal auf dem Rückweg von den Gärten, habe ich es
116 mit eigenen Augen gesehen. Kein Arzt und nichts damals äh... mein Vater und
117 die Familie meines Vaters hatte einen Streit und haben auch die Leiche mei-
118 ner Mutter mit in den Dorf meiner Mutter mitgenommen und dort begraben,
119 weil mein Vater eine zweite Frau hatte und der Familie meiner Mutter ver-
120 sprach es nicht zu tun. Ich war nie dort. Als Kind habe ich immer gehofft, dass
121 sie wieder zurückkehrt (weint) ich habe es nie wahrnehmen wollen und habe
122 für sie ein Lied gedichtet... ein Lied habe ich für sie gemacht...

123

124 **I:** Singst du für mich ein wenig?

125

126 **A:** Gerne äh... natürlich... schließlich erzähle ich dir alles über mich ...*Mutter...*
127 *Mutter... meine geliebte Mutter... in der Ferne bin ich allein Mutter... Mutter...*
128 *meine geliebte Mutter... eines Tages werde ich zu dir kommen und dich lieben*
129 *und immer mehr lieben...(weint)*. Deine Mutter ist gestorben, du weinst, hast
130 Angst vor deinem Vater. Abends kroch ich unter die Decke und weinte heim-
131 lich, denn mein Vater fragte wieso wir am weinen waren... vor lauter Angst
132 konnten wir vor ihm nicht weinen. Früher habe ich ihre Bilder neben meinem
133 Bett gelegt, es schmerzte in mir. Letztendlich war es meine Mutter und äh...
134 damals habe ich mir ihre Bilder angeschaut und habe mir vorgestellt als wäre
135 sie bei mir (weint), aber auch selbst dann hat meine Stiefmutter die Bilder

136 weggenommen. Nur eins der Bilder habe ich verstecken können, das ich immer
137 bei mir getragen habe. So ist das Leben und dann habe ich eben geheiratet,
138 väterlicherseits ein über viele Generation hinweg Verwandter war er wohl.
139 Als ich in die Pubertät kam und zum ersten mal meine Periode bekam, wurde
140 ich zur einer jungen Frau die Heiratsreif war äh... was soll ich lügen äh... er
141 kam und ich sah ihn und er gefiel mir auch, aber was die Ehe bedeutete, warum,
142 wieso man heiratete wusste ich nicht und äh... danach haben sie so was
143 wie eine Verlobung gemacht im Dorf und dann haben wir geheiratet. Ich war
144 damals 13, mein Mann war schon beim Militär also äh... 8-9 Jahre älter eben.
145 Im ersten Jahr habe ich mit meiner Schwiegermutter, Schwägerinnen, Schwager
146 in einem Haus gelebt. Eben nur in getrennten Zimmern, damals hatte mein
147 Schwager 9 Kinder gehabt äh... der eine ist bei mir, hier in Istanbul groß geworden.
148 Die Hoffnung die ich hatte, ging schnell verloren, mein Mann war kein schlechter
149 Mensch, im Gegenteil, aber die Frau meines Schwagers ging aus dem Haus und
150 hinterließ mir ihre Kinder. Stell dir vor, ich selbst war noch sehr jung. Ich machte
151 den Haushalt, die Wäsche, pflegte ihre Kinder und musste noch kochen, aber sie machte
152 mich gegenüber meinen Schwiegereltern schlecht und sogar gegen meinen Mann,
153 gegenüber meinen Schwager machte sie mich schlecht und wenig konnte ich diese
154 Dinge verkraften und dann als ich wirklich die Kraft nicht mehr hatte, sind wir
155 nach Istanbul. Äh... also erst kam er hierher und hinterließ mich dort zurück...
156 von meinem Schwager bekam ich reichlich Schläge und als ich 15, 16 war kam
157 noch meine Tochter auf die Welt. Ein Jahr später sind wir hinter ihm äh...
158 gemeinsam mit meiner Tochter hinterher. Sie war noch sehr klein eben... Ja...
159 und dann zum ersten Mal kam ich nach Istanbul äh... aber auf die europäische Seite.
160 Wir sind immer von da nach da ausgewandert. Also im Dorf bin ich auf die Welt
161 gekommen und habe auch dort geheiratet. Mein Vater wurde aufgrund seines Berufes
162 nach Nevşehir geschickt und dann nach Mersin. Mein wirkliches Leben hat dort
163 begonnen. Meine Stiefgeschwistern sind im Dorf geblieben und meine leibliche
164 Mutter hat auf sie aufgepasst und ich ging mit meinem Vater und Stiefmutter.
165 Die Asuman machte natürlich jede Drecksarbeit. Mein Leben verlief in den Hallen
166 äh... Eisenstangen, Papiere habe ich gesammelt, die Asuman musste ja die
167 Haushaltskosten übernehmen. Ich war 10, danach eben äh... hat mein Vater dort
168 nicht leben können und wir sind wieder zurück

170 in den Dorf. Somit das Schlimme was danach kam... geheiratet habe ich dann
171 und was danach kam möchte ich mich dran erinnern. Äh... die schlechten Er-
172 fahrungen macht man durch alle diese Unwissenheit. Man ist ja sowieso de-
173 pressiv und du wirst gelenkt, weil du selbst bist nicht in der Lage zu lenken.
174 Was passiert? Andere sind es die dich lenken und du gerätst immer mehr und
175 mehr in die schiefe Bahn. Von klein auf schon, nach vielen Jahre später habe
176 ich zu mir gefunden und äh... hier in Istanbul haben wir eine Wohnung gemie-
177 tet, in den tiefsten Ecken von Kadıköy, in den Gecekondus-Siedlungen. Auch
178 dort habe ich viel ertragen müssen. Ständig kamen sie hierher, mit einer Hoff-
179 nung kommst du hierher aber dein Schicksal lässt nicht locker, gelitten habe
180 ich über Jahre und dann war es so weit und ich konnte einfach nicht mehr. Vor
181 allem wenn man so viel an Kraft opfert und Menschen dich nicht wertschätzen
182 und damals war auch mein Mann verantwortungslos. Die Unbildung eben, erst
183 jetzt bereut eher gewisse Dinge. Damals hätte er sagen müssen, dass seine
184 Frau für die Familie immer da war, gewisse Dinge kann man nicht verzeihen.
185 Natürlich sind wir Menschen und machen auch alle Fehler. Wichtig ist, aus
186 den Fehlern zu lernen, aber wenn du deine Familienangelegenheiten nicht re-
187 geln kannst, bekommst du dein Leben auch drum herum nicht in den Griff. Ja,
188 ja so ist das Leben verlaufen eben. Finanziell sind wir gut über die Berge ge-
189 kommen. Mein Mann hatte damals in einer Autofabrik gearbeitet, eine wun-
190 derschöne Tochter hatte ich, so schön wie unsere Berge im Dorf und dann
191 kamen mein Sohn auf die Welt, hier in Istanbul und der jüngste Sohn auch.
192 Mein Sohn der sehr naiv und ein reines Gesicht hatte. Beim Jüngsten hatte ich
193 immer Angst, dass er unterdrückt wird. Ich habe viel arbeiten müssen und
194 konnte mich nicht reichlich um sie kümmern. Früher als ich hierher kam bin ich
195 damals in die Lese - und Schreibkurse gegangen und danach hatte ich mit de-
196 ren Hilfe einen Job äh... hatte mein Geld durch putzen verdient. Wie gesagt,
197 ich bin nie in die Schule gegangen. Dank meiner Nachbarin, sie hat mich nicht
198 fallen lassen in der Zeit wo ich hier ahnungslos war. Ein ungebildeter Mensch
199 ist ein halber Mensch. Lesen und Schreiben zu können ist was Wunderbares.
200 Man kann auf eigenen Füßen stehen, fühlt sich nützlich. Erst dann habe ich
201 das Vertrauen in mir gewonnen. Man sagt doch, wie eine Rose blüht man auf
202 und plötzlich entdeckt man einen neuen Sinn im Leben. Ich schätze mein Le-
203 ben. Meine Kinder sind verheiratet und mein Mann ist jetzt in der Rente. Ich

204 komme seitdem die Institution existiert hierher und nehme an vielen der Kurse
205 teil äh... sei es Yoga, Stickerei oder in unterschiedlichen Seminaren, Ausflüge.
206 Eins was ich in meinem leben gelernt habe ist äh... das Geduld wichtig ist...
207 viel Geduld ist das A und O und ich betrachte das Leben, auch wenn viele
208 misslungene Jahre vergangen sind, das Glas von der vollen Seite. Alles in
209 meiner Vergangenheit, das Negative habe ich aus meinem Leben beseitigt.
210 Viele Jahre habe ich vergeudet. Den Rest meines Lebens möchte ich in Frie-
211 den beenden. Erst in meinem jetzigen Alter habe ich gelernt das nur ich selbst
212 was ändern kann und glücklich werden kann. Die finanziellen Schwierigkeiten,
213 die Kinder, die sie pflegen müssen, so leicht war es nicht sie zu erziehen. Eine
214 Zeitlang war sogar mein Mann arbeitslos und ich habe für den Haushalt ge-
215 sorgt. Ich habe durch alle meine Erlebnisse was dazu gelernt, ich rege mich
216 sehr schnell auf, aber ich habe das meiner Umgebung geben wollen, was ich
217 selbst immer vermisst habe; Zuneigung und Liebe. Dann habe ich noch mit
218 meinen Schilddrüsen Probleme und wurde mit der Zeit nervenkrank und wurde
219 ständig ohnmächtig äh... aber heute habe ich gelernt meine Meinung zu äu-
220 ßern und habe viele meiner Krankheiten überwunden. So ist mein Leben eben
221 verlaufen. Istanbul war nicht die Stadt von der ich geträumt hatte, nie zuvor
222 war ich hier. Vor allem war die erste Zeit grausam. Du kennst keinen äh... dei-
223 ne Umgebung, die Leute um dich herum sind fremd... du fühlst dich unsicher
224 und traust dich sogar nicht vor die Haustür zu gehen. Aber Istanbul ist eine
225 völlig andere Welt. Mit meinem Mann sind wir manchmal raus gegangen, völlig
226 anders eben wo wir gelebt haben. Die Stadt ist wunderschön äh... aber wenn
227 das Finanzielle stimmt. Nicht nur Istanbul ist wunderschön, in der Türkei hat
228 jede Region eine andere Schönheit. Wichtig ist das die inneren Werte stimmen
229 und man schön nach außen Blicken kann. Ansonsten lebt man im Elend und
230 mit viel Kummer, kann es noch so wunderschön sein, das Leben quält nur ei-
231 nen. Jahrelang bin ich nicht in die Heimat mit der Angst den Druck von der
232 Kindheit nicht überwunden zu haben. Die Angst ist da rückfällig zu werden.
233 Natürlich habe ich noch Kontakt zu meinen Verwandten, man vermisst den Ort
234 wo man geboren ist, aber es gibt noch eine Wahrheit, wie oft habe ich den
235 Versuch gestartet äh... aber dort wird mir was vor den Augen kommen, meine
236 Kindheit... meine Erlebnisse, vor allem meine Mutter. Meine Heimat erinnert
237 mich an meine Mutter ..((6)).. Ich weiß noch nicht mal wo sie begraben ist,

238 vielleicht werde ich es eines Tages schaffen, wenn ich nicht sterbe, werde ich
239 ihr Grab besuchen. Ansonsten vermisse ich meine Heimat natürlich, die Gärten...
240 aber am meisten den Stein auf dem ich in meiner Kindheit saß, den
241 Fluss drum herum vermisse ich sehr, die Stille äh... unschön war vieles, ein
242 schlechtes Leben habe ich verbracht. Doch meine Mutter, das Wasserge-
243 räusch und meine Geschwister äh... früher, bevor wir ins Bett gingen, erzählte
244 meine Mutter uns Märchen, in einen Zimmer, kein Licht, so schliefen wir alle
245 nebeneinander (weint). Wie heute erinnere ich mich daran, wie kann ich sie
246 vergessen, wunderschöne Märchen die sie uns erzählte. Eine wunderschöne
247 Stimme hatte meine Mutter, sehr schön, ich sah meiner Mutter sehr ähnlich,
248 meine Geschwister äh... also mein ältester Bruder meint es so. Ich habe noch
249 eine Tante die meiner Mutter ähnlich ist. Ich habe sie gesehen und dann... als
250 wäre in mir was gebrochen, als wäre meine Mutter nicht gestorben ..((5))..
251 Plötzlich als würde meine Mutter vor mir stehen. Natürlich schmerzt es in mir
252 mehr, ich dachte wenn ich sie sehe dann würde es mein Schmerz, die Seh-
253 sucht gegenüber meiner Mutter milder aber es war nicht so. Sie ging dann
254 nach Adana und seitdem sehe ich sie nicht mehr (weint) so waren sie weit ent-
255 fernt von uns, ich habe ihre Spur dann irgendwann verloren. Mein Vater hat
256 sich wohl damals in meine Mutter verliebt und damals gab es schon meine
257 Stiefmutter und er hat meinen Großeltern versprochen sie zu verlassen, falls
258 sie mit meiner Mutter heiraten würde. Er hat sein Versprechen nicht gehalten
259 und äh... so haben sie das Verhältnis mit uns abgebrochen... ich habe mich
260 nie bereit dazu gefühlt sie zu besuchen. Äh.. mal schauen, was mich in Zu-
261 kunft erwartet. Kismet...

262

263 I.: Herzlichen Dank für das Gespräch.

1 **Interview mit Hafize**

2

3 **Ort:** Istanbul (İçerenköy)

Datum: 05. Februar 2011

4

5

6 **I.:** = Interviewer

7 **H.:** = Hafize

8

9

10

11 **I.:** Ich möchte dich bitten, mir dein Leben zu erzählen. Besonders wichtig ist mir
12 dabei, warum du nach Istanbul gekommen bist.

13

14 **H.:** Ich bin 73 Jahre alt und bin in Sivas im Dorf Şenbağlı geboren. Ich bin gebo-
15 ren und habe das Gesicht meines Vaters nie gesehen. Wie die Wellen im
16 schwarzen Meer. Ich hatte keine Geschwister. Meine Mutter und meine vier
17 Schwestern. Kein Tag ist mit Tageslicht vergangen. Es fällt mir schwer zu re-
18 den. Ich kann vor weinen nicht reden (weint) wir haben sehr viel leiden müs-
19 sen Wir hatten alles, wir besaßen Acker, Land, Bienen, Kühe und Schafe. Wir
20 hatten im Dorf alles, aber keinen Mann der uns behütete. Wir haben Frauen
21 sowohl Männerarbeit betreiben müssen. Meine alte Mutter... danach hat sich
22 ihr Vater in mich verliebt... er hat sich zwar in mich verliebt aber meine Mutter
23 wollte mich nicht weggeben. Sie meinte, das ist eine große Familie. Ich habe
24 euch sehr behutsam erzogen. Meine Mutter hatte unsere Kleider schon immer
25 bei der Schneiderei nähen lassen. Wir hatten keinen Vater aber uns ging es
26 sehr gut. Wie schon eben gesagt, wir lebten von Ackerbau und Viehzucht. Wir
27 hatten Bienen. Wir finanzierten unseren Lebensunterhalt vom selbstgemach-
28 ten Honig, Butter. Wir hatten Büffel, Schafe, Kühe. Wir haben sehr wohlha-
29 bend gelebt.

30

31 **I.:** Das heißt ihr habt alles selbst hergestellt?

32

33 **H.:** Ja, meine Mutter und wir vier Schwestern, das war unsere Beschäftigung
34 eben. Danach hat sich ihr Vater in mich verliebt (lächelt) meine Mutter hat uns
35 sehr behüte, er lebte in einer großen Familie, meine Mutter wollte mich nicht
36 weggeben. Danach, also er war wohl schon vorher hier. Mal hier, mal dort.
37 Unsere Gärten waren nebeneinander. Du verstehst mich wenn ich Garten
38 meine oder?

39

40 **I.:** Ja klar, ich verstehe dich ganz gut.

41

42 **H.:** So sagte er es reicht. Ich bin nur wegen dir hier her gekommen. Ich habe ge-
43 hört, dass dich mehrere verehren. Ich bin nur hier um dich zu holen. Ich habe
44 ihm gesagt, dass meine Mutter uns als Witwe ganz alleine großgezogen hat.
45 Nur wenn meine Mutter damit einverstanden ist. Ich habe kein Vater, keine
46 Brüder, wage es nicht unser Haus zu überfallen, komm nicht. Meine Mutter
47 war nicht oft zu Hause. Sie ging oft auf Tafelland. Als hätte ich gesagt (lacht)
48 schmeiße ich dich von der Haustür weg, komme vom Schornstein wieder hin-
49 ein. Ich habe ihn geheiratet. Eine große Familie hatte er. Ich habe auf Felder
50 geackert, geerntet. Ich weiß nicht recht ob du das kennst?

51

52 **I.:** Ja, kenne ich.

53

54 **H.:** Ich habe geackert und bin mit meinem Kind auf meinem Rücken auf die Felder
55 um zu arbeiten. Ich habe jede Arbeit geleistet. Früher wusste ich nicht wie
56 man die Ochsen auf Acker zum laufen brachte. Auch das habe ich gelernt.
57 Heute gibt es Zugmaschinen. Ich war damals gerade mal 17 geworden. Nach-
58 her hat er mich mehrmals betrogen... ich habe viel Elend erleben müssen im
59 Dorf. Ich habe dank ihm sehr viel leiden müssen, danach ist er hierher ge-
60 kommen, nach Sirkeci. Er hat dort eine Arbeit gefunden. Sein Vater war auch
61 hier. Sein Vater mochte mich sehr. Er stand immer hinter mir. Gott erbarme
62 ihn. Meine Schwiegermutter war seine Stiefmutter. Ach ja... von dort aus sag-
63 te er ja, ich schicke dich schon hin. Damals hatte ich sehr oft Mandelentzün-
64 dung. Er hat zu mir gesagt, dass er mich dort hin schickt. Mein Schwiegervater
65 hat dann zu mir gesagt. Gehe nicht bevor du mich in dem Grab steckst. Noch
66 viele Jahre habe ich gelitten. Ich habe lange Zeit meinen bettlägerigen

67 Schwiegervater gepflegt. Ich habe ihn bedient, gepflegt. Ich schaute mir tief in
68 die Augen. Ich habe ihn lange Zeit gepflegt. Danach bin ich von dort aus hier-
69 her gekommen. Erst wie er schon sagte, nicht bevor du mich ins Grab
70 steckst... erst nach dem er gestorben ist, bin ich hierher gekommen. Er hat ei-
71 ne ältere Schwester und einen jüngeren Bruder. Er betrug mich und wollte
72 dennoch mit der Frau heiraten. Zwei Frauen im Nachhinein. Ich habe sehr ge-
73 litten, sehr viel musste ich leiden. Mein Schwiegervater ist verstorben. Ich bin
74 mit meinen beiden Kindern hierher gekommen. Mit meinem Sohn und mit mei-
75 ner Tochter. Wir sind hierher gekommen und haben dann irgendwo eine Woh-
76 nung gemietet. Der hat eine Arbeit im Krankenhaus gefunden, beim Zahnchi-
77 rurgen und diente dem Augenarzt. Das Kind wurde krank und ich musste ihn
78 ins Krankenhaus bringen. Die Augenärztin war nicht verheiratet. Sie hat mich
79 gefragt ob ich für sie arbeiten würde. Ich habe ja gesagt. Mein Mann war erst
80 dagegen. Es war mir lieber mich nicht als verhungerte, sondern als Arbeitende
81 zu bezeichnen. Sie konnte meinen Mann davon überzeugen. Ich fing an bei ihr
82 zu arbeiten. Aus Fikirtepe äh... wir beide haben gearbeitet, gespart und haben
83 von dort aus eine Wohnung gekauft. Ich hatte für die Ärztin bei ihr zu Hause
84 als Reinigungskraft gearbeitet und mein Mann hatte bei ihr im Krankenhaus
85 gearbeitet. Dann haben wir eine Wohnung gekauft. Allerdings weißt du wie,
86 wir waren in einem Gebäude, das auf einer Seite wie ein Stall und auf den an-
87 deren Seiten wie ein Heuhaufen aussah. Noch dazu kam das ich eine ein wei-
88 teren Sohn bekam, noch keine 40 Tage alt war er... auf meinem Arm. Wir hat-
89 ten weder Strom noch Wasser. Keine Toilette, eben nichts. Ich bin weiterhin
90 arbeiten gegangen. Mein Kind wurde krank. Ich habe ihn weinend zum Zeynep
91 Kamil Krankenhaus bringen müssen. Weinend verließ ich ihn dort und ging ar-
92 beiten. Na Gott sei dank ist er nicht gestorben. Danach haben wir das Haus
93 renovieren lassen und noch zwei Etagen drüber gebaut. Danach hatte er wie-
94 der eine Affäre mit einer Anderen... was habe ich leiden müssen, leiden müs-
95 sen, leiden müssen, leiden müssen. Was habe ich gelitten. Ich habe meine
96 Kinder nie verlassen und bin nicht gegangen, gearbeitet habe ich weiterhin. Er
97 bestand darauf, dass ich meinen Mund halte und mich nicht in seinen Leben
98 einmische. Würdest du nichts sagen? Ansonsten durfte ich nicht nach Hause.
99 Was hätte ich machen müssen. Wie hätte ich meine Kinder alleine lassen
100 können. Damals war Figen noch nicht auf der Welt. Wo hätte ich hingehen

101 können. Ich hatte eine Tochter und zwei Söhne. Wo hätte ich sie hinterlassen
102 können. Ich wusste nicht wo hin. Eine Schwester hatte ich, die in Sütlüce
103 wohnt. Gearbeitet habe ich, das Haus auf Vordermann gebracht. Ich wusste
104 einfach nicht wohin mit mir. Er änderte sich immer mehr. Durch das Fenster
105 bin ich hinein um zu schlafen. Auf einem Sofa unter einer Decke schlief ich mit
106 meinen Söhnen. Die Haustür war geschlossen. Er ließ uns nicht hinein, so kalt
107 war es ihm, dass er das Bett einnässte. An einem kalten Winterabend. Ich
108 hielt ihn weiterhin im Arm. Es war sehr kalt. Dann kam er zum Vernunft und
109 öffnete die Tür. In einem lauten Ton... wir hielten unser Mund (lächelt) mit was
110 für ein Schmerz, Kummer, Elend. Danach fing er an die Kinder zum Heiraten
111 zu zwingen. Ich musste ihn davon überzeugen... erst als sie bei dem Militär
112 waren, war es mir recht. Natürlich nur wenn die Kinder damit einverstanden
113 waren. Sie sollten selbst entscheiden wann und mit wem. Aber nein, der eine
114 heiratete mit der Tochter meiner Schwester. Der andere mit einer Fremden.
115 Frag mal ob meine Schwiegertöchter mich je besuchen. Seit einem Monat bin
116 ich bei meiner Tochter. Jeden Tag weine ich (weint) Jahre lang habe ich gear-
117 beitet. Mit Schmerz und viel Kummer. Keinen einzigen Tag habe ich meine
118 Kinder im Stich gelassen ..((8)).. Nachdem die Kinder geheiratet haben, fing er
119 an zu jammern. Er wollte unbedingt zurück ins Dorf. Mein Schwiegervater hat-
120 te noch viel Land und Acker. Er stellte mich vor die Entscheidung. Hatte ich
121 eine andere Wahl. Ich musste mitgehen. Ich hatte für den Unterhalt meine
122 Kinder gesorgt. Grundstücke, ein Eigentumshaus, Läden, einen Dolmuş, Taxi
123 haben wir uns erarbeitet. In dem Haus wohnen meine beiden Söhne. Außer-
124 dem haben wir im Dorf uns ein Haus bauen lassen. Einen großen Garten ha-
125 ben wir mit Gemüse, Blumen gepflanzt. Außerdem einen Apfelbaum und
126 Pflaumenbaum. Dann ist noch meine Tochter auf die Welt gekommen. Sie hat
127 auch mit mir gelitten. Konnte noch lange in die Schule gehen. Von dort aus al-
128 so... ich habe sehr viel gelitten, sehr viel, viel, viel. So das ich nicht mehr auf-
129 stehen kann. Hinzu kommt, dass ich einen Bandscheibenvorfall seit Kurzem
130 habe. Ich leide, leide, leide sehr ..((5))..

131

132 I.:

Glaube ich...

133

134 **H.:** Der Lebensunterhalt meiner Kinder ist hier versorgt. Sie leben sehr wohlha-
135 bend. Mein Mann schleppte mich mit ins Dorf nach Sivas. Ich weiß nun wirk-
136 lich nicht wo ich anfangen soll. Welche meiner Sorgen soll ich zuerst erzählen.
137 Dort auf den Tafelfeldern habe ich noch weiterhin lange gearbeitet. Ich habe
138 ihn nicht überzeugen können, dass ich krank bin. So richtig gekümmert hat es
139 ihn nicht. Ich sagte Veysel, so heißt er, mir geht es nicht gut. Nichts desto trotz
140 war ich nicht glaubwürdig genug. Immer das Gleiche eben. Auf einmal wurde
141 er dort selbst krank. So oft habe ich ihn ermahnt. Gehe nicht, auch du wirst
142 krank. Er hat nicht auf mich gehört. Aber nein, gemeinsam mit seinen zwei
143 Mitarbeitern ist er dort hin. Geschlafen haben sie in einem Zelt. Er trinkt ge-
144 schwitzt kaltes Wasser, kleidet sich dünn... er hört nicht auf mich. Einmal ist
145 er auf seinen Kopf gefallen und das war wohl so. So oft habe ich ihm gesagt,
146 lass uns nicht dort hingehen. Ich habe dann meinen jüngeren Sohn angerufen
147 äh... meinen Schwager. Ich habe gesagt, Bayram ruf Ali an, meinen jüngeren
148 Sohn. Sein Vater ist sehr krank. Mein Sohn kam ins Dorf. Nahm meinen Mann
149 mit nach Istanbul. War ganz gut. Aber wie ich auf den Bergen gelitten habe.
150 Acht bis zehn Kühe. Wir hatten weder einen Hirten sonst noch was. Er kam
151 nicht. Ich musste alles selbst machen. Aber er hörte nicht auf mich. So oft ha-
152 be ich ihn ermahnt. Lass uns nicht hingehen. Weißt du was danach passiert
153 ist. Vor unserer Haustür haben wir einen Garten. Es wäre sehr schön wenn
154 uns mal besuchen würdest und unser Garten, unser Haus sehen würdest...
155 sehr schön ist es dort. Ich bin gefallen. Als hätten sie mich von Feldern runter
156 gerollt. Vier meiner Rippen waren gebrochen. Die Frau von meinem jüngeren
157 Sohn, sie ist die Tochter meiner Schwester, weißt du... mein Sohn hat sie an-
158 gefleht, weißt du... bitte komm, meine Mutter ist sehr krank. Sie liegt im Ster-
159 bebett. Er hat es nicht geschafft, sie hierher zu bringen, sie ist nicht hierher
160 gekommen. Meine andere Schwiegertochter kam und hat mich gepflegt. Ich
161 konnte nicht atmen, mich nicht bewegen, nicht husten, nichts essen, nichts
162 trinken. Meine Rippen hat mein Mund gefüllt. In der Zeit konnte ich mich um
163 nichts kümmern. Alles wurde verkauft. Leistenbruch habe ich seit kurzem. Ich
164 habe alles dort stehen und liegen lassen und bin hier her. Ich bin sehr krank
165 geworden. Der Arzt hat gesagt, dass die Flüssigkeit an meiner Kniescheibe zu
166 Kalk geworden ist. Die Kniescheibe ist wohl verrutscht und er hat gesagt, dass
167 dort der Nerv eingeklemmt ist. Aber ich sage doch Doktorvater, der Schmerz

168 zieht von meinem Hüftgelenk bis ins Knie runter. So stark waren meine
169 Schmerzen. Er hat es so gesagt. Aber mir ging es immer schlechter. So
170 schlecht, dass ich auf dem Boden am Kriechen war. Danach hat ihre Schwes-
171 ter aus dem Dorf meine jüngere Tochter angerufen. Ihre Schwiegermutter lei-
172 det seit kurzem an einer Gehirnblutung. Meine Tochter ist sie am Pflegen.
173 Sehr bald werden sie auch hierher kommen. Vielleicht kommen sie schon
174 morgen... mit Gottes Erlaubnis. Danach rief sie hier meine jüngere Tochter an,
175 ich bin meinem Schwiegersohn sehr dankbar. Bis vor Kurzem lag ich nur. Vie-
176 le Medikamente bin ich am einnehmen. Jetzt kann ich einigermaßen wieder
177 sitzen. Sie waren es, die mich aus dem Dorf hierher geholt haben und seitdem
178 ständig zum Arzt hin und her schleppen. Obwohl es uns im Dorf sehr gut ging
179 und wir sehr wohlhabend waren, gab es viele Probleme. Damals mit der
180 Stiefmutter meines Mannes. Er ging zuerst alleine nach Istanbul. Wie eben
181 schon erzählt... Ich habe meinen Schwiegervater pflegen müssen. Nicht bevor
182 er im Grab liegt sollt ich gehen. Aber ich hab gesagt, Vater willst du, dass ich
183 zu einem Mörder meiner Stiefmutter werde? Dann ist er nach Istanbul und hat
184 eine Arbeit gefunden. Zu mir hat er immer gesagt, erst dann wenn du mich in
185 das Grab gesteckt hast. Ich bin viele Jahre später nach Istanbul zu meinem
186 Mann. Seitdem ist er nicht mehr zurück. Ich bin zu ihm hin.

187

188 **I.:** Ach, OK.

189

190 **H.:** Wie eben schon erzählt. Gemeinsam haben wir hier gearbeitet. Damals hatte
191 ich nur meinen ältesten Sohn und Tochter. Die beiden Jüngeren gab es da-
192 mals nicht. Die anderen beiden sind in Istanbul geboren. Weißt du was pas-
193 siert ist. Ich habe bis zum letzten Moment gearbeitet, gearbeitet, gearbeitet.
194 So viel, dass ich die anderen beiden zu Hause auf die Welt brachte. Die Kin-
195 der auf meinem Arm bin ich arbeiten gegangen, hörst du... gearbeitet, gear-
196 beitet, gearbeitet habe ich. Kein Monatsgehalt, Jahresgehalt, gar nichts, ich
197 hab um sonst gearbeitet, gearbeitet, für nichts und gar nichts gearbeitet, ver-
198 stehst du?

199

200 **I.:** Ich verstehe...

201

202 **H.:** Mein Mann ist jetzt in Sivas, im Dorf äh... und wenn es mir wieder gut geht,
203 werde ich auch zurück kehren. Wenn Gott es mir erlaubt. Ich liebe mein Dorf.
204 Weißt du, es ist sehr schön dort. Wenn du mit mir kommen würdest... ich habe
205 ein Haus mit einem Garten drum herum Obstbäume, wunderschön mit Blüten.
206 Streckst du deinen Arm aus dem Balkon, kannst du von dem Baum Sauerkir-
207 schen pflücken. Pfirsich, wunderschöne Rosen habe ich im Garten. Äpfel und
208 Birnbäume. Ich habe alles im Garten. Ich liebe mein Dorf. Weißt du, ich be-
209 reue es nicht dass ich hier gelebt habe. Wäre ich nicht krank, wäre ich jetzt
210 nicht hier. Damit habe ich viel gearbeitet. All meine Kinder, Enkelkinder besit-
211 zen eine Wohnung. Ich habe für alle meiner Kinder, Enkelkinder gearbeitet.
212 Sei es für meine Söhne, Töchter, Enkelkinder. Einer meiner Söhne arbeitet
213 zurzeit nicht. Seitdem der 30 ist. Jetzt ist er über 40. So viel habe ich gearbei-
214 tet. Meine jüngste Tochter hat noch gestern am Abend meinem Sohn gesagt,
215 meine Mutter die hat auch für dich gearbeitet. Ich habe sehr viel gearbeitet
216 und bin dran kaputt gegangen. Aber mein Mann der hat auch viel gearbeitet.
217 Er ist jetzt Rentner. Ich habe wie gesagt vier Kinder. Zwei Töchter und zwei
218 Söhne. Alle wohnen hier in Istanbul. Aber alle auch hier in der Umgebung. Ei-
219 ner meiner Söhne hat hier im Haus zwei Wohnungen. Der Andere wohnt eini-
220 ge Straßen weiter. Mein Eigentum habe ich ihnen gegeben. Mein Älterer hat
221 noch einen kleinen Bus. Damit verdient er noch dazu. Etwas an Grundstück
222 haben sie verkauft. Von wegen... er hat mir versprochen einen besseres
223 Grundstück in Dudullu zu kaufen. Von wegen... er wollte sich selbstständig
224 machen. Der eine hat sich ein Taxi gekauft und der Andere hat sich in Çanak-
225 kale ein Ferienhaus gekauft. Ich besitze gar nichts mehr. Nur das Haus im
226 Dorf. Moment das erzähle ich dir auch noch. Das Haus hat mehrere Teilhaber.
227 Nachdem meine Mutter gestorben ist, wurde das Erbe an uns verteilt. Dort im
228 Dorf habe ich von ihr zwei Grundstücke geerbt. Sonst habe ich nichts mehr.
229 Meine Mutter wurde sehr alt. Damals als ich noch jünger war und sie noch leb-
230 te, habe ich sie jeden Herbst hier her gebracht. Im Frühling wollte sie wieder
231 zurück. Bitte schick mich wieder in meinem Dorf zurück, sagte sie. Aber im
232 Herbst wollte sie wieder hier her. Damals gab es auch kein Telefon. Ich holte
233 sie und schleppte sie hier her. Das alles in Fikirtepe, bevor wir es den Bauun-
234 ternehmern gaben waren alles Wohnungen. Wir waren auch vier Schwestern.
235 Zwei sind gestorben. Die eine ist hier in Istanbul gestorben. Ich bin die jüngste

236 Tochter meines Vaters gewesen. Meine arme Mutter, die hat alles an Acker
237 und Bau selbst machen müssen. Nachdem wir geheiratet haben und nicht
238 mehr bei ihr waren. Später hatte sie aber nur noch einen Ochsen und eine
239 Kuh, verstehst du?

240

241 **I.:** Ja, ich verstehe.

242

243 **H.:** Weißt du, in die Schule bin ich gar nicht gegangen. Damals im Dorf gab es
244 auch nicht so viele Lehrer. Eigentlich waren wir beide Schwestern in der Schu-
245 le eingeschrieben. Aber die Leute im Dorf redeten meiner Mutter ein, wer denn
246 auf den Feldern arbeiten sollte. Das war es mit der Schule dann, hörst du?

247

248 **I.:** Hm, ja...

249

250 **H.:** Wir hatten niemanden im Dorf. Mein Vater hat alles an Verwandtschaft im
251 Erdbeben verloren. Er war ganz alleine. Mein Vater war ein wenig zu alt. Im
252 Dorf, als es keinen Mann gab der uns behütete, hat uns der Großgrundbesit-
253 zer (der Ağa) im Dorf beschützt. Meine Mutter wurde als sehr junge Frau ver-
254 witwet. Direkt als ich auf die Welt kam. Die im Dorf haben meine Mutter über-
255 zeugt... „komm heirate religiös“. Damit wir jemanden hatten, der uns fünf
256 Frauen beschützte und behütete. Wir haben ihn als Vater wahrgenommen.
257 Zeitweise kam er mal bei uns zu Hause vorbei. Damit konnte uns keiner was
258 Schlimmes antun, Gerüchte verbreiten. Wir sind so groß geworden. Der hat
259 uns beschützt, behütet, unter seine Flügel genommen. Meine Mutter hatte
260 auch damals keine andere Wahl. Ich habe noch eine Schwester äh...von mei-
261 nem Stiefvater meine ich. Gestern hat sie sogar noch angerufen und gefragt
262 wie es mir geht. Sonst eben noch eine Schwester in Tekirdağ. Die Mutter mei-
263 ner Schwiegertochter. Wir haben fast nichts mehr an Verwandten in Sivas.
264 Fast alle leben hier. Meine Kinder haben auch die Schule abgebrochen. Die
265 Figen war sehr begabt. Sie kann sehr gut zeichnen und malen. Die Anderen
266 haben auch nicht die Schule beendet. Ich habe mich sehr bemüht, dass sie in
267 die Schule gehen, sich weiterbilden. Der Jüngste ging noch nicht mal in die
268 Schule um sein Zeugnis zu holen. Mein Mann hat auch erst im Militär das Le-
269 sen und Schreiben gelernt. Dann ist er für eine kurze Zeit als Tourist nach

270 Deutschland. Mein Schwager hat ihn mitgenommen. Ich glaub länger wie ein
271 Monat hat er es dort nicht ausgehalten. Nachdem meine jüngste Tochter mal
272 gerade eins war. Also wenn wir so in den 60ern nach Istanbul gekommen sind,
273 müsste es so sein. Meine fünf Kinder...

274

275 **I.:** Nicht vier Kinder?

276

277 **H.:** Ach eigentlich waren es fünf Kinder. Einer meiner Töchter ist gestorben. Im-
278 mer wenn ich dran denken muss tut es in mir weh. Als ich mich doch einmal
279 von meinem Mann trennen wollte, bin ich wieder zurück zu meiner Mutter ins
280 Haus. Meine Tochter musste ich dort lassen. Die Stiefschwiegermutter hat das
281 arme Kind wie ein Hund am Nacken gehalten und vor die Haustür meiner Mut-
282 ter geworfen... sie war gerade mal zwei Jahre alt. Wenn ich mich an meinem
283 Rücken lehne muss ich immer an sie denken, dann muss ich immer weinen.
284 Ich hatte ihr eine Schaukel gebaut. Habe sie rein gelegt und ihr ein Stück Brot
285 gegeben. Ich musste kurz ins Stall und die Tiere füttern. Als ich dann wieder
286 zurück bin sah ich sie, sie bewegte sich nicht, das Brot ist aus ihrer Hand ge-
287 fallen, das kann ich nie vergessen, ich habe mir nichts dabei gedacht ..((9))..
288 ich wollte sie baden und habe bemerkt, dass sie nicht auf die Füße treten kann
289 und sie ist zusammengefallen. Ich habe es einfach nicht bemerkt. Sie war tot.
290 Meine damalige Unwissenheit. Ich weiß nicht was meine Schwägerinnen ihr
291 angetan haben. Ich wusste es nicht, nur weil ich zwei Mädchen hintereinander
292 auf die Welt gebracht habe. Meine Schwiegermutter redete meinem Mann ein,
293 wie meine Mutter würde ich nur Mädchen auf die Welt setzen... einen Jungen
294 würde ich sowieso nicht bekommen. Als würden wir heute einen Vorteil von
295 den Jungen sehen. Die Mädchen sind jederzeit für uns da. Jetzt weiß auch
296 mein Mann ihre Töchter zu schätzen. Die Jüngste liebt er sehr. Hört er ihre
297 Stimme weint er am Telefon. Meine andere Tochter ist bei meinem Vater.
298 Heute weiß er uns zu schätzen. Aber ich habe lange Jahre drunter gelitten. Ich
299 habe oft an den Tod gedacht. Wie oft habe ich dran gedacht mich umzubrin-
300 gen. Als er mich immer wieder mit einer Anderen betrogen hatte. Aber die Au-
301 genärztin, bei der ich gearbeitet habe äh... sie bemerkte wohl immer das ich
302 heimlich am weinen war. Ich habe ihre Wäsche gewaschen, geputzt, gebügelt.
303 Eines Tages hat sie gesagt: „Hafize ich weiß warum du immer weinst. Ich

304 werde deinen Mann zur rede stellen.“ Mein Mädchen soll ich dir was sagen...
305 ich nahm ein Zettel und habe sie gebeten zu schreiben. Hafize hat sich ins
306 Meer fallen lassen. Sie sollten nicht denken, dass ich meine Kinder im Stich
307 gelassen habe. „Hafize“, sagte sie „bist du völlig verrückt geworden.“ Sie hat
308 mich sehr gerne gehabt. „Für wen und für was willst du dein Leben beenden.
309 Für eine Frau die es nicht wert ist“, sagte sie. An diesem Tag ließ sie mich
310 nicht nach Hause gehen. Mein Mann hat sich schon gedacht, dass ich dort
311 war. Hat mich wohl zu Hause nicht gefunden. So klingelte er an der Tür und
312 fragte nach mir. Die Ärztin sagte, dass was du machst ist sehr beschämend.
313 Jeden Tag sehe ich Tränen in ihren Augen... Meine Augen waren jeden Tag
314 mit tränen voll. Keinen einzigen Tag haben sie gelacht (weint). Gestern habe
315 ich auch geweint ..((6)).. Ich sehe Hafize immer mit Tränen in den Augen.
316 Wieso tust du ihr das an. Hat sie jahrelang gearbeitet für irgendeine Frau die
317 du nach Hause schleppst. Hafize möchte sich umbringen. Hafize hat keinen
318 Vater, keine Brüder. Aber denk nicht, dass sie alleine ist. Mach dich auf was
319 gefasst hat sie ihm gesagt. Dann hat er sich entschuldigt. Die Kinder waren
320 am weinen. Bitte komm wieder zurück flehte er mich an. Aber es hatte sich
321 nichts geändert. War ich zu Hause ging es wieder von vorne los. Einmal hat er
322 zu mir gesagt, wir lassen uns scheiden. Ich halte es nicht mehr aus. OK habe
323 ich gesagt. Eines Tages als ich arbeiten ging, hat eine Frau mir das Familien-
324 gericht gezeigt. Er wollte sich nun wirklich scheiden lassen. Wie hätte ich mich
325 von meinen Kindern getrennt (weint). Jeden Tag haben sie weinend sehn-
326 süchtig gewartet, dass ich von der Arbeit zurück kam. Dann habe ich dem
327 Veysel gesagt, ich komme nicht mehr zurück. Ich werde mich umbringen.
328 Hafize hat sich scheiden lassen sollten sie nicht über mich erzählen. Hafize ist
329 zur Arbeit und ist verloren gegangen war mir lieber. Er hat mich wahrhaftig
330 dorthin gebracht. Was habe ich gelitten, leiden müssen. Ich kann es in Worten
331 nicht sagen. Was habe ich gelitten. Selbst meine Nachbarn haben sich um
332 mich gesorgt. Was hätte ich ihnen sagen können. Fremde Menschen haben
333 um mich gesorgt, mit mir geweint, hörst du? (weint)

334

335 I.:

Ich verstehe...

336

337 **H.:** Wenn ich meinen Kindern davon erzähle, können sie nicht begreifen wie ich
338 die Jahre damit gelebt habe. Ich konnte ihn nicht verstehen. Mit was für einer
339 Liebe er mich unbedingt haben wollte im Dorf. Keine zwei Wochen sind ver-
340 gangen... ich konnte nichts sagen. Einmal weißt du, als ich was sagen wollte,
341 seine Geliebte stand auch neben mir, schlug er mit einem Stock auf mich. Ich
342 war immer an Allem schuld. Wie weh es mir tat... So eben habe ich mich mit
343 den Säcken auf meinem Rücken auf den Boden niedergelassen. Er und seine
344 Geliebte sie nahmen die Säcke, ließen mich auf dem Boden liegen und gingen
345 einfach so weiter. Zurück ins Elternhaus konnte ich auch nicht. Wie denn
346 auch, sie wollte nicht das ich mit ihm heirate. Ich lag einfach so auf dem Bo-
347 den. So wie er mich niederschlug. Lebe ich oder nicht, das war ihm egal, ein-
348 fach so ist er mit seiner Geliebten gegangen. Nicht mal geschaut hat er nach
349 mir. Dann war ich noch schwanger, früher hat man sich noch geschämt, was
350 habe ich gelitten, hörst du. Ich kann dir nicht sagen wie viele Männer es gab
351 die mit mir heiraten wollten. Schicksal ist es wohl, dass ich an so viel Elend
352 gelitten habe. Hörst du? So habe ich eben leiden müssen. Dann kam mein
353 Kind auf die Welt und so eben habe ich ihn nicht verlassen können. Aber jetzt
354 ist er sehr anständig. Er kann vor lauter Weinen am Telefon mit mir nicht re-
355 den. Heute hinterfragt er das, was er mir angetan hat. Er weint wegen meiner
356 Krankheit. (lacht) ach die Kinder... denen war alles bewusst, sie sahen und
357 wussten alles. Weißt du was ich meinen Söhnen besonders übel nehme? Ich
358 habe sie nie verlassen können, jeden Tag weinten sie hinter mir her als ich auf
359 die Arbeit ging. Aber jetzt... meine beiden Schwiegertöchter haben mich kei-
360 neswegs besucht. Seitdem ich hier bin, hörst du? Ich sage meinen Söhnen
361 äh... die kommen mich besuchen, links und rechts sitzen sie neben mir. Auf
362 meinem Rücken werde ich dich tragen, sagen sie zu mir. Der Jüngere sagt zu
363 mir, dass seine Frau doch hier war. Geredet hätte ich nichts mit ihr. Was soll
364 ich tun... zu ihren Füßen gehen. Würdest du es nicht merken, wenn dich je-
365 mand gezwungenermaßen besucht. Sie macht es nur weil sie eben muss. Das
366 merkst du an ihrer Kälte, ihr Gesichtsausdruck, weißt du. Einmal habe ich ge-
367 sagt, vielleicht schämt sie sich wenn ich runter zu ihr gehe. Damals konnte ich
368 noch gehen. Ihr beiden müsstet sagen, unsere Mutter, die hat uns mit was für
369 Schwierigkeiten großgezogen und hat uns nicht verlassen. Ich habe gedacht,
370 dass sie ihre Mutter auf Händen tragen würden. Schämt euch, meine Jüngere

371 hat nichts mitbekommen. Sie ist in besseren Umständen groß geworden. Sie
372 liebt ihren Vater sehr. Sie wird von allen am meisten geliebt. Also ihr Vater
373 liebt sie sehr. Aber die Anderen hängen nicht an dem Vater. Noch heute wer-
374 fen sie es meinem Mann vor. Eines Tages hat er meinem jüngeren Sohn ge-
375 sagt, Sorge nicht dafür, dass deine Mutter traurig wird. Er sagte, bis heute hast
376 du sie traurig gemacht, soll ich jedes einzelne erzählen und schämst dich nicht
377 mir das zu sagen. Sie flehten ihn an... Vater hör bitte auf, hör auf unserer Mut-
378 ter was Schlechtes anzutun, bitte hör auf sagten sie zu ihm. Glück, Schicksal.
379 Es ist mir auf dir Stirn geschrieben worden eben. Jeder wird nach seinem
380 Schicksal leben müssen. Sein Elend erleben müssen. Ich selbst habe es bis
381 heute ertragen müssen. Jedes Zimmer war mit einem der Vermieter besetzt.
382 Was habe ich gelitten. Was für Schmutz und Dreck ich weggemacht habe.
383 Keinen Tag habe ich mich mit ihnen angelegt. Keinem habe ich dafür zu Recht
384 gezogen. In jedem meiner Zimmer waren Vermieter. Armut gab es damals.
385 Dort wo ich gearbeitet habe beobachtete ich. Heute sage ich meiner Tochter,
386 mit fertigen Windeln zieht ihr eure Kinder groß. Aber die letzten beiden sind
387 sehr wohlhabend groß geworden. Mein jüngerer Sohn und sie. Damals gab es
388 zwar auch keine fertigen Windeln. Aber genäht habe ich ihnen Wickelhosen,
389 gebügelt habe ich sie sogar. Die letzten beiden sind sehr wohlhabend groß
390 geworden. Aber meine älteste Tochter und mein anderer älterer Sohn... Die
391 Tür habe ich hinter ihnen schließen müssen und bin so auf die Arbeit gegan-
392 gen. Armut gab es damals. Viel leiden musste ich ertragen. Ich kann es nicht
393 erzählen. Vieles habe ich schon vergessen. Es würde bis nach Sivas ziehen.
394 Was habe ich gelitten, gelitten und gelitten. Was alles in 72 Jahren passt. Lei-
395 den musste ich, leiden musste ich, leiden musste ich. Das Haus meines Va-
396 ters wurde zerstört. Was habe ich geweint, leiden müssen, leiden müssen.
397 Das Erbe meiner Mutter ist uns aus den Händen verloren gegangen, viel ge-
398 weint habe ich. Fremde Menschen habe uns das weggenommen was erbaut
399 war. Viel Elend... heute habe ich meiner Tochter Figen mein Traum erzählt.
400 Auf dem Feld meines Vaters, weißt du, ist ein wenig außerhalb des Dorfes. Ich
401 stehe mit auf dem Grundstück. Drum herum wurden ganz viele Häuser ge-
402 baut. Mein Onkel und viele andere. Sie haben es uns einfach weggenommen.
403 Wie alleine wir waren, keiner hat auf uns aufgepasst. Bis ich 17 Jahre alt war.
404 Als Kind wurden wir viel unterdrückt. Wir mussten sowohl Männerarbeit als

405 auch Frauenarbeit machen. Meine Mutter ließ uns zu Hause und ging auf die
406 Felder. Auf unserem Rücken trugen wir Stroh für unsere Kühe. Viel leiden
407 mussten wir. Schon als wir klein waren wurden wir unterdrückt. Also als Kind,
408 das Essen und Trinken, unsere Kleidungen vieles besaßen wir in großen
409 Mengen. Schon damals als mein Vater lebte besaß meine Mutter in Tassen
410 Goldstücke. Aber wir hatten keinen Mann der uns behütete. Wir waren alleine,
411 haben verdient, haben ausgegeben, also die Bienen, äh... unsere Bienen im
412 Garten, im Bienenstock, Honig hatten wir... manche haben mich an meinem
413 Auge gestochen, das eine oder andere Mal an meiner Hand. Manchmal habe
414 ich geweint und manchmal war ich am Lachen. So ist die Zeit vergangen...
415 sämtliche Dinge in meinem Leben... Im Vaterhaus habe ich auch keinen be-
416 sonderen guten Tag erlebt ..((9)).. ich habe meine Kindheit nicht erleben kön-
417 nen, meine Kindheit habe ich nicht erlebt... ja... welches soll ich dir erzählen?

418

419 **I.:** verstehe...

420

421 **H.:** und jetzt... fühle ich mich nicht wohl. Gott sei Dank, aber das ganze hat keinen
422 Geschmack. Mir schmeckt nichts mehr, bin eben krank Gelenkrheumatismus
423 habe ich, Herzkatheter habe ich hinter mir. Einen Stent haben sie mir einge-
424 setzt, Knochenabbau und jetzt habe ich einen Bandscheibenvorfall... und jetzt
425 das noch. Ist noch schlimmer, von meiner Hüfte aus zieht es bis zum Fußge-
426 lenk. Wie viele Spritzen der Arzt mir gegeben hat. 25 Tage muss ich mich
427 noch ausruhen. Meinem Arzt vertraue ich sehr. Von einer OP hält er nicht viel.
428 Meine Kinder meinen, dass es vom vielen Arbeiten kommt. Diejenigen die
429 nicht arbeiten geht es auch nicht anders. Die Jüngste schimpft immer mit mir,
430 früher wurde ich verachtet, nachdem mein Mann Rentner wurde und wir ins
431 Dorf kehrten habe ich noch weiter gearbeitet. Gemeinsam mit den Ochsen ha-
432 be ich viel auf dem Bau geackert, weißt du, von einer Seite bis ins Ende und
433 das gleiche noch mal und noch mal. Obwohl ich das im Elternhaus nie gelernt
434 habe. Aber ich habe nie gesagt, ich kann es nicht. Ich hab es gelernt... alles
435 hat keinen Sinn, ich habe nichts davon gehabt. Meinen Kindern und Enkeln
436 geht es gut dabei. Ich habe keinen fröhlichen Tag erlebt. Die Tochter meines
437 Sohnes lebt hier im Unterstock. Seit einem Monat bin ich hier. Sie hat mich
438 noch nicht besucht. Ich habe sie auf meinen Knien großgezogen, auf meinen

439 Armen habe ich sie gelegt. Ohne meine Nähe konnte sie nicht schlafen. Kei-
440 ner macht sich Gedanken, was mit der Oma passieren wird. Ich weiß es
441 nicht... was denken sie sich dabei... ob es die Schwiegertochter ist äh... keine
442 Ahnung. Eines Tages im Dorf... auf einer Zeder, kennst du?

443

444 **I.:** Ja.

445

446 **H.:** Auf der Zeder haben wir immer gelegen. Einmal wollte sie unbedingt mir mit
447 schlafen. Auf meinem Arm lag sie, eingeschlafen sind wir beide, weiß du, auf
448 einmal ist sie auf dem Boden gefallen. Was für eine Angst ich hatte (lacht). Im
449 Dorf hatten wir einen Heizofen, aber Strom hatten wir damals im Dorf noch
450 nicht. Mit einer Gaslampe habe ich sehen können, dass nichts passiert ist
451 (lacht) sie ist verheiratet und ein Kind hat sie auch schon. Die da hat einen
452 Sohn. Sie gehen in den Kindergarten und erzählt. Oma ich sage meiner Mut-
453 ter, sie hat dich geboren, sie hat dich groß gezogen wieso gehst du sie nicht
454 besuchen. Schlag zu sagt er, ich musste lachen während ich am weinen war.
455 Figen gib ihr doch bitte noch einen Tee...

456

457 **I.:** Vielen Dank.

458

459 **H.:** Mein Röslein, das Haus was wir in Fikirtepe gekauft haben... eine Seite war
460 ein Stall. Sie fragten, was für ein Charakter hat dieser Mann. Das Haus kaufst
461 du, aber auch er. Der ist in Söğütlüçeşme geboren, der jüngere Sohn. Mein
462 Mann sagt, Hafize komm las uns das Haus kaufen. Was ist schon dabei. Ah
463 was ich alles erleben musste in dem Stall. Dann noch im Winter... kein Storm,
464 kein Wasser. Von zisch ferne habe ich nach Hause Wasser tragen müssen.
465 Keine Toilette, kein Strom, kein Wasser. Mit einem Sohn der noch in den Win-
466 deln lag. Was habe ich gelitten, leiden müssen. Ich habe einen Schwager in
467 Deutschland. Der lebt in Berlin. Du kannst dir gar nicht vorstellen was für eine
468 Ohrfeige er mir gegeben hat. Und warum wohl. In dem Moment war seine
469 Frau nicht vor Ort und ich wäre ihm in die Hände geraten. Seine Mutter sagte,
470 lass Hafize erst zu Hause für Ordnung sorgen, sie wird nachkommen. Was
471 war, die Kühe sind ihm davon gekommen. Also ist es meine Schuld gewesen.
472 Seiner Frau hat er eine Ohrfeige gegeben und mich drückte er in die Ecke im

473 Zimmer und schlug mit einem Stock ein. Eifersüchtig war er auf mich. Er wollte
474 mich nicht, wie grausam er war, er ist jetzt in Deutschland ..((5)).. gemein war
475 er. Manchmal kommen sie noch ins Dorf. Ich habe aufgehört zu arbeiten, nur
476 um auf seine Kinder aufzupassen. Sein Sohn und seine Tochter habe ich ge-
477 pflegt, hier in Istanbul. Aber was willst du machen. Als wir mein Brautkleid ge-
478 kauft haben, hat mir meine Schwiegermutter ein Fistan Kleid schneidern las-
479 sen. Also einen Kleid aus Seide für die Hochzeit. Eins von meiner Schwieger-
480 mutter und eins von meinem Schwiegervater. Eins davon hat die Frau meines
481 Schwagers angezogen. Am Abend musste ich die Tiere im Stall füttern. Sie
482 sagte, Hafize lass uns die Kleider ausziehen, im Stall werden sie schmutzig.
483 OK habe ich gesagt, sie ging nach Hause und ich danach in den Stall. Am
484 morgen sah ich meine beiden Kleider zerrissen am Baumast hängen. Meine
485 neuen Seidenkleider, hörst du? Mein Mann hat mir eine Nähmaschine zu-
486 kommen lassen. Als ich in den Garten, auf die Felder ging hatte ich Angst,
487 dass sie mir meine Nähmaschine beschädigte. Gemein war sie sehr. Die an-
488 deren beiden meiner Schwager waren sehr liebe Menschen. Früh ist der
489 Jüngste ums Leben gekommen. Ich weine heute noch hinter ihm her. Beide
490 waren Stiefbrüder. Der andere Bruder war auch ganz OK. Er mochte mich
491 auch sehr. Ich habe nichts Schlechtes erleben müssen. Aber der Schwager in
492 Deutschland... was er mir alles im Dorf angetan hat. Dann sagte er zu mir, als
493 er nach Deutschland ging und seine Kinder bei uns ließ, „Dank euch kann ich
494 nach Deutschland.“ Meinst du sie fragen mal nach mir. Ich ging arbeiten und
495 zog sie mit teuren Klamotten an. Seine Tochter ist gestorben. Damals war es
496 noch viel Geld. Schuhe für 30 Lira und einen Hemd für 10 Lira. Eine Hose, ei-
497 ne Bluse, viel hat es damals gekostet. Als er aus dem Dorf kam. Wie er sich
498 gefreut hatte. Aber jetzt meldet er sich gar nicht, valla... sie haben mich gar
499 nicht gefragt ob ich auf ihre Kinder aufpassen möchte. Sie haben alles stehen
500 und liegen lassen und sind einfach gegangen. Ich habe in ihrer Wohnung für
501 Ordnung gesorgt. Bis die Lust und Laune da war ihre Kinder zu sich zu neh-
502 men habe ich auf die Kinder aufgepasst. Das Mädchen hatte sehr, sehr lange
503 Haare. Bis ich sie gewaschen hatte und ihre Haare auseinander bekam, ging
504 es mir voll in den Rücken. Aber Hafize hat sie, bis die Lust und Laune der El-
505 tern da war und sie nach Deutschland zu sich nahmen, gepflegt, hörst du...
506 was habe ich gelitten, was habe ich leiden müssen. Sie leben immer noch in

507 Deutschland. Weder ein Anruf noch etwas anderes. Ach was... nichts möchte
508 ich. Ich möchte, dass es mir gut geht, sonst gar nichts. Ich erwarte von keinem
509 was. Nur das es mir gut geht. Nichts erwarte ich... von keinem habe ich Er-
510 wartungen. Man erntet nicht das, was man säht. Einen Monat lag ich im Hin-
511 terzimmer und habe geweint. Als sie mal arbeiten ging mal nicht. Wegen mei-
512 nen Schwiegertöchtern und Enkelkindern. Ich habe für fremde Menschen als
513 Hausangestellte gearbeitet, geputzt... ich weine immer. Die Tränen meiner
514 Augen hören nicht auf (weint). Es liegt nicht in meiner Hand. Ich kann nicht
515 aufhören an die Vergangenheit zu denken. An das was ich gelitten habe. Ich
516 liege hier, sie wissen, dass ich alleine bin und dass mein Kind auf die Arbeit
517 geht. Eine Tasse Suppe... gibt es was du gerne möchtest... nichts, gar nichts.
518 Meine ältere Tochter sagt, meine Mutter isst und trinkt nichts außer Medika-
519 menten. Dann frage ich mich woher mein Herzinfarkt kommt, es tut mir nur
520 weh. Ich habe viele Sorgen, die ich vergessen habe. Ich weine jeden Tag
521 (weint). Ich sag doch der in Deutschland... ich habe die Kinder behütet, ge-
522 pflegt, gewaschen. Keinen einzigen Tag hat die Mutter gesagt, hier das Geld
523 als Taschengeld für meine Kinder. Es tut weh. Dann kommt er noch aus
524 Deutschland und werft uns vor, dass wir Getreide und das Gemüse, Obst aus
525 seinem Garten verspeisen. Komm und tue es selbst, esse habe ich ihm ge-
526 sagt. Ich bepflanze das Gemüse und Obst, ernte das Getreide und dann be-
527 schwert er sich noch. Falls mein Mann nur mit einem Fuß noch das Grund-
528 stück betritt werde ich mich diesmal scheiden lassen. Er ist auch Zuckerkrank.
529 Gut geht es ihm nicht. Im Vergleich zu mir hat er sich gut gehalten. Na wer hat
530 das Ganze erleben müssen. Jahre lang hat sich das ganze in mir gesammelt.
531 Ich konnte es nicht verkraften. Wenn ich weine schimpft meine Tochter mit
532 mir. Rühre mich nicht an sage ich zu ihr. In mir drin ist es voll. Meine Tochter
533 trauert mit mir. Es tut ihr auch weh. Es liegt nicht in meiner Hand. Ich erleichte-
534 re meinen Schmerz nur wenn ich weine. Wenn ich über das Ganze denke, wie
535 das Erbe meiner Mutter und Vater einfach verloren gegangen ist. Und genau
536 vor meinem Garten sehe ich es jeden Tag. Ich kann nichts ändern. Es liegt
537 nicht in meiner Hand... Mein süßes Mädchen du hast nichts gegessen... noch
538 einen Tee?

540 I.:

Gerne ...

541 **H.:** Du musst es auf jeden Fall probieren. Es ist eine Spezialität aus Sivas.
542
543 **I.:** Vielen, vielen Dank!
544
545 **H.:** Erst habe ich meiner Tochter gesagt, was soll ich erzählen. Seitdem ich auf
546 der Welt bin leide ich. Ich bin eine anatolische Frau. Seitdem ich auf der Welt
547 bin, leide ich. Armut habe ich Gott sei Dank nicht erlebt. Hier in Istanbul habe
548 ich gelitten. Mein Schwiegervater hat es so gesagt. Lege mich erst ins Grab,
549 gehe bitte erst dann. Er mochte mich sehr, weißt du? Ich habe ihn lange ge-
550 pflegt. „An dem Tag wo du gehst, muss du mich lebend ins Grab legen.“ So
551 verlief mein Leben eben... es gibt gewiss eine Menge von Geschichten wie
552 meins. In der Küche da war ich am singen und auf einmal musste ich wieder
553 weinen. Ich weinte wegen meiner Sorgen. Meine Stimme ist zwar nicht mehr
554 so schön... aber im Dorf singe ich auch mal hin und wieder. Es gibt viele Lie-
555 der. Die Stimme von Figen ist auch sehr schön (singt)
556 *die liebe ist dem Winter ähnlich... wir Geliebten der Stirn ähnlich... viel getrun-*
557 *ken dem Betrunken ähnlich... neblige Berge die nicht alten... oy Berge, Berge*
558 *mit Schnee... Berge die sich von dem Anderen trenne, Berge... Gelitten hab*
559 *ich hast du Sorge neblige nicht alternde Berge... mehr geht nicht mehr. Meine*
560 *Stimme war besser. Vielleicht wegen den Medikamenten.*
561 *Lilane Blüten... ihre Blätter dem Wasser berührten... im Sommer grün rosa*
562 *angezogen... im Winter weiß gezogen... Berge... oy Berge, Schneeberge.*
563 *Berge trennende Berge. Leid bin ich... hast du Sorgen neblige nicht alternde*
564 *Berge. Ich bin die an den Bergen kommen und gegangen. Habe das Wasser*
565 *getrunken. Hat sich der Geliebte anders entschieden... sieht ihr beobachtende*
566 *Berge...*
567
568 **I:** Toll, sehr schön, vielen Dank!
569
570 **H.:** Meine Stimme war schon mal besser. Wirklich. Egal, wenn ich am singen war,
571 weinten die Menschen um mich. Ob es die Medikamente sind oder ob ich mich
572 wohl erkälte. Ich nehme viele Medikamente ein, weißt du, wegen den Schmer-
573 zen... so eben mein Mädchen.

574 **I.:** Vielen, vielen Dank liebe Tante. Für das offene Gespräch, für die
575 Nähe und Gastfreundlichkeit die ihr mir gezeigt habt.
576

577 **H.:** Das muss ich dir noch erzählen. Mir viel es die ganze Zeit nicht ein. Aber heu-
578 te habe ich es Figen gesagt. Sie sagt, nach vielen Jahren kennst du das Ge-
579 dicht immer noch (lächelt), also...
580

581 *...Yüce dağ başında balık ağlarım, yelkenimi balık ağına bağlarım... ellerin*
582 *kardeşi gelip geçtikçe... ben ellerimi koynuma sokar ağlarım...*
583

584 Ich habe meine Schwester umarmt und habe es so gesagt und geweint. Und
585 der Anderen, der Mutter meiner Schwiegermutter habe ich gesagt:
586

587 *...Gocuğu gocuruğun devraden geçirin abla eller kardeş dedikçe ben*
588 *göğüsümü geçiririm...*
589

590 Aber meine jüngste Schwester, deren Vater nicht unsere ist, die ist sehr süß.
591 Oft ruft sie mich an. Sie ist die Beste von allen. Die Hübscheste. Sie fragt,
592 Schwester wie geht´s dir? Sage ich gut, lacht sie am Telefon, viele Sorgen
593 habe ich. Ich flehe Gott an, dass er mir meine Hände und Füße nicht nimmt.
594 Geld habe ich denen gegeben, die nichts in der Tasche hatten. Kleider gekauft
595 für diejenigen, die nichts zum anziehen hatten. Gekocht für die, die nichts zum
596 Essen hatten, Ältere gewaschen. Ich bete zur Gott, bitte mach mich von Nie-
597 manden abhängig. Nimm mein Leben schnell und schmerzlos. Das ist mein
598 letzter Wunsch. Nur für das bete ich sehr. Ein wohlhabendes Leben, das Geld
599 gibt es nichts... will ich nicht, ich möchte von keinem abhängig sein, nur für
600 das flehe ich Gott an. Ich liebe Soldaten sehr. Wenn ich sie vor unserer Haus-
601 tür vorbei gehen sehe. Ich mag sie sehr. Wenn ich Gebäck mache stehen sie
602 kurz bei uns vor der Tür. Wir haben einen Walnussbaum vor dem Haus im
603 Dorf. Sie haben sich dran gewöhnt und immer wenn sie vorbeigehen wollen
604 sie es. Ich koche Tee. Ich mag sie sehr (lacht) und deutsche Kinder. Weil sie
605 vielleicht anders sind, weiß ich nicht. Die Soldaten und deutsche Kinder
606 (lacht), ich scherze nur. Ich habe viele Medikamente einnehmen müssen. Der
607 Arzt sagt, Frau Hafize was haben sie denn nicht. Früher als junges Mädchen.

608 Meine Mutter hat früher immer gesagt, die Hafize wird nicht alten. Ich war ei-
609 gentlich als Kind ein sehr lustiges, lebhaftes Mädchen...

610

611 **I.:** Ich bedanke mich ganz herzlich für das Interview und für die Gast-
612 freundlichkeit.

613

614 **H.:** Ah mein liebes Mädchen... liebend gerne, meine Tür ist jede Zeit geöffnet
615 äh... jeder Zeit bist du herzlich Willkommen.

616

617 **I:** Herzlichen Dank. Danke liebe Tante!

TRANSKRIPTION DER INTERVIEWS IN ISTANBUL

„ZWEITE GENERATION“

1 Interview mit Mehmet

2
3 **Ort:** Istanbul (Fatih)

Datum: 28. Januar 2011

5
6 **Name:** Mehmet

Vorname: Deniz

7 **Geburtsdatum:** 29. Oktober 1972

Geburtsort: Istanbul

8 **Herkunft:** Kars

Wohnort: Istanbul (Bağcılar)

9 **Familienstand:** ledig

11
12 **I.:** = Interviewer

13 **M.:=** Mehmet

15
16
17 **I.:** Erzählen Sie mir bitte, wie lange Sie schon in Istanbul leben und aus welchem
18 Grund Sie hierher kamen?

19
20 **M.:** Äh... 1970, erst kam mein Vater und dann heiratete er meine Mutter in Kars
21 und sie kamen gemeinsam hierher. Also er hat sich hier erst eine Arbeit be-
22 schaffen und hat später nach einem Jahr meine Mutter hierher geholt in 1971.
23 Wir sind Terekeme äh... die türkische Bevölkerung aus dem Mittelasien und
24 dann sind sie nach Kars. Also wie Kurden, Lazen sind wir Terekeme. In Mittel-
25 asien gab es ein See das Terekeme hieß und drum herum lebten Menschen
26 die daraufhin den Namen Terekeme bekamen, eine türkische Bevölkerung die
27 dann nach Kars auswanderte. Beide meiner Eltern kommen aus Kars äh... ich
28 denke aus ökonomischen Gründen sind sie hierher gekommen, das müsstest
29 du mein Vater frage, nun ist er verstorben (lacht). Als mein Vater hier her kam,
30 hat er Saz gespielt. Hinzu kam, dass er PC Kurse besucht hat und danach hat
31 er beim Notar gearbeitet, also als Beamter eben. Zu Beginn hat er irgendwo
32 sein Geld verdient und danach hat er meine Mutter hierher gebracht und dann
33 entstand von ihrer Liebe eben wir (lacht). Später hat er im Autohandel gearbei-

34 tet und danach hat er im Ordnungsamt gearbeitet. Ich denke, dass in Kars die
35 Möglichkeiten sehr begrenzt waren und vielleicht weil er der älteste in der Fa-
36 milie war und sein Vater früh verstorben war. Erst kam mein Vater nach Istan-
37 bul und hat die Anderen nach und nach hierher geholt. Nur eine Tante lebt
38 noch in Kars.

39

40 **I.:** Pflegen Sie den Kontakt zur Heimat? Was ist Ihnen dabei besonders wichtig?

41

42 **M.:** Keiner von uns geht nach Kars, ich kann mich nicht erinnern äh... nur zuletzt
43 war ich dort und habe für das Militär meine Gesundheitskontrolle dort machen
44 lassen, weil ja gesagt wird, dass man aus Osten nach Westen und von Wes-
45 ten nach Osten zum Militär geschickt wird, drei Tage sollte ich wegen dem Er-
46 gebnis warten müssen. Glaub mir ich habe es drei Tage dort nicht ausgehal-
47 ten und bin wieder erst nach drei Tagen dort hin. Ich weiß noch nicht mal wo
48 es genau auf der Landkarte liegt. Mal so zu sagen, es gibt viele, die sagen
49 wenn sie Rentner werden, kehren sie in die Heimat zurück äh... aber bei uns
50 eben denke nicht. Mein Vater lebt nicht mehr und meine Mutter ganz bestimmt
51 auch nicht. Wir alles, die ganze Verwandtschaft ist fast mittlerweile hier

52

53 **I.:** Beschreiben Sie mir Ihre schulische und berufliche Laufbahn?

54

55 **M.:** (lacht) Wenn ich anfangen zu erzählen, sitzen wir den ganzen Abend noch hier
56 (lacht) Die Grundschulzeit äh... also in der Grundschule war ich gar nicht sozi-
57 al bis zur 6. Klasse war ich Stotterer, ich konnte nicht reden äh... ängstlich war
58 ich zu der Zeit. Wie soll ich es dir sagen äh... zum Beispiel wenn mein Vater
59 mir eine Frage stellte, konnte ich die Frage nicht beantworten oder auf dem
60 Rückweg nach Hause mit dem Bus musste ich schon drei Haltestellen vorher
61 sagen wo ich aussteigen musste (lacht). Am meisten wenn ich nervös war fing
62 ich an zu stottern... wie kann die Schulzeit verlaufen sein lay lay lom verlief die
63 Zeit. Die weiterführende Schule war zum einem die Schule vorher eine Psy-
64 chiatrie, wie ein Getto war die Schule. Die Industriefachoberschule in Sultan
65 Ahmet äh... also jedes Gebäude war von einem anderen Viertel besetzt. In
66 den ersten Tagen habe ich mich in der Schule verlaufen, dann habe ich diesen
67 Menschen, mein Blutsbruder kennen gelernt, der hat mich an der Hand ge-

68 packt (lacht). Was die Schulzeit betrifft äh... denke ich nur an Freunde, wie in
69 der Achterbahn Spaß, Fun eben lay lay lom (lacht). Wie gesagt, heute lache
70 ich darüber äh... aber durch das Stottern war ich in mich gekehrt in der Zeit.
71 Was gibt es denn in der Schule, lernen und lay, lay, lom eben äh... und mit
72 dem Lehrer hatten wir das klassische Lehrer - Schüler Verhältnis eben (lacht),
73 also wir haben uns sehr oft mit den Lehrern angelegt. Ehrlich gesagt, wir ha-
74 ben sie zum Wahnsinn getrieben. Zum Beispiel was ich nie vergessen werde
75 ist äh... wir hatten einen Lehrer, der nie zuvor selbst seine Stimme erhöht hat,
76 ein herzensguter Mensch, wie ein Engel (lacht). An seinem letzten Arbeitstag,
77 bevor er berentet wurde, sein letzter Unterricht an diesem Tag... seine Augen
78 waren mit Tränen voll. Ein liebevoller Mensch der Lehrer, wirklich äh... nach
79 fünf Minuten hat er meinen Freund aus der Klasse geschmissen (lacht) natür-
80 lich war ich bei der Sache nicht ganz unschuldig (lacht). Die Sultan Ahmet In-
81 dustriefachoberschule habe ich also beendet... mein Beruf äh... ich habe zu-
82 erst beim Ordnungsamt gearbeitet äh... Familienberuf erlernt. Ist nicht gut ge-
83 gangen ..((5)).. Gerichtsverfahren und eine Zeit lang in Haft war ich deswegen,
84 aber Gott sei Dank ist die Zeit vorbei. Eigentlich habe ich mir nie Gedanken
85 gemacht. Damals wollten wir alle Fußballspieler werden. Ehrlich gesagt, in
86 meiner Zeit gab es keinen einzigen Menschen in meiner Umgebung der sich
87 über seine Zukunft oder Berufsauswahl Gedanken gemacht hat und mit den
88 Anderen hatten wir nichts zu tun (lacht).

89

90 **I.:** Welchen Beruf üben Sie aus?

91

92 **M.:** Wie soll ich sagen, ich erstelle Schmuck, also die Steine werden von uns be-
93 arbeitet, die dazu gehören, dann verkaufen wir es im Großhandel... eine Men-
94 ge an Erwartungen hatten sie was die Schule betrifft. Mein Vater hat sogar auf
95 seinem Führerschein notiert. Ich sollte studieren, egal wo und was ich möchte,
96 egal was, das Studium hat er sich gewünscht. Wie gesagt er hat es auf seinen
97 Führerschein geschrieben. Jedes Mal wenn er sein Führerschein vorzeigen
98 musste sah es jeder (lacht). Weißt du, ich habe zwei Mütter und fünf Ge-
99 schwister. Wir selbst sind drei Geschwister, ein jüngeren Bruder und eine
100 Schwester habe ich. Von meiner Stiefmutter noch zwei äh... auch eine
101 Schwester und ein Bruder. Ich bin der älteste und meine Schwester von mei-

102 ner leiblichen Mutter die Jüngste, aber unter den Geschwistern wird nicht un-
103 terschieden wir alle gehören zusammen. Ich als ältester Sohn übernehme das
104 Finanzielle zu Hause äh... so was an Bedarf ist. Natürlich nachdem mein Vater
105 gestorben ist...1997. Als er noch am Leben war, habe ich nicht gearbeitet, wie
106 gesagt ich kam eben nach meinem Vater und habe die Verpflichtung über-
107 nehmen müssen. Was meine Geschwister betrifft, wenn es um Entscheidun-
108 gen ging und so, behüten und beschützen muss ich sie, bevor mein Vater
109 starb das Finanzielle nicht. Ich bin einfach nur in die Schule gegangen, aber
110 damals haben die Mädels auch nichts getan. Meine Mutter hat den Haushalt
111 geschmissen, meine Mutter hat uns jeden Wunsch aus den Augen gelesen,
112 noch heute ist es so. Meine Mutter bringt mir zum Beispiel das Essen und
113 meiner Schwester den Aschenbecher und leert den Aschenbecher wieder aus,
114 aber nun wirklich sie macht es liebend gerne. So sind wir in unserer Kultur
115 groß geworden. Es mag für dich abwertend klingen, aber ist wirklich gar nicht
116 so äh... aber früher hat nichts gepasst, alles war falsch für mich. Einmal hab
117 ich gesagt, dass ich Fußballspieler werden möchte und habe die Schule ab-
118 gebrochen, jeden morgen hat mich mein Vater zum Vefa Fußballstadion ge-
119 bracht. Ein Schuss, aber keiner brachte den Ball zurück, ganz allein irgendwie
120 blöd, schnell hab ich bemerkt, dass die Idee doch nicht so blendend war und
121 bin wieder in die Schule gekehrt. Danach haben sie mich in die Jugendgruppe
122 von Beşiktaş gebracht, sie hätten mich genommen, nur war ich schon zu alt,
123 mein Alter hätten sie verkleinern müssen auf meinem Ausweis (lacht) Um das
124 machen zu können, hätte ich mein Schädel geben müssen äh... hinzu kommt
125 das danach noch ein Auswahl getroffen werden muss, stell dir vor mein Vater
126 habe ich überzeugen können, sie haben meine Knochen gemessen, sind zum
127 Gericht gegangen. Ich hab nichts gesehen äh... alles war mir egal, ich wollte
128 Fußballspieler werden. Mal kurz zu sagen es herrschten zu Hause klare Re-
129 geln. Gegenüber meinem Vater waren wir sehr zurückhaltend, ihm konnte wir
130 nicht widersprechen, so hab ich meine Methode entwickelt und so getan als
131 würde ich ihn in bestätigen, aber hab das getan worauf ich eben Lust hatte
132 (lacht). Eigentlich war mein Vater sehr amüsant, nach vorne blickend, ver-
133 stehst du?

134

135 I.: Wie würden Sie ihre jetzige Lebens- und Wohnungsumgebung beschreiben?

136 **M.:** Zunächst einmal, als Kind in Kars kann ich mich nicht genau erinnern, wie die
137 Lage unserer Wohnung war. Aber wir haben in Kars gewohnt, im Zentrum in
138 einem Mehrfamilienhaus denke ich. Meine Eltern sind wohl aber im Dorf gebo-
139 ren und irgendwann nach Kars umgezogen. Aber wir nach Istanbul kamen,
140 war ich noch sehr klein, also an was ich mich erinnere ist, das Fatih früher ein
141 sehr schöner Stadtteil von Istanbul war. Nach meiner Meinung nach der
142 schönste Viertel in Istanbul, wo wirklich ordentliche Menschen gelebt haben.
143 Heute vielleicht auch noch aber früher war es besser. Manchmal begegne ich
144 Menschen auf der Straße, die sagen ich bin ein alter Bewohner aus Fatih und
145 heute eben äh... in einem Mehrfamilienhaus in einer Zweizimmerwohnung ha-
146 ben wir gelebt. Gemeinsam mit meinen Eltern und meinem Bruder. Die Sedef
147 gab es damals noch nicht und mein Onkel hat gemeinsam mit uns gelebt, bis
148 er geheiratet hat... damals... ich und mein Bruder und mein Onkel haben in ei-
149 nem Zimmer geschlafen. Heute lebe ich immer noch mit meiner Familie zu-
150 sammen, gemeinsam mit meiner Mutter, meinem Bruder und meiner Schwes-
151 ter in Bağcılar, zwar in einer größeren Wohnung in einem Mehrfamilienhaus,
152 aber ich finde unser Viertel ist nicht so gut. Fatih war sehr schön, aber die
153 Wohnungen waren für uns sehr klein. Aber der Grund warum wir nach
154 Bağcılar gezogen sind äh... es gibt ja bei uns zwei Familien und mein Vater
155 hat dort eine Wohnung gekauft. Weil die andere Frau meines Vaters dort ge-
156 lebt hat, wollte mein Vater, dass wir nah beieinander leben und die Siedlung
157 wurde neu gebaut, damals eben war es wichtig das die Familie eng beieinan-
158 der lebte. Heute hat jeder ein eigenes Zimmer, nur ich schlafe mit meiner Mut-
159 ter gemeinsam im Zimmer. Äh... meine Stiefmutter hat eine eigene Wohnung,
160 mein Vater übernachtete ein Abend bei uns und am nächsten Abend bei mei-
161 ner Stiefmutter. An den Abenden, die mein Vater bei uns war, blieb Gökhan,
162 mein Bruder dort, damit im Haus ein Mann war...meine Familie ist mir sehr
163 wichtig. Äh... aber Freunde... ich habe viele Freunde aber nur fünf sind wirk-
164 lich Menschen, die für mich sehr wichtig sind, sehr wertvoll, wie meine Familie
165 sind sie geworden. Fünf Blutsbrüder waren wir eine Seele ab der Oberstufe,
166 so mit 14-15 eben haben wir uns gefunden (lacht). Gemeinsam haben wir viel
167 Mist gebaut, aber ein Herz und eine Seele waren wir... Blutsbrüder und wir
168 sind noch heute so. Aber lustig ist das ich keinen einzigen Freund aus Kars
169 hatte. Der eine war Kurde, ein Freund war mit griechischer Herkunft aus Mar-

170 din, hier der kommt aus Mazedonien, der Body wo kam der her äh... einmal
171 hab ich meinem Freund der beim Militär war, ein Brief schreiben wollen, nur
172 wusste ich nicht mehr wie er hieß (lacht). Wir hatten alle ein Spitznamen, vie-
173 ler meiner Freunde äh... ihren Namen hatte ich vergessen (lacht). Mit meinen
174 Freunden habe ich viel Zeit verbracht. Wir organisierten was und schlenderten
175 Tag und Nacht durch die Gegend, aber das Leben begann um 24 Uhr bis zum
176 nächsten Tag zum Frühstück saßen wir am Tisch (lacht). Wir gingen in die
177 Diskos, Clubs, wie eben Penners waren wir mal hier und dort. Auch gemein-
178 sam haben wir Fußball gespielt, wir gingen schwimmen. Ehrlich gesagt war ich
179 in einem Fußballverein, hat aber nicht lange gedauert. Ich denke, ich hab mich
180 nicht integrieren können (lacht), das war es dann wohl gewesen, so eben in
181 der Jugend. Was noch so in meinem Leben wichtig ist äh... mein Glaube. Ich
182 selbst bin Ich bin sunnitisch. Mein Glaube beinhaltet mein ganzes Leben zur-
183 zeit, der Rest ist überflüssig. Ehrlich gesagt hat sich meine Sichtweise in den
184 letzten drei-vier Jahren geändert. Unangenehme Dinge in meinem Leben sind
185 passiert unter denen ich lange gelitten habe, insbesondere die Zeit im Haft
186 gab mir die Lehre, das Vertrauen, die Stärke, die Hoffnung nicht aufzugeben
187 und der Dank an Gott. Was ich Jahre lang versäumt habe, äh... mich mit über-
188 flüssigen Dingen beschäftigt habe äh... aber meine Familie... von Tag zu Tag
189 wird es immer besser, also eine mittelmäßige Familie. Orthodoxmuslime
190 (lacht), natürlich ein Scherz. Sie beten nicht alle fünfmal am Tag aber fasten
191 und versuchen eben so gut wie es geht nach ihren Pflichten nachzugehen.

192

193 **I.:** Welche Erinnerungen haben Sie rückblickend an die Heimat?

194

195 **M.:** Kars, ich weiß noch nicht Mal wo es auf der Landkarte liegt. Ich fühle mich
196 hierher gebunden, fast mein ganzes Leben hab ich hier verbracht. Istanbul ist
197 meine Heimat. Ehrlich gesagt, vielleicht weil ich die Menschen aus Kars nicht
198 mag, weil ich immer nur schlechte Erfahrungen gemacht habe. Verallgemei-
199 nern möchte ich sie zwar nicht, habe aber eben nur Krumme Dinge erlebt, viel
200 Lügerei eben, mein Vater mochte sie auch nicht, obwohl seine Freunde alle
201 von Kars hierher kamen. Wobei man auch in Kars unterscheiden muss wer
202 diese Menschen sind, dort gibt es Terekemer, Lazen, Tscherkessen, Kurden,
203 dann noch äh... wie soll ich sagen, sie sind sehr herzlich aber für mich wirkt es

204 unecht. Zum Beispiel habe ich mit keinen meiner Verwandten Kontakt. Wenn
205 sie uns besuchen, kommen begrüße sie und gehe in meinem Zimmer. Ich ha-
206 be Tanten, die sind unbeschreiblich und mögen mich sehr. Ich weiß nicht wa-
207 rum aber ich hab mich immer von Menschen aus Kars und Verwandten fern
208 gehalten. Die Warmherzigkeit der Menschen wirkt eben für mich unecht. Ich
209 hab nicht viel Kontakt, selbst zu Hause rede ich nicht viel. Das Verhältnis zu
210 meiner Familie, Geschwistern hat sich erst neu verstärkt äh... in den letzten
211 vier - fünf Jahren als ich angefangen hab zu beten. Seitdem unterhalte ich
212 mich mehr, ich kann mir nicht erklären warum ich früher so war.

213

214 **I.:** Setzen Sie ihre Ursprungskultur und traditionelle Werte um? Wenn ja, welche?

215

216 **M.:** Zwischen dem Modernen und Traditionellem sind wir groß geworden. Die kul-
217 turellen Werte und Normen wurden umgesetzt, aber wie gesagt mein Vater hat
218 immer weiter gedacht, traditionell, bequem und modern... immer nach vorn
219 und unsere Sprache äh...ich kann sie nicht wie meine Eltern sprechen äh...
220 aber verstehen tue ich sie. Vor allem wenn sie zum Beispiel meine Tante be-
221 suchen. Aber was erstaunlich ist, mein jüngerer Bruder Gökhan, der be-
222 herrscht die Sprache gut. Er und meine Cousins unterhalten und sehen sich
223 mehr, ich hab ehrlich gesagt nicht so viel Kontakt zu jedem. Ehrlich gesagt
224 halte ich mich von solchen Dingen fern, sei es an besonderen Tagen, Feste.
225 Ein-zwei Mal hab ich vielleicht mitgemacht, das eine war das Beschneidungs-
226 fest meines Bruders und was war äh... sie tanzten auf Fußspitzen, na und äh...
227 ich hab mir nie Gedanken darüber gemacht, was wirklich der Unterschied ist.
228 Ich lebe so wie es kommt, meine familiäre Werte und Normen sind mir schon
229 sehr wichtig. Bei uns dort äh... ich bin der älteste Sohn und fühle mich gegen-
230 über meiner Familie verpflichtet immer für sie da zu sein... besonders nach
231 dem Tod meines Vaters, aber was wirklich kulturelle Werte von Osten und
232 Westen sind, kann ich selbst nicht unterscheiden. Vielleicht, weil ich in meiner
233 Umgebung, Menschen ausgesucht habe, die mir sehr ähnlich. Traditionelle
234 Gerichte werden schon zu Hause gekocht, zum Beispiel ist die Gans sehr be-
235 rühmt aus Kars oder Käsesorten. Natürlich, wenn diese Dinge uns von dort
236 aus geschickt werden ..((8)).. ansonsten, wie gesagt so Feste und so, interes-
237 siert mich nicht wirklich. Aber man weiß mehr als viele andere. In unserer Kul-

238 tur stehen kulturelle Werte wie die Ehre im Vordergrund. Ich finde Menschen,
239 die mit bestimmten Dingen wie Knete geknetet haben, besteht eher weniger
240 die Möglichkeit das sie degeneriert werden. Das was man von der Familie be-
241 kommt, also der Grundboden bleibt fest, weil es mehr weiß als andere und
242 geht nicht unter eben äh... schwierig wird es wenn man in einem Zwiespalt lebt
243 und sich nicht sortieren kann äh... aber zu einem wissen sie wie sie ihre Väter,
244 Mütter und Ältere zu schätzen haben, viel respektvoller finde ich. Es ändert
245 sich auch nicht, wenn man älter wird. Menschen die aus traditionellen Umge-
246 bungen kommen, sind ein Herz und eine Seele, aber hier ist es nicht so, wer
247 interessiert sich schon für andere oder lebt noch mit der Familie zusammen.
248 Ich bin Stolz darauf, auch wenn ich sie nicht immer wahrhaben möchte (lacht).
249 Das meine Eltern mich so erzogen haben ist gut äh... also was du mich eben
250 gefragt hast; die Tradition, die kulturellen Werte und Normen (lacht). Die Stadt
251 ist schon anders... mal ehrlich gesagt, es fällt einem schwer im ersten Moment
252 anzupassen, aber das Bildungssystem in Istanbul ist besser. Deswegen gibt
253 es eine Menge von Menschen die ihre Heimat verlassen, alles stehen und lie-
254 gen lassen nur um ein besseres Leben für ihre Kinder zu ermöglichen. Des-
255 wegen sind diese Kinder viel erfolgreicher in der Schule. Wie du eben weißt
256 sind die erfolgreichsten Zulassungsprüfungen aus dem Osten, die Zulas-
257 sungsprüfung für die Uni meine ich... weißt du wie weit Kars von hier ist
258 (lacht). Wie eben erzählt, einmal war ich noch dort, meine Verwandten haben
259 mich zwar mit offenen Armen begrüßt, aber ich konnte selbst die drei Tage
260 dort nicht verbringen.

261

262 **I.:** Wie und wo stellst du dir deine Zukunft vor?

263

264 **M.:** Über die Zukunft mache ich mir ehrlich gesagt keine Gedanken äh... was mor-
265 gen oder übermorgen passieren wird. Ich plane nichts für die Zukunft und lebe
266 so wie es kommt. Ich versuche nach meinen Verantwortungen und Pflichten
267 nachzugehen, mal sehen was das Schicksal mit sich bringen wird, mit Gottes
268 Erlaubnis.

269

270 **I.:** Zum Ende des Interviews liegt es in meinem Interesse, ob aus ihrer Sicht ein
271 wichtiger Ausgangspunkt, meinerseits nicht beachtet worden ist? Wenn ja,
272 welche?

273

274 **M.:** Nicht das ich wüsste, nichts was mir auf Anhieb einfällt. Alles, alles gute Wün-
275 sche ich dir und viel Erfolg für deine Arbeit meine liebe Schwester. Pass auf
276 dich gut auf. Jeder Zeit stehe ich für deine Arbeit gern zu Verfügung.

277

278 **I.:** Abschließend bedanke ich mich für das offene Gespräch und der Zeitaufwand,
279 den sie mir mit ihnen ermöglicht haben.

280

281

HERZLICHEN DANK!

1 Interview mit Eray

3 **Ort: Istanbul** (Üsküdar)

Datum: 03. Januar 2011

6 Name:	Özer	Vorname:	Eray
7 Geburtsdatum:	31. Oktober 1972	Geburtsort:	Kayseri
8 Herkunft:	Kayseri	Wohnort:	Istanbul (Üsküdar)
9 Familienstand:	ledig	Kinder:	keine

12 **I.:** = Interviewer

13 **E.:** = Eray

17 **I.:** Erzählen Sie mir bitte, wie lange Sie schon in Istanbul leben und aus welchem
18 Grund Sie hierher kamen?

20 **E.:** Meine Eltern kommen aus Kayseri. Mein Vater eigentlich aus dem Ayvacık
21 Dorf in Pınarbaşı und meine Mutter aus Avşarpotuklu Dorf. Die Dörfer liegen
22 sehr nah beieinander in Pınarbaşı Kayseri. Letztendlich ist es dort nicht wie Is-
23 tanbul, die Dörfer liegen sehr nah beieinander. Mein Vater war ein sehr weit
24 denkender Mensch und wollte, dass wir in die Schule gehen und ein besseres
25 Leben haben. Damals gab es nicht so die Möglichkeit in den Dörfern weiter zu
26 Schule zu gehen. Nach der Grundschule musste man ins Zentrum, das war
27 nicht so leicht. Ich war noch sehr klein denke ich äh... die erste Klasse hab ich
28 noch dort besucht, aber mein Vater kam früher hierher und ich mit meiner
29 Mutter und meinem Bruder eben später. So ein, zwei Jahre früher mein ich,
30 aber ich lebe eben so seit 32 Jahren glaub ich hier.

32 **I.:** Pflegen Sie den Kontakt zur Heimat? Was ist Ihnen dabei besonders wichtig?

33 **E.:** Meine Eltern äh... nach dem sie berentet wurden, sind sie wieder zurück, aber
34 nach Kayseri. Sie haben dort eine Wohnung gekauft und leben seit einigen
35 Jahren dort. Hin und wieder je nach Zeit, besuche ich sie in Kayseri. Länger
36 haben sie es hier anscheinend nicht ausgehalten.

37
38 **I.:** Beschreiben Sie mir Ihre schulische und berufliche Laufbahn?

39

40 **E.:** Die ersten Jahre bin ich in Kayseri in Pınarbaşı zur Grundschule gegangen.
41 Die Zeit äh... wir wurden gut unterrichtet damals. Meine Lehrer äh... aber auch
42 ich kann mich erinnern, dass ich ein blendender Schüler war, dass ich die
43 Schule sehr mochte, war angeblich schon damals zu sehen (lacht). Ich sag
44 das nicht, nicht dass sie mich falsch verstehen, das wird noch heute eben er-
45 zählt. Die Zeit äh... wir waren nicht wie die Kinder von heute, die über die Gott
46 und die Welt alles wissen, Kinder waren wir eben, schon ein bewusster Schü-
47 ler aber eben ganz normal. Während der Grundschulzeit sind wir hierher ge-
48 kommen äh... ab der sechsten bin ich hier zur Schule gegangen, in der Nähe
49 von Kadıköy haben wir damals gelebt. Anfangs hab ich mir sehr schwer damit
50 getan. Plötzlich begegnest du völlig anderen Menschen, eine völlig andere
51 Welt. Dort bei uns war jeder gleich, aber hier war es anders und unbedingt
52 nicht ganz leicht. Meine Leistungen wurden anfangs schlechter, aber mein
53 Klassenlehrer war wunderbar, unterstützt hat er mich sehr und danach... ach
54 dann sind wir wieder nach Kayseri zurück. Die achte Klasse habe ich dort be-
55 endet. Die Oberstufe eben äh... ich habe die Prüfung für die anatolische
56 Oberstufe bestanden. Die Schule äh... wir waren die ersten Schüler in der
57 Schule, sie wurde damals zur unseren Zeit neu gegründet, sehr schön, das
58 sind sehr schöne Erinnerungen von damals. In der Pubertätsphase, wo natür-
59 lich so langsam unsere Identität entstand äh... die Freunde haben eine große
60 Rolle gespielt. Zum Beispiel sind meine jetzigen besten Freunde, mit denen
61 ich noch heute einen engen Kontakt habe, aus der damaligen Zeit. Meine
62 Leistungen haben damals herabgelassen, aber ich hab mich ins Leben sozial
63 integriert (lacht), schon als Kind. Also ich war schon damals sehr übergereizt,
64 eine schlechte Eigenschaft, die ich noch heute habe (lacht), wie Strohfeuer
65 bin ich aufgeglüht, selbst mit meinen besten Freunden hab ich mich damals
66 sehr oft angelegt, also Schlägereien eben (lacht), wobei sie heute immer noch

67 meine besten Freunde sind. Vor allem, einmal als jeder schockierend mit er-
68 staunlichen Blicken mich anschaute (lacht), noch heute ärgern mich meine
69 Freunde deswegen, immer noch unangenehm. Wenn man überlegt äh... die
70 Schule hatte ein bestimmtes Schülerprofil und dementsprechend auch hohe
71 Erwartungen im Gegensatz zu anderen Oberstufen, wo es keine Zulassungs-
72 prüfung gab. Anständig und lernfähig zu sein, wurde von uns erwartet. Ich ha-
73 be wirklich einen Vorteil gehabt, wäre ich in eine ganz normale Oberstufe ge-
74 gangen wäre es mir bestimmt schwerer gefallen. Im Allgemeinen bin ich ein
75 gut erzogener, anständiger Junge gewesen (lacht), auch wenn ich hin und
76 wieder mal übergereizt war... liegt wohl in der Familie (lacht). Aber im Ver-
77 gleich zu anderen Schulen haben wir bessere, qualifizierte Lehrer gehabt.
78 Nach meiner Meinung, wie soll ich sagen äh... bewusst haben wir Handeln
79 müssen, zielstrebig und lernfähig eben, deswegen haben wir nicht all zu viele
80 Probleme mit den Lehrern gehabt. Das Verhältnis war schon ganz OK mit den
81 Lehrern und noch heute hab ich mit einigem Kontakt. Nach der Oberstufe ha-
82 be ich die Zulassungsprüfung für die Marmara Universität in Istanbul bestan-
83 den und bin nach Istanbul. Meine Familie ist aber nicht mitgekommen. Ganz
84 allein kam ich hier her. Völlig fremd war die Stadt mir nicht, weil ich ja vorher
85 einige Zeit hier verbracht hatte, auch in den Ferien habe ich bei meinen Ver-
86 wandten die hier gelebt Zeit verbracht. Bei meiner Tante hab ich ca. zwei Mo-
87 nate gelebt. Mit meinen besten Freunden aus der Oberstufe in Kayseri, war es
88 unser Traum gewesen die Zulassungsprüfungen zu bestehen. Die besten
89 Fachbereiche, Unis waren ja in Istanbul äh...Fachbereiche wie das Ingeni-
90 eurwesen oder Informatik, Wirtschaftswissenschaften und so. Wir haben viel
91 gelernt und wir drei haben es geschafft einen Platz an den Unis in Istanbul zu
92 bekommen. Zwei von uns an der Marmara und der eine in Yıldız Technik Uni.
93 Unser Traum, gemeinsam in Istanbul in einer Wohnung zu leben, haben wir
94 so verwirklichen können. Zum ersten Mal hab ich mich von meiner Familie ge-
95 trennt, natürlich sie auch. Eine Wohnung in Ümraniye haben wir uns gemietet,
96 obwohl wir in Bahçelievler und der Andere auf der anderen Seite in Beşiktaş
97 studiert haben. Anfangs war es für uns ein tolles Erlebnis. Anfangs kam meine
98 Mutter und meine Tante kam auch um uns zu helfen. Wir hatten den Vorteil,
99 dass wir uns drei hatten, wenn es Probleme gab. Ich habe es nicht vielleicht
100 so schwer gehabt wie viele andere. Natürlich die vielen unterschiedlichen

101 Menschen, der Verkehr äh... eine große Stadt. Nach einer bestimmten Zeit
102 hat sich alles dann von selbst ergeben, aber wie gesagt mit Hilfe meiner
103 Freunde. Gemeinsam mit ihnen haben wir unsere Schwierigkeiten bewältigen
104 können. Sie sind weit von ihrer Heimat weg, von ihrer Familie, lernen neue
105 Menschen kennen und dann noch die Uni. Zwei Jahre haben wir in Ümraniye
106 gewohnt und sind danach Şişli äh... in Osmanbey hatten wir einen Job. Ir-
107 gendwie musste ich für meinen Unterhalt sorgen, meine Eltern waren eben
108 nicht in der Lage. Zurzeit leben wir alle woanders, aber die Freundschaft be-
109 steht. Der eine oder andere ist verheiratet und hat eine Familie, aber wie am
110 ersten Tag bemühen wir uns, unsere Freundschaft so gut wie möglich zu pfl-
111 egen.

112

113 **I.:** Welchen Beruf üben Sie aus?

114

115 **E.:** Ich habe Wirtschaft studiert und habe danach mein Master in Buchhaltung und
116 Finanzierung gemacht und bin jetzt Finanzberater äh... so eine klare Sicht hat-
117 te ich glaube früher nicht. In späteren Jahren als die ganzen PCs kamen, hätte
118 ich vielleicht Informatik gesagt (lacht). Ich mache gerne meinen Job. Wichtig
119 war für mich an einer guten Uni zu studieren und das hab ich mit der Marmara
120 Uni erreicht. Mit einem meiner besten Freunde haben wir uns entschieden
121 selbstständig zu machen und haben danach ein Office gegründet und arbeiten
122 seit einigen Jahren als Finanzberater. Während der Uni hab ich Erfahrungen
123 sammeln können, sei es in der Textilfirma in Osmanbey als Buchhalter und im
124 letzten Jahr an der Uni hier in einer Firma als Finanzberater. Das monotone
125 Leben während der Uni hatte mich sehr gelangweilt und zu arbeiten hat mir
126 eben Spaß gemacht, der Gedanke mal abzuschalten, nach der Uni Urlaub zu
127 machen oder eine Zeit lang abzuschalten kam für mich nie in Frage. Ach nach
128 der Uni äh... die 6 Monate beim Militär (lacht). Übrigens nicht mit einem meiner
129 Freunde aus Kayseri äh... er kam aber auch aus Kayseri, ein sehr guter
130 Freund von der Uni, es hat sich so ergeben. Ansonsten bin ich nicht jemand
131 der sein Umfeld bewusst aus Kayseri sucht. Nur die Wahrheit ist, dass die
132 Denkweise eben sehr gleich ist (lacht). Weißt du, meine Mutter hat die Grund-
133 schule beendet und mein Vater hat die Oberstufe schon damals beendet. Mei-
134 ne Eltern die, die haben hier hat er mal hier und dort gearbeitet aber hat es

135 wohl nicht lange ausgehalten und ist wieder zurück und äh... hat sich da
136 selbstständig gemacht Äh... meine Mutter Hausfrau und mein Vater äh... sie
137 haben sich mit Tierzucht und Ackerbau beschäftigt. Obwohl er Rentner ist, ar-
138 beitet er noch heute als Handelskaufmann. Ich bin mir sicher, wenn es damals
139 machbar wäre, hätte mein Vater bestimmt auch studiert. Damals stand man
140 schon in jüngeren Jahren auf eigenen Füßen, musste arbeiten und hat früh
141 geheiratet, eine Familie gegründet. Mein Vater war 20 und meine Mutter 17
142 Jahre alt als sie geheiratet haben und ich mit meinem Alter noch nicht verhei-
143 ratet (lacht). Die Zeit ändert sich eben. In Anatolien, vor allem dort waren an-
144 dere Dinge gefragt. Die Bildung steht so in den letzten Jahren mehr und mehr
145 im Vordergrund und ein Mädchen ja damals fast gar nicht. Aber mein Vater ist
146 wirklich ein sehr ehrgeiziger Mensch und heute hat er doch viel erreicht und ist
147 bekannt äh... zumindest was Kayseri betrifft. Besonders mein Vater, für ihn
148 war es sehr wichtig, dass wir studieren. Drei Geschwister sind wir und er hat
149 immer gesagt: „Ich als euer Vater bin verpflichtet euch so weit wie es geht zu
150 unterstützen.“ Dafür bin ich ihm sehr dankbar. Gefördert hat er uns nun wirk-
151 lich sehr, vor allem was die Bildung betrifft. Meine Mutter hatte fast keine Er-
152 fahrung was die Schule betrifft. Letztendlich hat sie es von uns gesehen, aber
153 meine Mama hat uns ohne wenn und aber in all unseren Entscheidungen un-
154 terstützt und stand immer hinter uns. Sie konnten uns in schulischen Leistun-
155 gen nicht unterstützen. Heute kann ich es besser natürlich beurteilen. Mein Va-
156 ter war eben ein klassischer Familienvater, der eben viel gearbeitet hat und
157 die meiste Zeit deswegen außer Haus verbracht hat. Die Erziehung hat meine
158 Mutter indem Moment übernommen. Sie konnte uns bei den Hausaufgaben
159 nicht helfen aber ansonsten wenn es in der Schule Probleme gab äh... als El-
160 tern waren sie eine Stütze. Aber was die Schule betrifft, also die Freunde spie-
161 len eine große Rolle, die ganze Unterstützung hab ich dabei von meinen
162 Freunden oder Lehrern bekommen. In der Grundschule mal hier und da viel-
163 leicht. Später haben sie wohl gedacht, eben klassisch, mein Kind wird älter
164 und schafft es schon allein. Wenn ich mir heute Gedanken mache ist es nicht
165 ganz richtig. Jedes Kind braucht Zuneigung und Unterstützung, das die Eltern
166 betrifft. Wie gesagt früher hat man so gelebt wie es eben kam und nicht wie
167 heute. Ah ja, ich habe noch zwei Geschwister. Also zwei Brüder, die jünger
168 sind als ich. Der eine ist Lehrer und der Jüngste studiert noch. Wir drei Brüder

169 haben in einer Wohnung gelebt. Der Jüngere ist zurzeit in Kayseri und wird
170 auch höchstwahrscheinlich wieder nach Istanbul kehren, weil er auch hier
171 eben studiert hat und auch nicht mehr dort leben kann. Mit dem Jüngsten, der
172 auch in der Marmara Uni Wirtschaft studiert, leben wir zusammen... wie jede
173 türkische Familie spielen auch bei uns äh... also bestimmte Dinge eine große
174 Rolle äh... wie Ehrlichkeit, besonders Respekt gegenüber jeden. Ich glaub
175 durch das Verhalten meiner Eltern äh... sie waren gute Vorbilder für uns. Ich
176 finde, dass ich ihre positiven Eigenschaften übernommen habe, keine Ahnung
177 äh... zum Beispiel den Anstand meines Vaters oder den Respekt meiner Mut-
178 ter gegenüber den Menschen in unserer Umgebung. Vielleicht haben sie uns
179 nichts gesagt, aber durch ihr eigenes Verhalten, haben sie vielleicht äh... sie
180 waren eben vorbildlich. Mit 18 und als ich hier her kam äh... ich habe für die
181 Ordnung zu Hause gesorgt, es hat sich von selbst ergeben, aber auch früher
182 war ich nicht anders. Ich habe auch zu Hause für Ordnung gesorgt. Ich war
183 damals klein, aber meine Brüder noch jünger. Ich als ältester Bruder habe
184 mich verpflichtet gefühlt meiner Mutter zu helfen. Die Gewohnheit ist noch so
185 geblieben. Ich kann mich noch erinnern als wir ins Zentrum kamen, damals
186 gab es keine Heizung. Wir haben unsere Wohnung mit dem Ofen geheizt und
187 ich kann mich noch erinnern, dass ich Holz in die Wohnung getragen habe,
188 aber heute fühle ich mich noch verpflichtet als großer Bruder auf meine Brüder
189 aufzupassen. Ich beschäftige mich mit seiner Uni und finanziell eben auch.
190 Meine Aufgabe als großer Bruder ist nicht immer leicht. Je älter man wird,
191 wächst auch die Verantwortung. Meine Mutter und mein Vater sehen mich so,
192 wenn es Probleme gibt bin ich eben in erster Linie der Ansprechpartner. Er ist
193 gerne auch abends unterwegs und natürlich mache ich mir schon Gedanken,
194 wenn er spät nach Hause kommt ruf ich als großer Bruder schon mal an und
195 schimpfe manchmal mit ihm (lacht) was sagen unsere Eltern immer ich Ver-
196 traue dir aber nicht dem Umfeld (lacht).

197

198 **I.:** Wie würden Sie ihre jetzige Lebens- und Wohnungsumgebung beschreiben?

199

200 **E.:** Wie eben schon erwähnt, lebe ich mit meinem Bruder in Üsküdar, in einer
201 Wohnung mit mittel bis guten Verhältnissen... Unser erstes Haus in der
202 Grundschule, an das ich mich erinnern kann, war sehr klein, aber später sind

203 wir umgezogen. Doch das erste Haus, auch wenn es klein war, hat für mich
204 eine andere Bedeutung äh... wo ich meine Kindheit verbracht habe. Eigentlich
205 bin ich auch im Dorf geboren, erst nach einigen Jahren später sind sie nach
206 Kayseri umgezogen. Ich kann mich aber nicht erinnern, wie unser Haus im
207 Dorf war. Unser Haus in Kayseri was nicht direkt im Zentrum lag, war nicht so
208 weit weg von der Schule, danach sind wir direkt ins Zentrum umgezogen.
209 Sehr klein eben, wie groß weiß ich nicht genau äh... danach war unsere Woh-
210 nung größer, ich glaub eine Dreizimmer-Wohnung. Aber in der Wohnung
211 äh... wo wir später umgezogen sind, hatte ich ein Zimmer für mich selbst.
212 Meine beiden anderen Brüder haben sich ein Zimmer geteilt. Für mich als
213 großer Bruder haben sie ein Zimmer für mich anscheinend für richtig gehalten.
214 Dort wo ich jetzt wohne äh... in meiner Umgebung äh... Freunde und Ge-
215 schäftspartner kommen fast alle aus der gleichen Region. Ich habe mir sie
216 nicht bewusst ausgesucht, das hat sich eben so ergeben. Wichtig ist eigent-
217 lich, das ich mich mit den Menschen verstehe, egal aus welcher Region, wel-
218 cher Ursprung oder Glaubenszugehörigkeit sie haben. Im Unterbewusstsein
219 äh... man fühlt sich eben unter Landesleuten wohler, das ist eben die Wahr-
220 heit. Auch meine Freunde kommen aus meiner Heimat. Sie haben eine sehr
221 große Bedeutung für mich. Einer ist mein Geschäftspartner, mit dem ich mei-
222 ne Sorgen und Kummer teile. Die Anderen sind wie meine Brüder, sehr be-
223 sonders eben. Die Unterstützung, die ich von Zeit zu Zeit von meiner Familie
224 nicht bekommen habe, habe ich von ihnen bekommen. Meine besten Freunde
225 eben, die sind aus dem Herkunftsort, mit denen ich von klein auf groß gewor-
226 den bin. Von Kayseri nach Istanbul haben wir vorher und nachher vieles
227 durchgemacht, aber ich habe auch Freunde aus anderen Regionen. Beson-
228 ders an der Uni begegnet man vielen anderen Menschen, wie gesagt wichtig
229 ist, dass ich mich gut mit den Menschen verstehe. Auch mein Glaube ist mir
230 wichtig. Wie soll ich sagen, ich denke ein Mensch muss ein Glauben haben,
231 ich meine an irgendetwas glauben. Ich selbst wurde zwar nicht sehr religiös
232 erzogen, aber man macht sich selbst Gedanken darüber. In mir sitzt der Gau-
233 be schon tief drinnen, auch wenn ich nicht alle meine Pflichten erfüllen kann.
234 Aber ich hinterfrage viel und bremse mich schon vor bestimmten Dingen. Wie
235 die Ehrlichkeit äh... zum Beispiel arbeite ich mit Zahlen und habe Angst, was
236 mir nicht gehört, durch Krumme Dinge zu erreichen, verstehen sie was ich

237 meine? Natürlich ist der Glaube nicht nur damit begrenzt, aber so einige Din-
238 ge sind mir schon wichtig. Also mein Opa war Imam, aber bei mein Vater gab
239 es so was nicht. Er macht nichts für seinen Glauben. Also wenn ich nichts sa-
240 ge meine ich es nicht ganz so. Er betet zum Beispiel nicht fünf Mal am Tag,
241 aber das Fasten ist, nach meiner Meinung nach, wie eine Tradition was zur
242 Gewohnheit wird. Bei meiner Mutter ist es nicht anders, ein Kopftuch trägt sie,
243 aber vielleicht ist es eine Gewohnheit, was ihr so weitergegeben worden ist
244 oder es war ihre eigene Entscheidung. Vielleicht weil es bei uns im Umfeld so
245 üblich war. Meine Mutter hab ich nie danach gefragt. Im Allgemeinen glauben
246 wir an Gott und versuchen so weit wie es geht nach unseren Pflichten zu ge-
247 hen, aber streng religiös sind sie nicht. Doch das Fasten oder Freitagsgebete
248 äh... dort geht mein Vater hin. Eine klare Struktur habe ich nie erlebt, aber
249 was zur Gewohnheit wurde, wird noch fortgesetzt. Wie auch zum Beispiel reli-
250 giöse Feste, obwohl in Anatolien die Gesellschaft relativ konservativ ist. Ich
251 glaube bei uns in der Familie gibt es die Taktik, dass sich jeder selbst ent-
252 scheidet woran er glauben will oder eher was es umsetzen möchte, wie ge-
253 sagt, in unserer Erziehung gab es nicht klare Regeln.

254

255 **I.:** Welche Erinnerungen haben Sie zur Heimat und wie haben Sie ihre persönli-
256 che Entwicklung in Istanbul erlebt?

257

258 **E.:** Beides, meine Heimat äh... dort bin ich geboren und bis zum bestimmten Alter
259 groß geworden, meine Familie, meine Verwandten leben dort und hier hat
260 mein Leben ein festen Boden gefunden. Wenn man die Zeit vorher nicht be-
261 rechnet äh... sehr früh habe ich hier in Istanbul mein Leben gestaltet... ich ha-
262 be das Leben hier kennen gelernt, deswegen kann ich mich für eins nicht ent-
263 scheiden. Meine Heimat ist schon was besonderes, ganz was anderes, aber
264 Istanbul ist fast genauso wichtig.

265

266 **I.:** Setzen Sie ihre Ursprungskultur und traditionelle Werte um? Wenn ja, welche?

267

268 **E.:** Natürlich hat ein kleines anatolisches Dorf für sich selbst bestimmte traditionel-
269 le Werte. Ich bin dort groß geworden und wurde auch mit traditionellen Werten
270 und Normen erzogen. Ich weiß zwar nicht was mit Modernität gemeint ist, aber

271 meine Eltern haben immer sehr weit gedacht. Wir sind eine anatolische Fami-
272 lie... ich würde sagen beides, sowohl traditionell als auch modern. Ehrlich ge-
273 sagt äh... natürlich ist mir meine Heimat und bestimmte kulturelle Werte sehr
274 wichtig, besonders was die familiäre Wertvorstellung angeht, die setze ich hier
275 um, mein junger Bruder lebt mit mir. Was so andere Dinge angeht äh... relativ
276 egal. Hier in Istanbul gefällt mir, dass man sich an bestimmten Dingen nicht
277 festnagelt und so leben kann wie man es sich wünscht. Wir leben in einer
278 Stadt wo vieles uns zu Füßen liegt. Jederzeit kann ich überall, zum Beispiel
279 mantı aus Kayseri essen und da ich auch mittlerweile viele Verwandte hier ha-
280 be, stehe ich mitten drin... also dort hätte ich mich damals nicht entwickeln
281 können, sei es sozial oder auch was das Studium betrifft. Mir war schon da-
282 mals bewusst, dass ich in meinem Leben mehr erreichen kann bzw. erreichen
283 möchte. Istanbul... war schon immer die Stadt, die mich angezogen hat, weil
284 die Stadt mit Meer versehen ist oder ich schon immer in türkischen Filmen
285 sah, dass doch die Steine und Erde von Istanbul aus Gold sind. Ich kann nur
286 von Vorteilen reden, ich habe an einer guten Uni studieren können, einen gu-
287 ten Beruf hab ich erlernt und mich ins soziale Leben integriert, viel offener und
288 toleranter bin ich. Die Wahrheit ist, je kleiner die Orte sind, desto kleiner ist
289 auch ihr Horizont. Ansonsten ist es schwierig in einer großen Stadt zu leben,
290 weit entfernt von der Familie, viele Wertvorstellungen gehen leider hier verlo-
291 ren, die in Kayseri noch umgesetzt werden. Bekanntschaften, Freundschaften,
292 sogar Verwandtschaften gehen hier auseinander, man verliert sich leider aus
293 den Augen. Ich selbst denke, dass ich durch die Moralvorstellung meiner Fa-
294 milie hier gut gehalten habe, aber durchaus gibt es eine Menge von Men-
295 schen, die sie sich dazwischen befinden äh... ich meine, sie verlieren sich und
296 kippen auf die schiefe Bahn, weil sie plötzlich nicht wissen wo es hin gehört
297 oder wie sie sich zu verhalten haben. Ich finde der eigene Charakter und die
298 familiäre Erziehung spielt dabei auch eine große Rolle. Vor allem das Bil-
299 dungssystem ist hier viel besser, man hat hier vielmehr die Möglichkeit sich
300 weiterzubilden, was in Anatolien vor allem in meiner Zeit viel schwieriger war.
301 Anfangs kann es zur Anpassungsschwierigkeiten führen äh... aber ich denke
302 man bewältigt solche Dinge schnell, mich hat ja schließlich mein Lehrer auch
303 unterstützt.
304

305 I.: Wie und wo stellen sie ihre Zukunft vor?

306

307 E.: Hm... wo und wie stelle ich mir meine Zukunft vor? Ich denke hier in Istanbul,
308 aber was Morgen passiert weiß ich nicht. Letztendlich lebt meine Familie dort,
309 ich kann nicht sagen ich werde hier bleiben oder nach Kayseri zurückkehren.
310 Vielleicht muss ich mich mit solchen Dingen in der Zukunft auseinandersetzen,
311 Krankheiten oder Todesfälle. Mein Ziel ist aber hier mein Leben fortzusetzen.
312 Gemeinsam mit meinem Geschäftspartner erfolgreicher zu werden
313 und immer mehr zu entwickeln. In meinem Alter, so wie sie sehen, lerne ich
314 noch für Prüfungen. Ich habe erst studiert und danach mein Master abgeschlossen
315 und eigentlich wollte ich auch promovieren, war dann doch zu schwierig.
316 Aber manchmal denke ich daran (lacht). Doch die Zeit fehlt mir jetzt
317 äh... jetzt, wo ich mich mitten in meinem Job festgelegt habe, ich hoffe das die
318 Zukunft mich positiv überrascht, ich für meinen Part bemühe mich sehr.

319

320 I.: Zum Ende des Interviews liegt es in meinem Interesse, ob aus ihrer Sicht ein
321 wichtiger Ausgangspunkt, meinerseits nicht beachtet worden ist? Wenn ja,
322 welche?

323

324 E.: Ich denke nicht (lacht). Ich wünsche ihnen nur viel Erfolg und alles Gute für
325 ihre Arbeit. Bei Bedarf stehe ich ihnen gerne zur Verfügung und werde
326 sehnüchtig auf das Ergebnis ihrer Arbeit warten.

327

328 I.: Abschließend bedanke ich mich für das offene Gespräch und der Zeitaufwand,
329 den sie mir mit ihnen ermöglicht haben.

330

331

332

HERZLICHEN DANK!

1 Interview mit Semih

2

3 **Ort:** Taksim

Datum: 21. Januar 2011

4

5

6 **Name:** Coşar

Vorname: Semih

7 **Geburtsdatum:** 03. März 1975

Geburtsort: Van

8 **Herkunft:** Van (kurdisch)

Wohnort: Istanbul (Yeşilköy)

9 **Familienstand:** verlobt

10

11

12 **I.:** = Interviewer

13 **S.:** = Semih

14

15

16

17 **I.:** Erzählen Sie mir bitte, wie lange Sie schon in Istanbul leben und aus welchem
18 Grund Sie hierher kamen?

19

20 **S.:** Meine Eltern kommen aus dem Kirgıs Dorf in Van, dort sind sie geboren und
21 aufgewachsen. Also wir sind erst aus dem Dorf raus und nach Van umgezo-
22 gen. Mein Vater und Onkel haben ihr Besitz im Dorf verkauft, dort haben sie
23 Tiere gezüchtet. Alles hat sie verkauft und in Van ihr Existenz erneut gegrün-
24 det, gemeinsam mit meinem Onkel. Wir hatten ein Konfektionsgeschäft und
25 ein Teppichgeschäft, dazu habe ich als Straßenverkäufer Hefte und Stifte ver-
26 kauft äh... dann sind sie, wegen Misslichkeiten meines Vaters und Onkels,
27 pleite gegangen. Sie haben sich hoch verschuldet, alles wurde geschlossen.
28 Du kannst noch so viel, den ganzen Tag arbeiten, aber dort verdienst du eben
29 nicht viel. Um mehr zu verdienen sind wir nach Istanbul gekommen, gemein-
30 sam mit meinem Vater sind wir dann nach Istanbul. Mein Onkel hat damals
31 schon dort gelebt äh... acht Jahre alt war ich damals und mit uns gemeinsam
32 kam mein Freund mit. Im ersten Jahr in Istanbul habe ich viel nach Arbeit ge-
33 sucht, aber weil ich zu jung war haben sie mich nicht genommen. Obwohl, ei-

34 nen Arbeitstag hatte ich (lacht) bei einem Zahnarzt. Sie habe zu mir gesagt,
35 dass ich sitzen soll und ich habe mich hingesezt, den ganzen Tag saß ich nur
36 dort. Ich wusste damals noch nicht mal was ein Zahnarzt ist. Am Abend hat
37 mich der Sohn meines Onkels abgeholt (lacht). Ich hätte den ganzen Tag nur
38 herum gesessen und sollte nicht mehr kommen, hätten sie ihm gesagt (lacht).
39 Ich bin nicht mehr hingegangen und habe nach einen anderen Job gesucht.
40 Zwei Monate lang habe ich keine Arbeit gefunden. Der Sohn meines Onkels
41 hat mir Schuhfärbkasten gekauft und ich habe dann in Istanbul in Beyoğlu an-
42 gefangen die Schuhe zu färben, danach wurde ich sehr krank, ich kannte die
43 Stadt gar nicht. Im Dorf äh... vielleicht kennst du den Film Vizyontele, damals
44 im ganzen Dorf gab es nur einen einzigen Fernseher, wenn es mal ein Film zu
45 schauen gab oder keine Ahnung was anderes sammelten wir uns dort. Seit
46 ca. 18 Jahren lebe ich in Istanbul äh... acht war ich als ich zum ersten Mal
47 hierher kam.

48

49 **I.:** Pflegen Sie den Kontakt zur Heimat? Was ist Ihnen dabei besonders wichtig?

50

51 **S.:** Ich versuche mal mindestens einmal im Jahr dort hinzugehen. Meinen Jahres-
52 urlaub verbringe ich dort, außer im letzten Sommer. Zum ersten Mal hab ich
53 mit meinem Freund in einem Feriendorf Urlaub gemacht, ansonsten bin ich
54 immer in Van... mein Vater war nicht lang hier und meine Mutter war mal dort
55 und hier. Als er dann so krank wurde ist er wieder zurück. Nur manchmal be-
56 suchen sie auch mich in den Schulferien. Dort ist der Winter sehr hart und es
57 schneit dort viel. Meine Geschwister sind noch klein äh... gehen eben noch
58 dort zu Schule und äh... kommen können sie nicht mehr hier her.

59

60 **I.:** Beschreiben Sie mir Ihre schulische und berufliche Laufbahn?

61

62 **S.:** Viel gibt' s nicht zu erzählen (lacht). Damals äh... im Dorf gab es so was wie
63 Kindergarten nicht, So seit neuem, erst in den letzten Jahren. Überwiegend in
64 den Städten gehen die Kinder in den Kindergarten. Aber zur Grundschule bin
65 ich gegangen und habe aber nach der 3. Klasse die Schule abgebrochen und
66 habe gearbeitet. Ich mochte die Schule schon immer nicht. Viel Zeit war es
67 nicht, die ich in der Schule verbracht habe. Aus mir wäre bestimmt nicht' s

68 geworden. Die Lebensumstände waren schwierig, ich musste arbeiten. Aber
69 später, als ich nach Istanbul kam, also den Zertifikat zum Frisör machen wollte
70 äh... die Voraussetzung war, das ich mindesten die 8. Klasse abschließen
71 musste und durch ein System was damals entwickelt wurde, habe ich eben die
72 Prüfungen von außen, ohne noch mal zur Schule gehen zu müssen, bestan-
73 den. Ganz allein in die Schule zu gehen war schon schwer genug (lacht) des-
74 wegen hat' s auch nicht lange gedauert. Wie gesagt, ich bin nur bis zur 3.
75 Klasse in Van zur Schule gegangen. Hier in Istanbul hab ich dann eine Prü-
76 fung gemacht um die 8. Klasse abzuschließen, damit ich Frisör werden konn-
77 te.

78

79 **I.:** Welchen Beruf üben sie aus?

80

81 **S.:** Äh... nach meiner Krankheit, als ich wieder nach Istanbul zurück kam äh...
82 mein Vater arbeitete in einer Bar, ein Kunde von ihm hatte eine Konfektion. Er
83 hat für mich eine Arbeit gefunden und mich gerufen, in Kurtuluş. Ich kannte
84 Kurtuluş natürlich nicht äh... in der ersten Woche bin ich gemeinsam mit mei-
85 nem Chef zur Arbeit. Eines Tages kam mein Chef nicht zur Arbeit und ein Ar-
86 beiter hat mich irgendwohin geschickt. Den steilen Weg in Dolapdere sollte ich
87 hoch laufen, ich kannte die Straßen nicht äh... von oben konnte man Harbiye
88 sehen. Ein Zufall, dass von dort aus die Dolmuş fahren. Zurück bin ich den
89 Berg runter und wieder hoch, um zu fragen ob die Dolmuş nach Taksim fuh-
90 ren, keine Ahnung sagte sie. Aber ich hatte noch im Gedächtnis das die Dol-
91 mus nach Taksim fahren. An dem Tag hatte das Kurtuluşerlebnis auch ein En-
92 de. Ein Sohn meines Onkels hatte damals in Kasımpaşa in einer Teestube
93 gearbeitet. In eine Konfektion in seiner Nähe, wo er ständig Tee servierte, hat-
94 ten sie nach einem Lehrling gesucht und er hat von mir erzählt und danach
95 hab ich dort angefangen zu arbeiten äh... eine Zeit lang hab ich dort gearbei-
96 tet ein oder anderthalb Jahre ungefähr. Dort haben wir Pullis genäht und ich
97 musste die Nähte trennen, wenn es falsch gemacht wurde, anderthalb Jahre
98 hab ich dort gearbeitet. Mein Vater wollte, dass ich ein Beruf erlerne. Danach
99 bin ich und meine Freunde, auf die Suche nach einer Arbeit, egal was, ich hat-
100 te keine Auswahl. Wir begannen von Taksim bis nach Nişantaşı in den gan-
101 zen Restaurants zu fragen. Ob in der Küche zum Spülen, Änderungsschnei-

102 dereien, Frisörsalons, überall haben wir nach Arbeit gefragt. Von Harbiye bin
103 ich den Berg runter gelaufen und an der anderen Straße wieder hoch gelaufen.
104 Einem jungen bin ich begegnet und hab gefragt, ob sie jemanden brauchen
105 zum Arbeiten. Im Frisörsalon hatte er auch gearbeitet und hat mich in
106 den Salon neben an geschickt. Damals wusste ich nicht, dass es Frisörsalons
107 für Frauen gab, also bin ich einfach so hereingeplatzt und hab nach Arbeit
108 gefragt, die ganzen Frauen guckten. Der Chef im Salon sagte, komm mein
109 Sohn... möchtest du arbeiten fragte er und ich antwortete ja. Morgen um 8.00
110 Uhr kannst du anfangen sagte er. Um 8.00 Uhr war ich dort. An meinem ersten
111 Arbeitstag hab ich Handtücher gefaltet, so hat das Frisörerlebnis für mich
112 mit 10 Jahren begonnen, zuerst hab ich Handtücher gefaltet. Nach einer Woche
113 äh... ich hab mich bemüht den Beruf zu erlernen, dank meines Chefs äh...
114 die ganzen Mitarbeiter, die alles für mich getan haben. Dort hab ich gearbeitet,
115 vier, fünf Jahre lang blieb ich dort, danach hat der Geschäftspartner von
116 meinem Chef beschlossen, ein zweites Salon in Yeşilköy zu eröffnen und ich
117 ging mit ihm. Dort hab ich lange Zeit wie ein Lehrling gearbeitet. Einigen Jahre
118 später äh... eigentlich hatte es was Gutes als Çınar sein Job aufgegeben hatte,
119 somit hatte ich die Gelegenheit seine Position zu übernehmen und mich
120 hochzuarbeiten. Eines Tages kam ein Kunde und wollte, dass ich ihre Haare
121 schneide, aber ich hatte vorher nie Haare geschnitten, eigentlich schon aber
122 nur von den Mitarbeitern eben. Ich habe mein Mut gesammelt und habe ihre
123 Haare geschnitten, gefallen hat es ihr sehr. Im Salon wurden Gerüchte erzählt
124 von den Meistern der Semih legt die Haare der Kunden nicht glatt. Sie gaben
125 mir den Fön nicht in die Hand, weil die Kunden wollten, dass ich ihre Haare
126 lege, sagen konnten sie dann nichts und danach hab ich eben ganz viele
127 Kunden erworben von morgens bis spät in den Abend. Manchmal ohne Essen
128 und Trinken äh...und stell dir vor nur 600 Millionen Lira hab ich nur verdient,
129 obwohl ich mal mindestens für 8-10 Milliarden Lira Arbeit geleistet hatte, was
130 verdiene ich... 600 Millionen Lira. Danach hat eine Freundin von mir die in Irland
131 lebt, vorgeschlagen dort zu arbeiten, weil man für die Arbeit die man leistet
132 mehr verdient. Um die finanzielle Lage meiner Familie zu verbessern, hab ich
133 mich dafür entschieden. Als es dann so weit war und ich meinem Chef davon
134 erzählt habe, hat er mich davon überzeugen können hier zu bleiben, das
135 ich hier erfolgreicher werden kann und auch mehr verdienen werden kann und

136 das sich mein Lohn auch ändern wird. Danach habe ich nach Prämie verdient
137 äh... 20 % der Arbeit hat mir gehört, sehr viel habe ich gearbeitet und auch gut
138 Geld verdient. Einer meiner Kunden die ich sehr mochte, arbeitete bei der
139 HBC Bank, hatte eine leitende Funktion, noch heute ist sie meine Kundin oder
140 eher gesagt wie ein Schwester ist sie für mich geworden. Durch sie hab ich
141 einen Kredit übernehmen können und damit einen Grundstück in der Heimat
142 gekauft. Dann haben wir noch ein Haus bauen lassen. Dann musste ich noch
143 von Freunden, Bekannten äh... mich verschulden, weil meine Mutter nicht
144 mehr hier war. Dank meiner Freunde und Nachbarn haben wir ein Haus bau-
145 en lassen, damals musste ich vom Militär flüchten, wenn ich zum Militär ge-
146 gangen wäre, wer hätte die Schulden abbezahlt... 2 Jahre lang. Als ich dann
147 meine Schulden abbezahlt habe, habe ich noch im letzten Monat für mich ge-
148 arbeitet um ein wenig Taschengeld beim Militär zu haben und dort habe ich
149 auch als Frisör gearbeitet und habe die Haare der Ehefrauen von den Offizie-
150 ren gemacht und danach hab ich wieder von dort aus weiter gemacht, wo ich
151 aufgehört hatte. Gemeinsam mit meinem Freund der mit 8 Jahren mit mir
152 nach Istanbul kam und aus Zufall auch zwei Straßen weiter in einem Frisörsa-
153 lon gearbeitet hat. Den habe ich auch zu uns ins Team geholt und habe die
154 Verantwortung für den Frisörsalon in Yeşilköy übernommen. In dem Zeitraum
155 hab ich viele Aufstiegsmöglichkeiten, gute Angebote bekommen, aber konnte
156 kein Angebot wahrnehmen, weil ich mit meinem Chef über Jahre hinweg, wie
157 eine Familie wurde. Seinen Laden hab ich auf beste Position gebracht So gut
158 wie möglich geleitet, ohne in den zwei Jahren einen Tag Urlaub zu nehmen.
159 Ich habe Jahre lang mich bemüht, um meine Dankbarkeit zu zahlen, auch für
160 den geringen Lohn hab ich nie was gesagt. Nach einer bestimmten Zeit, hab
161 ich mir Gedanken gemacht, von selbst hat sich irgendwie nichts geändert äh...
162 OK ich hab kein schlechtes Geld verdient und war versichert, aber in einem
163 Laden wo ich die völlige Verantwortung hatte und wie eigenes gesehen habe,
164 ich meine, ich musste nach Mitteln und Wege suchen um mehr Geld zu ver-
165 dienen. Neben mir hab ich noch eine Familie die ich Versorgung muss. In ei-
166 ner Woche hab ich mich entschieden dort aufzuhören und hab es meinem
167 Chef gesagt äh... begeistert war er davon nicht, vor allem sehr überrascht. Ich
168 habe ihn aber nicht im Stich gelassen, ich habe ein neues Team gegründet
169 äh... auf dem besten Stand hab ich den Salon übergeben... ich musste ir-

170 gendwie Geld verdienen um meiner Familie in ihrer schwierigen Lage zu un-
171 terstützen, wie und wo oder welcher Job war unwichtig. Das Schicksal hat
172 mich dazu geführt und heute bin ich Frisörmeister, habe ein Frisörsalon in
173 Yeşilköy. Ich war der älteste zu Hause und hab schon damals als Kind in Van
174 jede Arbeit gemacht. Wie gesagt, vor kurzem habe ich mit meinem Freund, al-
175 so wieder der Freund, der gemeinsam mit mir hierher kam, einen Frisörsalon
176 in Yeşilköy gemietet, der Raif, der eigentlich eine ähnliche Lebensgeschichte
177 wie ich hat... verschuldet haben wir uns zwar, aber ich musste in meinem Le-
178 ben neue Ziele, Prioritäten setzen. Mit dem Geld was wir so hatten, haben wir
179 nur die Kommission bezahlen können und haben den Schlüssel bekommen.
180 Dank meiner Freunde an denen wir uns verschuldet haben, haben wir unse-
181 ren Frisörsalon in November eröffnet. Drei Monate sind es her. Gott sei Dank
182 läuft alles sehr gut mit unser Team, wobei unser Team nicht fremd ist, ich hab
183 keinen Angeboten mitzukommen, aber eben wahre Freundschaften. Ohne
184 Semih gibt es uns auch nicht haben sie gesagt und sind nach einer Woche
185 gekommen, weil ich sie eingestellt habe, hat er die ganzen Erinnerungen über
186 die Jahre äh... unser Vater Sohn Verhältnis beendet. Hätte ich mir 40 Jahre
187 Gedanken gemacht würde ich nicht daran denken Frisör zu werden, wenn ich
188 mir überlege, dass ich noch nicht mal wusste was ein Fön war... bei uns im
189 Dorf haben sie Tiere gezüchtet, was anderes gab' s nicht zu tun und in Van
190 wie gesagt haben sie die Geschäfte eröffnet, wo sie dann zur pleite gingen.
191 Auch hier war es nicht viel besser... mein Vater hat hier in Bars, Restaurants
192 äh...als Bauarbeiter gearbeitet. Die Menschen aus dem Osten, wenn du dich
193 mal umschaust arbeiten sie in Bars, Restaurants oder auf dem Bau und als er
194 plötzlich krank wurde, musste er wieder zurück nach Van, so einige Jahre
195 später. Schule war kein Thema äh... früher hat dort also damals an die Schule
196 gedacht, jeder musste schauen wir er über die Runden kommt, schwierig ist
197 das Leben eben gewesen. Aber die Erwartungen stellen wir jetzt an meinen
198 Geschwistern oder eher gesagt ich. Als ältester musste ich arbeiten, ich bin
199 zwar nicht lang zur Schule gegangen, aber egal wo ich mich in der Gesell-
200 schaft bewege, lassen sie es mich spüren. Wichtig ist es auf jeden Fall, des-
201 wegen möchte ich, dass meine Geschwister auf jeden Fall zur Schule gehen.
202 Ich habe acht Geschwister... ich bin der älteste äh... drei Jungs und fünf Mäd-
203 chen in der Familie. Meine Schwester die nach mir kommt bereitet sich für die

204 Zulassungsprüfungen der Uni vor, in Van, ansonsten gehen die meisten in die
205 Schule. Sehr klein mit 8 Jahren bin ich aus dem Haus, habe aber schon in
206 Van gearbeitet, um meine Familie finanziell zu unterstützen. Auch in Istanbul
207 eben, meine Eltern und Geschwister lebten in Van. Geld hab ich ihnen regel-
208 mäßig geschickt. Vor kurzem habe ich mich entschlossen meine beiden Brü-
209 der die in die gleiche Klasse gingen, für eine bessere Zukunft hierher zubrin-
210 gen und habe sie hier in Yeşilyurt zur Schule in die Oberstufe geschickt. Was
211 sollen sie machen, in dem Alter von der Mutter und Vater entfernt äh... nach
212 Istanbul kommen, neue Umgebung, neue Freunde. Im ersten Jahr ist es im-
213 mer sehr schwierig. Der ältere hat es hier nicht ausgehalten und ist wieder zu-
214 rück nach Van. Dafür hab ich einer meiner Schwestern hierher gebracht, die
215 nach der fünf die Schule abgebrochen hatte, damit sie hier einen vernünftigen
216 Beruf erlernen kann und versichert ist äh... ein Job hab ich für sie in unserer
217 Branche gefunden.

218

219 **I.:** Wie würden Sie ihre jetzige Lebens- und Wohnungsumgebung beschreiben?

220

221 **S.:** Zuerst gemeinsam mit den Söhnen meines Onkels, mein Vater und ein paar
222 Freunde. Wir alle haben in einer Wohnung gelebt, in Tarlaşaşı. Mein Vater
223 wurde krank und musste wieder in die Heimat zurückkehren. Danach hab ich
224 mich ein wenig mit den Söhnen meines Onkels angelegt und hab meine Sa-
225 chen genommen, ich hatte plötzlich keine Bleibe. Auf der Arbeit haben sie
226 meine Tasche gesehen und gespürt, dass irgendetwas nicht stimmt. Mein
227 Chef hat mir angeboten im Salon zu bleiben, eine Küche, Sofa und auch eine
228 Dusche, eine Waschmaschine, wie eine Wohnung war es. Das war meine
229 neue Bleibe mit 10 Jahren. Damals haben die Söhne meines Onkels, weil ich
230 nicht nach Hause kam, mich von der Arbeit nehmen wollen. Auf der Arbeit hat
231 mich jeder gemocht, weil ich eben auch sehr klein war. In der Zeit, als ich in
232 Yeşilköy angefangen habe zu arbeiten, bin ich wieder zurück und habe wieder
233 mit ihnen zusammen gelebt. Später hat der Ulaş und Çınar in Yeşilköy eine
234 Wohnung gemietet, gemeinsam haben wir dort eine Zeit lang gelebt. Danach
235 haben die beiden entschlossen nicht mehr im Salon zu arbeiten, aber ich blieb
236 noch weiterhin dort. Der Ulaş geheiratet und ich teilte die Wohnung mit Çınar
237 Nach einer bestimmten Zeit ist es unangenehm eine Wohnung zu teilen. Ich

238 habe meine Entscheidung meinem Chef gesagt und er hat mir eine Wohnung
239 in Yeşilköy gemietet. Ich hatte meine eigene Wohnung. Kurz vor dem Militär,
240 wurde es mit der Miete zu viel und ich bin nach Levent zu meinem Cousin, mal
241 bei ihm, mal bei Freunden hab ich die Zeit überbrücken können und dann
242 noch eine Zeit lang wieder im Frisörsalon und bin dann zum Militär nach Sivas
243 äh... nach Edirne und dann wurde ich nach Istanbul geschickt ..((5)). Ich
244 wohne in Yeşilyurt in einer Wohnung, die ich mir nach dem Militär gemietet
245 habe. Aber als ich wieder zurück kam und mir die Wohnung gemietet hatte,
246 hatte ich natürlich kein Geld um die Wohnung einzurichten. Dank meiner Leyla
247 Mutter, ich kann nicht meine Kundin sagen, sie sind wirklich wie eine Familie
248 für mich hier geworden. Ohne mein Wissen haben sie die Haustürschlüssel
249 von meinem Freund genommen und die Wohnung von A-Z eingerichtet. Ich
250 kann dir gar nicht sagen was für ein emotionales Moment, wie ich mich gefreut
251 habe, seitdem wohne ich in der Wohnung. Aber in Van, auch wenn wir in Van
252 im Zentrum gelebt haben äh... wie soll ich sagen, den Osten muss man erle-
253 ben, mir fehlen die Worte, eine Stadt mit einer Schule wo es nur zwei Lehrer
254 gibt und sie in fast 7-8 Klassen unterrichten müssen oder im Krankenhaus wa-
255 ren die Umstände damals auch nicht besser und dann noch der Terror im
256 Dorf. In Van äh... die Lebensumstände, dort ist der finanzielle Engpass, die
257 Miete und große Familie in kleiner Wohnung. Dort in Van leben wir in der Mie-
258 te. Meine Mutter hat sich schon immer gewünscht, etwas Eigenes zu kaufen.
259 Die ganzen Krankheiten meines Vaters und meiner Mutter noch hinzu. Vor al-
260 lem lag mein Vater fast im Sterbebett, gebetet haben wir und Gott hat ihn be-
261 schützt. Gott sei Dank geht es ihm gut. Damals waren wir fünf Geschwister
262 und meine Eltern, dann kam noch eine Schwester auf die Welt. Nachdem ich
263 hier schon gelebt hatte, bekam ich noch zwei weitere Geschwister. Mit 8 Ge-
264 schwistern (lacht), so was wie ein eigens Zimmer war damals nicht üblich. Wir
265 haben alle gemeinsam in einem Zimmer geschlafen. Erst seit kurzem hab ich
266 ein eigenes Zimmer in meiner eigenen Wohnung. Anfangs als ich hierher kam
267 waren um mich überwiegend Landesleute, aber später mal so mal so. Aber
268 heute... für mich spielt es keine Rolle von wo die Menschen kommen, ver-
269 stehst du? Ich hab mich schon immer mit Menschen gut verstanden. Natürlich
270 äh... die Zeit anfangs, du kennst keinen, fremd ist es hier und du freust dich
271 über jedes bekannte Gesicht, das dir ähnelt. Vor allem gibt es dir Kraft zu spü-

272 ren nicht allein zu sein. Doch einige Zeit später war es mir egal. Also auch
273 meine Freunde... Natürlich sind es meine Freunde mit denen ich hierher ge-
274 kommen bin aus Van, die mich in Höhen und Tiefen im Leben begleiten, über
275 mich alles wissen, mich kennen. Das Leben in Istanbul äh... viele Menschen
276 begegne ich, vor allem in meinem Beruf. Seitdem ich 10 Jahre bin, wie gesagt
277 ich hab eine riesengroße Familie und ganz viele Freunde dadurch gefunden,
278 wichtig ist es das sie Mensch sind. Sehr, sehr wichtig, sie sind meine Familie,
279 mein Leben. Sie haben mich im Leben begleitet, schon als Kind. Wobei einmal
280 äh... vor kurzem hab ich einen Kredit für ein Freund übernommen und er hat
281 es mir nicht zurück gezahlt, seine ganzen Schulden hab ich dann übernom-
282 men, ich wollte einem Freund einen gefallen tun, 10 Milliarden Lira waren es
283 die ich übernommen habe. Zurück hat er mir das Geld nicht bezahlt, jetzt ge-
284 he ich gerichtlich vor. Natürlich kommen solche Dinge auch vor. Selbst meine
285 Freizeit, also ich habe keine Freizeit... ich arbeite, arbeiten (lacht) viel arbeiten
286 tue ich...

287

288 **I.:** Setzen Sie ihre Ursprungskultur und traditionelle Werte um? Wenn ja, welche?

289

290 **S.:** Mit acht Jahren bin ich aus der Familie, erzogen hab ich mich selbst. Aber so
291 gewisse Dinge die Mann mitbekommt setze ich auch um. So was mein Glau-
292 ben betrifft, ich faste zum Beispiel. Das beten fünf Mal am Tag hab ich noch
293 nicht auf die Reihe bekommen (lacht). Der Glaube gibt mir die Richtung in
294 meinem Leben. Vielleicht wenn der Glaube an Gott nicht da wäre, würde ich
295 heute an irgendeiner Straßenseite in Beyoğlu Drogen dealen oder andere
296 krumme Geschäfte drehen. Es hat mir die Kraft gegeben die Hoffnung nie auf-
297 zugeben. Die Gottes Gerechtigkeit, die gibt es wirklich in diesem Leben auch.
298 Ohne Glauben an Gott, hätte ich vielleicht schon längst aufgegeben. Ich Dan-
299 ke Gott sehr. Meine Kultur, meine Heimat... wenn ich gefragt werde sag ich
300 bin aus Van, auch wenn ich vielleicht dort nicht mehr leben könnte. Alles was
301 ich eben wissen muss. Meine Verbindung dort hin hab ich nie abgebrochen.
302 Die Tradition, Kultur, meine Familie. Was die Kultur in Istanbul betrifft bin ich
303 auch nicht fremd. Vor allem in den Stadtvierteln, wo ich arbeite, begegne ich
304 wohlhabende Kunden und von meinem Chef habe ich viel gelernt. Mein Chef
305 hat mir immer den Rat gegeben, mich im jeden Umkreis zu befinden, damit ich

306 über vieles lernen kann. Ich liebe meine Heimat sehr, aber wenn ich mich ent-
307 scheiden müsste äh... kann ich nicht. Dort bin ich geboren, meine Familie,
308 meine Vergangenheit ist dort. Aber in Istanbul habe ich das Leben kennen ge-
309 lernt... familiäre Werte... meine Familie ist mir sehr wichtig, dort in Osten ist
310 der Familienzusammenhalt stärker. Nichts war einfach eben man sagt ja im-
311 mer die besten Frisören sind aus Istanbul, Izmir und Ankara. Wenn ich gefragt
312 wurde, habe ich immer gesagt ich komme aus Istanbul, sehe auch nicht unbe-
313 dingt wie jemand aus der aus dem Osten kommt. Sobald ich gesagt habe ich
314 bin aus Van, haben sie mir ihre Haare nicht schneiden lassen, traurig aber
315 wahr. Eigentlich ein dummer Gedanke. Natürlich wird auf Straßen mal hier und
316 da viel geredet, beliebt sind wir hier nicht unbedingt. Aber das Verallgemeinern
317 kann ich mir nicht erklären, als wüssten die Menschen wie das Leben im Os-
318 ten ist, in welchen Verhältnissen sie leben und warum sie manchmal so han-
319 deln, na ja ist ja auch egal. Was soll ich denn sagen, ändern kann ich nichts.
320 Menschen sind unbeschreibliche Wesen. Es tut weh ausgegrenzt zu werden
321 oder Vorurteile eben. Als wüssten sie von was sie sprechen, aber ich hab mich
322 nie beeinflussen lassen und die Menschen als Menschen wahrgenommen.
323 Was willst du machen, es gibt eben mal so mal so Menschen eben. Ich denke,
324 hier kann man was aus dem Leben machen. Der Westen ist in der Türkei ist
325 nun immer noch viel fortgeschrittener als der Osten in der Türkei. Vor allem in
326 den Dörfern ist das Leben noch sehr schwer. Hier bekommt man eine bessere
327 Schulausbildung, bessere Berufschancen hat man hier. Von was wollen sie
328 dort leben äh... Ackerbau und Tierzucht hat auch bald ein Ende. Vor allem für
329 junge Menschen ist das Leben für sie dort schwierig, aber schwierig ist es
330 auch hier völlig allein zu leben, von Null auf ein neues Leben mit vielen Sor-
331 gen, unbeschreiblich, die Sehnsucht, der Verkehr, eine große Stadt, andere
332 Menschen und so, man wird sehr ängstlich. Bestimmte kulturelle Werte sind in
333 Anatolien, im Osten noch geprägt. Schön finde ich es. Vor allem der Respekt,
334 die Ehre sitzt tief drinnen. Dort in Osten ist das Bildungssystem nicht weit ent-
335 wickelt. Ich meine hier gibt es mehr Auswahl an Schulen und bessere Mög-
336 lichkeiten auch wenn es anfangs Anpassungsschwierigkeiten gibt, wie bei ei-
337 nem meiner Brüder. Der ist im ersten Jahr hier sitzen geblieben und ist zurück
338 nach Van. Schwierig ist es schon, aber die aus Osten sind ehrgeiziger, sie
339 schätzen die Schule, sie wissen, dass ihr Leben nur dann eine Chance hat.

340 Ich hab immer in wohlhabenden Umgebungen gearbeitet und als Kind äh...
341 eben als Kind mag dich jeder, gelernt hab ich viel und mich angepasst. Auf
342 deine Frage zurück zukommen, ich denke ja (lacht). Stolz sind sie auf mich.
343 Immer wenn ich dort bin empfangen sie mich mit offenen Armen. Vor allem
344 meine Mutter fällt es sehr schwer immer Abschied zu nehmen, sie hatte Trä-
345 nen in den Augen, meine liebe Mama und meine Geschwister, wir vermissen
346 uns sehr.

347

348 **I.:** Wie und wo möchten Sie ihre Zukunft verbringen?

349

350 **S.:** Mal schauen was das Schicksal mit sich bringt (lacht).

351

352 **I.:** Zum Ende des Interviews liegt es in meinem Interesse, ob aus ihrer Sicht ein
353 wichtiger Ausgangspunkt, meinerseits nicht beachtet worden ist? Wenn ja,
354 welche?

355

356 **S.:** Äh... es gibt vieles zu erzählen, bestimmt hab ich so einiges vergessen zu er-
357 wähen. Falls du noch fragen hast, dann kannst du dich jeder Zeit gern mel-
358 den, OK? Ansonsten viel Erfolg!

359

360 **I.:** Abschließend bedanke ich mich für das offene Gespräch und den Zeitauf-
361 wand, den sie mir mit ihnen ermöglicht haben.

362

363

HERZLICHEN DANK!

1 Interview mit Bahar

2
3 **Ort:** Istanbul (Maltepe/ Fındıklı)

Datum: 10. Februar 2011

4
5
6 **Name:** Kömür **Vorname:** Bahar
7 **Geburtsdatum:** 09. Februar 1974 **Geburtsort:** Sivas
8 **Herkunft:** Sivas **Wohnort:** Maltepe (Fındıklı)
9 **Familienstand:** verheiratet **Kinder:** zwei

10
11
12
13 **I.:** Erzählen Sie mir bitte, wie lange Sie schon in Istanbul leben und aus welchem
14 Grund Sie hierher kamen?

15
16 **B.:** Wo wir her kommen äh... mein Vater ist aus Sivas und meine Mutter aus
17 Aserbaidshan, sie sind von dort nach Kars ausgewandert. Wegen finanziel-
18 len Gründen sind sie umgezogen, dort ist das Leben schwieriger. Ich war wohl
19 noch sehr klein als sie umgezogen sind, aber wann genau weiß ich nicht.
20 Mein Vater ist jetzt 62 und ich bin das älteste Kind.

21
22 **I.:** Welche Erinnerungen haben Sie zur Heimat und wie haben Sie ihre persönli-
23 che Entwicklung in Istanbul erlebt?

24
25 **B.:** Ich kenne meine Heimat nicht, ich war noch nie dort.

26
27 **I.:** Beschreiben Sie mir Ihre schulische und berufliche Laufbahn?

28
29 **B.:** Da ich sehr klein nach Istanbul gekommen bin, bin ich hier zur Schule gegang-
30 en. In der Grundschule äh... was mir so als erstes einfällt ist, das sich jedes
31 Jahr mein Klassenlehrer änderte, ich hatte auch mal eine Lehrerin. Äh... was
32 ich nie vergesse, wir hatten einen Lehrer der ständig mit uns seine Scherze
33 machte, aber im Kindesalter ist das nicht unbedingt schön. Vielleicht war er ein

34 guter Lehrer aber ich mochte ihn nicht. Ansonsten war ich ein sehr zierliches
35 äh... fleißiges und zurückhaltendes Kind. Die Zeit in der Oberstufe war sehr
36 schön, man wird älter und bewusster mit den Jahren. Es sind überwiegend
37 meine Erlebnisse im Freundeskreis was mir so einfällt äh... als würde man
38 sich frei fühlen... man denkt äh... weil man älter wird eben... es war eine schö-
39 ne Zeit. Besonders mal die Schule zu schwänzen und abhängen (lacht) oder
40 aber auch gemeinsam Hausaufgaben zu machen war selbst sehr Spaßig. Die
41 Grundschulzeit und sonst was danach kam äh... bis zur Oberstufe geht man
42 zwar zur Schule aber so bewusst wird es einem erst, wie gesagt in der Ober-
43 stufe. Man muss die Zeit auf jeden Fall erleben. Was natürlich immer ein
44 Thema war, wer welche Ereignisse erlebte und dann noch wer einen Freund
45 hatte und so. Natürlich war die Bildung in der Schule sehr wichtig und ich woll-
46 te auch weiter hin äh... aber ich musste die Oberstufe im letzten Jahr abbre-
47 chen. Ein trauriges Ereignis für mich. Im Nachhinein wollte ich weiter man-
48 chen, aber die Umgebung war nicht sehr blendend und danach habe ich ge-
49 heiratet. Heute bereue ich es natürlich, dass ich nicht später geheiratet habe,
50 allein wegen der Schule eben. Mein Mann ist Sivaser. Seit 18 Jahren bin ich
51 verheiratet äh... 1992 müsste es sein. Ich habe eine Tochter und einen Sohn
52 der anderthalb Jahre jünger ist als sie... im Alter von 17 und 16. Mein Sohn
53 hat die Schule in der Oberstufe abgebrochen, also so äh... jetzt besucht er die
54 Abendschule. Er war sehr ungewollt und hat das erste Jahr wiederholen müs-
55 sen und arbeitet jetzt seit einem Jahr in einer Werbeagentur. Meine Tochter
56 besucht weiterhin die Schule und ist sehr ehrgeizig. Sie sind zwar Geschwister
57 aber haben völlig andere Charaktereigenschaften, sie tut sehr viel für die
58 Schule. Wie gesagt, ich war sehr scheu gegenüber den Lehren und hatte gro-
59 ße Achtung, aber heute sind die Kinder völlig anders. Sie reden ohne Hem-
60 mungen, wobei die jetzigen Lehrer auch anders sind und den Kindern in der
61 Schule beibringen offen zu sein und ihre Meinungen zu schildern. In meiner
62 Schulzeit hieß es nur Disziplin, Disziplin. Natürlich hatten wir Respekt, aber
63 auch Angst vor den Lehrern. Äh... ich habe die Oberstufe beendet, also im
64 letzten Jahr abgebrochen und leider keinen Beruf erlernt, obwohl ich es mir
65 gewünscht hätte... als Krankenschwester. Sie hatten keine Erwartungen,
66 deswegen hat es mit meiner Bildung nicht ganz geklappt und ihr Wunsch war,
67 dass ich doch heirate, vielleicht weil meine Schwester eine Behinderung hatte.

68 **I.:** Welchen Beruf üben Sie aus?

69

70 **B.:** Nachdem ich geheiratet habe, habe ich im Atelier meines Mannes gearbeitet,
71 nur um ihn dabei zu unterstützen. Er hat eine Schneiderei, ansonsten bin ich
72 Hausfrau, aber suche eine Halbtagsstelle. Auch meine Mutter hat das Lesen
73 und Schreiben hier in Istanbul gelernt. Ich kann mich noch gut erinnern, als ich
74 in die Grundschule ging äh... damals gab es Lese- und Schreibkurse und mein
75 Vater äh... seine Mutter starb sehr früh und seine Stiefmutter wollte mein Vater
76 und mein Onkel nicht und sie wurden hin und hergeschoben. Er ging aber bis
77 zur achten Klasse zur Schule und hat die Schule wohl von außen beendet...
78 Abendschulen und so und er musste arbeiten, sehr jung war er. Danach hat er
79 meine Mutter gesehen und sich in sie verliebt (lacht). Mein Opa war sehr kon-
80 servativ und meine Mutter ist sehr freizügig groß geworden, sie waren alle ge-
81 gen die Ehe. Stell dir vor sie ist gemeinsam mit meinem Vater abgehauen und
82 haben dann geheiratet. Nach Jahren, als ich selbst Mutter wurde, hat sie über
83 ihre Erlebnisse erzählt, wie sie gewisse Dinge bereut hat und meinem Vater
84 nichts erzählen konnte... zwei unterschiedliche Welten prallten aufeinander...
85 ich bin die Älteste, nach mir kommt mein Bruder, meine Schwester und äh...
86 dann meine Schwester die eine Behinderung hat, sie ist zu Hause. Die Ande-
87 ren sind alle verheiratet. Die beiden nach mir sind nur bis zur achten in die
88 Schule gegangen und meine Schwester ist auch Hausfrau. Meine Mutter be-
89 vorzugte meinen Bruder sehr, verwöhnt wurde er aber nicht Unterschiede in
90 dem Sinne eben. Mein Bruder kam Abend um zehn, elf nach Hause aber ich
91 musste schon spätestens um vier zu Hause sein, keine Minute später eben.
92 Natürlich gab es Unterschiede, in einer Form wurde er schon verwöhnt, viel-
93 leicht weil er der einzige Sohn war. Mein Vater aber im Gegenteil, er hielt im-
94 mer zu seinen Töchtern. Ansonsten aber bin ich bei meiner Oma groß gewor-
95 den und fühle mich der mütterlichen Seite näher. Bis zur achten bin ich bei
96 meiner Oma groß geworden und habe meine Mutter nicht viel sehen können.
97 Sie war am arbeiten und hatte meine jüngeren Geschwister. Ich war aber auch
98 an Wochenenden oder Sommerferien dort. Meine Oma war für mich wie eine
99 Mutter. Hinzu kommt, dass mein Bruder nie gewollt zu Schule gegangen ist
100 und die Schule auch abgebrochen hat. Im Nachhinein hat er hier und da gear-
101 beitet, er wollte selbstständig werden. Mein Vater hat ihn dabei nie unterstützt,

102 immer wieder hat er nach Unterstützung gefragt aber mein Vater hat ihn jedes
103 Mal runter gemacht. Eindeutig ein Erziehungsfehler meines Vaters ..((5))..
104 mein Bruder sitzt jetzt im Gefängnis und äh... viele Nächte kam er nicht nach
105 Hause. Tagelang beobachtete ich meine Mutter, wie sie aus dem Fenster
106 schaute, nicht schlafen konnte ..((8)).. Er ist verheiratet und ist zweifacher Va-
107 ter (weint). Er hat große Fehler begangen äh.. gestern noch stand er vor dem
108 Richter. Jeden Monat gehen wir zum Gericht, immer mit einer Hoffnung. Mein
109 Vater hat sich nicht reichlich um seinen Sohn gekümmert, weil er selbst die Er-
110 fahrung nie gemacht, er weiß nicht wie. Für meine Mutter war die Ehre von
111 großer Bedeutung... die Ehre, Ehre, Ehre äh... wichtig war die Gesellschaft für
112 sie. Das einzige auf das sie achtete war die Ehre, Ehre, Ehre, weil eben sie
113 selbst von zu Hause aus weggelaufen war und sie es noch heute bereut. Die
114 Ehre geht nicht verloren wenn man mit einem Jungen ausgeht, obwohl sie es
115 mit meinem Vater selbst getan hat, sprach sie von der Ehre (Namus). Vor al-
116 lem in der jetzigen Zeit äh... es kommt drauf an, wie man die Ehre definiert...
117 nach der Schule, wenn ich nach Hause kam, war die Wohnung kalt. Ich muss-
118 te die Wohnung heizen und dann kochen. Meine Mutter war auf der Arbeit.
119 Zwischendurch musste ich meine Hausaufgaben machen und dann meine
120 jüngere Schwester empfangen. Wenn mein Bruder Hunger hatte, ihm das Es-
121 sen vorbereiten. Dann wurde es schon Abend und sie kam nach Hause. Ich
122 war die älteste Tochter und hatte die ganze Verantwortung, die mütterlichen
123 Pflichten habe ich damals übernehmen müssen äh... ich hätte mir gewünscht,
124 dass wir ein besseren Dialog mit meinem Vater hätten. Vor allem mein Bruder,
125 wunderbar war. Wir Mädels konnten vieles besser wegstecken, aber er war
126 eben ein Junge. Heute achte ich sehr darauf, dass meine Kinder viel Liebe
127 und Zuneigung bekommen und ihren Gedanken und Wünsche ausdrücken.
128 Manchmal übertreiben sie es, aber egal, wir haben nie die Gelegenheit dafür
129 bekommen. Es gab bestimmte Regeln, eine andere Alternative gab es nicht.
130 Vor allem mussten wir immer drauf achten, während meiner Ehe musste ich
131 auch drauf achten. Nicht mein Mann sondern seine Familie, die Umgebung hat
132 es nicht zugelassen. Erst in den letzten drei Jahren treffe ich mich mehr mit
133 meinen Freunden, aber meine Kinder werden diese Erfahrungen nicht ma-
134 chen.

136 **I.:** Wie würden Sie ihre jetzige Lebens- und Wohnungsumgebung beschreiben?
137

138 **B.:** Seit 18 Jahren leben wir hier in einem Mehrfamilienhaus. Es ist ein sehr zu-
139 rückgebliebener Stadtteil. Sie können noch so viele neue Häuser bauen, aber
140 das ändert nichts in den Köpfen der Menschen. Ich habe hier her geheiratet,
141 18 Jahre sind es her und wenn ich mich nach den Jahren nicht dran gewöhnt
142 habe äh... also was soll ich sagen. Früher haben wir in einem Haus mit zwei
143 Etagen gelebt, in Sahrayicedid... viel weiter als dieser Stadtteil und dann hier-
144 her zukommen war ein Schock für mich. Wir vier Geschwister und meine El-
145 tern eben. Ich hatte zuerst ein Einzelzimmer. Später, als die Anderen auf die
146 Welt kamen, haben wir uns die Zimmer geteilt. Nur mein Bruder schlief im
147 Wohnzimmer. In der Zeit bei meiner Oma habe ich das Zimmer mit meiner
148 Tante geteilt. Ich habe meine Oma sehr gemocht... wir leben heute in einer
149 Wohnung äh... 140 m² groß. Meine Tochter schläft mit ihrer Oma in einem
150 Zimmer und mein Sohn allein. Ansonsten Schlafzimmer, Küche und Bad. Ge-
151 meinsam mit meiner Schwiegermutter leben wir in einer Wohnung hier in
152 Fındıklı, aber nicht mehr lange. Wir haben eine Wohnung gekauft und ziehen
153 bald in ein anderes Stadtviertel um.
154

155 **I.:** Setzen Sie ihre Ursprungskultur und traditionelle Werte um? Wenn ja, welche?
156

157 **B.:** Meine meisten Freunde sind kurdisch oder alevitisch. Ich habe sie alle sehr
158 gerne, es sind gute Menschen. Ich bin gläubig, also gläubig aber nicht sehr
159 extrem wie die Familie meines Mannes, die in irgendwelchen Sekten sind. Ich
160 faste und möchte auch fünf Mal am Tag beten aber ich bekomme es nicht re-
161 gelmäßig auf die Reihe. Ich denke gut äh... habe gegenüber Menschen keine
162 Vorurteile, beurteile sie nicht und hohe Achtung habe ich vor Gott. Ich habe
163 mich nicht viel damit beschäftigt aber Gott hat uns erschaffen, uns viele Mittel
164 gegeben und äh... ich denke wir sind ihm schuldig, so weit wie es eben nur
165 geht. Wir erziehen unsere Kinder auch gläubig. Mein Glaube ist unendlich, das
166 ist die Wahrheit. Ich bin Istanbuler aber fühle mich der Heimat meiner Mutter
167 sehr nahe. Ich bin bei meiner Oma groß geworden, mit den kulturellen Werten
168 und Normen von dort erzogen. Vor allem wenn ich die Musik höre, fühle ich
169 mich dabei sehr wohl, viel Spaß habe ich dabei. Beides, auch wenn ich über

170 Jahre hinweg meine Heimat nicht besuchen konnte. Schließlich bin ich bei
171 meiner Oma groß geworden und vieles von Aserbajdschan gelernt, aber die
172 Kultur hier ist mir auch nicht fremd. Wir kochen traditionelle Gerichte von dort
173 oder feiern unsere Feste ähnlich. Klar wird mir der unterschied hier nicht. Ich
174 nehme mir die, die ich gute finde wahr und das was ich nicht so gut finde eben
175 nicht (lacht). Vor allem lebe ich in einer Stadt, indem viele Kulturen äh... viele,
176 sehr viele Menschen aus unterschiedlichen Regionen aus der Türkei leben
177 und auch außerhalb der Türkei nebeneinander Leben. In Kars oder Sivas gä-
178 be es die Möglichkeit nicht, du öffnest dich eben mehr und mehr. Im Dorf wäre
179 ich vielleicht nur zur Grundschule gegangen, aber hier habe ich mehr errei-
180 chen können. Dort ist das Leben im Dorf viel schwieriger, auch wenn ich es
181 heute bereue nicht studiert und früh geheiratet zu haben. Ich habe aber die
182 Möglichkeit meine Kinder dabei zu unterstützen. Ich habe fast mein ganzes
183 Leben hier verbracht, eine andere Stadt, andere Menschen kenne ich nicht.
184 Ich bin als kleines Kind schon hierher gekommen und kenne was anderes
185 nicht und weißt du Gedanken habe ich mir auch keine gemacht, mal dort hinzu
186 gehen. Viele meine Verwandte leben mittlerweile hier äh... ich kann den Ak-
187 zent aus Kars und Sivas und die Sprache meiner Mutter eben. Beides ist mei-
188 ne Sprache. Die Sprache meiner Mutter habe ich von meiner Oma gelernt,
189 vielleicht weil ich dort groß geworden bin.

190

191 **I.:** Wie und wo stellst du dir deine Zukunft vor?

192

193 **B.:** Mein Mann ist ein sehr gebildeter Mann, der kurz vorm Studium aufhören
194 musste. Meine Kinder bewundern ihren Vater. Er ist 40, er liebt sehr viel.
195 Wenn meine Kinder gemeinsam mit ihrem Vater über Gott und die Welt disku-
196 tieren, werde ich traurig. Vielleicht hat er wegen mir nicht weiter machen kön-
197 nen und musste arbeiten ..((5)).. deswegen möchte er, dass unsere Kinder
198 sich weiterbilden, auch wenn mein Sohn sich damit schwer tut. Vielleicht gel-
199 ingt es uns doch. Vielleicht gelingt es mir halbtags einen Job zu finden um
200 etwas auf andere Gedanken zu kommen. Fünf Jahre sind es her, das mein
201 Bruder im Gefängnis ist ..((6)).. es tut sehr weh. Aber mein Mann unterstützt
202 mich sehr dabei. Ich möchte nur Frieden in meinem Leben und hoffe sehr bald
203 ein neues Leben gemeinsam mit meiner Familie, ohne Einfluss der Älteren, zu

204 gründen. Nach 18 Jahren habe ich es fast geschafft, bald ist es auch so weit.
205 Ansonsten bemühe ich mich sehr, dass meine Kinder sich reichlich weiterbil-
206 den und irgendwann auf eigenen Füßen stehen, davon träume ich für die Zu-
207 kunft und äh... viele andere Erwartungen habe ich im Leben nicht.

208

209 **I.:** Abschließend bedanke ich mich für das offene Gespräch und der Zeitauf-
210 wand, den du mir mit dir ermöglicht hast.

211

212 **B.:** Gerne geschehen.

213

214 **I.:** **HERZLICHEN DANK!**

1 Interview mit Hatice

2
3 **Ort:** Maltepe (Fındıklı)

Datum: 10. Januar 2011

4
5
6 **Name:** Balcı **Vorname:** Hatice
7 **Geburtsdatum:** 1966 **Geburtsort:** Bingöl (Karlı)
8 **Herkunft:** Bingöl **Wohnort:** Maltepe(Fındıklı)
9 **Familienstand:** verheiratet **Kinder:** ein Sohn

10
11
12
13 **I.:** Erzählen Sie mir bitte, wie lange Sie schon in Istanbul leben und aus welchem
14 Grund Sie hierher kamen?

15
16 **H.:** Meine Eltern kommen beide aus Bingöl, aus dem Karlı Dorf und sind kurdi-
17 scher Abstammung. Der Grund warum sie nach Istanbul kamen äh... dort gibt
18 es keine Schule und wir sind neun Geschwister und wir konnten nicht in die
19 Schule. Hinzu kam, dass mein Vater kein Geld hatte, konnte uns eben nicht in
20 die Schule schicken und dann war die Schule noch weit entfernt. Er hat sich
21 wohl gedacht äh... auch wenn wir älteren nicht in die Schule gehen können
22 äh... hätten wir zumindest einen vernünftigen Job und die jüngeren konnten in
23 die Schule gehen. Ich und meine Schwester waren gar nicht in der Schule, die
24 Anderen haben zumindest eine Arbeit. Mein Vater wollte, dass wir unser Le-
25 ben gewinnen und nicht zu Grunde gehen, finanziell wären wir schon irgend-
26 wie klar gekommen äh... aber dann noch der Terror... 1986 sind wir nach Is-
27 tanbul gekommen und leben seitdem eben in İçerenköy, also seit fast 25 Jah-
28 ren. Hier in Istanbul äh... mein Vater hat dort in Bingöl seine Tiere verkauft
29 und damit hier ein Grundstück gekauft und hat hier Bienen gezüchtet, Honig
30 hat er verkauft, wir haben ihm dabei geholfen und meine Geschwister hatten
31 auch gearbeitet. Gemeinsam hat mein Vater ein Haus gebaut. Mein Vater hat-
32 te nur einen Grundschulabschluss, war aber ein sehr intelligenter Mensch. Ich

33 habe nie erlebt, dass mein Vater von irgendjemand was verlangt hatte, unab-
34 hängig hat er gelebt.

35

36 **I.:** Pflegen Sie den Kontakt zur Heimat? Was ist Ihnen dabei besonders wichtig?

37

38 **H.:** Ich selbst äh... seitdem ich geheiratet habe war ich nicht mehr dort. Meine fi-
39 nanzielle Lage ist schlecht und ich bin Zuckerkrank. Ich liebe Bingöl sehr, ich
40 möchte sehr gerne dort hin, wegen finanzieller Not kann ich eigentlich nicht
41 hin. Ich habe in 1993 mit meinem Mann geheiratet, in Bingöl. Wir haben uns
42 aber in Istanbul kennen gelernt und wir haben einen Sohn.

43

44 **I.:** Beschreiben Sie mir Ihre schulische und berufliche Laufbahn?

45

46 **H.:** In die Schule bin ich gar nicht gegangen. Ich habe mir so oft gewünscht dort
47 hin zu gehen, das Lesen und Schreiben zu lernen. Wenn ich im Fernseher
48 sehe, wie die Schüler zur Prüfung gehen, dann habe ich so einen Andrang
49 und sage wäre ich doch auch in die Schule gegangen, weil wir finanziell nicht
50 in der Lage waren, konnte mich mein Vater nicht in die Schule schicken. Wir
51 waren die älteren Mädchen und mussten zu Hause auch helfen. Die jüngeren
52 sind in die Schule. Obwohl wir im Dorf lebten, wollte er, dass wir nicht zurück-
53 haltend waren. Der Beruf spielte keine Rolle äh... in die Schule wollte ich ge-
54 hen, sehr gerne sogar. Jahrelang habe ich in der Textile gearbeitet und habe
55 vieles an dreckiger Arbeit geleistet... alles eben. Der Vater meiner Mutter starb
56 schon als sie sehr klein war. Ihr Vater hätte sie sehr lieb gehabt erzählt sie
57 uns. Weil ihre Mutter blind war, hat sie meine Mutter auch nicht in die Schule
58 schicken können, so ist man eben wie ohne Arme oder Flügel. Neun Ge-
59 schwister sind wir. Äh... vier Jungen und fünf Mädchen, aber wir waren sehr
60 glücklich. Wir neun Geschwister lebten unter einem Dach, also wir haben uns
61 alle gegenseitig mit Liebe und Respekt behandelt, ich vermisse die alte Zeit.

62

63 **I.:** Welchen Beruf üben Sie aus?

64

65 **H.:** Ich bin jetzt krank und kann nicht arbeiten, nervlich geht es mir nicht so gut
66 und ich warte auf meine Rente. Als ich hier am arbeiten war ging mein Vater

67 im Frühling und kam im Herbst wieder zurück. Mein Vater war ein mitfühlender
68 Mensch, er war sehr übersichtlich. Mein Mädchen ich vertraue dir sagte er
69 auch zu mir. Er hat uns immer vertraut. Wir haben aber auch sein Vertrauen
70 nie missbraucht äh... wie ich dir schon eben gesagt habe, wir haben unser Va-
71 ter immer mit viel Liebe und Respekt behandelt. Es gab nichts zu sagen, sei
72 es drinnen oder draußen. Wir haben ihn nicht enttäuscht. Wichtig war nur für
73 ihn, dass wir unabhängig voneinander auf eigenen Füßen stehen konnten und
74 mutig waren. Im Dorf haben wir damals Handstickerei gemacht äh... ansons-
75 ten zu Hause putzt und kochst du. Für uns war es sehr wichtig, das zu Hause
76 Ordnung herrschte, weil wir viel Besuch auch bekamen... welcher Vater
77 möchte was Böses von seinen Kindern, kein Vater ist so, also uns war alles
78 recht. Wir haben ihn mit viel Respekt und Liebe behandelt. Er war unser Vater
79 und sehr mitfühlend.

80

81 **I.:** Wie würden Sie ihre jetzige Lebens- und Wohnungsumgebung beschreiben?

82

83 **H.:** In İçerenköy war die Lage normal, nicht so gut aber was willst du machen. Wir
84 waren glücklich in dem Haus was wir anfangs mit viel Mühe und Kraft gemein-
85 sam aufgebaut hatten und früher im Dorf eben gab es Häuser aus Erde, wie
86 alle anderen dort, ganz normal. Wir leben im Erdgeschoss. Es ist die Woh-
87 nung meines Vaters, es gehört nicht uns. Wir bezahlen aber zum Glück keine
88 Miete, eine Dreizimmer Wohnung, kleine Zimmer wie hier eben... mit neun
89 Geschwistern (lacht), wir haben alle auf dem Boden nebeneinander geschla-
90 fen. Wo soll es früher im Dorf so was geben und hier war es mit so einer gro-
91 ßen Familie nicht anders. Wir leben im Erdgeschoss, wie gesagt die Wohnung
92 meines Vaters. Ich, mein Mann und mein Sohn eben. Hier wo ich wohne habe
93 ich Nachbarn nicht nur aus Bingöl und kurdischer Herkunft, kurdisch, türkisch
94 gemischt. Es spielt für mich keine Rolle von wo und wie die Menschen sind.
95 Hauptsache sie haben ihre Menschlichkeit nicht verloren und sind Menschen,
96 wichtig ist das sie warmherzig sind äh... kontaktfreudig sind. Wer ein Schritt zu
97 mir kommt auf denen gehe ich zehn Schritte zu, so ein Mensch bin ich eben.
98 Natürlich fühlt man sich den Menschen aus der eigenen Heimat näher. Man
99 denkt gleich, kommt aus der gleichen Region. Das Vertrauen ist ganz anders
100 und man pflegt den Kontakt auch. Für mich ist die Warmherzigkeit sehr wich-

101 tig. In der Nachbarschaft habe ich eigene Verwandte die so unfreundlich sind.
102 Natürlich entfremde ich mich von denen. Es spielt nicht die Rolle von wo die
103 Menschen her kommen, ein lächelndes Gesicht reicht aus... Ich versuche hier
104 in die Kurse und Seminare zu gehen wenn ich Zeit habe. Ich habe hier den
105 Lese- und Schreibkurs besucht, aber meine Krankheit lässt es nicht immer zu,
106 ich fühle mich dann eben bedrängt.

107

108 **I.:** Setzen Sie ihre Ursprungskultur und traditionelle Werte um? Wenn ja, welche?

109

110 **H.:** Wir wurden natürlich traditionell erzogen, aber mein Vater war ein schein heller
111 Mensch. Also gut... meine Muttersprache äh... ich bin es von klein auf ge-
112 wohnt kurdisch zu sprechen. Ich selbst bin alevitisch. Mein Vater hat uns die
113 Kultur schon beigebracht... Wir gehen auch ins Cem Gebetshaus und äh... ich
114 praktiziere meinen Glauben. Für mich ist der Glaube äh... an Gott zu glauben
115 sehr, sehr wichtig. Ich lese den Koran immer wieder. Ich habe es so von mei-
116 nem Vater gesehen. Gott soll mich von dem Glauben, dem Koran nicht weg-
117 nehmen. Man bleibt so, wie man erzogen wird. Ich fühle mich sehr heimatort-
118 gebunden, auch wenn ich seit Jahren hier lebe. Aber mein Herz äh... ich
119 schließe meine Augen und träume davon, ich kann aber nicht jederzeit dort
120 hin. Es fehlt mir wirklich sehr... du kannst dir gar nicht vorstellen wie sehr. Ich
121 kann Bingöl äh... die kulturellen Werte von dort nicht vergessen, schließlich
122 bin ich dort geboren. Hier weiß ich eben das was ich so aus meiner Umge-
123 bung sehe. Bei uns dort werden viele Fleischgerichte gemacht äh... Handar-
124 beit äh... alles. Zum Beispiel ist mein Onkel vor einiger Zeit gestorben und an
125 dem vierzigsten Todestag wurden allein deswegen 13 Rinder geschlachtet
126 äh... im Cem Gebetshaus, weil mein Onkel in Bingöl sehr bekannt ist und äh...
127 fast 200-250 Menschen kamen zum Gebet. Wichtig ist es, sie auch an diesem
128 Tag so gut wie möglich als Gast zu behandeln... sei es in Bingöl oder auch in
129 Kars, dort in den Regionen gibt es so etwas... ich bin in Bingöl geboren und
130 äh... und bin in die Kultur hineingeboren, auch wenn ich in jungen Jahren
131 hierher gekommen bin. Unsere Kultur haben wir nie losgelassen, aber ich bin
132 nicht so offen für alles, wir passen uns dort wo wir wohnen an. Hier haben wir
133 unsere Existenz gegründet. Also, meine Geschwister zum Beispiel haben alle
134 einen Job. Der eine ist Frisör geworden, der Andere ist Busfahrer. Wären wir

135 in Bingöl geblieben, hätten sie das im Dorf nicht werden können, so eine
136 Chance hätten sie nicht gehabt. Die Kinder in Istanbul sind viel bequemer, al-
137 so sie sind nicht schlecht, aber äh... unsere lernen noch die Werte aus dem
138 Dorf kennen und dort verhält man sich doch anders als hier. In der Schule gibt
139 es Vorteile, also hier lernt man sich auszudrücken. Er möchte zum Beispiel
140 Theater spielen, aber er macht Fachabitur, ich hoffe sehr, dass er einen Beruf
141 erlernt. Du siehst mich, hier und da habe ich gearbeitet ..((5)).. keine Versi-
142 cherung und nichts habe ich. Einmal habe ich von dem Nachbarsohn gehört,
143 dass er meinen Sohn als Kurde beschimpft hat. Ich habe gesagt, dass sie
144 Brüder sind und es solche Unterschiede unter Freunden nicht gibt. Zwei mal
145 hat sich mein Sohn mit einem angelegt, dann bin ich in die Schule und habe
146 ihnen Rat gegeben, der Lehrer meines Sohnes mag mich deswegen sehr,
147 solche Unterschiede darf es nicht geben. Aber dort bin ich zu Hause, sie emp-
148 fangen uns mit offenen Armen, weißt du die Menschen dort sind ganz anders.

149

150 **I.:** Wie und wo möchten Sie ihre Zukunft verbringen?

151

152 **H.:** Mein Sohn besucht gerade die Oberstufe und stellt völlig andere Erwartungen
153 an uns. Aber äh... ich möchte, dass er was im Leben erreicht, sich weiterbil-
154 det, nicht so wie wird. Ich träume von dem Moment, vor allem ist es für ein
155 Kind sehr wichtig. Hätte ich einen vernünftigen Beruf, eine Schulausbildung,
156 wäre ich nicht wie jetzt in Schwierigkeiten, in finanziellem Not, ich reiche mei-
157 nem Sohn nicht aus. Dann noch mein Mann der auch jetzt gerade arbeitslos
158 ist äh... 45 ist er. Ich habe Angst, dass ich mein Kind nicht unterstützen kann.
159 Er ist ein Junge und viel Stolz hat er. Ich wünsche mir, das mein Sohn einen
160 guten Beruf erlernt, auf eigenen Füßen steht und mein größter Wunsch ist,
161 das ich sehe, dass er eine Familie gründet. Dort wo mein Sohn seine Zukunft
162 verbringen möchte, stelle ich mir meine Zukunft vor. Ein Haus und eine Rente,
163 ob in Bingöl oder hier... mehr will ich nicht.

164

165 **I.:** Abschließend bedanke ich mich für das offene Gespräch und der Zeitaufwand,
166 den du mir mit dir ermöglicht hast.

167

HERZLICHEN DANK!

TRANSKRIPTION DER INTERVIEWS IN ISTANBUL

„DRITTE GENERATION“

1 Interview mit Ismail

2
3
4 **Ort:** Kağıthane/ Istanbul

Datum: 01. Februar 2011

5
6 **Name:** Akın

Vorname: Ismail

7 **Geburtsdatum:** 05. Juni 1995

Geburtsort: Kocaeli

8 **Herkunft:** Sivas (Suşehri)

Wohnort: Istanbul (Kağıthane)

9
10
11 **I.:** = Interviewer

12 **Is.:** = Ismail

13
14
15
16 **I.:** Aus welcher Region der Türkei sind deine Eltern nach Istanbul
17 gekommen und wie lange leben sie schon hier?

18
19 **Is.:** Sie kommen beide aus Sivas. Aus dem Osten der Türkei. Aus Suşehri. Meine
20 Eltern sind erst nach Kocaeli ausgewandert und erst dann nach Istanbul. Mei-
21 ne Mutter war 15 und mein Vater war so alt wie ich jetzt bin äh... also 16. Da
22 sie jetzt äh... wie alt waren sie noch mal... also mein Vater der ist 39 und mei-
23 ne Mutter müsste dann so etwa 37, 38 sein. Also so etwa seit 20 Jahren o-
24 der?

25
26 **I.:** Was war der Anlass dazu, dass sie nach Istanbul umgezogen sind?

27
28 **Is.:** Also eigentlich sind meine Großeltern nach Istanbul. Ich weiß nicht genau
29 wann mein Opa kam. Als Rentner ist er dann wieder zurück nach Sivas. Ge-
30 meinsam mit meinem Vater, also alle sind mit meinem mein Opa und so nach
31 Istanbul gekommen und meine Mutter ist mitgekommen, die hat schon mit 14
32 geheiratet. Eine frustrierende Lage (lacht).

34 **I:** (lacht)
35
36 **Is.:** Aber wann und wie sie nach Kocaeli ausgewandert sind, weiß ich nicht genau.
37 Mein Vater hat nur seine Kindheit in Sivas verbracht. Wir hatten hier in Istan-
38 bul eine Wohnung das leer stand und dort ging es uns finanziell schlecht... Ich
39 denke wegen ökonomischen Gründen, weil sie Geld verdienen mussten. Da-
40 mit es ihnen besser ging eben. Dort hatte mein Opa einen Supermarkt und in
41 Kocaeli hingen sie auch eine Weile herum und dann sind sie hierher.
42
43 **I:** Wird der Kontakt zur Heimat noch gepflegt?
44
45 **Is.:** Jeden Sommer äh... also in den Sommerferien gehe ich immer nach Sivas.
46 Also, meine Großeltern sind ja dort, deswegen. Also mit der ganzen Familie
47 eben, aber im Winter kommen sie hier. Weil im Winter ist es in Sivas sehr kalt
48 oder äh... wenn sie krank werden. Sie bleiben dann bei uns und dann gehen
49 sie wieder nach Sivas.
50
51 **I:** Besteht die Absicht deiner Eltern zur Rückkehr?
52
53 **Is.:** Nein, also meine Eltern denken nicht daran wieder nach Sivas zurück zukeh-
54 ren. Aber er überlegt sich so in zehn Jahren, wenn wir mit der Schule fertig
55 sind nach Gebze zu ziehen... er überlegt sich dort ein Haus zu kaufen. Aber,
56 wenn er geht, denke ich gar nicht daran mitzugehen.
57
58 **I:** Hast du den Kindergarten besucht?
59
60 **Is.:** Nein, ich bin nicht in den Kindergarten gegangen.
61
62 **I:** Wie war die Zeit in der Grundschule?
63
64 **Is.:** Also ich bin hier in die Kağıthane Grundschule gegangen. Ich weiß nicht ge-
65 nau, ist lange her (lacht) eben normal, mit viel Krach und Leid ist die Zeit ver-
66 gangen. Normalerweise war jedes Jahr für mich ein Dilemma äh... also wegen
67 der Schule, in der sechsten haben sie sich Gedanken gemacht (lacht), dass

68 es bestimmt nicht schaffe in die siebte zu kommen. Dann kommst du doch in
69 die siebten aber machst dir Gedanken wie du in die achte kommst (lacht). Ich
70 war doch ein wenig unartig in der Schule. Aber die Eltern haben sich bei mei-
71 nen Eltern nicht so beschweren können, der Schulleiter war unser Bekann-
72 ter... ansonsten wäre ich schon längst aus der Schule geflogen. Ich war schon
73 sehr verrückt. Fast immer habe ich im Unterricht geschlafen und meine Haus-
74 aufgaben äh... habe ich immer meiner Schwester machen lassen. Von wegen
75 das ich die Hausaufgaben nicht verstehe, aber ich war doch im Allgemeinen
76 ein fleißiger Schüler. Zurzeit beende ich die Schule von außen und arbeite
77 eben in unserem Laden.

78

79 **I.:** Welche weiterführende Schule besuchst du?

80

81 **Is.:** Ich bin in die Ahmet Doğan Schule gegangen, bin aber in der neunten Klasse
82 sitzen geblieben. Und jetzt ist ein neues Gesetz gekommen also... wenn man
83 sitzen bleibt, kommt man trotzdem in die nächste Klasse, wenn man sie von
84 außen beendet. Hätte ich gewollt, dann hätte ich auch in der Schule das Abi-
85 tur beenden können (lacht) ich habe mir so gedacht äh... ich bleibe wieder
86 sitzen und äh... habe dann aufgehört. Das normale Abitur war mir öde. Ich
87 bleibe so oder so hängen. Dann dachte ich mir so... also bin ich in die Fach-
88 Oberschule gegangen... an der Intelligenz hat es nicht so gescheitert... ich
89 hatte keine Lust eben... erstens der Freundeskreis und zweitens die Mädels
90 in der Schule (lacht) also bleibt für die Schule und für lernen nicht viel Zeit
91 (lacht) es ist ja nicht so dass ich gar nicht gehe. Drei mal die Woche bin ich in
92 der Schule. Ich mache das Abitur nach äh... wie gesagt von außen beende
93 ich die Schule.

94

95 **I.:** Wie verläuft die Schulzeit?

96

97 **Is.:** Freunde, Mädels waren mir immer wichtiger. Mit Hausaufgaben und lernen
98 hatte ich nicht viel auf der Kappe (lacht) ich war doch sehr frivol... wir haben
99 immer nach Abenteuer gesucht (lacht) anfangs im Abitur haben wir unsre Kip-
100 pen in die Stangen der Reihenbänke versteckt... damit es sie unsre Kippen
101 nicht finden und dann auf den Toiletten geraucht... natürlich wo den sonst

102 (lacht) Abend zu die Schule, den Unterricht schwänzen gehörte auch dazu
103 (lacht) ansonsten waren wir sehr harmlos.
104
105 **I.:** Was ist für dich in der Schule besonders schwierig?
106
107 **Is.:** Also äh... der Unterrichtsstoff hat mir viel zum Leiden gegeben.
108
109 **I.:** Wie ist der Kontakt zu den Lehrern?
110
111 **Is.:** Eigentlich super... also zurzeit... aber früher war es auch nicht anders... also
112 die Lehrer haben mich immer gemocht... also ich habe sie auch gerne. Unser
113 Mathelehrer der Mustafa Lehrer hat in der Klausur sechs Spickzettel erwicht.
114 Er lief in der Klasse so rum. Ich kam an diesem Tag in die Schule. An dem
115 Tag war ich krank. Ich musste die Klausur nachschreiben. Er hat die Reihe auf
116 der ich saß frei gelassen. Bei jedem vorbeigehen hat er mir ein Spickzettel
117 weggenommen. Aber mein Klausurpapiere eben nicht. Er mochte mich sehr.
118 Also geschleimt habe ich nie im Leben (lacht) also ich hab´ s nie nötig ge-
119 habt... wirklich nicht (lacht) OK außer das ich mal sie gelobt habe. Herr Lehrer
120 sie sehen heute mal wieder sehr schick aus und so bald sie sich umdrehen
121 sag ich „war doch ein Scherz“ (lacht) ich glaub das hat gereicht
122
123 **I.:** Gibt es in deiner Klasse auch andere Schüler aus deinem Ursprungsort?
124
125 **Is.:** Ne Menge... was gibt´ s mehr... mehr als die Hälfte der Schule kommt aus
126 Sivas.
127
128 **I.:** Hast du schon eine Vorstellung, welchen Beruf du später einmal erlernen
129 möchtest?
130
131 **Is.:** Äh... zurzeit arbeite ich im Heizungs- und Sanitärladen meines Vaters... die
132 Schule will ich schon beenden und auch noch weiter. Ingenieur möchte ich
133 werden. Auf jeden Fall ist es mein Traum. Ich habe meine erste Klausur in
134 diesem Jahr geschrieben und habe schon 90 Punkte bekommen (lacht) weiß
135 du so Hefte, Bücher liegen mir nicht so... vielleicht studiere ich auch nicht,

136 weiß nicht. Oder vielleicht Heizungs- und Wasserinstallateur. Es ist der Beruf
137 meines Vaters. Ich mag die Arbeit.
138
139 **I.:** Welche schulische Ausbildung haben deine Eltern?
140
141 **Is.:** Beide haben die Grundschule beendet.
142
143 **I:** Woran lag es, das deine Eltern die Schule nicht besucht haben oder nicht be-
144 enden konnten?
145
146 **Is.:** Es war damals wohl schwierig. Wie üblich ging meine Mutter nicht weiterhin
147 zur Schule, weil sie ein Mädchen war. Mein Vater musste arbeiten.
148
149 **I.:** Welchen Beruf haben deine Eltern in der Heimat ausgeübt?
150
151 **Is.:** Also die finanzielle Lage war nicht so gut, er musste mit dazu Geld verdienen
152 und hat wohl schon als Kind bei seinem Onkel im Sanitärladen gearbeitet und
153 nicht bei meinem Opa im Markt.
154
155 **I.:** Welchen Beruf haben deine Eltern in Istanbul?
156
157 **Is.:** In Istanbul hat er dann selbst eins eröffnet. Hier hat er zwei Läden.
158
159 **I.:** Welche Erwartungen stellen deine Eltern an dich für die Schule?
160
161 **I.:** Von mir... also sie denken schon, dass ich bestimmt weiter komme (lacht),
162 eigentlich sind sie der Grund warum ich noch in die Schule gehe. Hätten sie
163 es mir überlassen, würde ich nicht mehr hingehen. Sie wollen es eben
164 schon... obwohl ich mir auch jetzt sage, dass ich zumindest das Abitur in der
165 Tasche habe. Mit einem normalen Abschluss ist man heutzutage nichts. Sonst
166 ist es schwierig später einmal einen Job zu finden.
167 **I.:** Können deine Eltern dich in schulischen Leistungen unterstützen?
168

169 **Is.:** Meine Eltern vielleicht nicht aber äh... meine Schwester hilft mir sehr dabei.
170 Ich mache das Fachabitur in Maschinenbau und meine Schwester studiert Ar-
171 chitektur. Sie kennt sich gut aus in dem Bereich. Manchmal hole ich mir Un-
172 terstützung. Meine Schwester ist einer der besten. Sie war schon immer so
173 (lacht) schreibt die besten Klausuren, die besten Zeugnisse. Ansonsten komme
174 ich auch hier in das Zentrum. Seit zwei Jahren komme ich hier her. Sie
175 geben mir in vielen der Fächer Unterstützung.... an Wochenenden.
176
177 **I.:** Besteht der Kontakt deiner Eltern zu deinen Lehrern?
178
179 **Is.:** Ja schon immer haben sie den Kontakt zu den Lehrern gepflegt. Aber jetzt
180 während der Abiturphase ist es nicht mehr so.
181
182 **I.:** Beherrschen deine Eltern die akzentfreies türkisch?
183
184 **Is.:** Sie reden beide sehr gut... so ein Dialekt hört man nicht raus... obwohl
185 manchmal doch (lacht).
186
187 **I.:** Hast du Geschwister?
188
189 **Is.:** Wir sind drei Geschwister.
190
191 **I.:** Wie viele Brüder und Schwestern hast du? Beschreibst du sie mir?
192
193 **Is.:** Meine Schwester ist die Älteste. Die ist 19. Ich bin der mittlere und der einzige
194 Junge, ich bin 16 und dann noch meine jüngere Schwester... Moment wie alt
195 war sie noch mal äh... sie geht in die fünfte Klasse, also 11 oder so.
196
197 **I.:** Gibt es in der Erziehung der Jungen und Mädchen innerhalb der Familie
198 Unterschiede?
199 **Is.:** So was gibt es bei uns zu Hause nicht. Eigentlich gibt es keinen Unterschied.
200
201 **I.:** Was ist für deine Eltern in deinem Verhalten besonders wichtig?
202

203 **Is.:** Sie möchten alle nicht, dass ich rauche. Respekt ist für sie sehr wichtig. Ich
204 habe es schließlich gelernt, wie ich mich vor den Älteren zu Verhalten habe.
205

206 **I.:** Welche Aufgaben und Pflichten hast du zu Hause?
207

208 **Is.:** Ich hänge meisten vor dem Internet herum und gucke Fernseher. So putzen
209 und so das mache ich nicht. Das übernimmt meine Schwester, meine Mutter
210 und so. Das ist Frauenarbeit. Manchmal schmeiße ich den Müll weg... also
211 spät am Abend. Aber wenn meine Mutter zum Supermarkt geht und manch-
212 mal die Tüten nicht tragen kann, ruft sie mich an und ich helfe ihr dabei beim
213 tragen. So was eben. Meine jüngere Schwester deckt den Tisch und so. Ich
214 würde den Tisch zum Beispiel nicht decken. Also ehrlich gesagt denke ich
215 schon als Mann doch nicht (lacht) also zwar schon, aber wenn ich nach Hause
216 komme sag ich keinem, dass sie mir was kochen sollen. Ich gehe in die Küche
217 und koch mir was. Übrigens koche ich ganz gut und stell es auf den Tisch.
218 Wer will kann eben mitessen. Oft ist es so, dass ich spät nach Hause komme
219 und alle schon gegessen haben. Ich koche dann für mich und decke auch
220 wieder ab (lacht).
221

222 **I.:** Welche Meinungsverschiedenheiten/ Vorstellungen in der Erziehung entste-
223 hen zwischen dir und deinen Eltern?
224

225 **Is.:** Also für mich ist das Rauchen völlig normal oder sie wollen mich überall mit
226 hin schleppen, das mag ich ganz und gar nicht... meistens laufe ich davon.
227 Das war früher so. OK... die ältere Generation hält nichts von unserer Klei-
228 dung. Sie finden es nicht so gut, wie ich mich mit meinen lässigen Kleidungen
229 herumlaufe. Sie mischen sich schon ein. Alkohol würde ich vor ihnen auch
230 nicht nehmen (lacht).
231

232 **I.:** Erziehen dich deine Eltern traditionell oder modern?
233 **Is.:** Also beides eigentlich.
234

235 **I.:** Was ist deine Muttersprache?
236

237 **Is.:** Türkisch.
238
239 **I.:** Kannst du auch in anderen Sprachen sprechen?
240
241 **Is.:** Nein, leider nicht.
242
243 **I.:** In welchen Wohnungsumständen lebst du?
244
245 **Is.:** Wir wohnen hier in Kağıthane, ganz OK eigentlich.
246
247 **I.:** Beschreibst du mir eure Wohnung?
248
249 **Is.:** Also in einer Wohnung mit drei Zimmern und Schlafzimmer (lacht).
250
251 **I.:** Mit wem lebst du gemeinsam in der Wohnung?
252
253 **Is.:** Wir leben alle noch zu Hause... meine Eltern und meine Schwestern.
254
255 **I.:** Hast du ein eigenes Zimmer?
256
257 **Is.:** Ich schlafe meistens im Wohnzimmer. Also es ist nicht immer ganz zu verstehen
258 was ich mache. Manchmal äh... im Sommer schlafe ich auf dem Balkon.
259 Im Sommer wird es sehr warm. Drin im Zimmer halte ich es dann nicht aus.
260 Ich gehe abends nicht früh nach Hause. Ich gehe nach Hause wenn ich müde
261 bin. Ich kann nicht lang zu Hause bleiben. Mir wird dann langweilig. Ich hänge
262 mit Freunden herum. Also wenn ich Freunde sage sind es bestimmte Leute,
263 Tolga und so (lacht).
264
265 **I.:** Die Menschen in der Nachbarschaft, sind diese aus ähnlichen Herkunftsregionen
266 oder sind auch Andere dabei?
267 **Is.:** Gemischt, also es ist uns ganz egal wo die Menschen her kommen und wie
268 sie so sind.
269
270 **I.:** Wie wichtig sind dir deine Freunde?

271 **Is.:** Die Person, die mit mir rumhängt, ist wie ein Bruder für mich, mehr wie ein
272 Freund also. Ich stehe jederzeit ihnen zur Seite. Sie sind meine Brüder. Natür-
273 lich gibt es von Freund zu Freund Unterschiede. Ich meine nicht damit, die ich
274 beim vorbeigehen nur begrüße, also äh... Bekanntschaften. Die auch an
275 schlechten Tagen zu mir stehen, sie sind mehr wie Freunde. Man erzählt sich
276 Dinge, worüber man mit Eltern nicht so reden kann.
277

278 **I.:** Hast du eine Clique?
279

280 **Is.:** Ja so vier, fünf sind wir. Aber eigentlich habe ich zwei gute Freunde der Tolga
281 und mein Freund Mustafa. Ich mag auch die Anderen. Aber zu den beiden
282 fühle ich mich eng verbunden.
283

284 **I.:** Hast du überwiegend Freunde aus deiner Ursprungskultur oder auch andere
285 Freunde aus unterschiedlichen Kulturen?
286

287 **Is.:** Das spielt keine Rolle. Der eine kommt aus Gaziantep und der Andere aus
288 Kars.
289

290 **I.:** Wie beschäftigst du dich in deiner Freizeit?
291

292 **Is.:** Wir haben den Sanitärladen, dort hängen wir je nach Lust und Laune ab. An-
293 sonsten treffe ich mich mit meiner Freundin (lacht). An Wochenenden gehen
294 wir ins Kino, nach Taksim... feiern und so.
295

296 **I.:** Besuchst du in deiner freien Zeit auch einen Verein?
297

298 **Is.:** Ach nö, so Fußball und so... macht kein Spaß.
299

300 **I.:** Welche Glaubenszugehörigkeit hast du?
301

302 **Is.:** Wir sind Sunniten.
303

304 **I.:** Wie religiös sind deine Eltern?

305 **Is.:** Sie sind gläubig. Also so fünf Mal am Tag tut bei uns keiner beten. Meine ältere Schwester trägt ein Kopftuch, meine jüngere Schwester trägt einen Kopftuch und meine Mutter ist offen... Ach quatsch (lacht) sorry, meine Mutter trägt einen Kopftuch, meine Schwestern nicht. Mir ist es ganz egal. Ich hab eine Freundin... trägt auch einen Kopftuch und so (lacht).

310

311 **I.:** Wirst du religiös erzogen?

312

313 **Is.:** Ja klar, also so zum Freitagsgebet, Bayramgebet gehe ich fast immer. Manchmal schaffe ich es zum Freitagsgebet nicht. Fasten tue ich auch.

315

316 **I.:** Welche Bedeutung hat der Glaube in deinem Leben?

317

318 **Is.:** In diesem Leben wird es mir nicht vieles geben, aber im weiterem Leben (lacht) es ist für mich ein Muss. Ich fühle mich gegenüber dem Gott schuldig. Es ist in unserem Glauben Pflicht. Ich respektiere Gott sehr, das gibt mir Kraft. Ich tu es ja nicht weil ich muss. Ich will es, sonst würde ich weder fasten noch beten.

323

324 **I.:** Fühlst du dich mehr heimatortgebunden oder eher nach Istanbul gebunden?

325

326 **Is.:** Ich sag ich bin Istanbuler, also mein Ursprung, meine Eltern kommen aus Sivas. Ich bin schließlich in Istanbul geboren und aufgewachsen.

328

329 **I.:** Was weißt du über deine Herkunftskultur und über die Kultur in Istanbul?

330 **Is.:** Was ich weiß sind, dass unsere Hochzeiten anders gefeiert werden und das Essen und so. İçli köfte und kısır wird bei uns viel gemacht. Sie sind sehr temperamentvoll, unsere Menschen aus Sivas. Aber das berühmteste aus Sivas ist der Kangalhund. Die Hochzeiten in den Dörfern sind traditioneller und dauern eben Tage lang. So sieben Tage und sieben Nächte.

335

336 **I.:** Welche kulturellen Werte und Normen sind für dich besonders wichtig?

337

338 **Is.:** Ich kenne so einiges, ehrlich gesagt ist mir das nicht so wichtig.

339 I.: Welche werden umgesetzt?
340
341 Is.: Umgesetzt... umgesetzt werden von mir eigentlich keine.
342
343 I.: Machst du ausgrenzende Erfahrungen im Alltag?
344
345 Is.: So was gibt es bei uns nicht. Also so zum Spaß, also so was wie: „Ey du aus
346 Antep, wieso seit ihr hier her gekommen?“. Aber Spaß bei Seite, es spielt kei-
347 ne Rolle von wo, ob Laze, Kurde und so. Egal von wo, es ist wichtig ein guter
348 Mensch zu sein.
349
350 I.: Welche Vor- und Nachteile hast du nach deiner Ansicht als Jugendlicher mit
351 Migrationshintergrund?
352
353 Is.: Natürlich hat es was Positives. Hier entwickelst du dich weiter. Wäre ich im
354 Dorf ist das Leben schwerer. Ich kenne beide Kulturen eben, Kultur und so.
355 Ich kenne zumindest auch das Leben im Dorf. Aber in Gegensatz zu viele an-
356 deren ist es mir nicht fremd. Meine Eltern wurden sehr streng erzogen. Mein
357 Vater erzählt zum Beispiel, dass er vor seinem Vater nicht Bein auf Bein legen
358 konnte. Respektlos sei es, erzählt er aber ich darf es vor meinem Vater und er
359 sagt nichts. Wir sind schon anders als die aus Sivas. Auch wenn diese Regeln
360 hier nicht gelten. wissen wir es zu schätzen. Ist eben positiv.
361
362 I.: Wie und wo stellst du dir deine Zukunft vor?
363 Is.: Meine Zukunft kann ich mir gar nicht vorstellen (lacht). Eigentlich möchte ich
364 ein Ingenieur werden. Schon was im Leben erreichen. Ist schon wichtig denke
365 ich. Ansonsten kann ich mir über meine Zukunft nicht vorstellen.
366
367 I.: Vielen Dank für das Gespräch.
368
369 Is.: Bitte, bitte (lacht verlegen)
370
371 I.: **Vielen Dank!**

1 **Interview mit Tolga**

2
3 **Ort:** Istanbul (Kağıthane)

Datum: 01. Februar 2011

5
6 **Name:** Yücel

Vorname: Tolga

7 **Geburtsdatum:** 25. Juni 1995

Geburtsort: Istanbul

8 **Herkunft:** Kars/ Sarıkamış

Wohnort: Kağıthane

10
11 **I.:** = Interviewer

12 **T.:** = Tolga

14
15
16 **I.:** Aus welcher Region der Türkei sind deine Eltern nach Istanbul gekommen
17 und wie lange leben sie schon hier?

18
19 **T.:** Meine Mutter ist in Istanbul geboren und aufgewachsen. Mein Vater ist auch
20 in Istanbul geboren und aufgewachsen. Mein Opa ist hier her gekommen. Ich
21 weiß nicht genau wann. Sie sind alle gestorben.

22
23 **I.:** Warum sind deine Eltern nach Istanbul gekommen?

24
25 **T.:** Mein Opa hat sich mit seinem Bruder gestritten... in Kars. Dann sind sie nach
26 Istanbul gekommen. Also er ist wohl von dort aus deswegen geflohen. Ich
27 glaub mein Vater ist in Istanbul geboren. Danach äh... der Bruder von meinem
28 Vater und der Bruder meiner Mutter haben sie wohl vermittelt. Aber warum die
29 Eltern meiner Mutter nach Istanbul gekommen sind weiß ich nicht.

30
31 **I.:** Wird der Kontakt zur Heimat noch gepflegt?

33 **T.:** Ich war in meinem Leben noch nie in Kars. Mein Vater der war auch noch nie
34 dort. Meine Großeltern sind alle gestorben. Ich weiß noch nicht mal ob wir dort
35 noch Verwandte haben. Aber hier haben wir Verwandte. Eigentlich macht
36 mich Kars schon neugierig. Aber wenn ich dort hin gehe, weiß ich nicht was
37 ich dort machen kann. Keine Verwandte habe ich dort. Aber macht mich die
38 Stadt doch neugierig. Es soll wohl dort die zweitgrößte Skibahn auf der Welt
39 sein. Es soll sehr kalt dort sein. Ich möchte schon irgendwann sehen wo unser
40 Ursprung liegt. Mein Geburtsregister liegt immer noch in Kars.
41
42 **I.:** Möchten deine Eltern wieder zurück?
43
44 **T.:** Wir sind noch nicht mal in den Ferien dort hin. Wir machen viel Urlaub aber
45 Kars war noch nie Thema. Natürlich in Sivas waren wir auch noch nie.
46
47 **I.:** Hast du den Kindergarten besucht?
48
49 **T.:** Nein... Ich bin nicht in den Kindergarten gegangen.
50
51 **I.:** Kannst du mir bitte deine Grundschulzeit beschreiben?
52
53 **T.:** Ich bin hier in Cağlayan zur Grundschule gegangen. Die Vasfi Cağlayan
54 Grundschule. Meine Grundschulzeit verlief ganz normal. Obwohl ich bis zur
55 vierten fast nichts von der Schule mitbekommen habe. Ich hatte eine psychi-
56 sche Krankheit. Konzentrationsschwierigkeiten hatte ich. Ich konnte in der
57 Klasse nicht normal, wie andere Kinder still sitzen. Ich hab immer im Unter-
58 richt scherze mit meinen Nachbarn gemacht. Im Unterricht habe ich nie zuge-
59 hört. Aber mein Klassenlehrer bis zur vierten Klasse war sehr gut. Bis dahin
60 hat er mich noch gut lenken können. Dann sind wir mit meiner Mutter zum
61 Arzt. Allein nur wegen meiner Krankheit hat meine Mutter angefangen zu ar-
62 beiten. Sie hat ihr ganzes Verdienst nur für meine Therapie ausgegeben.
63 Dann nach der vierten bis zur achten war ich ein anerkannter Schüler...
64 sie denke bestimmt das ich nicht so aussehe (lacht) sie haben mich dazu ge-
65 macht. Ich bin früher auf gerade Wände geklettert (lacht) ich kann mich noch
66 sehr gut dran erinnern.

67 **I.:** In welche Schule gehst du?
68

69 **T.:** Ich mache das Abitur in der Ahmet Doğan Schule... hier. Also die allgemeine
70 Oberstufe. Bin in der zweiten Jahrgangsstufe.
71

72 **I.:** Wie verläuft die Schulzeit?
73

74 **T.:** Also normal äh... Mädels und so eben... wir sind vier in der Klasse. Setzen
75 uns in die hintere Reihe. Manchmal fragt der Lehrer was. Aber wir spicken
76 eben. Ich kann die Lehrer gut täuschen glaub ich. Ein reines Gesicht hast du
77 sagen sie zu mir (lacht) OK fünf versäumte Tage hab ich... ansonsten normal.
78 Manchmal sag ich meiner Mutter, ich gehe heute nicht in die Schule. Aber je-
79 den Tag kannst du so was nicht sagen. Aber Scherze sind immer drin (lacht)
80 einmal haben wir auf den Lehrerpult Kot in einem Becher gestellt (lacht), der
81 Lehrer hat sofort die Klasse verlassen. Was will er denn machen. Wen will er
82 bestrafen... eine Klasse mit 50 Leuten, ein kleiner Streich eben. Aber jetzt sind
83 wir nur noch 26 Schüler in der Klasse. Viel angenehmer. Auch die Lehrer sind
84 ganz zufrieden. Viel durchschauender eben. In der ersten Jahrgangsstufe sind
85 die Klassen überfüllt. Da fast jeder sitzen bleibt (lacht) reduziert sich die Klas-
86 se zur Hälfte. Es ist gut, dass man in der Oberstufe sitzen bleibt, aber auch
87 schlecht. Also für uns ist es schlecht. Ich würde es für besser empfinden wenn
88 man schon vorher sitzen bleiben würde. Aber das ist nicht der Fall. Bis dahin
89 würde man besser lernen und hätte vielleicht keine Lücken. Das in der Ober-
90 stufe zu wiederholen ist voll schwierig. Deswegen bleiben viele sitzen.
91

92 **I.:** Was ist für dich in der Schule besonders schwierig?
93

94 **T.:** Das einzige in der Schule was mir schwer fällt ist der Geographieunterricht.
95 Ansonsten ist alles ganz OK.
96

97 **I.:** Wie ist der Kontakt zu deinen Lehrern?
98

99 **T.:** Bis zur vierten ist nichts hängen geblieben. Ansonsten führe ich einen sehr
100 guten Dialog mit meinen Lehrern. Nur mit meinem Kunstlehrer klappt es nicht
101 so gut. Ich bin jemand der nicht viel redet.
102

103 **I.:** Gibt es in deiner Klasse auch andere Schüler aus deinem Herkunftsort?
104

105 **T.:** Nein keiner der Schüler... oder doch ein einzigen der noch aus Kars kommt...
106 ein guter Freund mit mir.
107

108 **I.:** Welchen Schulzweig besuchst du?
109

110 **T.:** Ich besuche die allgemeine Oberstufe.
111

112 **I.:** Welchen Beruf möchtest du erlernen?
113

114 **T.:** Ich möchte sehr gerne das öffentliche Recht studieren und danach Gouver-
115 neur werden. Ich denke es liegt mir. Also ich kann ganz gut reden. Äh... aber
116 überwiegend in Kreisen wo ich die Wärme spüre. In Spracherzählung und Li-
117 teraturwissenschaften bin ich gut zum Beispiel.
118

119 **I.:** Welche schulische Ausbildung haben deine Eltern?
120

121 **T.:** Meine Mutter hat das Abitur beendet. Sie wollte weiterhin noch studieren und
122 hat sogar die Prüfung bestanden. Aber die damalige Zeit eben. Mein Opa der
123 war nicht so. Aber meine Oma die hat äh... mein Opa war damals sehr reich.
124 Daher hat er es nicht für nötig gehalten. Mein Vater ist nur bis zur fünften in
125 die Schule gegangen. Aber die Lebensgeschichte meines Vaters ist sehr trau-
126 rig. Als kleines Kind ist sein Vater schon gestorben. Im Militär starb seine Mut-
127 ter. Also mein Vater hatte kein leichtes Leben. Dann noch der jüngste von 10
128 Geschwistern aus der Familie. Dann noch der älteste Bruder, der Mehmet
129 Bruder ist wohl gestorben. Mein Vater, sein Bruder Zeki haben mit der Mutter
130 zusammen gelebt. Danach ist er zur Militär. Er ging und kam wieder zurück.
131 Die beiden haben für den gearbeitet und fürs Leben gesorgt. Die Anderen wa-
132 ren verheiratet.

- 133 **I.:** Welchen Beruf haben deine Eltern in der Heimat ausgeübt?
134
- 135 **T.:** Mein Vater war dort Schuster. Sie haben so dort ihr Leben finanziert.
136
- 137 **I.:** Welchen Beruf haben deine Eltern in Istanbul?
138
- 139 **T.:** Mein Vater ist Fahrer. Also er fährt alles. Taxi, LKW und so... jetzt hat er einen
140 eigenen Wagen und transportiert Ware nach Anatolien und meine Mutter die
141 ist Hausfrau. Eine Zeitlang hat aber meine Mutter gearbeitet. Für mich... als
142 Kellnerin und hat in Wohnungen anderer geputzt.
143
- 144 **I.:** Welche Erwartungen stellen deine Eltern an dich für die Schule?
145
- 146 **T.:** Meine Familie stellt große Erwartungen an mich. Mein Bruder hat die Schule
147 nicht beendet. Geht zwar zur Abendschule, macht aber unmögliche Dinge
148 eben. Unsere Jüngste geht in die Schule. Also bei mir sind die Erwartungen
149 sehr hoch. Mein Vater und meine Mutter haben mich immer als sehr anständig
150 wahrgenommen. Eigentlich bin ich auch so. Natürlich bin ich im Freundeskreis
151 anders (lacht). Wenn ich meinen Eltern erzählen würde, dass ich rauche... ich
152 glaub sie würden zusammenbrechen. Aber bei meinem Bruder, nichts würde
153 passieren. Aber von mir haben sie große Erwartungen. Sie sehen mich als ein
154 Diamant. Sie würden alles für mich tun. Deswegen lerne ich... also für die
155 Schule also äh... damit ich sie nicht bedrücke, würde ich alles tun was in mei-
156 ner Hand ist, dann wäre ich ganz gut, ich weiß es, aber ich tue es nicht, aber
157 ich möchte studieren und mich weiterbilden. Allein um sie nicht zu enttäu-
158 schen.
159
- 160 **I.:** Haben deine Eltern Kontakt zu Lehrern?
161
- 162 **T.:** Also... solange mein Lehrer meine Eltern nicht ruft kommen sie nicht. Anson-
163 ten kommt meine Mutter immer zum Elternsprechtag vor allem versäumt mein
164 Vater gar keine. Mein Vater lässt nicht locker.
165
- 166 **I.:** Beherrschen deine Eltern die akzentfreie türkische Sprache?

167 **T.:** Beide reden sehr gut türkisch, also beim meine Vater, also mein Opa und
168 meine Oma hätten nie kurdisch gesprochen. Warum das so war weiß ich
169 nicht. Mein Vater der kann weder kurdisch reden noch verstehen. Aber seine
170 Brüder können alle kurdisch. Weil sie aus Kars kamen. Aber mein Vater der
171 kann kein kurdisch. Weil er vielleicht der jüngste war und hier groß geworden
172 ist. Ich hab auch nie bei meinem Verwandten gesehen, dass sie kurdisch
173 sprechen... obwohl sie es können aber Cousins von mir können auch kein
174 Wort sprechen. Wir reden ganz normal türkisch.

175

176 **I.:** Hast du Geschwister?

177

178 **T.:** Ja, wir sind drei Geschwister. Die jüngste ist ein Mädchen. Der mittlere bin ich
179 und der ältere mein Bruder... der ist 18 Jahre alt, der die Abendschule be-
180 sucht. Unsere jüngste ist sehr Wertvoll (lächelt). Mein Vater liebt sie sehr. Er
181 sagt immer, ich werde sie nie weggeben (lacht). Aber meine Mutter hängt
182 mehr an mir und äh... mein Vater hat meinen älteren Bruder und Nisa am
183 meisten lieb. Also er liebt mich auch... ohne Zweifel aber von uns allen hängt
184 meine Mutter an mir sehr. Was ich alles mit meiner Mutter geteilt habe, hat
185 keiner von denen erlebt. Unser Dialog mit ihr ist ganz anders. Wir haben ge-
186 meinsam vieles durch gemacht. Die Zeit wo ich eine Therapie machen musste
187 und so. Also die Mädels. Allein das sie die jüngste ist... ein Mädchen ist hängt
188 der Papa sehr an ihr. Der älteste wird immer wertgeschätzt, weil es das erste
189 Kind ist. Die mittleren bleiben immer dazwischen... ich eben der Lausbube
190 (lacht).

191

192 **I.:** Welche Unterschiede gibt es in der Erziehung der Jungen und Mädchen in-
193 nerhalb der Familie?

194

195 **T.:** Meine Eltern, die unterscheiden uns bei der Erziehung gar nicht. Im Gegenteil
196 schätzt mein Vater meine Schwester als Mädchen sehr. Wenn bei uns die El-
197 tern sterben und Erbe hinterlassen wird, bekommen die Frauen mehr Erbe.
198 OK... es gibt schon Regeln, wie und wann man nach Hause kommen muss.
199 Vor allem mein Vater, für ihn ist es sehr wichtig. Obwohl... also bei mir gab es
200 nie solche Probleme. Letztes Jahr als meine Noten nicht so blendend waren,

201 hat mein Vater mir innerhalb der Woche abends das Ausgehen verboten.
202 Aber manchmal laufe ich ihm davon. Aber abends um elf muss ich spätestens
203 zu Hause sein. Er würde mich nie im Leben schlagen. Vor allem in diesem Al-
204 ter. Aber sauer kann er schon werden und fragt natürlich warum wir uns ver-
205 spätet haben. Aber die gleichen Regeln gelten auch für meinen Bruder. Es
206 gibt schon Regeln bei uns. Meine Schwester ist erst zehn. Momentan wird sie
207 am tolerantesten erzogen.

208

209 **I.:** Welche Aufgaben und Pflichten hast du zu Hause?

210

211 **T.:** Meine Schwester hat ein Zimmer, weil sie ein Mädchen ist und wir Brüder tei-
212 len ein Zimmer. Das Zimmer von uns muss von uns aufgeräumt werden. Auch
213 wenn meine Mutter es manchmal tut, sind wir für das Zimmer verantwortlich.
214 Meine Mutter... die hat sowieso schon viele Krankheiten. Wir versuchen sie zu
215 unterstützen. Damit wir sie nicht auch noch zusätzlich belasten. Meine Mutter
216 ist die Beste.

217

218 **I.:** Welche Meinungsverschiedenheiten/ Vorstellungen in der Erziehung entste-
219 hen zwischen dir und deinen Eltern?

220

221 **T.:** Also meine Mutter die denkt sehr modern. Aber mein Vater ist ein wenig äh...
222 wie soll ich es sagen, ein Altkopf, aber er weiß besser zu schätzen wie und wo
223 man zu handeln hat als meine Mutter. Mein Vater weiß und sieht mehr. Aber
224 die meisten Meinungsverschiedenheiten habe ich mit meinem Vater. Also äh...
225 zum Beispiel... eigentlich gibt es glaube keine. Ich kann über jedes Thema mit
226 meinem Vater reden. Über alles. Mit meiner Mutter nicht all so oft. Nur wenn
227 es so um gehen und kommen geht. Dann sag ich schon mal: „Papa in was für
228 einer Zeit leben wir. Wo gibt es denn noch so was, dass man um die Zeit nach
229 Hause kommt?“ Ansonsten wird zwischen uns kein Konflikt entstehen. Was
230 meine Kleidungen angeht sind sie auch sehr tolerant. Was sie nur nicht OK
231 finden würden, wäre wenn ich ein Ohrring tragen würde... also mein Vater wä-
232 re dagegen. Aber meine Mutter würde sich nie im Leben einmischen. Aber bei
233 meinem Bruder... also er trägt eins... er hat es gesehen. Tja es gibt nichts zu
234 machen, dass weiß er auch. Aber er nimmt es jetzt ab, wenn er nach Hause

235 kommt. Das Rauchen ist auch ein Thema. Er wurde dabei erwischt und mein
236 Vater hat ihn nicht geschlagen... nur in die Augen geschaut. Mein Bruder hat
237 dann gesagt, ich höre auf zu rauchen, die Blicke meines Vaters reichen. OK
238 mein Vater hat es nicht anders von seiner Familie gesehen. Aber meine Mut-
239 ter wurde sehr frei erzogen. Schon damals nahm sie das Geld von seinem Va-
240 ter und ging raus ohne wenn und aber. Aber bei meinem Vater war es nicht
241 so. Obwohl sie ganz andere Erziehungsvorstellungen haben, verstehen sie
242 sich sehr gut. Vielleicht ergänzen sie sich (lächelt).

243

244 **I.:** Erziehen dich deine Eltern traditionell oder modern?

245

246 **T.:** Eigentlich wie eben schon gesagt beides. Meine Mutter ist die modernere und
247 tolerante. Mein Vater eben schon sehr ausgeglichen. Aber mal so mal so
248 (lacht).

249

250 **I.:** Was ist deine Muttersprache?

251

252 **T.:** Natürlich türkisch. Du wirst dir bestimmt denken, obwohl kurdischer Abstam-
253 mungen. Aber es gibt noch nicht mal ein einzigen Ritus die wir durchführen.
254 Was noch mal in Kars bekannt Käse und die Ganz oder so. Und der Schnee
255 (lacht).

256

257 **I.:** Kannst du auch in anderen Sprachen sprechen?

258

259 **T.:** Äh... das bisschen Englisch eben von der Schule äh... sonst leider nicht. Ich
260 spreche nur türkisch.

261

262 **I.:** Wie ist die Lage deiner Wohnung?

263

264 **T.:** Also bei uns ist es so... meine Mutter ist in diesem Viertel geboren und groß
265 geworden. Sie kann nie im Leben wo anders hin. Bei meinem Vater ist es
266 nicht so. Der kommt aus Kuştepe und ist dann hier her nach Kağıthane ge-
267 kommen. Nun jetzt kann er diesen Viertel auch nicht ganz leicht verlassen.

268

269 I.: Beschreibst du mir eure Wohnung?
270

271 T.: Also eben eine Wohnung mit vier Zimmern, Küche, WC und Bad noch Flur
272 und so.
273

274 I.: Mit wem lebst du gemeinsam?
275

276 T.: Wir leben noch alle zu Hause. Wir drei Geschwister und meine Eltern.
277

278 I.: Hast du ein eigenes Zimmer?
279

280 T.: Wir haben zwei Kinderzimmer bei uns zu Hause. Wie eben schon gesagt, teile
281 ich das Zimmer mit meinem Bruder und meine Schwester hat ein eigenes.
282

283 I.: Die Menschen aus der Nachbarschaft, sind diese aus ähnlichen Herkunftsre-
284 gionen oder sind auch Andere dabei?
285

286 T.: Das Verhältnis zu den Nachbarn ist von meiner Mutter sehr, sehr gut, weil es
287 noch von der Zeit meiner Großeltern kommt. Sie kennt die Gegend, die Leute
288 in und auswendig. Wird einer der Nachbarn in der Mitternacht zwölf Uhr krank
289 geht sie mit denen ohne zweifeln ins Krankenhaus, wenn mein Vater nicht zu
290 Hause ist... oder wir gehen mit. Es ist selbstverständlich für uns. Sei es nachts
291 um eins oder zwei, kein Problem. Und unsere Verwandte... haben wir, aber
292 wenige. Mit denen haben wir nicht viel am Hut. Also das Verhältnis zwischen
293 uns ist nicht so gut.
294

295 I.: Wie ist das Verhältnis zu den Nachbarn anderer Regionen aus der Türkei?
296

297 T.: Es spielt für uns keine Rolle von wo die Menschen herkommen. Hauptsache
298 sie sind OK. Da meine Mutter ja schon lange hier ist kennt sie jeden. Wie eine
299 Familie sind wir hier eben. Nur mein Vater der beobachtet erst und dann be-
300 freundet er sich an.
301

302 I.: Wie ist das Verhältnis zu den Nachbarn der Herkunftsort?

303 **T.:** Sie selbst wissen noch nicht mal wo sie genau herkommen. Es ist für meinen
304 Vater ganz egal wo die Leute her kommen. Und so mit Verwandten väterli-
305 cherseits sehen wir nicht so oft. Ich kenne sie zwar... aber nur so eben. Meine
306 Mutter hat einen engen Kontakt... sehr eng sogar. Obwohl die meisten hier le-
307 ben.
308

309 **I.:** Wie wichtig sind dir deine Freunde?
310

311 **T.:** Also es ist so. Ich habe ja einen älteren Bruder. Ich sehe sie wie meine jünge-
312 ren Brüder eben. Mein älterer Bruder auf der einen Seite, meine Freunde auf
313 der anderen. Ich würde für sie alles tun was in meiner Hand ist... Ich würde
314 ihnen helfen. Ich habe eine Menge von Freunden. Aber es sind nur einige, in-
315 dem ich wählerisch bin.
316

317 **I.:** Hast du eine Clique?
318

319 **T.:** Kann man sagen... mit so ein paar treffen wir uns regelmäßig, so ähnlich wie
320 eine Gruppe kann man schon vielleicht sagen.
321

322 **I.:** Hast du überwiegend Freunde aus deinem Herkunftsort oder auch Freunde
323 aus anderen Regionen der Türkei?
324

325 **T.:** Ah von jeder Region (lacht) Sivas, Kars, Antep und so weiter und so fort, es ist
326 ziemlich egal.
327

328 **I.:** Was machst du in deiner Freizeit?
329

330 **T.:** Wir gehen ins Kino oder einer unserer Freunde hat ein Internetcafé. Manch-
331 mal hängen wir dort ab oder äh... gehen eine Runde spazieren. Zu Hause
332 verbringen wir eher nicht viel Zeit. Außer das wir uns sammeln und DVD
333 Abende organisieren. Ansonsten gehen wir im Sommer sehr oft ans Meer. So
334 manchmal eben Billard, Bowling und so... aber eher seltener. Ansonsten der
335 Ofen und Kastanien werden im Winter draußen gegessen (lacht) mit Freun-
336 den. Das macht im Winter viel Spaß.

337 I.: Welche Glaubenszugehörigkeit hast du?
338

339 T.: Ich bin Muslime.
340

341 I.: Wie religiös sind deine Eltern?
342

343 T.: Also... so bei uns in der Familie betet keiner fünfmal am Tag, aber es wird ge-
344 fastet... dementsprechend handeln wir... unser Verhalten richtet sich danach.
345 So sehr religiös sind wir nicht. Aber der Onkel meines Vaters oder die Tante
346 meiner Mutter, die ist 13 Mal zur Pilgerfahrt. Also nicht nur für sich. Also so
347 auch für die die nicht gehen konnten und so.
348

349 I.: Wirst du religiös erzogen?
350

351 T.: Ja werde ich. Also ich faste auch. Bete fünfmal nicht am Tag. Aber ich liebe es
352 die Bayramgebete oder vor allem auch das Morgengebet. Ich weiß nicht wa-
353 rum, aber das Morgengebet liebe ich sehr. Vor allem im Fastenmonat, wenn
354 ich morgens zum Essen aufstehe und höre. Es gibt mir Frieden. Das Bayram-
355 gebet ist auch sehr schön, weil jeder dort hin geht. Zum Freitaggebet kann ich
356 leider nicht gehen, weil ich in der Schule bin.
357

358 I.: Welche Bedeutung hat der Glaube in deinem Leben?
359

360 T.: Es ist die Hälfte meines Lebens. Ja... eben alles. Es ist mein Leben. Wir han-
361 deln so, wie es uns empfohlen wird. So wie ich jetzt gekleidet bin, ist es in
362 meinem Glauben angebracht. Meine Mutter die war offen, aber trägt jetzt ei-
363 nen Kopftuch.
364

365 I.: Fühlst du dich mehr heimatortgebunden oder an Istanbul gebunden?
366

367 T.: Ich fühle mich automatisch als Istanbuler. Nur der Ursprung meiner Eltern ist
368 im Kars. Ansonsten besteht keine Bindung.
369

370 I.: Was weißt du über deine Herkunftskultur und über die Kultur in Istanbul?

371 **T.:** Von dort aus weiß ich gar nichts. Nichts eben... Aber ich überlege sehr oft
372 mal hin zu gehen.
373

374 **I.:** Fühlst du dich der Herkunftskultur oder der Kultur in Istanbul näher?
375

376 **T.:** Der Kultur in Istanbul. Wir sind Istanbuler.
377

378 **I.:** Welche kulturellen Werte und Normen sind aus eigener Region und aus
379 Istanbul besonders für dich wichtig?
380

381 **T.:** Ich kenne sie aus Kars nicht. Nur das was so eben hier ist. Selbst an Festen,
382 Hochzeiten nicht. Weil eben keiner in Kars von uns noch lebt... vielleicht.
383

384 **I.:** Welche werden umgesetzt?
385

386 **T.:** Keine... Da ich sie nicht kenne, kann ich sie leider auch nicht umsetzen.
387

388 **I.:** Welche Vor- und Nachteile hast du nach deiner Ansicht als Jugendlicher mit
389 Migrationshintergrund?
390

391 **T.:** Also ich bin zwar nicht zwischen zwei Kulturen groß geworden, aber es ist
392 auch einerseits was Schönes. Siehst du jemanden aus Kars oder aus Sivas
393 auf der Straße. Diesen Menschen kannst du verstehen. Du kennst das Leben
394 sowohl dort als auch hier. Aber ich entfremde mich. Obwohl ich solche Freun-
395 de auch habe. Kultur ist was Schönes. Ein Mensch der in Sivas lebt und Sivas
396 verlässt hat es schwieriger, wie jemand der aus Istanbul kommt und die Stadt
397 verlässt. Wir sehen in Istanbul, in Taksim die Menschen wie sie sich kleiden,
398 verhalten und so... ganz anders. Die Menschen wo anders in Istanbul sind mir
399 zwar nicht fremd... man gewöhnt sich mit der Zeit. Aber das Leben dort und
400 bei uns im Viertel... es sind Welten. Was wirklich Istanbul ist. Wer weiß. In
401 Wirklichkeit sind wir glaub ich die aus Kağıthane. Istanbul ist sehr groß und
402 sehr vielfältig. Wir sind die Menschen aus diesem Viertel. Man sieht kulturelle
403 Unterschiede. So wie sie anders erzogen sind. Alles anders eben... kein Ver-
404 gleich.

405 I.: Wie und wo stellst du dir deine Zukunft vor?

406

407 T.: Wie ich schon gesagt habe, mit meiner Familie. OK nach 20 Jahren wird es
408 schwieriger. Wahrscheinlich werden sie nicht mehr am Leben sein (lacht). Na-
409 türlich möchte ich, dass sie leben. Aber als Student möchte ich mir ein eige-
410 nes Leben aufbauen. Danach auf eigenen Füßen stehen. Mein Ziel ist es wo-
411 anders zu studieren aber in Istanbul zu leben. Ich denke wo anders könnte ich
412 nicht leben. In einem anderen Land und so.

413

414 I.: **HERZLICHEN DANK!**

1 Interview mit Ertan

2

3

4 **Ort:** Istanbul (Küçükçekmece) **Datum:** 20. Februar 2011

5

6

7 **Name:** Er **Vorname:** Ertan

8 **Geburtsdatum:** 14. Juni 1986 **Geburtsort:** Istanbul (Şişli)

9 **Herkunft:** Sinop **Wohnort:** Istanbul (Küçükçekmece)

10

11

12 **I.:** = Interviewer

13 **E.:** = Ertan

14

15

16

17 **I.:** Aus welcher Region der Türkei sind deine Eltern nach Istanbul
18 gekommen und wie lange leben sie schon hier?

19

20 **E.:** Meine Eltern kommen aus der Schwarzmeerregion, aus Sinop. Meine Mutter
21 kommt aus dem Erfelek Dorf, gehört zur Karaca und mein Vater früher Yeni
22 Dorf danach wurde der Name Dere Dorf gegeben, aber ihre Dörfer sind sich
23 sehr nah... äh... wenn ich mich richtig erinnere ist mein Vater 72 oder 74 hier-
24 her gekommen, ich denke so im Alter von zwölf aber meine Mutter ist viel frü-
25 her hierher, sie war zwei oder drei Jahre alt, ihre Eltern haben hier schon als
26 Beamte gearbeitet.

27

28 **I.:** Was war der Anlass dazu, dass sie nach Istanbul umgezogen sind?

29

30 **E.:** Äh... wegen ökonomischen Gründen sind sie hierher, wegen Arbeitsmangel,
31 keiner Finanzierungen. Das ist der erste Grund. Dort leben die Menschen von
32 Ackerbau, Tierzucht, Fische angeln. Ich weiß es ein wenig von meinem Vater.
33 Sein Vater kam erst hierhin und dann die Jungs und erst später meine Tanten

34 und meine Oma. Nachdem meine Tante geheiratet hat, ist sie mit ihrem Mann
35 nach Deutschland. Erst haben sie in Bayrampaşa gelebt und dann sind sie
36 nach Kağıthane, mütterlicherseits ist die komplette Familie ausgewandert.

37

38 **I.:** Wird der Kontakt zur Heimat noch gepflegt?

39

40 **E.:** Bis zur Uni ging ich jeden Sommer dort hin, dann eben wegen Klausuren,
41 Praktika oder äh... Uni-Ausflüge konnte ich nicht mehr hin, hinzu kommt das
42 ich in Kocaeli studiert habe und erst nach drei Jahren bin ich wieder hier.

43

44 **I.:** Möchten deine Eltern wieder zurück?

45

46 **E.:** Eigentlich ja äh... eher möchte aber ich zurück (lacht) nachdem ich in Kocaeli
47 wegen des Studiums Zeit verbracht habe und dann wieder nach Istanbul zu-
48 rückkehrte, habe ich bemerkt, dass man in Istanbul nicht mehr leben kann.
49 Eben äh... das stressige Leben, die Luftverschmutzung und die Masse an
50 Menschen, aber es ist ein allgemeines Problem aller Metropolen. In Kocaeli
51 bin ich zur Ruhe gekommen, kann aber auch wo anders sein. Ich habe be-
52 merkt, dass sich so eine Sehnsucht bei mir entwickelt hat, aber mein Vater
53 denkt genau so. Er träumt davon in seinem Dorf ein Haus zu bauen mit Mee-
54 resblick und so, also im Sommer möchte er dort leben und den Winter hier
55 verbringen, weil es in einigen Dörfern noch keine richtigen Straßen gibt. Vor
56 allem wenn es schneit, können sie noch nicht mal aus dem Haus. Im Dorf gibt
57 es nur eine Teestube und einen kleinen Laden, wo sie das nötigste besorgen
58 können und äh... das Zentrum ist ca. 1 km entfernt, zu Fuß ca. 15 Minuten und
59 äh... im Winter dauert es viel länger, dann gibt es noch nicht mal richtige
60 Gehwege. Deswegen möchte er im Winter hier leben und ansonsten ist er
61 über die Sommerzeit dort.

62

63 **I.:** Warst du im Kindergarten?

64

65 **E.:** In den Kindergarten bin ich nicht gegangen.

66

67 **I.:** Wie war die Zeit in der Grundschule?

68 **E.:** Meine Grundschulzeit äh... ich bin hier in Kağıthane zur Schule gegangen,
69 hier habe ich meine Augen geöffnet. Bis ich fünf war haben wir auf Miete ge-
70 wohnt. In der Zeit sind wir in das Mehrfamilienhaus von meinem Großvater
71 eingezogen und als die Schulzeit begann, bin ich in Kağıthane Nurtepe Stadt-
72 viertel zur Grundschule gegangen. Meine Schule war genau gegenüber unser
73 Haus, weil es nah dran war bin ich dort hin. Meine Lehrer waren ganz gut, ich
74 war erfolgreich war. Bis zur achten war ich Schulbester. Während der Zeit ha-
75 be ich in Wettbewerben, sei es im Stadtteil oder außerhalb, in der Schule im
76 Öfteren den ersten Platz gewonnen, aber dafür danke ich meiner Grundschul-
77 lehrerin, sie hat mich dabei gefördert und sehr viel unterstützt. In der zweiten
78 oder dritten Klasse habe ich bemerkt, dass mir meine Familie nicht mehr aus-
79 gereicht hat und ich bin ins Freie, ansonsten gibt es von der Grundschule nicht
80 vieles zu erzählen.

81

82 **I.:** Welche weiterführende Schule besuchst du? Wie verläuft die Schulzeit?

83

84 **E.:** Im Gymnasium in Kağıthane äh... und um was hinzuzufügen; mein Vater und
85 meine Mutter sind geschieden. Als ich die fünfte Klasse beendete haben sie
86 sich getrennt. Danach bin ich dort weiterhin zur Schule gegangen. Für das
87 Gymnasium sind wir hierher gezogen. Ich bin mit meinem Vater hierher und
88 meine Mutter blieb dort. Ich habe die Zulassung des Kağıthane Anadolu Gym-
89 nasiums gewonnen, durch Prüfungen äh... der Schwerpunkt im Unterricht lag
90 in der englischen Sprache in dem Anadolu Gymnasium äh... was gibt es von
91 damals zu erzählen, eigentlich war ich ein erfolgreiche Schüler aber, weil der
92 Anspruch zu hoch war, ließen meine Leistungen nach, meine Umgebung und
93 meine Freunde hatten sich in der Zeit viel geändert, dabei schwank ich hin
94 und her, dadurch das wir im Anadolu Gymnasium waren, spürten wir die Be-
95 lastung auf unseren Schultern sehr, wenn man dabei bedenkt, dass nur be-
96 stimmte Schüler mit einem bestimmten Leistungsniveau, nur durch die Zulas-
97 sungsprüfung die Schule besuchen dürfen. Aber als Jugendlicher waren wir
98 viel zu viel ausgerangiert, aber auch sehr ausgeglichen. Wir hatten uns unter
99 Kontrolle und kannten unsere Grenzen, so haben wir uns auch gegenseitig
100 gewarnt. Nach meiner Meinung haben diejenigen, die in meiner Generation
101 äh... die in 85,86,87 geboren sind, eine starke Kontrollhaltung... habe ich zu-

102 mindest beobachtet. Eine andere Vision, Vorstellung konnten wir entwickeln
103 aber bei denen davor und danach scheiterte es an der Haltung. In der Schule
104 waren wir sehr lebhaft Schüler, die meisten Dummheiten haben wir gemacht
105 aber waren dabei auch die Erfolgreichsten unsere Gruppe eben (lacht). Wir
106 ärgerten die anderen Schüler im Unterricht, wenn bei uns der Unterricht aus-
107 fiel... aber äh... du weißt bestimmt auch, das es während des Gymnasiums
108 ganz viele Streitereien passieren, also der Umfeld von der Schule war nicht
109 ganz OK, obwohl es das Anadolu Gymnasium war. Ansonsten haben auch wir
110 uns gegenseitig Streiche gemacht, ohne jemanden zu verletzen. Aber gegen-
111 über den Lehrern waren wir sehr respektvoll, außer der Lehrer war uns un-
112 sympathisch aber das kam nie vor. Ansonsten wurde in der Zeit viel geraucht
113 und auch gekifft. Wir waren eine Bande in der Schule, selbst auf den Toiletten
114 haben wir dafür gesorgt, dass nicht geraucht wird, also nicht die Lehrer son-
115 dern wir waren die, die für Ordnung gesorgt haben. Als Gruppe haben wir sol-
116 che Dinge auch nicht zugelassen. Irgendwie haben wir sie schon dafür be-
117 straft, also wenn sie es nicht verstanden haben, dann eben mit anderen Me-
118 thoden(lacht) wir selbst haben für die Ordnungsstrafe in der Schule gesorgt.
119 Aber erst im zweiten Jahrgang, weil über uns Ältere waren, sie hätten es nicht
120 zugelassen, aber wir waren eine große Gruppe und selbst die über uns haben
121 gehört. Wir haben uns zusammengeschlossen, da wir die gleiche Meinung
122 hatten, so haben wir die Oberstufe beendet.

123

124 **I.:** Was ist für dich in der Schule besonders schwierig?

125

126 **E.:** Was besonders schwierig für mich war, war das es zwischen meinen Freun-
127 den in meinem Umfeld, wo ich groß geworden bin, und meiner Schulkamera-
128 den einen erheblich großen Unterschied gab, das hat mich ins schleudern ge-
129 bracht. Mein Sozialisation hat sich erschwert und eigentlich hat mein soziales
130 Leben erst im Gymnasium so richtig begonnen, das heißt äh... die kulturelle
131 Struktur in meiner Familie äh... das Leben meiner Freunde im Umfeld und
132 dann die in der Schule äh... die finanziellen Unterschiede und die Familien-
133 strukturen... ich musste mich also auf einer großen Kulturspanne bewegen, sei
134 es reich, arm, kultiviert oder eben auch im Gegenteil. Aber am Ende habe ich
135 die weite Spanne der Vielfalt von Menschen erleben können und habe in mei-

136 ner Vision mehr Toleranz entwickelt, aber eigentlich tat ich mich sehr schwer,
137 einerseits sozial zu sein und parallel dazu mein Leistungserfolg zu erhalten
138 war gar nicht so leicht, obwohl meine Noten völlig normal waren. Da ich aber
139 immer einer der besten in der Schule war, habe ich mich eigentlich selbst de-
140 motiviert. Danach gab es die Zulassungsprüfung für die Uni, die ich bestanden
141 habe. Im späteren habe ich erfahren, das es die schwierigste Prüfung aller
142 Zeiten war... 2004, die Warterei von drei Monaten, ob ich bestanden hab oder
143 nicht hat mich sehr gequält, weil ich sehr unsicher war, da meine Noten noch
144 vor kurzem nachgelassen hatten, aber ich hatte bestanden. Danach habe ich
145 in Kocaeli Bergbauingenieurwesen studiert. Mein Ziel im Gymnasium war
146 schon immer Flugzeugingenieurwesen zu studieren, ich habe liebend gerne
147 Flugzeuge gezeichnet und mir dazu Hefte gekauft. Aber ich wollte so schnell
148 wie möglich im Leben auf eigenen Füßen stehen, etwas erreichen und mein
149 eigenes Geld verdienen, noch heute kann ich meine Eile nicht verstehen. Mei-
150 ne Familie hat mich jederzeit dabei unterstützt, sie unterstützen mich noch
151 heute. Ich habe mich damit bestrafen müssen. Der Fachbereich, den ich stu-
152 diert habe, war auch eine Alternative warum Flugzeugingenieurwesen, weil es
153 in der Türkei keine Firma gab die Flugzeuge herstellte und warum Metall, weil
154 wir in der Türkei diese Dinge nicht in richtiger Form verwenden konnten. Und
155 bei der Wahl der Uni war es besonders wichtig, dass die Uni äh... ein Eras-
156 musprogramm hatte und äh... wie die Qualität der Professoren war. Eigentlich
157 wollte ich aus Istanbul raus, weil die Trennung meiner Eltern, mich in meinem
158 Leben stark beeinflusst hatte. Diesen Druck, den Stress wollte ich loswerden
159 und äh... frei wollte ich werden, was konnte ich eigenständig tun wollte ich
160 wissen. Ich habe dann in einem Studentenwohnheim gelebt, in einem Ort wo
161 ich mit Bart und Ohrring nicht herumlaufen konnte. Mit der Freundin konnte
162 man auf der Straße nicht gehen und nach acht Uhr abends konnte man als
163 fremde Person schon mal gar nicht raus, weil die Straßen sehr gefährlich wa-
164 ren. Im ersten Jahr belastete uns die Situation sehr. Uns wurden diese Dinge
165 immer wieder erzählt und wir haben die Erfahrung bei uns im Heim gemacht.
166 Ich lebte anfangs äh... wie ein Asozialer und dann noch von einer großen
167 Stadt in eine kleine Stadt von Anatolien zu gehen, war schwierig. Äh... ich war
168 es gewohnt von klein auf, besonders an Wochenenden, ins Kino oder Theater
169 zu gehen oder ging mit Freunden raus. Das vielfältige Leben in Istanbul konn-

170 te ich ausnutzen... aber äh... dort konnte man nur ins Kino oder konnte Bow-
171 ling spielen. Dann haben wir eine WG gegründet, aber auch im Heim hatte ich
172 keine Probleme äh... ich konnte mich schon immer gut in die Gesellschaft in-
173 tegrieren. Die schwierigste Zeit in meinem Leben war die Zeit während der
174 Diplomarbeit. Ein schwieriges Thema hatte ich mir ausgesucht und fühle mich
175 zehn Jahre veraltet. Ich suche mir im Leben immer die schwierigsten Dinge
176 aus, genau das muss ich können äh... vielleicht auch deswegen Kocaeli. An-
177 sonsten fand ich es ganz hilfreich die Zeit an der Uni in Deutschland erleben
178 zu dürfen und äh... das andere System kennen zu lernen. Ich konnte ein we-
179 nig deutsch lernen. Aber was ich ganz schlimm fand, das abends nach acht
180 kein Mensch auf der Straße zu sehen war (lacht) meine gleichaltrigen waren
181 zu sehen, wie in einer Todesstille (lacht) die Läden waren geschlossen.

182

183 **I.:** Wie ist der Kontakt zu deinen Lehrern?

184

185 **E.:** Eigentlich war ich gegenüber meinen Lehren schon immer zurückhaltend. Ich
186 habe mich nie getraut etwas zu fragen, erst während des Gymnasiums äh...
187 mit der Unterstützung des Schulsozialarbeiters, habe ich es überwinden kön-
188 nen. An der Uni waren meine Professoren nicht von guter Qualität... was ich
189 so beobachtet hatte. Nur der betreuende Dozent während meiner Diplomar-
190 beit, Vorsitzender des Fachbereichs und sein Assistent waren ganz OK äh...
191 aber die Anderen haben mich sehr frustriert. Ansonsten äh... meine Grund-
192 schullehrerin war super, sie liegt mir sehr am Herzen. Noch heute melde ich
193 mich manchmal bei ihr und frage wie es ihr geht und während des Gymnasi-
194 ums, hatte ich auch keine Probleme. Mein Geschichtslehrer hat mein ganzes
195 Leben geändert, seine Sicht- und Denkweise hat mich immer wieder zum
196 Überlegen gebracht äh... ich habe Atatürk von ihm gelernt äh... etwas zu hin-
197 terfragen, von neu wurde ich erschaffen. Das Gymnasium hat mich als
198 Mensch sehr verändert.

199

200 **I.:** Gibt es in deiner Klasse auch andere Schüler aus deinem Ursprungsort?

201

202 **E.:** Äh... ganz unterschiedlich aber was mir besonders auffiel, meine meisten
203 Freunde während der Uni-Zeit waren aus Edirne. Auch während der Uni ha-

204 ben wir eine Clique gegründet. Wir waren unberührbar. Die Erlebnisse an der
205 Uni haben kein Ende, ansonsten haben wir in der Freizeit Fußball gespielt und
206 wenn eine Theatergruppe mal kam waren wir vor Ort, aber das Leben vor dem
207 PC hat uns fertig gemacht. Durch das Studium saßen wir die ganze Zeit da-
208 vor. Ansonsten haben wir kleine Ausflüge in andere Städte organisiert, die
209 ganze Region aus dem Ägäis und wie gesagt nach dem ersten Jahr haben wir
210 eine WG gegründet und habe dann an dem Erasmusprogramm teilgenommen
211 und ich bin für sechs Monate nach Deutschland an ein Uni in Friedberg, wo
212 mein Fachbereich den Schwerpunkt hatte. Ich hatte mit meinem Masterstudi-
213 um begonnen in Kocaeli, ich wollte nach Australien aber hat eben mit dem
214 Stipendium nicht geklappt, deswegen habe ich den Master abgebrochen.

215

216 **I.:** Welchen Beruf möchtest du erlernen?

217

218 **E.:** Jetzt im März werde ich zum Militär gehen, mal schauen was danach passiert
219 (lacht) schließlich habe ich das Studium zu Bergbauingenieur studiert.

220

221 **I.:** Welche schulische Ausbildung haben deine Eltern?

222

223 **E.:** Grundschule, meine Mutter ist in Istanbul zur Schule gegangen und mein Va-
224 ter in Sinop.

225

226 **I.:** Woran lag es, das deine Eltern die Schule nicht besucht haben oder nicht
227 beenden konnten?

228

229 **E.:** Das Klassische eben, wie es in den anatolischen Dörfern war. Die Grundschu-
230 len im Dorf aber die fortführenden Schulen weit entfernt. Finanzielle Probleme,
231 sieben Kinder. Welcher von den Kindern hätten meine Großeltern zu erst
232 schicken sollen und dann war mein Vater noch der älteste Sohn in der Familie.
233 Das was mir meine Mutter so erzählte, sie wollte wohl arbeiten ansonsten ist
234 meine Mutter äh... soviel ich sie kenne eine Frau die ohne weiteres keine
235 Probleme damit hätte. Obwohl sie in der Rente ist arbeitet sie noch. Sie ist der
236 Grund, warum ich ein Fan von Theater und Kino bin, sie trägt eine große Visi-

237 on mit sich, wenn man sich ihre Schulausbildung anschaut, sie hat sich selbst
238 gut entwickeln können.

239

240 **I.:** Welchen Beruf haben deine Eltern in der Heimat ausgeübt?

241

242 **E.:** Meine Mutter war mit sehr jungen Jahren hier und mein Vater äh... denke ich,
243 war dort mit Ackerbau beschäftigt, aber er kam auch schon sehr früh hier her.

244

245 **I.:** Äh... und in Istanbul?

246

247 **E.:** Meine Mutter hat immer in dem Textiliensektor gearbeitet und leitet die eine
248 bestimmte Firma die Badeanzüge herstellt, sie lassen meine Mutter aber auch
249 nicht gehen. Mein Vater, hat anfangs als er hierher kam irgendwas mit Kunst-
250 stoffmitteln gemacht und dann in der Firma gearbeitet, wo Metalldeckel von
251 Flaschen produziert wurden äh... als Fabrikarbeiter. Und im späteren wurde
252 die Firma von Has Holding gekauft und äh... ich weiß nicht ob du HBB kennst,
253 dort hat er als Wächter gearbeitet und äh... im späteren wurde er Zuckerkrank.
254 Ich denke nach einige Jahren später, nachdem ich auf die Welt kam, wurde er
255 Zuckerkrank, weiß ich eben nicht ganz genau und als noch die Scheidung hin-
256 zu kam wurde die Krankheit schlimmer und dann kam er in die Rente, aber er
257 arbeitet bei einem Architekt weiter, was eben dort so anlag. Je älter er wur-
258 de, desto mehr belastete ihn seine Krankheit und er hat danach auch aufge-
259 hört. Er ist jetzt Rentner und ist eben zu Hause.

260

261 **I.:** Welche Erwartungen stellten deine Eltern an dich für die Schule?

262

263 **E.:** Schon als kleines Kind hat mein Vater mir eingeredet, egal was du tust, aber
264 studiere... das Klassische eben in der Türkei äh... weil sie aus einem schwie-
265 rigen Leben kommen und selbst die Erfahrung nicht machen konnten. Meine
266 Mutter aber auch. Sie hat mir schon, bevor ich in die Schule kam, mit fünf das
267 Lesen beigebracht, daher habe ich die Vorschulzeit mit meiner Mutter erleben
268 dürfen. Aber was mich dazu bewegt hat war ein Ereignis in de Schule. Ich hat-
269 te eine Freundin und wurde natürlich sofort von meinen Eltern erwischt (lacht).
270 Mein Vater hat mir dann nur eine Frage gestellt ob willst du hinter den Mädels

271 hinterher rennen oder in der Schule Erfolg haben äh... ich hatte mich für die
272 Schule entschieden. Natürlich nach einem bestimmten Alter sollten auch sol-
273 che Dinge vorkommen, sagte er, aber ich sollte bis zum Ende der Uni zielstre-
274 big sein.

275

276 **I.:** Könnten deine Eltern dich in schulischen Leistungen unterstützen?

277

278 **E.:** Nach der Grundschule, haben sie mich nicht unterstützen können, aber da-
279 nach habe ich auch die Unterstützung nicht gebraucht. Ich habe aber auch in
280 keiner Phase meines Lebens, was die Schule betrifft, Unterstützung ge-
281 braucht, selbst im Gymnasium nicht. Das meine Noten sich verschlechterten
282 hing ganz allein von mir ab, weil ich eben nicht lernte.

283

284 **I.:** Bestand der Kontakt deiner Eltern zu den Lehrern?

285

286 **E.:** Äh... da beide viel am arbeiten waren, konnten sie den Kontakt zu den Lehrern
287 nicht unbedingt pflegen. Mich hat ja eigentlich die jüngere Schwester meines
288 Vaters, meine Tante erzogen. Bis ich drei wurde, war sie meine Mutter für
289 mich und habe sie auch zuerst äh... vor meiner Mutter so genannt, das be-
290 drückte meine eigene Mutter wohl sehr, weil ich auch nie zu meiner Mutter
291 wollte und sie mir eben fremd war. Danach am Anfang der Schule hat mich die
292 Mutter meiner Mutter, also meine Oma großgezogen. Die Geschwister meiner
293 Mutter und meine Großeltern lebten im gleichen Haus, daher war immer je-
294 mand man für mich da, schon sehr klein war ich sehr selbstständig, ich habe
295 für mich selbst gekocht und so äh... weil ich so groß geworden bin, fällt es mir
296 im Leben nicht schwer.

297

298 **I.:** Beherrschen deine Eltern ein akzentfreies türkisch?

299

300 **E.:** Meine Mutter spricht ganz normal, selbst ihre Eltern sprechen sehr gut äh...
301 meine Oma eher weniger aber mein Vater spricht von Zeit zu Zeit mit einem
302 Akzent. Er ist noch stark in seinen kulturellen Werten und Normen verwickelt,
303 die ganze Familie spricht aber so.

304

305 I.: Hast du Geschwister?

306

307 E.: Einen Halbbruder habe ich. Ich war ein Einzelkind, aber meine Mutter hat
308 noch mal geheiratet und hat noch ein Kind bekommen. Mein Vater hat an-
309 sonsten keine anderen Kinder, geheiratet hat er nicht noch mal... er geht jetzt
310 in die zweite Klasse und müsste acht sein.

311

312 I.: Was ist für deine Eltern in deinem Verhalten besonders wichtig?

313

314 E.: Was so an meinem Verhalten wichtig war äh... ehrlich gesagt haben sie mich
315 nicht oft gesehen, aber als kleines Kind habe ich wohl viel gelogen und äh... in
316 der Schule kam es deswegen zur Schwierigkeiten. Aber wie es in den türki-
317 schen Familienstrukturen so ist, hat sich meine Mutter um meine Erziehung
318 gekümmert. Mein Vater eben dabei nicht. Es gab für alles eine Belohnung o-
319 der Bestrafung, so hat sie mich erzogen, sie hat die Lügerei aus meinem Le-
320 ben genommen, indem ich ihr Vertrauen gewann und sie war meine Stütze.
321 Eigentlich wurde ich erst dann zu recht gezogen, wenn ich was gemacht habe.
322 Ansonsten war nichts vieles und äh... als sie sich getrennt haben, bin ich mit
323 meinem Vater geblieben, weil er krank war. Ich habe nie gesehen, dass sie
324 sich gestritten haben aber es war doch wohl sehr unschön. Sie haben noch
325 heute kein Kontakt zueinander. Anfangs habe ich mich mit meiner Mutter
326 heimlich getroffen, mein Vater hatte mir den Kontakt zu meiner Mutter verbo-
327 ten, aber jetzt weiß er natürlich Bescheid.

328

329 I.: Welche Aufgaben und Pflichten hast du zu Hause?

330

331 E.: Äh... bis zum Gymnasium haben wir in dem Mehrfamilienhaus meiner Großel-
332 tern gewohnt und auch wenn meine Eltern am arbeiten waren, hat sich meine
333 Oma und meine Tante um mich gekümmert. Aber auch habe ich eine Zeit, als
334 ich das kochen gelernt habe, zum Beispiel morgens mein Frühstück selbst
335 gemacht habe. Ansonsten haben war ich bei meiner Tante oder Oma. Ich
336 mochte es sehr allein zu Hause zu sein und natürlich habe ich so weit wie es
337 ging aufgeräumt, den Müll raus getragen und so eben aber äh... meine Tante
338 und meine Oma haben überwiegend die Aufgabe übernommen.

339 I.: Welche Meinungsverschiedenheiten/ Vorstellungen in der Erziehung sind
340 zwischen dir und deiner Eltern entstanden?

341

342 E.: Wir hatten sehr viele verschiedene Meinungen... besonders mit meinem Vater
343 führte es zu Konflikten. Meine Mutter, sie hat immer meine Meinung geteilt.
344 Die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg und äh... die Zeit als er auf die Welt ge-
345 kommen und aufgewachsen ist, beurteile ich als die Zeit der Finsternis äh...
346 unserer Zeit betrachte ich als die Helle und Moderne Welt. Noch heute ist
347 mein Vater an bestimmten Dingen hängen geblieben, die keine Bedeutung
348 haben äh... so was wie, leg das Brot nicht verkehrt herum oder frisches Brot
349 wird nicht mit dem Messer geschnitten, so abergläubische Dinge eben. Ich
350 habe mich dabei immer aufgeregt. Ansonsten hatten wir unterschiedliche
351 Glaubensvorstellungen. Mein Vater ist gläubig und wollte mir vieles aufzwin-
352 gen. Meine Mutter ist auch gläubig, aber mit meiner Mutter habe ich mich nie
353 anlegen wollen, sie war für mich sehr wertvoll, ich fühle mich ihr schuldig, wer
354 weiß, weil sie eine Frau ist oder eben meine Mutter ist. Ihre Fürsorge, sensible
355 feine Art ist mit nichts auf der Welt zu vergleichen. Mütter sind was unbe-
356 schreibliches, eben mit nichts zu vergleichen. Deswegen kann ich auch keine
357 Diskussionen mit ihr eingehen äh... aber sie nimmt mich auch so wie ich bin
358 auf, meine Sichtweise und so. Im Gymnasium habe ich mich oft mit meinem
359 Vater angelegt, sei es wegen den geregelten Zeiten, wann ich nach Hause zu
360 kommen hatte oder eine Übernachtung bei meinen Freunden, alles wurde zu
361 einem großen Problem. Er hat mein soziales Leben schon von Zeit zu Zeit
362 einschränken wollen, obwohl ich ein Einzelkind war und allein ohne Mutter
363 groß geworden bin. In der Pubertätsphase, wenn ich viel zu spät nach Hause
364 kam oder im späteren, wenn ich in die Clubs ging äh... die Zeit wo ich viel lü-
365 gen musste. Ansonsten äh... wenn ich eine Freundin hatte, konnte ich es ihm
366 nie sagen. Er hatte klare Prinzipien und Regeln die er mir aufdrängen wollte,
367 aber ich ließ mich nie einengen, weil mir meine Freiheit sehr wichtig war. Ich
368 wollte schon immer außergewöhnlich sein und eben auch anders als meine
369 Familie, ich wollte meinen eigenen Weg gehen, nicht wie und was sie mir vor-
370 geschrieben hatten.

371

372 I.: Haben deine Eltern dich traditionell oder modern erzogen?

373 **E.:** Also mein Vater war gar nicht so konservativ nur wurde er so erzogen und das
374 wurde zu seiner Lebensweise, das traditionelle eben. Meine Mutter äh... mit
375 ihr habe ich wenig Kontakt gehabt, da ich sie nach der Scheidung nicht so viel
376 sah und davor ja auch nicht unbedingt, weil sie ja gearbeitet hat. Ich weiß
377 nicht was frei war, aber das war keine Freiheit und Modernität, die sie mir ge-
378 geben haben, eigentlich schon traditionell. Aber meine Mutter hat sich an die
379 jetzige Lebensweise angepasst und äh... ins Theater und ins Kino ging ich mit
380 ihr, an Wochenenden hat sie immer mit mir was unternommen. Mein Vater
381 nicht so, deswegen war ich überwiegend mit meiner Mutter zusammen, sei es
382 vor oder nach der Scheidung, wir haben immer außergewöhnliche Dinge un-
383 ternommen wollen. Wir haben uns aber auch immer draußen getroffen, sie hat
384 immer zu mir gesagt äh... das was sie in ihrer Jugend nicht machen konnte,
385 wollte sie mit mir nachholen.

386

387 **I.:** Was ist deine Muttersprache?

388

389 **E.:** Türkisch. Meine Muttersprache ist türkisch aber den Akzent aus der Region
390 von Sinop mache ich manchmal nach. Vor allem meine Großeltern, meine
391 Cousins und ich haben viel Freude daran (lacht) und manchmal kommt es von
392 selbst, wenn wir mit denen zusammen sind äh... das wir so reden. Wären die
393 Vorfahren meines Opas im Krieg nicht ums Leben gekommen äh... der Ur-
394 sprung liegt in Georgien, hätten wir vielleicht die Sprache gesprochen und
395 aber auch lazisch, habe ich mir eigentlich schon immer gewünscht zu spre-
396 chen.

397

398 **I.:** Kannst du auch in anderen Sprachen sprechen?

399

400 **E.:** Ich rede sehr gut in englischer Sprache und ansonsten habe ich angefangen
401 spanisch zu lernen und etwas deutsch, das was ich dort so gelernt habe eben.

402

403 **I.:** In welchen Wohnungsumständen lebst du?

404

405 **E.:** In Kağıthane haben wir gelebt.

406

407 **I.:** Beschreibst du mir eure Wohnung?
408

409 **E.:** Wir haben in einem Mehrfamilienhaus gewohnt, das meinen Großeltern gehörte und halt gemeinsam mit meinen Tanten und so äh... war unsere Eigentumswohnung und dann sind wir nach Küçükçekmece, weil die Schwester meines Vater hier eine Wohnung hatte. Die Wohnung hier und die Umgebung hier ist mir sehr fremd, ich weiß nicht warum, aber wir habe auch hier Verwandte äh... hier ist das Leben äh... hier sind die Menschen ein wenig eingengt und abgekapselt, nicht jetzt um sie zu erniedrigen, dort in Kağıthane war es auch nicht ganz anders. Vielleicht wollte ich von dort einfach nicht weg, weil ich dort ein geregeltes Leben hatte äh... ansonsten waren meine Verwandten dort und meine Freunde eben... ich kannte allein die Hälfte des Stadtteils, wenn ich nicht sie, dann sie mich. Als ich dann hierher kam, habe ich mich sehr einsam gefühlt, immer noch fühle ich mich hier einsam, auch in der jetzigen Wohnung fühle ich mich nicht wohl, deswegen halte ich mich auch kaum zu Hause auf ehrlich gesagt.

423

424 **I.:** Mit wem lebst du gemeinsam?
425

426 **E.:** Jetzt mit meinem Vater in Küçükçekmece, wie gesagt bis elf gemeinsam mit meinen Elter in Kağıthane und dann eben mit meinem Vater hier.

428

429 **I.:** Hast du ein eigenes Zimmer?
430

431 **E.:** Ja, ich hatte schon immer ein eigenes Zimmer. Jetzt habe ich sogar zwei Zimmer die ich nur für mich nutze (lacht). Ein Arbeitszimmer und mein Schlafzimmer.

434

435 **I.:** Die Menschen in der Nachbarschaft, sind diese aus ähnlichen ursprünglichen Regionen oder sind auch Andere dabei?
436
437

438 **E.:** In Kağıthane waren es überwiegend meine Verwandte aber auch hier sind zur 50% die Umgebung aus Sinop, hier haben wir wenige Verwandte.
439
440

441 **I.:** Wie ist der Kontakt zu Mitmenschen eigener Gruppen und anderer Gruppen?
442

443 **E.:** Aus anderen Regionen gab es kaum Nachbarn in unserem Stadtteil. Zu einem
444 waren es die Hälfte unserer Verwandte und fast die andere Hälfte kam aus
445 Sinop. Obwohl wir keinen Unterschied zwischen den Menschen gemacht ha-
446 ben. Wie gesagt, früher waren es überwiegend Verwandte und ansonsten le-
447 ben auch hier ganz viele aus Sinop. Mein Verhältnis hier zu den Leuten ist
448 nicht ganz gut, weil ich eben die Zeit an der Uni in Kocaeli verbracht habe,
449 was sie nicht unbedingt wollten war, dass ich keinen engen Kontakt zu Men-
450 schen anderer Glaubensrichtungen hatte. Ich sollte zwar Freundschaften
451 schließen, aber nicht sehr eng mit ihnen sein, nicht zu ihnen nach Hause ge-
452 hen. Hier und dort gab es viele mit kurdischer Herkunft, aber wer hat sie
453 schon ernst genommen äh... ich meine natürlich meine Eltern.
454

455 **I.:** Wie wichtig sind dir deine Freunde?
456

457 **E.:** Meine Freunde äh... im Freundeskreis konnte ich mich frei bewegen, meine
458 Gedanken, Gefühle ohne Zweifel zum Ausdruck bringen und ansonsten, weil
459 ich meine Eltern nicht oft sah, habe ich den größten Teil meines Lebens mit
460 ihnen verbracht. Gemeinsam mit ihnen sind wir groß geworden, haben vieles
461 geteilt und äh... sie haben meine Familie ersetzt.
462

463 **I.:** Hast du eine Clique?
464

465 **E.:** Ob im Gymnasium oder an der Uni, eine Clique hatten wir immer.
466

467 **I.:** Hast du überwiegend Freunde aus deinem Herkunftsort oder auch Freunde
468 aus anderen Regionen der Türkei?
469

470 **E.:** Ich hatte kaum Freunde aus Sinop äh... vielleicht nur im Umkreis einige. An-
471 sonsten, sei es aus Muş, Kastamonu, Izmir, Antep oder auch balkanischer
472 Herkunft, auch aus Trabzon, Rize, Ankara, ich spreche von der Schulzeit.
473 Während der Uni gab es sie von überall. Aus der Schwarzmeerregion hatte ich
474 aber viele Freunde. Es hat für mich keine Rolle gespielt von wo und wie sie

475 waren. Natürlich gab es mit einigen Freunden die eine unterschiedliche Glau-
476 bensrichtung hatten, andere Sichtweisen, aber wir haben solche Dinge nie
477 zum Thema gemacht. In der Zeit als ich groß geworden bin und es zu konflikt-
478 haften Situation kam äh... konnten wir nach einer bestimmten Uhrzeit abends
479 nicht raus, wegen Schlägereien und so. Pistolengeräusche hörten wir abends
480 aber Gott sei Dank haben wir solche an Probleme auch dort überwunden. Wir
481 haben nie über die Politik gesprochen, wir zögerten, aber wir haben nie ir-
482 gendeinen deswegen ausgegrenzt äh... im Gegenteil; an der Uni habe ich
483 erst entdeckt, dass man die Menschen individuell zu betrachten hat und es ist
484 ein Fehler sie zu verallgemeinern. Aber während des Gymnasiums äh... dann
485 noch im empfindlichen Alter, konnte ich die Dinge nicht ganz nachvollziehen.

486

487 **I.:** Wie beschäftigst du dich in deiner Freizeit?

488

489 **E.:** Ich lese sehr viel und suche mir Themen aus äh... recherchiere wie vor kur-
490 zem über Energie und Politik in der Türkei. im Allgemeinen verbringe ich ger-
491 ne Zeit mit meinen Freunden, wir sind sehr spontan, gehen spät am Abend ins
492 Kino oder Gokart fahren, ansonsten verbringe ich Zeit in dem Sinoper Verein
493 äh... ich verwalte diesen Verein, verbringe mit den Kinder hier, unterstütze sie
494 in schulischen Dingen oder organisiere Theaterspiele, Freizeitausflüge und so.
495 Während des Gymnasiums habe ich Istanbul so richtig kennen gelernt. Wir
496 gingen in zisch Cafés und später in Kneipen und Bars. Abends waren wir viel
497 unterwegs, überall eben was uns spontan einfiel. Kurz vor der Uni habe ich
498 mich wegen den Prüfungen völlig abgekapselt, fast nur in der Nachhilfeschule
499 habe ich meine Zeit verbracht, ansonsten nichts Außergewöhnliches. Was ich
500 sehr gerne mache ist ins Kino zu gehen oder bei besondere Auftritten ins
501 Theater.

502

503 **I.:** Bist du in einem Verein?

504

505 **E.:** Ich habe mich sehr bemüht regelmäßig Sport zu treiben, aber eben nie ge-
506 schafft also während der Zeit an der Uni. In Istanbul gab es mehr Sachen zur
507 Verfügung, aber dort eben weniger. Ich habe nach was Neuem gesucht, was
508 ich nicht immer getan habe und habe mich für Tennis interessiert, eine andere

509 Alternative gab es nicht unbedingt. Dabei hatte konnte ich Kontakt zu Ge-
510 schäftsmännern und habe unterschiedliche Menschen kennengelernt, war
511 zum Vorteil für meine Karriere. Ich werfe meinen Eltern und mir vor, dass sie
512 sich nicht die Mühe gemacht haben, mich in einem Verein zu integrieren. Nur
513 im Gymnasium bin ich, eine Zeit lang durch eigene Mittel, ins Schwimmverein
514 gegangen... oder warum haben sie mich nicht in eine Tanzschule geschickt.
515 Ja, das werfe ich ihnen vor.

516

517 **I.:** Welche Glaubenszugehörigkeit hast du?

518

519 **E.:** Wir sind in den Islam geboren, aber ich vertrete den Agnostizismus, es gibt
520 nur den einzigen Gott.

521

522 **I.:** Wie religiös sind deine Eltern?

523

524 **E.:** Also, wie soll ich es sagen, wenn ich die Menschen in meinem Umfeld be-
525 obachte, sind sie ehrlich gesagt nicht sehr gläubig. Mein Vater geht an Frei-
526 tagsgebeten und Bayramgebeten in die Moschee, weil er Zuckerkrank ist kann
527 er nicht fasten, das war es auch was er so praktiziert. Meine Mutter betet
528 manchmal, aber sie glauben an Gott, an dem islamischen Glauben.

529

530 **I.:** Wirst du religiös erzogen?

531

532 **E.:** Ich selbst wurde nach dem Islam erzogen, in der vierten Klasse haben sie
533 mich auch zur Koranschule geschickt, auch wenn ich es nicht lange ausgehal-
534 ten habe und immer davon lief (lacht). Aber meine Großeltern sind sehr gläu-
535 bige Menschen, sie leben nach dem islamischen Wertvorstellungen, aber nicht
536 die Eltern meines Vaters, der Opa ging auch nur von Freitag zu Freitag in die
537 Moschee, aber ich habe den Koran in türkischer Übersetzung gelesen äh...
538 weil ich gerne recherchiere.

539

540 **I.:** Welche Bedeutung hat der Glaube in deinem Leben?

541

542 **E.:** Ich glaube an den Gott aber äh... aber nicht an die Werte und Normen aller
543 Glaubensrichtungen auf der Welt. Aber Mevlanas Sicht gefällt mir sehr und ich
544 teile sie... ich habe sehr viel Respekt vor ihm, obwohl ich mich nicht viel mit re-
545 ligiösen Menschen beschäftige, aber seine Denkweise äh... das was er so ge-
546 sagt hat, finde ich gut. Vielleicht weil ich keine klare Regeln mag und der
547 Glaube ist so etwas eben. Ich weiß das es nicht so ist äh... im wahren Sinne
548 eigentlich, das habe ich im Koran gelesen oder auch in der Bibel was in neu-
549 em Testament anders ist, aber im Wahren liefern uns die heiligen Bücher nur
550 eine Nachricht. Vor allem mag ich die Ausgrenzung wegen den Glauben nicht.
551 Du bist Muslim oder Christ aber die heiligen Bücher wurden uns von dem glei-
552 chen Gott geschickt, warum diese Vorurteile, genau das entfremdet mich.

553

554 **I.:** Fühlst du dich mehr heimatortgebunden oder mehr an Istanbul gebunden?

555

556 **E.:** Die Gebundenheit zur Heimat in der Form, weil mir die Lage sehr gefällt und
557 mich bindet, weil mir die Lebensweise der Menschen dort gefällt... weil ich von
558 dort herkomme. Ich habe die Geschichte von Sinop recherchiert und umso
559 mehr zieht es mich dort hin. Ehrlich gesagt sage ich, dass ich stolz bin Sinoper
560 zu sein. Aber mein Lebensstil und so, dann sage ich, ich bin Istanbuler äh... in
561 Istanbul geboren aber ich bin Sinoper sag ich wenn ich gefragt werde. Auch
562 wenn es unterschiedliche Lebensweisen in Istanbul gibt, mit völlig anderen
563 Welten und man in anderen Stadtteilen sich fremd fühlen kann, sage ich trotz-
564 dem, dass ich ein Istanbuler bin, besonders im Gymnasium war ich der Istan-
565 buler aber an der Uni der Sinoper.

566

567 **I.:** Was weißt du über deine Herkunftskultur und der Kultur in Istanbul?

568

569 **E.:** Ich recherchiere viel über Sinop, weiß viel über die Kultur, allein weil ich die
570 Sommerferien jedes Jahr dort verbracht habe und vieles in der Zeit beobach-
571 ten konnte und meine Verwandten leben dort und hier bin ich geboren und
572 groß geworden.

573

574 **I.:** Fühlst du dich der herkunfts- oder der Kultur in Istanbul näher?

575

576 **E.:** Da ich mich in beiden Kulturen bewege, gibt es für mich keinen Unterschied.
577

578 **I.:** Welche kulturellen Werte und Normen sind für dich besonders wichtig und
579 welche werden umgesetzt?
580

581 **E.:** Wenn die Umgebung es zulässt tanze ich gerne aus der Region, aber muss
582 nicht zwingend sein. Die Trommel und Zurna gibt es bei uns und die Köçek
583 Kultur, ansonsten ähnelt sich vieles an Ankara wie der Misket-Tanz und so
584 aber die Esskultur vermisse ich schon. Ich mag das Essen von Sinop sehr.
585 Zum Beispiel Nokul eine Sorte von Börek mit Walnuss und getrocknete Trau-
586 ben, ansonsten Maisbrot und Keşkek äh... ein Gericht mit Hähnchenstückchen
587 und gefüllte Weißkohlblätter oder auch Kohlsuppe (lacht) aber auf was ich gar
588 nicht verzichten kann ist Kulak Mantı äh... eine gefüllte Teigspezialität in drei-
589 eckiger Form gefüllt mit Hackfleisch, nicht so wie in anderen Regionen, wie
590 Kayseri. Ich verzichte nicht auf meine Kultur, setze das was mir gefällt um.
591 Früher habe ich mehr darauf bestanden, aber ist es nicht mehr ganz so und in
592 den Sinopverein geh ich, weil gute Arbeit geleistet wird, hätte auch ein anderer
593 Verein sein können. Für mich ist die Bildung sehr wichtig, das wurde mir auch
594 von der Familie aus so vermittelt und ich teile nur mein Wissen mit Kindern
595 und Jugendlichen die mich brauchen und eben ansonsten nicht die Möglich-
596 keit haben, meine Lebensphilosophie. Aber ich bin schon stolz, dass wir so
597 was umsetzen als Sinopverein (lacht), natürlich liegen da die Wurzeln.
598

599 **I.:** Machst du ausgrenzende Erfahrungen im Alltag?
600

601 **E.:** In der Grundschule und im Weiteren, weil ich Türke war, weil die Mehrheit
602 in der Schule Kurden und Aleviten waren, sie nannten uns Yeziten und ich
603 wurde deswegen oft verprügelt und erniedrigt. In der Schule haben sie uns
604 als Yeziten gerufen, weil die Mehrheit der Schüler kurdisch und alevitisch wa-
605 ren, wir waren als Türken die Minderheit, also dort wo ich in die Schule ge-
606 gangen bin und in meiner Klasse in Kağıthane eben. Wir waren nur drei Tür-
607 ken, also in der Klasse aber im Gymnasium sind solche Dinge nicht passiert,
608 es gab eine Vielfalt von Schülern, von jeder Sorte.
609

- 610 **I.:** Wie verteidigst du dich?
611
- 612 **E.:** Es waren überwiegend Ganoven... auf dem Heimweg passierte es überwie-
613 gend und äh... sie gingen so weit, dass sie uns drohten und aus unseren Ta-
614 schen unsere Gelder wegnahmen. Drogenverkauf vor der Schule und so... ich
615 wusste noch nicht einmal warum sie uns Yeziten nannten. Viel später habe ich
616 erfahren, dass sie den Hasan und Hüseyin umgebracht haben... eine unschö-
617 ne Zeitspanne eben. Wir waren eben die Minderheit und konnten uns nicht
618 verteidigen und weil es auch nach Unterrichtsschluss vorkam, konnten die
619 Lehrer auch nicht eingreifen.
620
- 621 **I.:** Was empfindest du dabei als besonders unangenehm/verletzend?
622
- 623 **E.:** Man lebt in dem gleichen Land, spricht die gleiche Sprache, ich konnte es
624 nicht nachvollziehen. Ehrlich gesagt habe ich im Gymnasium Hass empfunden
625 und habe eine Zeitlang meine Rache genommen, deswegen war ich damals
626 schon rechts eingestellt, weil ich einfach äh... vielleicht auch gezwungen war.
627 Im späteren wusste ich, wie es war solche Erfahrungen machen zu dürfen und
628 habe mich nicht lange in der Clique aufgehalten, ich wollte nur mein Frust los
629 werden. Als Junge ist es schwierig sich so was gefallen lassen zu müssen
630 äh... zu verkraften.
631
- 632 **I.:** Welche Vor- und Nachteile hast du nach deiner Ansicht als Jugendlicher mit
633 Migrationshintergrund in Istanbul?
634
- 635 **E.:** Die kulturellen Werte und Normen zu tragen, hat seine Vorteile, aber das so-
636 ziale Leben in Istanbul ist besser äh... aber ich fühle mich dort hingezogener,
637 wobei ich in der Familie meiner Mutter groß geworden bin und bei denen die
638 Kultur ein wenig verloren gegangen ist aber bei der Familie meines Vaters
639 sind die kulturellen Werte von Sinop sehr ausgeprägt. Ich habe mir nie Ge-
640 danken darüber gemacht.
641
- 642 **I.:** Wie und wo stellst du dir deine Zukunft vor?
643

644 **E.:** Zuerst werde ich zur Militär gehen und äh... eine kurze Reise nach Griechen-
645 land machen und danach werde ich mein Masterstudium erneut in Australien
646 aufnehmen, wenn es nicht sofort klappt, dann arbeite ich für ein-zwei Jahre
647 und werde irgendwie schon dort mein Ziel erreichen. Ich möchte auch dort le-
648 ben, weil es dort fast keinen Winter gibt (lacht) und ich sehr gerne schwimme
649 und die Uni wo ich hin will, ist in meinem Fachbereich ganz gut. Australien ist
650 toll, wie ein Paradies. Was mir nur Angst macht sind die großen Tiere (lacht)
651 und man kann sie nicht umbringen. Ich den denke vorerst wegen meiner Kar-
652 riere äh... ich denke das ich es dort aushalten kann auch wenn es mir viel-
653 leicht schwer fallen wird. In Deutschland habe ich in den Augen der Menschen
654 sehen können äh... Ausländer oder Muslime äh... aber auch in den anderen
655 europäischen Ländern bin ich hingereist. Allein beim Einkauf spürst du die Bli-
656 cke der Menschen aber in Australien sagen sie, das sie gegenüber den Tür-
657 ken, den Muslimen sympathischer sind.

658

659 **I.:** Ich bedanke mich ganz Herzlich bei dir.

660

661 **E.:** Gern geschehen.

1 Interview mit Berfin

2

3 **Ort:** Istanbul (Kağıthane)

Datum: 09. Februar 2011

4

5 **Name:** Lale

Vorname: Dilara

6 **Geburtsdatum:** 20. Juli 1996

Geburtsort: Mardin (Midyat)

7 **Ursprung:** Mardin

Wohnort: Istanbul (Kağıthane)

8

9

10 **I.:** = Interviewer

11 **B.:** = Berfin

12

13

14

15 **I.:** Aus welcher Region der Türkei sind deine Eltern nach Istanbul gekommen
16 und wie lange leben sie schon hier?

17

18 **B.:** Das kann ich dir nicht genau sagen, wann sie hierher gekommen sind. Wir
19 kommen aus Mardin. Mein Vater kommt aus dem Ortaca Dorf und meine Mut-
20 ter ist aus Nusaybin. Das liegt direkt an der Grenze von Syrien und Ortaca-
21 dorf, ist in der Nähe von Midyat.

22

23 **I.:** Was war der Anlass dazu, dass sie nach Istanbul umgezogen sind?

24

25 **B.:** In Midyat war mein Vater Handwerker und danach hat er seine Arbeit verlo-
26 ren. Er kam in Schwierigkeiten und musste seine Werkstatt verkaufen. Mein
27 Onkel und so sie sind nach Deutschland. Aber mein Vater hat die Werkstatt
28 verkaufen müssen. Dort gibt es keine Textile und dann ist er eben nach Istan-
29 bul. Mein Vater kam glaube mit Opa hierher. Dann sind sie wieder nach Mi-
30 dyat und dann als wir schon auf der Welt waren, ist er wieder nach Istanbul.
31 Erst allein und hat uns eine Bleibe gesucht und dann sind wir nach gekom-
32 men. Mein Vater, meine älteren Schwestern und zwei meiner ältesten Brüder.
33 Wir sind neun Geschwister und wir sechs sind mit meiner Mutter später nach
34 gekommen. Also so in der Art (lacht).

35 **I.:** Wird der Kontakt zur Heimat noch gepflegt?
36

37 **B.:** Äh... meine Mutter und meine jüngeren Geschwister fahren schon mal öfters
38 nach Midyat, aber ich nur in den Semesterferien, ist aber auch schon lange
39 her.
40

41 **I.:** Haben deine Eltern den Wunsch wieder vor nach Midyat zu kehren?
42

43 **B.:** Ja vielleicht, weil meine Großeltern dort sind und er sorgt sich um sie. Deshalb
44 möchte er, dass wir gemeinsam zurückkehren. Dort habe ich noch ein Onkel,
45 meine Tante lebt in der Nähe, in Diyarbakır und der Rest hier in Istanbul. Dort
46 ist es viel schöner, eine wunderschöne Stadt zum Ansehen.
47

48 **I.:** Kommen wir zu den Fragen, was deine Schulbildung betrifft. Warst du im Kin-
49 dergarten?
50

51 **B.:** Nein.
52

53 **I.:** OK, wie war die Zeit in der Grundschule? Kannst du mir die Zeit beschreiben?
54

55 **B.:** In die Grundschule bin ich gegangen, ich habe die erste und zweite Klasse in
56 Midyat besucht. Dann bin ich hier in die Fatih Grundschule gekommen und
57 habe die Pflichtschulzeit dort mit der Achten beendet. Ich kann mich noch gut
58 an die Zeit erinnern. Ich hatte eine Grundschullehrerin, die war sehr lustig.
59 Ein gute Schülerin war ich und so viele waren wir in der Klasse nicht... sie war
60 eine Frau und sie hat sich viel um uns gesorgt, als wären wir ihre eigenen
61 Kinder. Dort haben die Lehrer mit uns, also die Zeit in Midyat im Unterricht
62 auch in unserer eigenen Sprache gesprochen, also kurdisch. Auch durch ihr
63 haben wir die türkische Sprache gelernt, also hier in Istanbul. Obwohl wir eine
64 große Klasse waren, war sie eine tolle Lehrerin.
65

66 **I.:** Wie verläuft deine Schulzeit?
67

- 68 **B.:** Äh... die Schulzeit ist jetzt etwas anders... man lernt neue Freunde kennen.
69 Davor hatte ich meine Freunde ab der dritten Klasse. Aber ich kann mich auch
70 jetzt gut verständigen, meine Noten sind auch ganz gut und meine Lehrer ha-
71 ben mir sehr dabei geholfen, aber ich lerne auch viel.
72
- 73 **I.:** Was fällt dir besonders schwer in der Schule?
74
- 75 **B.:** Schwierig war es beim Reden äh... dort haben die Lehrer uns die türkische
76 Sprache nicht so viel beigebracht. Dort haben wir uns immer wieder mal in
77 unserer eigenen Sprache unterhalten und wir haben sehr wenig türkisch ge-
78 sprochen. Ansonsten habe ich mich anfangs mit meinen Klassenkameraden
79 nicht verständigen können, weil ich eben sehr wenig türkisch konnte und im-
80 mer mehr zog ich mich zurück.
81
- 82 **I.:** Was für ein Verhältnis hast du zu deinem Lehrer heute?
83
- 84 **B.:** In der Grundschule habe ich nie Probleme mit den Lehrern gehabt äh... wie
85 gesagt meine Grundschullehrerin war sehr lustig und hat sich viel um uns ge-
86 sorgt. Auch jetzt habe ich ein gutes Verhältnis mit den Lehrern. Mit meinem
87 Klassenlehrer verstehe ich mich ganz gut, wenn ich Probleme habe hilft er,
88 egal in welcher Form. Einmal hat unser Lehrer gesagt, wir sollen unsere Le-
89 bensgeschichten schreiben und hat auch gesagt, das es keiner ansonsten er-
90 fährt, er sagt uns immer wenn wir Schwierigkeiten haben sollen wir zu ihm ge-
91 hen oder Probleme dir wir nicht lösen können, könnten wir gemeinsam lösen
92 und äh... wenn ich Probleme habe gehe ich auch zu ihm. Manchmal wenn ich
93 was im Unterricht nicht verstehe oder aber auch wenn ich Probleme mit mei-
94 ner Familie habe.
95
- 96 **I.:** Gibt es in deiner Klasse auch andere Schüler aus deinem Herkunftsort?
97
- 98 **B.:** Nein. Ich bin die Einzige von 44 Schülern. Aber doch Bekannte haben wir, mit
99 denen verstehe ich mich ganz gut... doch besser eben.
100
- 101 **I.:** Welchen Schulzweig besuchst du?

102 **B.:** Das Gymnasium.
103

104 **I.:** Welchen Beruf möchtest du erlernen?
105

106 **B.:** Ich möchte Ärztin oder Rechtsanwältin werden. Eins von beiden möchte ich
107 gerne werden, weil ich manchmal in den Nachrichten sehe, dass es arme
108 Menschen gibt und denen kann nicht so viel geholfen werden, weil sie eben
109 kein Geld haben. Aber wenn ich Erwachsen bin, möchte ich diesen Menschen
110 äh wenn ich einen Beruf erlernt habe, helfen. Rechtsanwältin, weil manche
111 Menschen, obwohl sie nicht schuldig sind, also keine Schuld haben, deren
112 Unschuld möchte ich beweisen. Vor allem in Mardin sehe ich solche Dinge
113 äh... manchmal die Ungerechtigkeit oder arme Menschen eben.
114

115 **I.:** Welche schulische Ausbildung haben deine Eltern?
116

117 **B.:** Mein Vater ist bis in die sechste gekommen und meine Mutter war gar nicht in
118 der Schule, sie kann nur türkisch sprechen.
119

120 **I.:** Woran lag es, das deine Eltern die Schule nicht besucht haben oder nicht
121 beenden konnten?
122

123 **B.:** Meine Mutter äh... sie ist eigentlich in Syrien geboren und sie sind eine große
124 Familien, keiner in der Familie ist in die Schule gegangen. Mein Vater und
125 seine Geschwister waren alle in der Grundschule und danach hat er gearbei-
126 tet. Sie waren neun Geschwister und äh... meine Mutter waren glaube ich elf
127 Geschwister, zwei sind gestorben, eine Stiefmutter hat meine Mutter noch.
128

129 **I.:** Welchen Beruf haben deine Eltern in der Heimat ausgeübt?
130

131 **B.:** Einen Spielzeuggeschäft hatte er dort und so andere Dinge in einer Passage
132 und äh... meine Mutter nichts, sie war Hausfrau.
133

134 **I.:** Welchen Beruf haben deine Eltern in Istanbul?
135

136 **B.:** Anfangs hat er hier bei der Paketdienst gearbeitet, aber wegen einer Waren-
137 ladung, leidet er unter einem Bandscheibenvorfall und hat auch Probleme mit
138 seinen Beinen und der Arzt hat ihm das Arbeiten danach verboten.
139
140 **I.:** Welche Erwartungen haben deine Eltern an dich für die Schule?
141
142 **B.:** Sie sagen erlerne einen Beruf und sie sagen wir sollen etwas tun, damit wir
143 ihre Bemühungen nicht vergeuden. Wie sollen einen Beruf erlernen und etwas
144 erreichen, damit wir nicht so wie sie werden.
145
146 **I.:** Können deine Eltern dich in schulischen Leistungen unterstützen?
147
148 **B.:** Sie nicht aber äh... meine älteren Geschwister helfen mir dabei, aber auch
149 manchmal mein Vater wenn er kann und eben hier helfen sie mir in Mathe.
150
151 **I.:** Haben deine Eltern Kontakt zu Lehrern?
152
153 **B.:** Ja, vor allem gehen beide zu Elternsprechtagen.
154
155 **I.:** Beherrschen deine Eltern ein akzentfreies türkisch?
156
157 **B.:** Meine Mutter eher weniger, mein Vater doch besser. Er ist ja in die Schule
158 gegangen, deswegen ist sein türkisch besser und äh... mit meiner Mutter re-
159 den wir zu Hause oft türkisch, sie gewöhnt sich auch langsam daran.
160
161 **I.:** Hast du Geschwister?
162
163 **B.:** Wir sind neun Geschwister.
164
165 **I.:** Wie viele Brüder und Schwestern hast du?
166
167 **B.:** Sechs Jungs und drei Mädchen äh... meine älteste Schwester ist 22, mein
168 Bruder 21 und einer ist beim Militär in Balıkesir. Mein anderer Bruder ist 18,
169 der Andere 17, ich werde 15 die anderen Jüngeren sind 12, 10 und 9 Jahre

170 alt. Die beiden großen haben die Oberstufe beendet und die danach folgen-
171 den beiden sind nur bis zur achten in die Schule, danach der ist bis zur Ober-
172 stufe, einer ist hängen geblieben und geht jetzt in die Abendschule jetzt, der
173 18-jährige auch, nebenbei gehen sie auch arbeiten. Sie arbeiten alle in der
174 Textilfirma.

175

176 **I.:** Welche Unterschiede gibt es in der Erziehung der Jungen und Mädchen äh...
177 innerhalb der Familie?

178

179 **B.:** Ja... mein Vater bevorzugt ihre Töchter mehr, aber die Jungs haben es leicht-
180 ter. Zum Beispiel kommt meine Schwester abends gemeinsam mit meinem
181 Bruder nach Hause, sie arbeiten in der gleichen Firma, aber mein Vater würde
182 meiner Schwester nicht erlauben, abends um sieben alleine nach Hause zu
183 kommen. Ich komme auch um drei nach Hause, mit meiner Freundin, alleine
184 darf ich nicht. Die Jungs haben es leichter. Es wird besonders darauf geacht-
185 et, dass uns nichts passiert. Ansonsten sind wir Mädels für den Haushalt da
186 und die Jungs helfen meinem Vater äh... zum Beispiel beim Einkaufen oder
187 tragen den Müll raus, streichen die Wohnung, eine Aufteilung gibt es zwischen
188 den Jungen und Mädchen.

189

190 **I.:** Was ist für deine Eltern in ihrem Verhalten besonders wichtig?

191

192 **B.:** Das wir nicht lügen äh... respektvoll mit Menschen umgehen und so.

193

194 **I.:** Welche Aufgaben und Pflichten hast du zu Hause?

195

196 **B.:** Äh... wenn ich aus der Schule komme spüle ich sofort das Geschirr und sauge
197 den Staub in der Wohnung, weil meine Mutter krank ist und danach gehe ich
198 in einer der Zimmer und mache gemeinsam mit meinen Geschwistern meine
199 Hausaufgaben.

200

201 **I.:** Welche Meinungsverschiedenheiten/ Vorstellungen in der Erziehung entste-
202 hen zwischen dir und deinen Eltern?

203

204 **B.:** Eigentlich keine äh... nur manchmal denke ich schon, ich könnte auch alleine
205 in die Schule gehen und nach Hause kommen. Ich fühle mich hier vielleicht si-
206 cherer als meine Eltern, weil ich mehr draußen bin, durch die Schule und so.
207 Meine Sichtweise ist ein wenig anders, ich nehme die Menschen viel lässiger
208 an. Aber äh... ich denke, ich würde meine Kinder genauso erziehen.
209

210 **I.:** Erziehen dich deine Eltern traditionell oder modern?
211

212 **B.:** Äh... sie haben mich so erzogen wie sie es für richtig halten, so wie in der Kul-
213 tur von Mardin eben.
214

215 **I.:** Was ist deine Muttersprache?
216

217 **B.:** Türkisch äh... also schon Türkisch, aber unsere Sprache, also meine Mutter-
218 sprache ist eigentlich Kurdisch.
219

220 **I.:** Wie beherrschst du deine Muttersprache?
221

222 **B.:** Ganz gut, ich bin dort auf die Welt gekommen und viele in Mardin sprechen
223 auch Kurdisch... gut denke ich.
224

225 **I.:** Wie beherrschst du die akzentfreie türkische Sprache?
226

227 **B.:** Äh... anfangs als wir hierher kamen, konnte ich nicht so gut sprechen, also ich
228 bemühe mich sehr um die türkische Sprache... so gut wie möglich zu spre-
229 chen. Wir leben ja erst seit fünf Jahren in Istanbul aber äh... in der Schule und
230 so habe ich keine Probleme mehr. Dort in Mardin, in der Schule, haben unse-
231 re Lehrer uns in türkischer Sprache unterrichtet und beim Unterhalten haben
232 wir auf Kurdisch gesprochen.
233

234 **I.:** Kannst du auch eine andere Sprachen sprechen?
235

236 **B.:** Also Kurdisch, Türkisch und Englisch kann ich sprechen, meine Eltern äh...
237 die können auch ein wenig Arabisch sprechen, aber ich leider nicht.

238 I.: In welcher Sprache unterhältst du dich mit deinen Eltern?
239

240 B.: Äh... wir reden auf Kurdisch.
241

242 I.: In welcher Sprache sprichst du mit deinen Geschwistern?
243

244 B.: Mit meinen Geschwistern reden wir Türkisch, aber äh... wenn die ganze Fami-
245 lie beisammen ist, meine Eltern und so, dann reden wir in kurdischer Sprache.
246

247 I.: In welcher Sprache verständigst du dich mit deinen Freunden?
248

249 B.: In der Schule Türkisch, aber wenn ich sie besuche dann sprechen wir mit
250 meinen Freunden aus Mardin eher Kurdisch... aber in der Schule und so nicht.
251

252 I.: In welcher Sprache/Akzent kannst du deine Gefühle besser zum Ausdruck
253 bringen?
254

255 B.: In türkischer Sprache denke ich, also äh... in der kurdischen Sprache gibt es
256 manche Ausdrücke die, wie soll ich sagen, kann ich äh... mir fällt es in der tür-
257 kischen Sprache leichter.
258

259 I.: In welcher Sprache träumst du?
260

261 B.: Wenn ich schlafe dann träume in Türkisch.
262

263 I.: Wie ist die Lage deiner Wohnung?
264

265 B.: Früher in Mardin haben wir in einem großen Haus gelebt, zwei Stockwerke. In
266 Mardin sind die Häuser so groß, zwei Stockwerke mit vier Zimmern. Wir ha-
267 ben in der Stadt gewohnt, schön war es dort, aber im Dorf wo meine Großel-
268 tern wohnen, gibt es Steinhäuser. Nusaybin ist auch wie ein Dorf. In Midyat
269 haben wir gewohnt, dort sitzt man auf dem Boden auf Kissen und isst auf dem
270 Bodentisch, so wie ihr Mardin aus dem Fernseher eben kennt, mit traditionel-

271 len Teppichen und so. Aber jetzt äh... leben wir hier anders. Hier in Kağıthane
272 in einem Mehrfamilienhaus eben, ich vermisse das Leben dort sehr.
273
274 **I.:** In welchen Wohnungsumständen lebst du?
275
276 **B.:** Wir haben eine Couchgarnitur aber mein Vater hat aus Mardin ein paar Kissen
277 mitgebracht, weil die älteren auf dem Kissen bequemer sitzen. Sie sind es
278 gewohnt auf dem Boden zu sitzen. Hier haben wir drei Zimmer, wir schlafen
279 auf dem Boden... alle, mein Vater, meine Mutter, ich und die jüngeren Ge-
280 schwister und meine ältere Schwester schlafen nebeneinander und meine
281 Brüder schlafen gegenüber äh... auch nebeneinander. In einem Zimmer ste-
282 hen die Sachen, Garderoben und so und dann ein Wohnzimmer, Küche und
283 Bad.
284
285 **I.:** Mit wem lebst du gemeinsam zu Hause?
286
287 **B.:** Meine Eltern und wir neun, alle meine Geschwister. Wir schlafen, wie gesagt
288 in einem Zimmer und äh... meine Hausaufgaben und so mache ich dort, wo
289 unsere Sachen stehen... auf dem Boden, meine Geschwister auch.
290
291 **I.:** Die Menschen in der Nachbarschaft, sind diese aus ähnlichen Regionen oder
292 sind auch Andere dabei?
293
294 **B.:** Eigentlich aus unsere Heimat, aus Samsun und immer viele Türken eben. Ei-
295 gentlich ist mein Vater erst nach Zeytinburnu zu meinem Onkel und hatte sich
296 dort einen Job beschaffen, aber später haben viele in Okmeydanı gearbeitet
297 und äh... deswegen hat mein Vater sich auch hier eine Wohnung gesucht.
298
299 **I.:** Wie ist das Verhältnis zu den Nachbarn anderer Regionen aus der Türkei?
300
301 **B.:** Auch ganz gut äh... sei es mit unserem Vermieter und so, sie kommen aus
302 Samsun und drum herum, viele kommen aus Samsun und Sinop.
303
304 **I.:** Wie ist das Verhältnis zu den Nachbarn der Herkunftsort?

305 **B.:** Wir haben eher Kontakt zu Nachbarn aus Mardin, weil sie uns nahe stehen
306 äh... eben auch von dort aus kommen.
307

308 **I.:** Wie wichtig sind dir deine Freunde?
309

310 **B.:** Ich habe eine gute Freundin, sie ist mir genau so wichtig wie meine Familie.
311

312 **I.:** Hast du eine Clique?
313

314 **B.:** Weil wir erst vor kurzem hier her gekommen sind, in der Schule nicht aber mit
315 meinen Bekannten von früher bilden wir eine Gruppe, eine Mädchenclique
316 sind wir.
317

318 **I.:** Hast du überwiegend Freunde aus deinem Herkunftsort oder auch Freunde
319 aus anderen Regionen der Türkei?
320

321 **B.:** Nicht immer äh... wir sind fünf Mädchen, eine kommt aus Trabzon, eine aus
322 Ordu, eine aus Batman und die eine aus Selanik, ganz gemischt irgendwie.
323

324 **I.:** Was machst du in deiner Freizeit?
325

326 **B.:** Ich bin viel zu Hause, mache den Haushalt und danach Hausaufgaben und
327 wiederhole meine Hausaufgaben, damit mehr hängen bleibt. Danach lese ich
328 Bücher und äh... wir gucken gemeinsam mit der Familie abends Sendungen.
329 Aber in der Schule spiele ich auch.
330

331 **I.:** Bist du in einem Verein?
332

333 **B.:** Äh... an Wochenenden spiele ich Basketball, unser Sportlehrer trainiert uns.
334

335 **I.:** Welche Glaubenszugehörigkeit hast du?
336

337 **B.:** Ich bin Muslim und äh... habe den islamischen Glauben. Aber die schiitische
338 Glaubensrichtung...

339 **I.:** Wie religiös sind deine Eltern?
340

341 **B.:** Sie sind sehr religiös, sie beten fünf Mal am Tag und vernachlässigen es gar
342 nicht, wir alle, selbst die Jüngeren und ich auch eben. Meine Mutter und mei-
343 ne Schwester sind auch bedeckt... die Jüngeren fasten sogar im Fastenmo-
344 nat, freiwillig, obwohl sie nicht müssen.
345

346 **I.:** Wirst du religiös erzogen?
347

348 **B.:** Ja auch ich werde religiös erzogen äh... ich bete, lese den Koran und wir fas-
349 ten auch. Später, wenn ich das Gymnasium und die Uni beendet habe, kann
350 ich mir auch vorstellen, dass ich ein Kopftuch tragen werde.
351

352 **I.:** Welche Bedeutung hat der Glaube in deinem Leben?
353

354 **B.:** Wenn es Gott nicht gäbe äh... wie wären wir Menschen entstanden... so Dinge
355 wie die Sonne oder irgendwelche Dingen vergöttern äh... kann ich nicht ver-
356 stehen. Gott hat uns erschaffen und wir müssen jetzt unsere Dankbarkeit zei-
357 gen, deswegen beten wir, lesen den Koran, fasten für uns und Gott. Außer-
358 dem ist Gott für mich eine Stütze, ein Halt und ich fühle mich sicher und äh...
359 teile vieles was ich mit anderen nicht teilen kann.
360

361 **I.:** Fühlst du dich mehr heimatortgebunden oder an Istanbul gebunden?
362

363 **B.:** An beide (zögert), also schon näher an Mardin.
364

365 **I.:** Was weißt du über deine Herkunftskultur und die Kultur in Istanbul?
366

367 **B.:** Ja, bei uns dort äh... wie soll ich es erzählen äh... zum Beispiel auf Festen,
368 also Hochzeit äh... wenn sie zur Brautschau kommen verloben sie sich und
369 äh... bei uns wird erst die Feier gemacht und dann geht man zum Standesamt,
370 manchmal dauern die Feste zwei-drei Tage, manchmal eben vier-fünf Tage,
371 ständig werden Lieder gesungen und das Instrument Bağlama gespielt äh...
372 mitten im Dorf und in großen Töpfen wird für jeden gekocht Kaburga Dolma,

373 Içli Köfte, dann noch Reis mit Hähnchen kochen sie immer und die traditionel-
374 le Folklore wird getanzt. In Istanbul ist es nicht dasselbe. Mardin hat viele Se-
375 henswürdigkeiten, eine ganz besondere Stadt nach meiner Meinung nach. Ei-
376 ner der schönsten Städte auf der Welt meine ich. Eine Stadt, wo über Jahr-
377 hunderte die unterschiedlichsten Glaubenszugehörigkeiten miteinander leben.
378 Die Kirche läutet neben der Moschee mit dem Gebetsruf. Jeder lebt sehr fried-
379 lich, ganz normal nach seinem Glauben eben. Suryani, Christen, Araber, Kur-
380 den, Türken und so... wir sprechen uns gegenseitig an Feiertagen schöne
381 wünsche aus... sehr viel Geschichten hat die Stadt. Das Essen, traditionelle
382 Kleider und die Steinhäuser sind in der Stadt berühmt. Hier leben auch unter-
383 schiedliche Menschen aber dort fragen die Menschen nicht von wo man her
384 kommt, welchen Glauben man hat. Hier sind die Menschen freizügiger, an-
385 sonsten weiß ich nicht viel.

386

387 **I.:** Fühlst du dich der Herkunftskultur oder der Kultur in Istanbul näher?

388

389 **B.:** Ich fühle mich Türkei gebunden aber äh... natürlich bevorzuge ich Mardin,
390 schließlich ist es meine Heimat, weil äh... ich bin dort geboren.

391

392 **I.:** Welche kulturellen Werte und Normen sind aus eigener Region und aus Is-
393 tanbul besonders für dich wichtig?

394

395 **B.:** In der Familie äh... also wie soll ich sagen, ohne kulturellen Normen und Wer-
396 te kann ein Mensch nicht wissen, wie er sich zu verhalten hat. Alle Menschen
397 sind in bestimmten kulturellen Werten und Normen hineingeboren und haben
398 so gelebt, wir haben es so gelernt. Früher gab es schlechte Sitten die man
399 umgesetzt hat, es gibt sie vielleicht noch dort aber äh... mein Vater und so
400 setzten sie nicht um... so wie wenn Mädchen entführt werden, wurden sie um-
401 gebracht oder die Familie musste lohnen oder so. Es werden Ehen mit Ver-
402 wandtschaften gegründet und die Berdel Tradition wird auch noch fortgesetzt.
403 Also bei uns wird entweder innerhalb der Familie geheiratet oder auch mit an-
404 deren, aber wichtig ist, dass es Bekannte sind, damit man weiß wer diese
405 Menschen sind.

406

407 **I.:** Welche werden umgesetzt?

408

409 **B.:** Meine Mutter kocht das essen von dort hier genauso äh... sei es Içli Köfte,
410 Kaburga Dolma oder Gözleme. Vor allem kocht sie traditionell, wenn Besuch
411 aus anderen Umgebungen kommt, damit sie unsere Küche auch kennen ler-
412 nen.

413

414 **I.:** Machst du ausgrenzende Erfahrungen im Alltag?

415

416 **B.:** Anfangs in der Schule schon, vielleicht habe ich es so empfunden oder es war
417 meine Unsicherheit äh... weil ich nicht genügend Türkisch sprechen konnte.
418 Es gab einige mit denen konnte ich mich verstehen, aber mit einigen eben
419 nicht... warum weiß ich nicht ganz genau. Wir reden in der Schule bewusst
420 kein Kurdisch, damit die Menschen uns nicht missverstehen oder denken,
421 dass wir über sie herziehen, beschimpfen oder so. In meiner Freizeit habe ich
422 solches an Erfahrungen nicht gemacht.

423

424 **I.:** Wie verteidigst du dich?

425

426 **B.:** Ich ziehe mich eben zurück.

427

428 **I.:** Was empfindest du dabei als besonders unangenehm/verletzend?

429

430 **B.:** Besonders in den Medien, wenn ich sehe, das diese Menschen falsch darge-
431 stellt werden, finde ich es nicht OK. Einmal habe ich ein Streit zwischen den
432 Menschen aus Batman und Trabzon erlebt. Dann wurden die Menschen aus
433 Batman als respektlose, fluchende Menschen dargestellt. In den Nachrichten
434 sehe ich oft, das so etwas verallgemeinert wird, wie soll ich sagen äh... wenn
435 sie es in den Medien so zeigen, dann werden die Menschen in meiner Umge-
436 bung denken, dass ich auch so bin äh... wie soll ich sagen, sie werden sich
437 entfremden und keine Freundschaften mit mir schließen... sie werden mich
438 ständig ausgrenzen wollen. Manchmal kommt es schon vor, wir reden
439 manchmal und ich muss mich ständig rechtfertigen. Damit solche Dinge nicht

440 entstehen, erzählen wir uns gegenseitig über unsere Heimatorte, damit keine
441 Vorurteile entstehen.

442

443 **I.:** Welche Vor- und Nachteile hast du nach deiner Ansicht als Jugendlicher mit
444 Migrationshintergrund in Istanbul?

445

446 **B.:** Zum Beispiel kenne ich die traditionellen Werte und Normen aus Mardin und
447 habe sie auch von Istanbul gelernt und ich es als Vorteil. Wie soll ich sagen
448 äh... ich bin nach Istanbul gekommen und habe gesehen wie sich die Men-
449 schen hier verhalten und wie Menschen sich in Mardin verhalten kann ich jetzt
450 besser unterscheiden. Vor allem habe ich jetzt auch die türkische Sprache gut
451 lernen können und kann jetzt Kurdisch und Türkisch gut sprechen. In Mardin
452 wären meine Freunde nur aus Mardin aber äh... hier habe ich Freunde aus
453 Trabzon, Selanik und so, man wird toleranter, wobei auch von Istanbul Men-
454 schen nach Mardin ziehen. Zum Beispiel waren unsere Nachbarn in Mardin
455 äh... ich weiß nicht genau wo sie herkamen, aber der Mann war Rechtsanwalt,
456 mit denen habe wir uns gut verstanden.

457

458 **I.:** Wie und wo stellst du dir deine Zukunft vor?

459

460 **B.:** Ich weiß nicht wie und wann mein Vater sich entscheidet. Unsere Nachbarn
461 sind wieder zurück nach Nusaybin und mein Vater überlegt sich auch wann
462 wir wieder zurück kehren. Falls wir nicht zurückkehren dann möchte ich mei-
463 nen Beruf als Arzt dort ausüben, in den Dörfern dort möchte ich für arme
464 Menschen da sein, ihnen helfen äh... davon träume ich sehr.

465

466 **I.:** Ich bedanke mich ganz herzlich.

1 Interview mit Dilara

3 Ort: Istanbul (Maltepe)

Datum: 09. Februar 2011

6 Name: Ekin Vorname: Dilara
7 Geburtsdatum: 21.September 1997 Geburtsort: Istanbul
8 Ursprung: Diyarbakır/ Mardin Wohnort: Istanbul (Maltepe)

11 I.: = Interviewer

12 D.: = Dilara

16 I.: Aus welcher Region der Türkei sind deine Eltern nach Istanbul gekommen
17 und wie lange leben sie schon hier?

19 D.: Meine Mutter kommt aus Mardin und mein Vater äh... der kommt aus
20 Diyarbakır. Mein Vater war vorher schon hier, nachdem sie geheiratet haben
21 ist meine Mutter auch nach Istanbul gezogen... Ich glaube so vor 20 Jahren.

23 I.: Äh... und warum sind deine Eltern nach Istanbul gekommen?

25 D.: In Diyarbakır hatten sie finanzielle Probleme, deswegen sind sie nach Istanbul
26 ausgewandert, also mein Vater der hat schon vorher hier in Istanbul gelebt,
27 später hat er mit meiner Mutter in Diyarbakır geheiratet und dann hat er sie
28 auch hierher gebracht, ich kann nicht genau einschätzen seit wann er schon
29 in Istanbul lebt, aber ich glaube schon seit langem.

31 I.: Wie oft seid ihr im Herkunftsort?

33 **D.:** Als ich neun war sind wir nach Diyarbakır, aber jetzt wohnt meine Großeltern
34 in Mersin, deswegen gehen wir nicht mehr nach Diyarbakır, nur noch nach
35 Mersin. Zwar leben noch Geschwister von meinem Vater in Diyarbakır und ei-
36 gentlich leben auch Geschwister meiner Mutter in Mardin, aber dort waren wir
37 noch nie.
38

39 **I.:** Möchten deine Eltern wieder zurück?
40

41 **D.:** Mein Vater der hatte fünf Monate keine Arbeit und jetzt wo sich auch die Dör-
42 fer in Diyarbakır entwickeln und es äh... mehr Gelegenheit gibt zum Arbeiten,
43 hat er mit dem Gedanken gespielt, ob wir vielleicht doch nach Diyarbakır keh-
44 ren sollten. Aber jetzt hat er sich es anders überlegt. Jetzt hat er auch wieder
45 hier Arbeit. Ich glaube auch, dass er nur mit dem Gedanken gespielt hat. Auch
46 wenn ihr Herz für die Heimat schlägt, glaube ich nicht, dass sie je nach
47 Diyarbakır zurück kehren werden.
48

49 **I.:** Hast du den Kindergarten besucht?
50

51 **D.:** Nein.
52

53 **I.:** Wie war die Zeit in der Grundschule?
54

55 **D.:** In der Grundschule äh... so was mir über die Zeit in der Grundschule einfällt,
56 ist unser Lehrer. Er hat uns im Unterricht gelehrt, also wie es eben so ist, er
57 hat uns Sätze diktiert und wenn wir die diktierten Sätze fehlerfrei und vollstän-
58 dig hatten, dann haben wir einen Aufkleber von Barbie bekommen. Ich habe
59 mich für jeden Aufkleber sehr gefreut oder einen Stern mit Bravo bekamen
60 wir. Das ist so was mir in der Erinnerung geblieben ist, damals habe ich mich
61 immer sehr gefreut. Was mir noch einfällt ist, das ich ein gutes Verhältnis zu
62 meinen Klassenkameraden hatte. Mein Nachbar, der hatte mir gedroht jeden
63 Tag für ihn Geld mitzubringen und auch das er mich sonst schlägt. Ich habe
64 es dann meinem Lehrer erzählt und er hat ihn dann zum Schulsozialarbeiter
65 geschickt, das ist noch so was mir einfällt, was natürlich nicht so als tolle Erin-
66 nerung mit beibehalten ist.

67 **I.:** In welche Schule gehst du?
68

69 **D.:** Ich gehe hier in Fındıklı in die Schule, also in die 9. Klasse.
70

71 **I.:** Wie verläuft die Schulzeit?
72

73 **D.:** Äh... zum einem habe ich nicht mehr meinen Grundschullehrer, den ich bis zur
74 fünften hatte. Wir haben seitdem einen neuen Lehrer äh... es ist zwar alles
75 ganz OK. Ich habe sehr Angst zu versagen... einige der Lehrer verstehe ich
76 nicht ganz, besonders in Mathe und Englisch, also Mathe geht ja noch aber
77 Englisch, da verstehe ich fast gar nichts. Es hat sich zwar nichts vieles geän-
78 dert, aber mein Englisch war in der fünften sehr gut. Aber jetzt verstehe ich
79 nichts und meine Freunde haben sich geändert vom letzten Jahr sind einige
80 unserer Schulfreunde in der Klasse sitzen geblieben.
81

82 **I.:** Was ist für dich in der Schule besonders schwierig?
83

84 **D.:** Äh... wie eben schon erwähnt, habe ich in Englisch Schwierigkeiten und äh...
85 die Älteren, die uns ständig unter Druck setzten und ansonsten wollen sie von
86 der Schulleitung Reinigungsgelder und äh... wir haben in unserer Schule noch
87 keinen Overheadprojektor und diese klugen Tafeln. Das setzt uns in Druck
88 und ansonsten gibt es von der Schule nichts vieles zu erzählen, was mir jetzt
89 so gerade einfällt.
90

91 **I.:** Wie ist der Kontakt zu deinen Lehrern?
92

93 **D.:** Äh... ich kann nicht behaupten, das mein Verhältnis zu allen Lehrern ganz gut
94 ist, nur mit meinem Türkischlehrer... ja,... weil die Lehrer sich manchmal über
95 uns aufregen, andauernd setzen sie uns unter Druck, andauernd lassen sie
96 uns was schreiben. Heute hatten wir zum Beispiel in Mathe Unterricht, unser
97 Lehrer hat uns nur was schreiben lassen, es sollte eine Strafe sein, weil wir
98 ihn nicht ernst genommen haben und unser Lehrer in Gesellschaftslehre der
99 ist auch sehr streng, aber ich finde es gut so wie er ist. Ansonsten ist es sehr
100 schwierig uns als Klasse in der Kontrolle zu haben. Eine andere Alternative

101 kann es auch gar nicht geben, weil wir die unartigste Klasse auf der ganzen
102 Schule sind äh... noch 66 Schüler in der Klasse auf jeder der Sitzbänke sitzen
103 drei Schüler. Es fällt den Lehrern sehr schwer uns zu unterrichten und dann
104 noch in einer so frechen Klasse. Es ist fast unmöglich die ganze Klasse still zu
105 halten, unterrichten ist umso schwieriger.

106

107 **I.:** Gibt es in deiner Klasse auch andere Schüler aus deinem Herkunftsort?

108

109 **D.:** Ja, also äh... mindestens mal 25 Schüler die aus Diyarbakır kommen und der
110 Rest kommt überwiegend aus Sinop.

111

112 **I.:** Welchen Beruf möchtest du erlernen?

113

114 **D.:** Ich äh... möchte mal später Neurologe werden, also eigentlich möchte ich
115 ganz gerne Arzt werden, eigentlich auch Kinderarzt. Meine Freunde erzählen
116 mir das meine Hände als Neurologe nicht zittern dürfen (lächelt) und meine
117 Hände die zittern eben und deswegen möchte ich auch Kinderarzt werden,
118 weil ich Menschen sehr gerne helfe, eben halt deswegen habe ich mich ent-
119 schieden Arzt zu werden. Ich helfe Menschen sehr gerne, ich weiß wie
120 schwierig es ist und auch Menschen die in Diyarbakır manchmal sehr hilflos in
121 der Not stecken. Meine Eltern erzählen mir viel darüber, genau deswegen
122 möchte ich auch Arzt werden... Menschen helfen die in Not sind.

123

124 **I.:** Welche schulische Ausbildung haben deine Eltern?

125

126 **D.:** Ja... mein Vater der ist bis zum Ende in die Schule gegangen äh... also so
127 lange wie die Schulpflicht war, bis zur 8. Klasse und meine Mutter auch. Mein
128 Vater der ist in Diyarbakır in die Schule gegangen und äh... ich glaube meine
129 Mutter in Mardin, die Leistungen meiner Mutter in der Schule waren sogar
130 sehr gut.

131

132 **I.:** Woran lag es, das deine Eltern die Schule nicht besucht haben oder nicht be-
133 enden konnten?

134

135 **D.:** Als meine Mutter nicht mehr in die Schule gehen konnte, hat ihr Lehrer wohl
136 vorgeschlagen die ganzen Schulkosten zu übernehmen, aber die finanzielle
137 Lage meiner Großeltern war nicht sehr gut und konnte sie eben nicht weiter-
138 hin in die Schule schicken und deswegen konnte meine Mutter nicht länger in
139 die Schule gehen. Mein Vater, der schreibt und ließt heute viel besser als
140 mein Bruder... mein Vater wollte auch damals weiterhin in die Schule gehen,
141 heute bereut er es zu tiefst. Er erzählt uns immer von der damaligen Zeit, wie
142 sein Herz für die Schule geschlagen hat und wie wir manchmal eben die
143 Dankbarkeit nicht zeigen, die Möglichkeit zu haben in die Schule gehen zu
144 dürfen. Vor allem wenn wir uns über die Lehrer ständig beschwerten, das sie
145 uns viel zu viel schreiben lassen oder über sie hin und her ziehen (lächelt).

146

147 **I.:** Welchen Beruf haben deine Eltern in der Heimat ausgeübt?

148

149 **D.:** Also, ob es damals so was gab weiß ich nicht aber meine Mutter, die haben
150 damals auf den Traubenfelder gearbeitet, also manchmal, aber so lange hat
151 sie wohl nicht gearbeitet. Sie hat sich wohl überwiegend zu Hause aufgehal-
152 ten. Meine Tante, die war wohl diejenige die mehr auf Acker und Feld gearbei-
153 tet hat, weil meine Tante die Ältere ist, ist sie auch deswegen überwiegend
154 arbeiten gegangen. Einer der Mädchen ist arbeiten gegangen und meine Mut-
155 ter, die hat meiner Oma im Haushalt geholfen und mein Vater, das weiß ich
156 nicht so genau. Ich glaube, der hat wohl damals auch Mais geerntet, aber er
157 ist auch nicht viel arbeiten gegangen. Mein Vater äh... also sein Vater ist be-
158 vor er auf die Welt gekommen ist, schon gestorben, deswegen haben meine
159 Onkels die ganze Verantwortung, also äh... ich habe noch zwei Onkel die älter
160 als mein Vater sind... sie haben die Verantwortung übernommen.

161

162 **I.:** Welchen Beruf üben deine Eltern in Istanbul aus?

163

164 **D.:** Mein Vater der hat als er nach Istanbul kam auf den Baustellen gearbeitet und
165 ist zurück in seinen Dorf und hat dann geheiratet und ist dann mit meiner Mut-
166 ter wieder nach Istanbul gekehrt. Meine Mutter ist Hausfrau und jetzt arbeitet
167 mein Vater als Freiberufler. Meine Mutter äh... die hat auch wohl nie hier ge-
168 arbeitet.

- 169 **I:** Welche Anforderung haben deine Eltern für die Schule gestellt?
170
- 171 **D.:** Ja, sie sagen immer das sie damals nicht die Gelegenheit hatten weiterhin in
172 die Schule gehen zu können, deswegen wünschen sie sich sehr das wir in der
173 Schule erfolgreich werden. Einmal habe ich meiner Mutter die Frage gestellt,
174 ob sie mich, egal wie und was passiert, in meiner Schulbildung unterstützen
175 wird, sie gab mir die Antwort: „Wenn du zielstrebig und gewollt bist, dann kann
176 dich keiner aufhalten und ich werde immer zu dir halten, bei dir sein, dich un-
177 terstützen. Erlerne einen vernünftigen Beruf und lebe nicht im Elend wie wir.“
178 Sie haben früher viel in der Not gesteckt, meine Mutter steht zu mir, das ich
179 studiere und so halt eben. Und mein Vater der unterstützt uns noch mehr so-
180 gar, weil sie eben die Möglichkeit nicht hatten.
181
- 182 **I.:** Können deine Eltern dich in schulischen Leistungen unterstützen?
183
- 184 **D.:** Ja, also meine Mutter hilft mir bei Projektarbeiten, wie gestern zum Beispiel.
185 Wir machen sie zusammen, wenn ich es selbst nicht auf die Reihe bekomme,
186 hilft sie mir dabei oder letztens hat mein Radiergummi geschmiert und sie hat
187 mich von meinen Hausaufgaben nicht ablenken lassen und ist selbst losge-
188 gangen mir ein besseres zu besorgen. Sie hilft mir dort wo sie nur kann. Ein-
189 mal mussten wir für die Schule eine Uhr aus Pappe basteln, weil ich keine Uhr
190 basteln konnte, hat sie für mich die Uhr gebastelt, mein Vater geht eben arbei-
191 ten, daher kann er mich dabei nicht viel unterstützen.
192
- 193 **I.:** Haben deine Eltern Kontakt zu Lehrern?
194
- 195 **D.:** Ja, sie werden sogar morgen wieder in die Schule kommen, überwiegend
196 kommen sie wegen meinem Bruder, sie reden auch mal über mich, aber mein
197 Bruder der ist nicht ganz gut in der Schule und macht ständig Ärger, deswe-
198 gen sind seine Leistungen schlecht, wegen ihm sind sie öfters mal mit den
199 Lehrern in Kontakt, damit sie uns helfen, also sie sind eigentlich immer im
200 Kontakt mit den Lehrern.
201
- 202 **I.:** Beherrschen deine Eltern ein akzentfreies türkisch?

203 **D.:** Die Muttersprache meiner Eltern ist Kurdisch. Sie reden aber auch Türkisch,
204 mal Türkisch oder auch Kurdisch. Ich glaub, dass sie mit kurdischem Dialekt
205 sprechen.
206

207 **I.:** Hast du Geschwister?
208

209 **D.:** Ja... ich habe Geschwister.
210

211 **I.:** Wie viele Brüder und Schwestern hast du?
212

213 **D.:** Ich und mit meiner Schwester gemeinsam sind wir zwei Mädels und noch zwei
214 Jungs. Unser ältester ist mein Bruder äh... dann kommt meine Schwester und
215 dann mein Bruder und zuletzt ich (lächelt). Mein Bruder der hat die Schule
216 abgebrochen, er wollte nicht länger in die Schule gehen und er war auch nicht
217 ganz gut in seinen Leistungen. Meine Schwester äh... also ihre Leistungen in
218 der Schule waren sehr gut, sie musste aber eben arbeiten, weil mein Vater
219 damals keine Arbeit hatte. Da es uns finanziell nicht gut ging, konnte sie nicht
220 in die Schule gehen. Aber jetzt hat mein Vater wieder Arbeit und ich glaube,
221 sie wird ihre Schule von auswärts beenden. Mein Bruder ist eben der Älteste,
222 er ist 18 Jahre alt und wird schon bald 19 und arbeitet beim Frisör. Meine
223 Schwester in der Textilfirma bei uns in der Nachbarschaft und ihr Abitur wird
224 sie schon bald nachholen. Mein Vater der arbeitet ja wieder. Sie wird von
225 auswärts ihre Schule beenden, damit sie einen vernünftigen Beruf erlernen
226 kann. Mein andere Bruder der wird bald 16 und ist äh... einmal sitzen geblie-
227 ben... er ist ja eben unartig und meine Schwester ist 17 Jahre alt.
228

229 **I.:** Welche Unterschiede gibt es in der Erziehung der Jungen und Mädchen in-
230 nerhalb der Familie?
231

232 **D.:** Nein, eigentlich gar keine. Meine Mutter und mein Vater haben uns nie unter-
233 drückt. OK...mein Bruder, wenn der von der Arbeit kommt, hält er sich, bevor
234 er nach Hause kommt, noch draußen auf. Meine Schwester, die kommt sofort
235 nach Hause. Sie arbeitet bis halb neun, aber manchmal macht sie Überstun-
236 den. Sie arbeitet dann schon mal bis elf oder auch bis zwölf Uhr, deswegen

237 kommt sie direkt nach Hause. Aber bei meinem Bruder, bei ihm ist es egal
238 äh... er bleibt schon mal viel länger draußen, ob elf oder zwölf, ist ihm egal.
239 OK mein älterer Bruder übernimmt auch keine Aufgaben zu Hause und äh...
240 dem Anderen kann ich manchmal widersprechen aber dem ältesten gar nicht
241 (lächelt). Er ist eben der Älteste und benimmt sich auch so, das wir ihn res-
242 pektieren und so.

243

244 **I.:** Was ist für deine Eltern in ihrem Verhalten besonders wichtig?

245

246 **D.:** Sie möchten das ich vernünftig bin, also mit ihnen vernünftig umgehe, res-
247 pektvoll bin und niemals lügen soll.

248

249 **I.:** Welche Aufgaben und Pflichten hast du zu Hause?

250

251 **D.:** Ja... zurzeit mache ich nichts, aber manchmal spüle ich, aber auch nur
252 manchmal. Ich mag es hauptsächlich nach dem Frühstück zu spülen, an den
253 Tagen wenn ich zu Hause bin. Abends spüle ich nie. Meine anderen Pflichten
254 zu Hause sind äh... Staub wischen, sonst mache ich nicht. Die meisten Auf-
255 gaben bei uns zu Hause übernimmt meine Mutter. Sie kann Unordnung zu
256 Hause gar nicht leiden (lächelt). Sobald sie schon was sieht, kann sie eben
257 nicht in Ruhe sitzen bleiben (lächelt).

258

259 **I.:** Welche Meinungsverschiedenheiten/ Vorstellungen in der Erziehung entste-
260 hen zwischen dir und deinen Eltern?

261

262 **D.:** Ja, zum Beispiel äh... wenn ich mir Gedanken mache, wenn ich mal eine
263 Tochter haben sollte und wenn meine Mama mir sagt mach dies oder das,
264 dann denk ich mir hätte ich eine Tochter würde ich dafür sorgen, das sie
265 nichts tun muss. Ich würde mich in ihr Leben nicht einmischen. Manchmal bei
266 uns in der Schule krempeln die Mädels ihre Röcke hoch. Meine Mutter die fin-
267 det es nicht OK. Sie möchte nicht, dass ich meinen Rock hochkrempele. Ich
268 mach es ja auch nicht, mein Rock liegt genau auf meinem Knie und ich denke,
269 hätte ich eine Tochter würde ich ihr alles erlauben. Papa und Mama kennen
270 es nicht anders, dort wo sie her kommen, aber mir macht es eben nichts aus.

271 Das Leben im Dorf meiner Mutter ist kein Vergleich zu meinem Leben. Schon
272 als Kind musste sie auf dem Feld arbeiten und war schon so in meinem Alter
273 verheiratet und Mutter und Schule ging eben nicht und wir leben ganz anders
274 und haben eine andere Sichtweise entwickelt. Hier in der Stadt haben wir vor
275 allem die Möglichkeit in die Schule zu gehen, ich möchte studieren erst auf ei-
276 genen Füßen stehen bevor ich heirate und Kinder bekomme.

277

278 **I.:** Erziehen dich deine Eltern traditionell oder modern?

279

280 **D.:** Also beides gemischt, manchmal bin ich mit traditionellen Werten und Normen
281 erzogen worden, aber manchmal sehr tolerant und modern. Manchmal erzählt
282 meine Mutter, dass sie sich im Dorf anders Verhalten mussten und dass sie
283 zum Beispiel zu Hause im Haushalt ganz viel geholfen haben. Aber in Gegen-
284 satz zu ihren Eltern, damals im Dorf, tun sie alles damit wir uns weiterbilden,
285 damit wir einen vernünftigen Beruf erlernen und unabhängig auf eigenen Fü-
286 ßen stehen.

287

288 **I.:** Was ist deine Muttersprache?

289

290 **D.:** Meine Muttersprache ist türkisch, aber ich kann auch ein wenig kurdisch spre-
291 chen, also äh... weißt du die Türken äh... wir sind auch Türken, aber auch
292 eben kurdisch, also die Türken sagen ja wir sind Türken und unsere Mutter-
293 sprache ist türkisch, aber unsere Muttersprache ist kurdisch.

294

295 **I.:** Wie beherrschst du deine Muttersprache?

296

297 **D.:** Ich spreche wenig Kurdisch, aber verstehe alles.

298

299 **I.:** Wie beherrschst du die akzentfreie türkische Sprache?

300

301 **D.:** Ich glaube, ich spreche ganz gut Türkisch. Ich glaube, dass man mir nicht un-
302 bedingt heraushört, dass ich kurdischer Herkunft bin.

303

304 **I.:** Kannst du auch in anderen Sprachen sprechen?

305 **D.:** Äh... ich glaub, dass ich mich in Englisch nur persönlich vorstellen kann. In
306 Diyarbakır reden sie auch die Sprache Zaza, die Verwandten meiner Mutter
307 aus Mardin sprechen Arabisch, sie sind ja von Mardin nach Diyarbakır ausge-
308 wandert, dort lebt die Frau von meinem Onkel und sie sind arabischer Her-
309 kunft, aus dem Ahmedi Dorf. Dort leben viele mit arabischer Herkunft oder in
310 Antalya lebt der Onkel meiner Mutter, er ist auch Araber, deswegen kann mei-
311 ne Mutter auch Arabisch verstehen und auch sprechen, weil sie eben in Mar-
312 din groß geworden ist.
313

314 **I.:** In welcher Sprache unterhältst du dich mit deinen Eltern?
315

316 **D.:** Mit meiner Mutter überwiegen Kurdisch und mit meinem Vater manchmal Kur-
317 disch oder auch Türkisch... obwohl mein Vater spricht mit uns doch eher Tür-
318 kisch und meine Mutter äh... redet gemischt. Mein Vater sagt, dass wir immer
319 noch kein vernünftiges Kurdisch sprechen können und weil wir ihn nicht immer
320 ganz verstehen redet er eher Türkisch. Meine Mutter, die redet in beiden
321 Sprachen, damit wir unsere Muttersprache nicht vergessen eben.
322

323 **I.:** In welcher Sprache sprichst du mit deinen Geschwistern?
324

325 **D.:** Türkisch.
326

327 **I.:** In welcher Sprache verständigst du dich mit deinen Freunden?
328

329 **D.:** Wir reden überwiegend kurdisch mit unseren Freunden, weil die Hälfte der
330 Bewohner im Haus Kurden sind, also mit meiner besten Freundin und mit
331 meiner Cousine im Haus können wir auch Kurdisch sprechen, es kommt eben
332 drauf an mit wem ich befreundet bin.
333

334 **I.:** In welcher Sprache/Akzent kannst du deine Gefühle besser zum Ausdruck
335 bringen?
336

337 **D.:** Äh... in Kurdisch und aber auch in Türkisch... also soviel Kurdisch kann ich.
338

339 I.: In welcher Sprache träumst du?
340

341 D.: Türkisch, aber wenn ich träume gibt es meistens nichts zum sprechen (lächelt)
342 aber sonst auf Türkisch.
343

344 I.: Wie ist die Lage deiner Wohnung?
345

346 D.: Wir leben in einem Mehrfamilienhaus, im zweiten Stock. Unsere Nachbarin
347 unter uns kommt aus Mardin, sie kommt auch aus dem Dorf, wo meine Mutter
348 her kommt, sie sind Landesleute... über uns die auch. Sonst wohnt auch noch
349 der älteste Onkel von uns im Haus, dann noch eine Familie, die ursprünglich
350 aus Hatay, eigentlich aus Iskenderun kommen. Sie sind nach Iskenderun wohl
351 ausgewandert, deswegen steht das ihr Ursprung aus Hatay ist. Im Haus leben
352 vier Familien aus Diyarbakır und äh... der Rest kommt aus Mardin.
353

354 I.: Beschreibst du mir eure Wohnung?
355

356 D.: Eigentlich haben sie das Haus, in dem wir wohnen gemeinsam gebaut äh...
357 also mein Onkel, dann mein anderer älterer Onkel und der Vater meiner
358 Freundin und dort wohnt noch eine Freundin von mir, ihr Vater. Sie haben das
359 Haus in Kooperation gebaut. Wir haben früher in Örnek Stadtviertel gewohnt,
360 wir haben in einem Gecekondü gewohnt, in einem Gecekondü als Vermieter
361 äh... jetzt zahlen wir meinem Onkel auch Miete, sechs Jahre früher waren es
362 nur drei Etagen. Früher ging es uns dort nicht ganz gut, meiner beiden Onkel
363 wollten das wir hierher ziehen, wir hatten dort keine Verwandten. Meine Mutter
364 konnte nie raus aus dem Haus, auch wenn sie mal raus ging, zu wem sollte
365 sie gehen. Seitdem wir hierher gezogen sind äh... wir haben hier mehr Ver-
366 wandte, wir besuchen uns gegenseitig. Ach unsere Wohnung äh... wie viel
367 Zimmer waren es noch mal ah OK. Eins ist zu unserem Kinderzimmer gewor-
368 den, also dort schlafen wir mit meiner Schwester, ein Schlafzimmer, Küche,
369 das Bad und ein Wohnzimmer.
370

371 I.: Mit wem lebst du gemeinsam?
372

373 **D.:** Letztens war der Sohn meinem Onkel aus Diyarbakır hier äh... um zu arbei-
374 ten, eine Zeitlang hat er mit uns gelebt. Seit einem Monat ist er wieder zurück
375 nach Diyarbakır. Ansonsten äh... mit meinen Geschwistern und meinen Eltern.
376

377 **I.:** Hast du ein eigenes Zimmer?
378

379 **D.:** Ich und meine Schwester haben ein getrenntes Zimmer, aber mein Bruder
380 schlafen im Wohnzimmer.
381

382 **I.:** Sind eure Nachbarn überwiegend aus anderen oder derselben Region aus
383 der Türkei?
384

385 **D.:** Sie kommen überwiegend aus Mardin, meistens sind es unsere Verwandte
386 oder äh... Landesleute. Ganz wenig aus anderen Regionen aus der Türkei wie
387 Kayseri, Adana oder Hatay.
388

389 **I.:** Wie ist das Verhältnis zu den Nachbarn anderer Regionen aus der Türkei?
390

391 **D.:** Äh... wir haben auch Kontakt zu anderen Familien aber eher zu unseren Lan-
392 desleuten oder Verwandten.
393

394 **I.:** Wie ist das Verhältnis zu den Nachbarn aus deinem Herkunftsort?
395

396 **D.:** Wir haben uns eben mehr zu erzählen, weil wir ja aus gleichen Regionen her-
397 kommen.
398

399 **I.:** Wie wichtig sind dir deine Freunde?
400

401 **D.:** Freundschaft bedeutet sich streiten, sich vertragen, noch heute wollte ich mich
402 mit einer Freundin vertragen (lacht) aber es hat leider nicht geklappt. Wir re-
403 den immer noch nicht miteinander. Freundschaft bedeutet Kameradschaft. Mit
404 einem mitfühlen äh... aber mit dem Menschen den man am meisten liebt. Ich
405 teile meine Sorgen und Kummer nur mit meiner besten Freundin. Sonst behal-
406 te ich es für mich.

407 **I.:** Verstehe ich.
408

409 **D.:** Freundschaft bedeutet für mich vor allem Brüderlichkeit, Schwesterlichkeit.
410 Das sie bei mir sind. Egal wie ohne wenn und aber. Ohne Vorurteile, äh... nur
411 weil ich Kurdin oder Türkin bin äh... mich so wahrnimmt wie ich bin. Das sie
412 immer bei mir ist. So wie an schlechten und an guten Tagen, also das ist für
413 mich Freundschaft.
414

415 **I.:** Hast du eine Clique?
416

417 **D.:** Ja, wir haben eine Clique. Einmal die Töchter von meinem Onkel, ich und
418 meine Freundin. Aber meine Freundin ist meine beste Freundin. Wir sind wie
419 Schwestern. Ehrlich gesagt sind wir so groß geworden. Wir habe uns nie ge-
420 trennt und denken noch nicht mal dran und Bekannte von meiner Mutter aus
421 ihrem Dorf in Mardin. Wir haben eine Freundin, sie behandelt uns nicht wie ei-
422 ne Freundin, sondern wie eine Feindin. Warum, weil wir Kurden sind. Sie
423 kommt aus Rize. Sie grenzt uns aus und das finde ich nicht OK. Es macht uns
424 traurig. Deswegen Freunde aus unserer Heimat. Wir fühlen uns untereinander
425 wohler. Es gibt keinen der uns ausgrenzen kann.
426

427 **I.:** Was machst du in deiner Freizeit?
428

429 **D.:** Ich male nicht gerne. Deswegen werde ich nicht malen sagen. In meiner Frei-
430 zeit gucke ich gerne Fernsehen. Aber ich schreibe auch gerne, egal was.
431

432 **I.:** Zum Beispiel?
433

434 **D.:** Geschichten eben, wo ich meine Gefühle besser zum Ausdruck bringen kann.
435 Aber manchmal auch Gedichte. Wenn sie mir nicht gefallen, zerreiße ich mein
436 Heft (lacht) aber ansonsten kommen wir hierher. Nach dem Unterricht spielt
437 unser Lehrer uns mit der Gitarre ein Lied vor und wir singen. Unsere Kunstleh-
438 rerin spielt Gitarre. Ansonsten bin ich mit Freunden zusammen. Meistens un-
439 terhalten wir uns. So Dinge wie was machst du zu Hause, was gab es gestern
440 bei euch zum Abendessen. Manchmal von Balkon zu Balkon unterhalten wir

441 uns (lacht) äh... im Fernsehen gucke ich gerne Serien. Ich bin ein Fan von
442 Bihter. Die Serie „Fatmagülün suçu ne“, aber auch Kinderfilme bei Maxi TV,
443 Yumurcak TV. Aber wenn ich mir das anschau muss es meinem Alter ent-
444 sprechen. Es gibt so etwas als wir jung waren war die Liebe so etwas, ist auch
445 schön. Aber am meisten gucke ich mir Serien an. „Der Lehrer Kemal“ so eine
446 schöne Serie „Hinter den Reihen“ und sonst äh... ansonsten höre ich mir Lie-
447 der an. Die Sänger machen mich sehr neugierig, wie ihr Leben so ist. Am
448 meisten höre ich mir Songs von Demet Akalin an. Es gibt auch Momente wo
449 ich mir kurdische Lieder anhöre.

450

451 **I.:** Bist du in einem Verein?

452

453 **D.:** Äh... nein eigentlich nicht.

454

455 **I.:** Welche Glaubenszugehörigkeit hast du?

456

457 **D.:** Wir sind Muslime, aber haben die Glaubensrichtung der Schiiten.

458

459 **I.:** Wie religiös sind deine Eltern?

460

461 **D.:** Sie sind sehr gläubige Menschen. Meine Mutter ist bedeckt. Mein Vater der
462 betet fünf Mal am Tag. Meine Mutter betet auch fünf Mal. Aber mein Vater ist
463 gläubiger. Der ist ein Hafız. Er kennt die Suren, Gebete, den Koran auswen-
464 dig. Er möchte, dass wir beten, den Koran lesen. Mein Vater möchte sehr,
465 dass wir uns bedecken. Ich bete auch nur wenn ich möchte. Mein älterer Bru-
466 der der fastet auch nicht. Mein Vater, meine Mutter sagen nichts. Mein ältester
467 Bruder fastet manchmal nicht. Meine Schwester auch. Obwohl ich habe nie
468 gesehen, dass meine Schwester nicht gefastet hat. Meine Schwester trägt
469 auch ein Kopftuch.

470

471 **I.:** Wirst du religiös erzogen?

472

473 **D.:** Ja natürlich, äh... ich werde religiös erzogen.

474

475 **I.:** Welche Bedeutung hat der Glaube in deinem Leben?

476

477 **D.:** Mein Glaube schützt mich vor schlechten Dingen. Ich sag doch z.B. wenn ich
478 ein Fehler begehe oder äh... einer Freundin ein falsches Wort sage oder hin-
479 ter ihr herziehe äh... dann denke ich es gibt auch die andere Welt und den A-
480 huret, dann muss ich darf für gerade stehen. Es schützt mich davor, was Bö-
481 ses zu tun. Wenn ich über eine Freundin lästere. Lästern ist eine Sünde. Es
482 sorgt dafür es nicht zu tun. Ansonsten gibt es mir Hoffnung und Kraft. Manch-
483 mal wenn ich alleine zu Hause bin, habe ich Angst. In unsere Klasse wird oft
484 über böse Geister Witze gemacht (lacht). Meistens sind es die älteren Jungs,
485 die die Klasse wiederholen. Wenn ich dann noch darüber viel lese. Ich war
486 sehr oft nach der Schule alleine zu Hause. Als mein Onkel krank wurde. Ge-
487 meinsam mit meiner Tante gingen sie und sie wohnen in Maltepe. Ich war
488 dann allein zu Hause. Manchmal gingen sie nachmittags um vier, um eins,
489 manchmal morgens, einmal sind sie nachts dort hin um zwei. Ich hatte sehr
490 viel Angst. Viel Angst und habe zur Gott gebetet äh... es gibt Hoffnung äh...
491 es hilft mir die Angst wegzunehmen.

492

493 **I.:** Fühlst du dich mehr heimatortgebunden oder an Istanbul gebunden?

494

495 **D.:** Ich fühle mich an Istanbul gebunden.

496

497 **I.:** Was weißt du über deine Herkunftskultur und die Kultur in Istanbul?

498

499 **D.:** Das Essen meiner Herkunftskultur ist mir am meisten bekannt. Es gibt keine
500 anderen Kleidungen. Was dort getragen wird, tragen wir auch hier. Aber ich
501 finde in Gegensatz zu Istanbul ist das Verhältnis in den Familien ganz anders.
502 Wir leben auch hier sehr eng beieinander. Dort ist es noch mehr. Wir unter-
503 stützen uns sehr, wir teilen mehr.

504

505 **I.:** Welche kulturellen Werte und Normen sind für dich besonders wichtig und
506 welche werden umgesetzt?

507

508 **D.:** Das Essen ist mir besonders wichtig. Zum Beispiel wird für das gleiche Essen
509 dort und hier ein anderer Name gegeben, meine Mutter nennt es in Kurdisch.
510 (*Handy klingelt*). Oh, meine Mutter ruft an, ich muss jetzt gehen.
511
512 **I.:** Kein Problem. Trotzdem bedanke ich mich ganz herzlich.

1 Interview mit Selvi

2
3 **Ort:** Istanbul(Kağıthane)

Datum: 01. Februar 2011

5
6 **Name:** Baharoğlu

Vorname: Selvi

7 **Geburtsdatum:** 01. Januar 1994

Geburtsort: Istanbul (Beyoğlu)

8 **Ursprung:** Erzincan

Wohnort: Kağıthane (Istanbul)

10
11 **I.:** = Interviewer

12 **S.:** = Selvi

14
15
16 **I.:** Aus welcher Region der Türkei sind deine Eltern nach Istanbul gekommen
17 und wie lange leben sie schon hier?

18
19 **S.:** Beide meiner Eltern kommen aus Erzincan. Aus dem Ocak Köy im Stadtteil
20 Kemaliye.

21
22 **I.:** Wie lange lebst du schon in Istanbul?

23
24 **S.:** Väterlicherseits sind die meisten in den 70 er Jahren hierher ausgewandert.
25 Die Seite meiner Mutter äh... sie zählen fast als Istanbuler. Sie haben schon in
26 ihrer Kindheit ihre meiste Zeit hier in Istanbul verbracht. Mit Land und Acker-
27 bau haben sich meine Großmütter im Dorf beschäftigt. Deswegen sind auch
28 die Männer zuerst ausgewandert. Der Vater meiner Mutter ist vor dem Vater
29 meines Vaters nach Istanbul ausgewandert. Danach kamen nach und nach
30 meinen Onkeln und im Nachhinein die Frauen. Meine Mutter ist aber in Istan-
31 bul geboren. Registriert sind sie aber in Erzincan. Aber mein Vater ist in Erzincan
32 geboren und ist im Nachhinein nach Istanbul gekommen. Er ist mit 12
33 nach Istanbul. Seitdem er 13 Jahre alt ist arbeitet er. Sie haben sich über

34 Verwandte kennen gelernt. Wobei auch die Dörfer in Erzincan sehr nah beieinander liegen und demselben Gemeinderat registriert sind. Sie lernen sich
35 aber hier in Istanbul kennen. Ein guter Freund meines Vaters hat mit der
36 Schwester meiner Mutter geheiratet. Sie haben sich wohl dort kennen gelernt
37 (lacht). Also wenn mein Vater jetzt 44 Jahre alt ist. Sind es ungefähr 32 Jahre
38 die er hier lebt. Aber mütterlicherseits liegt es schon in sehr früheren Jahren.
39 Meine Mutter erzählt mir, dass sie schon lange, lange vorher hier gelebt haben.
40 Wenn man überlegt das mein Opa über 70 ist und schon sein Vater gelegentlich
41 hierher kam. Ende der 20 er könnte gut hinkommen. Die Mutter
42 meiner Mutter erzählt viel davon.
43

44

45 **I.:** Wird der Kontakt zur Heimat noch gepflegt?

46

47 **S.:** Wir besuchen Erzincan schon. Aber einmal in sechs Jahren (lacht). Also ich
48 bin zuletzt vor sechs Jahren nach Erzincan. Mein Vater letztes Jahr. Wegen
49 einer Hochzeit war er dort. Der Opa ist gestorben und meine Oma die lebt dort
50 gemeinsam mit meinem Onkel. Wobei sie im Winter hier sind und den Sommer
51 dort verbringen. Da sie zeitlich hierher kommen müssen wir nicht dort hin.
52

53

I.: Möchten deine Eltern wieder zurück?

54

55 **S.:** Also nein. Wenn ich nein sage äh... würden wir in das Dorf zurückkehren,
56 müssten wir Tiere züchten und die Felder bewirtschaften. Eigentlich möchte
57 er zurück. Aber mal abgesehen, dass meine Mutter über Jahre hinweg hier
58 in Istanbul lebt, kann sich das Leben dort nicht vorstellen. Sie ist hier geboren
59 und aufgewachsen. Mein Vater hat die Dorfkultur, Gewohnheiten geerbt aber
60 meiner Mutter eben nicht. Vor allem weil unser Vater Maler und Lackierer ist,
61 sehnt er sich nach der frischen Luft im Dorf.
62

63

I.: Warst du im Kindergarten?

64

65 **S.:** Ich bin leider nicht in den Kindergarten gegangen.

66

67 **I.:** Kannst du mir bitte deine Grundschulzeit beschreiben?

68 **S.:** Also die Grundschulzeit habe ich sehr chaotisch verbracht. Wenn ich sage,
69 dass ich nie im Dorf war, stimmt es nun nicht ganz. Ein Zeitrahmen nach dem
70 ersten Halbjahr in der ersten mussten wir ins Dorf, weil mein Opa gestorben
71 ist. Die Zeit war nicht sehr blendend. Den mittleren Weg zwischen Istanbul
72 und dem Dorf zu finden war sehr schwierig. Also bin ich hier eingeschult und
73 im zweiten Halbjahr bin ich dort in die Schule und zur Beginn der zweiten
74 Klasse sind wir wieder nach Istanbul. Ich habe bemerkt das Istanbul zum Le-
75 ben angenehm ist. Schneit es hier ein wenig schließen die Schulen hier. Aber
76 im Dorf kann ich mich gut dran erinnern, dass die Väter ihre Kinder auf dem
77 Rücken trugen, um sie zur Schule zu bringen. Dort war von Schulbefreiung nie
78 die Rede. Die Lebensqualität ist dort viel, viel schwieriger. Dort sind die Men-
79 schen konservativer. Ich bin das bequeme Leben in Istanbul gewohnt. Meine
80 Miniröcke anzuziehen. Aber dort im Dorf wurde es nicht gerne gesehen. Es
81 fiel mir sehr schwer mich anzupassen. Also in der Grundschule. Mal ehrlich
82 gesagt fiel es mir schwer dort zu leben, aber ich habe das Lesen und Schrei-
83 ben im Dorf gelernt und nicht hier. Nach meinen Beobachtungen sind dort
84 hervorragende Lehrer, eben wegen der geringen Bevölkerungszahl. Sie be-
85 schäftigten sich mit jedem einzelnen Schüler. Meine unvergesslichen Schuler-
86 lebnisse, Lehrer sind dort. Selbst der Schulleiter. Vor allem auch, weil ich von
87 Istanbul kam. Ich war die einzige die aus Istanbul kam. Das führte auch zur
88 Popularität unter den Leuten. Man steht mehr im Vordergrund. Die Schulzeit
89 war sehr angenehm. Aber das Leben im Stadtteil fiel mir doch einiges schwe-
90 rer. Auch wenn es nur fünf Monate waren die ich dort verbracht habe. Aber
91 eigentlich fiel es mir noch schwerer mich hier her zu gewöhnen. Die Stadtteile
92 waren anders, die Menschen viel freier, eben vieles anders. Aber im Dorf wa-
93 ren die Menschen sehr herzlich, viel offener. Vor allem im Winter haben
94 sich die ganzen Großfamilien unter einem Dach versammelt. Zum ersten Mal
95 hatte ich dort eine Menschenmenge gesehen. Aber hier kannte mich mein
96 Nachbar noch nicht mal. Die Kommunikation mit Menschen ist hier fast gar
97 nicht mehr möglich geworden. Als ich nach Istanbul kam, habe ich mich ganz
98 ehrlich gesagt alleine gefühlt, vor allem auch in der Schule. Sie haben mich
99 wieder in meine alte Klasse geschickt. Trotz allem habe ich mich sehr allein
100 gefühlt. Als hätte ich mich oder sie sich verändert. Man sagt doch der
101 Schmerz ändert Menschen. Ich denke das ist der Grund warum ich schon im

102 Kindesalter gereift bin. Bevor ich ins Dorf ging hatte ich hier viele Freunde,
103 aber als ich zurückkam, habe ich bemerkt, dass ich keins davon besitze. Nur
104 die Demet. Sie war älter wie wir. Sie kam erst viel später in die Schule. Als wir
105 in die eins gingen, hätte sie die vierte oder schon die fünfte Klasse besuchen
106 müssen. Nur mit ihr hatte ich ein gutes Verhältnis (lacht). Ich habe das Ver-
107 hältnis zu meinen Grundschulkameraden nicht pflegen könne, selbst noch
108 heute nicht. Selbst wenn ich sie noch heute auf der Straße sehe, kann ich sie
109 noch nicht mal begrüßen. Aber meine Lehrer haben sich sehr um mich ge-
110 kümmert. Vor allem meine Selma Lehrerin. Die auch eine zeit lang mal im ei-
111 nem Dorf als Lehrerin gearbeitet hat... ich glaube sie konnte meine Psyche
112 verstehen. Vielleicht weil sie einiges besser wahrgenommen hat waren sie
113 sehr achtsam. Ich war eine Schülerin die in soziale Tätigkeiten sehr engagiert
114 war. Meine Lehrer haben mich dabei gefördert aber ich wurde gleichzeitig von
115 meinen Klassenkameraden ausgegrenzt. Bewusst ist mir, dass meine Lehrer
116 im Dorf viel besser waren.

117

118 **I.:** Welche weiterführende Schule besuchst du?

119

120 **S.:** Ich gehe in die Ahmet Doğan Lisesi, also die allgemeine Oberstufe.

121

122 **I.:** Wie verläuft die Schulzeit?

123

124 **S.:** Nach der schwierigen und sehr anstrengenden Grundschulzeit äh... Zu einem
125 bin ich ein sehr neugieriger Mensch. Ich bin im Theater AG, Gedichtwettbe-
126 werbe sehr aktiv. Einerseits sozial aktiv zu sein und dabei in den Lernfächer
127 einen Gleichgewicht zu halten bedrückt mich zur Zeit sehr. Ich habe fast keine
128 freie Minute. Selbst finde ich keine Zeit um für die Schule zu lernen. Aber die
129 Schulzeit ist sehr spaßig (lacht), die Zeit muss ausgenutzt werden. Ich über-
130 sehe meine Schwierigkeiten und handele als hätte ich viel Zeit. Ansonsten ist
131 das Verhältnis zu meinen Lehrern sehr gut... aber auch mit meinen Klassen-
132 kameraden. Ich glaube die Schulzeit ist realisierbarer, viel inniger. In Gegen-
133 satz zu der Grundschulzeit. Es war die Zeit wo ich mich noch sehr passiv
134 mich abgekapselt habe.

135 In der sechsten, siebten, achten Klasse habe ich mich wegen meiner Schwie-
136 rigkeiten in meinen Fächern abgekapselt. Außerdem ist meine Familie nicht
137 eine Familie die sagt, mein Mädchen besuche dort einer deiner Freunde oder
138 lädt sie zu uns zu Hause ein. Aber die Klasse entstand aus sehr neugierigen
139 Personen die sich untereinander gerne besucht haben. Wie und wo man eben
140 lebt. Hat man sie nicht eingeladen oder wurde man selbst nicht eingeladen...
141 fand ich auch nicht sehr schön. Deswegen kann ich behaupten, dass ich fast
142 bis zur achten keine Freunde hatte. Ich glaube, dass ich jetzt in der Abitur-
143 phase auch die Einstellung meiner Familie geändert habe. Vor allem stehe ich
144 zur einer meiner Freundin sehr eng. Sie kommt und übernachtet bei uns. Ich
145 übernachtete auch mal dort... ich habe sie in diesem Jahr sogar in ihrem Feri-
146 enhaus besucht. Die Oberstufe macht mehr Spaß, viel lustiger. Selbst zwi-
147 schen den Lehrern in der Schule und Oberstufe gibt es große Unterschiede.
148 Allgemein waren sie in der Schule lehrende Lehrer aber in der Oberstufe sind
149 sie freundschaftlicher. So kann ich jetzt mit einem meiner Lehrer, wenn ich sie
150 morgens begrüße in der Schulkantine sitzen und eine Tasse Kaffee oder Tee
151 trinken äh... Gespräche über politische, soziale oder andere Themen bespre-
152 chen. Aber zu den Grundschullehrern ist man achtsamer, respektvoller. Wie
153 gesagt wird „du bist wie eine Mutter, ein Vater“ mit den Grundschullehrern
154 sind wir eher so. Selbst wenn ich ihnen noch heute begegne beuge ich mei-
155 nen Kopf vor ihnen.

156

157 **I.:** Gibt es in deiner Klasse auch andere Schüler aus deinem Herkunftsort?

158

159 **S.:** Ja äh... ich habe noch fünf, sechs Freunde aus Erzincan. Also meine beste
160 Freundin in der Klasse ist Erzincanerin aber auch Giresunerin. Mütterlicher-
161 seits aus Giresun. Ansonsten aus jeder Region.

162

163 **I.:** Hast du schon eine Vorstellung, welchen Beruf du später einmal erlernen
164 möchtest?

165

166 **S.:** Ich möchte sehr gerne Medienwissenschaften studieren. Aber eigentlich ist
167 mein Kindheitstraum Theaterspielerin zu sein... auf die Bühne zu gehen äh...
168 also um meine Wahrheit der Menschen nahezulegen. Vor allem in den letzten

169 vier Jahren wurde mir bewusst äh... wenn ich den Menschen was nahelegen
170 möchte, muss ich ihre Vorurteile brechen. Ich denke, dass ich durch die Medi-
171 en die Menschen am besten erreichen kann. In unserem Land... so sehr man
172 auch unparteiisch sein mag klappt es nicht. Aber ich möchte unparteiisch sein,
173 äh... vielleicht möchte ich deswegen im Medienbereich arbeiten. Das ist mein
174 Ziel. Also im Alltag geraten wir sehr oft an solchen Konflikten. Selbst auf dem
175 Schulweg führen wir beispielsweise Gespräche über die Politik... dir wird ein
176 Zeitungsartikel vor die Nase gestellt, dann fängt es an die Partei ist so die An-
177 dere eben so und so. Das möchte ich nicht äh... dass die Position des Staates
178 gut liegt. Es ist nicht wichtig wer es tut. Vielleicht gibt es bei der AKP ganz gu-
179 te Menschen, vielleicht gibt es auch bei der CHP gute Menschen. Aber diese
180 Dinge müssen nicht parteiisch sein... aber beurteilen wir Menschen individuell,
181 kann ich es verstehen. Ich bin dagegen ebenso bin ich Alevitin. In der Gesell-
182 schaft kann ich eine Kette mit einem Schwertzeichen nicht tragen. Als ich sie
183 zuletzt getragen habe, wurde hinter mir hergezogen. Warum muss es so sein.
184 Aber ebenso bin ich auch gegen die Aleviten... wieso soll der Religionsunter-
185 richt abgeschafft werden. Wieso verteidigen sie so was. Sei es meine Glau-
186 bensrichtung oder andere. Es sind falsche Dinge. Also nicht nur meine Sicht-
187 weise. Ich frage nach der Meinung anderer Menschen, Freunde, Familie.
188 Falsch ist es, aber sie stehen vollsten dahinter. Sie erschweren... auf einer
189 Seite das wir atemlos bleiben. Wir entfalten uns mit unserem Wissen. Aber sie
190 verachten uns damit. Im normalen... also ich beschäftige mich sehr mit der
191 osmanischen Geschichte. In der osmanischen Geschichte gab es auch keine
192 Klassifizierungen. Wieso machen wir es. Das ist was mich sehr bedrückt.
193 Wenn ich in Kağıthane... in Çağlayan lebe, darf die Person die in Etiler lebt
194 nicht hoher eingestuft sein. Ich bin dagegen und versuche diese Dinge zu be-
195 seitigen... ich werde auch dafür kämpfen... deswegen brauche ich die Presse
196 (lacht).

197

198 **I.:** Welche schulische Ausbildung haben deine Eltern?

199

200 **S.:** Grundschule... also von der ersten Klasse bis zur fünften.

201

202 **I.:** Woran lag es, das deine Eltern die Schule nicht besucht haben oder nicht
203 beenden konnten?
204

205 **S.:** Die Wahrheit ist, das mein Vater im Dorf Tier züchten musste und nicht wei-
206 terhin die Schule besuchen konnte. Er hatte die Möglichkeit nicht. Aber meine
207 Mutter wollten sie weiterhin zur Schule schicken. Aber meine Mutter wollte
208 nicht mehr die Schule besuchen. Sie wollte arbeiten. Die Zeit... auch wenn
209 gesagt wird, lerne für die Schule kam es dazu äh... spüle das Geschirr. Bringe
210 Wasser aus dem Brunnen. Also nicht weil sie in schlechten Umständen gelebt
211 haben. Weil sie ihr Leben durchs arbeiten erkämpfen wollte. Vor allem waren
212 mein Vater sechs, sieben Geschwister. Er ist einer der letzten. Die sind aber
213 alle zur Schule gegangen auch wenn nur bis zur fünf. Bei meiner Mutter äh...
214 sie sind vier Geschwister äh... ist nur die dritte bis zur achten in die Schule
215 gegangen.
216

217 **I.:** Welchen Beruf haben deine Eltern in der Heimat ausgeübt?
218

219 **S.:** Mein Vater... sie haben im Dorf Tiere gezüchtet.
220

221 **I.:** Welchen Beruf haben deine Eltern in Istanbul?
222

223 **S.:** Mein Vater ist Maler und Lackierer, seitdem er hier ist macht er diesen Job.
224 Meine Mutter hat in der Konfektion gearbeitet, in einem Geschäft gearbeitet,
225 als Koch gearbeitet. Sie hat jeden Job, die sie gefunden hat gemacht. Mo-
226 mentan kann sie wegen ihrer Beschwerden nicht arbeiten. Zuletzt hat sie als
227 Koch gearbeitet.
228

229 **I.:** Welche Erwartungen haben deine Eltern an dich für die Schule?
230

231 **S.:** Die Erwartungen äh... ich hatte ihnen gesagt, dass ich Schauspielerin werden
232 möchte. Meine Sichtweise haben sie nun wirklich nicht befürwortet, sie waren
233 dagegen. Aber jetzt möchten sie, dass ich Theaterspielerin werde. Aber ich
234 sage nein, Medienwissenschaften möchte ich studieren. Sie möchte das ich
235 studiere... bis zum bitteren Ende möchten sie das ich studiere. Ich bemühe

236 mich ihnen beizubringen, dass ich also äh... wenn ich mal ins Ausland gehen
237 würde. Anfangs waren sie pessimistisch. Also wie studiere und arbeite an-
238 schließend. Eine andere Erwartung hatten sie nicht. Ich denke sie wachsen
239 mit den Kindern mit. Sie gehen mit dem Gedanken vertraulicher um. Egal wie
240 und wo es ein Ende haben wird.

241

242 **I.:** Können deine Eltern dich in schulischen Leistungen unterstützen?

243

244 **S.:** Nein, leider nicht. Sie können mich leider nicht unterstützen. Aber ich komme
245 hier her und hole mir Unterstützung. Besonders in Fächern wo ich schwach
246 bin. Ansonsten komme ich zur Theater AG. Zur Nachschule kann ich nicht ge-
247 hen und im Internet kann ich mir nicht reichliche Informationen vermitteln. Oh-
248 ne was dafür geben zu müssen, bekommen wir hier Unterstützung. Dann
249 noch alles ehrenamtlich. Auch wenn die finanzielle Lage meiner Eltern
250 schlecht ist, versuchen sie uns so weit wie es geht zu unterstützen.

251

252 **I.:** Haben deine Eltern Kontakt zu Lehrern?

253

254 **S.:** In der Grundschule war es so. Aber jetzt in der Oberstufe ist es nicht so. Ein-
255 mal im Halbjahr gibt es ein Elternsprechtag, sie gehen dort hin. Seitdem ich in
256 der Oberstufe bin habe ich einmal meine Eltern nicht benachrichtigt (lacht) sie
257 wurden ein wenig sauer. Ansonsten sind sie interessiert. Sie sind in dem El-
258 ternschulbeirat bekannt. Auch wenn sie nicht in der Schule sind, sind sie bes-
259 tens informiert (lacht).

260

261 **I.:** Beherrschen deine Eltern die akzentfreie türkische Sprache?

262

263 **S.:** Meine Mutter spricht ein sehr gutes Türkisch. Aber mein Vater spricht noch mit
264 einem Dialekt (lacht). Es sind bestimmte Wörter die aus unserer Heimat sind.
265 Spricht unser Vater mit einem Dialekt, sprechen wir genauso (lacht). Meine
266 Mutter aber gar nicht. Uns liegt es sehr. Vor allem auch wenn die Oma da ist.
267 Es macht viel Spaß. Wir lachen sehr viel dabei. Aber der Papa versucht
268 manchmal normal zu reden (lacht) gelingen tut es ihm nicht. Meine Tanten
269 waren acht als sie hier her kamen. Aber beherrschen ein akzentfreies Tür-

270 kisch. Nur mein Vater und meine Onkels reden so. Weil die drei aber auch
271 mehr Zeit im Dorf verbracht haben als die Anderen. Es ist völlig normal, dass
272 sie uns damit beeinflussen. Wenn wir so reden kommt es auf der Seite meiner
273 Mutter nicht so gut an. Meine Oma warnt uns immer wieder... redet ein schö-
274 nes Türkisch sagt sie. Sie schimpft sehr (lacht). Auch wenn meine Eltern aus
275 der gleichen Region kommen. Gibt es viele kulturelle Unterschiede. Wenn die
276 Verwandten meiner Mutter gemeinsam mit den Verwandten meines Vaters
277 zusammen sitzen können sie nicht länger wie fünf Minuten sitzen... bekom-
278 men Kopfschmerzen. Sie verstehen nichts und können sich nicht miteinander
279 unterhalten (lacht). Ich mein es sind bei denen nur noch die Wurzeln, völlig
280 normal eben.

281

282 **I.:** Hast du Geschwister?

283

284 **S.:** Ich habe einen jüngeren Bruder... wir sind nur zu zweit. Der geht in die
285 sechste Klasse. Ihm liegt auch das Soziale. Auch wenn ihm noch nichts vieles
286 bewusst ist, möchte er auch wie ich studieren. Er ist auch an Theater inte-
287 ressiert. Wir sind beide in der gleichen Theater AG. Ich versuche als ältere
288 Schwester ihn zu lenken und gutes Vorbild zu sein. Aber er beherrscht die
289 Regeln, insbesondere in der Schule sehr. Ich wundere mich sehr. Zwischen
290 uns sind es nur sechs Jahre... bewundernswert ist seine Ausdrucksweise...
291 selbst ich bin manchmal nicht in der Lage... sie reden beschaulicher aber
292 auch besserwisserisch. Wundern sich meine Eltern über mich, wundere
293 ich mich über meinen Bruder sehr, wir werden doch sehr schnell
294 Erwachsen (lacht).

295

296 **I.:** Welche Unterschiede gibt es in der Erziehung der Jungen und Mädchen in-
297 nerhalb der Familie?

298

299 **S.:** Es ist so äh... vielleicht, weil ich das erste Kind bin äh... liebt mein Vater mich
300 sehr, aber gestern beispielsweise habe ich noch mit meiner Mutter gespro-
301 chen... bis heute habe ich meine Mutter nie nach Hausaufgaben gefragt. Sie
302 hat für mich noch keinen Stift bewegt. Aber bei meinem Bruder sitzt sie immer
303 bei ihm. Das habe ich gestern gesagt. Ich habe auch die Unterstützung ge-

304 braucht... aber das war nie Thema irgendwie. Bei meinem Bruder ist es an-
305 ders. Sie behüten sich sehr. Wie ich schon sagte... gestern habe ich ihr ge-
306 sagt... „Mama denke bloß nicht, dass ich auf meinem Bruder eifersüchtig bin,
307 aber einen Unterschied gibt es in der Erziehung doch.“ Ich denke nicht, weil
308 es Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen gibt. Im Gegenteil, mein Va-
309 ter, der hat sich sehr ein Jungen gewünscht... als sie ein Mädchen bekamen
310 hat er mich mehr berücksichtigt. Aber in der Erziehung gibt es doch Unter-
311 schiede... sie sagen zu mir, dass ich studieren soll, aber äh... sie wollten nicht
312 das ich Theater spiele. Aber äh... als mein Bruder wollte... ja natürlich es ist
313 ein toller Job hieß es dann. Aber auch ich wollte Theater spielen, wieso war es
314 bei mir kein guter Job... was war der Anlass. Dabei gab es doch einen Unter-
315 schied, beim Vater. Eigentlich passiert zu Hause das, was die Mama sagt. Der
316 Papa bestätigt nur das Ganze.

317

318 **I.:** Was ist für deine Eltern in deinem Verhalten besonders wichtig?

319

320 **S.:** Äh... vor allem im letzten Jahr sagen sie äh... mein Mädchen pass auf dein
321 Verhalten in der Gesellschaft auf, rede nicht im Lauten Ton äh... sei nicht auf-
322 fallend. Ich höre immer wieder „du bist zu frei.“ Auch wenn ich abends um sie-
323 ben zu Hause bin... du bist frei heißt es immer dann. Vielleicht weil ich ein
324 Mädchen bin... vielleicht haben sie mir die Freiheitsgrenze gezogen und mir in
325 die Hand gegeben. Das kritisieren sie immer wieder. Obwohl viele Andere viel
326 freier sind. Ich denke wir haben ganz andere Vorstellungen... besonders was
327 die Freiheit angeht.

328

329 **I.:** Welche Aufgaben und Pflichten hast du zu Hause?

330

331 **S.:** Also... so putzen, Staub abwischen, Staub saugen... was eben gerade an-
332 liegt... die Mutter unterstützen. Der Papa möchte nur Frieden zu Hause
333 (lacht). Aber der Kleine drückt sich immer ganz gerne. Erzählt Geschichten...
334 Mama ich habe Hausaufgaben und ließt dann eben Bücher, singt. Na Gott sei
335 Dank ist es nicht sinnlos. Ich mein er ist noch sehr klein. Es ändert sich auch
336 bei ihm... jedes Jahr kommt was dazu. Auch ihm werden Aufgaben und Pflich-
337 ten zugeteilt. Er geht nicht mehr aus dem Haus bevor er auch sein Bett aufge-

338 räumt hat. Nur eine Sache gibt es was Batuhan betrifft... sie sagen „Batuhan
339 egal wie, aber bitte studiere.“ Ich glaube... in meinen Träumen pflege ich mei-
340 ne Familienverhältnisse mehr.

341

342 **I.:** Welche Meinungsverschiedenheiten/ Vorstellungen in der Erziehung entste-
343 hen zwischen dir und deinen Eltern?

344

345 **S.:** Hm... Meinungsunterschiede gibt es eine Menge... ich integriere mich mehr in
346 der Gesellschaft. So eben auch kulturelle Unterschiede. Meine Mutter redet so
347 wie es eben kommt. Eine Menge von Beispielen habe ich hier für. Gestern auf
348 der Straße habe ich ihr nur gesagt, „rede doch bitte mit einem leiseren Ton“ ...
349 verärgert war sie auf einmal. Von wegen warum ich sie kritisiere. Nur weil ich
350 ihr Kind bin, darf ich ihr das nicht sagen... sie ist Mutter... hat immer Recht...
351 so was gibt es. Die Richtigkeit der Väter und Mütter dürfen die Kinder nicht
352 ändern. Versucht man es... zumindest in unserer Familie... führt es zu Ausei-
353 nandersetzungen. Also ich bekomme es zu spüren. Zumindest, dass man die
354 Schwächen und Fehler der Eltern nicht ins Gesicht sagt. Denn ihre Richtigkeit
355 ist mit Erfahrungen verbunden. Aus diesen Formalien kommen wir nicht raus.
356 Ich meine, ich lese viel... beobachte und sehe die Welt anders, ich recherchie-
357 re sehr viel. Aber sie sind dort, wo sie schon immer waren. Aber obwohl mein
358 Vater im Dorf groß geworden ist können wir über viele Dinge diskutieren. Auch
359 er hat Regeln, aber ich habe auch von ihnen das Nicht-Zuhören gelernt... sie
360 hören auch nicht zu... oder ich kann mich nicht gut genug ausdrücken. Werde
361 ich eines Tages ein Kind haben, zuhören werde ich. Ich kann meine Fehler
362 nicht zugeben und kann sie nicht fragen was das Richtige ist. Ich weiß sie
363 werden überreagieren. Später wenn ich mal Kinder haben werde... ich werde
364 ihnen sagen, erzähle mir deine Fehler damit wir sie gemeinsam beseitigen
365 können. Ich muss es von meinem Kind erfahren. Das ist so ein Thema... ich
366 reagiere sehr empfindlich dabei. Ich möchte meinem Kind zuhören. Sie ken-
367 nen es ja schließlich auch nicht anders... sie sind schließlich auch nicht an-
368 ders groß geworden äh... oder haben es nie gelernt.

369

370 **I.:** Erziehen dich deine Eltern traditionell oder modern?

371

372 **S.:** Ich denke, dass ich mehr traditionell erzogen worden bin aber äh... ich habe
373 die Form dieser Erziehung zur Seite gelegt und bin moderner. Aber es ist nicht
374 der Einfluss der Erziehung meiner Eltern. Wenn ich überlege äh... was meine
375 Eltern mir beigebracht haben sind es äh... mein Mädchen sei respektvoll und
376 so... es sind Dinge was nur was nur meine Persönlichkeit betrifft. Aber ich
377 bemerke heute... ich kenne die Kultur meiner Heimat, meinem Dorf nicht. Ei-
378 gentlich liege ich nicht so weit davon. Ich habe doch gesagt, dass ich Alevite
379 bin. Im Cem Gebetshaus werden Veranstaltungen organisiert, wir gehen auch
380 dort hin... aber es bleibt nur dabei. Ich werde mich immer zwischen beides
381 bewegen.
382

383 **I.:** Was ist deine Muttersprache?
384

385 **S.:** Türkisch.
386

387 **I.:** Wie beherrschst du deine Muttersprache?
388

389 **S.:** Wenn sie den Dialekt meinen, beherrsche ich sie sehr wohl äh... aber rede nur
390 im bestimmten Rahmen mit bestimmten Leuten um mich herum.
391

392 **I.:** Wie beherrschst du die akzentfreie türkische Sprache?
393

394 **S.:** Ich denke, dass was mir mütterlicherseits übertragen worden ist, ist ein gutes,
395 akzentfreies Türkisch.
396

397 **I.:** Kannst du auch in anderen Sprachen sprechen?
398

399 **S.:** Nur die englische Sprache, die wir in der Schule uns aneignen.
400

401 **I.:** In welcher Sprache unterhältst du dich mit deinen Eltern?
402

403 **S.:** Mit meinem Vater rede ich mit unserem Akzent äh... kommt von selbst(lacht)
404 aber mit der Mutter eben normal. Aber mein Bruder der korrigiert mich immer.
405 Er achtet besonders darauf.

- 406 **I.:** In welcher Sprache sprichst du mit deinen Geschwistern?
407
- 408 **S.:** Mein Bruder korrigiert mich immer. Er achtet besonders darauf, dass er die
409 türkische Sprache richtig spricht.
410
- 411 **I.:** In welcher Sprache verständigst du dich mit deinen Freunden?
412
- 413 **S.:** Im Gegenteil achten wir besonders darauf äh... also mit meinen erzincani-
414 schen Freunden, das wir ein akzentfreies Türkisch sprechen. In der Schule
415 spricht ja jeder gleich. Wenn jemand in der Schule mit einem Akzent spricht...
416 ob aus Erzincan oder auch nicht. Aber äh... um nicht auszugrenzen reden nur
417 unsere kurdischen Freunde anders... vor allem aus Van oder Muş. Ansonsten
418 äh... im Allgemeinen bin ich es nicht begegnet.
419
- 420 **I.:** Wie ist die Lage deiner Wohnung?
421
- 422 **S.:** Wir leben hier in Kağıthane äh... mitten im Stadtviertel.
423
- 424 **I.:** Beschreibst du mir eure Wohnung?
425
- 426 **S.:** Äh... mit einem Kinderzimmer äh... eine drei Zimmerwohnung mit Gasheizung
427 und Fenstern mit einem Holzrahmen... es zieht ein wenig. Wir sind erst sehr
428 neu eingezogen. Die alte Wohnung wo wir uns befanden, haben sie den Bau-
429 unternehmern übergeben. Sie haben Erdbebenbeschädigungen festgestellt
430 äh... unsere jetzige Wohnung ist mitten im Stadtviertel... die Frontseite ein
431 wenig dunkel gelegen. Unsere vorherige Wohnung war eine helle Wohnung.
432 Jetzt ist es doch ein wenig düster äh... also keine Luxuswohnung, also kein
433 bisschen sogar.
434
- 435 **I.:** Mit wem lebst du gemeinsam?
436
- 437 **S.:** Gemeinsam mit meinen Eltern und meinem Bruder.
438
- 439 **I.:** Hast du ein eigenes Zimmer?

440 **S.:** Ich teile das Zimmer eigentlich mit meinem Bruder. Aber was das Zimmer an-
441 geht kann ich ein wenig egoistisch sein (lacht). Er kann nur zum Schlafen ins
442 Zimmer aber egal das Zimmer ist von uns zwei oder (lacht).
443

444 **I.:** Die Menschen in der Nachbarschaft, sind diese aus ähnlichen Herkunftsregio-
445 nen oder sind auch Andere dabei?
446

447 **S.:** Keine Ahnung... die Nachbarn in der vorherigen Wohnung... dort haben wir
448 sieben Jahre gelebt. Dort wusste ich auch nicht wer unsere Nachbarn sind.
449 Die Nachbarschaftsverhältnisse von früher gibt es nicht mehr.
450

451 **I.:** Wie ist das Verhältnis zu den Nachbarn anderer Regionen aus der Türkei?
452

453 **S.:** Da wir gar nicht so ein Verhältnis haben äh... spielt es unbedingt keine Rolle.
454

455 **I.:** Wie ist das Verhältnis zu den Nachbarn aus deinem Herkunftsort?
456

457 **S.:** In unserer Umgebung gibt es nicht all zu viele äh... und viele unserer Ver-
458 wandten leben hier in Yenibosna. Nur einige der Arbeitsstellen unserer Ver-
459 wandten sind wohl hier. Aber wir sehen uns nicht viel. Also äh... der Kontakt
460 mit den Verwandten ist nicht so gut.
461

462 **I.:** Wie wichtig sind dir deine Freunde?
463

464 **S.:** Sie sind für mich in sofern wichtig äh... sie sind die Umgebung, die ich mir
465 selbst angeeignet habe. Nicht jede oder jeder ist ein Freund oder Freundin
466 äh... mit jedem mit denen ich Kontakt habe sind Freundschaften für mich.
467 Aber die Freundschaft nehme ich ganz anders wahr. Diese Freunde werden
468 später mich in meinem Leben begleiten. „Sırtımda kamburum değil, yolumda
469 yoldaşımdır onlar“ (Sie sind nicht die Last auf meinem Rücken, sonder Freun-
470 de auf all meinen Wegen) äh... mit diesen Menschen, die ich als Freunde be-
471 zeichne, bin ich mir sehr sicher, das ich meine Zukunft mit denen Teilen wer-
472 de. Sie übernehmen den größten den Teil meines Lebens äh... ich sehe sie
473 mehr als meine Familie... sei es auch mit dem Telefon oder im Internet. Wir

474 teilen alles. Sei es Träume, Geheimnisse... wir verstehen uns... ich selbst bin
475 nicht unbedingt jemand der über Gefühle unbedingt reden kann... aber ich
476 kann mich sehr gut in Andere hineinversetzen, sie fühlen... sie sind ein Teil
477 von mir die ich zutiefst spüre.

478

479 **I.:** Hast du eine Clique?

480

481 **S.:** Ja äh... in der Klasse haben wir so eine Gruppe gebildet.

482

483 **I.:** Hast du überwiegend Freunde aus deiner Ursprungskultur oder auch andere
484 Freunde aus unterschiedlichen Kulturen?

485

486 **S.:** Also meine beste Freundin ist aus Erzincan aber auch mütterlicherseits aus
487 Giresun. Ansonsten aus jeder Region. Es ist nicht wichtig von wo. Im Gegen-
488 teil, meine meisten Freunde kommen aus der Schwarzmeerregion. Sie sind
489 viel warmherziger (lacht).

490

491 **I.:** Was machst du in deiner Freizeit?

492

493 **S.:** Im Allgemeinen haben wir nicht unbedingt viel Freizeit. Aber wenn die Gele-
494 genheit da ist treffen wir uns überwiegend bei jemand von uns zu Hause. Wir
495 kochen, essen, unterhalten uns gemeinsam. Wenn wir mehr Freiraum haben,
496 gehen wir ins Kino oder ins Theater. Wir gucken uns gerne Sehenswürdigkei-
497 ten in Istanbul an. Mein Geschichtslehrer betont es immer wieder äh... wir in-
498 teressieren uns auch sehr dafür. Noch letztens waren wir in Sultanahmet Mo-
499 schee und haben die Umgebung besichtigt. Eigentlich bemühen wir die Lehre
500 mit dem Sozialleben zu kombinieren. Ansonsten bin ich auch viel hier äh... wie
501 schon gesagt, besonders oft in der Theater AG oder ich nehme auch an Aus-
502 flügen teil. Aber wir picknicken auch sehr gerne (lacht).

503

504 **I.:** Bist du in einem Verein?

505

506 **S.:** Ich komme nur hier her äh... nur ins Zentrum. Eben Theater AG.

507

508 **I.:** Welche Glaubenszugehörigkeit hast du?

509

510 **S.:** Ich bin Alevitin.

511

512 **I.:** Wie religiös sind deine Eltern?

513

514 **S.:** Also es gibt doch eine Bezeichnung. Also Aleviten eben... meine Mutter ist
515 doch ein wenig gläubiger. Mein Vater ist der Zuhörer. Also äh... nicht nur mei-
516 ne Mutter oder Vater. Da die mütterliche Seite über längere Zeit hier in Istan-
517 bul leben... haben sie sich entfernt. Aber väterlicherseits pflegen sie die Sitten
518 und Bräuche nun mehr. Was unseren Glauben betrifft äh... unternehmen wir
519 familiär nichts, nur dass wir einmal im Jahr Cem machen also ... beten im
520 Cem Gebetshaus und Ende. Im Aschura Monat... aber fasten auch nicht.
521 Oma, Opa und so auch nicht. Aber wir versuchen die alevitische Kultur hier
522 auszuleben. Wir haben hier in Istanbul einen Verein. Wir spielen dort Theater
523 was die alevitische Kultur darlegt. Eigentlich versuchen wir die moderne Kultur
524 mit der alevitischen Kultur zu kombinieren. Schließlich gibt es auch bei den
525 Aleviten Unterschiede. Aber es herrscht dort eine schöne Atmosphäre. Wir
526 verbringen an diesem Tag die ganze Nacht dort. Kochen die Aschura Süß-
527 speise... ansonsten wird Reis gekocht. Wir arbeiten in der Küche. Bis zur
528 Morgendämmerung wird gesungen, Saz gespielt... dort kannst du nicht schla-
529 fen... Gespräche werden geführt. Im Allgemeinen werden dort keine Gesprä-
530 che über die Religion geführt, sondern über die Lebensweise.

531

532 **I.:** Welche Bedeutung hat der Glaube in deinem Leben?

533

534 **S.:** Ich trage das Schwertzeichen als Kette... eigentlich weil es eine Bedeutung
535 hat. Die Kette, die eigentlich meinem Bruder als Kleinkind gegeben wurde...
536 es war in der Jackentasche meines Vaters äh... also nicht weil wir gläubig
537 sind. Ich bin Alevitin und habe eine bestimmte Sichtweise und äh... es sieht ja
538 auch schick aus (lacht). Um ganz ehrlich zu sein glaube ich an Gott. Ich gehe
539 auch nicht nach meinen Pflichten, was mein Glaube mir sagt. Ich bin auch
540 kein Christ oder auch nicht anderer Glaubenszugehörigkeiten. Aber ich glaube
541 an Gott, im Internet habe ich über den Glauben viel recherchiert. Was ich sa-

542 gen kann, dass nur Gott wichtig ist... für mich ist es eben nicht wichtig ob Ale-
543 vite, Sunnit oder andere Glaubensbekennungen äh... ich definiere den Glau-
544 ben über den Gott. Ja... mein Kopf sagt mir, dass ich Alevitin bin. Aber ich be-
545 hauptete nicht ich bin Alevitin und es hat so seine Richtigkeit. Ich lese und frage
546 viel. Gehe in Cem Gebetshäusern. Als ich sie über die Geschichte, dem Glau-
547 ben gefragt habe und beim Gehen gesagt habe, OK äh... morgen werde ich in
548 die Moschee gehen und den Imam fragen. Das hat sie sehr verärgert. Aber
549 ich möchte mir auch den Imam anhören, was er darüber denkt. Deswegen
550 habe ich im Wahren sinne keine Glaubenszugehörigkeit. Aber mein Ursprung
551 liegt bei den Aleviten. Eigentlich sind wir uns nicht fremd. Nur ein wenig mehr
552 Achtung und Toleranz. Der Prophet Muhammed ist der Onkel von Ali (lacht).
553 Ich kann mich noch ganz gut erinnern, früher gingen meine Freunde im Stadt-
554 viertel zum Korankurs. Ich wollte immer mitgehen. Meine Mutter fragte warum
555 mein Mädchen (lacht) aber aus Neugier, um zu gucken was sie dort machen...
556 wie sie ihr Glauben ausleben. Ganz anders wie im Cem Gebetshaus. Man hat
557 Mitspracherecht erst dann, wenn man selbst die eigene Erfahrung macht.

558

559 **I.:** Fühlst du dich mehr heimatortgebunden oder an Istanbul gebunden?

560

561 **S.:** An Istanbul gebunden... aber eigentlich fühle ich mich auch nicht hier her ge-
562 bunden. Istanbul ist eine merkwürdige Stadt. Sie haben mal behauptet, dass
563 die Erde und Steine aus Gold wäre und sie sind hierher, aber es ist hier nicht
564 anders als im Dorf. Aber wenn sie mich fragen von wo ich her komme, dann
565 sage ich Erzincan... es ergibt sich so. Aber ich fühle mich keineswegs an Er-
566 zincan gebunden. Dort sind die Menschen konservativer, dort gibt es feste
567 Normen wie man zu leben hat. Aber hier ist es viel einfacher. Die Menschen
568 sind freier. Sie werden anders wahrgenommen. Es gibt unterschiedliche Men-
569 schen hier. Ich fühle mich hier her gebunden. Ich lebe hier, aber ich gehöre
570 nicht hier her. Ich bin noch auf der Suche, vielleicht werde ich es selbst erfin-
571 den (lacht). Ich meine damit äh... eine Welt wo die Menschen anders sind...
572 ja... in Istanbul sind die Menschen anders... sie denken anders... es gibt eine
573 Menge von anderen Menschen hier. Es ist eine kultivierte Stadt. Aber im Ver-
574 gleich zu anderen Städten auf der Welt... noch zurückgelegen. Warum, wieso,
575 weshalb frage ich mich immer wieder... vielleicht denke ich sehr viel ins Detail.

576 Istanbul ist auch keine idealistische Stadt zum Leben. Ehrlich gesagt gibt es
577 auch keinen idealistischen Ort. Man idealisiert selbst den Ort wo man hin-
578 geht... aber ich versuche meine Sichtweise Anderen aufzudrängen. Obwohl
579 jeder das Recht zum anders Denken hat.

580

581 **I.:** Was weißt du über deine Herkunftskultur und die Kultur in Istanbul?

582

583 **S.:** Was die Kultur von Erzincan betrifft, weiß ich nicht viel, weil die Familie gar
584 nichts umsetzt. Weil ich nichts von der Familie mitbekomme, setze ich auch
585 nicht vieles um. Es sind allgemeine türkische kulturelle Werte und Normen.
586 Nur die alevitische Kultur, aber auch nur ein Teil davon. Wir kommen aus einr
587 einem sehr gemischten Dorf. Wir sind aus Erzincan, aber bei uns auf den
588 Hochzeiten wird die Musik aus Elazığ gespielt (lacht) gekocht werden Gerichte
589 aus Malatya (lacht), aber wir sind aus Erzincan (lacht). Ansonsten werden
590 spezielle Fleischgerichte gekocht aus Innereien, was ich nicht ganz mag oder
591 Reis mit Kichererbsen, Keşkek, eben traditionelle Gerichte die besonders auf
592 Hochzeiten gekocht werden. Wir haben Folkloretänze und das Instrument
593 Bağlama wird gespielt. Allein ein Klang bewegt die ganzen Menschen im Dorf
594 zum Tanzen. Solche Ressourcen tragen wir.

595

596 **I.:** Welche werden umgesetzt?

597

598 **S.:** Hier werden sie ehrlich gesagt nicht umgesetzt. Hier wird eine Halle gemietet
599 und das was die Band halt spielt. Obwohl wir aus Erzincan sind, enden Feste
600 nicht bevor Gesänge aus Malatya gespielt werden, oder Tänze aus Elazığ. Ich
601 verstehe unsere Heimat nicht (lacht). Ich denke es ist nicht nur Erzincan
602 selbst, sonder die kulturelle Werte in der Region ist auch viel durchmischt... so
603 werden sie auch umgesetzt. Wobei ich die Tänze kann, aber nicht unbedingt
604 sie tanze. Aber das Essen wird auch nicht mehr umgesetzt. Meine Mutter,
605 Oma... sie kochen nicht kulturell. Das traditionelle Essen im Dorf... nur wenn
606 ich mal meine Tante im Dorf besuche äh... ansonsten weiß ich auch nicht viel.
607 Es fehlt mir nicht ehrlich gesagt.

608

609 **I.:** Hast du ausländerfeindliche Erfahrungen gemacht?

610 **S.:** Nein äh... aber ganz selten weil ich Alevitin bin. Auf der Straße gibt es jede
611 Sorte von Menschen. Auch Menschen die sich nicht unter Kontrolle haben...
612 die sich nicht weiterentwickelt haben. Schon werde ich mal von denen ange-
613 macht... aber ich nehme es mir nicht mehr zum Herzen.

614

615 **I.:** Wie sehen diese Erfahrungen aus?

616

617 **S.:** Es ist eine Bezeichnung wohl, die ich von meiner Familie nie gehört habe und
618 noch nicht fragen konnte äh... als Kızılbaş bezeichnen sie mich. Ein alter
619 Mann guckte mir direkt in die Augen dabei. Die Menschen drum herum in der
620 Teestube äh... Onkels und Opas haben ihn ermahnt, dass es sehr beschä-
621 mend wäre so was zu sagen. So was habe ich zum ersten Mal erleben müs-
622 sen. Obwohl wir seit Jahren hier in Istanbul sind. Es kam sehr überraschend,
623 weil ich die Erfahrung nie zuvor gemacht habe. Es ist nicht das ich traurig ge-
624 worden bin äh... macht mich nur manchmal sehr wütend. Ich werde mich im-
625 mer mehr weiterbilden um eines Tages dieser Sorte von Menschen die richti-
626 ge Antwort geben zu können. Auch an mir mangelt es noch sehr. Ich werde
627 erst dann reden wenn ich mich dafür bereit fühle... soweit ich mich weiterge-
628 bildet habe und äh... an der Quelle sitze. Es sind hunderte von Jahren ver-
629 gangen. Wieso beurteilen wir die Menschen nicht nur als Mensch... anstatt sie
630 nach Glauben oder Nation zu festigen. Vielleicht mache ich mir viel zu viele
631 Gedanken über die Menschheit... das soziale Leben oder Kultur. Heute sam-
632 mele ich alles. Aber ich weiß, eines Tages werde ich meine Meinung teilen
633 können.

634

635 **I.:** Wie verteidigst du dich?

636

637 **S.:** Eine Eigenschaft habe ich... ich greife prinzipiell jeden an der mich auch an-
638 greift. Es kommt auch natürlich auf die Situation drauf an äh... wer auch vor
639 ihnen steht. In diesem Moment habe ich nichts gesagt äh... dieser Mann war
640 sehr, sehr alt und neben mir standen sehr viele Jugendliche. Es wäre sehr
641 beschämend. Ich weiß wie einige der vorherigen Generationen denken. Das
642 was er gemacht hat war eine Frechheit und sehr ungerecht. Aber hätte ich ihm

643 meine Meinung gesagt wäre ich die Freche, also respektlos vor Augen der
644 Anderen die auch dort waren. Ansonsten lasse ich mir so was nicht gefallen.

645

646 **I.:** Was empfindest du dabei als besonders unangenehm/verletzend?

647

648 **S.:** Nicht jetzt mache ich mir darüber Gedanken. Erst dann, wenn ich mein Ziel
649 erreiche und in den Medien arbeiten werde. In meinem Freundeskreis reden
650 wir sehr oft darüber. Wir informieren uns über unseren Glauben und so. Ver-
651 letztlich ist es dann wenn meine Freunde oder kultivierte Menschen damit sehr
652 schmerzhaft umgehen. Dann mache ich mir Gedanken. Aber was die Men-
653 schen auf der Straße am Rand der Stadt betrifft, ist mir egal.

654

655 **I.:** Welche Vor- und Nachteile hast du nach deiner Ansicht als Jugendlicher mit
656 Migrationshintergrund?

657

658 **S.:** Es ist was sehr positives zwischen zwei Kulturen groß zu werden... wir reden
659 von zwei unterschiedlichen Kulturen. Ich denke es entwickelt die Menschen
660 um so mehr... verschafft Toleranz. Den Nachteil verschafft der Zwiespalt zwi-
661 schen beiden Kulturen geklemmt zu sein, wenn man nicht weiß wo man hin-
662 gehört... nicht weiß was man in sich trägt. Aber es verschafft einen Menschen
663 die Vielfältigkeit. Zumindest denke ich so.

664

665 **I.:** Wie und wo stellst du dir deine Zukunft vor?

666

667 **S.:** Einer der wichtigsten Dinge sind zum einem das Englisch so gut wie möglich
668 zu lernen und dann zu einer der europäischen Sprachen eine enge Verbin-
669 dung zu gründen. Danach möchte ich mich in die Richtung einer dieser Län-
670 der richten. Ich möchte ein Teil meiner Zukunft dort verbringen. In meinem
671 Gedanken spiele ich mit Frankreich. Weil wir dort Bekannte haben. Väterli-
672 cherseits... die Tochter meiner Großtante ist dort. Deswegen wollte ich dort
673 hin. Aber im Nachhinein habe ich meine Meinung geändert. Wieso soll ich
674 mich von einer Ortschaft mich abhängig machen, nur weil Verwandte dort le-
675 ben. An Deutschland denke ich. In der Türkei kann es manchmal nicht immer
676 gut funktionieren. Ich möchte Medienwissenschaften studieren. Aber wenn ich

677 in der Zukunft über die Türkei denke äh... finde ich, dass die Türkei erniedrigt
678 wird. Ja äh... ich möchte ins Ausland aber nur um weltoffener zu werden und
679 es in meinem Land so gut wie möglich umsetzen. Ich möchte für mein Land
680 arbeiten... in Istanbul leben... danach möchte ich nach Anatolien. Ich möchte
681 Anatolien sehen, von dort berichten, über die Politik. Vielleicht liebe ich auch
682 mein Land sehr und möchte, dass wir besser werden. Ich bewundere Atatürk
683 sehr... die Republik ist sehr wichtig. Eins ist mir bewusst... das die Menschen
684 in diesem Land mehr verdienen, dafür werde ich kämpfen. Es gibt vieles zu
685 erzählen, aber wenn ich über mich spreche äh... ich möchte für mein Volk und
686 Land fürs Beste kämpfen.

687

688 **I.:** Abschließend bedanke ich mich für das offene Gespräch und den Zeitauf-
689 wand, den du mir mit dir ermöglicht hast.

TRANSKRIPTION DER INTERVIEWS IN ISTANBUL

„EXPERTEN“

1 Experteninterview mit Ayhan Kaya

2
3 **Ort:** Istanbul (Dolapdere)

Datum: 06. März 2011

5
6 **Name, Vorname:** Ayhan Kaya

7
8 **Geburtsdatum:** 1968

9
10 **Herkunft:** Erzurum (Askale)

11
12 **Familienstand:** verheiratet, ein Kind

13
14
15
16 **I.: Institution:**

17
18 **A.:** Istanbul Bilgi Universität

19
20 **I.: Position/ Funktion:**

21
22 **A.:** Direktor des Europas- und Forschungszentrums

23
24 **I.: Akademische - berufliche Laufbahn:**

25
26 **A.:** Äh... nach dem ich an der Marmara Universität Internationale Beziehungen in
27 Politikwissenschaften abgeschlossen habe, habe ich mein Master in England
28 über Ethnische Beziehungen abgeschlossen und anschließend habe ich dort
29 promoviert äh... und bin dann 1998 als wissenschaftlicher Mitarbeiter in die
30 Marmara Universität zurück gekehrt. Nachdem ich mein Militärdienst abge-
31 schlossen habe, habe ich 2001 an der Istanbul Bilgi Universität begonnen zu
32 arbeiten äh... zu Beginn habe ich über Internationale Beziehungen gelehrt. In
33 der Aufbauphase des Migrationsforschungsinstitut habe ich mitgearbeitet äh...

34 im Anschluss habe ich das EU Forschungsinstitut äh... gegründet und geleitet.
35 Nach der Gründung des Einheitlichen Umweltforschungszentrums haben wir
36 mehrere Projekte durchgeführt... ja und ich arbeite zurzeit hier und immer
37 noch in leitender Funktion.

38

39 **I.:** Seit wann beschäftigen Sie sich mit den Binnenmigranten?

40

41 **A.:** Ich glaube nach 1994 äh... nachdem ich nach England bin, nach meiner Mas-
42 ter- und der Promotionsarbeit... also seit 16 Jahren.

43

44 **I.:** Warum sind Sie interessiert, sich damit zu befassen?

45

46 **A.:** Äh... ich denke, das besonders Akademiker, die sich mit Migration und For-
47 schung beschäftigen ein subjektives Bild bilden können... weil ich selbst aus
48 einer Migrationsfamilie komme und durch meine alevitische Herkunft aus einer
49 Minderheitsgesellschaft stamme. Aus diesem Grund habe ich mich auf den
50 Bereich der Entwicklung von Migration, Persönlichkeit und Anderssein festge-
51 legt äh... das hat in mir Interesse erweckt.

52

53

54

55 **I.:** Mit welchen Kriterien würden Sie den Begriff Migration beschreiben?

56

57 **A.:** Der Begriff Migration erstreckt sich über die ganze Geschichte als ein existie-
58 rendes Element, was natürlich wahrgenommen werden muss. In der Vergan-
59 genheit beschreibt die Migration das Auswandern von einem Ort ins Andere
60 ganz gut. Die Wanderung von einem Ort ins Andere legt auf der einen Seite
61 die Vergangenheit zurück und es ermöglicht den Kontakt zu einer neuen Welt
62 äh... einer Kultur, Politik, Ökonomie und Lebensbedingungen. Auf der anderen
63 Seite hinterlassen sie ihren Herkunftsort zurück. Wobei die Migration nicht
64 mehr so definierbar ist äh... vielleicht die Mobilität äh... gleichzeitig dort und
65 hier zu sein... den Herkunftsort nicht im Nebel hinterlassen zu haben, wahrzu-
66 nehmen. Beziehungen können weiter geführt werden äh... über nationale, in-
67 ternationale Ebenen im ständigen Wechsel, sei es real oder symbolisch äh...

68 sei es durch das Internet, Fernseher, Radio denke ich, dass Migranten sich ei-
69 ne Spannweite entwickelt haben äh... dementsprechend denke ich, dass das
70 Erscheinungsbild der Migration sich besonders in den letzten 20 Jahren stark
71 geändert hat. So kann man die Migration nicht mehr in eine Kategorie einstu-
72 fen. Es gibt noch eine Gruppe von Minderheiten die das Leben aufgrund der
73 ideologischen, politischen äh...kulturellen Gründen fortsetzen, sie spalten ihre
74 Wurzeln äh... manche Menschen setzten ihr Leben sowohl dort als auch hier
75 fort.

76

77 **I.:** In welcher gegenwärtigen Problemlage schätzen Sie die Binnenmigranten
78 ein?

79

80 **A.:** Äh... die Migration bringt uns von Zeit zu Zeit näher. Obwohl unterschiedliche
81 kulturelle Lebensweisen zur Reibungen führen kann äh... aber im Kern äh... in
82 der Periode durch den Verteilungskampf der Menschen zur Auseinanderset-
83 zungen führt äh... deren Lösungsansätze äh...Vorgehensweise durch einheit-
84 liche Sprachen existieren vor allem, wie ihre persönliche, kulturelle, sprachli-
85 che äh...Unterschiede stellen sie ins Erscheinungsbild äh... vor allem ist Is-
86 tanbul zu einer Stadt der Dienstleistung geworden. Wobei sie sich damit
87 schwer tun eine Arbeit zu finden und begegnen mit sozio-ökonomischen Prob-
88 lemen. Um ihre Probleme zu schildern, benutzen sie dafür ihre eigene beste
89 Sprache äh... ethnisch, religiös, nationalistisches Bewusstsein erhöht sich mit
90 diesem Grund. In dieser Stadt äh... hat es was Erweitertes und führt uns ei-
91 nerseits zueinander und ermöglicht das Leben miteinander, andererseits führt
92 es zu Reibungen. Die Migration wird auf der ganzen Welt immer ein Standhaf-
93 tes Thema bleiben. Wichtig ist, ob dafür äh... um diese Probleme zu mildern,
94 ein politisches Engagement entwickelt wird oder nicht äh... heutzutage nimmt
95 es die Migration als Sicherheit war äh... was aber in bestimmten Gruppierun-
96 gen und nach meiner Meinung nach immer mehr Reibungen zwischen der
97 hiesigen und der Minderheit führt. Die ganze Problemlage der Migranten die
98 durch ökonomische, politische Merkmale oder städtische Gewalt wahrgenom-
99 men werden, werden die neu Zugewanderten auch ausgrenzen äh... und das
100 bedeckt eigentlich die hauptsächlichen Probleme wie Arbeitslosigkeit, Armut
101 äh... innerfamiliäre Gewalt, was eigentlich in jeder Gesellschaft vorkommt. Nur

102 für die, die aus dem äußeren Bereich kommen, werden sie als Drohfaktoren
103 gesehen. Das Problem wird von außen betrachtet und nicht als eigenes wahr-
104 genommen und ich finde, dass die Migration sehr idealistisch äh... neurolo-
105 gisch geleitet, bewusst in Vordergrund gestellt wird.

106
107 **I.:** Woran machen sich Migrationsprobleme in Istanbul besonders bemerkbar?

108

109 **A.:** Die Unsicherheit und Lebensängste, vor allem in Ostanatolien und das die
110 Landwirtschaft dort immer weniger wird, deswegen können und wollen die
111 Menschen dort ihr Leben nicht fortsetzen. Die globale Entwicklung erschwert
112 zusätzlich die Lage der Feldbewirtschaftung. Hinzu kommen Terroranschläge
113 und die Angst davor. Ein großer Teil der Binnenmigration erfolgt um die Zu-
114 kunftsperspektive der Kinder zu sichern.

115

116 **I.:** Warum fallen Zuwanderer hauptsächlich mit hohen Migrations- und Integrati-
117 onsproblemen in der Metropolestadt Istanbul auf?

118

119 **A.:** Äh... die Integration wird heute noch zum Teil als Assimilation wahrgenom-
120 men. So geht die eigene in der anderen Kultur verloren. Wichtig ist, die Teil-
121 habe der Menschen für die Zukunft in der Politik, Gesellschaft, Medien, Bil-
122 dungs- und Arbeitsbranche durch Chancengleichheit zu ermöglichen. Das för-
123 dert gegenseitige Integration. Natürlich können eigene kulturelle Werte und
124 Normen des Herkunftsorts nicht zur Seite gelegt werden äh... es fordert an
125 gegenseitige Integration. Wenn über die Integration gesprochen wird, sehen
126 wir immer, dass über die kulturelle Integration gesprochen wird. Ich denke
127 aber, wenn wir über die Integration sprechen, sollten wir erst über die politi-
128 sche, ökonomische und gesellschaftliche Integration sprechen und die lingua-
129 listische und kulturelle Integration wird natürlich folgen äh... aber wenn sie die
130 Integration anderweitig definieren äh... die Migranten, die in Armut leben und
131 sowieso sozio-ökonomisch zurückliegen, gibt es nur bestimmte Instrumente,
132 die sie nutzen können; die Kultur, die Sprache, ihre eigene Muttersprache äh...
133 der Glaube, sie nutzen ihren eigenen Glauben, äh... die soziologische Wahr-
134 nehmung, aber wenn sie diese soziologische Wahrnehmung nicht beachten
135 und behaupten, dass die Gesellschaft immer mehr konservativer wird, immer

136 mehr in ihre eigene ethnische Kultur, ihre Muttersprache verkrüppelt und sich
137 nicht integrieren wollen äh... so wird die Problematik völlig übersehen und wird
138 veräußert und als kulturelles Problem gesehen. Wobei es ein einfaches
139 Problem ist die äh... durch sozio-ökonomische, politische Ungleichheit
140 äh... da sie sich nicht gleichberechtigt fühlen mit der hiesigen Gesellschaft,
141 können sie sich nur durch eigene Methoden die sie beinhalten äußern, es ist
142 zu verstehen, dass eine Sprache zu lernen eine Wahl ist, die Wahl führt zur po-
143 litischen Sichtweise. In Tarlabası reden 50% der kurdisch stammenden Frauen
144 kein Türkisch. Das Weigern, die türkische Sprache zu sprechen, ist eine Re-
145 sistenz äh... eine Wehrung, genau hier muss man gucken warum? Das Prob-
146 lem in Deutschland ist nicht anders. Migranten die sich weigern die deutsche
147 Sprache zu erlernen äh... auch das muss als Resistenz äh... Problem wahr-
148 genommen werden. Aber man geht von bestimmten Prinzipien aus und sagt
149 das sie weder Türkisch können noch dort Deutsch lernen wollen und das sie
150 sich nicht integrieren wollen, so vereinfacht wird das Problem dargestellt und
151 man übersieht das hauptsächliche Problem.

152

153 **I.:** Mit welchen generationenübergreifenden Unterschieden bzw. Schwierigkeiten
154 sind Binnenmigranten in Istanbul konfrontiert?

155

156 **A.:** Mittlerweile lebt die dritte Generation schon hier. Wenn wir im Allgemeinen
157 betrachten, egal wo in der Türkei, die Armut, das Denken über die Bildung
158 äh... wenn es sein muss verkaufe ich das letzte Hemd und schicke mein Kind
159 zur Schule und denke immer noch das man über Bildung die Mobilität errei-
160 chen kann und dadurch die generationsübergreifenden Unterschiede sehr
161 sichtbar werden, wie das Wegkommen von Gettos in Istanbul durch höhere
162 Bildungsgänge ermöglicht. Wobei ich den gleichen Gedanken für Deutschland
163 und Europa nicht teile. Die Statistiken zeigen es uns und ich denke, dass die
164 Gettos von Generationen zur Generation weiter übertragen werden. Natürlich
165 gibt es eine Steigerung, dass Minderheiten sich bemühen, durch höhere Bil-
166 dungsabschlüsse, qualifizierte Berufe aus den Vierteln herauszukommen, aber
167 in Großstädten wie Istanbul sehen wir, dass dies doch eher umsetzbar ist als
168 äh... vielleicht über die islamische Identität äh... dass die Mehrheit der Gesell-
169 schaft dem gleichen Glauben zugehört und in dieser Hinsicht nicht wie in

170 Deutschland damit ausgegrenzt wird. Also in Istanbul können die generatio-
171 nenübergreifenden Unterschiede größer sein äh... aber in Deutschland oder
172 Frankreich denke ich nicht, dass es all zu große Unterschiede gibt.

173

174 **I.:** Welche generationenübergreifenden Besonderheiten bzw. Konflikte ergeben
175 sich innerhalb der Zuwandererfamilien?

176

177 **A.:** Äh... wenn wir überlegen, dass die erste Generation im Herkunftsort geboren
178 ist und ihre Sozialisation dort beendet hat äh... und die dritte Generation hier
179 geboren und aufgewachsen ist, ob freiwillig oder unfreiwillig, dann beobachten
180 wir, dass sich ihre Sprache und Redensweise ändert. Sie können sich leichter
181 an das Stadtleben adaptieren und können den kulturellen Vielfalt, die Anders-
182 artigkeit besser verdauen. Aber andererseits beobachten wir, das in den letz-
183 ten Jahren, vor allem durch das Internet bestimmte Dinge äh... einige Websei-
184 ten wie ethnische Gruppierungen der hemşerilicik äh... oder Glaubensver-
185 netzende Forums zu beobachten sind, aber alles nur symbolisch. Sie sehen,
186 dass sie in den Herkunftsregionen ihrer Eltern, was sie nie gesehen haben,
187 trotz dessen eine Bindung haben. Während die Eltern ihre kulturelle Werte und
188 Normen real leben, erlebt die neue Generation diese nur symbolisch und
189 Stadtbezirke sind eben Plätze, wo es zu Verlust von bestimmten Werten
190 kommt, aber auch wo sie die Freiheit haben ihre Kultur auszubreiten. Deswe-
191 gen denke ich, dass in kultureller Form über Generationen hinweg die Vorstel-
192 lung sich nicht viel ändert, wobei ich es weder als positiv oder negativ darstelle
193 äh... es ist das Individuum. Ich denke äh... dass die Ursache in einer globalen
194 Stadt wie Istanbul durch ökonomische Gründe, Armut, Ausgrenzung äh... ein-
195 fach ein Verteidigungsindividuum des Menschen ist, ein Schutzmechanismus.
196 Wo die Menschen sich an Dinge, die sie kennen und vertrauen, anlehnen und
197 das gibt ihnen Kraft. Andererseits möchten sie sich aber von den Gruppierun-
198 gen fern halten, besonders bei gebildeten Menschen ist es häufig zu beobach-
199 ten. Eigentlich kann man sagen, dass beides ein parallel verlaufender Prozess
200 ist.

201

202 **I.:** Wie gestalten sich die schichtspezifischen Unterschiede und der Bildungsgrad
203 in den Zuwandererfamilien?

204 **A.:** Äh... die Bildung ist eine heikles Thema. Diese Menschen sind überwiegend
205 am Rand der Stadt hängengeblieben äh... wir reden über die Gruppen die es
206 in dieser Stadt nicht geschafft haben das Meer zu erreichen. Ich finde, dass
207 wir uns in dem immer mehr erschwerenden Bildungssystem von der gleichbe-
208 rechtigten Bildungschance in den 1970er - 1980er Jahren entfernen. Äh... das
209 Finanzielle, natürlich hat es auch damit was zu tun und das wir nicht ein sozia-
210 le Gesellschaft sind und der Anteil der gebildeten Gesellschaft durch die finan-
211 zielle Macht entsteht und das die Menschen am Rand der Stadt nicht die Mög-
212 lichkeiten haben.

213

214 **I.:** Welche Gegensätzlichkeiten gibt es im Geschlecht?

215

216 **A:** Also die Gegensätzlichkeit der Geschlechter ist nicht nur in den Migrationsfa-
217 milien vorhanden, sondern in der ganzen Gesellschaft zu beobachten. Wir le-
218 ben immer noch in einer Gesellschaft äh... in dem der Mann herrscht. So rich-
219 ten wir unsere Blicke an Migrationsfamilien und verdrängen eigenes, sei es in
220 den Medien oder auch in der Politik. Wenn ein Mann ihre Ehefrau umbringt,
221 wird es als Ehrenmord gesehen äh... aber wenn dieses in städtischen Familien
222 geschieht ist es die Liebeseifersucht. Es hängt in beiden Situationen von den
223 Männern herrschender Gesellschaft ab, wo die Gewalt in beiden Bereichen
224 stark vertreten ist. Natürlich ist die Frustrationstoleranz der Migrationsfamilien
225 gering und kommen mehr ins Erscheinungsbild. Die Reizung des Zwiespalts,
226 und Armut führt zu Trauma... aber auch in gebildeten Familien beobachten wir
227 innerfamiliäre Gewalt. Ich denke, dass die Gegensätzlichkeit der Geschlechter
228 nicht unbedingt in Migrationsfamilien entsteht. Vor allem in traditionellen Fami-
229 lien beobachtet man, das bestimmte Faktoren wie die Männerehre in Vorder-
230 grund stehen und diese aber im Stadtleben nicht umsetzbar sind, weil sie
231 hauptsächlich keine Arbeit finden und die Frauen doch immer mehr aus den
232 Familien raus gehen und äh... als Kinderpfleger oder Putzkraft arbeiten, das
233 ändert die traditionellen Werte innerhalb der Familien. Die Verantwortung des
234 Mannes als Familienvater, der das Brot nach Hause bringt und nicht in der La-
235 ge dazu ist, versucht seine Männlichkeit mit Gewalt auszuüben und ich denke,
236 dass es durch die Migrationsüberflutung immer mehr im Geschlecht zur Zer-
237 brechungen führt.

238 I.: Wie können Migrationsprobleme der Binnenmigranten in Istanbul gemildert
239 werden?

240

241 A.: Das Problem der Migration ist nicht regulierbar. Es läuft über soziale Netzwer-
242 ke, ob aus Diyarbakır, Van, Kars, Sivas oder Bitlis äh... wenn diese hier Netz-
243 werke gebildet haben, sind sie immer dazu geneigt diese soziale Ressourcen
244 zu nutzen, sie werden die Migration nie regulieren können. Wichtig ist ein
245 Freund davon zu sein. So sollten die Investitionen der Gelder wie zum Beispiel
246 der EU Förderungen in richtiger Form angelegt werden, wie das auch durch
247 Verteuerungen im Gesundheits- und Sozialwesen der politische Wille auch da
248 ist. Aber auch andererseits sollte im Osten in jeder Region, egal welche ethni-
249 sche Zugehörigkeit, die Hauptursache dort bekämpft werden. Sie sehen mitt-
250 lerweise, dass in Ostanatolien die Menschen nicht mehr hierher kommen
251 möchten, weil sie mit Diskriminierungen ausgegrenzt werden. Ich persönlich
252 denke, dass die Migration weiterhin folgen muss. In den letzten 10 Jahren
253 werden sie beobachten, dass aus dem Ostanatolien, Südostanatolien die Mig-
254 rationsauswanderung immer weniger wird, nicht weil sich der Osten entwickelt.
255 Wir begegnen äh... in diesem Fall überwiegend mit Menschen kurdischer Ab-
256 stammung an Separatismus äh... weil die Menschen durch ihre ethnische
257 Herkunft und ihrer Sprache denken, hier keine Arbeit finden zu können. Also
258 Migration ist nicht zu stoppen, sondern es fördert den Prozess das Leben mit-
259 einander zu verbringen.

260

261 I.: Woran entscheidet sich ob Integration gelingt oder der Weg in die gesell-
262 schaftlichen Randbereiche bis hin zu dauerhaften Ausgrenzung führt?

263

264 A.: Ob Integration oder Ausgrenzung, es hat viel mit der Öffentlichkeitsarbeit zu
265 tun. Welche Sichtweise oder Sprache im politischen genutzt wird, ist eigentlich
266 ein leicht überwindbares Problem. Die Öffentlichkeit ist nicht etwas Standhaf-
267 tes sondern lenkbar... sie fühlen sich nicht ausgegrenzt äh... die Minderheit
268 steht immer im Recht, so denke ich, weil ihre Handlungsweise mit dem Ein-
269 fluss der Mehrheitsgesellschaft gelenkt wird. In welcher Umgebung sie sich
270 befinden, entwickeln sie ihre eigene Sichtweise. Ob eher maßvoll oder radikal,

271 sie selbst grenzen sich aus, weil sie auch ausgegrenzt werden. Ich denke es
272 ist die politische Arbeit und die Arbeit der Kommunen, so sehe ich es.

273

274 **I.:** Wie können soziale Dienste „interkulturelle Kompetenz“ und sich daraus erge-
275 benden Zwiespalt schließen?

276

277 **A.:** Ich denke durch soziale Arbeit in Gettos wie Stadteilbüros äh... oder wie wir in
278 Deutschland sehen, wie z. B. Jugendzentren können den Integrationsprozess
279 beschleunigen. Gemeinsam durch die Stadtverwaltung, Kommunen äh... so-
280 ziale Dienste, wie in unserem Stadteilbüro in Tarlabaşı zu beobachten ist, wo
281 sich Gruppierungen bilden. Wir sehen, dass über die Kinder unterschiedliche
282 ethnische Familien miteinander kommunizieren können ohne Berührungs-
283 ängste zu haben, das sind sehr wichtige Projekte die durch wissenschaftliche
284 Arbeit mit der Unterstützung der Sozialwissenschaften gelingen. Durch die
285 Beobachtung der Beispiele auf der Welt äh... denke ich das interkulturelle
286 Kompetenz durch soziale Dienste, was die Migrationsproblematik betrifft, zu
287 fördern ist, aber nicht in politischen Händen sondern der Zivilgesellschaft ist es
288 zu überlassen. Mit der Unterstützung der Sozialwissenschaftlern denke ich,
289 dass die Arbeit autonomer zu führen ist, wo Stadtteilangehörige aus ihrer Welt
290 ohne eine bestimmte politische Sichtweise ohne dies zu politisieren zu vertre-
291 ten.

292

293 **I.:** Zum Ende des Interviews liegt es in meinem Interesse, ob aus ihrer Sichtwei-
294 se eine themenspezifische Fragestellung meinerseits nicht beachtet worden
295 ist?

296

297 **A:** Äh... ich denke nicht.

298

299 **I.:** Abschließend bedanke ich mich für das offene Gespräch.

300

301 **A:** Gern geschehen und viel Erfolg bei ihrer Arbeit

302

303 **I.:**

HERZLICHEN DANK!

1 Experteninterview mit Inci Beşpınar

2
3
4 **Ort:** Ataşehir

Datum: 08. März 2011

6
7 **Name, Vorname:** Beşpınar, Inci

8
9 **Geburtsdatum:** 15. April 1949

10
11 **Herkunft:** Mazedonien/Türkei

12
13 **Familienstand:** verheiratet, zwei Töchter

14
15
16 **I.: Institution :**

17
18 **In.:** Stadträtin von Istanbul Büyükşehir und Ataşehir

19
20 **I.: Position:**

21
22 **In.:** Stadträtin von Istanbul Büyükşehir und Ataşehir.

23
24 **I.: Akademische Laufbahn:**

25
26 **In.:** Ich habe das Studium in Ökonomie beendet äh... habe aber Zusatzseminare
27 in Sozialwissenschaften belegt.

28
29 **I.: Berufliche Laufbahn:**

30
31 **In.:** Seit 1989 habe ich in Kadıköy äh... in drei Phasen als Stellvertretende Bür-
32 germeisterin gearbeitet und seit anderthalb Jahren bin ich in Istanbul
33 Büyükşehir und Ataşehir als Stadträtin tätig.

34 **I:** Seit wann beschäftigen Sie sich mit den Binnenmigranten?

35

36 **In.:** Zuerst wurde ich in Küçükçekmece 1989 darauf aufmerksam, ein Stadtteil mit
37 sehr vielen Binnenwanderern und ein Industriegebiet auf der europäischen
38 Seite. In Küçükçekmece bemerkte ich, dass jedes Viertel von bestimmten Re-
39 gionen aus der Türkei besetzt wurde, zum Beispiel haben in Halkalı überwie-
40 gend Menschen aus Kars oder auf der anderen Seite aus Erzurum oder aus
41 dem Balkan gewohnt. Durch die Binnenmigration sind sie hierher gekommen
42 und haben sich eigene Stadtviertel gebildet. Der Kontakt untereinander war
43 nicht immer sehr eng, aber ihre kulturellen Werte und Normen aus ihren Dör-
44 fern wollten sie hier weiterhin fortsetzen. So verlief der Integrationsprozess
45 sehr schwierig und damals war es unsere Aufgabe die Lücke zu schließen und
46 wir haben dort den Ansatz zur Stadtteilarbeit gelegt. Für uns als Kommunal-
47 verwaltung war es nicht möglich die Arbeit eigenständig zu leisten, alleine et-
48 was zu bewegen ist wirklich sehr schwierig. Danach sind einige Jahre vergan-
49 gen und 1993 haben wir noch vor den Wahlen mit einigen Universitäten und
50 Zivilbevölkerungsinstitutionen ein Projekt gestartet... wir haben uns bemüht
51 ähnlich denkende Menschen zusammenzuführen, um in den Kommunalwah-
52 len einiges gemeinsam bewegen zu können. Damals wollte jeder das Beste
53 für ihre Kinder, Wohngebiete verschönern und den Dialog zu den Stadtteilbe-
54 wohnern verbessern. Äh... ich wohne in Kadıköy, in der Bağdat Straße und
55 wenn ich sage es ist mir doch egal was am Rand der Stadt passiert, aber so-
56 bald von İçerenköy ein Kind ihre Tasche in der Bağdat Straße klaut, wird es
57 einem nicht mehr egal sein, sie selbst werden damit konfrontiert und es stört
58 sie selbst.

59

60 **I.:** Warum sind Sie interessiert, sich damit zu befassen?

61

62 **In.:** Ich selbst habe Migrationshintergrund. Unser Land besteht überwiegend aus
63 Migranten, aufgrund der Lebensbedingungen äh... wie unser Schicksal. Ich
64 selbst habe albanischen Migrationshintergrund, die Familie meines Mannes
65 hat albanischen Migrationshintergrund und mütterlicherseits kaukasischen
66 Migrationshintergrund. Mit diesem Hintergrund weiß ich, dass ein großer Teil
67 dieses Landes einen hohen Migrationshintergrund hat. Deswegen habe ich

68 mich schon immer dafür interessiert und ich denke vor allem, dass Migration
69 ein Reichtum ist äh... die eigenen kulturellen Werte und Normen in eine mo-
70 derne Welt zu integrieren. Eine bunte Welt bzw. eine kulturelle Vielfalt entsteht
71 in einem Land, wo Migration so stark beinhaltet ist.

72

73 **I.:** Mit welchen Kriterien würden Sie den Begriff Migration beschreiben?

74

75 **In.:** Der Begriff Migration. Äh... zu einem warum gibt es Migrationswanderungen,
76 weil die Lebensweise in ihrem Herkunftsort die Menschen nicht zufriedenstellt.
77 Migration bedeutet die Suche nach etwas Neuem, etwas Besserem. Wenn in
78 jeder Region eine Universität gäbe, Krankenhäuser äh... Arbeitsmöglichkei-
79 ten, dann würden in einem Land mit 75 Millionen Menschen nicht 13 Millionen
80 in Istanbul leben. Wer würde freiwillig sein Herkunftsort verlassen, frage ich
81 dich; keiner würde freiwillig sein wunderschönes Herkunftort verlassen und als
82 zweiter Wahl Mensch angesehen werden wollen, wir wissen alle das es so ist.
83 Es fordert viel Mühe und Kraft. Wieso verlassen die Menschen ihr wunder-
84 schönes Land und wandern nach Deutschland, Holland aus... mit diesem Hin-
85 tergrund, weil sie vor Ort ihre schwierigen Lebensbedingungen nicht lösen
86 können, starten sie in ein neues Leben. Um ein besseres Leben zu führen gibt
87 es die Migrationsbewegung, um in einer modernen Welt eine bessere Bildung,
88 mit besseren Gesundheitsreformen, in besseren Arbeitsbedingungen äh... in
89 einer besseren Lebensqualität möchten sie leben. Völlig gleichberechtigt ist
90 die Erwartung jedes Lebewesens auf dieser Erde; das sie die Technologie und
91 zivilisierte Welt ausschöpfen ist ihr Recht. Vor allem wegen Arbeitsmangel, um
92 die finanzielle Lage ihrer Familie zu verbessern, starten sie neu im Leben.

93

94 **I.:** In welcher gegenwärtigen Problemlage schätzen Sie die Binnenmigran-
95 ten ein?

96

97 **In.:** Ich denke, dass auf der ganzen Welt die Migrationsproblematik sich erhöht hat
98 und auch in der Zukunft nicht weniger sein wird. Hiervor äh... also nach dem
99 2. Weltkrieg stand das Wohlbefinden der Menschen im Vordergrund äh... das
100 Interesse stieg immer mehr, aber immer noch heute sehen wir auf der ganzen
101 Welt, dass die Einkommensaufteilung sehr ungerecht verteilt ist. Die Men-

102 schen sind unglücklich und es führt dazu das die Menschen immer mehr in
103 sich kehren und nach dem Glück suchen, sie fangen an konservativer zu wer-
104 den, suchen ihr Glück in ihrer Vergangenheit und bleiben dort hängen. Obwohl
105 die Technologie fortgeschritten ist äh... aber weil das Kapital an die Mensch-
106 heit ungerecht verteilt ist, macht das die Menschen unglücklich und stellt sie
107 immer wieder vor neuen Herausforderungen. Bessere Lebensbedingung ist
108 die Hauptursache für Migration. Auch in der Zukunft werden diese Probleme
109 vermehrt auftauchen. Die Problemlage ist nicht nur in unserem Land zu se-
110 hen, sondern auf der ganzen Welt ist es nicht anders. Migration ist nach mei-
111 ner Meinung nach ein Lebenskampf.

112

113 **I.:** Warum fallen Zuwanderer hauptsächlich mit hohen Migrations- und Integrati-
114 onsproblemen in der Metropolstadt Istanbul auf?

115

116 **In.:** Integration ist ein wichtiges Thema. Gemeinsam mit der Auswanderung hinter-
117 lassen sie die ganzen Wurzeln im Herkunftsort, wie ein fliegender Vogel kom-
118 men sie hierher, alle ihrer Wurzeln hinterlassen sie dort. Also ein Mensch ver-
119 lässt seine Wurzeln im Herkunftsort, wandert in die Großstadt oder äh... ins
120 Ausland, nach Deutschland aus. Wo hinterlassen sie ihre Bezugspersonen; im
121 Herkunftsort (weint) ihre Eltern, Geschwister, Verwandte, Freunde, Bekannt-
122 schaften... Meine Geschwister sind ins Ausland ausgewandert und ich weiß in
123 den ersten Jahren noch äh... die Briefe, die wir hier erhalten haben... ihre
124 Sorgen und ihr Kummer, wie traurig sie waren und wie schwer es ihnen fiel
125 sich anpassen zu müssen. Das gleiche gilt auch für die Binnenmigration. Fa-
126 milien die in ihren Dörfern unter einem Baum ihr Picknick machen und Frauen
127 die in den reinen Fluss äh... im Frühling ihre Füße strecken und Spaß daran
128 haben. Plötzlich kommen sie hierher und leben in Gecekondus die nebenei-
129 nander liegen. In ihren Gärten können sie keine Tiere züchten, keine Ziegen,
130 Kuh oder Huhn äh... sie haben keine Milch mit denen sie ihre Kinder sättigen
131 oder frische Eier vom Huhn. Plötzlich sehen sie die Milch verpackt mit einer
132 Marke drauf und man muss dafür noch was bezahlen; das Wasser in den Fla-
133 schen müssen sie bezahlen, dafür muss gearbeitet werden. Außer der Luft
134 kostet alles Geld, das Gemüse. Obst aus dem Garten pflücken können sie
135 nicht, sie müssen es auf dem Markt mit Geld kaufen. Diese Umstellung be-

136 ginnt von dort aus: die Nachbarin die sie mit 'hey Ayşe' rief muss sie hier mit
137 Frau so und so ansprechen. Sie werden mit der Stadtkultur konfrontiert. In ei-
138 ner Nacht verlassen sie ihre Dörfer und begegnen einer Stadt in einer neuen
139 Welt, neue Kultur die ihnen völlig fremd ist. Die Kinder müssen zur Schule mit
140 dem Bus fahren und dafür muss Geld bezahlt werden. In den Dörfern gehen
141 die Kinder in Gruppen zu Fuß in die Schule, auch wenn sie stundenlang un-
142 terwegs sind machen sich die Eltern keine Gedanken. Aber hier haben sie
143 Angst, dass in der Menschenmenge oder im Verkehr ihren Kindern was zu-
144 stoßen könnte, mit Recht. Sie wissen nicht von wem und wie sie ihre Kinder
145 und Ehemänner schützen können oder auch andersrum. Es sind nicht nur die
146 finanziellen Bedingungen. Eine fremde, ungewohnte und unsichere Welt mit
147 Hemmungen und Ängsten mit denen sie tagtäglich konfrontiert werden. Hinzu
148 kommen die Arbeitssuche bzw. Arbeitslosigkeit und dann die psychischen und
149 physischen Krankheiten, die sie überwinden müssen. Mit wenig Geld müssen
150 sie vieles erreichen, ihre Kinder zur Schule schicken, für den Unterhalt sorgen.
151 Der Kampf beginnt zuerst innerfamiliär äh... die Angehörigen müssen bei-
152 sammen halten, eben im Dorf hatten sie die Schwierigkeiten nicht. Die Hoff-
153 nung die sie auf dem Weg hier her hatten ist verloren gegangen, deswegen
154 sehen wir, dass viele der Migranten sich in illegalen Dingen befinden äh... o-
155 der in Gesellschaften bewegen in denen sie Anerkennung finden. Die Suche
156 nach Halt äh... gewollt oder ungewollt, die Suche nach der Gemeinsamkeit.
157 Viele der Straßenkinder sind Migrantenkinder oder der prostituierenden Mäd-
158 chen und Frauen; sie haben Träume und kommen hierher um sie zu verwirkli-
159 chen, aber geraten an falsche Menschen, sie verkaufen sich für Geld äh... o-
160 der viele der Ehemänner zwingen ihre Ehefrauen für mehr Geld zur Prostituti-
161 on. Wie oft bin ich in den Jahren mit solchen Themen konfrontiert worden.
162 Selbst wenn wir darüber reden fällt es uns schwer, aber das ist die Wahrheit,
163 ihre Naivität äh... Unsicherheit in der neuen und fremden Welt in der sie le-
164 ben; sie verlieren sie, sie werden ausgenutzt mit der Hoffnung ihre Träume zu
165 verwirklichen... sehr leidende, weinende, ratlose Menschen, äh... Mädchen
166 bin ich in all den Jahren begegnet.

167

168 **I.:** Mit welchen generationenübergreifenden Unterschieden bzw. Schwierigkeiten
169 sind Binnenmigranten in Istanbul konfrontiert?

170 **In.:** Die erste Generation ist sehr konservativ äh... wenn ich konservativ sage äh..
171 sie sind aber sehr lernbereit. Sie leben sehr abgeschottet, egal wo in Istanbul,
172 ob am Rand oder in Stadtvierteln, überall ist es gleich. Sie sind aber sehr ehr-
173 geizig, die Frau, der Mann und die Kinder sie arbeiten alle. Die zweite Genera-
174 tion äh... also sie bauen auf jeden Fall ein Gecekondu oder kaufen eine Woh-
175 nung oder ein Auto und fangen an als Taxifahrer zu arbeiten oder als Haus-
176 meister, die Frau putzt. Gemeinsam durch alle Mitteln und Wege versuchen
177 sie sich finanziell zu stärken, die Kinder gehen in die Schulen... Die erste Ge-
178 neration äh... in ihrer Zeit haben sie mit wenig Schulwissen jede Arbeit geleis-
179 tet, die erste Generation hat alles dafür getan, damit die zweite Generation
180 gebildeter ist als sie selbst. Zum Teil ist es ihnen gelungen, aber es gibt nun
181 leider auch die verlorenen Kinder der zweiten Generation von denen ich zum
182 Teil berichtet habe äh... von denen wir alle wissen... die Erfolgreicheren wa-
183 ren gewollt eine bessere Arbeit zu finden äh... Ehe, Lebensweise zu erkämp-
184 fen äh... wie im Dorf haben sie ihr Leben hier strukturiert, ihre Gewohnheiten
185 fortgesetzt. Jahre lang haben wir sie in ihren Wohnungen besucht und sie
186 über Bildung, Gesundheit und über das Stadtleben sehr vorsichtig, ohne ihnen
187 zu nahe treten zu wollen, informiert. In der Familienhilfe- und Beratungsstel-
188 len... ich weiß wie ich sie zum ersten Mal ins Theater gebracht habe, mit ihren
189 Pantoffeln kamen sie äh... so können wir nicht hin habe ich zu ihnen gesagt,
190 ohne sie zu verletzen habe ich ihnen versucht zu erklären, das wir uns an die-
191 sem Tag bildhübsch kleiden werden. „Ah Inci wie schön sind sie geworden“,
192 haben sie zu mir gesagt. „Ich habe mich heute hübsch gemacht, weil es ein
193 besonderer Tag ist. Heute werden wir wunderschöne Frauen sein, uns hübsch
194 machen, schön kleiden, weil wir ins Theater gehen.“ „Wie zur einer Hoch-
195 zeit?“, haben sie mich gefragt. „Genau, wie zur einer Hochzeit.“, genau so ha-
196 be ich es ihnen gesagt. Wir lernen alle, egal in welchem Alter. Wenn uns be-
197 stimmte Sachen nicht beigebracht werden, müssen wir sie lernen. Ich selbst
198 habe auch von ihnen viel gelernt, wie die Menschen im Dorf leben, die Kultur
199 aus unterschiedlichen Regionen, aus unterschiedlichen Dörfern habe ich hier
200 gelernt. Als ich ihnen vieles weiter vermittelt habe, wurde mir auch vieles wei-
201 tergegeben.

202

203 **I.:** Welche generationenübergreifenden Besonderheiten bzw. Konflikte ergeben
204 sich innerhalb der Zuwandererfamilien?

205

206 **In.:** Eine Menge äh... zum Beispiel in der ersten Generation begegnen wir häufig
207 an Vätern die ihre Töchter nicht freiwillig zur Schule schicken möchten, aber die
208 Mutter ist auch nicht interessiert. Sie möchte, dass ihre Tochter sie zu Hause
209 unterstützt, weil sie noch fünf andere Geschwister hat. Alleine, wenn sie schon
210 nur kocht ist es von Vorteil aber Frau Inci möchte ihre Tochter zur Schule
211 schicken. Die Mutter sieht ihre älteste Tochter als Stütze, die ihr unter die Ar-
212 me greift. Der Vater hingegen empfindet, dass die Investition für ihre Töchter
213 nicht lohnt, weil sie heiraten wird und das Haus eines Tages verlassen wird
214 und mal schauen ob sie dann arbeiten kann. Das Mädchen wird nicht als Indi-
215 viduum gesehen, das ihre eigene Persönlichkeit erkämpfen kann. Der Vater
216 weiß nicht, dass es so sein muss und beim Jungen denken sie anders; wenn
217 das Kind zur Schule geht oder einen Beruf erlernt. Aber in der Stadtkultur da-
218 gegen gibt es so was nicht. Die Menschen in der Stadt schicken ihre Kinder
219 zur Schule, an Universitäten äh... ohne sie in ihrer Entscheidung beeinflussen
220 zu wollen, was sie lernen und werden wollen. Sie wünschen sich nur, dass ih-
221 re Söhne, Töchter unabhängig werden und ihre Persönlichkeit finden, die zu-
222 friedenstellend ist. Davon träumen die Mütter und Väter in der Stadt, wobei die
223 finanzielle Unterstützung auch sehr gering ist und oft die Kinder ihre Eltern fi-
224 nanziell unterstützen.

225

226 **I.:** Wie gestalten sich die schichtspezifischen Unterschiede und der Bildungsgrad
227 in den Zuwandererfamilien?

228

229 **In.:** In der Gesellschaft in der wir leben werden sie anerkannt, wenn sie finanziell
230 gestärkt sind, wie eben erwähnt. Deswegen geraten viele der jungen Men-
231 schen auf die schiefe Bahn, um in kurze Zeit viel Geld aufzutreiben zu können.
232 So werden sie mit falschen Menschen konfrontiert, die sie falsch durchs Leben
233 begleiten. Wie kann ich schnell mehr Geld verdienen ist der Gedanke, weil in
234 der Gesellschaft das Geld am wertvollsten ist. Bildung, Kultur, Persönlichkeit,
235 Haltung ist unwichtig, aber wenn sie das Finanzielle erreichen, dann ändert
236 sich ihre Chemie, weil es denkt es ist intelligent. Ansonsten hätte es die macht

237 nicht erreichen können und führt zu unerzogenen Verhaltensweisen äh... weil
238 die Grundbasis fehlt und sie dadurch die Kontrolle verlieren und das Geld
239 nicht für gute Zwecke nutzen. Ganz aktuell sehen wir in den Medien ein Bau-
240 unternehmer der fast ein ganzes Stadtviertel erbaut hat, ein Mensch der kultu-
241 rell auf unterste Ebene ist äh... aber durch seine finanzielle Macht ist er heut-
242 zutage einer der beachtlichsten Menschen in diesem Land, so das er nicht
243 weiß wie er damit umgeht. Deswegen haben bestimmte Wertvorstellungen wie
244 Bildung, Kultur und Haltung keine Geltung, aber es gibt auch eine Gruppe von
245 Zuwandererfamilien, die sich gezielt weiterbilden und sich das Leben von un-
246 ten nach oben hart erkämpfen. Das sind diejenigen, bei denen die familiäre
247 Bindung, die Liebe und der Respekt stark vertreten sind. In Familien, wo die
248 Frau und die Mutter stark ist äh... also wo sie als Individuum wahrgenommen
249 werden... und wenn noch die anatolische Kultur fortgesetzt und die kulturellen
250 Werte und Normen bewusst wahrgenommen werden, dann ist die Familie
251 emotional sehr wohlhabend. Kulturell sind sie sehr reich und wenn die Frau
252 diese Kultur bewahrt, ist diese Familie auch kulturell sehr wohlhabend. In sol-
253 chen Familien wachsen die Kinder gesund auf, Familienverhältnisse bleiben
254 bestehen. Die Väter sind Familienväter, sie beschützen, behüten die Angehö-
255 rigen in der Familie. Die Mutter wird als Mutter wahrgenommen, dann führt die
256 Frau auch ein gesundes, geplantes Leben und weiß auch wie viel Kinder sie
257 auf die Welt bringen muss, nämlich so viele Kinder wie sie erziehen kann. Sie
258 kann das Leben ihrer Kinder strukturieren. Sie begegnen zum Beispiel zwei
259 Frauen im gleichen Alter aus dem gleichen Dorf, die einen Antrag fürs Stipen-
260 dium stellen. Die eine versuchte mir zu erklären, das sie möchte, das ihre Kin-
261 der studieren äh... damit sie nicht in schlechten Verhältnissen ihr Leben fort-
262 setzten müssen. Die Andere sagt äh... das was ich verdiene reicht nicht aus
263 und wenn es uns nicht gelingt macht es uns das Leben schwer, sie wird wü-
264 tend. Was ich meine ist die Haltung, die aus der anatolischen Kultur verinner-
265 licht wird äh... die Kultur auf diesen Erden ist eine positive Haltung, aber nur
266 für die die es verinnerlichen können. Der anatolische Mann muss es auch ver-
267 innerlichen können und die Frau muss als Individuum wahrgenommen wer-
268 den, denn sie fördert ihre Kinder und wird sie durchs Leben begleiten und hin-
269 ter ihren Kindern stehen. Sie wollen, dass ihre Kinder studieren, sich entfalten
270 und gute Berufschancen erhalten und eine gute Ehe gründen. Sie wollen sich

271 nicht unterdrücken lassen und wollen ihre Haltung bewahren ohne sich hier zu
272 blamieren; eine gerade Haltung, mit Stolz möchten sie ihre Persönlichkeiten
273 bewahren und ihre Kinder unter Kontrolle halten, aber sie respektieren, tolerie-
274 ren und lieben. So besteht die Wahrscheinlichkeit geringer, dass diese Familie
275 aus der Bahn geworfen wird.

276

277 **I.:** Welche Gegensätzlichkeiten gibt es im Geschlecht?

278

279 **In.:** Sie möchten, dass sich ihre Töchter besonders konservativ kleiden äh... dabei
280 spielt die soziale Kontrolle im Umfeld eine große Rolle... Gerüchte wie „weißt
281 du wann gestern Abend Fatmas Tochter nach Hause gekommen ist?“ Viel-
282 leicht mussten sie nur Überstunden machen. Deswegen wird gesagt wie sie
283 sich zu kleiden haben, wann sie abends nach Hause kommen müssen oder
284 mit wem sie nach Hause kommen. Ein Mädchen leidet mehr unter dem sozia-
285 len Druck. Sie muss immer aufpassen wie sie sich zu verhalten hat. Ich habe
286 vieles gesehen und gehört, der soziale Druck in der Gesellschaft ist sehr ge-
287 mein äh... sehr, sehr gemein. Menschen die sich in das Leben anderer Men-
288 schen einmischen und sie unnötig verurteilen, Vorurteile die sehr gelogen und
289 falsch sind. Natürlich hat es auch viel damit zu tun, das es im Erziehungs- und
290 Bildungsstand noch viele Lücken gibt und wir uns ob bewusst oder unbewusst
291 demütigen. Die Mädchen leiden in der Kultur dieser Erde mehr als die Jungen,
292 weil sie die Ehre äh... was sie mit der Ehre bezwecken äh... als würde ihre ei-
293 gene Ehre nicht ausreichen... die Ehre ihres Vaters, die Ehre ihrer Mutter, die
294 Ehre ihrer Brüder, die Ehre ihres Mannes, die Ehre des Onkels, des Opas
295 äh... also ist ein Frau die Ehre Jedermanns. Wenn ein Mädchen auf die Welt
296 kommt ist es die Ehre aller Männer in der Familie, was das auch immer zu be-
297 deuten hat. Würden wir ihr nahebringen das sie sich selbst äh... ihre Ehre be-
298 schützen muss, würde das unsere Arbeit viel mehr erleichtern. Wir beschützen
299 sie nicht damit, sondern belasten sie viel mehr, aber hier leben wir in einer
300 Stadtkultur.

301

302 **I.:** Wie können Migrationsprobleme der Binnenmigranten in Istanbul gemildert
303 werden?

304

305 **In.:** Um die Migrationsprobleme zu beseitigen müssen wir erst nach den Feldzügen
306 in ganz Anatolien schauen. In meinen Gesprächen erwähne ich es immer
307 wieder, wenn die Menschen in ihren Herkunftsregionen glücklich sind muss in
308 Anatolien investiert werden. Es reicht nicht nur aus, wenn wir Universitäten
309 gründen, sondern die Regionen müssen industrialisiert werden. Ackerbau,
310 Tierzucht muss wieder aufgegriffen werden. Die Tierzucht stirbt aus und der
311 Ackerbau auch. Wenn diese Menschen nichts mehr verdienen können, werden
312 sie auch auswandern. Die geplante Ökonomie muss dieses umsetzen
313 und Anatolien industrialisieren, den Ackerbau und die Tierzucht aufgreifen. Die
314 leitenden Funktionen sollten sich darüber Gedanken machen. Dort in Anatolien
315 können wir zwei, drei Dörfer verknüpfen und für Frauen Ateliers gründen,
316 statt zum Beispiel aus China ganz günstig gestickte Tischdecken zu importieren,
317 die hier verkauft werden. Es ist schade wenn unsere Frauen ihre Handarbeit
318 nicht verkaufen können. Wenn ich meine Arbeit für 100 Lira verkaufe, kostet
319 das Andere nur 30 Lira. Keiner wird mehr Geld dafür bezahlen, die Qualität
320 spielt in erster Linie keine Rolle und somit entsteht die Konkurrenz. Deswegen
321 müssen Ateliers in Anatolien gegründet werden. Viel mehr und schnelle Arbeit
322 für geringere Herstellungskosten muss ermöglicht werden oder in Regionen
323 wo noch Tiere gezüchtet werden äh... träume ich davon das dort Fabriken
324 gebaut werden, wo schon von dort aus die Tiere geschlachtet, bearbeitet und
325 verpackt, produziert und verkauft werden, wo das Fleisch bearbeitet wird äh...
326 sei es die Wurst, Schinken, Salami oder die Milch, wo die Milch bearbeitet und
327 verpackt wird. So werden die Menschen dort Arbeit finden. Daneben Berufsschulen,
328 wo das Fachwissen übertragen und sie ausgebildet werden oder
329 Obst- und Gemüseanlagen, wo Fruchtsäfte, Tee produziert wird. In der Zeit
330 wo die Kinder in die Berufsschule gehen, pflücken ihre Mütter und Väter die
331 Erdbeeren, Tomaten auf den Feldern. Wenn es noch so weiter geht werden
332 von den 75 Millionen Menschen des Landes, von denen heute schon 13 Millionen
333 in Istanbul leben äh... wird sich die Bevölkerungszahl mit dem dritten
334 Brückenbau auf 20 Millionen erhöhen. So werden wir die Migrationswanderung
335 nicht stoppen können, sondern im Gegenteil und Istanbul wird nicht mehr
336 Istanbul sein; ist es ja sowieso nicht mehr. Die Waage ist nicht auf gleicher
337 Ebene, deswegen mache ich Politik. Ich habe keinerlei finanzielle Erwartungen
338 von meiner Arbeit und möchte nur das was ich für richtig halte wiederge-

339 ben... auf jedem Kongress, Veranstaltungen äh... Gremium, werden wir
340 schlecht geleitet, sowohl die Welt als auch mein Land. Das hat zur Folge, dass
341 es immer mehr zur Migration innerhalb der Türkei und ins Ausland führen wird.
342 Vor allem auf den goldwerten Boden die wir besitzen, wo fast alles an Obst,
343 Gemüse, Getreide wächst, jede Region ist anders bestückt äh... in den Städ-
344 ten ist dies nicht möglich.

345

346 **I.:** Woran entscheidet sich ob Integration gelingt oder der Weg in die gesell-
347 schaftlichen Randbereiche bis hin zu dauerhaften Ausgrenzung führt?

348

349 **In.:** Sowohl finanzielle als auch kulturelle Faktoren spielen eine große Rolle, die verinner-
350 licht und gefördert werden müssen. Selbstverständlich sollen Menschen ihre kulturel-
351 len Werte und Normen bewahren; es führt zu selbstbewusste Haltung, nur muss es
352 einen Weg geben, sie in die Stadtkultur zu integrieren. Dazu gehören auch das Fi-
353 nanzielle und die Bildung. Wenn sie ihr Selbstbewusstsein verlieren, werden die Mig-
354 ranten ausgegrenzt. Kenntnisse und Auslebung eigener Kulturen halten sie auf den
355 Beinen. In einer Stadt muss es möglich sein, die Kultur weiterzuleben. Das, was sie
356 auf den Füßen hält, ist ihre Persönlichkeit. Sagen zu können, dass sie in der Gesell-
357 schaft auch einen Wert erhalten und einen Platz haben. Es reicht völlig aus wenn
358 man aus der Herkunftskultur etwas vorbereitet und die Nachbarn zum Tee ein-
359 lädt. Allein gelobt zu werden, stärkt das Selbstbewusstsein. Wenn ich Ayşe
360 frage, was sie gut kann äh... Ayşe weiß nicht was sie kann. Wenn ein Mensch
361 nicht weiß was es kann, führt es zum Verlust des Selbstbewusstseins.

362

363 **I.:** Wie können Integrationserfolge gelingen?

364

365 **In.:** Unsere Aufgabe ist es diese Menschen in die Gesellschaft zu integrieren, zu
366 fördern äh... wovon sie vorher nicht profitieren konnten... es ist nicht ihre
367 Schuld.

368

369 **I.:** Wie können soziale Dienste „interkulturelle Kompetenz“ und sich daraus erge-
370 benden Zwiespalt schließen?

371

372 **In.:** Wie du weißt, habe ich 1993 ein Projekt entworfen. Am Rand der Stadt wur-
373 den Stadtteilbüros gegründet, die ehrenamtlich über Jahre ins Laufen ge-
374 bracht worden sind. In neun Stadtteilen habe ich das Projekt umgesetzt. Es
375 gab eine Menge von Ehrenamtlichen, die gewollt waren diesen Menschen ei-
376 ne Stütze zu sein und auf der anderen Seite gab es Menschen die auf der Su-
377 che nach Mitteln und Wegen waren, sich selbst zu entfalten und eine Stütze
378 für ihre Kinder in der Zukunft zu werden. Ich habe viele Stickereien der Frauen
379 in Deutschland und Frankreich verkaufen lassen. Du kannst dir gar nicht vor-
380 stellen was es bei diesen Menschen erweckt hat. Etwas zu machen was in ei-
381 nem Land, wovon sie vielleicht gar nicht träumen können, verkauft wird, das
382 es Menschen gibt die sich für ihre Arbeit interessieren, verstehst du was ich
383 meine, genau dieses Selbstbewusstsein muss entwickelt werden. Ökono-
384 misch, psychisch, kulturell und die Suche nach neue Wege, deswegen die
385 Frauenateliers äh... Kooperative. Zum Beispiel hatten wir eine Frau aus Mar-
386 din Nusaybin die nur Kurdisch und Arabisch sprechen konnte. Sie hat das Le-
387 sen und Schreiben hier gelernt, ihr Führerschein gemacht und hat sich sogar
388 ein Auto gekauft, sie konnte nicht lesen und schreiben, noch Türkisch spre-
389 chen. Sie arbeitet jetzt in einer unserer Frauenateliers und fährt die Frauen
390 nach Hause, was für ein Selbstbewusstsein sie entwickelt hat und wie weit es
391 Menschen schaffen können. Wichtig ist es diesen Menschen eine Chance zu
392 geben. Wir kommen auf die Welt und können uns das Leben nicht aussuchen.
393 Aber hier äh... wir können sie dabei unterstützen das Ich - Sein zu finden, in-
394 dem in Vierteln wo der Migrationsanteil sehr hoch ist und sie ausgegrenzt
395 werden äh... Stadtteilbüros, Ateliers, Genossenschaften unterstützen sie da-
396 bei, damit die folgenden Generationen bewusst und zielstrebig aufwachsen.
397 Jeder Mensch auf dieser Welt verdient in dieser Gesellschaft ein Platz zu ha-
398 ben. Das heißt, dass die Stadtverwaltungen in jedem Stadtteil soziale Projekte
399 ins Laufen bringen müssen. Sei es Frau, Mann, Alt, Jung, Kind oder Jugendli-
400 cher. Sie verdienen an Anerkennung. Letztendlich sind es Migrationsfamilien
401 äh... die eine große Anzahl der Bewohner in den Stadtvierteln bilden und das
402 Bedürfnis danach haben. Zukünftig müssen wir sie mehr ernst nehmen und
403 bestimmte Dinge auch in der Politik bewegen.

404

405 I.: Zum Ende des Interviews liegt es in meinem Interesse, ob aus ihrer Sichtwei-
406 se eine themenspezifische Fragestellung meinerseits nicht beachtet worden
407 ist?

408

409 In.: Ich denke nicht.

410

411 I.: Abschließend bedanke ich mich für das offene Gespräch und der Zeitaufwen-
412 dung, die sie mir mit ihnen ermöglicht haben.

413

414

HERZLICHEN DANK!

1 **Experteninterview mit Neşe Erdilek**

2
3
4 **Ort:** Istanbul (Dolapdere)

Datum: 06. März 2011

6
7 **Name, Vorname:** Neşe Erdilek

8
9 **Geburtsdatum:** 1950

10
11 **Herkunft:** Bulgarien, Mazedonien

12
13 **Familienstand:** geschieden

14
15
16 **I.: Institution:**

17
18 **N.:** Istanbul Bilgi Universität

19
20 **I.: Position/ Funktion:**

21
22 **N.:** Administrativer Koordinator der Migrationsforschungszentrum

23
24 **I.: Akademische Laufbahn**

25
26 **N.:** Ich habe in der OTDU Universität Soziologie studiert und mein Master im de-
27 mographischem Wandel abgeschlossen.

28
29 **I.: Berufliche Laufbahn:**

30
31 **N.:** Ich bin Soziologe äh... aber lehre hier an der Universität nicht. Also wie ge-
32 sagt als Administrativer Koordinator arbeite ich hier. Hiervor habe ich viele so-
33 ziale Projekte begleitet in TÜAP und der Stadtplanung. Da ich Soziologin bin

34 und mich mit dem demographischen Wandel beschäftige, habe ich beschlos-
35 sen hier in der Bilgi Universität die Arbeit anzunehmen.

36

37 **I.:** Seit wann beschäftigen Sie sich mit den Binnenmigranten?

38

39 **N.:** 1990 habe ich ein eigenes Projekt entworfen, vor allem für die balkanische
40 Migration äh... weil meine Abstammung mütterlicherseits aus dem Balkan
41 stammt. Wegen dem balkanischen Krieg sind sie ausgewandert.

42

43 **I.:** Warum sind Sie interessiert, sich damit zu befassen?

44

45 **N.:** Da ich Soziologin bin und mich mit dem demographischen Wandel beschäfti-
46 ge, habe ich mich entschlossen hier in der Bilgi Universität die Arbeit zu ma-
47 chen, aber vor allem weil meine eigene Familie einen Migrationshintergrund
48 hat und meine Oma erzählte mir sehr viel. Wie sie 1912 vom balkanischen
49 Krieg geflohen sind und mein Vater, er war 12-13 als sie aus Bulgarien ka-
50 men. Er ist dort geboren und von dort aus sind sie in die Türkei. Ich habe im-
51 mer viele Geschichten über ihre Herkunftsdörfer gehört, aber ich hatte nichts
52 zu erzählen, weil meine Wurzeln in einem anderen Land gelegen haben. Ich
53 hatte nie die Gelegenheit das Geburtsland meines Vaters zu besuchen äh...
54 Migration war ein dauerhaftes Thema bei uns und war für mich von klein auf
55 immer ein interessantes Thema. Die Migranten die aus dem Dorf in die Stadt
56 oder ins Ausland auswandern, entwickeln mit der Zeit einen anderen Charak-
57 ter äh... im Gegensatz zum Herkunftsort erscheint es in einem anderen Land
58 präziser. So fallen sie vor allem damit auf, dass sie einen starken Zusammen-
59 halt untereinander haben was für die Aufnahmegesellschaft fremd ist und ei-
60 nen langen Weg fordert. Sie bilden ein Schutzmechanismus und kehren in
61 sich zurück. Nicht nur bei Migranten im Ausland ist dies der Fall, deren Spra-
62 che, Kultur anders ist, sondern auch hier entstehen ähnliche Prozesse. Auch
63 in einem Land entsteht die fremde Wahrnehmung der Menschen aus ländli-
64 chen in städtischen Gebieten. Die Migrationsfamilien sind viel fleißiger... dort
65 im Dorf erstreckte sich über Generationen die gleichen Lebensweisen, das
66 durch Ackerbau, Viehzucht etc. fortsetzte und es forderte kein Lebenskampf,
67 aber in einer Großstadt, im Ausland muss man kämpfen, arbeiten, auf eigenen

68 Füßen stehen. Wenn man es nicht schafft diese Dinge zu erreichen, kehrt
69 man in sich und bildet eine Schutzbarriere, man hält sich an den kulturellen
70 Werten, die man aus dem Herkunftsort mitgebracht hat, fest. Entweder verwi-
71 ckelt es sich in dieses Schemata und zieht sich im Getto zurück und wird zell-
72 orientierter äh... aber ist trotzdem gezwungen mehr zu leisten und zu arbeiten
73 als im Dorf, um auf eigenen Füßen stehen zu können... und schafft es auch,
74 indem es Tag und Nacht wie verrückt arbeitet... aber im restlichen schließt er
75 sich von der Außenwelt aus.

76

77

78

79 **I.:** Mit welchen Kriterien würden Sie den Begriff Migration beschreiben?

80

81 **N.:** Der Begriff Migration ist kurz gefasst äh... der Verlass des Ursprungswohnor-
82 tes und Umzug in eine andere Umgebung. Dabei handelt es sich um mehrere
83 Kriterien. Zu einem können es ökonomische Gründe sein äh... oder eine not-
84 wendige Wanderung oder wie heutzutage viele Menschen sich im Rentenalter
85 ein Leben am Meer erträumen und umziehen. Auch aus den europäischen
86 Ländern gibt es eine Migrationsströmung in die Türkei äh... also eine rückkeh-
87 rende Wanderung kommt zur Debatte äh... oder aber auch die Pendelmigrati-
88 on äh... wo Rentner die Hälfte des Jahres sowohl dort als auch hier verbrin-
89 gen. Die Ursache für die Migration äh... sei es durch politische Verfolgungen
90 oder Armut, Naturkatastrophen, familiäre Gründe oder bessere Bildungschan-
91 cen, also eine bessere Lebensweise als im Herkunftsort äh... daraus erklärt
92 sich die Migration.

93

94 **I.:** In welcher gegenwärtigen Problemlage schätzen Sie die Binnenmigranten
95 ein?

96

97 **N.:** Die Migranten werden in der Gesellschaft und sogar in allen europäischen
98 Ländern als Problemmacher betrachtet. Ich als Sozialwissenschaftlerin bin in
99 der Meinung, dass die Sichtweise der Menschen, Migranten als Problem dar-
100 zustellen ein falscher Ansatz ist. Die Menschheitsgeschichte besteht nur aus
101 Wanderungen. Das heißt, dass die Menschheit schon immer in Bewegung war

102 und auch in der Zukunft sein wird. All diese Dinge ergeben sich aus menschl-
103 chem Verhalten, die überall erfolgen. Es sind nicht die Menschen, die als
104 Problem wahrgenommen werden müssen, das beseitigt werden soll. Eine Me-
105 thode ist zu entwickeln, um den Migrationsprozess reibungslos zu ermögli-
106 chen, wie wir es schaffen, diese Menschen in das Stadtleben zu integrieren. In
107 den letzten Jahren steht auch die Frage im Diskurs, was wir für diese Men-
108 schen tun können. In den letzten 10 Jahren erscheinen immer mehr For-
109 schungsstudien im Migrationsbereich. Auch Kommunen, Zivilgesellschaftliche
110 Organisationen und die Regierung haben ihre Sicht gegenüber den Migranten
111 geändert und arbeiten daran.

112

113 **I.:** Woran machen sich Migrationsprobleme in Istanbul besonders bemerkbar?

114

115 **N.:** Die strukturelle Änderung in der Türkei geschieht zu einem sehr schnell, so
116 das die Industrialisierung im Westen ganzheitlich ausgeprägt ist. In den euro-
117 päischen Ländern hat die Bevölkerungsaufteilung, sei es in der Stadt oder im
118 Land eine Gewogenheit äh... aber bei uns... in den 50er Jahren lebten in Is-
119 tanbul 2-3 Millionen Menschen, also in den 50-60 Jahren ist der Aufschwung
120 der Einwanderer rasanterweise gestiegen. Selbst in den besten Entwicklungs-
121 ländern kann keine Stadt diese Dinge überwinden. Jeder Einzelne hat be-
122 stimmte Erwartungen, man braucht Wasser, Strom, Schule, Wohnung, Arbeit,
123 möchte von der Gesundheitsreform profitieren äh... es verlangt nach einem
124 menschlichem Leben... und viele der Menschen in Istanbul erreichen diese
125 Erwartungen. Sie haben Wasser und Strom, ein Dach über dem Kopf und ei-
126 gentlich haben wir nicht schlecht abgeschnitten. Natürlich gibt es viele Fehler
127 und auch viele Dinge die umzusetzen sind, aber trotz dieser Umstände der
128 unerwarteten, schnellen Massenströmung von Land in die Stadt hat Istanbul
129 ein Wunder erreicht. Auch in den Köpfen der Menschen ändert sich die Sicht-
130 weise gegenüber den Migranten und das wird in der Zukunft zu mehr Harmo-
131 nie führen. Nur die zwangsläufige Wanderung in den letzten Jahren ist kein
132 Vergleich der Wanderer ab den 50er Jahren äh... die aufgrund der Landacke-
133 rung ihre Existenz aufgegeben haben und aufgrund der Arbeitssuche in die
134 Städte ausgewandert sind, so das der Familienoberhaupt, der Vater, hierher
135 kam eine Arbeit findet und ein Gecekondu baut und anschließend die restli-

136 chen Familienangehörigen hierher holt, aber das Verhältnis zum Herkunftsort
137 nicht verliert. So dass von dort aus eine logistische Unterstützung, wie Mehl,
138 Getreide von dort gebracht wird und nicht verhungert. Im Sommer bauen sie
139 dort an und haben eine zusätzliche finanzielle Unterstützung hinter sich. Sie
140 sind nicht hilflos, man hat die Möglichkeit jederzeit ins Dorf zu kehren. Man hat
141 ein Haus und Land zum Ackerbau und kommt durch eigenes Interesse hier-
142 her. Aber in der zwangsläufigen Wanderung wurden die Dörfer infolge der Un-
143 sicherheit, Lebensbedrohung äh... Terroranschlägen geleert. Die Blindgänger
144 auf ihren Feldern sorgten für viel Furcht und Angst, so dass sie nicht Ernten
145 konnten. Sie sind in die Städte gezogen. Diese Menschen mussten in sehr
146 kurzer Zeit schon, in zwei-drei Tagen ihre Häuser verlassen äh... Bombenan-
147 schläge in einigen der Dörfer und... der Rückzug dieser Menschen wurde ver-
148 hindert. Sie habe ihr Vieh und Felder nicht verkaufen können und haben alles
149 verloren. Diese Menschen hatten dort eine Vergangenheit, eine Geschichte,
150 ihr Individuum haben sie von gestern auf heute verloren und hat zur Identi-
151 tätsverlust, Armut geführt. Menschen die als Bauer gelebt haben finden mit 40
152 hier keine Arbeit oder eine Ausbildung und finden keine Beschäftigung. Die
153 Frauen die als Bäuerin auf den Feldern gearbeitet haben, schließen sich hin-
154 ter geschlossenen Türen und können selbst die Sprache nicht. Angst, Furcht in
155 einer fremden Gesellschaft... In Tarlabaşı begegnen wir solchen Frauen die in
156 der 100 Meter entfernten Taksim noch nie waren und wohnen seit 4-5 Jahren
157 dort, 100-150 Meter liegt die Entfernung äh... weil sie ansonsten mit einer an-
158 deren Welt konfrontiert werden, eine andere Welt, sie kennt die Sprache nicht,
159 das Verhaltensmuster der Menschen nicht und kann noch nicht mal zum Le-
160 bensmittelgeschäft. In diesem Zustand gehen ihre Kinder zur Schule, arbeiten
161 auf der Straße oder in Textilwerk und sorgen für den Unterhalt ihrer Familien,
162 da der Familienvater arbeitslos ist und die Mutter das Haus nicht verlassen
163 kann. Die Autorität in der Familie geht verloren, die Kinder brechen die Schul-
164 ausbildung ab, die innerfamiliären Werte, Platzierungen des Vaters, Mutter
165 und der Kinder ändert sich. Nach einer gewissen Zeit entfliehen die Kinder,
166 der Vater kann seine Autorität gegenüber der Kinder nicht umsetzen und greift
167 zur Gewalt, das führt zur innerfamiliären Gewalt usw., usw., usw. So entwi-
168 ckeln sie von Tag zu Tag Zorn, Wut, aber schon während des Umzugs erle-
169 ben sie Ausgrenzungen und die dramatischen Erlebnisse sind auch ein Teil

170 dieser Entwicklung. Wenn sie für diese Menschen nicht eine gesunde politi-
171 sche Migrationsreform bilden, können sie in der Zukunft zu einem Problem
172 führen. Nicht die Migranten sind das Problem sondern durch die Politik kann
173 dies zu einem Problem führen, falls mit falscher Handlungsweise gearbeitet
174 wird.

175

176 **I.:** Mit welchen generationenübergreifenden Unterschieden bzw. Schwierigkeiten
177 sind Binnenmigranten in Istanbul konfrontiert?

178

179 **N.:** Die erste Generation ist die Generation, die das Leben verschoben hat, die
180 mit der Rückkehrbesinnung gelebt hat. Geplant war in kurzer Zeit viel Geld zu
181 verdienen, zu sparen, in der Hoffnung im Rentenalter in der Heimat ein Haus
182 und besseres Leben haben zu können. Es sind dabei viele traurige Geschich-
183 ten und Ereignisse, bei denen die Menschen ihr Leben in schlechten Verhält-
184 nissen fortgesetzt haben. Die zweite Generation sucht in der Gesellschaft
185 Präsenz, ist aber hin und hergerissen. Einerseits lebt sie nach den kulturellen
186 Werten und Normen ihrer Familie, andererseits versucht es in der Gesellschaft
187 durch Bildung und Arbeit Anerkennung zu finden. Nach meiner Meinung die
188 unglücklichste Generation, die in einem Zwiespalt lebt. Die erste Generation
189 war motiviert, sie hatten eine Vorstellung. Aber die zweite Generation hat kei-
190 nen Schimmer, womit sie überhaupt konfrontiert wurde. Die dritte Generation
191 integriert sich, vorausgesetzt, dass die zweite Generation angekommen ist.
192 Die dritte Generation findet dann in der Gesellschaft ihren Platz. Falls es nicht
193 zutreffen sollte, zieht sich der Jugendliche in sich zurück und kann sich in der
194 städtischen Gesellschaft nicht entfalten. Sowohl in der Stadt als auch im Ur-
195 sprungsort fühlt er sich fremd. Die Migrationsstruktur ändert sich nicht und ist
196 fast gleich, ob aus dem Dorf nach Istanbul oder in ein anderes Land. Letztend-
197 lich sind es die gleichen Dörfer, nur das sie nicht zwingend Sprachprobleme
198 haben, die gleiche Sprache sprechen aber sich im Stadtleben nicht zu Recht
199 fühlen. Aufgrund dessen werden sie ausgegrenzt vor allem wenn sie keinen
200 anderen Lebenshalt haben sorgt das alte, traditionelle, kulturelle Werte der
201 Herkunft Widerstand. Diese Menschen bilden einen Abwehrmechanismus ge-
202 genüber der Aufnahmegesellschaft, weil sie das Fremdheitsgefühl nicht über-
203 winden können. Natürlich sind diese Dinge von selbst entstanden, deswegen

204 kamen die Politiker nicht auf die Idee etwas tun zu müssen. Auch in Deutsch-
205 land hieß es, wir haben Gastarbeiter erwartet aber es kamen Menschenmen-
206 gen hier her. Damals war es weder den Deutschen noch den Türken wichtig.
207 Deutschland wollte seine Wirtschaft aufbauen, damals wurden keine Integrati-
208 onsmaßnahmen ergriffen, wie diese Menschen die Sprache lernen und ihr Le-
209 ben dort gestalten können und jetzt erst setzt es vor neuen Voraussetzungen
210 wie Spracherwerb... erst nach 50 Jahren.

211

212 **I.:** Wie gestalten sich die schichtspezifischen Unterschiede und der Bildungsgrad
213 in den Zuwandererfamilien?

214

215 **N.:** In der Türkei ist die Bildung der Weg um den Status zu erhöhen. Mit mehr Bil-
216 dung haben sie hier die Gelegenheit ihren Status zu erhöhen äh... sozio-
217 ökonomisch. Ist der Dorfmensch zielorientiert, bevorzugt er die Bildung und in
218 der Familie, wenn sie in der Türkei beobachten, äh... innerhalb der Regierung,
219 die gut positioniert sind, ist es die zweite Generation, die Kinder der Generati-
220 on die aus dem Land in die Stadt gezogen ist. Der Anteil der den Bildungs-
221 gang als Rückhalt sah und ihren Status übersprungen hat. Somit haben sie ih-
222 re eigene Kultur im Stadtleben entwickelt. Die Natur mag keinen freien Raum
223 und füllt es auf, ein langwieriger Prozess eben und seine Kultur dominiert in
224 der Gesellschaft eben durch sein Status. Wenn kein Platz in der Stadtkultur
225 für sie erwerbbar ist, entwickeln sie ihr eigenes und dominieren damit. Auf der
226 ganzen Welt ist es nicht anders. Es ist nichts abwertendes, was völlig norma-
227 les was wir erst jetzt erleben, nur erfolgt dieser Prozess sehr schnell in der
228 Türkei. Da die erste Generation nicht die Gelegenheit hatte sich bildungsmä-
229 ßig zu entwickeln äh... aber wusste dass es zum Erfolg führen kann und hat
230 die Kinder gefördert und motiviert. Die dritte Generation, also die zweite ist
231 auch sehr willig und ehrgeizig und schafft auch einen hohen Stellenwert, aber
232 die dritte Generation schöpft es aus, falls die Kultur in der Familie nicht ent-
233 steht. Deswegen sind in den Familienbetrieben oft zu sehen, dass es kaum in
234 der dritten Generation fortgesetzt wird, weil die Motivation verloren geht, wenn
235 sie die Kultur in die folgende Generation nicht übertragen können.

236

237 **I.:** Welche Gegensätzlichkeiten gibt es im Geschlecht?

238 **N.:** Durch die Migration hat die Frau die Gelegenheit bekommen sich entfalten zu
239 können, löst sich von dem Druck der traditionellen Wertvorstellungen, geht auf
240 die Suche nach eigener Identität. Es hat die Frauen positiv entwickelt. In der
241 zwangsläufigen Migration ist es natürlich nicht der Fall. Sie hat das Bedürfnis
242 wieder zurück zu gehen, so ähnlich wie die Heiratsmigranten in Deutschland.
243 Sie geben ihre Hoffnung nicht auf und sind glücklich über die Migration. Die
244 Männer erkennen das ihre männliche Autorität verloren geht, weil es in der
245 Stadt viele autoritäre Verhaltensmustern gibt und das führt manchmal zu Zer-
246 rissenheit innerhalb der Familie... auch wenn sie den Rückzug geplant haben,
247 kehrt vor allem die zweite Generation keineswegs zurück, weil es sich dem
248 Stadtleben gewöhnt und der Dorfkultur entfremdet hat. Die Älteren kehren
249 zwar zurück aber profitieren von dem Gesundheitsreform in der Stadt oder
250 haben Kinder und Enkelkinder die sie besuchen.

251

252 **I.:** Wie können Migrationsprobleme der Binnenmigranten in Istanbul gemildert
253 werden?

254

255 **N.:** Wie schon gesagt ist Migration kein Problem und es darf auch so nicht emp-
256 funden werden. Durch eine gesunde politische Reform kann vieles für die Mig-
257 rationsfamilien ermöglicht werden, neue Bildungs- und Berufsquali-fikationen
258 sowohl für Mann und Frau, sozio-ökonomische Mitteln... wichtig ist diese Men-
259 schen nicht als Problem und als soziales Erscheinungsbild wahrzunehmen.
260 Die Aufgabe bzw. Pflicht der Regierung ist für das Wohlbefinden dieser Ge-
261 sellschaft zu sorgen.

262

263 **I.:** Zum Ende des Interviews liegt es in meinem Interesse, ob aus ihrer Sichtwei-
264 se eine themenspezifische Fragestellung meinerseits nicht beachtet worden
265 ist?

266

267 **N.:** Nein, ich denke das Nötigste ist besprochen.

268

269 **I.:** Abschließend bedanke ich mich für das offene Gespräch.

270

271

HERZLICHEN DANK!

1 **Experteninterview mit Önder Kara**

2
3 **Ort:** Istanbul

Datum: 11. März 2011

5
6 **Name, Vorname:** Kara, Önder

8
9 **I.: Institution:**

10
11 **Ö.:** Polizeipräsidium Istanbul

12
13 **I.: Position/ Funktion:**

14
15 **Ö.:** Polizist

16
17 (Persönliche Daten wurden anonym gehalten)

18
19
20
21 **I.:** Seit wann beschäftigen sie sich mit den Binnenmigranten?

22
23 **Ö.:** Seitdem ich hier arbeite, habe ich mich mehr mit dem Thema befasst.

24
25
26
27 **I.:** Mit welchen Kriterien würden Sie den Begriff Migration beschreiben?

28
29 **Ö.:** Die Migration beschreibt sich innerhalb der Türkei äh... zu einem aufgrund der
30 sozio-ökonomischen Gründe, viele Menschen siedelten aus kleineren Provin-
31 zen in Großstädte, um 1998 begann zum Anderen auch der gezwungene
32 Landflucht. Das Tyrannisieren von Terrorismus, besonders in der Osttürkei,

33 zwang die Menschen ihr zu Hause zu verlassen. Durch die Industrialisierung
34 der Großstädte kam es immer mehr zu Massenwanderung.

35

36 **I.:** In welcher gegenwärtigen Problemlage schätzen Sie die Binnenmigranten
37 ein?

38

39 **Ö.:** Die Landbevölkerung ist zu einem in der Stadt nicht glücklich. Die Nicht-
40 Erfüllung der Erwartungen in vielen der Familien führt zu psychischen Drama,
41 Belastungen in einer neuen Umgebung, Bleibe... ihre finanzielle Existenz
42 reicht für die Lebenserwartung in der Stadt oft nicht aus und führt in meisten
43 der Fällen zu Armut. Die hohe Kindesanzahl in den Familien ist ein weiterer
44 Belastungsfaktor. Ihren Kindern wie der städtischen Kindern gerecht zu wer-
45 den, sie gleichwertig zu erziehen äh... der schulischen Erwartungen gerecht
46 werden, das führt in den meisten Familien zu einem Zwiespalt zwischen der
47 Ursprungskultur und der Stadtkultur. Vor allem die zweite Generation hängt
48 zwischen dem Traditionellen und der Moderne. Die Sorge eine Arbeit zu fin-
49 den, geringfügige Gehälter aufgrund geringer Qualifikationen erschwert die
50 Lebenschance in den Städten. Die Verzweiflung drängt vor allem die nachfol-
51 gende Generation auf die schiefe Bahn. Um mehr Geld zu verdienen kann
52 man in unserem Job in den meisten Fällen Prostitution, Drogengeschichten,
53 Kriminalität beobachten.

54

55 **I.:** Woran machen sich Migrationsprobleme in Istanbul besonders bemerkbar?

56

57 **Ö.:** Sie haben Anpassungsschwierigkeiten in das Stadtleben und zugleich auch
58 Hemmungen und Ängste gegenüber der hiesigen Gesellschaft und äh... zie-
59 hen sich in sich zurück. Viele der Frauen haben die Schwierigkeit nicht lesen
60 und schreiben zu können.

61

62 **I.:** Warum fallen Zuwanderer hauptsächlich mit hohen Migrations- und Integrati-
63 onsproblemen in der Metropolstadt Istanbul auf?

64

65 **Ö.:** Mit solchen werden wir heutzutage und auch in der Zukunft immer weniger
66 konfrontiert sein. In der jetzigen Regierungsverwaltung verstärkt sich die sozi-

67 okulturelle Arbeit in den Stadtverwaltungen in den einzelnen Gecekondu-
68 Siedlungen bzw. Zuwanderersiedlungen immer mehr, die Stadtverwaltung der
69 für den Ortsteil Gazi zuständig ist, leistet gute Arbeit. Wie du weißt, einer der
70 Ortsteile die mit meisten Problemen behaftet ist äh... Randalen, Kriminalität
71 steht im Vordergrund. Nahrungshilfe, Berufsausbildungsmöglichkeiten, sowie
72 zinslose Kredithilfen sind einige ihrer Leistungen, die Schwierigkeiten werden
73 gemildert und somit steigt auch die Zufriedenheit des Volkes. Die Zahl der Ta-
74 schenräuber ist in den Jahren zwischen 2009-2011 zu 50% zurück gegangen,
75 aber auch die Kriminalitätsrate ist in den letzten Jahren in Istanbul deutlich
76 weniger geworden und die Arbeitslosigkeit ist auch weniger geworden, nicht
77 so wie es in den Statistiken dargelegt wird. Noch mal auf die Frage zurück zu-
78 kommen, also dort wo sie wohnhaft sind bestehen solche Probleme nicht, dort
79 sind sie integriert, allerdings haben äh... insbesondere die Frauen nicht die
80 Möglichkeit ihre Wohnumgebungen zu verlassen und werden in der Außenwelt
81 eben als Problem dargestellt.

82

83 **I.:** Mit welchen generationenübergreifenden Unterschieden bzw. Schwierigkeiten
84 sind Binnenmigranten in Istanbul konfrontiert?

85

86 **Ö.:** Sie sind mit ähnlichen konflikthaften Situation konfrontiert wie äh... ähnlich der
87 türkischen Migrationsfamilien, die ins Ausland ausgewandert sind. Die erste
88 Generation hat den Entwicklungsprozess im Herkunftsort verbracht und ist mit
89 eigenem Willen, Interesse in die Stadt umgezogen und zukunftsorientiert mit
90 der Rückkehrbesinnung gelebt äh... auch zum Teil umgesetzt hat. Die zweite
91 Generation ist dort auf die Welt gekommen und hat sogar vielleicht einige Jah-
92 re im Kindesalter dort verbracht, sie fühlt sich natürlich hin und hergerissen.
93 Noch heute beobachte ich, dass sie am meisten darunter leiden. Das Gefühl
94 sich weder dort noch hier heimisch zu fühlen. Sie haben sich in ihrer Identität
95 nie so richtig zu Recht finden können. Die dritte Generation, die ihren Soziali-
96 sationsprozess hier vor Ort entwickelt hat, kann sich genau zuordnen, aus
97 welchen kulturellen Wurzeln es stammt und was es genau will und wo es sich
98 heimisch und zugehörig fühlt. Vor allem für die erste Generation, wenn man
99 bedenkt äh... das es völlig andere kulturelle Unterschiede zwischen den Osten

100 und Westen der Türkei besteht, die Lebensstruktur zwischen dem Land und
101 Stadt steht im Kontrast, auch noch heute.

102

103 **I.:** Welche generationenübergreifenden Besonderheiten bzw. Konflikte ergeben
104 sich innerhalb der Zuwandererfamilien?

105

106 **Ö.:** Die generationenübergreifenden Unterschiede sind da aber es sind keine Kon-
107 flikte die sich innerhalb der Familien ergeben. Die türkischen Familienwertvor-
108 stellungen haben selbst in der zweiten und dritten Generation einen hohen
109 Stellenwert. Vielmehr ist es die Globalisierung, der Alter, die Bildungsentwick-
110 lung was die Generationen voneinander unterscheidet. Wenn ein Mensch sich
111 ihrer kulturellen Wurzeln nicht bewusst ist, hat es die Schwierigkeit und gerät
112 in einem Zwiespalt zwischen der modernen und traditionellen Welt in den fol-
113 genden Generationen äh... weil es sich nicht entfalten kann und immer mehr
114 in der Vergangenheit lebt. Dazu kommt die Furcht, die Angst in der Außenwelt
115 dazu. Sie haben ihr Leben in der Stadt zu einer ähnlichen Weise äh... um die
116 Sicherheit zu pflegen, wie in ihren Dörfern, haben sie hier am Rand der Stadt
117 ihr Leben gestaltet. Sieh dir doch die Gecekondü-Siedlungen an, wo sie über-
118 wiegend mit Landesleuten, Verwandten, Familie eng beieinander leben und
119 nie das Bedürfnis haben sich in der Stadt zurechtfinden zu müssen. Vor allem
120 die Frauen, die kaum ihre Umgebung verlassen. Die zweite Generation hat
121 was von beidem äh... also es kennt die kulturellen Werte ihrer Herkunft aber
122 weiß auch die Modernität des Stadtlebens, hat sich jedoch nie so richtig loslö-
123 sen können, die folgende Generation kennt ihre Wurzeln aber fühlt sich doch
124 dem Stadtleben vertraulicher.

125

126 **I.:** Wie gestalten sich die schichtspezifischen Unterschiede und der Bildungsgrad
127 in den Zuwandererfamilien?

128

129 **Ö.:** In den 30er und 40er Jahren nach der Kriegszeit stand die Schulbildung im
130 Hintergrund. Die Männer mussten arbeiten und für ihre Familien aufkommen.
131 Aber wenn man die Schichtklassifizierung der türkischen Gesellschaft betrach-
132 tet haben sich die meisten von unten hochgearbeitet. Durch die Wertigkeit der
133 Bildung, das in den letzten Jahren auch in der Türkei viel im Vordergrund

134 steht, haben die Kinder der Armutsfamilien studiert bzw. studieren noch. Wenn
135 man überlegt das 70% der Dorfbevölkerung in den Städten lebt. Die Bildung
136 hat heute einen großen Stellenwert. Vor allem die Kinder im Osten wissen
137 sehr wohl zu schätzen, dass ihr Lebensexistenz und ihrer Familie nur durch
138 Bildungsqualifizierungen erwerben können und werden von ihren Eltern auch
139 gefördert, deswegen werden sie auch erfolgreicher. Die Bildung ist der Lö-
140 sungsansatz für die Zukunft.

141

142 **I.:** Welche Gegensätzlichkeiten gibt es im Geschlecht?

143

144 **Ö.:** Es ist viel mehr der soziale Druck in der sozialen Gesellschaft, das die Gegen-
145 sätzlichkeiten ausmacht. Keineswegs sind es religiöse Werte, die völlig falsch
146 nach außen präsentiert werden. Der Islam bevorzugt weder das eine noch das
147 andere Geschlecht. Es sind traditionelle Vorstellungen was das eine von dem
148 Anderen ausmacht. Die Ehre, der Respekt hat einen großen Stellenwert in den
149 türkischen Familien. Der Mann fühlt sich schon von klein auf verpflichtet die
150 Frauen in der Familie behüten zu müssen. Er schützt die Familienehre äh...
151 sie haben aber mehr Freiraum und deren Fehlverhalten wird in der Gesell-
152 schaft mehr toleriert. Die Mädchen dagegen tragen mehr Last und Verantwor-
153 tung. Vor allem ist die Angst da ihren Ruf und somit den Ruf ihrer Familie zu
154 verlieren. Um den Stellenwert der Frau in der Gesellschaft zu erhöhen äh...
155 damit sie sich unabhängig entfalten können, fördert die Stadt sie vor allem
156 durch ganz viele soziale Projekte, sie können in die Schulen gehen oder Haus-
157 frauen können sich beruflich weiterqualifizieren.

158

159 **I.:** Wie können Migrationsprobleme der Binnenmigranten in Istanbul gemildert
160 werden?

161

162 **Ö.:** Migration wird ein dauerhaftes Thema sein. In dieser Stadt leben um die 15
163 Millionen Menschen und es kommen von Tag zu Tag immer mehr dazu. Das
164 Leben ist hier kaum kontrollierbar und trotzdem sorgt es immer noch für bes-
165 sere Lebenschancen,

166

167 I.: Woran entscheidet sich ob Integration gelingt oder der Weg in die gemein-
168 schaftlichen Randbereiche bis hin zu dauerhaften Ausgrenzung führt?
169

170 Ö.: Integration beruht auf Gegensätzlichkeit und ist ein Prozess. Es braucht seine
171 Richtigkeit und seine Zeit, die sowohl die Aufgabe der Zuwanderer als auch
172 der Aufnahmegesellschaft ist. Die Arbeit der Stadtverwaltungen bildet eine gu-
173 te Voraussetzung dafür, durch mehr Chancengleichheit in sozio-ökono-
174 mischen schwer strukturierten Stadtteilen. Natürlich braucht es auch seine
175 Zeit. In jedem demokratischen Land gab es und wird es gesellschaftliche
176 Schichtklassifizierungen geben. Es ist nicht nur das Problem dieses Landes.
177 Selbst in vielen fortgeschritten europäischen Ländern kommt dies im Öfteren
178 zur Geltung.
179

180 I.: Wie können Integrationserfolge gelingen?
181

182 Ö.: In jedem demokratischen Land gab es und wird es gesellschaftliche Schicht-
183 klassifizierungen geben. Chancengleichheit äh... sei es vor dem Gesetz, in
184 der Gesundheitsreform, Bildung zwischen reich und arm äh... aber die Grund-
185 basis wird immer gleich bleiben. Die Demokratie ist nicht für sich selbst son-
186 dern für die ganze Gesellschaft gleichstellend.
187

188 I.: Wie können soziale Dienste „interkulturelle Kompetenz“ und sich daraus erge-
189 benden Zwiespalt schließen?
190

191 Ö.: Die sozialen Institutionen, Dienste und sowohl wir, das Polizeipräsidium, leis-
192 ten gute soziale Arbeit um den Dialog, die Vorurteile, den Terror durch mehr
193 Verständnis, Aktivitäten der unterschiedlichen Projekte zwischen den Schulen
194 und anderer sozialen Institutionen des Ostens und Istanbuls zu fördern. Seit
195 fast fünf Jahren lässt sich in unseren Statistiken des Kriminalbüros feststellen,
196 das die Anzahl der Kriminalität, vor allem der Terror zurück geht. Die Hauptur-
197 sache für das strafbare Verhalten lässt sich durch Armut in Folge von psychi-
198 schen Problemen darlegen. Die Angehörigen des Terrors äh... der PKK kom-
199 men überwiegend aus Großfamilien mit wenig Anerkennung.
200

201 I.: Zum Ende des Interviews liegt es in meinem Interesse, ob aus ihrer Sichtwei-
202 se eine themenspezifische Fragestellung meinerseits nicht beachtet worden
203 ist?

204

205 Ö.: Ich denke, dass wir in Vergleich zu den vergangenen Jahren sehr große Fort-
206 schritte gemacht haben. Das Ziel ist in 2023 wirtschaftlich unter den Besten
207 zehn Ländern zu sein, wobei ich mir sicher bin, dass die Türkei schon viel frü-
208 her große Fortschritte machen wird.

209

210 I.: Abschließend bedanke ich mich für das offene Gespräch und der Zeitaufwen-
211 dung; die sie mir mit ihnen ermöglicht haben.

212

213 Ö.: Gerne geschehen, es tut mir sehr leid, dass das Ganze sich ein wenig verzö-
214 gert hat und alles Gute für die Arbeit.

215

216 I.: Kein Problem.

217

HERZLICHEN DANK!

1 **Experteninterview mit Selma Uzun**

2
3 Ort: Istanbul (Maltepe/ Fındıklı)

Datum: 10. Februar 2011

4
5
6 **Name:** Selma

7
8 **Geburtsdatum:** 1953

9
10 **Herkunft:** Erzurum

11
12 **Familienstand:** geschieden

13
14
15 **I.: Institution :**

16
17 **S.:** Bildungs- und Entwicklungszentrum (Maltepe)

18
19 **I.: Position/ Funktion:**

20
21 **I.:** Ehrenamtliche Tätigkeit als Kunstlehrerin und Psychologie

22
23 **I.: Akademische Laufbahn:**

24
25 **S.:** Masterstudium zur Literaturwissenschaften und Philosophie

26
27 **I.: Berufliche Laufbahn:**

28
29 **S.:** Ich habe als Lehrerin und Schulleiterin gearbeitet und bin von dort aus in die
30 Rente. Seit neun Jahren beschäftige ich mich mit Kunst. Ich male Bilder und
31 bin jetzt Kunstmaler und unterrichte hier ehrenamtlich als Maler.

- 34 **I.:** Seit wann beschäftigen Sie sich mit den Binnenmigranten?
35
- 36 **S.:** Das Verhältnis zu dem Migranten ist nicht sehr eng. Allerdings habe ich selber
37 ein Migrationshintergrund. Gemeinsam mit meiner Familie sind wir von Erzu-
38 rum ausgewandert. Außerdem ist mein Sohn zu Zeit in Amerika und ein blen-
39 dender Arzt. Meine Schwiegertochter und meine Enkelkinder leben dort ge-
40 meinsam. Sie zählen dort auch als Migranten. In meiner Umgebung befinden
41 sich Menschen deren Leben sich durch Migration entfaltet haben, auch anhand
42 meiner Beschäftigung beobachte ich welche Konsequenzen Migration mit sich
43 bringt oder mitbringen kann. Darüber mache ich mir jederzeit Gedanken. Aber
44 ansonsten habe ich mir selbst nie ein Stift und Papier zur Hand genommen
45 und die Thematik der Migration geforscht.
46
- 47 **I.:** Warum sind Sie interessiert, sich damit zu befassen?
48
- 49 **S.:** Aufgrund meines Berufes habe ich Jahre lang als Vertreterin des Schulleiters
50 gearbeitet, als Lehrerin. Jederzeit war ich für meine Schüler und deren Fami-
51 lien eine Lehrerin, die sich um sie gekümmert hat. Es hat die berufliche Erfah-
52 rung mit sich gebracht. So das ich nicht von einer Tür zu Anderer gehen muss
53 um mich zu informieren. All dies bringt Erfahrungen mit sich.
54
- 55 **I.:** Mit welchen Kriterien würden Sie den Begriff Migration beschreiben?
56
- 57 **S.:** Migration ist für mich eine Neuigkeit. Als erstes, in meinem Blickwinkel ein
58 Schritt in die Schönheit. Weil sie das Alte beenden möchten, weil sie ihre Le-
59 bensweise, ihre Lebensqualität in ihrer Umgebung gezwungenermaßen ver-
60 lassen oder nicht mehr dulden wollen. Das Interesse was Neues zu entde-
61 cken. Zukunftsorientiert ein neues Licht zu entdecken, die Suche nach Glück. Für
62 mich ist Migration eine Veränderung.
63
- 64 **I.:** In welcher gegenwärtigen Problemlage schätzen sie die Binnenmigranten ein?
65
- 66 **S.:** Ganz viele Probleme. Sodass der Migrant aus seinem gewohnten Lebenswei-
67 se hinausgeht. Das führt dazu, dass sie in sich kehren. Das hat zur Folge,

68 dass es zum inneren Stress führt. Dieser Prozess führt dazu, dass sie den
69 Frust in ihrer Umgebung verbreiten. Wütende und eine frustrierende Haltung
70 kann dadurch entstehen. Sind sie aus einem Ort ausgewandert wo sich finan-
71 ziell versorgen konnten oder diese Unterstützung beibehalten, ändert sich die
72 Problemlage der Migration. Trotz allem erwartet auch sie gestresste Tage. Die
73 Hoffnung, dass alles blendend und schön ist wird nicht auf einem silbernen
74 Blech serviert. Dafür muss die Geduld auch da sein. Es ist für einen Men-
75 schen sehr schwierig seine alten Gewohnheiten zu verlassen und neue anzu-
76 eignen. Es ist sehr anstrengend und führt zu Stressreaktionen. Also ist es
77 nicht so einfach. Aber der Mensch macht es im eigenen Interesse, trotzdem
78 kann es ihm schwer fallen. Das sind Beispiele denen wir täglich begegnen.

79
80 **I.:** Woran machen sich Migrationsprobleme in Istanbul besonders bemerkbar?

81

82 **S.:** Die Hauptursache der Migrationsüberflutung nach Istanbul sind mit ökonomi-
83 schen Ursachen verbunden. Ich empfinde es so. Wenn ich mir Gedanken ma-
84 che... ein Mensch der sich in seinem Ort wohlfühlt, Land und Felder erntet.
85 Wieso sucht ein Mensch nach Abenteuer. Er wird es nicht tun. Nur wenn die
86 ökonomische Lage nicht übereinstimmend ist, wenn ihre Kinder sich besseren
87 schulischen Voraussetzungen aneignen können. Das heißt, wenn im derzeiti-
88 gen Umfeld diese Voraussetzungen nicht zu erfüllen sind, führt es zur Suche.
89 Der Hauptbedarf eines Menschen ist die Unterbringung, Ernährung. Hat man
90 die Gelegenheit dort wo man lebt, ist man glücklich, gesund und zufrieden.
91 Kann man nicht dafür sorgen kommt es zur Auswanderungen. Einen anderen
92 Grund finde ich nicht... oder wenn man heiratet. Das ist wiederum eine andere
93 Perspektive. Das allerdings nach meiner Meinung kein Grund der Migrations-
94 bewegung ist. Durch die Heirat kann es dazu führen und man entscheidet sich
95 für ein Leben mit Menschen den man sich als Mann aussucht wo anders. Dort
96 spielt das Glück mit. Ich sehe nicht, dass es all zu ungleichem Gewicht führen
97 kann. Aber ökonomische Verhältnisse sind erschütternde Fälle.

98

99 **I.:** Warum fallen Zuwanderer hauptsächlich mit hohen Migrations- und Integrati-
100 onsproblemen in der Metropolestadt Istanbul auf?

101

102 **S.:** Die Schwierigkeit liegt darin, dass ein Mensch der in Istanbul geboren und
103 groß geworden ist, diese Luft einatmet, der Werte und Normen von Istanbul
104 gewohnt ist, nicht mit einem Menschen der aus Anatolien ausgewandert ist,
105 deren kulturelle Werte und Normen völlig anders ist, zu vergleichen. Das über
106 viele Generationen die Wertvorstellungen immer noch gepflegt werden und
107 dadurch Probleme entstehen ist völlig normal. Nach einigen Generationen
108 später sehen wir, dass es zu Erleichterungen führt. Aber in manchen Fällen
109 wo der Familiendruck ausgeübt wird, sei es religiöser oder kultureller Art ist
110 das Problem, was die Gesellschaft dazu sagt. Derzeit gibt es eine moderne
111 Bezeichnung „Gettodruck“ mit diesem Druck führt es dazu, dass der Betroffene
112 sich nicht entfalten kann. Die geringe Frustrationstoleranz führt zu Ableh-
113 nung. Die Einstellung „Ich bin so, werde so bleiben und weiterhin so leben.“
114 Aber das durch gesellschaftlichen Druck diese bestätigt. Wenn es noch dazu
115 sich in einer Gruppe befindet, deren Meinung vertritt, bekommt es deren Un-
116 terstützung und jeder führt sein Leben ohne weitere Änderungen fort... es än-
117 dert sich nichts. Egal was und wie sie es tun, sie werden ihn nicht ändern
118 können. Der Familiendruck spielt eine große Rolle. Was werden die Menschen
119 erzählen. Das ist ein wichtiger Aspekt. Aber die Freiheit nicht in den Vorder-
120 grund zu stellen, ist ein gesellschaftlicher Faktor, hier muss man stoppen.
121 Wenn wir die türkische Gesellschaft im Allgemeinen betrachten, wird der
122 Mensch nicht als Individuum wahrgenommen. Also wie ich schon sagte, wenn
123 wir die allgemeine Gesellschaft betrachten. Was ist ein Individuum? Insbe-
124 sondere unsere Frauen. Immer noch sind wir eine Gesellschaft, deren Frauen
125 sich unter ihren Männern zufrieden geben. Das ist für die Frauen nicht stö-
126 rend. Wie werden sie diese Frauen und deren erzogenen Kinder ändern wol-
127 len. Erst müssen sie sich als Person wahrnehmen und das ihnen gleiche
128 Rechte und Gerechtigkeit zur Verfügung stehen. Das ist ein Problem, Bildung
129 und Aufklärung. In der Vergangenheit habe ich 12 Frauen in Lesen und
130 Schreiben unterrichtet. Ich habe sie gelehrt. Die Welt gehörte ihnen. Stellen
131 sie sich einige Personen vor die nicht lesen und schreiben können. Sie gehen
132 auf die Straße und müssen Andere fragen was hier und da steht. Wie wird
133 wohl das erzogene Kind dieser Frau sein? Wir überlegen, also das Kind hebt
134 sein Kopf hoch und die Mutter kann nicht lesen und schreiben. Überlegen sie
135 wie es das Kind treffen kann. Andererseits eine Person die ihr Individuum in

136 die Hand genommen hat, eine gebildete Frau. In der Türkei werden auch ge-
137 wisse Dinge falsch wahrgenommen. Eine Frau mit Persönlichkeit wird als un-
138 gehorsam betrachtet. Das stimmt nicht. Eine Persönlichkeit kann es ihren Kin-
139 dern weiter übertragen, sie in guten Verhältnissen erziehen, ihrem Mann eine
140 liebevolle und respektvolle Ehefrau werden. Wenn ein Mensch vor allem sich
141 nicht selbst mag und respektiert und es nicht begreifen kann... gibt es Andere
142 nur vorgegebene Gedanken weiter. Was ihnen vorgegeben wurde und nichts
143 Anderes. Was wird sie sagen, es ist mein Mann schließlich kann er mich lie-
144 ben aber auch schlagen. Ich bin so glücklich. Aber was sagt ihr Herz oder wie
145 empfindet es; nicht so. Aber sie hat es aus ihrer Umgebung so wahrgenom-
146 men und es zur Eigenen gemacht. So dass sie sich nicht als Lebewesen
147 wahrnimmt bzw. selbst darüber etwas weiß. Diese Person nimmt nur das
148 wahr, was ihr gegenübersteht. So nimmt sie nur das, was sich seit Jahren
149 nicht ändert, wahr. Das in einer bemitleidenden Schema fortgesetzt wird. Wir
150 drehen uns schon wieder mal im Kreis. Bildung, Bildung, Bildung. Jemand der
151 in Kenntnis gesetzt ist wieder zu beleben. Bildung ist ein fabelhaftes Licht, au-
152 ßerdem strahlt die Bildung Energie aus. Wer diese Kriterien besitzt ist einzig-
153 artig. Ich hoffe es sehr auch für unsere Türkei.

154

155 **I.:** Mit welchen generationenübergreifenden Unterschieden bzw. Schwierigkeiten
156 sind Binnenmigranten in Istanbul konfrontiert?

157

158 **S.:** Unterschiedliche Merkmale der Generationen, natürlich. Der Mensch in jedem
159 der vergangenen Tage auf die Welt kommt äh... natürlich denke ich nicht nur
160 an Istanbul und Türkei. Der Mensch der auf die Welt kommt, kommt mit sei-
161 nem Licht und Energie auf die Welt. Diesbezüglich entwickelt sich jede fol-
162 gende Generation mehr und mehr. Die neue Generation ist sehr aufmerksam.
163 Insbesondere durch das Lehrmittel der Technologie, visuell ändert sich ihre
164 Sichtweise in folgenden Generationen. Wobei in traditionsgebundenen Fami-
165 lien, wo kulturelle Werte und Normen eine große Rolle spielen, was sagt die
166 Gesellschaft, druck herrscht, sie befinden sich in einem Zwiespalt, indem sie
167 ihre Denkweise nicht im Gegengewicht halten können. Es gibt eine Menge
168 von Kindern davon. Was macht das Kind in einer solchen Situation. Ich habe
169 die Situation zwar nie generationenübergreifend betrachtet aber die erste Ge-

170 generation ist die gewollte Generation, die die Predigt hält wie sämtliches reali-
171 sierbar und durchzuführen ist. Was nie zum Ende führt. In unserer Zeit war die
172 Liebe anders, der Respekt anders, die Älteren anders usw. das interessiert
173 mich nicht wirklich. Die Generation die sich in einem Zwiespalt befindet ist die
174 folgende Generation, die die erste Generation steuern muss, sie ist die lei-
175 dende Generation, also die jetzigen Mütter und Väter. Die jungen Leute hören
176 nicht auf euch, ihr seit uns egal sagen sie. Sie ist die Generationengruppe die
177 den Rücken kehren und ihr eigenes Leben in die Hand nehmen möchte. Die
178 Entfernung wird von Zeit zu Zeit immer größer aber es bringt auch was Positi-
179 ves mit sich, die Generation die sich in der Mitte befindet, die wichtigen Infor-
180 mation aus den Sendungen, insbesondere über Erziehung, vor allem Kinder-
181 erziehung, über die Situation der Jugendlichen weckt sie auf. Sie interessieren
182 sich mehr, lesen mehr, fragen mehr. Sie machen sich Gedanken wie sie es
183 besser machen können. Dazu kommt das im Öfteren das Verlassen der El-
184 ternhäuser im Fernseher mehr gezeigt wird, hat zur Überlegungen geführt. Die
185 Eltern machen sich über ihre Kinder mehr Gedanken. Wenn sie zu viel Druck
186 ausüben entsteht die Angst, dass ihre Kinder evtl. auch aus dem Haus gehen.
187 Die Angst, dass das Kind fliehen wird, die Angst was dann mit den Kindern
188 passiert. Diese Generation handelt anders, sie bemüht sich zumindest. Die
189 zweite Generation steckt am meisten in Schwierigkeiten.

190

191 **I.:** Welche generationenübergreifenden Besonderheiten bzw. Konflikte ergeben
192 sich innerhalb der Zuwandererfamilien?

193

194 **S.:** Kulturelle Werte und Normen, mangelnde Bildungs- und Erziehungswissen
195 sind diesbezüglich auch hier wichtige betreffende Aspekte. Leider haben wir
196 über Kindererziehung in der Türkei geringe Kenntnisse.

197

198 **I.:** Abschließend bedanke ich mich für das offene Gespräch und der Zeitaufwen-
199 dung; die sie mir mit ihnen ermöglicht haben.

200

201

HERZLICHEN DANK!

1 Experteninterview mit Semra Gül

2
3 **Ort:** Istanbul (Maltepe/ Fındıklı)

Datum: 11. Februar 2011

4
5
6 **Name:** Semra

7
8 **Geburtsdatum:** 19. Juni.1955

9
10 **Herkunft:** Kaukasien/ Griechenland

11
12 **Familienstand:** geschieden

13
14
15
16 **I.: Institution**

17
18 **S.:** Ich arbeite in der Kinderpoliklinik von der Stadtverwaltung Kadıköy und arbeite
19 hier ehrenamtlich.

20
21 **I.: Position/ Funktion**

22
23 **S.:** Ich bin Kinderärztin.

24
25 **I.: Akademische Laufbahn:**

26
27 **S.:** Ich habe das amerikanische Mädchengymnasium beendet und habe an-
28 schließend ein Jahr an der Boğaziçi Universität studiert, aber mich dann doch
29 für ein Medizinstudium in Bursa entschlossen. Nach meinem Studium habe ich
30 in der Sürreya Klinik im Bereich der Lungen-Brustkrankheiten gearbeitet... in
31 einer sozio-ökonomisch vernachlässigten Gegend, wo Tuberkulose äh... auch
32 Asthmakrankheiten in den Wohnvierteln stark vertreten war. Anschließend ha-
33 be ich in Göztepe gearbeitet und dann kam meine Berentung. Zurzeit arbeite

34 ich eben in der Kinderpoliklinik und arbeite von Zeit zu Zeit ehrenamtlich und
35 untersuche, also mache die Gesundheitskontrolle, insbesondere bei Vorschul-
36 kindern aus ärmlicheren Familien.

37

38 **I.:** Mit welchen Kriterien würden sie den Begriff Migration beschreiben?

39

40 **S.:** Äh... keinen festen Halt im Wohnort zu haben und infolge der ökonomischen
41 Bedingungen oder um bessere Bildungsgänge für ihre Kinder zu ermöglichen,
42 wandern sie in die Städte aus... oder auch zwangsläufige Wanderung wegen
43 Terrorismus äh... zu einem die Arbeitsmöglichkeiten und zum anderen um ih-
44 ren Kindern neue und bessere Lebensperspektiven zu ermöglichen.

45

46 **I.:** Woran machen sich Migrationsprobleme in Istanbul besonders bemerkbar?

47

48 **S.:** Die Metropole hat einfach keine Kapazität mehr. Die Massenströmung der
49 Migranten seit Jahren verschafft keinen Platz mehr, wobei immer mehr Men-
50 schen doch zurückkehren. Auch ihnen ist bewusst geworden, dass der Stein
51 und die Erde in Istanbul nicht aus Gold besteht, egal wie äh... man bessere
52 Arbeitschancen durch Berufsqualifikation erreicht. Hier leben fast 16-17 Millio-
53 nen Menschen und leider haben sie die Enttäuschung machen müssen, dass
54 selbst hier nicht mehr der Weg für eine bessere Zukunft ermöglicht werden
55 kann. Andererseits haben sie auch nicht die finanziellen Mitteln äh... die Hoff-
56 nung haben sie verloren um eine Existenz im Herkunftsdorf zu bauen.

57

58 **I.:** In welcher gegenwärtigen Problemlage schätzen Sie die Binnenmigranten
59 ein?

60

61 **S.:** Migranten ziehen in die Stadt um, aber haben nicht das Wissen wie sie als
62 Stadtwohnbevölkerung zu leben haben. Wie auch eben mit ihnen besprochen,
63 die Stadtkultur ist ihnen fremd. Sie kommen nach Istanbul aber haben das
64 Meer noch nie gesehen, weil es niemanden gibt, der es ihnen zeigen kann.
65 Die finanziellen Mittel fehlen und sie setzen ihr Leben am Rand der Stadt, wie
66 in ihren Herkunftsdörfern, in Gecekondu-Siedlungen weiter. Ein Vorteil haben
67 sie; sie erreichen rasch die Notaufnahme oder ihre Kinder sind nicht verhin-

68 dert im Winter durch den Schnee kilometerlange Strecken zu Fuß in die
69 nächste Kleinstadt zu laufen, damit sie die Schule erreichen. Die Krankenhäu-
70 ser im Zentrum können sie problemlos erreichen. Vor allem kann sich die ers-
71 te Generation nicht an dem Stadtleben orientieren. Jetzt aber in der dritten
72 Generation, mit Hilfe der sozialen Institutionen wie hier äh... sie haben die
73 Kinder aus dieser ärmeren Umgebung ins Theater gebracht. Meiner Meinung
74 nach, ein tolles Erlebnis für die Kinder, während ihre Eltern vielleicht noch nie
75 dort waren. Diese sozialen Projekte ermöglichen den Kindern natürlich neue
76 Wege und Mitteln.

77

78 **I.:** Warum fallen Zuwanderer hauptsächlich mit hohen Migrations- und Integrati-
79 onsproblemen in der Metropolestadt Istanbul auf?

80

81 **S.:** Der Migrationsprozess folgt zu einem sehr unüberlegt und ungeplant, mit der
82 Absicht hier einen besseren Bildungsweg zu erreichen. Die realitätsferne
83 Sichtweise, dass dieser Tag allem und jedem was bietet, führt zu großen Ent-
84 täuschungen. Hinzu kommen der Kulturschock und der starke Rückhalt an ei-
85 genen traditionellen Werten. Verständlich ist ihr abwehrende Haltung, aber
86 doch bemerke ich, dass einige sehr offen und zielorientiert sind und einfach
87 Hilfsmitteln brauchen, die sie im Leben unterstützt bzw. begleitet.

88

89 **I.:** Mit welchen generationenübergreifenden Unterschieden bzw. Schwierigkeiten
90 sind Binnenmigranten in Istanbul konfrontiert?

91

92 **S.:** Die erste Generation ist mit all ihren kulturellen Werten und Normen hierher
93 umgezogen und haben diese fortgesetzt. Die zweite Generation äh... sie sind
94 im Kindesalter mitgekommen, neigen eher dazu sich an das Stadtleben zu
95 adaptieren... ihre Kleidungen äh... sie können sich im Stadtleben besser ori-
96 entieren als die erste Generation, die sich traditionell kleidet und in sich ge-
97 kehrt lebt. Die dritte Generation die hier zu Schule geht, erlebt all diese
98 Schwierigkeiten nicht mehr und lernt wie der Stadtmensch lebt, wobei die drit-
99 te Generation hier geboren ist, aber in einem Getto lebt.

100

101 **I.:** Welche generationenübergreifenden Besonderheiten bzw. Konflikte ergeben
102 sich, innerhalb der Zuwandererfamilien?

103

104 **S.:** Die Besonderheit ist, dass über Generationen hinweg, bestimmte kulturelle und
105 traditionelle Werte oder Sitten und Bräuche selbst in die dritte Generation
106 übertragen wird. Diese werden auch gepflegt, indem sie die Zeit in den Ferien
107 dort im Dorf bei Oma, Opa und Verwandten verbringen und sie als Gast zu
108 Hause empfangen. Letztendlich allein, weil insbesondere die erste Generation
109 den Andrang hat, in der Heimat beerdigt zu werden. Ich bin davon überzeugt,
110 dass die Herrschaft der ersten Generation noch fortgesetzt wird. Die dritte Ge-
111 neration entwickelt zwar das Selbstbewusstsein, eine andere Sichtweise äh...
112 aber kann sich vielleicht aus Respekt gegenüber der ersten Generation diesen
113 Freiraum nicht ganz erschaffen und richtet sich auch danach.

114

115 **I.:** Wie gestalten sich die schichtspezifische Unterschiede und der Bildungsgrad
116 in den Zuwandererfamilien?

117

118 **S.:** Die meisten der Zuwandererfamilien sind gewollt, dass ihre Kinder mal mindes-
119 tens die Grundschullehre abschließen. Vor allem die Frauen fördern ihre
120 Töchter doch mehr und sie sind auch zielstrebig als die Jungen, die eher auf
121 die schiefe Bahn geraten. Die Eltern selbst kennen natürlich nicht das Schul-
122 system und sind nicht in der Lage ihre Kinder zu fördern äh... die Bildungs-
123 entwicklung ist in unserem Land auch der Weg von unten nach oben zu kom-
124 men.

125

126 **I.:** Wie können Migrationsprobleme der Binnenmigranten in Istanbul gemildert
127 werden?

128

129 **S.:** Der Wirtschaftsaufschwung in Anatolien muss steigen, um bessere Lebens-
130 chancen durch bessere Bildungschancen und Berufsqualifikationen zu errei-
131 chen. Neue Arbeitsmöglichkeiten müssen erschaffen werden. Die Lebensbe-
132 dingungen in Dörfern sollten dem in der Stadt gleichgestellt werden. Dann hat
133 auch keiner das Bedürfnis auswandern zu müssen und kann ohne weiteres
134 von Landbau, Viehzucht leben. Es geht nicht darum sie hier ausgrenzen zu

135 wollen, sondern durch die höhere Lebensqualität für das Wohlbefinden dieser
136 Menschen zu sorgen.

137

138 **I.:** Woran entscheidet sich ob Integration gelingt oder der Weg in die gesell-
139 schaftlichen Randbereiche bis hin zu dauerhaften Ausgrenzung führt?

140

141 **S.:** Durch soziale Projekte in den armstrukturierten Vierteln können, wie wir es
142 hier machen, Kinder und Jugendliche in ihrer Schulbildung geholfen werden
143 oder das Lesen und Schreiben der analphabetischen Frauen gefördert wer-
144 den. Sie nehmen sich als ausgegrenzt wahr und haben deswegen eine ab-
145 wehrende Haltung.

146

147 **I.:** Wie können Integrationserfolge gelingen?

148

149 **S.:** Gebildet, gebildet, gebildet müssen sie sein, um damit ihnen neue Wege ge-
150 öffnet werden.

151

152 **I.:** Wie können soziale Dienste „interkulturelle Kompetenz“ und sich daraus erfol-
153 genden Zwiespalt schließen?

154

155 **S.:** Seit einigen Jahren gehen wir in den Stadtvierteln hinein und leisten vor Ort
156 Familienarbeit, Integrationsmaßnahmen werden ergriffen, Kinder und Jugend-
157 liche werden schulisch gefördert äh... Bildungsseminare und vieles, vieles
158 mehr, das noch nicht ausreichend ist und in vielen der Stadtteile umgesetzt
159 werden müsste. Durch Beratungsstellen können intern Lösungsansätze er-
160 schaffen werden. Das ganze funktioniert schon zwar ehrenamtlich äh... aber
161 das alles muss sich vermehren. Man kann nicht alles vom Staat erwarten und
162 wir sollten uns als Teil dieser Gesellschaft angesprochen fühlen.

163

164 **I.:** Abschließend bedanke ich mich für das offene Gespräch und der Zeitauf-
165 wendung, die sie mir mit ihnen ermöglicht haben.

166

167

HERZLICHEN DANK!

TEILTRANSKRIPTION DER INTERVIEWS IN KÖLN

„ERSTE GENERATION“

Interview mit Ahmet

Ort: Köln (Ehrenfeld)

Datum: 09. April 2010

I.: = Interviewer

A.: = Ahmet

I.: Ich möchte sie bitten mir ihre Lebensgeschichte zu erzählen. Besonders wichtig ist mir dabei der Weg nach Istanbul und wie nach und nach so eins zum Anderen gekommen ist...

A.: Mein Mädchen äh... 1972 kam ich als einer der letzten Gastarbeiter hierher, jahrelang habe ich hier schwere Arbeit geleistet... mit dem Gedanken, Geld zu verdienen und das Geld in der Heimat anzulegen...

A.: Meine Absicht war, ein wenig Geld zu verdienen und in meine Heimat zurückzukehren äh... diesbezüglich habe ich mich nie bemüht, hier was zu erlernen...

A.: Meine Kinder leben hier. Sie sind verheiratet. Denen geht es gut. Zwei meiner Enkelkinder haben dieses Jahr das Studium beendet... ich habe es nie bereut äh... wieder in die Türkei zurückkehren zu wollen. Wir haben von den Ersparnissen Grundstücke, Häuser gekauft. Unser Dorf liegt vor den Bergen. Meine jahrelange Sehnsucht nach meiner Heimat, dort wo ich auf die Welt gekommen und groß geworden bin...

A.: Ich mag dieses Land nicht... noch nicht mal diesen Stein, mein Mädchen äh... die Luft, die Erde und das Wasser, bei uns im Dorf ist vieles ganz anders. Aber ich möchte diesem Land auch nicht unrecht tun. Ich lebe auch hier. Da-

34 her bin ich auch zufrieden. Ich werde hier gut versorgt äh... aber meine Le-
35 bensfreude kann dieses Land nicht erfüllen (weint)...

1 Interview mit Fadime

2
3 **Ort:** Köln (Ehrenfeld)

Datum: 09. April 2010

4
5
6 **I.:** = Interviewer

7 **F.:** = Fadime

8
9
10
11 **I.:** Ich möchte sie bitten mir ihre Lebensgeschichte zu erzählen. Besonders wichtig ist mir dabei der Weg nach Istanbul und wie nach und nach so eins zum
12 Anderen gekommen ist...
13

14
15 **F.:** Wir haben sehr oft unter Schwierigkeiten leiden müssen... Insbesondere in
16 den sechs Monaten, wo wir gar kein Deutsch sprachen äh... danach haben wir
17 uns angestrengt... ich sah den Koffer, wusste aber nicht was er für eine Bedeutung hat äh... ich wusste nicht, was Zwiebel heißt, was ein Eie heißt. Also
18 gab ich Töne als Huhn raus wie pog, pog (lacht). Sie haben uns nicht verstanden... wir haben die lehren Packung nie weggeworfen, die Schalen von Zwiebeln, Knoblauch oder anderen Dingen. Beim nächsten Einkauf zeigten wir die
19 lehren Schachteln vor...
20
21
22

23
24 **F.:** Was ich in meinem Leben bedauere ist nur, dass ich keine Lehrerin geworden
25 bin äh... mein Vater war auch dafür gewesen. Aber damals in den kleineren
26 Orten war es nicht üblich, dass Mädchen mit Jungen in die Schule gingen.. das bedrückte mich in meiner Kindheit sehr... ich habe mir immer eine Tochter gewünscht und mir vorgenommen, sie studieren zu lassen. Das habe ich geschafft und sie ist sogar Lehrerin geworden (lacht verlegen)...
27
28
29

TEILTRANSKRIPTION DER INTERVIEWS IN KÖLN

„ZWEITE GENERATION“

1 Interview mit Dilek

2

3 **Ort:** Köln (Ehrenfeld)

Datum: 07. April 2010

4

5

6 **Name:** Şen

Vorname: Dilek

7 **Geburtsdatum:** 1965

Geburtsort: Sivas

8 **Herkunft:** Türkisch (Sivas)

Wohnort: Köln

9 **Familienstand:** geschieden

Kinder: drei

10

11

12 **I.:** = Interviewer

13 **D.:** = Dilek

14

15

16

17 **I.:** Erzählen Sie mir bitte, wie lange Sie in Köln leben und aus welchem Grund
18 Sie hierher kamen?

19

20 **D.:** Der Grund, warum meine Eltern nach Deutschland kamen, waren die finanzi-
21 ellen Schwierigkeiten. Der Grund, warum wir heute in Deutschland leben äh...
22 erst kam mein Vater und einige Zeit später hat er meine ältere Schwester,
23 dann meinen Bruder und die Anderen hierher geholt... meine Oma hat sich
24 um mich in der Türkei gekümmert äh... ich war damals neun und hatte gerade
25 die vierte Klasse beendet äh... zufälligerweise war in dem Jahr meine
26 Schwester im Urlaub in der Türkei. Gemeinsam sind wir mit dem Auto nach
27 Deutschland gereist...

28

29 **I.:** Beschreiben Sie mir Ihre schulische und berufliche Laufbahn?

30

31 **D.:** Ich werde die Zeit nie vergessen äh... 75 oder so. Mein Vater hat mich hier in
32 die Schule einschreiben lassen, zwei Jahre ungefähr und dann hat er uns wie-
33 der in die Türkei geschickt, und dann bin ich wieder hierher. Ich musste die

34 vierte Klasse wiederholen und dann bin ich in die Hauptschule gekommen, lei-
35 der nicht so toll... wie gesagt, nach zwei Jahren war ich wieder in der Türkei
36 äh... ich hatte den Traum, Polizistin zu werden und bin dann wieder mit mei-
37 ner Mutter zurück nach Deutschland. Durch denn ständigen Schulwechsel
38 wurde ich immer wieder zurückgestuft... peinlich war es mir, mit Jüngeren
39 noch in der fünften Klasse zu sitzen. Die Schule habe ich leider nicht viel be-
40 suchen können und hier habe ich dann mit 15 Jahren im Supermarkt ausge-
41 holfen und bis heute eben hier und da gearbeitet. Meine Kindheit besteht nur
42 aus Hin- und Hergerissenheit....

43

44 **I.:** Welchen Beruf üben Sie aus?

45

46 **D.:** Äh...es gab keinen, der mich unterstützte und ich rückte immer mehr in die
47 Depression. Bei Lidl, in der Bäckerei, mit Backwerk habe ich gearbeitet und
48 wurde dennoch immer kranker und kranker... seit acht Jahren benutze ich
49 Tabletten gegen die Depression und seit drei Jahren gehe ich in eine Thera-
50 pie...

51

52 **I.:** Wo und wie möchten Sie ihre Zukunft verbringen?

53

54 **D.:** Äh...ich würde mir sehr wünschen, in der Zukunft mein Leben in der Türkei
55 und in Deutschland zu verbringen äh... beides ist mein zu Hause... dort leben
56 Geschwister von mir und hier meine Kinder...

1 Interview mit Mustafa

3 **Ort:** Köln (Chorweiler)

Datum: 14. Mai 2010

6 **Name:** Eren

Vorname: Mustafa

7 **Geburtsdatum:** 1965

Geburtsort: Eskişehir

8 **Herkunft:** Türkei

Wohnort: Köln

9 **Familienstand:** verheiratet

Kinder: 2

12 **I.:** = Interviewer

13 **M.:** = Mustafa

17 **I.:** Beschreiben Sie mir Ihre schulische und berufliche Laufbahn?

19 **M.:** Die Grundschulzeit, die war hart. In der vierten durfte ich meine Zeit auf einer
20 Sonderschule verbringen, nur weil das Interesse für den Unterricht nicht da
21 war, keine Hausaufgaben und kein Anstand eben (lacht). Blöd war ich ganz
22 bestimmt nicht äh...aber die Lehrer sind davon ausgegangen. Aufgrund eines
23 Intelligenztestes, den meine Eltern mit mir machen ließen und meiner guten
24 Leistungen auf der Sonderschule bin ich auf die Hauptschule gegangen äh...
25 dann wurde mir klar, dass ich mehr drauf habe, und habe mehr Selbstwertge-
26 fühl entwickeln können äh... die Fächer wurden interessanter, die Leistungen
27 in der Hauptschule haben gestimmt und man wurde reifer und ruhiger... auch
28 mein Bruder hat eine zeitlang die Sonderschule genossen. Heute lache ich
29 darüber, aber damals, was ausschlaggebend war, ein Bericht über einen er-
30 folgreichen 19 jährigen Unternehmer. Ab dann wurde mir bewusst. dass ich
31 mehr wollte und mehr drauf hatte. Dann kam die Realschule, dann das Abitur
32 und das Studium äh... während des Studiums war ich in Canada, New York

33 und habe die englische Sprache erlernt und heute arbeite ich in einem Unter-
34 nehmen...

35

36 **I.:** Wie würden Sie ihre jetzige Lebens- und Wohnungsumgebung beschreiben?

37

38 **M.:** In Köln bin ich groß geworden in Chorweiler, ein Stadtteil, der in der Umge-
39 bung als sozialer Brennpunkt bekannt ist; viele ausländische Familien, ein
40 richtiges Getto äh... aber später, als ich in die weiterführenden Schulen kam,
41 habe ich andere Bezirke in Köln gesehen und mich gewundert, warum es dort
42 nicht so viele Ausländer gibt, als dort, wo ich herkomme. Also wie in einer an-
43 deren Welt in der gleichen Stadt. Köln hatte mehr zu bieten, Köln hatte sogar
44 einen Rhein, Köln hatte sogar einen Wald äh... jetzt lebe ich mitten in der
45 Stadt...

46

47 **I.:** Setzen Sie ihre Ursprungskultur und ihre traditionellen Werte um? Wenn ja,
48 welche?

49 **M.:** Die Sache ist, dass man in einer vielfältigen Kultur aufwächst, das ist immer
50 schwer äh... man wächst weder deutsch noch türkisch auf, traditionell oder
51 modern, mit zwei Sprachen, zwei Kulturen... meine Eltern waren nicht gläubi-
52 ge Muslime, aber Feiertage wurden auch gefeiert. Man hat Identifikationsprob-
53 leme, was man überhaupt ist, man hat deutsche Freunde, türkische Freunde,
54 andere Freunde. Ich spreche die deutsche Sprache am besten, aber meine
55 Wurzeln liegen in der Türkei...

TEILTRANSKRIPTION DER INTERVIEWS IN KÖLN

„DRITTE GENERATION“

1 Interview mit Turgut

2

3 Ort: Köln (Ehrenfeld)

Datum: 19. Februar 2010

4

5

6 Name: Ak

Vorname: Turgut

7 Geburtsdatum: 1995

Geburtsort: Köln

8 Herkunft: Türkei (Nevşehir)

Wohnort: Köln (Kalk)

9

10

11 I.: = Interviewer

12 T.: = Turgut

13

14

15

16 I.: Wie verläuft die Schulzeit?

17

18 T.: Äh... zuerst nach der Grundschule verlief die Zeit schwierig. Ich kam in das
19 Gymnasium und habe schlechte, ausländerfeindliche Erfahrungen gemacht,
20 die ich in der Grundschule nicht hatte äh.... ich muss sagen, dass die Lehrer
21 uns auch nicht unterstützt haben, und in der Klasse war es schon auffällig,
22 dass Ausländer zweitrangig bewertet wurden. Auch das führte in mir zu psy-
23 chischen Problemen äh... ich habe dann irgendwann die Schule gewechselt,
24 in die Realschule und war dann über meine tollen Noten überrascht. Es lag al-
25 so nicht nur an mir. Die zehnte Klasse habe ich sogar mit einer Qualifikation
26 beendet, als Klassenbester... es liegt nicht nur an dem Schülern selbst, die
27 Lehrer, die Schulen spielen eine große Rolle äh... dann folgte eben das Fach-
28 abitur. Die Bildungsbenachteiligung der türkischen Jugendlichen macht sich in
29 der beruflichen Weiterbildung bemerkbar, sodass viele von ihnen in jungen
30 Jahren arbeitslos bleiben oder nur unter erschwerten Bedingungen eine Aus-
31 bildungsstelle finden...

32

33 I.: Machst du ausgrenzende Erfahrungen im Alltag?

- 34 **T.:** Äh... während der Zeit auf dem Gymnasium habe ich die meisten diskriminierenden Erfahrungen gemacht. Ich denke, weil es auf der Stufe sehr wenige
35 Ausländer gab, ansonsten eher weniger, hier und da mal dumme Sprüche
36 eben... Beschimpfungen gegen mein Glaube, meine Herkunftsgeschichte und
37 Familie bedrücken mich sehr, es macht mich traurig...
38
39
- 40 **I.:** Welche kulturellen Werte und Normen sind für dich besonders wichtig und welche werden umgesetzt?
41
- 42 **T.:** Der Respekt gegenüber älteren Menschen ist eine prägende Haltung in der türkischen Kultur äh... wenn ich in der Straßenbahn eine ältere Person sehe,
43 stehe ich auf... die Hand der Älteren zu küssen und zu fragen wie es ihm geht
44 ist Anstand...
45
- 46 **I.:** Welche Vor- und Nachteile hast du nach deiner Ansicht als Jugendlicher mit Migrationshintergrund?
47
48
- 49 **T.:** Um Identität zu gewinnen ist es wichtig, dass man zuerst die eigene Kultur, Religion, Sprache beherrscht äh... 50 Jahre Migration und wir werden leider
50 immer noch als Gefahr gesehen... wir Türken wollen uns nicht integrieren oder wir nehmen die Arbeitsplätze der Deutschen weg, wirklich sehr schade äh...
51 obwohl wir hier geboren und aufgewachsen sind, erleben ich bei der Arbeitssuche Probleme. Höhere Qualifikationen der Türken kommen in der Gesellschaft, im Arbeitsmarkt nicht gut an. Ich denke das wird viele Vorteile haben
52 mit zwei Sprachen, zwei Kulturen. Man kann von beidem das Positive erwerben und sich in der Gesellschaft nützlich machen...
53
54
55
56
57

1 **Interview mit Zehra**

2

3 **Ort:** Köln (Ehrenfeld)

Datum: 19 Februar 2010

4

5

6 **Name:** Kar

Vorname: Zehra

7 **Geburtsdatum:** 1993

Geburtsort: Köln

8 **Herkunft:** Türkei (Mersin)

Wohnort: Köln (Ehrenfeld)

9

10

11 **I.:** = Interviewer

12 **Z.:** = Zehra

13

14

15

16 **I.:** Welche Erwartungen stellen deine Eltern an dich für die Schule?

17

18 **Z.:** Meine Eltern möchten, dass ich studiere äh... sie selbst haben es nicht ge-
19 schafft: Bitte mach etwas aus deinem Leben, höre ich immer wieder, egal was
20 äh... aber wichtig ist, dass ich einen Beruf erlerne und damit meine Anerken-
21 nung in der Gesellschaft erkämpfe...

22

23 **I.:** Hast du überwiegend Freunde aus deiner Ursprungskultur oder auch andere
24 Freunde aus unterschiedlichen Kulturen?

25

26 **Z.:** Äh...ich habe überwiegend türkische Freunde. Während der Schulzeit hatte
27 ich mehrere deutsche Freunde, jetzt wieder eher weniger äh... ich denke wir
28 haben eine gemeinsame Sprache, Kultur und Erlebnisse sind sich sehr ähnlich
29 und das ist der entscheidende Punkt eben... Freunde können manchmal wich-
30 tiger sein als Familie...

31

TEILTRANSKRIPTION DES INTERVIEWS IN KÖLN

„EXPERTE“

1 Experteninterview mit Arif Ünal

2
3 **Ort:** Köln (Kalk)

Datum: 20. Januar 2011

5
6 **Name, Vorname:** Ünal, Arif

7 **Geburtsdatum:** 1953

8 **Herkunft:** Türkei (Kahramanmaraş/ Göksu/ Korkmaz Dorf)

9 **Familienstand:** verheiratet

11
12 **Institution:** Gesundheitszentrum für Migranten in Köln

13
14 **Position/ Funktion:** Leiter der Einrichtung

15
16 **Akademische Laufbahn:** Studium der Chemie in Eskişehir (1974-1978)

17 Studium der Humanmedizien in Münster (1981-1986)

18 Studium der Sozialarbeiter in Düsseldorf (1991-1994)

19 Zusatzausbildung zur Systemischen Familientherapie

20
21 **Berufliche Laufbahn:** Mitarbeiter des Jugendamtes in Düsseldorf (1988-1992)

22 Sozialdienst Katholischer Männer in Köln (1994)

23 Leiter der Paritätischen Wohlfahrtsverband angelegen
24 der Gesundheitszentrum für Migranten (Köln)

25 Gesundheits- und Migrationspolitischer Sprecher der Frak-
26 tion von Bündnis 90/ Die Grünen (1999-2009)

35 **I.:** In welcher gegenwärtigen Problemlage schätzen Sie türkische Migranten ein?

36

37 **A.:** In einer Gesellschaft haben sie Ängste, kulturelle wie religiöse Werte und
38 Normen loszulassen. Dementsprechend sind sie viel mehr in sich gekehrter.
39 Dabei werden mitgebrachte Wertvorstellungen auf einer sehr konservativen
40 Ebene festgehalten äh... sie empfinden Ängste, sie zu verlieren. Die jahrelang
41 geprägte Familienstruktur der Eltern türkischer Herkunft beinhaltet in der er-
42 zieherischen Wertvorstellung ihrer Kinder in Deutschland ein wichtiges Para-
43 digma...

44

45es gibt keine Chancengleichheit im Bildungssystem. Das liegt in der Tat im
46 Bildungssystem von Deutschland, das sich vor allem in die Grundschule, Ge-
47 samtschule und Gymnasien aufteilt. Schon in der vierten Klasse wird über die
48 Zukunft der Kinder entschieden. Bei dieser Entscheidung spielen die Eltern
49 auch eine Rolle. Aber die hauptsächliche Rolle spielt zweifellos der Lehrer
50 selbst. Die Sichtweise besteht darin, dass, wenn die Eltern der Kinder Akade-
51 miker sind, ist es den Lehrern bewusst, was für eine Rolle die Bildung in der
52 Familie spielt. Die Kinder werden schon im Voraus wie in einem Pferderennen
53 darauf vorbereitet. Unter anderem ist den Lehrern durchaus auch bewusst,
54 dass sie ihre Kinder in schulischen Angelegenheiten unterstützen können. Sie
55 werden dann trotz schlechterer schulischer Leistungen höher eingestuft und
56 haben über das Gymnasium eine bessere Chance, zu studieren äh... in den
57 türkischen Familien hingegen kennen die Familien das deutsche Schulsystem
58 kaum. Ihnen ist nicht bewusst, dass die Leistungen in der vierten Klasse eine
59 sehr große Rolle spielen... sie beschäftigen sich kaum damit, besuchen fast
60 keine Konferenzen und Sprechstunden und wissen oft nicht einmal in welche
61 Schule ihre Kinder gehen. Der Lehrer denkt sich dabei, dass deren Eltern aus
62 der Arbeiterklasse sind und ihre Erwartungen auch dementsprechend sein
63 werden. Eine Ausbildung wird ausreichen. Das ist die Sichtweise der Lehrer,
64 auch bei gut erbrachten Leistungen der türkischen Kinder...

65

66 ... wenn sie immer als arm gesehen werden, und in einer gut positionierten
67 Stelle arbeitet, werden sie zur Konkurrenz was diese Gesellschaft auch nicht

68 verkräftet. Betrachten wir die türkeistämmigen Zuwanderer, gibt es verloren,
69 aber auch sehr viele gewonnene Migranten aus der Türkei. Heute beobachtet
70 man sehr viele junge Menschen, die studieren. Sehr viele die eine hohe Quali-
71 tät besitzen. Selbst die Gruppe behütet diese Menschen nicht und ermöglicht
72 ihnen keine Chancen, was wir immer wieder zu lesen bekommen. Es ist eine
73 Gehirnmigration entstanden... viele der hochqualifizierten türkeistämmigen
74 Migranten kehren in die Türkei zurück, weil ihre Qualifikation nicht den ent-
75 sprechenden deutschen Werten entspricht. Sie können noch so qualifiziert
76 sein. Diese Gesellschaft kann sie nicht auf der gleichen Ebene der Qualität
77 einstufen, die Migranten nicht anerkennen; weil immer noch die sklavenhafte
78 Haltung in den Köpfen der Menschen ist. Es fällt ihnen sehr schwer ihren
79 Blickwinkel zu verändern...

